Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

04.12.1938 (Nr.334)

Visual Library

Erſcheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug RM 2,30 einſchl. Zuſtellgebühr; Poſtbezugspreis monatl. 2,30 RM (einſchl. 44,24 Rpf. Poſtzeitungsgebühr) zuzügl. 42 [illegible] Beſtellgeld. Bezugspreis iſt im [illegible] zahlbar. Poſtſcheck: Hamburg 17[illegible]72. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anſpruch auf Rückzahlung des Bezugspreiſes. Verlag: NS.-Gauverlag Weſer-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernſpr.: 5 41 21, Nachtr. u. Sonntg. 5 11 15. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalſozialiſten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeiſters der Freien Hanſeſtadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsſtatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreiſe!

Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf., die 78-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreiſe (für kleine, Familienanzeigen u. a., ſowie ſonſtige Bedingungen Preisliſte 7 (Nachlaßſtaffel O). Für Anzeigen durch den Fernſprecher keine Gewähr. Annahmeſchluß 16 Uhr. Geſchäftsſtellen: In Bremen: Am Geeren 6—8, Fernſprecher Nr. 5 41 21. Nachtruf und ſonntags: Fernſprecher Nr. 5 11 15; Obernſtraße Nr. 86, Fernſprecher Nr. 5 41 21. In Syke, Mühlendamm Nr. 2.

Nr. 334 / 8. Jahrgang — Sonntag, 4. Dezember 1938 — Einzelpreis 15 Rpf.

Codreanu wurde kaltblütig ermordet

Wieder drei politiſche Gefangene erſchoſſen

Opfer des Weltjudentums / Spontane Proteſtkundgebungen der rumäniſchen Bevölkerung

Bukareſt, 4. Dezember.

Die Generaldirektion der rumäniſchen Polizei veröffentlicht folgende Mitteilung: Der Attentäter von Czernowitz, Fagadaru, und die Attentäter von Klauſenburg, Beca Nania und Petro Andrei. wurden bei einem Fluchtverſuch von der Wache erſchoſſen.

So verlautet aus Klauſenburg, daß die beiden letzteren, die den Anſchlag auf den Rektor der Klauſenburger Univerſität, Stefanescu Goanga, am letzten Montag verübten, erſt in der Nacht auf Sonnabend verhaftet worden waren und Sonnabend vormittag ihren mißglückten Fluchtverſuch unternahmen.

Zur Ermordung des Führers der „Eiſernen Garde"

rd. **Berlin**, 4. Dezember.

Als die Welt durch eine kurze amtliche Bukareſter Verlautbarung die Erſchießung Codreanus erfuhr, wurden nicht nur in Deutſchland, ſondern auch in Italien, Frankreich, Polen, Ungarn, Spanien, ja ſogar in England Zweifel laut, ob der Führer der „Eiſernen Garde" und ſeine 13 Kameraden einen Fluchtverſuch gemacht hätten und in einem Gefecht den Kugeln der Polizei zum Opfer gefallen ſeien. Alle äußeren Umſtände ſprechen gegen dieſe amtliche Verſion, die, wie jetzt einwandfrei feſtgeſtellt wurde, eine glatte Erfindung der Bukareſter Regierung iſt. Keiner von den „Unbekannten", die auf der Straße von Ploeſti nach Bukareſt den Kraftwagen mit den Gefangenen überfallen haben ſollten, iſt feſtgenommen worden! Nicht einem einzigen Mann der Wachmannſchaften wurde auch nur ein Haar gekrümmt, während Codreanu und ſeine Kameraden, die wie Schwerverbrecher gefeſſelt waren, alle ohne Ausnahme getötet wurden. Nein, ſie fielen nicht in einem Kampf! Sie wurden ermordet, abgeknallt wie Tiere! Kalt lächelnd entledigten ſich die uniformierten Henker ihres Auftrages, den ſie mit der Beerdigung der Leichen zwölf Stunden ſpäter im Gefängnishof zu Jilava zu Ende führten. Die verantwortlichen Stellen in Bukareſt haben mit dieſem Mord, der ſich in nichts von den Tſchekamethoden im Moskauer Lubjankakeller unterſcheidet, ſchwere Blutſchuld auf ſich geladen.

Große Teile der rumäniſchen Bevölkerung haben ihre Empörung über dieſe Tat durch ſpontane Proteſtkundgebungen Ausdruck gegeben. Aber die Regierung hat überall dieſe Demonſtrationen mit brutaler Gewalt unterdrückt. 18 000 Verhaftungen ſind bis jetzt insgeſamt vorgenommen worden. Das ganze Land befindet ſich in einer ungeheuren Erregung. Nur dem Einſatz der geſamten Exekutive verdankt es die Regierung, daß es nicht zu ſchwerſten Ereigniſſen gekommen iſt.

Cornelius Zelean Codreanu iſt nicht mehr, aber ſeine Ideen ſind tief in die Herzen Hunderttauſender eingegraben, die ſeine Fahne hochhalten werden. Das Weltjudentum triumphiert heute über den Tod Codreanus. Wiſſen aber jene Leute, die den „Capitanul" beſeitigen ließen, daß Ideen noch nie durch Gewalt beſiegt worden ſind? Das rumäniſche Volk weiß, daß Zelean Codreanu um ſeine Seele gerungen hat, es weiß, wie die Männer der „Eiſernen Garde" ſeit 1927 als „Legion des Erzengel Michael" für ein neues judenfreies, nationales und völkiſches Rumänien in den Kampf zogen. Die Bewegung wurde der Regierung ſo gefährlich, daß ſie im Jahre 1933 die Ermordung des damaligen Miniſterpräſidenten Duca zum Anlaß nahm, die „Eiſerne Garde" zu verbieten, aber der junge Student aus Jaſſy kämpfte weiter. Er gründete mit der Unterſtützung ſeines Freundes des Generals Cantacuzino die Partei „Alles für das Vaterland", der die Mitglieder der verbotenen „Eiſernen Garde" angehörten.

Cornelius Zelean Codreanu
(Presse-Hoffmann.)

Der General, der im Auftrage Codreanus nach außen hin die Führung übernahm, glaubte an die Sendung des „Capitanul", der durch ſeine Reden Hunderttauſende zu ſeinen Ideen bekehrte. „Codreanu", ſagte der greiſe General, als wir ihn vor zwei Jahren in ſeinem Bukareſter Palais, das er der Bewegung zur Verfügung geſtellt hatte, beſuchten, „wird ſiegen". Der greiſe General hat den Tod ſeines Freundes nicht überlebt. Er war auch nicht mehr Zeuge, als Codreanu wegen „Hochverrates" am 19. April ds. Js. zu einer Zuchthausſtrafe von 10 Jahren verurteilt wurde. Wie leicht hätte der „Capitanul" ins Ausland flüchten können, aber Codreanu ſtellte ſich ſeinen Richtern. Es ging nicht um ſein eigenes Ich, ſondern es ging, wie er in ſeiner Verteidigungsrede betonte, um ſeine Bewegung und um das rumäniſche Volk. Vielleicht wußte er damals ſchon, daß ſein Schickſal beſiegelt war. Aber er fürchtete den Tod nicht, da er an ſeine Idee, an die Wiederauferſtehung ſeines Volkes glaubte.

Irgendwo in Rumänien liegen nun ſeine ſterblichen Ueberreſte verſcharrt. Irgendwo in Rumänien liegen die Gebeine der 13 anderen Märtyrer, aber ihr Geiſt, dieſer heldiſche Geiſt der „Eiſernen Garde" wird weiterleben. Sie ſind ebenſo wenig umſonſt gefallen, wie alle diejenigen, die um einer großen Idee willen ihr Leben opferten. Cornelius Zelean Codreanu und ſeine 13 Kameraden werden in die Geſchichte eingehen als Märtyrer ihrer Idee, einer Idee, die ſtärker iſt als der Tod.

(Siehe auch Seite 2)

Siegesfreude im jüngſten Reichsgau

Sudetenberge ſtehen in Flammen — Tſchechen gingen zu Wahlverſammlungen

(Drahtbericht unseres ins Sudetenland entsandten Sonderberichterstatters)

hi. **Reichenberg**, 4. Dezember.

Der Tag vor dem großen Bekenntnis des Sudetenlandes iſt angebrochen, und er wirkt ſchon wie ein Feiertag. Siegesgewißheit und Vorfreude ſchwingen mit unwiderſtehlicher Gewalt aus den letzten Demonſtrationen, mit denen der eindrucksvolle Wahlkampf zu Ende ging. Keine Wahlrede erklingt mehr am Sonnabend. Aber dafür marſchieren die neu aufgeſtellten Gliederungen der Bewegung. Unaufhörlich hallt der Tritt ihrer Werbemärſche in den Dörfern und Städten. Endloſe Wagenkolonnen des NSKK., bunt geſchmückt und beflaggt, donnern durch das Land. Schon liegen die Fackeln für die abendlichen Demonſtrationszüge in allen Kreiſen des Gaues bereit, und die ganze Nacht bis zum Wahlmorgen werden die Berge und Höhen in Flammen ſtehen. Vom Böhmerwald und Erzgebirge, über Elbſandſtein, Kummergebirge, Jeſchken, Iſer-, Rieſen- und Adler-Gebirge bis hinunter zu den letzten Ausläufern des Altvaters ſollen Freudenfeuer davon künden, daß 3½ Millionen deutſche Menſchen glücklich darüber ſind, endlich ihr ewiges Gelöbnis zum Großdeutſchen Reich ablegen zu dürfen.

Aus allen Teilen des Landes kommen Nachrichten von einer durchaus poſitiven Einſtellung der tſchechiſchen Reichsbürger zum neuen Staat. In Troppau beiſpielsweiſe, wo ſie während der Prager Gewaltherrſchaft — aufgehetzt von Zugewanderten — gegenüber der deutſchen Bevölkerung äußerſt feindlich auftraten, haben die Tſchechen ihre Häuſer feſtlich geſchmückt, die Jugend trägt ſtolz Hakenkreuzabzeichen am Rock. Ueberall zeugen Loyalitätskundgebungen, daß der Nationalitätenhaß ausgelöſcht iſt. Aus freiem Willen bekennen ſich die Tſchechen zum Reich. Sie wiſſen, daß ſie in völliger Freiheit — auch der Wehrdienſt iſt ihnen erlaſſen — ihrer Arbeit werden nachgehen können.

Seit Generationen in urdeutſchem Gebiet lebend, haben die „Reichstſchechen" es nach der Angliederung vorgezogen, auf ihrer Scholle zu bleiben. Manche von ihnen, die aus „Angſt" vor den deutſchen Truppen geflohen waren, ſind wiedergekommen, als ſie erfuhren, daß die Soldaten des Reiches nicht als Rächer, ſondern als Retter ins Land kamen. Auch für die Tſchechen wurde, ſoweit ſie Not litten, aus den Gulaſchkanonen Eſſen verteilt, auch ſie erhielten von der NSV. Brot, Kleidung und Heizungsmaterial. So iſt es nicht verwunderlich, wenn ſie dankbar zum Führer blicken, der ſie an die Wahlurne ruft. Selbſt Prager Blätter, wie beiſpielsweiſe „Narodny Liſty" erkennt an, daß die „Reichstſchechen" unter der neuen Obhut auf Grund des jetzt abgeſchloſſenen Minderheitenabkommens durchaus national geſichert ſind. Und „Ceske Slovo" tritt ſogar nachdrücklichſt dafür ein. daß die Tſchechen im Reiche am Wahltage ſich offen zum deutſchen Reich bekennen mögen.

Allgemeines Kraftfahrverbot für die Juden!

Eine weitere Abwehrmaßnahme des deutſchen Volkes — Verfügung des Reichsführers SS und Chefs der deutſchen Polizei

Berlin, 4. Dezember.

Der Reichsführer SS und Chef der deutſchen Polizei im Reichsminiſterium des Innern, Heinrich Himmler, erläßt folgende vorläufige polizeiliche Anordnung über die Entziehung der Führerſcheine und Zulaſſungspapiere für Kraftfahrzeuge von Juden:

Die feige Mordtat des Juden Grünſpan, die ſich gegen das geſamte deutſche Volk richtete, läßt Juden als unzuverläſſig und ungeeignet zum Halten und Führen von Kraftfahrzeugen erſcheinen. Vorbehaltlich einer endgültigen Regelung wird daher folgendes angeordnet:

1. Aus allgemeinen ſicherheitspolizeilichen Gründen und zum Schutze der Allgemeinheit unterſage ich mit ſofortiger Wirkung ſämtlichen in Deutſchland wohnenden Juden deutſcher Staatsangehörigkeit das Führen von Kraftfahrzeugen aller Art und entziehe ihnen hiermit die Fahrerlaubnis.

2. Den in Deutſchland wohnenden Juden deutſcher Staatsangehörigkeit iſt das Halten von Perſonenkraftwagen und Krafträdern (mit und ohne Beiwagen) verboten. Für Laſtkraftfahrzeuge bleibt weitere Anordnung vorbehalten.

3. Die in Deutſchland wohnenden Juden deutſcher Staatsangehörigkeit haben die Führerſcheine aller Klaſſen ſowie die Kraftfahrzeugſcheine der Perſonenkraftwagen und Krafträder unverzüglich, ſpäteſtens bis zum 31. Dezember 1938, bei den zuſtändigen Polizeirevieren oder behördlichen Zulaſſungsſtellen abzuliefern; die amtlichen Kennzeichen ſind mit den Zulaſſungsſcheinen zur Entſtempelung vorzulegen.

4. Die zuſtändigen Polizei- und Verwaltungsbehörden haben das Erforderliche zu veranlaſſen.

5. Gegen Zuwiderhandlungen wird nach den beſtehenden Strafvorſchriften eingeſchritten.

Dieſe polizeiliche Anordnung tritt ſofort mit ihrer Veröffentlichung durch die Tagespreſſe in Kraft. Eine weitere Mitteilung an die zuſtändigen Behörden auf amtlichem Wege ergeht nicht.

*

Auch mit dieſer Abwehrmaßnahme gegen jüdiſche Anmaßung hat der nationalſozialiſtiſche Staat dem geſunden Rechtsempfinden des deutſchen Volkes Ausdruck gegeben. Der deutſche Menſch hat es ſchon lange als eine Provokation und als eine Gefährdung des öffentlichen Lebens empfunden, wenn Juden ſich am Steuer eines Kraftwagens im deutſchen Straßenbild bewegten oder Nutznießer der von deutſchen Arbeiterfäuſten geſchaffenen Straßen Adolf Hitlers waren. Auch dieſer vom deutſchen Volke bisher mit unerhörter Langmut ertragene Zuſtand hat jetzt ſein Ende erreicht. Juden haben in Deutſchland am Steuer eines Kraftwagens nichts mehr zu ſuchen! Statt deſſen ſoll der ſchaffende deutſche Menſch mehr als bisher Gelegenheit haben, mit dem Kraftwagen, dem Werk deutſchen Geiſtes und deutſcher Hände, die Schönheiten ſeiner Heimat kennenzulernen und neue Kraft für ſeine Arbeit zu ſchöpfen.

Der nationalſozialiſtiſche Staat erſtrebt weiter im Straßenverkehr eine Gemeinſchaft aller deutſchen Menſchen, die ſich freiwillig den Notwendigkeiten und den Geſetzen des Verkehrs unterordnen. In dieſe nationalſozialiſtiſche Verkehrsgemeinſchaft gehört der Jude nicht hinein! Deshalb mußte der Staat in Anlehnung an die anderen Abwehrmaßnahmen unter dem Eindruck der jüdiſchen Mordtat in Paris ſchon allein aus Gründen der allgemeinen Sicherheit dieſe ſeit langem notwendige Trennung vollziehen.

Judenbanne in Berlin

Berlin, 4. Dezember.

Der Polizeipräſident hat für den Landespolizeibezirk Berlin zu der Reichspolizeiverordnung vom 28. 11. 38 über das Auftreten der Juden in der Oeffentlichkeit eine erſte Anordnung erlaſſen, die am 6. Dezember in Kraft tritt. Sie beſtimmt, daß Straßen, Plätze, Anlagen und Gebäude, über die der Judenbann verhängt wird, von allen Juden deutſcher Staatsangehörigkeit und ſtaatenloſen Juden nicht betreten oder befahren werden dürfen.

Sind ſolche Juden bei Inkrafttreten dieſer Verordnung noch innerhalb eines Bezirks wohnhaft, über den der Judenbann verhängt iſt, ſo benötigen ſie zum Ueberſchreiten der Banngrenze einen vom Polizeirevier des Wohnbezirks ausgeſtellten Erlaubnisſchein. Mit Wirkung vom 1. Juli 1939 werden Erlaubnisſcheine für Bewohner innerhalb der Bannbezirke nicht mehr erteilt. Der Judenbann erſtreckt ſich in Berlin auf:

1. ſämtliche Theater, Kinos, Kabaretts, öffentliche Konzert- und Vortragsräume, Muſeen, Rummelplätze, die Ausſtellungshallen am Meſſedamm einſchließlich Ausſtellungsgelände und Funkturm, die Deutſchlandhalle und den Sportpalaſt, das Reichsſportfeld, ſämtliche Sportplätze einſchließlich der Eisbahnen;
2. ſämtliche öffentliche und private Badeanſtalten und Hallenbäder einſchließlich Freibäder.
3. die Wilhelmſtraße von der Leipziger Straße bis Unter den Linden einſchließlich Wilhelm-Platz;
4. die Voß-Straße von der Hermann-Göring-Straße bis zur Wilhelmſtraße;

(Fortſetzung auf Seite 2)

Von weltpolitischer Warte

J. B. D. **Bremen**, 4. Dezember.

Geſunder Menſchenverſtand

Der von Moskau und Judäa mit unermeßlichen Hoffnungen erwartete franzöſiſche Generalſtreik iſt am geſunden Menſchenverſtand des franzöſiſchen Volkes geſcheitert. Trotz einer ungeheuerlichen Vernebelungsaktion durch Volksfront- und Gewerkſchaftsbonzen hat der Großteil der franzöſiſchen Arbeiterſchaft durchſchaut, wohin die Fahrt gehen ſollte, die mit ebenſoviel Gehäſſigkeit wie Heimtücke gegen die Regierung Daladier geſtartet wurde. Das die Drahtzieher der oppoſitionellen Politik ſehr wohl durchſchauende franzöſiſche Volk hat es abgelehnt, ſich an einem Experiment zu beteiligen, das aus Frankreich ein zweites Spanien machen ſollte und hat eingeſehen, daß ſich kein Gedeihen in einem Staate einſtellen kann, wo nicht Krankheitserſcheinungen mit bitterer Medizin und böſe Geſchwüre mit dem blanken Meſſer des Chirurgen behandelt werden. Nachdem nun mit der Behandlung der von den marxiſtiſch-bolſchewiſtiſchen Bonzen im Sinne Moskaus und Judäas angezettelten Streiks gegen den politiſchen Krankheitsherd in Frankreich erfolgreich vorgegangen wurde, wird nun wohl auch die finanzielle und wirtſchaftliche Sanierungsaktion Daladiers, im ganzen geſehen, wenigſtens kaum mehr auf ernſtlichen Widerſtand ſtoßen. So unzufrieden auch nach wie vor die brutale Oppoſition ſich in Preſſe und Parlament geltend machen dürfte, ihr böſes, aber zielbewußtes Streben, den Frieden und die Wohlfahrt Frankreichs zu ſabotieren, iſt vorerſt wenigſtens zur Fruchtloſigkeit verurteilt.

Wertvolle Aufklärung

Der jüngſte Sabotageverſuch der jüdiſch-freimaureriſchen Weltpreſſe am europäiſchen Frieden durch die ſchurkiſche Lüge von der Mobiliſierung drei deutſcher Armeekorps an der polniſchen Grenze trug den Keim des Verſagens ſchon in ſich. Da dieſe neue Hetze nach den berühmten Muſtern, die ſchon allzu zahlreich von der Lügenpreſſe des Auslandes gewählt worden ſind, vor ſich ging, ſind die Völker ſelbſt dort nicht mehr der Lügenpreſſe auf den Leim gegangen, wo ſonſt leider immer noch genug Vorurteile gegen Deutſchland gehegt werden und die Neigung beſteht, ſtets das Schlimmſte vom Nationalſozialismus zu glauben. Dieſe Neigung hat ſich wieder einmal zur Genüge in der Reaktion der Preſſe des Auslandes auf die den Juden in Deutſchland zu Recht erfahrene Behandlung gezeigt. Immerhin kann der hohe Wert der Auf-

Unser Tagesspiegel

Es ſteht nunmehr feſt, daß Codreanu im Auftrage des Weltjudentums kaltblütig ermordet wurde.

Ein holländiſcher Abgeordneter fordert die Ausmerzung der Juden.

In Amſterdam wurden 1938 97 jüdiſche Millionäre (1937 „nur" 68) gezählt.

Der amerikaniſche Paſſagierdampfer „Preſident Harding" wurde in Le Havre auf eine Mole geſchleudert.

Die „Neptun" nimmt den Rhein-Seeverkehr nach Spanien auf.

Gegen die Juden in Deutſchland wurde ein allgemeines Kraftfahrverbot erlaſſen.

Der Tag der Nationalen Solidarität geſtaltete ſich wieder zu einem gewaltigen Triumph der deutſchen Volksgemeinſchaft.

Das ganze Sudetenland ſteht im Zeichen der heutigen Wahl.

Reichshauptamtsleiter Pg. Rienhardt ſprach auf der Bremer Preſſetagung über das Thema „Preſſe und Gemeinſchaft".

Ein dreiſter Raubüberfall ereignete ſich in Hoya.

In der Hanſeatenhalle landete Lazek nach 15 Runden einen Punktſieg über Steve Dudas.

klärung, der in den Judendiskuſſionen des Auslandes mit Deutſchland liegt, nicht überſehen werden. Das Ausland hat ſich nunmehr wenigſtens überhaupt endlich einmal mit dem Judenproblem in größerem Ausmaß befaſſen müſſen, und die Völker, die die Erörterung des Judenproblems bisher geradezu als eine verbotene Angelegenheit betrachtet haben, ſind nun, trotz der gewaltigen jüdiſchen Vernebelungsverſuche, wenigſtens einigermaßen in der Lage, das Für und Wider der mit Deutſchland geführten großen Diskuſſion abzuwägen. Dies bedeutet aber ſchließlich, daß bei einigem guten Willen die Erkenntnis der Judengefahr in der Welt immer mehr offenbar wird. Denn daß es mit den „armen, harmloſen Juden“ doch nicht ſo beſtellt iſt, wie es dieſe Juden gern der Welt glauben machen möchten, hat heute auch im Ausland ſchon ein großer Teil der Bevölkerung erkannt. Es ſind die Völker endlich aufmerkſam geworden auf das jüdiſche Paraſitentum, und ſie ſind nachdenklich geworden. Ihr Auge, das nunmehr verſchärft ſieht, kann nicht mehr gänzlich die deutlichen Symptome der Judengefahr verkennen. Und ſo ſehr die Regierungen vieler Völker, heute noch von Juden beeinflußt oder von Juden gelenkt, ſich Mühe geben mögen, dieſe Gefahr abzuleugnen, ihre Völker werden beſtimmt nicht mehr aufhören, dieſes Problem mehr und mehr unter die Lupe zu nehmen, bis ſie es endlich ſo ſehen, wie es das nationalſozialiſtiſche Deutſchland und das faſchiſtiſche Italien erkannt haben.

Verfehlte Spekulation

Die Spekulation des Auslandes auf eine brüchige Stelle der Achſe Rom—Berlin hat ſich wieder einmal als ein vernichtender Fehlſchlag erwieſen. Wie die betrübten Lohgerber, denen die Felle davonſchwimmen, ſteht die den Frieden Europas ſabotierende Clique in höchſter Verlegenheit vor der Rede des italieniſchen Staatsmannes Ciano. Nein, es iſt nichts mit der Erſchütterung der Achſe Rom—Berlin; ſie iſt ſo feſt wie je und wird es ewig bleiben. Sie iſt heute ſchon geradezu die Achſe geworden, um die alle europäiſchen Kräfte rotieren, weil nur in Harmonie mit dieſer Achſe erfolgreich europäiſche Politik zu machen iſt. Daß man dies in der ausländiſchen Preſſe acht Wochen nach München immer noch nicht erkennen oder wenigſtens nicht anerkennen will, ſcheint uns ein Armutszeugnis für die Urteilsfähigkeit dieſer Preſſe zu ſein, deren jüdiſch beeinflußter Teil es freilich heiß begrüßt hätte, wenn zwiſchen Rom und Berlin wenigſtens in der Frage der Karpato-Ukraine und in der Kolonialfrage Meinungsverſchiedenheiten entſtanden wären. Sowohl in der einen als auch in der anderen Frage ſteht Italien, nach Cianos deutlicher Erklärung, unerſchütterlich zu Deutſchland, ſo wie Deutſchland eben auch zu Italien ſteht, wenn dieſes ſeine Lebensrechte geltend machen muß.

Notwendige Einſicht

Mit dem Oſterpakt, der ja nun unter Dach und Fach iſt, hat Italien ſich die Anerkennung ſeiner Lebensintereſſen im Mittelmeere ſeitens Englands geſichert: Ein dem engliſchen Imperium völlig gleichwertiges italieniſches Imperium hat ſein Recht verlangt. Und in London hatte man Verſtändnis genug, dieſes Recht anzuerkennen. Die Anerkennung italieniſcher Lebensrechte ſeitens Frankreichs iſt allerdings noch nicht ſo weit fortgeſchritten. Vielleicht, daß es daran liegt, daß die innen- und außenpolitiſchen Verhältniſſe unſeres Nachbarſtaates für die Zukunft noch nicht genugſam geklärt ſind. Vielleicht auch, daß man in Frankreich ſich erſt daran gewöhnen muß, das, was als Tatſache von London anerkannt wurde (nämlich, daß Italien eine neu aufſteigende Weltmacht bedeutet, mit der man nicht weiter als zweitrangige Macht zu verhandeln imſtande iſt), endlich auch in Frankreich als unabänderlich hinzunehmen. Es iſt nun einmal eine neue Geſchichtsentwicklung für Europa angebrochen. Wenngleich auch viele ſonſt recht verſtändige Menſchen in Frankreich dies nicht wahrhaben möchten, ſo müſſen ſie wenigſtens inzwiſchen erkannt haben, daß die Weiterverfolgung einer Politik Ludwigs XIV. und die eines Napoleons I. mit der Erneuerung des italieniſchen Imperiums und der Schöpfung des Großdeutſchen Reiches, kein Körnchen von Realpolitik mehr in ſich haben kann. Wer es gut meint mit Frankreich, kann ihm nur raten, ſein Geſicht, das in allzu verkrampfter Hartnäckigkeit bisher ſtets gegen Deutſchland und nach dem Oſten Europas gerichtet war, nunmehr endlich einmal der einladenden Weite des Ozeans zuzuwenden, wo zweifellos eine neue politiſche Zukunft Frankreichs erkennbar iſt.

Neue Linienführungen

Wenn am kommenden Dienſtag Reichsaußenminiſter von Ribbentrop zur Unterzeichnung der deutſch-franzöſiſchen Erklärung ſich in Paris einfindet, dürfte wohl manch einem franzöſiſchen Politiker Gelegenheit gegeben ſein, über eine neue politiſche Linienführung Frankreichs nachzudenken. In England tut man es ohnehin ſchon längere Zeit, ohne es vielleicht allzu deutlich zum Ausdruck zu bringen. Feſt ſteht jedenfalls, daß man da und dort auch in England ſchon ſich inzwiſchen manche Gedanken gemacht hat, welche ungeheuren Perſpektiven die Reiſe des engliſchen Königspaares nach Kanada für die Zukunft des engliſchen Imperiums zu eröffnen imſtande wäre. Wir glauben, daß es ein etwas voreiliges und jedenfalls durch nichts begründetes Großmannstum des amerikaniſchen Präſidenten Rooſevelt war, als er (natürlich nur aus „reiner Freundſchaft“ für England) ein amerikaniſches Patronat über Kanada angekündigt hat. Wir ſind jedenfalls nicht der Meinung, daß es England jemals nötig haben könnte, den Schutz ſeines vielleicht zukunftsreichſten Dominions der Gnade und Huld eines amerikaniſchen Präſidenten zu überlaſſen. Wir glauben vielmehr, daß England nicht bloß den Schutz Kanadas, wo immer und gegen wen er ſich immer als notwendig erweiſen ſollte, ſelbſt übernehmen möchte, und daß es darüber hinaus ſogar noch den Gedanken erwägt, wie von dieſem vielleicht koſtbarſten Beſitz Englands aus nicht nur die übrigen engliſchen Dominien (einſchließlich der indiſchen Kronkolonie), ſondern auch noch England, das alte Mutterland ſelber, wenn nötig, verteidigt werden kann. So aufſehenerregend dies auch fürs erſte klingen mag: die Annahme, daß in fernerer Zukunft Kanada für das engliſche Imperium eine noch weit größere Bedeutung erlangen könnte, als das Mutterland ſelber dann haben wird, iſt jedenfalls nicht ohne weiteres von der Hand zu weiſen.

Eine beſſere Monroe-Doktrin

England hat Deutſchlands Lebensrechte im europäiſchen Oſten anerkannt. Italien iſt längſt damit vorangegangen und war bereit, Hand in Hand mit Deutſchland dieſe Lebensrechte mit der Waffe zu verteidigen. Da dieſes Verhalten auf Gegenſeitigkeit beruht, hat Italien ſeinerſeits die Gewißheit, bei Verteidigung ſeiner Lebensrechte Deutſchland auf ſeiner Seite zu ſehen. Nun hat auch England die italieniſchen Lebensrechte im Mittelmeer anerkannt. Wenn nun auch Frankreich, in weiſer Einſicht die naturgegebenen politiſchen Lebensrechte Deutſchlands und Italiens von ſich ſelbſt aus anzuerkennen bereit wäre, wenn es erkennen wollte, welche Möglichkeiten ihm ſelber mit dem Blick nach dem Weſten ſich erſchließen, dann wäre mit einem Male ein ganz gewaltiger Schritt zur Befriedung Europas vorwärts getan. Dieſer Schritt würde eine ſo glänzende Verſtändigung der vier großen europäiſchen Mächte untereinander bedeuten, daß er geradezu als die Dokumentierung einer anderen und beſſeren Monroe-Doktrin, einer Monroe-Doktrin Europas bezeichnet werden könnte. Mit einem Male wären alle Einmiſchungshoffnungen und Einmiſchungsmöglichkeiten ſowohl des bolſchewiſtiſchen Rußlands, als auch einer großſpurigen Waſhingtoner Diplomatie in europäiſche Angelegenheiten verſchwunden. Weder das blutrünſtige Geſicht Moskaus, noch das hemdärmelige Gebaren USA.s könnte in Zukunft auf die europäiſche Menſchheit den geringſten Eindruck machen. Beiden Ländern wären alle Hoffnungen, ſich in europäiſche Dinge einmiſchen zu können, genommen, und, beide Länder auf ſich ſelbſt angewieſen, könnten dann ja einmal verſuchen, ihre eigenen Angelegenheiten zu ordnen, die bekanntlich ſehr im argen liegen.

So geſehen, könnte aller Peſſimismus gegenüber der europäiſchen Zukunft endgültig begraben werden. Dafür iſt ein wohlbegründeter Optimismus am Platze, der auch die letzten Unkereien ewig Unbelehrbarer in Nichts zerfließen läßt. Mächtiger, ſchöner und beſſer denn je könnte ein Europa entſtehen, ſo wie es die Völker Deutſchlands, Frankreichs, Italiens und Englands im Grunde ihres Herzens ja auch erſehnen. Vorbedingung iſt nur, daß die hier in großen Volksteilen Frankreichs und Englands erſt nur im Unterbewußtſein ruhende Willenseinſtellung gegenüber allem, was heute noch gegen eine europäiſche Neuordnung im Sinne Moskaus und Judas am Werke iſt, recht bald und elementar zum Durchbruch kommt.

Ein ſelten brutaler Maſſenmord

Starke Erregung über die Ermordung der Führer der „Eiſernen Garde – Planmäßig vorbereitete Aktion des Weltjudentums

Warſchau, 4. Dezember

In der polniſchen Preſſe bildet die Erſchießung Codreanus und ſeiner Freunde noch immer eine der Hauptthemen. Die Blätter verſuchen nunmehr, ſich auch über die politiſchen Auswirkungen des Vorfalles Klarheit zu verſchaffen, nachdem ſie — was die Beweggründe und die Durchführung der Tat anbelangt — raſch zur Anſicht gelangt waren, daß es ſich um einen ſelten brutalen Maſſenmord im Zuſammenſpiel mit den Juden gehandelt habe.

Sehr aufſchlußreich ſind die Ausführungen der Warſchauer Judenpreſſe. Sie ſind die einzigen in Polen erſcheinenden Preſſeorgane, die die Beſeitigung Codreanus begrüßen, da ſie ſich der Hoffnung hingeben, daß dies der „Eiſernen Garde“ den Todesſtoß gegeben habe.

Paris: kaltblütig abgeſchoſſen

Paris, 4. Dezember.

Der plötzliche Tod des Führers der „Eiſernen Garde“, Codreanu, und ſeiner 13 Gefährten wird in franzöſiſchen Rechtskreiſen immer ſtärker und leidenſchaftlicher erörtert. Je mehr die ſeltſamen nächtlichen Vorfälle in ihren Einzelheiten bekannt werden, um ſo mehr verſtärkt ſich die Anſicht, daß die amtliche Darſtellung den wirklichen Ereigniſſen nicht gerecht wird.

Es wird ganz offen ausgeſprochen, daß von einem Fluchtverſuch gar keine Rede ſein könne und daß Codreanu und ſeine 13 Kameraden einfach ermordet worden ſind. Dafür ſpreche auch das ſeltſame und verlegene Stillſchweigen, das nach dem erſten amtlichen Kommuniqué in dieſer Angelegenheit gewahrt werde. Man weiſt darauf hin, daß es doch ganz auf der Hand liege, daß man ſich der Führer dieſer mächtigen Bewegung durch einen organiſierten „Zwiſchenfall“ ohne Urteil entledigen wollte.

Als beſonders belaſtend wird angeſehen, daß im Verlaufe des ſogenannten Ueberfalls kein einziger Gendarm verletzt worden iſt, während ſämtliche Führer der „Eiſernen Garde“ ſofort tot waren.

Dies alles beweiſe, daß die Führer der „Eiſernen Garde“ kaltblütig abgeſchoſſen worden ſind.

Aber niemand ſcheine ſehr viel Neugier an den Tag zu legen, ob ſich alles tatſächlich ſo verhalte, wie es amtlich dargeſtellt wurde. Vor allem wird betont, daß dieſelben demokratiſchen Kreiſe, die ſich immer wieder über irgendwelche Vorgänge in Deutſchland aufregen müßten, diesmal kein einziges Wort des Erſtaunens für das brutale Verſchwinden der Führer der „Eiſernen Garde“ fänden. Alle dieſe Gedanken, die die „Liberté“ und andere rechtsſtehenden Blätter ſeit Tagen in ihren Leitartikeln immer ſtärker in den Vordergrund ſtellten, geben dem Empfinden der nationalen Kreiſe Frankreichs Ausdruck, die in der Beſeitigung der Führer der „Eiſernen Garde“ eine planmäßig vorbereitete Aktion des Weltjudentums erblicken.

Der politiſche Direktor der „Action Francaiſe“ ſchreibt u. a.: Die Ermordung des Kapitäns und Gründers der „Eiſernen Garde“, Codreanu, und ſeiner 13 Unterführer iſt eine offenſichtlich verabredete Maſſakrierung geweſen. Sie iſt ein Ereignis von politiſcher Bedeutung, das wegen ſeiner Rückwirkungen geeignet iſt, entweder einen Bürgerkrieg, wie denjenigen nach der Ermordung Calvo Sotelos, oder einen europäiſchen Krieg, wie nach der Ermordung des Erzherzogs Ferdinand, auszulöſen. Codreanu iſt in der Tat der Chef des rumäniſchen Antiſemitismus geweſen, der alte und tiefgehende Wurzeln im ganzen Lande hat. Man wird nicht verfehlen, dieſe Mordtat einer Verſchwörung Iſraels und der einflußreichen offiziellen Perſönlichkeiten Rumäniens zuzuſchreiben.

Holland: Eine feige Mordtat

Amſterdam, 4. Dezember.

Die Erſchießung Codreanus und der anderen Führer der „Eiſernen Garde“, die in holländiſchen Rechtskreiſen großes Aufſehen erregt, wird jetzt von den nationalen Blättern unverhohlen als feige Mordtat bezeichnet. Wie es ſcheint, wird die Erörterung über den Fall Codreanu in der hieſigen Preſſe in der nächſten Zeit nicht zum Verſtummen kommen. Das „Nationale Dagblad“ würdigt den Freiheitskampf der „Eiſernen Garde“ und ihr unermüdliches Ringen gegen Judentum und Korruption. Das Blatt vertritt weiter die Auffaſſung, daß „König Carol unter dem Einfluß der jüdiſchen Madame Lupescu anſcheinend die Maßnahmen gegen die rumäniſchen Freiheitskämpfer billige.“ Doch ſpiele er ein ſehr gefährliches Spiel. Die Ermordung Codreanus bedeutet den Anfang vom Ende des heute in Rumänien herrſchenden Syſtems.

80 Millionen — im Opfer vereint

Miniſter und Reichsleiter von Tauſenden umlagert / Andrang der Gebefreudigen

Berlin, 4. Dezember.

Der Tag der Nationalen Solidarität, an dem die Nation erneut dem Führer in ihrem Opfer für die Hilfsbedürftigen dankte, hat im ganzen Reich das gehalten, was man von ihm erwartet hatte. Am Nachmittag boten die Hauptſtraßen und -plätze der Städte das Bild „ganz großer“ Tage. In manchen Orten mußte ſogar wegen des Andranges der Gebefreudigen vor den Sammelbüchſen der führenden Perſönlichkeiten ſtellenweiſe der Verkehr umgeleitet werden.

Verkehrsgewühl um Rudolf Heß

Auf dem Hermannplatz in Neukölln warteten ſchon vor der angeſetzten Zeit viele Tauſende, um die Gelegenheit auszunutzen, dem Stellvertreter des Führers, Reichsminiſter Rudolf Heß, wenigſtens vier Sekunden einmal Auge in Auge gegenüberzuſtehen. Ein großes Aufgebot von Polizei leitet den Strom der Menſchen durch das Verkehrsgewühl. Unabläſſig ergießt ſich die Menſchenflut in einem von SA. gebildeten Trichter, an deſſen engſter Stelle Rudolf Heß ſteht mit den Sammelbüchſen. Ueber zwei Stunden hält Rudolf Heß die Sammelbüchſe entgegen, für jeden hat er den gleichen freundſchaftlichen Blick des Dankes.

Vor dem Hotel „Briſtol“ Unter den Linden ſammelte Reichsaußenminiſter v. Ribbentrop mit ſeinem engeren Stab. Ein ᛋᛋ-Muſikzug begleitete den reichen Spendenertrag, den der Reichsaußenminiſter an dieſer Stelle und ſpäter am Roſenthaler Platz erhielt, mit einem Ständchen. Jeder zweite, der an ihm vorüberging, winkte ihm viel Glück in Paris und gute Reiſe.

Tauſende um den Stab des Führers

In unmittelbarer Nachbarſchaft überragte gleich einer Säule Obergruppenführer Brückner das Heer der Sammler und zog mit magnetiſcher Kraft die Spender in unüberſehbaren Scharen an. Mit ihm traf man ᛋᛋ-Gruppenführer Schaub und den Kommandeur der ᛋᛋ-Leibſtandarte „Adolf Hitler“ ᛋᛋ-Obergruppenführer Dietrich mit allen Männern der ſtändigen Begleitung des Führers. Ihnen galt an dieſem Tage im beſonderen Maße der Zuſpruch der Tauſende, die hier mit ihrer Spende ihren Dank an den Führer abſtatten wollten. Immer wieder richteten unzählige Volksgenoſſen an die Mitarbeiter Adolf Hitlers die Frage: „Wie geht es unſerem Führer?“ und trugen ihnen Grüße an Adolf Hitler auf.

Mit Erſchütterung erlebte man, wie ein kleiner Junge aus dem Norden Berlins Obergruppenführer Brückner ein kleines wollenes Geldſäckchen überreichte, in dem ſich hundert Kupferpfennige befanden. „Die habe ich das ganze Jahr für dich geſpart.“ Mit dieſen Worten überreichte er ſeine Spende Obergruppenführer Brückner.

Alfred Roſenberg kaſſiert runde Summen

Ein Stückchen weiter an der Staatsoper verrät eine dichte Menſchenmauer, daß hier wieder einer der führenden Männer die Sammelbüchſe ſchwingt. Es iſt Alfred Roſenberg, der mit ſeinen Mitarbeitern ebenfalls viele ſchöne runde Summen kaſſieren kann.

Mit Göring und Goebbels und „Unter den Linden“

Göring und Goebbels ſammelten am Tage der Nationalen Solidarität „Unter den Linden“ und im Norden Berlins am „Wedding“.

Schon lange vor 16 Uhr drängte ſich Unter den Linden an der „Paſſage“, dem Stammplatz Görings, eine nach Tauſenden zählende erwartungsfrohe Menge. „Unſer Hermann“ war hier die Loſung. Witzworte flogen hin und her. Es herrſchte wieder jene frohe Stimmung, die immer um ſich greift, wenn unſer „Hermann“ ſich in der Oeffentlichkeit zeigt. Brauſender Jubel ertönte, als Göring pünktlich um 16 Uhr erſchien und vor der großen Holztruhe mit den Worten: „Nun kanns losgehen, Aufſtellung nahm. Hinter ihm war noch eine Batterie von Sammelbüchſen aufgebaut, die der Füllung harrten. „Es war nicht leicht, bis hierher durchzukommen, Hermann“, das war die luſtige Klage vieler, die es bis zur Truhe geſchafft hatten. „Ja, ja, es iſt mitunter ſchwer, ſein Geld loszuwerden“, war die launige Antwort Hermann Görings. Gegen 17 Uhr wurde das Gedränge ſo ſtark, daß es den Abſperrungsmannſchaften ſchwerfiel, den Strom zu ordnen. Liebe und Dankbarkeit durchbrach die Ketten und die Menge drängte ſich jubelnd um Göring. „Immer langſam, Kinder, es kommt jeder dran. Hier iſt die Kaſſe“, rief Hermann Göring und ſchlug dröhnend auf ſeine bereits bis zum Rande gefüllte Truhe.

Schlag vier Uhr begann auch Dr. Goebbels zu ſammeln, wieder wie in den Jahren vorher im Angeſicht des Brandenburger Tors. Die ᛋᛋ-Männer haben den Weg am Hotel „Adlon“ vorbei freigegeben. Der Miniſter hat kaum die Büchſe zur Hand genommen, da geht der Anſturm ſchon los. Wieder kommt alt und jung, wieder kommen Männer und Frauen, Väter und Mütter mit ihren Kindern. Soldaten, BDM.-Mädchen, Auslandsdeutſche — ein Querſchnitt durch das ganze Volk iſt dieſer nun nicht mehr abreißende Zug der opferwilligen Spender. Auch viele Ausländer hatten ſich das Anſtellen nicht verdrießen laſſen und zogen mit offenen Händen Dollarſcheine und Banknoten ſpendend an Dr. Goebbels vorbei; beſonders zahlreich unter ihnen waren Japaner und Faſchiſten vertreten.

. . . und zum Schluß ſpendet der Führer

Im Anſchluß an die Straßenſammlung fanden ſich eine Reihe namhafter Künſtlerinnen und Künſtler beim Führer in der Reichskanzlei ein. Der Führer warf jeder Sammlerin und jedem Sammler eine größere Spende in ihre Sammelbüchſe.

Ihr Radio-Fachmann . . .
Radio-Anlagen
Radio-Reparaturen
Neuzeitliche Antennen
Radio-Siemann
Hemelingen, Holzstraße 6, Ruf 437 02

Judenbanne in Berlin

(Fortſetzung von Seite 1)

5. das Reichsehrenmal mit der nördlichen Gehbahn Unter den Linden von der Univerſität bis zum Zeughaus.

Ausgenommen von Ziffer 1 und 2 ſind die Einrichtungen und Veranſtaltungen, die nach entſprechender behördlicher Genehmigung für jüdiſchen Beſuch freigegeben ſind. Vorſätzliche oder fahrläſſige Zuwiderhandlung zieht Geldſtrafe bis zu 150 RM. oder Haft bis zu ſechs Wochen nach ſich.

Ergänzend wird dazu u. a. mitgeteilt, daß noch weitere einſchneidende Durchführungsverordnungen ergehen werden. Dieſer Judenbann erſtreckt ſich nicht auf ausländiſche Juden. Wahrſcheinlich wird der zeitlich unbeſchränkte Judenbann in Kürze insbeſondere auf eine große Zahl Berliner Straßen ausgedehnt werden. Es kommen hierfür vornehmlich die Haupt- und Prachtſtraßen Berlins in Frage, da gerade in dieſen Straßen das Judentum auch heute noch das Straßenbild mehr oder weniger beherrſcht.

Wahrſcheinlich werden die im Zentrum und Norden Berlins gelegenen Straßenzüge, in denen ſchon ſeit Jahren das jüdiſche Element vorherrſcht, ſo z. B. Münz-, Linien-, Grenadierſtraße mit zu den Judenbannbezirken gerechnet werden. Es empfiehlt ſich daher für die Juden, jetzt ſchon vorſorglich eine andere Wohnung in einem der oben genannten Teile Berlins zu ſuchen und eventuell mit dort wohnenden deutſchen Volksgenoſſen einen Wohnungstauſch vorzunehmen. Die Juden haben weiter damit zu rechnen, daß ſie in Zukunft auf rein jüdiſche Gaſtſtätten beſchränkt werden.

Zu Weihnachten: Ein Homann-Gasherd!
Es gibt kein schöneres Weihnachtsgeschenk. Erleichterte Zahlungsbedingungen machen die Anschaffung leicht bei Struckmann, Nordstr. 7-9

Chamberlain fährt am 11. Januar nach Rom

London, 4. Dezember.

Das Foreign Office gab am Sonnabendabend amtlich bekannt, daß Miniſterpräſident Chamberlain und Lord Halifax Rom am 11. Januar beſuchen werden. Die engliſchen Miniſter werden die italieniſche Hauptſtadt am 14. Januar wieder verlaſſen.

„Im Geiſte von München“

Herzliche Begrüßung des Reichsaußenminiſters in der Pariſer Preſſe

Paris, 4. Dezember.

Der für nächſte Woche angekündigte Beſuch des Reichsaußenminiſters von Ribbentrop in Paris wird von allen Blättern auf der erſten Seite gemeldet. Die Blätter betonen in ihren Ueberſchriften, daß Reichsminiſter von Ribbentrop mit den franzöſiſchen Miniſtern wichtige Beſprechungen haben werde, an denen vor allem Miniſterpräſident Daladier und Außenminiſter Bonnet teilnehmen werden.

Der „Excelſior“ bemerkt, Außenminiſter Bonnet habe am Freitag mit dem deutſchen Botſchafter Graf Welczek eine Beſprechung gehabt. Die Unterzeichnung der deutſch-franzöſiſchen Erklärung werde auf Grund der bereits bekanntgegebenen offiziöſen Mitteilungen für Dienſtag nachmittag erwartet. Das Blatt weiſt weiter darauf hin, daß Herr von Ribbentrop in Frankreich zahlreiche perſönliche Freundſchaften und Beziehungen unterhalte, da er lange Zeit in Frankreich gelebt habe. Der „Matin“ hebt hervor, daß im Rahmen des zweitägigen Aufenthaltes des Reichsaußenminiſters in Paris zahlreiche Veranſtaltungen ſtattfinden würden.

Die Mehrzahl der ſchwebenden Probleme werde im Geiſte von München angeſchnitten. Ohne Zweifel ſei als Ergebnis ein konſtruktiver Beitrag zu dem Werk der Beruhigung und des europäiſchen Wiederaufbaues zu erwarten, für das ſich auch die franzöſiſch-engliſche Zuſammenarbeit einſetze.

Der rechtsſtehende „Jour“ zweifelt nicht daran, daß die franzöſiſchen Miniſter gemäß dem Wunſche Chamberlains ſich bemühen werden, den Rahmen der Beſprechungen zu erweitern und Zukunftsverhandlungen, vor allem wirtſchaftlicher Natur, einzuleiten. Da die deutſch-franzöſiſche Erklärung u. a. verſichere, daß alle ſchwebenden Fragen gelöſt ſeien, womit alſo die Vergangenheit abgeſchloſſen werde, müſſe man nun die Zukunft bauen.

Streik auf der „Normandie“

Herr Eden konnte nicht nach Amerika fahren

Paris, 4. Dezember.

Infolge des Streiks unter dem Zivilperſonal der Transatlantik-Schiffahrtsgeſellſchaft in Le Havre hat der franzöſiſche Ozeanrieſe „Normandie“ am Sonnabendnachmittag ſeine Ausreiſe nach Amerika nicht antreten können. Von dem Streik wurden auch zahlreiche engliſche Reiſende betroffen, die ſich von Southampton aus mit der „Normandie“ nach den Vereinigten Staaten begeben wollten. Unter ihnen befindet ſich der ehemalige britiſche Außenminiſter Eden.

Paris, 4. Dezember.

Der Aerger der Marxiſten über das Scheitern des Generalſtreiks hat ſich in zahlreichen Zwiſchenfällen Luft gemacht, die vor allem in Toulouſe und im nordfranzöſiſchen Induſtriegebiet größere Ausmaße angenommen haben.

In letzter Minute

Bremen verdoppelt Sammel-Ergebnis

Bremen, 4. Dezember.

Nach der bisherigen Auszählung der Spenden für den Tag der Nationalen Solidarität konnte das Ergebnis in Bremen gegenüber dem Vorjahre verdoppelt werden.

Vorfreude
die schon beim Kauf beginnt und zum Quell immer neuer Freuden wird, verschafft Ihnen ein Photoapparat
Gute und leistungsfähige Kameras von RM 18⁵⁰ an
Das große Fachgeschäft für Photo - Kino - Projektion
Photo-Günter Bahnhofstraße 2 „Europa“ gegenüb.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung“ NS. Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Aßling. Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niederdeutsche Rundschau (einschl. der Grafschaften Hoya und Diepholz) und Allgemeine Seite: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: der jeweils zuständige Ressortleiter; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftltg.: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. — Gültig ab 15. Juni 1938 Preisliste Nr. 7.

Bremer Zeitung D. A.: X. 1938:	37 024
Ferner erscheinen im NS Gauverlag:	
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg	37 195
Ostfriesische Tageszeitung, Emden	27 323
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven	15 377
Gesamt-Auflage:	116 919

Des Führers Rede an ſeine Sudetendeutſchen

Die Geburtsurkunde des großdeutſchen Reiches wird ausgeſtellt „durch das deutſche Volk“

Auf der Großkundgebung in Reichenberg, die vorgeſtern den Höhepunkt des Wahlkampfes der Sudetendeutſchen bildete, hielt der Führer eine Rede folgenden Wortlauts:

Volksgenoſſen und -genoſſinnen!
Meine Sudetendeutſchen!

Kaum 20 Jahre ſind vergangen, ſeit ſich der vielleicht tiefſte Schatten über das deutſche Volk gelegt hat — ein Zuſammenbruch, der um ſo erſchütternder wirkte, als er ein Volk traf, das mitten in einem großen geſchichtlichen Aufſtieg begriffen zu ſein ſchien. Viele Deutſche glaubten, was damals die andere Welt erklärte, daß nunmehr dieſer Emporſtieg für immer ſein Ende finden würde und die deutſche Nation damit beſtimmt ſei, den Weg in die Zerſplitterung, die Ohnmacht und in das wirtſchaftliche Unglück zu nehmen.

In dieſen Tagen des Zuſammenbruchs befand ich mich in einem kleinen norddeutſchen Lazarett. Und wenn ich mich ſelbſtverſtändlich auch ſchon früher mit politiſchen Problemen beſchäftigt hatte, ſo wurde mir doch erſt in dieſen Tagen klar, daß, wenn nicht eine vollkommene Umwandlung beſtimmter Begriffe in Deutſchland eintreten würde, alles aus wäre.

Dieſer Zuſammenbruch war nicht ein militäriſcher, wie man dies aus parteipolitiſchen Gründen gern behauptete, es war auch kein politiſcher, es war im tiefſten Grunde ein allgemeiner geſellſchaftlicher Zuſammenbruch.

Das deutſche Volk befand ſich mitten in einem Auflöſungsprozeß

Bismarck ſchuf einſt aus den Stämmen das Deutſche Reich, die deutſche Volkwerdung aber hielt leider mit der Gründung des Reiches nicht Schritt! Im Gegenteil: in derſelben Zeit, da das Reich an äußerer Macht zu gewinnen ſchien, ſich weitete, ſtark und materiell reich wurde, begann der Volkskörper als ſolcher ſich innerlich aufzulöſen.

Ich will nicht von all den vielen Parteien ſprechen, die damals Deutſchland zu zerreißen begannen, auch nicht von dem konfeſſionellen Streit oder den Tendenzen ſeparatiſtiſcher Art, die vielleicht in dem einen oder in dem anderen Lande vorhanden waren, ſondern ich will von jener allgemeinen geſellſchaftlichen Auflöſung reden, die ſich in den beiden großen Begriffen Bürgertum und Proletariat ausprägte. Auf der einen Seite ſtand eine Welt, die ſich als bürgerlich deklarierte und behauptete, den nationalen Begriff zu beſitzen, — auf der anderen Seite eine Welt, die ſich als marxiſtiſch bezeichnete und den ſozialiſtiſchen Begriff für ſich in Anſpruch nahm.

Es war nicht abzuſehen, welches Lager das andere würde überwinden können, und doch war das, meine Volksgenoſſen, die Schickſalsfrage für die ganze deutſche Zukunft: „Zwei Welten können in einem Volk nicht beſtehen.“ Entweder es ſiegte eine von ihnen, oder beide mußten zugrunde gehen. Schon vor dem Krieg waren beide ſteril geworden und hatten nicht mehr die Kraft, einen wirklich tiefen Einbruch bei der anderen Seite herbeizuführen. Man kann nicht 60 Jahre lang einer Weltanſchauung anhängen, die beanſprucht, univerſal zu ſein, wenn man nicht in dieſem Zeitraum auch den univerſalen Sieg erringt. Was ſich in 20 oder 30 Jahren nicht durchſetzt, verliert die Kraft zum Sieg. So war der Marxismus in der Geſtalt der einſtigen Sozialdemokratie gealtert und die bürgerliche Welt in dem Gebilde ehemaliger konſervativer und ſpäter liberaler Parteien erklärt.

Wer überhaupt noch an eine deutſche Wiederauferſtehung glauben wollte, der mußte erkennen, daß die deutſche Nation nur durch eine gigantiſche Kraftanſtrengung gerettet werden konnte. Ein ganz neuer Weg mußte gegangen werden. Sein Ziel war, eine neue deutſche Volksgemeinſchaft auszurichten und dadurch einen wahren homogenen Volkskörper herzuſtellen. Dieſen Weg bin ich im Glauben an ſeine Richtigkeit, im Glauben an den natürlichen Inſtinkt, an die Kraft und den inneren Wert meines Volkes fünfzehn Jahre lang gegangen.

In dieſen Jahren habe ich vielen Menſchen oft bitter weh getan, als ich ihnen all das nehmen mußte, was ſie bis dahin vielleicht als richtig, ja manches Mal ſogar als heilig angeſehen hatten. Ich mußte in dieſer Zeit über tauſend liebgewordene Traditionen hinweggehen und ſie beſeitigen. Ich mußte alle Einzelſymbole zurücktreten laſſen gegenüber einem neuen, das beſtimmt war, dereinſt das Reichsſymbol zu ſein: das Symbol der deutſchen Nation! (Jubelnder Beifall.)

Ueber einem Preußen, über einem Bayern, einem Sachſen und einem Württemberg ſteht ewig und immer der deutſche Gedanke, das Deutſche Reich! Dieſe hatten aber ihre Fahnen, ihre Standarten und ihre Flaggen. Ich mußte gegen die Fahnen und Standarten nun zu Felde ziehen, ohne Rückſicht darauf, daß ſie einmal deutſche Geſchichte mitgeteilt hatten. Ich mußte die Fürſtenhäuſer ablehnen und alles, was ſich darum gruppierte, ohne Rückſicht darauf, was ſie einmal geleiſtet hatten oder vielleicht zu leiſten gedachten. Es war ganz klar:

die Nation mußte einen neuen Weg gehen

und alles, was dem entgegentrat, mußte ohne Rückſicht auf die Gefühle des einzelnen beſeitigt werden. (Abermals erhebt ſich ſtärkſter Beifall.)

Da waren die Konfeſſionen! Sie glaubten noch immer ihren alten Streit und Hader fortſetzen zu können. Streitſüchtige Prieſter, ſtreitſüchtige Biſchöfe mußten belehrt werden, daß die Zeit, in der die Religion zum politiſchen Tummelplatz wird, vorbei iſt. Wir mußten ſie zurückweiſen und immer wieder im Auge behalten: die deutſche Nation darf nicht zerriſſen werden und zwar durch gar nichts! (Brauſende Zuſtimmungskundgebung der Maſſen.)

Schwerer aber noch war es, jene unwägbaren und oft undefinierbaren Gefühle und Empfindungen geſellſchaftlicher Art, der Herkunft und des Klaſſenbewußtſeins, alle dieſe Ueberlieferungen geſellſchaftlicher und perſönlicher Art allmählich auszurotten und das volklich Gemeinſame in den Vordergrund zu rücken.

Ich habe damals im Jahre 1918 zwei Ideale gefunden, die ohne Zweifel geeignet ſchienen, Menſchen zu begeiſtern und in ihren Bann zu ziehen: das ſozialiſtiſche und das nationaliſtiſche. Für dieſe beiden Ideale waren damals Menſchen bereit, wenn notwendig, auch zu ſterben. Wenn ein Ideal nun einen Menſchen ſo ſehr zu begeiſtern vermag, daß er bereit iſt, ſein Leben dafür hinzugeben, dann liegt darin eine gewaltige und zündende Kraft. Und ich war nun entſchloſſen, gerade dieſe beiden Ideale in ein einziges zu verſchmelzen. Wenn das gelang, dann konnte die Nation gerettet werden, wenn nicht, dann mußte ſie ſich immer mehr zerfleiſchen und endlich in Ohnmacht vergehen.

Natürlich ſagten meine Gegner ſofort: „Das kann man nicht vereinigen!“ Nationalismus und Sozialismus ſind Begriffe, die niemals verſchmolzen werden können!“ Ich habe mich damals auf den Standpunkt geſtellt, daß die Intereſſenten an der Zerſplitterung nicht die berufenen Unterſucher ſein könnten über die Möglichkeit einer ſolchen Zuſammenfaſſung; denn ſie lebten ja von dieſer Zerſplitterung. Wer war denn überhaupt berufen, dieſe Fragen zu überprüfen? Jene Parteiführer, die im ganzen Weltkrieg zu Hauſe ſaßen, in den Parlamenten hockten oder ſich im Ausland herumtrieben?

Wenn jemand berufen war, das deutſche Problem zu unterſuchen, dann war dies der deutſche Frontſoldat! (Die Maſſen ſtimmen mit ſtürmiſchen Heilrufen minutenlang dem Führer zu.)

Die anderen Parteiführer, ſie haben jahrzehntelang geredet, in dem Augenblick, in dem jeder anſtändige Deutſche ſeine Pflicht tat, haben ſie zu Hauſe geſeſſen und geſchwätzt. Sie haben dabei nichts geleiſtet. Das Ergebnis ihres Handelns war der Zerfall der Nation, der Zuſammenbruch der Wirtſchaft, die Vernichtung aller ſozialen Grundlagen. Ich habe zunächſt in viereinhalb Jahren kein Wort geſprochen, ſondern habe ſo wie Millionen andere Deutſche einfach meine Pflicht erfüllt. (Wieder jubeln die Maſſen dem Führer minutenlang ſtürmiſch zu.) Als nun der Krieg zu Ende ging und ich vom Lazarett nach Hauſe kam, da habe ich es unternommen,

als Sprecher und Vertreter der Millionen da draußen

dieſe Ueberprüfung vorzunehmen! (Noch ſtürmiſcher wiederholen ſich die Huldigungen der Maſſen für den Führer.)

Es war ganz ſelbſtverſtändlich, daß ich nun dabei von anderen Gedanken ausging als meine parlamentariſchen und parteipolitiſchen Vorgänger in Deutſchland. Ich ſah ja vor mir nicht Bürger, nicht Proletarier, nicht Katholiken, nicht Proteſtanten, nicht Bayern, Sachſen, Preußen, ſondern ich ſah vor mir deutſche Volksgenoſſen, die durch Geburt, Blut und Schickſal zuſammengehören und die durch falſche Erziehung und falſche Belehrung auseinandergebracht worden waren. Aufgabe der Zukunft mußte es nun ſein, ſie wieder zuſammenzuführen. Dieſe Frage wurde im Laufe der Jahre nicht theoretiſch erhoben, ſondern praktiſch durch die Erziehungsarbeit der nationalſozialiſtiſchen Partei gelöſt!

Langſam verſchwinden aus dem Geſichtsfeld unſerer heutigen Jugend alle die lächerlichen Vorurteile, unter denen vielleicht manche ihrer Väter noch leiden mögen. Und wenn mir einer ſagt: „ja, da werden aber doch welche übrig bleiben . . .“, dann antworte ich:

der Nationalſozialismus ſteht nicht am Ende ſeiner Tage, ſondern erſt am Anfang!

(Mit ſtürmiſchen Sieg-Heil-Rufen bereiten die Zehntauſende dem Führer minutenlange Kundgebungen). Warten wir ein, zwei, drei, fünf oder zehn Generationen, dann wird von dieſen Verſteinerungen der heutigen Zeit nichts mehr übrig ſein! Aber ein Volk wird dann daſtehen: ſtark und geſund, geſchloſſen, einig und unüberwindlich. Es wird ſich ſein Leben gemeinſam geſtalten und ſein Recht vertreten gegen jedermann, der es ihm nehmen will! (Wiederum erhebt ſich aus den Maſſen ein brauſender Beifallsſturm.)

Im übrigen aber können wir ſchon jetzt nach 20 Jahren mit den Ergebniſſen unſerer Arbeit zufrieden ſein. Wir brauchen dafür nicht Phraſen zu Zeugen aufzurufen, ſondern können Taten ſprechen laſſen. Niemand kann beſtreiten, daß ſich in dieſen 20 Jahren eine wunderſame Entwicklung in Deutſchland vollzogen hat. Die Partei, die man einſt ſo verlacht hatte, hat ſich in Deutſchland nicht nur auf legalem Wege die Macht erobert, ſie hat auch die Volksgemeinſchaft, die ihr als Endziel vorſchwebte, in ſich bereits verwirklicht.

Als mich der verewigte Herr Reichspräſident, Generalfeldmarſchall von Hindenburg, berief, da hatte ich ſchon hinter mir rund 13 Millionen Wähler, faſt doppelt ſo viel als die ſtärkſte nächſte Partei! Die nationalſozialiſtiſche Partei trägt nunmehr ſeit dem Jahre 1933 die Verantwortung in Deutſchland und das deutſche Volk kann über ſie jederzeit ſein Urteil abgeben! Es hat dieſes Urteil abgegeben und es iſt ſo ausgefallen, wie ich es nicht anders erwartet hatte!

Was iſt in dieſen wenigen Jahren nicht alles geſchehen? Die ungeheuerſten Fragen ſind gelöſt, Probleme, an denen andere Staatsmänner, die fortgeſetzt als Lehrmeiſter des alten Europas aufzutreten pflegen, auch heute noch leiden, und die ſie nicht zu meiſtern vermögen! Wir haben ſie bewältigt! Und zwar glänzend! Fragen wirtſchaftlicher und politiſcher Art, Fragen der Produktion, gewaltige nationalpolitiſche und außenpolitiſche Probleme wurden angepackt und gelöſt. Ich glaube nicht, daß auch nur einer unſerer Gegner von einſt das für möglich gehalten hätte, was nun geſchehen iſt.

Schon 1933 beginnt der deutſche Aufſtieg, die Beſeitigung all der inneren Erſcheinungen des Verfalls, die Ueberwindung unſerer Klaſſen, Stände und Parteien, das Zurückdrängen aller Störenfriede, es erfolgt der Austritt aus dem Völkerbund.

1934 bereits vollzieht ſich die Feſtigung des Reiches, der Kampf gegen den wirtſchaftlichen Verfall, der Aufſtieg unſeres Verkehrsweſens ſetzt ein, vor allem aber: die Verdreifachung der deutſchen Wehrmacht beginnt!

1935 wird der vielleicht entſcheidendſte Paragraph des Verſailler Vertrages beſeitigt: die Wehrpflicht wird eingeführt und damit zum erſten Male die neue deutſche Freiheit proklamiert. (Die Maſſen ſpringen begeiſtert von den Sitzen auf und bereiten dem Führer minutenlange jubelnde Beifallskundgebungen). Der Kampf zur Schaffung unſerer neuen deutſchen Wirtſchaft wird erfolgreich weitergeführt.

1936 kann Deutſchland bereits einen weiteren Zwangsparagraphen des Schanddiktats beſeitigen: das Rheinland wird unter die Souveränität des Reiches zurückgenommen! (Wieder brauſen minutenlang ſtürmiſche Sieg-Heil-Rufe durch die Hallen). Noch im Herbſt desſelben Jahres werden die letzten Reſte internationaler Beaufſichtigung in Deutſchland ausgetilgt. Im gleichen Jahre tritt Deutſchland auch zum erſten Male vor der Welt als eine Macht auf, die an außenpolitiſchen Vorgängen nicht mehr desintereſſiert iſt, und ſchon ein Jahr ſpäter zeigt es ſich entſchloſſen, wenn notwendig, auch unter dem Appell an die Waffen die Rechte des deutſchen Volkes wahrzunehmen! (Brauſender Jubel und erneute ſtürmiſche Sieg-Heil-Rufe.)

Dieſes Jahr 1937 gilt aber auch dem gewaltigſten Wirtſchaftsaufbau, den eine Nation je vorgenommen hat. Der Vierjahresplan beginnt ſich zu verwirklichen. Aus Theorien und Planungen werden nunmehr Realitäten. Die Wehrmacht wird auf das außerordentlichſte geſtärkt.

Und dann kommt das Jahr 1938! Das Jahr, das Sie nun ſelber in tiefſter Erſchütterung miterleben durften, ein Jahr, das Pläne und Hoffnungen von vielen Jahrhunderten verwirklichte! Meine Volksgenoſſen: Das alles iſt das Ergebnis des Kampfes um die deutſche Volksſeele zugunſten einer deutſchen Volksgemeinſchaft! (Wieder ſpringen die Maſſen auf und danken mit nicht endenwollenden Heilrufen und jubelnden Sprechchören dem Führer.) In dieſem Jahre hat ſich dieſe deutſche Volksgemeinſchaft aber auch zum erſten Male gezeigt als eine Realität, die vor keiner Drohung und keiner Erpreſſung zurückweicht! (Erneute jubelnde Kundgebungen.)

Wir haben

ſehr maßvolle Begrenzungen unſerer außenpolitiſchen Zielſetzung

vorgenommen, aber irgendwo hören internationale Rechte auf, und das nationale Recht der Völker tritt in Erſcheinung! Und für dieſes nationale Lebensrecht ſind wir heuer eingetreten, entſchloſſen auch zum ſchwerſten und letzten Einſatz. Millionen Deutſcher haben dieſen Sommer und dieſen Herbſt nicht bei ihren Familien verbringen können. Viele Monate lang ſtanden ſie in den Kaſernen oder auf den Truppenübungsplätzen. Sie alle haben damit das feierliche Bekenntnis abgelegt, das ihnen die deutſche Volksgemeinſchaft mehr iſt, als ein bloßes Wort, als eine Phraſe, eine heilige Verpflichtung, für die jeder einzelne bereit iſt, wenn notwendig, auch ſofort ſein Leben einzuſetzen, ſo wie das vor uns Millionen andere getan haben.

Aus dieſer Entſchloſſenheit iſt nun das Großdeutſche Reich entſtanden. Sie hat auch für euch, meine Volksgenoſſen, den Weg in dieſes große Reich frei gemacht, das euch nunmehr bei ſich aufgenommen hat! (Stürmiſche Sieg-Heil-Rufe. Unvorſtellbar ſind die Jubelſtürme, die dieſen Worten des Führers folgen. Immer wieder branden die Sieg-Heil-Rufe zum Führer empor, bis ſich Zehntauſende zu dem Sprechchor „Wir danken unſerem Führer!“ vereinigen.) Daß ihr mit eurem ganzen Herzen dieſer großen Gemeinſchaft angehört, dieſer ſozialſten Gemeinſchaft, die es heute auf der Welt gibt, das weiß ich! Ihr habt aber nunmehr dieſen Entſchluß eures Herzens vor aller Welt zu beſtätigen! Dazu ſeid ihr aufgerufen am 4. Dezember dieſes Jahres.

Als Abſchluß dieſes Jahres werdet auch ihr nunmehr vor das Antlitz der ganzen Welt hintreten und euer Bekenntnis ablegen, es bejahen und damit feierlich beſchwören!

Ich weiß, wie dieſes Bekenntnis ausfällt. Es wäre ſachlich nicht notwendig. Es iſt aber notwendig als

Abſchluß der Geburtsurkunde des großdeutſchen Reiches

(Abermals brauſen ſtürmiſche Sieg-Heil-Rufe durch die Hallen.)

Die Geburtsurkunde des Zweiten Reiches wurde unterzeichnet von den deutſchen Fürſten. Die Geburtsurkunde des Dritten Reiches wird ausgeſtellt und beſtätigt durch das deutſche Volk! (Stürmiſche Sieg-Heil-Rufe brauſen minutenlang zum Führer empor, in die ſich jubelnde Sprechchöre und immer ſich erneuerndes Händeklatſchen miſchen).

In dieſe Geburtsurkunde Großdeutſchlands haben ſich heuer bereits eingetragen alle die Männer und Frauen unſerer deutſchen Gaue aus Oſtpreußen, aus Pommern, aus Schleſien, aus Brandenburg, aus Berlin, aus Schleswig-Holſtein, aus Hamburg, aus Hannover, aus Mitteldeutſchland, aus Franken und Schwaben, vom Rhein, vom Süden, von unſerer Oſtmark bis nach Wien.

Auch ihr werdet euch eintragen, auf das ſie für ewige Zeiten Gültigkeit habe. (Die Sudetendeutſchen ſpringen von ihren Sitzen auf und bereiten dem Führer eine überwältigende hinreißende Kundgebung.)

Großdeutſchland iſt entſtanden aus dem Willen der deutſchen Nation! Das beſtätigen alle Männer und Frauen dieſes Volkes! Und darauf wird einſt für ewig ſchwören die deutſche Jugend.

Dazu fordere ich auch euch nun auf!“

Den Schlußworten des Führers folgen ergreifende Szenen jubelnder Freude und begeiſterter Dankbarkeit.

Immer wieder branden Sieg-Heil-Rufe, Sprechchöre und Händeklatſchen zum Führer empor, bis endlich das Niederländiſche Dankgebet von den Zehntauſenden ergriffen geſungen, die Kundgebungen zu einem einzigen großen Bekenntnis zuſammenfaßt.

Rund um die Welt

Jüdiſche Millionäre in Amſterdam

Amſterdam, 4. Dezember.

Zum Thema „Die armen Juden“ veröffentlicht „Het Nationale Dagblad“ einige intereſſante Ziffern. Dem Blatt zufolge ſei die Zahl der in Amſterdam anſäſſigen jüdiſchen Millionäre von 68 im Jahre 1937 auf 97 im Jahre 1938 geſtiegen. Da die Millionen nicht vom Himmel zu fallen pflegen, ſo heißt es weiter, liege die zwingende Vermutung nahe, daß dieſe Gelder durch Emigranten mitgebracht worden ſeien. Bisher ſei noch keine Rede davon geweſen, die Vermögen der eingewanderten jüdiſchen Elemente zu den durch ihren Aufenthalt entſtandenen geſteigerten Laſten heranzuziehen. Es ſei jedoch dringend zu wünſchen, daß man die Emigranten für ihren Aufenthalt bezahlen laſſe.

Auf einer Mole geſchleudert

Paris, 4. Dezember.

Der amerikaniſche Paſſagierdampfer „Preſident Harding“ wurde bei der Einfahrt in den Hafen von Le Havre auf eine Mole geſchleudert und beſchädigt. Der Bug des Schiffes wurde eingedrückt. Der Sachſchaden beläuft ſich nach einer erſten Schätzung auf etwa eine Million Franken. Man hofft jedoch, daß das Schiff nach der Ausbeſſerung ſeine Reiſe fortſetzen kann. Die Ausbeſſerungskoſten der Mole werden ebenfalls auf etwa eine Million Franken geſchätzt.

Judenſpion zu Gefängnis verurteilt

Warſchau, 4. Dezember.

Der polniſche Jude Boruch Zucker wurde wegen Landesverrats und kommuniſtiſcher Agitation zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt. Seine beiden Helferinnen, die Jüdinnen Rahel Wagmann und Kajla Tannebaum, erhielten 5 Jahre 4 Monate und 4 Jahre Gefängnis. Zucker betätigte ſich ausſchließlich als Sendling Moskaus und leiſtete Spionagedienſte. Mit Hilfe ſeiner beiden jüdiſchen Helferinnen, die auch Kurierdienſte ausführten, konnte er ſeine landesverräteriſche Unternehmung erfolgreich geſtalten. Außer Kommunismus, Spionage und Landesverrat iſt „Ausbeutung von Arbeitern und Angeſtellten“ ein typiſch jüdiſches Verbrechen, das in Polen ungewöhnlich häufig an Juden geahndet werden muß. In Lublin wurden dieſer Tage ſechs Juden wegen dieſes Verbrechens zu Gefängnisſtrafen verurteilt.

Deutſche Flieger retten Fiſcher

Berlin, 4. Dezember.

Wieder einmal konnten fünf in Not geratene Fiſcher durch die Aufmerkſamkeit deutſcher Lufthanſa-Flieger aus höchſter Lebensgefahr gerettet werden. Kurz nach dem Start in Bathurſt meldete das Poſtflugzeug „DAMAJ. v. ROH“, das etwa 100 000 Briefe aus Amerika über Las Palmas, Liſſabon und Marſeille nach Deutſchland bringen wollte, dem im Gambiafluß liegenden Flugſicherungsſchiff „Oſtmark“ der Lufthanſa, es habe ein offenſichtlich in Seenot befindliches Fiſcherfahrzeug geſichtet. Sogleich ſetzte ſich die „Oſtmark“ in Fahrt und erreichte kurz nach Mittag auf 14 Grad 10 Min. Nord und 17 Grad 11 Min. Weſt die Schiffbrüchigen. Es handelt ſich um fünf Fiſcher aus Dakar, die ſich ohne Waſſer und Lebensmittel in einem ſinkenden Segler in höchſter Gefahr befanden und ſchon völlig erſchöpft waren. Die Schiffbrüchigen wurden auf Garre Isle gelandet.

Vollſtreckung eines Todesurteils

Berlin, 4. Dezember.

Am 3. Dezember 1938 iſt der am 9. März 1907 geborene Richard Munz aus Stuttgart hingerichtet worden, der vom Schwurgericht in Stuttgart wegen Mordes zum Tode verurteilt worden iſt. Munz hatte am Abend des 11. Juni 1938 eine 27jährige Bauerstochter im Hinterlinger ertränkt, um ſich den aus ihrer Schwangerſchaft ergebenden Folgen zu entziehen.

Thereſia glaubt nur dem Pfarrer

rd. Wien, 4. Dezember.

Einen ſeltenen Grad von Indolenz verriet die Verteidigungsrede der ſtrenggläubigen Thereſia H. vor dem Grazer Amtsgericht. Die Angeklagte war vor kurzem, ohne ſich um die Verkehrsregeln zu kümmern, blindlings über eine Straße in Graz gelaufen und hatte dadurch einen Motorradfahrer ſchwer gefährdet, denn beim plötzlichen Ausweichen ſtürzte er mit ſeiner Maſchine und zog ſich Verletzungen zu. Auf die Frage des Oberlandesgerichtsrates, warum die Angeklagte nicht aufgepaßt habe, antwortete ſie mit folgendem geiſtreichen Erguß: „Ach, ich halte mich immer nur an das, was mir der Herr Pfarrer ſchreibt. Ich lebe ſo, wie der Herr Pfarrer es lehrt, und vom Gehen über die Straße hat der Pfarrer nichts geſagt. Von den Regeln des Straßenverkehrs weiß ich nichts, denn ich halte mich immer nur an die Pfarrordnung.“

Der Richter machte daraufhin die Angeklagte auf die wichtigen Funktionen des Schutzmannes aufmerkſam, der auf der Straße die gleiche Autorität beſitze, wie in der Kirche der Herr Pfarrer. Dieſe letzte Bemerkung faßte Thereſia nun als eine Beleidigung Hochwürdens auf, den ſie nun mit einem gewaltigen Redeſchwall in Schutz nahm. Das Amtsgericht gab bald die Belehrungsverſuche auf und verurteilte die Angeklagte wegen Gefährdung der körperlichen Sicherheit zu 30 Mark Geldſtrafe. Kopfſchüttelnd und innerlich über die Gottloſigkeit der Welt entrüſtet, nahm die fromme Thereſia das Urteil an.

Kleinschreibmaschinen 155.- 186.- 225.- 234.-
Sögestraße 34/38
Fernsprecher 24555
Dörrbecker & Plate

635 Meter lange Pregelbrücke eingeweiht

sa. Königsberg, 4. Dezember.

Bei Palmburg in der Nähe Königsbergs wurde eine 635 Meter lange Brücke über den Pregel durch den Gauleiter von Oſtpreußen feierlich eingeweiht. Anſchließend führte Gauleiter Koch den erſten Spatenſtich für die Autobahn Königsberg — Samland aus, die bei einer Länge von 22 Kilometer durch den Anſchluß an die Küſtenſtraße das ganze ſamländiſche Gebiet dem Verkehr erſchließen wird. Weiterhin fand die Verkehrseröffnung auf einem 4,5 Kilometer langen Anſchlußſtück zwiſchen Elbing-Oſt und Elbing-Weſt ſtatt, durch das der Durchgangsverkehr durch die engen Straßen der Stadt umgelenkt wird. Auch für dieſes kurze Teilſtück war ein größerer Brückenbau über eine Bahnlinie und zwei Flüſſe erforderlich. Die Palmburger Brücke dürfte eine der längſten Flußbrücken Deutſchlands ſein.

Vater nach 24 Jahren wiedergefunden

hil. Düſſeldorf, 4. Dezember.

Nach 24 Jahren hat jetzt ein 27jähriger Düſſeldorfer ſeinen Vater wiedergefunden, als er zum Nachweis ſeiner ariſchen Abſtammung die Geburtsurkunden beſchaffen mußte. Als im Jahre 1915 die Mutter des damals Vierjährigen ſtarb, wurde das Kind in einem Waiſenhaus untergebracht, da der Vater angeblich im Kriege gefallen war. Bei der Beſchaffung des Ahnennachweiſes erfuhr der junge Mann, daß ſein Vater heute in der Nähe von Berlin lebt. Nicht er war gefallen, ſondern des Vaters Bruder.

Zwillingspaar feiert 90. Geburtstag. In Willringhauſen und Ebbinghauſen (Rheinland) konnte das Zwillingspaar Guſtav und Lina Heſterberg den 90. Geburtstag feiern. Die Geburtstagskinder dürften wohl die älteſten Zwillinge der Welt ſein.

Wer Muſik liebt... ſchenkt einen MENDE
Überall in der Welt sind MENDE-Apparate begehrt und beliebt. Sie sind ein Begriff für höchstes technisches Können, unbedingte Zuverlässigkeit und besonders schönen Klang.
Edel in Form und Klang
Bezugsquellen weist nach: Generalvertretung SCHUMACHER & VOLKE, BREMEN, General-Ludendorff-Straße 35

Dr. Hacha über ſeine Ziele

„Ein dauerndes gutes Verhältnis zum Deutſchen Reich“

Prag, 4. Dezember.

Der neugewählte tſchecho-ſlowakiſche Staatspräſident Dr. Hacha empfing am Sonnabend den Prager Vertreter des DNB. auf der Prager Burg und beantwortete ihm eine Reihe von Fragen, die der Vertreter an ihn richtete.

Ueber die künftige Außenpolitik ſagte der Präſident, ſie werde unentwegt dieſelbe Richtung verfolgen, die in den letzten Wochen eingeſchlagen wurde. „Wir ſind“, fuhr der Staatspräſident fort, „uns unſerer neuen Lage völlig bewußt und müſſen daher trachten, zu allen Nachbarn freundſchaftliche Beziehungen herzuſtellen. Wir ſind entſchloſſen in jeder Weiſe zur Befriedung beizutragen. Wir werden alles tun, um eine Beſſerung der wirtſchaftlichen und ſozialen Bedingungen zu erreichen. Vornehmlich liegt uns daran, ein dauerndes gutes Verhältnis zum Deutſchen Reich herzuſtellen. Von dieſem Beſtreben geleitet, müſſen und wollen wir uns ganz offen und loyal verhalten. Ich bin überzeugt, daß von beiden Seiten ernſtlich an der Beſeitigung der noch etwa vorhandenen Hinderniſſe gearbeitet werden wird.“

Der Staatspräſident erklärte dann: „Ueber die Beziehungen Italiens zur Tſchecho-Slowakei kann man ſchon heute ſagen, daß ſie ſich derart entwickeln, wie es dem aufrichtigen Wunſch der Regierung und der geſamten Bevölkerung unſeres Staates entſpricht. Die Bevölkerung iſt friedliebend, ſie wünſcht eine friedliche Löſung aller Fragen der großen Weltpolitik. Dieſer Wunſch erfordert von uns, daß wir uns bemühen müſſen, auch mit den Großmächten des Weſtens die beſten Beziehungen aufrechtzuerhalten.“ Auf die innerpolitiſche Frage übergehend, wies der Staatspräſident darauf hin, daß es in der Innenpolitik die wichtigſte Aufgabe ſei, Ordnung und Ruhe im Staat zu erhalten und der geſamten Bevölkerung Arbeit zu beſchaffen. Die breiten Schichten erwarteten raſche Maßnahmen und ſichtbare Taten. Nur dann, wenn dieſe Erwartung nicht enttäuſcht werde, werde es möglich ſein, das volle Vertrauen des Volkes zur Staatsführung wiederzugewinnen.

Bezüglich der deutſchen Volksgruppe in der Tſchecho-Slowakei betonte Dr. Hacha: „Das Verhältnis des Staates zu unſerer deutſchen Minderheit erhält ſeine grundſätzliche Richtung durch die Außenpolitik dieſer Regierung. Dieſes Gebiet der Innenpolitik muß ſich der Außenpolitik anpaſſen. Es iſt unſer Wunſch, daß Erinnerungen an die Vergangenheit verſchwinden, was ſich nicht ungünſtig für die deutſche Minderheit in der neuen Republik auswirken wird.“ Ueber die Zuſammenarbeit der drei verbündeten Völker untereinander ſagte der Staatspräſident: „Das Leben der autonomen Teile der Tſchechen, Slowaken und Ukrainer im gemeinſamen Staat iſt beſtimmt durch die jüngſt zuſtande gekommenen Verfaſſungsgeſetze. Die Einhaltung dieſer Verfaſſungsgeſetze muß für alle Träger der ſtaatlichen Macht richtunggebend ſein.“

Von ganz beſonderem Intereſſe waren die Ausführungen des Staatspräſidenten betreffs der Judenfrage. In Böhmen und Mähren — zum Unterſchied von der Slowakei und der Karpato-Ukraine — iſt die Zahl der Juden im Vergleich zur Geſamtbevölkerung gering. Bei der Löſung der jüdiſchen Frage wird es ſich jetzt darum handeln, einen Weg zu finden, der die Aufgaben der Juden im Lande jener Völker, die Träger des Staatsgedankens ſind, beſtimmen wird.

Gegen die hyſteriſche Deutſchenhetze

„Hollands Intereſſen dürfen dem Judentum nicht geopfert werden“

Den Haag, 4. Dezember.

Die Zweite Kammer des holländiſchen Parlaments beſchäftigte ſich im Zuſammenhang mit einer jüdiſchen Interpellation, die Zulaſſung einer noch größeren Anzahl jüdiſcher Emigranten forderte, mit der Judenfrage. Der Interpellant wiederholte hierbei die von einem Teil der holländiſchen Preſſe bereits wiederlegten Greuelberichte von angeblichem Flüchtlingselend. In ſeiner Antwort ſtellte Miniſterpräſident Colijn feſt, daß Holland im Gegenſatz zu vielen anderen Ländern bereits eine ſehr große Zahl von Juden beherberge. Die Regierung könne ihre Haltung in dieſer Frage im Intereſſe des holländiſchen Volkes nicht ändern. Grundſätzlich ſei der Zuzug von Juden ohne Erlaubnis verboten. Der Miniſterpräſident teilte mit, daß er aus allen Kreiſen der Bevölkerung zahlreiche Schreiben erhalten habe, in denen nachdrücklich vor einer Ueberflutung Hollands durch fremde Juden gewarnt wird.

In einer ſehr eindrucksvollen Rede wandte ſich dann der Abgeordnete Graf Marchant d'Anſembourg gegen die deutſchfeindliche Agitation. Holland habe bereits jetzt ſchon viel zuviel Juden. Ihre Zahl müſſe vermindert werden. Jeder weitere jüdiſche Zuzug müſſe aufhören. Die Behandlung der Judenfrage habe ſich in Holland zu einer ausgeſprochenen Hetze gegen Deutſchland ausgewachſen. Es gebe anſcheinend gewiſſe Kräfte, die Holland in den vom Internationalismus ſtändig zitierten Krieg gegen Deutſchland hetzen wollten. Sei man denn völlig blind gegen dieſe Gefahren? Das Verbot des Fußball-Länderſpiels Holland—Deutſchland ſei mehr als bezeichnend. In der deutſchen Preſſe werde aus dieſem Anlaß darauf hingewieſen, daß Holland nicht länger als neutrales Land angeſehen werden könne und von der Möglichkeit geſprochen, daß deutſche Schiffe den Hafen Rotterdam meiden würden. So weit habe man es alſo getrieben! Es dürfe aber nicht geſchehen, daß die Intereſſen des holländiſchen Volkes den Intereſſen des Judentums geopfert werden. Darum müßten die maßloſen Uebertreibungen und die hyſteriſchen Haßgeſänge gegen das deutſche Volk, das dem niederländiſchen Volk niemals etwas angetan hat, endlich aufhören.

Er entwickelte dann vor der Kammer den vom Führer der NSB., Muſſert, entworfenen Plan. Dieſer Plan geht dahin, einen Judenſtaat zu ſchaffen, in den alle Juden, die von europäiſchen Staaten nicht mehr beherbergt werden können, abgeſchoben werden ſollen. Als geeignetes Gebiet werde Britiſch-, Franzöſiſch- und Niederländiſch-Guayana an der Nordoſtküſte Südamerikas bezeichnet. Dieſes Gebiet mit einer Geſamtfläche von etwa 500 000 Quadratkilometer könne alle Juden der Welt beherbergen und ihnen genügend Lebensmöglichkeiten bieten. Der Redner nannte es ſehr bezeichnend, daß die jüdiſch beeinflußte Preſſe Hollands dieſen weitgehenden Plan totzuſchweigen verſuche. Sie tue es deshalb, weil dieſer Plan brauchbar ſei. Das gehe auch daraus hervor, daß Miniſterpräſident Chamberlain Britiſch-Guayana als jüdiſches Koloniſationsgebiet vorgeſchlagen habe.

Abſchied von Waldenburger Opfern

Gauleiter Wagner überbrachte einen Kranz und die letzten Grüße des Führers

Waldenburg, 4. Dezember

Mit einer ergreifenden Totenfeier nahm das deutſche Volk Abſchied von den 20 Opfern des Grubenbrandes auf dem Hans-Heinrich-Schacht in Anweſenheit des Gauleiters und Oberpräſidenten Staatsrat Joſef Wagner, der die letzten Grüße des Führers überbrachte, und des Hauptamtsleiters Claus Selzner in Vertretung des Reichsorganiſationsleiters Dr. Ley.

In langer Reihe waren die Särge der bisher geborgenen Opfer des Grubenbrandes aufgeſtellt, bedeckt mit der Hakenkreuzfahne; auf dieſer lagen Knappenhelm und Grubenlampe. Zwiſchen und hinter den Särgen hielten neben umflorten Fahnen Bergknappen und Werkſcharmänner die letzte Totenwacht.

Um 10.30 Uhr kündeten Sirenen den Beginn der Totenfeier an. Von den Kirchtürmen läuteten die Glocken, Gauleiter Wagner und Hauptamtsleiter Selzner nahmen mit ihrer Begleitung, in der ſich die Führer der Gliederungen der Bewegung in Schleſien, die Leiter der Verbände ſowie der Kommandierende General und die Oberſte Bergbehörde befanden, Platz, nachdem der Gauleiter den Lorbeerkranz des Führers niedergelegt hatte. Ein Trommelwirbel und ein Vorſpruch leiteten über zu Glucks „Klage und Troſt“, geſpielt von der Bergmannskapelle. Dann nahm der Betriebsführer des Unglücksſchachtes, Bergwerksdirektor Tintelnot, das Wort. Er betonte, die Toten würden von der Verwaltung als die Ihrigen betrachtet und nicht vergeſſen werden. Im Angeſicht der Särge gab er das Gelöbnis ab, noch enger zuſammenzurücken und zu beweiſen, daß auch bei der naturgegebenen Ungunſt der Waldenburger Verhältniſſe ein hartes Geſchlecht ſich erfolgreich durchzuſetzen vermöge zu Ehre und Nutzen des deutſchen Volkes.

Gauleiter Wagner ſprach den Hinterbliebenen in ihrem großen Schmerz Worte des Troſtes zu, indem er betonte, daß ihre Angehörigen als Soldaten der Schlacht an der Stelle gefallen ſeien, wo ſie die Pflicht hingeſtellt habe. Er grüßte im Auftrage des Führers die Toten und die noch nicht Geborgenen.

Während die Bergmannskapelle das Lied vom guten Kameraden ſpielte, wurden noch einmal die Namen der 20 Toten verleſen. Dann überbrachte Hauptamtsleiter Selzner den Toten letzte Grüße, worauf das Deutſchland- und das Horſt-Weſſel-Lied die Trauerfeier beendeten. Bevor der Gauleiter den Grubenhof verließ, drückte er jedem der Hinterbliebenen im Auftrage des Führers und im eigenen Namen die Hand.

Henlein Ehrenbürger von Gablonz. Die Stadt Gablonz hat Gauleiter Konrad Henlein in Würdigung ſeiner Verdienſte um die Einigung und Befreiung des Sudetendeutſchtums zum Ehrenbürger ernannt.

„Graf Zeppelin“ glatt gelandet. Das Luftſchiff „Graf Zeppelin“ iſt am Sonnabend um 17.47 Uhr auf dem Flug- und Luftſchiffhafen Rhein-Main von ſeiner Fahrt in das Sudetenland glatt gelandet.

Möbel von Panhorst
sind begehrte Geschenke
Hemelingen / Linie 2 / Täglich bis 19 Uhr / auch sonnabends

Neuer Film im Metropol-Theater:

„Ziel in den Wolken“

Deutſchlands jüngſter Spielleiter, als Lehrkraft der Deutſchen Filmakademie eine Hoffnung aller an der Geſtaltung des kommenden nationalſozialiſtiſchen Filmkunſtwerks mitarbeitenden Kräfte, hat ſich wiederum einen Filmſtoff herangeholt, der — wie „Du und Ich“ — wohl eine filmiſche Geſtaltung nahelegte, aber nicht eben am vielbefahrenen Wege lag. In der Reihe der 1938 geſchaffenen bzw. vor der Vollendung ſtehenden Fliegerfilme hat er uns den gebracht, der die Anfänge der deutſchen Fliegerei zu Beginn unſeres Jahrhunderts ſchildert, der die Bewältigung techniſcher Probleme und den viele Vorurteile und Unwiſſenheit überwindenden Wagemut der Flugpioniere zeigt, der im Zeitraum von drei Jahrzehnten die Deutſchen zum Volk der Flieger werden ließ. Liebeneiner machte die Außenaufnahmen an einem für die Geſchichte des Flugweſens hiſtoriſchen Platz: in Borkheide. Hier baſtelte einer der deutſchen Flugpioniere, Hans Grade, vor dreißig Jahren ſeine Maſchine, mit der er in Johannisthal den Lanz-Preis gewann. Die geforderte und damals nahezu unmöglich erſcheinende Flugleiſtung beſtand darin, mit einem Flugzeug zwiſchen zwei Fahnenmaſten hindurch und dann zwei Schleifen hin und zurück zu fliegen. Der Film bringt dieſe Epiſode, und er zeigt in einer anderen Szene, in der ein junger Flieger unter Lebensgefahr ſeinen Apparat auf 180 Meter ſchraubt und damit ſchon dreißig Meter über dem erwarteten Höhenrekord bleibt, wie kühn und allen Einſatz von Perſon und Leben verlangend dieſe erſten Anfänge der Fliegerei unter unzulänglichen, weil noch nicht gekannten techniſchen Vorausſetzungen waren. Man ſieht in dem Film, der ſich größtenteils im Freigelände abſpielt, die alten Flugzeuge, die damals wirklich noch den Namen „Flugapparate“ eher verdienten, man erlebt einen Volksflugtag im Jahre 1909 und man erkennt vor allem den zähen Einſatz, die an Hoffnungen und Enttäuſchungen reiche Arbeit der erſten Flieger, die, wie einmal ausgeſprochen wird, wirklich von ihrer Idee beſeſſen waren — ohne dieſe Beſeſſenheit gäbe es keinen Fortſchritt der Entwicklung.

Zur Geſtaltung des Films zog Liebeneiner militäriſche Berater, Flieger und Heinz Grade ſelbſt als techniſchen Berater hinzu. Auch der Zuſchauer, der dieſe erſte Epoche des Flugweſens nicht aktiv miterlebte, darf alſo gewiß ſein, daß die hiſtoriſche Treue bis in jede Einzelheit gewahrt blieb. Die Kunſt der nach einer Romanvorlage arbeitenden Drehbuchautoren (Mayring, Frohwein) und des Spielleiters ſchuf über das fluggeſchichtlich Intereſſante hinaus durch glaubwürdige Einſchaltung menſchlich-dramatiſcher Konflikte eine flüſſige und packende Spielhandlung, deren Darſtellung als vorbildliche Gemeinſchaftsleiſtung zu bewerten iſt. Man ſieht Albert Matterſtock und Volker v. Collande als die beiden jungen Flieger, deren Hingabe an das Werk den geſellſchaftlichen Klaſſenunterſchied — zu jener Zeit noch etwas ſehr Ernſtgenommenes — überbrückt, Leni Marenbach und Brigitte Horney als die hoffend oder ſorgend das Werk der Männer verfolgenden Frauen, und eine große Reihe oft bewährter Darſteller, unter ihnen wieder die durch eindringliche Rollengeſtaltung auffallende Giſela v. Collande. Kameraarbeit und muſikaliſche Illuſtration ſind ausgezeichnet. — Der Film erhielt das Prädikat „Staatspolitiſch und künſtleriſch wertvoll“.

Anni Arnurius-Weilshaeuser

Niederdeutsche Rundschau

Dreiſter Raubüberfall

Hoya, 3. Dezember. In Hoya ſpielte ſich ein dreiſter Raubüberfall ab. Wie an jedem Abend machte ſich der Lehrling vom Stationsgebäude der Hoyaer Eiſenbahn auf den Weg zur Sparkaſſe, wo er die Tageseinnahmen einzuzahlen hatte. An Bargeld hatte er etwa 250 RM. bei ſich, außerdem einige Schecks und Zahlkarten, die er zum Poſtamt bringen ſollte. Als der Lehrling zum Fahrradſtand ging, um ſein Rad abzuſtellen, wurde ihm plötzlich von einem jungen Mann unter Vorhalten eines Revolvers die Taſche mit dem Geld entriſſen. Während der Räuber auf einem Rade davoneilte, lief der Ueberfallene ſofort in das Gebäude und rief um Hilfe. Bei dem Täter handelt es ſich um einen jungen Burſchen, der wiederholt vor der Sparkaſſe herumgelungert hatte. Es dürfte feſtſtehen, daß es ſich um einen vorbereiteten Ueberfall handelt.

Oldenburg

Tödlicher Verkehrsunfall. Auf der Alexanderſtraße in Oldenburg wurde ein Mann, der mit einem Fahrrad an der Hand den Fahrdamm überqueren wollte, von einem Perſonenkraftwagen erfaßt, mehrere Meter mitgeſchleift und gegen einen Straßenbaum gedrückt. Der Verunglückte war auf der Stelle tot. Die drei Inſaſſen des Wagens erlitten bei dem Anprall zum Teil erhebliche Verletzungen und mußten in ein Krankenhaus gebracht werden.

Altenoyhte

Hochſpannungsleitung verurſacht Waldbrand. Im Waldbeſtand eines hieſigen Bauern brach ein Brand aus, der dadurch entſtand, daß der Draht einer Hochſpannungsleitung geriſſen war. Der ſofort alarmierten Wehr gelang es, nachdem der Strom abgeſchaltet worden war, den Brand einzudämmen, ehe allzu großer Schaden entſtand.

Stuhr

Feierſtunde der NS.-Frauenſchaft. Bei Gaſtwirt Brockmann im Lindenhof fand eine eindrucksvolle Feierſtunde der NS.-Frauenſchaft und des Deutſchen Frauenwerks ſtatt, in deren Mittelpunkt die feierliche Verpflichtung einer großen Anzahl Mitglieder des Deutſchen Frauenwerks durch die Kreisfrauenſchaftsleiterin ſtand. In dem wirkungsvoll geſchmückten Lindenhofſaal hatten zahlreiche Frauen und BDM.-Mädel Platz genommen. Frau Warrelmann gab einen Ueberblick über die vielgeſtaltigen Aufgaben der deutſchen Frauen in der NS.-Frauenſchaft und dem Deutſchen Frauenwerk. Das Schlußwort ſprach der Ortsgruppenleiter. In ſeiner temperamentvollen Art ging er beſonders auf die politiſchen Ereigniſſe der letzten Zeit ein. [53

Achim

Kleine Ortschronik. Im Ortsteil Borſtel brach in der Küche des Anbauers Jägeler ein Fußbodenbrand aus, der die Achimer Feuerwehr alarmierte. Glücklicherweiſe konnte der Hausbeſitzer das Feuer ſelbſt bald löſchen. — In der nächſten Zeit beginnt in Achim ein Lehrkurſus des Deutſchen Roten Kreuzes für Männer. Anmeldungen nimmt DRK.-Zugführer Weſterhold entgegen. — In Baden fand auch ein Werbeabend der SA. ſtatt, auf dem Standartenführer Vollkammer ſprach. [57

Verden

Verdener Rundſchau. In das Krankenhaus wurde ein ſechsjähriger Junge mit Kopfverletzungen und einem Oberſchenkelbruch eingeliefert. Im Eifer des Spiels war er an der Ritterſtraße plötzlich vor ein Perſonenauto gelaufen und überfahren worden. — Die Landesbühne Oſt-Hannover wird Donnerstag den 15. Dezember das Weihnachtsmärchen „Das Hemd des Glücklichen“ zur Aufführung bringen. — Auf der Jahreshauptverſammlung des Vereins ehemaliger Schüler der hieſigen Landwirtſchaftsſchule hielt Dr. Zimmer-Hannover einen Vortrag „Auf unbekannten plattdeutſchen Spuren durch Nordamerika“, in welchem er ſeine hochintereſſanten Erlebniſſe unter unſern niederſächſiſchen Landsleuten in den Vereinigten Staaten erzählte, die mit größter Aufmerkſamkeit und lebhafteſtem Intereſſe aufgenommen wurden. Das Rindviehhochzuchtgebiet Oſtfrieslands und das oldenburgiſche Jeverland ſind für die nächſtjährige Studienreiſe vorgeſehen. — Seinen 80. Geburtstag konnte Rentner Auguſt Köſter, wohnhaft Große Straße bei guter Geſundheit feiern. — Wegen fahrläſſiger Körperverletzung und Uebertretung der Reichsſtraßenverkehrsordnung wurde der im Jahre 1913 geborene Willi F. aus Weſermünde-Lehe vom Schöffengericht zu 75 RM. Geldſtrafe hilfsweiſe, 15 Tagen Gefängnis verurteilt, da er im Juli in Nienburg die Verkehrszeichen nicht beachtete und mit einem andern Kraftrad zuſammenprallte, wobei der andere Fahrer wie er ſelbſt, ſchwer verletzt wurde. [66

Rotenburg

Ueber hundert neue SA.-Männer. Ueberaus groß iſt der Erfolg der gegenwärtigen Werbungsaktion der SA. in Rotenburg geweſen. So ſind bis zum heutigen Tag bei den Stürmen 11 und 15/14 insgeſamt über hundert Anmeldungen neuer Kameraden eingegangen. Das iſt nicht nur ein ſchöner Beweis für den Einſatz der führenden Männer innerhalb des SA.-Sturmbannes II/14, die Abend für Abend zu den Volksgenoſſen geſprochen haben, ſondern es iſt im gleichen Maße ein Beweis für die innere Wandlung, die ſich bei den wehrfähigen deutſchen Männern in dieſen Wochen vollzogen hat. [75

Bezirksbauernſchaftsverſammlung. Im „Deutſchen Haus“ veranſtaltete die Bezirksbauernſchaft Rotenburg eine gut beſuchte Verſammlung, die unter Leitung des Bezirksbauernführers Koopmann ſtand und an der auch Kreisbauernführer Kruſe teilnahm. Im Mittelpunkt der Verſammlung ſtand ein mehrſtündiger Vortrag von Profeſſor Dr. Schürmann-Göttingen, der über Preisbildung und Wirtſchaftlichkeit der niederſächſiſchen Landwirtſchaft ſprach. Anſchließend hielt Zuchtdirektor Schwarz-Stade einen bebilderten Vortrag über Tagesfragen der Schweinezucht. [75

An das Amtsgericht in Rotenburg iſt für den nach Hildesheim verſetzten Amtsgerichtsrat Dr. Drewes der Amtsgerichtsrat Werner Burkart verſetzt. Burkart iſt gleichzeitig zum ſtellvertretenden Vorſitzenden des Anerbengerichts ernannt worden. [75

Diepholz

Brandſtifter werden geſucht. Der Landrat des Kreiſes Diepholz hat eine Belohnung von 750 Mark ausgeſetzt, die zur Aufklärung von drei Großfeuern dienen ſoll, bei denen man Brandſtiftung vermutet. Im Februar 1937 und im September 1938 iſt eine Scheune auf dem Grundſtück des Bauern Heinrich Rottmann in Rotte (Gemeinde Mallinghauſen) ſowie im November 1938 eine Scheune auf dem Grundſtück des Bauern Fritz Meyer in Mallinghauſen durch Brand vollkommen vernichtet worden.

Munster

Im Kieſelgurſtaub erſtickt. Auf der Kieſelgur-Induſtrie Breloh ereignete ſich ein tragiſcher Unglücksfall, dem ein blühendes Menſchenleben zum Opfer gefallen iſt. Ein junger Arbeiter, der an der Staubabzugsanlage beſchäftigt war, rutſchte aus und fiel in den mit Kieſelgurſtaub gefüllten Kaſten. Dabei drang der Staub in die Lunge des Verunglückten ein und verurſachte ſeinen Erſtickungstod. Wiederbelebungsverſuche verliefen erfolglos. [75

Stade

Bremen-Verdenſche Landſchaft. In Stade tagte der Landtag der Bremen-Verdenſchen Landſchaft. Auf der Tagesordnung ſtand u. a. die Bildung des Ausſchuſſes, der als die Stelle zu gelten hat, die die Verwaltung der Landſchaft, insbeſondere auch über das Vermögen, führt. In den Ausſchuß wurde neu Bürgermeiſter Landſchaftsrat Dr. Lang-Verden gewählt. Generaldirektor Denicke, Hannover, hielt einen längeren Vortrag über den Stand der Landſchaftlichen Brandkaſſe in Hannover, die eine ſegensreiche Einrichtung der Landſchaften des ehemaligen Königreichs Hannover iſt. Der Vortragende wies mit Nachdruck darauf hin, daß die Landſchaftliche Brandkaſſe auf rein gemeinnütziger Grundlage aufgebaut iſt und keinerlei Gewinne erzielen will. Aus dem Grunde erklärt ſich auch die jährliche zur Auszahlung kommende Zurücküberweiſung an die Verſicherten, die zurzeit 25 Prozent beträgt. Der Vortrag brachte einen intereſſanten Ueberblick über den Stand und die ſtändige Aufwärtsentwicklung der Brandkaſſe. Im Anſchluß daran hielt Landſyndikus Schmidt-Stade einen Vortrag über das Meierrecht in den ehemaligen Herzogtümern Bremen und Verden; das als ein Vorläufer des heutigen Erbgeſetzes anzuſehen iſt.

Kreiskriegerverband Verden im NS.-Reichskriegerbund. Nach Abſchluß der Kleinkaliberwettkämpfe 1938 hat der Landeskriegerverband Nordweſt nunmehr in einer Ueberſicht das Ergebnis zuſammengeſtellt. Danach ſteht der Kreisverband Verden in der Beteiligung mit 652 Kameraden, das ſind 23,67 Prozent aller Mitglieder, an fünfter Stelle unter den 52 Kreiskriegerverbänden, im Durchſchnittsergebnis mit 75,49 Ringen an 28. Stelle. [57

Buxtehude

2300 Forellen ausgeſetzt. Der Angelverein „Frühauf“, Sitz Hamburg, ſetzte in der Nähe von Buxtehude 2300 Bachforellen-Setzlinge in die Eſte und ſeine Nebenbäche aus. Dieſe Maßnahme war zu einer gebieteriſchen Notwendigkeit geworden, weil durch die vor 10 Jahren erfolgte Begradigung des Fluſſes viele Laichplätze und Schlupfwinkel zerſtört wurden und der Forellenbeſtand bald ausgeſtorben wäre.

Nordhorn

Wildbeſtand wie noch nie. Der Wildbeſtand in den Niedergrafſchafter Jagden hat ſich infolge einer vernünftigen Hegetätigkeit durch die Jäger in erſtaunlicher Weiſe vermehrt. Viele Wildarten, die man früher gar nicht anzutreffen pflegte, ſieht man heute in großer Zahl. Selbſt das Reh iſt wieder ſeßhaft geworden. Die Jagdreſultate nötigen Bewunderung ab. So gelang es einem Jäger auf einen kurzen Jagdgang ſieben Haſen und tags darauf ſieben Stück Wild verſchiedener Art zu erlegen. Vor einigen Tagen wurden im Revier Emlichheimer-Weuſten bei einer Treibjagd außer einigem Flugwild 165 Haſen zur Strecke gebracht.

Das Middwinterhorn klingt wieder auf. In dieſen Tagen des Nebelmond und des Julmondes, in denen der Nebel die Weiten des Moores und der Heide im Grafſchafter Land in einen geſpenſtigen Nebel hüllt, und alles ſo dunkel und geheimnisvoll macht, dringen abends wieder ab und an langgezogene Hornſtöße über das nebelverhangene Grafſchafter Land. Das Middewintershorn klingt melancholiſch auf, zu der Stimmung der langen Winterabende ſo recht paſſend. In den Wochen vor Weihnachten und bis zum Dreikönigstag läßt der Bläſer ſein Horn allabendlich erſchallen und hält es über den offenen Brunnen, damit der Schall beſſer und weiter erklingt. In der Grafſchaft gibt es noch in einer Reihe von Gemeinden Middewintershornbläſer; im benachbarten holländiſchen Twente dagegen wird dieſer Adventsbrauch noch ſehr gepflegt und vom holländiſchen her hört man insbeſondere an manchen Abenden noch den eigenartigen Ton erklingen. Dieſes Adventsblaſen auf den einſamen Bauernhöfen in Moor und Heide iſt gewiſſermaßen die Einleitung für das ſich gerade im Julmond ſo üppig regende alte Brauchtum, bei dem wir bei näherem Zuſehen durchweg auf den Spuren alter germaniſcher Ueberlieferungen wandeln.

Dreifacher Handwerksmeiſter. Der Klempner und Inſtallateurmeiſter Fritz Haubrich von hier erbrachte vor dem Bezirksausſchuß der Reichsfachgruppe der Zentralheizungsbauer den Befähigungsbeweis zur ſelbſtſtändigen Planung und Ausführungen von Zentralheizungsarbeiten. Durch dieſe beſtandene Prüfung wurde H. dreifacher Meiſter. Als Anerkennung wurde ihm außerdem die Plakette der Reichsfachgruppe für den handwerklichen Zentralheizungsbau überreicht.

Bentheim

In der Scheune erhängt aufgefunden. Ein junger Bauernſohn aus Halle (Kreis Bentheim), der bereits ſeit längerer Zeit ſchwermütig veranlagt war, hat in einer ſolchen Anwandlung ſeinem Leben ein Ende bereitet. Hausbewohner fanden den jungen Mann, als ſie ihn ſuchten, erhängt in der Scheune auf. Der Tod war bereits eingetreten.

Bersenbrück

Tödliches Motorradunglück. In Bippen fuhr aus noch bisher unaufgeklärter Urſache ein Kraftradfahrer mit voller Wucht gegen einen Baum und blieb ſchwer verletzt liegen. Er erlitt ſchwere Verletzungen, denen er wenige Stunden ſpäter erlag.

Hitlerjungen halfen den Bauern

Der Ernteeinſatz der Hitlerjugend im Gau Weſer-Ems war ein großer Erfolg. Es wurden in dieſem Jahr 7815 Jungen eingeſetzt, von denen 76 762 Tagewerke geleiſtet wurden, und zwar zur Hälfte von der Hitlerjugend und zur Hälfte vom Jungvolk. Außerdem wurden noch 804 Mädels mit 2365 Tagewerken eingeſetzt, ſo daß insgeſamt 8619 Jugendliche 79 127 Tagewerke leiſteten.

Die Jungen wurden reſtlos für die Erntearbeit eingeſetzt, und zwar wurde der größte Teil zur Bergung der reichen Kartoffelernte benötigt. Zum Einbringen der Getreideernte und zu ſonſtigen Erntearbeiten ſind nur verhältnismäßig wenige Jungen angefordert worden.

Die Arbeitsfreudigkeit der Jungen war ausgezeichnet, ſelbſt bei den zwölf- bis dreizehnjährigen Pimpfen. Die Jungen waren bei den Bauern untergebracht und wurden dort auch verpflegt. Ihre Arbeitszeit betrug ſechs Stunden.

Die Zuſammenarbeit zwiſchen den Bauern und den Jungen darf als außerordentlich gut und fruchtbringend bezeichnet werden. Auf viele Bauern machte die Leiſtung und die unermüdliche Arbeitsfreudigkeit der Jungen einen ſo nachhaltigen Eindruck, daß ſie die feſtgeſetzte Entſchädigung noch erhöhten und den Jungen darüber hinaus Lebensmittel mit nach Haus gaben.

Rund um den Roland.

Heute: Tag der Bewegung!

Bremen, 4. Dezember

Der „Tag der Bewegung“ bildet heute den Abſchluß der Gaukulturwoche und mit ihm werden Partei und SA. von ihrer nationalſozialiſtiſchen Kulturarbeit Zeugnis geben. Die SA.-Standarte 75 veranſtaltet um 10.45 Uhr im Staatstheater eine Feierſtunde, in deren Mittelpunkt Herbert Böhmes „Das deutſche Gebet“ ſteht.

Die einzelnen Ortsgruppen der NSDAP. des Kreiſes Bremen führen Morgenfeiern nach folgendem Plan durch:

Altſtadt: Centralhallen, kleiner Saal, 11 Uhr.
Borgfeld: Ratsſpieker (Borgfeld), 9 Uhr.
Buntentor: Kapitän-König-Schule, 10.30 Uhr.
Fedelhören: Kaiſer-Theater, 10.30 Uhr.
Findorff: Hotel „Amerika“, 10.30 Uhr.
Hanſa: Welt-Theater, Nordſtr. 201, 10 Uhr.
Herdentor: Centralhallen, kleiner Saal, 11 Uhr.
Hohentor: Sielers Feſtſäle, 10 Uhr.
Horn: Horner Schule, 10.30 Uhr.
Huſe: Lloydheim, 10.30 Uhr.
Induſtriehafen: Central-Theater, 10.30 Uhr.
Johann Goſſel: Buntentor-Lichtſpiele, 10.30 Uhr.
Neptun: Welt-Theater, Nordſtr. 201, 10 Uhr.
Neuſtadt-Nord: Kapitän-König-Schule, 10.30 Uhr.
Neuſtadt-Süd: Gloria-Lichtſpiele, 10.30 Uhr.
Oberneuland, Jürgensholz, 10.30 Uhr.
Oslebshauſen: Central-Theater, 10.30 Uhr.
Oſten: Schule Schaumburger Straße, 10.30 Uhr.
Oſtertor: Kaiſer-Theater, 10.30 Uhr.
Peterswerder: Schule Schaumburger Straße, 10.30 Uhr.
Rablinghauſen: Landluſt, 10 Uhr.
Roland: Centralhallen, kleiner Saal, 11 Uhr.
Sebaldsbrück, Odeon, Haſtedter Heerſtraße, 10 Uhr.
Utbremen: Welt-Theater, Nordſtraße 201, 10 Uhr.
Walle: Deutſche Oberſchule, Langereihe, 10 Uhr.
Weidedamm, Lloydheim, 10.30 Uhr.
Weſer: Kaffee Flora, 10.30 Uhr.
Woltmershauſen: Pusdorfer Stuben, 11 Uhr.
Steintor: Aufbauſchule, Hamburger Straße, 10.30 Uhr.
Hans Rickmers: Bahlſings Kaffee, 11 Uhr.
Pagentorn: Carl-Peters-Schule, Parkallee, 11.30 Uhr.
Wilhelm Decker: Deutſche Oberſchule, Langereihe, 10 Uhr.
Oſterfeuerberg: Deutſche Oberſchule, Langereihe, 10 Uhr.

Oma Haaſes Ehrentag

Eine Fülle von Begonien und Alpenveilchen, „Futterkörbe“, Glückwunſchkarten und -briefe zierten geſtern das Zimmer im Hauſe Friedrich-Wilhelm-Straße 19, wo Oma Haaſe bei ihrem Sohne den 100. Geburtstag feierte, — geehrt und beſchenkt von einer unüberſehbaren Schar von Gratulanten.

Schon früh hatte ſich die Ortsgruppe der NS.-Frauenſchaft, vertreten durch die Ortsfrauenſchafts- und Kinderſcharleiterin, eingefunden. Zwei kleine Mädchen überreichten einen Biedermeierſtrauß und ſagten ein Gedicht dazu auf. Die ganze Zwingliſtraße war bei der Abfahrt Oma Haaſes zur Friedrich-Wilhelm-Straße zugegen. Der Führer und Reichskanzler hatte — wie wir ſchon geſtern meldeten — ein Glückwunſchſchreiben geſandt, ebenſo der Kreisleiter Pg. Blanke und der Reg. Bürgermeiſter SA.-Gruppenführer Pg. Böhmcker. Von der Kreisfrauenſchaftsleiterin Pgn. Schomburg und der Ortsfrauenſchaftsleiterin Pgn. Behrens waren große Körbe mit Blumen und Lebensmitteln eingegangen. Aber auch der Ortsgruppenleiter Pg. Stärzl hatte den Glückwünſchen des Kreisleiters ſeine hinzugefügt. Die ſchönen, alten Volkslieder, die der Chor der NS.-Frauenſchaft, Ortsgruppe Utbremen, entboten, fanden bei der Hochbetagten viel dankbare Aufmerkſamkeit. Es mag die Erinnerung geweſen ſein, die aufkamen, daß ſie die Weiſen mitſang. Jedenfalls, ſoviel Ehrungen und herzliche Beweiſe der Anteilnahme auf einmal ſind auch in einer ſolch langen geſegneten Lebenszeit nicht oft. — Hundert Jahre alt zu werden iſt nur wenigen beſchieden. Oma Haaſe hat es geſchafft. Geſundheit und Humor waren ihre Wegbegleiter. Und ſie ſollen es auch noch viele Jahre bleiben!

Beſucht die Buchausſtellung in der Börſe!!
Bis einſchließlich Montag geöffnet!!

Ein Photoapparat als Weihnachtsgeſchenk macht immer Freude!
Photo-Sosna Ecke Wall-Ansgaritorstr.
Filiale Sögestraße 11/13
und Liebfrauenkirchhof

Bremen am „Tag der Nationalen Solidarität“

Alle bisherigen Sammlungen übertroffen

Mindeſtens 100 Prozent mehr geſpendet als im Vorjahre — Der Schoß im Schütting brachte ein beſonders gutes Ergebnis

Kleine Geſchichten um eine große Sammlung

Alle Meldungen, die aus dem Reich im Laufe der Nacht eintrafen, laſſen erkennen, daß die geſtrige Sammlung für das WHW. ein überwältigendes Ergebnis hatte. Und die erſte Ueberſicht über das bremiſche Sammelergebnis gibt uns das Recht, heute ſchon feſtzuſtellen, daß im Kreis Bremen ganz ſicher 100 Prozent mehr geſpendet wurden, als im Vorjahr, wo die Sammlung auch ſchon einen Rekord darſtellte.

Nachmittags um 4 Uhr begann die Sammlung. Die führenden Männer aus Partei, Staat, Reichsarbeitsdienſt, Kulturleben und Wirtſchaft begaben ſich mit ihren Sammelbüchſen zu ihren Standplätzen. Bald klapperten überall die Sammelbüchſen. Der erſt dünne Klapperton verſtärkte ſich bald, er wurde kräftiger und dumpfer, bis ſchließlich bei einigen Sammlern der Augenblick eingetreten war, wo ſie tatſächlich den Inhalt der Büchſe nicht mehr durcheinanderſchütteln konnten.

Auf den Plätzen konzertierten bekannte Bremer Marſchkapellen. Ueberall ſammelten ſich zahlreiche Volksgenoſſen an und die Sammler, die das Glück hatten, eine Kapelle „umzingeln“ zu können, hielten reiche Ernte.

Wir machten uns auf den Weg, um von einigen Sammlern Stimmungsbilder zu erhalten. Nicht immer gelang uns das. An unſeren Kreisleiter z. B. konnten wir gar nicht herankommen. Der war ſo eifrig beſchäftigt, daß er keine Zeit hatte, uns ein noch ſo kurzes „Interview“ zu geben. Gerade dann, wenn wir mit unſerer Anfrage begannen, rief er ſchon wieder aus: Spendet zum erſten Winterhilfswerk Großdeutſchlands! Und dann hielt er den Vorübergehenden, die auf ihn zukamen oder die links oder rechts an ihm vorbei wollten, ſeine beiden Sammelbüchſen recht dicht unter die Augen. Der Erfolg war denn auch, daß hier die Groſchen und Silberſtücke, aber auch die Kupferſtücke — die ebenſo gern genommen wurden — bald in die Büchſen purzelten.

Nicht weit von dieſem Sammelplatz entfernt trafen wir Regierenden Bürgermeiſter, SA.-Gruppenführer Böhmcker, ebenfalls gleich mit zwei Sammelbüchſen ausgerüſtet. Dieſe Vorſicht war gut, denn ſchon eine Stunde nach Sammelbeginn waren beide Büchſen bis zum Ueberlaufen voll. „Es wird mehr geſpendet, als im Vorjahre“, ſo erklärte uns der Gruppenführer, „und was noch ſchöner und erfreulicher iſt, iſt die Tatſache, daß die Volksgenoſſen fröhlicher ſpenden. Lachend kommen ſie auf mich zu und ſtecken ihre Groſchen oder Silberſtücke in die Büchſen und faſt jeder Volksgenoſſe ſpricht dabei ein Dankeswort für den Führer.“

Gern gegeben — gern genommen . . .!

Aufnahme: Sommer.

Auf dem Marktplatz ſelbſt, wo die Kreiskapelle muſizierte, hatte Obergebietsführer Lühr Hogrefe Aufſtellung genommen. Seine Pimpfe und Jungmädel machten ihm eine beſondere Freude. Singend oder mit Fanfaren oder dumpfem Landknechtstrommelklang rückte das junge Bremen an. Die Einheiten nahmen auf dem Marktplatz Aufſtellung. Der Obergebietsführer ſchritt die Front ab und Pimpfe und Jungmädel ſteckten ihrem Obergebietsführer ihre mühſam erſparten Groſchen freudig in die Sammelbüchſe. Hier gab unſere Jugend wieder ein ſchönes Beiſpiel.

Vor dem Schütting trafen wir Präſes Bollmeyer. Sein Aufruf an die bremiſche Kaufmannſchaft, an dieſem Sammeltage wieder beſonders opferfreudig zu ſein und traditionsgemäß in den Schoß des Schüttings zu ſpenden, hatte diesmal einen ganz beſonders großen Erfolg. Die Spenden, die im Vorjahre insgeſamt 65 000.— RM. betrugen, ſteigerten ſich bald auf über 100 000.— RM. Immer aber ergab ſich ein unabgerundeter Betrag. Volle Tauſende ſollten erreicht werden. Präſes Bollmeyer ſetzte ſich telefoniſch mit Mitgliedern der bremiſchen Kaufmannſchaft in Verbindung. Meiſtens klappte der Anſchluß und immer wurde die bisherige Spende noch um einige Hunderte erhöht. Das Ergebnis war bis zum Abend ſchließlich ein Betrag von 118 000.— RM.!

Auf unſerem Rundgang trafen wir noch u. a. die Senatoren Bernhard, Dr. von Hoff, Haltermann und Flohr. Vor dem Bahnhof erhob Oberſtarbeitsführer Klein von allen nach Bremen kommenden Fremden einen „Einfuhrzoll“, während auf den zugigen Weſerbrücken, Politiſche Leiter, SA.- und NSKK.-Kameraden ſich gegenſeitig darin zu übertreffen ſuchten, niemanden ohne „Brückenzoll“ von einer Stadtſeite zur anderen wechſeln zu laſſen. — Unmöglich, ſie alle zu nennen, die geſtern auf dem Poſten des WHW.-Sammlers ſtanden und tüchtig von den Bremern geſpendet bekamen.

„Spendet doppelt!“ Dieſer Ruf des WHW. wurde in Bremen am „Tage der Nationalen Solidarität“ im beſten Sinne des Wortes erfüllt. Mit einer Freude, wie bisher kaum je zuvor, hat Bremen geſtern tatſächlich ſeiner nationalen Solidarität einen begeiſternden und überzeugenden Ausdruck gegeben. ⊙

Stabsleiter Rienhardt besuchte die BZ.

Reichshauptamtsleiter Stabsleiter Rienhardt, dessen Rede gestern im Mittelpunkt des „Tages der Presse“ der Gaukulturwoche Weser-Ems 1938 stand, besuchte am Vormittag die „Bremer Zeitung“, um ihre Einrichtungen zu besichtigen. — Unser Bild zeigt ihn mit Gauamtsleiter Pg. Köhler (links), dem Leiter des NS.-Gauverlages Weser-Ems, mit dem stellvertretenden Verlagsleiter Pg. Freese und Betriebsleiter Pg. Bukowski (rechts) vor der modernsten und schnellsten Rotationsmaschine Nordwestdeutschlands.

Aufnahme: Sommer.

„Weſerflug“ erfreute Kinderreiche

Eine ſchöne und freudige Ueberraſchung bereitete die „Weſer“-Flugzeugbau-GmbH. ihren kinderreichen Gefolgſchaftsangehörigen und ihren Familien, indem ſie ihnen im Schauſpielhaus das entzückende Weihnachtsmärchen „Die ſechs Schwäne“ vorführen ließ. Ueber tauſend erwartungsfrohe Kinderaugen harrten geſpannt der Dinge, die da kommen ſollten. Zuvor aber trat Pg. Battenfeld vor den Vorhang und richtete eine kurze Anſprache an die Kleinen. Er erzählte ihnen, wie dieſe Aufführung zuſtandegekommen war. Als Veranſtalter bezeichnete er den Weihnachtsmann, der bei der „Weſerflug“ eine Reihe von großen Flugzeugen beſtellt habe, um am Heiligen Abend auf ſchnellſte und modernſte Art ſeine Geſchenke verteilen zu können. Zum Dank für die gute Belieferung habe er dieſe Märchenaufführung veranſtaltet. Klar, daß bei der nun folgenden Aufführung alle Augen gebannt den aufregenden Vorgängen auf der Bühne folgten. Zum Schluß ſchenkte der Nikolaus noch allen Kindern eine Tüte mit knuſprigem Inhalt, und das gab dem Ganzen einen großartigen Abſchluß! An dieſe Vorſtellung werden die Kinder noch lange mit großer Freude denken.

Platzkarten früher erhältlich. Für den zu erwartenden ſtarken Feſtverkehr wird das Mitteleuropäiſche Reiſebüro Platzkarten ausnahmsweiſe ſchon neun Tage vor der Abreiſe abgeben. Jeder Reiſende, der am 21. Dezember verreiſen will, kann und ſoll ſich alſo möglichſt ſeine Platzkarte ſchon am 12. Dezember beſchaffen. Ab 4. Januar tritt die übliche Regelung der Ausgabe von Platzkarten, nämlich drei Tage vor der Abreiſe wieder ein.

Für den Gesellschaftsanzug
gelten — so freizügig man heute in der Herrenmode ist — noch immer strenge Gesetze. Lassen Sie sich bei der Wahl des korrekten Hemdes, der modischen Weste, der passenden Schleife und des richtigen MEY-Eckenkragens durch uns beraten.
Mey & Edlich
SPEZIALGESCHÄFT FEINER HERRENARTIKEL
Alles für IHN!
Sögestraße 3
Ruf 29335

„Nackt möget ihr ausziehen!“

Wachſende Volksauflehnung gegen die Juden im frühen Mittelalter

Unſere geſtern begonnene Artikelfolge „Antiſemitiſches Volk“, deren erſte Veröffentlichung die Ablehnung und Abwehr des Judentums unter den germaniſchen Königen behandelte, wird heute mit der Darſtellung der nicht minder eindeutigen Volkshaltung gegen ſeine Ausbeuter im frühen Mittelalter fortgeſetzt.

Daß es keine Epoche in der deutſchen Geſchichte gibt, in der nicht eine deutlich nachweisbare Judengegnerſchaft im Volke beſtanden hätte, bezeugt gerade auch die Geſchichte des frühen Mittelalters. Der Jude hat ſich geſchickt in die aufkommende Weltwirtſchaft des Frankenreiches einzuſchalten gewußt. Er bevorzugte beſonders die Stellung als Steuer- oder Zollpächter und verſtand es hervorragend, ſie auszunützen. Das Volk aber war der Leidtragende, und die Judengegnerſchaft wurde verſtärkt durch die Art, wie Fremde das Geld eintrieben: ohne Nachſicht, nur von Gewinnſucht getrieben.

Aber auch in anderer Beziehung bekam das Volk den Juden in früher Zeit zu ſpüren. Die Entwicklung der Lehnswirtſchaft kam den Juden inſofern zugute, als ſie den Pächtern das Geld für die erworbene Pacht vorſtreckten oder ſelbſt eine Pacht übernahmen, die ſie dann weiterverpachteten. Grundbeſitz ſelbſt durfte der Jude nicht haben. Sowohl durch den Pachterwerb als auch durch die Finanzierung einer Pacht hatte der Jude aber den Bauern in der Hand. Denn für den Juden war die Landwirtſchaft ſchon damals nicht mehr und nicht weniger als ein Geſchäft, das Gewinn einbringen mußte.

Verhängnisvoller aber wirkte ſich die Schlüſſelſtellung des Juden in der Ernährungswirtſchaft aus. Da der Bauer faſt ſeine ganze Pacht in Naturalien bezahlte, bekam der Jude den Lebensmittelhandel in die Hand. Als Zwiſchenhändler konnte er ſeine Gewinnſucht befriedigen, was ebenfalls auf Koſten des Volkes geſchah und den inſtinktiven Widerſtand verſtärkte.

So ſehr der volkhafte Widerſtand gegen die Juden auch anwuchs, ſo konnte er ſich doch kein Gehör bei Kaiſer und Fürſten verſchaffen. Ihnen half der Jude mit ſeinem Geld, ihnen ſicherte er durch ſeine Abgaben feſte, hohe und bequeme Einkünfte. Nicht zuletzt erzeugte er auch Bedürfniſſe an den Höfen, die ſeinem Luxushandel mit dem Orient zugute kamen. Auf dieſe Weiſe machte ſich der Jude den Obrigkeiten des frühen Mittelalters unentbehrlich und wußte ſich damit ihren Schutz gegen den Haß des Volkes zu ſichern. So erleben wir es, daß Ludwig der Fromme zum erſtenmal in der deutſchen Geſchichte den Juden „Schutzbriefe“ ausſtellte, die von der völkiſchen Ablehnung des Judentums ein beredtes Zeugnis geben.

Es ſind aus dieſer Zeit nur Schriften erhalten, die, von Geiſtlichen verfaßt, von der Judengegnerſchaft des Volkes ſprechen. Dieſe Geiſtlichen weichen in ihren Meinungen von den Anſichten des hohen Klerus ab, und der Zuſpruch des Volkes beweiſt, daß ſie ſeine Stimme hatten. Hier tritt der kirchliche Taufgedanke gänzlich hinter dem völkiſchen Erkennen der raſſiſchen Fremdartigkeit des Judentums zurück, die um ſo abſtoßender und aufreizender wirkte durch die Skrupelloſigkeit ſeiner Vertreter. Es iſt daher nicht zu verwundern, daß das Volk, zuſammen mit ſo geſund denkenden Geiſtlichen, dem lang gehegten Judenhaß einen Ausbruch verſchafft. Um die Zeit der erſten Kreuzzüge beginnen gewaltſame Zurückweiſungen des Judentums, die in den folgenden Jahrhunderten nicht abreißen. Dabei kam es allerdings nicht zu Maſſenabſchlachtungen, wie es die jüdiſche Geſchichte darzuſtellen liebt. In dieſen Zeiten zogen ſich die Juden zu ihrer Verteidigung in beſtimmte Stadtviertel zurück, aus denen die Gettos entſtanden. Das Getto iſt alſo eine eigene Erfindung des Judentums, und es wurde allmählich zu einem ſicheren Hort jüdiſchen Handels und Treibens. Dieſe Tatſache muß der jüdiſchen Anklage von dem Schandfleck des Gettos entgegengehalten werden.

Große Erfolge konnte die Volksbewegung aber nicht verzeichnen, da ſich Herrſcher und Bürger gegen ſie ſtellten. Die Bürger wohl deshalb, weil ſie für ihre aufblühenden Städte Ruhe brauchten und das Judentum ohnehin nicht in ihrem Handel duldeten. So kann Graetz in ſeiner „Geſchichte der Juden“ mit Befriedigung feſtſtellen:

> „Zum Glück für die Juden Weſteuropas und namentlich Deutſchlands und zur Ehre der Menſchheit war der Abſchaum des Volkes vom blutigen Fanatismus erglüht, die Fürſten und Bürger dagegen verabſcheuten das Vorhaben und ſtanden auf ſeiten der Juden.“

Die gemeine Verleumdung des geſunden Volksteils als „Abſchaum des Volkes“ beweiſt nur die Echtheit und Wirkſamkeit der Bewegung, die von der Obrigkeit aufgehalten wurde. Davon zeugt auch der überlieferte Ausſpruch eines einfachen Mannes aus dem Volke, der zu den Juden, deren Geld bei ihrer Vertreibung aus Böhmen feſtgehalten wurde, auf ihre Klagen ſagt: „Von Jeruſalems Schätzen habt ihr nichts nach Böhmen gebracht. Nackt ſeid ihr ins Land gekommen, nackt möget ihr ausziehen.“

Dieſe eindeutige Erkenntnis beweiſt, wie das einfache Volk im frühen Mittelalter die Gefährlichkeit des Judentums ebenſo richtig ſah wie zu behandeln wußte. Und es bedarf nicht der Entſchuldigung eines Juden Kaſtein, der die judengegneriſche Volksbewegung aus der Unerfahrenheit des mittelalterlichen Menſchen erklären will. Vielmehr iſt die Urſache der Ablehnung im Juden ſelbſt zu ſuchen, und auch hier beweiſt die unverſchämte Beſchimpfung des geſunden Volksempfindens durch Juden die Richtigkeit von Methode und Zielſetzung. Das iſt zu beachten, wenn in Kaſteins „Geſchichte der Juden“ zu leſen iſt: „Zwar der mittelalterliche Menſch war nicht verantwortlich dafür. Daß man ſeine Inſtinkte aufpeitſchte und jeden Beginn menſchlicher Haltung in das Tieriſche zurückriß.“

(Das Deutſch dieſes jüdiſchen Geſchichtsſchreibers ſpricht auch für ſich.) H. Ballensiefen

Kleiner Saal der „Glocke“

Beethoven-Abend Frederic Lamond

Es iſt ein Leben der leidenſchaftlichen Hingabe an einen großen Meiſter, das dieſer berühmte Pianiſt führt und das ihn überall zum verehrten und hochgeachteten Gaſt gemacht hat. Und Leidenſchaft und Beſeſſenheit waren auch die Kennzeichen ſeines diesjährigen Abends.

Ihm können die Jahre nichts anhaben; wenn er am Flügel ſitzt, ſteht er wieder als Prieſter im Dienſt der Kunſt, und was ſie von ihm fordert, ſpendet er in voller Selbſtentäußerung. Er gibt verſchwenderiſch reich: drei große Sonaten mit je einem vorausgeſchickten kleineren Werk ſind ſchon eine Anſpannung, die nur ein Mann im beſten Alter durchzuhalten oder gar vollwertig auszugeben vermag. Und mit vollem Recht verweigert er am Ende den Anſpruch der Unerſättlichen auf die übliche Zugabe; denn ein ſo aufgebautes Programm iſt auch ein Kunſtwerk, das in ſich vollendet und abgeſchloſſen erſcheint.

Das Ungeſtüm, das in ihm nach Geſtaltung und Dienſt drängt, läßt ihn nicht im Niederſitzen die kleine Atempauſe einſchalten, die ihm und dem Hörer zur Einſtimmung unerläßlich ſein ſollte: Schon indem er auf den Stuhl ſinkt, erklingt der erſte Akkord. Und ſo iſt es kein Wunder, wenn auch die beiden erſten Werke unter dieſem gewaltigen Drängen hier und da techniſche Einzelheiten überrennen und ein wenig frei im Pedalgebrauch erſcheinen. Den Eingang bildeten die „c-moll-Variationen“, die wir erſt kürzlich hörten. Aber welch ein Unterſchied! Erſchienen ſie dort gemeißelt, in Klarheit und Plaſtik, ſo wurden ſie hier zum Bekenntnis, zur leidenſchaftlich gegeneinander abgeſetzten Reihe perſönlicher, innerlichſt bewegter Aeußerungen.

Nicht anders ſtand die erſte der Sonaten da, die „Waldſtein“ Werk 53. Hier zeigte noch der erſte Satz das gärende, ſich ſelber jagende Ungeſtüm, bis dann in der langſamen „Introduzione“ zum dritten Satze eine Beruhigung und Klärung erreicht wurde, die den Abſchluß bei aller virtuoſen Beherrſchung licht und ſchwebend machte. Von jetzt an blieb der neugewonnene Grundton und gab der „Mondſcheinſonate“ wie der „Appaſſionata“ bei aller leidenſchaftlichen Selbſtentäußerung zugleich verklärende, erhebende Geſtaltung. Inſofern war der abſchließende Satz der dritten Sonate der Höhepunkt des Abends überhaupt, der in ſeiner dramatiſchen Bewegtheit und ſeeliſchen Vertiefung echteſten Beethoven ſpiegelte.

Als Nebengaben bot der Künſtler die Paiſiello-Variationen „Nel cor piu“, das „Rondo Werk 51, Nr. 2“ und „Ecossaisen“, die in ihrer Leichtigkeit und überlegenen Geſtaltung erwünſchten Gegenſatz zu dem ſchweren Gewicht der Sonaten ſchufen und die zahlreiche, geſpannt folgende Hörerſchaft aufatmen ließen, bis ſich nach jedem Werke wie beſonders auch am Schluſſe das innerliche Mitgehen in ſtarkem, langanhaltendem Beifall löſte.

Clemens Cunis

O. E. Grohs „Fahne“ in Rom. Otto Emmerich Grohs ſoldatiſches Schickſalsdrama „Die Fahne“ kommt in einer italieniſchen Ueberſetzung wahrſcheinlich noch in dieſem Jahr in Rom zur Aufführung. Der Dichter wurde eingeladen, der italieniſchen Erſtaufführung beizuwohnen.

t.

Verkehrserziehung aus der Praxis

Er weiß von nichts . . .

Die täglichen Unfälle — Ein Fahrgaſt aus der Straßenbahn geſtürzt

Fährt da am Sonnabend ein Fahrer mit ſeinem Perſonenwagen durch die Nordſtraße. Plötzlich torkelt vom Gehweg her ein angetrunkener Fußgänger auf die Fahrbahn und kreuzt den Weg des Kraftfahrers in unverantwortlicher Weiſe. Wie durch ein Wunder kommt der Fußgänger dabei noch gerade vor dem Wagen auf die andere Seite; im nächſten Augenblick torkelt er jedoch zurück und wird angefahren. Der Fahrer bemüht ſich ſofort um den Verunglückten und bringt ihn — da er verletzt iſt — ins Krankenhaus. Als der Fahrer dann die zuſtändige Polizeiwache aufſucht und Anzeige erſtattet, wird auch der Verunglückte von einem Pfleger zur Polizei gebracht. Seine Verletzungen waren doch nicht ſo ſchwer, daß ein Krankenhausaufenthalt notwendig wurde. Bei ſeinem Verhör erklärte der Angefahrene mit lallender Stimme: „Ich weiß von nichts!“

Ein Kraftwagenfahrer überholte am Freitag kurz nach 20 Uhr im Breitenweg kurz vor den Centralhallen eine Straßenbahn und hielt darauf in der nächſten Sekunde derart plötzlich an, daß der Straßenbahnfahrer ſofort mit Sand bremſen mußte, um einen Zuſammenſtoß zu verhindern. Dies gelang ihm zwar noch gerade, doch ſtürzte bei dem ruckartigen Bremſen ein Fahrgaſt der Bahn, der am Eingang ſtand, heraus und fiel auf die Straße. Schwerverletzt blieb er liegen und ein Krankenwagen mußte ihn ſofort ins Krankenhaus bringen. Der Fahrer des Kraftwagens hatte ſich inzwiſchen längſt entfernt. Ob er wirklich nichts von dem Vorfall bemerkt hat, der ſofort eine große Menſchenanſammlung verurſachte?

Die Polizei bittet um Mithilfe

Zeugen und ſonſtige Beteiligte der folgenden Verkehrsunfälle werden gebeten, ſich im Polizeihaus, Zimmer 217, oder auf einer Polizeiwache zu melden.

Am 30. November, gegen 8.30 Uhr, befuhr ein Radfahrer die Langemarckſtraße in Richtung Stadt. Nachdem er ſeine Fahrtrichtung nach links angezeigt hatte, bog er nach links in die Erlenſtraße ein. Auf der Mitte der Kreuzung wurde er von einem PKW. angefahren und verletzt.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Habenhauſen. Am Montag, 5. Dezember, 20.30 Uhr, Sitzung ſämtlicher Politiſchen Leiter im Parteiheim. Erſcheinen iſt Pflicht.

Ortsgruppe Schwachhauſen. Dienstag, 6. Dez., 20.45 Uhr, Schulung im Hotel „Nordiſcher Hof“. Sämtliche Politiſchen Leiter und Blockhelfer ſowie alle Walter und Warte der Gliederungen finden ſich hier ein. „Bolſchewismus, Ideengefüge und Organiſation“ heißt das intereſſante Thema, über das Pg. Dr. Seidler ſprechen wird.

Ortsgruppen Sebaldsbrück und Hohwiſch. Morgenfeier um 10 Uhr in den Odeon-Lichtſpielen, Haſtedter Heerſtraße, unter Mitwirkung des Trompeterkorps der Nachrichtenabteilung 22.

Ortsgruppe Fedelhören. Dienstag, 6. Dez., 20.30 Uhr, im „Magdeburger Hof“, Schulungsabend.

Ortsgruppe Werder. Dienstag, 6. Dez., 20.30 Uhr, Politiſcher-Leiter-Appell bei Erhardt, Kornſtr., Ecke Willigſtraße.

Ortsgruppe Peterswerder. Dienstag, 6. Dez., 20.30 Uhr, Pol.-Leiter-Sitzung im Biologieſaal der Schule an der Schaumburger Straße. — Zu der am Mittwoch, 7. Dez., ſtattfindenden erweiterten Mitgliederverſammlung der Ortsgr. Bremen-Oſten nimmt die Ortsgruppe Peterswerder mit den Gliederungen geſchloſſen teil. Redner: Gauredner Pg. Wenzel.

Ortsgruppe Findorff. Montag, 5. Dez., 20.30 Uhr, Turn- und Sportabend in der Turnhalle der Schule an der Regensburger Straße. Alle Pol. Leiter und Helfer nehmen daran teil.

Ortsgruppe Hohwiſch. Mittwoch, 7. Dez., erſte Mitgliederverſammlung der Ortsgruppe mit Einführung des Ortsgruppenleiters durch den Kreisleiter, 20.30 Uhr, in der Weſerluſt. Es ſpricht Kreisredner SA.-Sturmbannführer Stark.

Ortsgruppe Rablinghauſen-Lankenau. Montag, 5. Dez., um 20.30 Uhr, in der Geſchäftsſtelle, Schule Wiedhofſtr., 1. Obergeſchoß, Zellenleiter-Verſammlung.

Ortsgruppe Huchting. Montag, 5. Dez., 20.30 Uhr, im Spritzenhaus: Schulungsabend für alle Politiſchen Leiter und Blockhelfer.

Ortsgruppe Gröpelingen. Dienstag, 6. Dez., 20.30 Uhr, im Saale von Schröder, Lindenhofſtraße 34/36, großer Schulungsabend für Partei und alle Gliederungen. Es ſpricht Kreisredner Pg. Wellmann über: „Bolſchewismus, Ideengefüge und Organiſation“. Teilnahme aller Politiſchen Leiter und Amtsträger.

Ortsgruppe Haſtedt. Montag, 5. Dez., 20.30 Uhr, im Dietrich-Eckart-Haus, Appell der Politiſchen Leiter.

Ortsgruppe Steintor. Sitzung der Pol. Leiter 20.30 Uhr bei Grotheer.

Ortsgruppe Kirchweyhe. Montag, 5. Dez., Amtswalterinnenverſammlung in der neuen Schule, 20 Uhr.

Die Ortsgruppenfrauenſchaftsleiterin.

Ortsgruppe Waſſerturm. Dienstag, 6. Dez., großer Schulungsabend in der Mädchenſchule, Helgolander Straße. Pflichtveranſtaltung für Pol. Leiter und Walter, Walterinnen der Gliederungen. Uniformierte erſcheinen in Uniform.

Ortsgruppe Fehrfeld. Montag, 5. Dez., 20.30 Uhr, im Caſino: Schulungsabend für alle Pol. Leiter, Walter und Warte der Gliederungen.

Ortsgruppe Huſe. Berichtigung: Die heutige Morgenfeier beginnt um 10.30 Uhr. — Dienstag, 6. Dez., 20.30 Uhr, Sitzung der Pol. Leiter, Blockhelfer und Führer der Gliederungen uſw. im „Stuttgarter Hof“.

Ortsgruppe Freihafen. Montag, 5. Dez., 20.30 Uhr, Schießen bei Würdemann, Hanſaſtraße, Ecke Kölner Straße. Teilnehmer: Pol. Leiter und Helfer. — Dienstag, 6. Dez., 20.30 Uhr, Schulungsabend Gottfried-Talle-Haus, für Pol. Leiter und Helfer, Amtsträger der Gliederungen.

Ortsgruppe Arſten. Montag, 5. Dez., 20.15 Uhr, Schule Arſten, Schulungsabend. Erſcheinen aller Pg., Walter und Warte der Gliederungen iſt Pflicht.

Ortsgruppe Walle. Montag, 5. Dez., 20.30 Uhr, in der Oberſchule für Mädchen, gemeinſamer Schulungsabend der Partei und ihrer Gliederungen. Erſcheinen ſämtlicher Amtsträger iſt Pflicht.

Ortsgruppe Horn. Montag, 5. Dez., 20.30 Uhr, Sitzung der Pol. Leiter bei Bocke.

Ortsgruppe Burg. Montag, 5. Dez., 20.30 Uhr, Verſammlung der Pol. Leiter bei Pg. Buſch.

Ortsgruppe Weidedamm. Am 6. Dezember findet im Hotel Waſhington um 20.30 Uhr ein großer Schulungsabend ſtatt, auf dem Pg. Kurt Weber ſpricht. Es müſſen außer den Politiſchen Leitern alle Amtsträger der Gliederungen (NSV., DAF., NS.-Frauenſchaft, NSKOV., RdK.), ſoweit vorhanden in Uniform, erſcheinen.

NS.-Frauenſchaft

Kreisfrauenſchaftsleitung. Sachbearbeiterinnen für Siedlungsweſen, Freitag, 9. Dez., 16.30 Uhr, Sitzung im Parteihaus, Holler Allee 79, Sitzungsſaal.

Ortsgruppe Rablinghauſen-Lankenau. Dienstag, 6. Dez., 20.30 Uhr, Frauenſchaftsabend bei Detken.

Ortsgruppe Hanſa. Gemeinſchaftsabend Montag, 5. Dez., 20 Uhr, im Verſammlungsraum des Gottfried-Talle-Hauſes.

Ortsgruppe Burg. Donnerstag, 8. Dez., 20.30 Uhr, Gemeinſchaftsabend bei Pg. Haeslop.

Ortsgruppe Neuſtadt-Süd. Gemeinſchaftsabend Donnerstag, 8. Dez., 20.30 Uhr, bei Marken, Pappelſtuben.

Ortsgruppe Huſe. Amtsleiterinnen- und Referentinnen-Sitzung am Dienstag, 6. Dezember, 20.30 Uhr, im Hotel Waldeck, Münchener Straße.

Ortsgruppe Oſterholz. Gemeinſchaftsabend, Geſellſchaftshaus, 6. Dez., 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Fedelhören. Montag, 5. Dez., 20.30 Uhr, Frauenſchaftsabend „Magdeburger Hof“, 6. Dez., 20.30 Uhr, Schulungsabend der NSDAP., „Magdeburger Hof“.

Ortsgruppe Hohwiſch. Heute, 10 Uhr, Morgenfeier im Odeon-Lichtſpielhaus, Haſtedter Heerſtraße 374. Alle Frauen nehmen daran teil. — Gemeinſchaftsabend, 6. Dez., 20.30 Uhr, Gemeindeſaal Kirchbachſtraße.

Ortsgruppe Sebaldsbrück. Heute, 4. Dez., 10 Uhr, Morgenfeier im Odeon. Dienstag, 6. Dez., 20.30 Uhr, Reichardwerke, Gemeinſchaftsabend.

Ortsgruppe Utbremen. Montag, 5. Dez., 20.30 Uhr, Gemeinſchaftsabend im Filmſaal des Wilhelm-Decker-Hauſes.

Ortsgruppe Hohentor. Heute, Sonntag, 11 Uhr, Morgenfeier bei Sieler. Donnerstag, 8. Dez., 20.30 Uhr, Singabend bei Sieler.

Jugendgruppe Herdentor. Heimabend, 6. Dez., 20.30 Uhr, Carin-Göring-Haus.

Jugendgruppe Buntentor. Mittwoch, 7. Dez., 20.30 Uhr, Heimabend, Schule Kornſtraße.

Jugendgruppe Neuſtadt-Süd. Heimabend, Mittwoch, 7. Dez., 20 Uhr, Neuſtadts-Contreſcarpe 188.

Ortsgruppe Neuſtadt-Nord. Gemeinſchaftsabend, 8. Dez., 20.30 Uhr, Aula Brückenſtraße.

Ortsgruppe Borgfeld. Freitag, 9. Dez., 20 Uhr, Ratsſpieker. Gemeinſchaftsabend.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Oſterholz. Sachbearbeiterin für Mutter und Kind iſt jetzt Pgn. Frau Charlotte Buda, Oſterholzer Landſtr. 51 (Bremiſche Heil- und Pflegeanſtalt). Sprechzeit jeden Dienstag, 10 bis 12 Uhr.

NSV.-Ortsgruppe Oſten. Morgen, Montag, 5. Dez., Amtswalterſitzung in der Goldenen Kugel, Hamburger Straße, um 20.30 Uhr. Erſcheinen ſämtlicher Amtswalter und Amtswalterinnen iſt erforderlich.

NSV.-Ortsgruppe Wilhelm Decker. Verſammlung aller Amtswalter und Helfer am Dienstag, 6. Dez., 20.30 Uhr, bei Meyer uppn Barg. Die Teilnahme aller iſt ſelbſtverſtändlich.

NSV.-Ortsgruppe Buntentor. Dienstag, 6. Dez., 20.30 Uhr, findet in der Aula der Kapitän-König-Schule, Brückenſtraße, die Mitgliederverſammlung der NSDAP., Ortsgruppe Buntentor, ſtatt, wozu alle unſere Zellen- und Blockwalter zu erſcheinen haben.

Parteiamtliche Anzeigen

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil.)

WHW.

Die Kreisführung des WHW. teilt mit: Montag, 5. Dez., iſt die Kreisführung des WHW. von 15 bis 17 Uhr geſchloſſen.

Dritter Lichter Sonntag. Das Winterhilfswerk, Kreisführung Bremen, erinnert an den heute, 17 Uhr, im Feſtſaal der Lüderitzſchule (Oberrealſchule in der Dechanatſtraße) ſtattfindenden dritten Lichten Sonntag. Ausführende: Carl Rehder vom Bremer Staatstheater (heitere Rezitationen), ferner der Mandolinen- und Gitarrenchor „Mignon“ unter Leitung von Theodor Biewend. Der Eintritt iſt frei. Um pünktliches Erſcheinen wird gebeten.

WHW.-Ortsführung Fedelhören. Am 6. Dezember findet in unſerer Geſchäftsſtelle, Auf den Häfen 47, eine Ausgabe von Lebensmitteln ſtatt. Körbe und Behälter bitte mitbringen. Die Ausgabe findet in der Zeit von 10 bis 13 und 16 bis 18 Uhr ſtatt.

WHW.-Ortsführung Altſtadt. Dienstag, 6. Dez., von 9 bis 12 und 15 bis 18 Uhr Ausgabe von Lebensmitteln in unſerer Geſchäftsſtelle, Neuenſtr. 3. Ausweis iſt mitzubringen.

WHW.-Ortsführung Freihafen und Neptun. Mittwoch, 7. Dez., 16 Uhr, findet für die Kinder der Betreuten der Ortsgruppen Freihafen und Neptun im Gottfried-Talle-Haus das Handpuppen-Märchenſpiel „Frau Holle“ ſtatt. Eintrittskarten für dieſe Vorſtellung ſind unentgeltlich in den Geſchäftsſtellen gegen Vorlage der Ausweiskarten in Empfang zu nehmen.

WHW.-Ortsführung Woltmershauſen. Die Ausgabe von Lebensmitteln findet am Dienstag 6. Dez., in der Geſchäftsſtelle, Weſterdeich 133, wie folgt ſtatt: Nr. 1 bis 40 von 9 bis 10 Uhr; 41 bis 80 von 10 bis 11 Uhr; 81 bis 120 von 11 bis 12 Uhr; 121 bis 160 von 15 bis 16 Uhr; 161 bis 220 von 16 bis 18 Uhr.

WHW.-Ortsführung Oslebshauſen. Die Ausgabe der Kleidung, Wäſche und Schuhe aus den Beſtänden findet Montag, 5. Dez., und Dienstag, 6. Dez., von 17 bis 19 Uhr, in der Geſchäftsſtelle ſtatt. Es können in dieſer Zeit auch noch Anträge geſtellt werden.

WHW.-Ortsführung Waſſerturm. Lebensmittelausgabe Montag, 5. Dez., von 8 bis 10.30 1 bis 500; 10.30 bis 13 Uhr 501 bis 1400. Zeiten innehalten!

WHW.-Ortsführung Neptun. Ausgabe von Lebensmitteln Dienstag, 6. Dez., von 9 bis 13 und 15 bis 18 Uhr. Ausweiſe ſind mitzubringen. Lutherſtraße 81.

WHW.-Ortsführung Weidedamm. Unſere nächſte Kohlen- und Lebensmittelausgabe findet am Dienstag, 6. Dez., um 9 Uhr (nicht um 6 Uhr!) ſtatt.

WHW.-Ortsführung Oberneuland. Mittwoch, 7. Dez., von 13 bis 15 Uhr im Parteihaus Oberneuland Ausgabe von Kohlenſcheinen und Lebensmittel.

NS.-Volkswohlfahrt

Das Kreisamt der NSV. teilt mit: Montag, 5. Dez., iſt das Kreisamt der NSV. von 15 bis 17 Uhr geſchloſſen.

Auflöſungen der Rätſel aus unſerer geſtrigen Frauenbeilage

Auflöſung zum Röſſelſprung

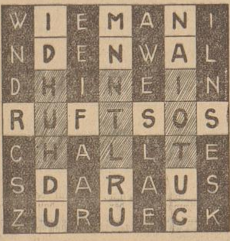
Wer trocken Brot mit Luſt genießt, / Dem wird es wohl bekommen. / Wer Sorgen hat und Braten ißt, / Dem wird das Mahl nicht frommen. (Goethe)

Auflöſung zum Kreuzwort-Silbenrätſel

Waagrecht: 1. Tertia, 3. Para, 4. Nahe, 6. Algerien, 7. Lotto, 10. Brake, 12. Eldorado, 14. Limmat, 16. Gage, 17. Tegernſee.

Senkrecht: 1. Terrarium, 2. Ana, 3. Page, 5. Helot, 6. Alhambra, 8. Toledo, 9. Ladogaſee. 11. Kelim, 13. Rage, 15. Matte.

Auflöſung zum Moſaikrätſel



W	I	E	M	A	N	I
N	D	E	N	W	A	L
D	H	I	N	E	I	N
R	U	F	T	S	O	S
C	H	A	L	L	T	E
S	D	A	R	A	U	S
Z	U	R	U	E	C	K

Auflöſung zum Silbenrätſel

1. Brezel, 2. Eſelei, 3. Swinemünde, 4. Chlorit, 5. Eisleben, 6. Invalide, 7. Dortmund, 8. Epoche, 9. Nagaſaki, 10. Hammelfleiſch, 11. Einfamilienhaus, 12. Irene, 13. Tagedieb, 14. Illuſtration, 15. Staffelei, 16. Thermosflaſche.

Beſcheidenheit iſt ein beſchieden Teil.

Auflöſung zum Rätſel-Rechnen

$$\begin{array}{r} 471938 \\ +\ 12563 \\ \hline 484501 \end{array} \qquad \begin{array}{r} 471938 \\ -\ 12563 \\ \hline 459375 \end{array}$$

1 2 3 4 5 6 7 8 9 = Spekulant

Auflöſung zum Bilderrätſel

Die Größe tut es nicht, ſonſt überliefe die Kuh den Haſen.

Winkelmann - Uhren genaue Zeit.
Uhren - Beſtecke
Papenstraße 17

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Sonntag, 4. Dezember. 6.00 Hafenkonzert. 8.00 Wetter, Nachrichten, Hafendienſt. 8.15 Die Gurke iſt bitter! 8.25 Zehn Minuten Leibesübungen. 8.35 Muſik am Sonntagmorgen. 10.00 Was bringt die Woche? 10.15 Uebertragung aus dem evangeliſchen Gottesdienſt in der Univerſitätskirche Kiel. 11.00 Flotte Weiſen (Schallplatten). Bericht vom Boxkampf Heinz Lazek gegen Steve Dudas. 11.45 Heute und morgen. 12.00 Muſik am Mittag. In der Pauſe: 12.55 Zeit, Wetter. 13.05 Fortſetzung der Muſik am Mittag. 14.00 Kinder, hört zu! 15.00 Märchenklänge. 15.40 Vorweihnachtszeit. 16.00 Bunter Nachmittag. 18.00 Blick ins ſudetendeutſche Land. 19.00 Kleine Kammermuſik. 19.30 Sportſchau. 19.45 Sportbericht. 19.55 Wetter. 20.00 Abendnachrichten. 20.10 Konzert. 22.00 Nachrichten. 22.30 Tanzmuſik (bis 24 Uhr).

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
(Ausgabeort Bremen)

Beruhigung

Die inzwiſchen bis zum Nordmeer abgezogene Störung hat einen Randausläufer entwickelt. Er iſt ziemlich weit ſüdlich vorgedrungen und dabei über unſeren Bezirk hinweggegangen. So hielt der Regen länger an, als es am Freitag vorauszuſehen war. Der jetzt über die britiſchen Inſeln vorgeſtreckte Hochdruckkeil wird ſich langſam oſtwärts verlagern. Am Sonntag iſt dementſprechend bei uns mit aufgelockerter Bewölkung zu rechnen. In den erſten Vormittagsſtunden wird es örtlich zu Nebelbildung kommen. Die Temperatur wird von der bisherigen nicht weſentlich abweichen.

Witterungstabelle vom 3. Dezember 1938

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	755.2	753.4	754.5
Temperatur in Celsius .	6.1	6.3	5.6
Feuchtigkeit	85%	93%	96%
Windstärke	OSO 3	OSO 3	NNO 2
Wetter	nach nieselnd	Regen	Nebel m. Nies.

Temperatur				
maximum	6.7	Niederschlag	2.5
minimum	4.7	Wassertemperatur	— —

Vorausſage für den 4. Dezember: Abflauende Winde aus Weſt bis Süd, wolkig, zeitweiſe heiter, vereinzelt Schauer, früh örtlich Nebel, Temperatur wenig Aenderung.

Ausſichten für den 5. Dezember: Bei auffriſchenden Winden aus Süd bis Weſt wieder Eintrübung und Niederſchlagsneigung mit Temperaturzunahme.

Das neue Geſetzblatt der Freien Hanſeſtadt Bremen, ausgegeben am 2. Dezember 1938, enthält die Vierte Verordnung zur Ausführung des Geſetzes vom 11. April 1930 über das Verwaltungszwangsverfahren zur Beitreibung von Geldbeträgen und die Vereinigung der Staatsbanken von Oldenburg und Bremen.

Sachen zum Lachen

„Verſprich mir, daß du ihn nicht heiraten wirſt, Liſa! Er vertrinkt ja jeden Pfennig, den er verdient!“
„Aber, Papa, bedenke doch, wie wenig er verdient!“

Krügerol das altbewährte Hustenbonbon
Echt nur im Orangebeutel

Sinfoniekonzert für das Winterhilfswerk

Man darf es wohl als einen muſikaliſchen Auftakt zum Tage der Nationalen Solidarität betrachten, wenn das Winterhilfswerk, Kreisführung Bremen, am Freitag für die von ihm betreuten Volksgenoſſen ein wertvolles und erlebnisreiches Sinfoniekonzert veranſtaltete. Der vollbeſetzte große Saal der Glocke beſtätigte wiederum, daß auch klaſſiſche Muſik, ſelbſt in der anſpruchsvollen und erhöhte geiſtige Aufnahmebereitſchaft verlangenden Form der großen Sinfonie, in breiteſten Volksſchichten willige Aufgeſchloſſenheit erwarten kann, wenn nur die Gelegenheit, unbelaſtet von finanziellen Vorausſetzungen, dazu gegeben wird. Die Ausführenden des Konzerts waren das Sinfonie-Orcheſter Bremer Stadtmuſikanten unter der Leitung des 1. Kapellmeiſters des Bremer Staatstheaters, Etti Zimmer, und die Koloraturſopraniſtin des Staatstheaters Urſula Richter. Als Auftakt ſpielte das Orcheſter Serenade Nr. 9 D-dur von Mozart, ein anmutig konzertantes, in ſechs aufgelockert bewegten kurzen Sätzen fließendes Werk, in dem der leuchtende Klang der Streicher mit den hervorragenden, geſchmeidig hervortretenden Bläſern wetteiferte. Urſula Richter ſang mit einem glockenklaren, biegſamen Sopran die beiden anſpruchsvollen Konzertarien mit Orcheſterbegleitung „Mia ſpreanza adorata“ und „No, No, che nun ſei capace“; es war ein Genuß, dieſer leuchtenden und vom Orcheſter einfühlend begleiteten Stimme zu lauſchen. Im zweiten Teil hörte man die Sinfonie Nr. 6 F-dur Op. 68 von Beethoven, die „Paſtorale“, deren Verſtändnis ſchon durch die den drei Sätzen beigegebenen Ueberſchriften auch dem weniger geſchulten Hörer reſtlos erſchloſſen wird. Auch hier gelangte das Orcheſter zu einer durch Zimmer inſpirierten, von plaſtiſchen muſikaliſchen Bewegungsbildern überſtrömenden und zutiefſt feſſelnden Wiedergabe. Der Dank der Hörer für den ſelbſtloſen und hingebenden Einſatz hervorragender Kräfte ſprach immer wieder aus anhaltenden, herzlichen Beifallskundgebungen.

Anni Arnurius-Weilshaeuser

Motette im Dom

Richard Lieſche führte mit dem Domchor zur 175. Motette das geiſtliche Chorwerk „Tod und Leben“ des zeitgenöſſiſchen Komponiſten Hans Friedrich Micheelſen auf. Als Textunterlage dienten ihm alte Kirchen- und Volksweiſen und Bibelworte: der Choral „Mitten wir im Leben“, die Pſalmſtrophen „Herr Gott, du biſt unſre Zuflucht“, das Volkslied aus dem Dreißigjährigen Krieg „Es iſt ein Schnitter, der heißt Tod“ wiederum Pſalmworte „Herr lehre uns bedenken“ und der doppelchörig mit einem Bibelwort verbundene Choral „Wenn mein Stündlein vorhanden iſt“ künden vom Sterben; in der Mitte ſteht ein von einer Einzelſtimme geſungener, prophetiſch überleitender Spruch, der ſich dann durch die vom Chor vorgetragenen lichtvollen Verſe der Auferſtehung erfüllt und in den — als cantus firmus in der Melodie „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ durch die Bäſſe getragenen — Choral „Gloria ſei dir geſungen“ mündet. Der fünfſtimmige Chorſatz iſt von großer Dichte und trotz modern-polyphoner Struktur von ſehr beredter und eindringlich den Wortinhalt unterſtreichender Klangwirkung. Beſonders im erſten Teil ergeht ſich der Chor oft in düſteren, hohlen Quinten- und Quartengängen, um jedoch ſtets am Ende wieder in harmoniſch geſättigtem Akkord auszuklingen. Eine wunderbar vergeiſtigte Klangmalerei liegt in den Verſen „Du läſſeſt ſie dahinfahren“ oder „Denn es fähret ſchnell dahin, als flögen wir davon“, unausſprechliche Innigkeit in den dem Choral verbundenen Verſen „Ihr habt nun Traurigkeit“, und die bekannte Weiſe des Schlußchorals gewinnt durch die kunſtvolle Satzverkleidung neue Klangpracht und Ausdrucksfülle. Auch durch markante rhythmiſche Stimmenführung, wie in den Strophen „Es iſt ein Schnitter“ oder „Der Tod iſt verſchlungen“ werden eindrucksvolle Wirkungen erzielt, die den Wortinhalt packend interpretieren.

Es iſt ein Chorwerk, das eine weihevolle und ergreifende Wirkung ausübt und auch den Hörer, der nicht leicht ein Verhältnis zur modernen Kirchenmuſik findet über die Kunſt und Eigenart des Satzes hinaus zu innerem Miterleben führt. Dazu bedarf es allerdings der Singekunſt eines Domchors, die ſchwerelos mit der materiellen Notenſubſtanz zu ſchalten und ſie in eine geiſtig-ſeeliſche Ausſage zu überſetzen verſteht. Man wird das zum erſtenmal aufgeführte Requiem gern wiederhören. Als Auftakt ſpielte Richard Lieſche die Choralvariationen „Ach wie flüchtig“ von Georg Böhm.

wl.

Dresdner Kreuzchor wieder daheim

Großer Erfolg der Konzerte in USA.

Der Dresdner Kreuzchor traf an Bord des Lloydſchnelldampfers „Europa“ aus Amerika wieder in der Heimat ein. Er wurde in Bremerhaven vom Stadtdirektor Seyfert im Auftrage des Dresdner Bürgermeiſters Dr. Kluge begrüßt. In der Pauſe bis zur Abfahrt des Lloyd-Sonderzuges erzählte Profeſſor Mauersberger, der Leiter des Kreuzchors, daß auch dieſe zweite Amerikafahrt ein großer ideeller Erfolg für das deutſche Lied geworden ſei. Alle Konzerte waren ausverkauft, manchmal mußten die Türen vorzeitig geſchloſſen werden. Es war diesmal vorwiegend ein amerikaniſches Publikum, das ſich den ſchönen Geſang der Dresdner Knaben anhörte. Die Begeiſterung war ſo groß, daß trotz der herrſchenden Hetzatmoſphäre die Preſſe dieſer Geſangskunſt nur günſtige Beſprechungen widmete. Die große Reiſe begann in Newyork, wo ſchon gleich beim erſten Konzert über 3000 Hörer anweſend waren. Den gleichen großen Erfolg hatte der Kreuzchor in Philadelphia, Buffalo, Cleveland, Baltimore, Chikago, Detroit, Milwaukee, Cincinnati, Kanſas City und Waſhington, wo der deutſche Botſchafter Gäſte aller Nationen und das Diplomatiſche Korps eingeladen hatte, das vollzählig erſchien. Auch im amerikaniſchen Rundfunk und auf dem Lloydſchnelldampfer „Europa“ haben die Sängerknaben Konzerte gegeben.

Der Kreuzchor kann ſtolz ſein auf ſeinen Erfolg, und wir ſind es mit ihm. Wir freuen uns ſeiner alten, auf eine Tradition von ſieben Jahrhunderten zurückblickenden Kunſt, die zum zweiten Male als friedlicher Botſchafter deutſcher Muſikkultur in die Neue Welt hinüberging, um Kunde zu bringen vom wahren deutſchen Weſen und deutſcher Art.

Römiſche Villenanlage bei Graz

In der Nähe von Graz auf der Straße nach Wundſchuh wird gegenwärtig eine große römiſche Villenanlage freigelegt, die in ihren Ausmaßen für die Oſtmark einzigartig iſt. Sie iſt gegen 300 Meter lang und 100 Meter breit. Im vorigen Jahr wurden an dieſer Stelle Bruchſtücke von Wandmalereien und römiſche Fußbodenziegel gefunden und dem Landesmuſeum übergeben, das daraufhin unter der Leitung von Dr. Pichler und Frau Dr. Grubinger Grabungen veranſtaltete. Es handelt ſich um eine große römiſche Luxusvilla, die einſt an der römiſchen Reichsſtraße lag, die von Flavia ſolva, der größten römiſchen Stadt auf dem Boden der heutigen Steiermark, durch das Murtal nach dem Norden führte. Die Villa ſtammt höchſtwahrſcheinlich aus dem dritten Jahrhundert. Wie Dr. H. Ihle in der Grazer „Tagespoſt“ mitteilt, wurde bei den erſten Grabungen der Weſtflügel freigelegt, der nicht weniger als zehn Zimmer mit durchſchnittlich elf Quadratmeter Größe umfaßte. Alle Räume hatten Zentralheizung. Gegenwärtig wird das Mittelſtück der großartigen Heizanlage freigelegt. Als Baumaterial wurde neben Ziegeln und Mörtel weicher Muſchelkalk verwendet. Leider konnte man bis jetzt keinen Münzenfund machen, durch den eine genaue zeitliche Beſtimmung des Baues möglich wäre.

d.

Barlogs „Luſtige Soldatenfibel“

Wir haben wieder eine Wehrmacht, die dieſen Namen mit Stolz tragen darf, wir haben wieder eine Wehrpflicht und mit ihr jene harte und geſunde Schule, die der männlichen Jugend Deutſchlands das wichtigſte gibt: Haltung und Diſziplin.

Soldat ſein iſt kein Zeitvertreib. Da heißt es: ſich ranhalten und zeigen, was in einem ſteckt. Und den möchten wir mal ſehen, dem dieſe Uebung nicht bekommen wäre! Vor allem, wenn die nötige Priſe Humor nicht fehlt. Soldatenleben ohne herzhaften Humor iſt wie ein Eisbein ohne Sauerkraut. Schwer verdaulich.

So ähnlich dachte Barlog, als er eines Tages kurz entſchloſſen ſein Handwerkszeug zuſammenpackte und ſich in Richtung Militär umzuſehen begann. Neugierig, wie er nun einmal iſt, ſteckte er ſeine Naſe überall hinein. Zu den ſchlanken Rekruten wie zu den ſchon etwas beleibteren E-Schützen, zu den Tankmännern, den blauen Jungens und den Fliegern. Von dieſer Studienreiſe hat er vielerlei mitgebracht. Und weil er als Humoriſt geboren iſt, mit dem Zeichenſtift in der Hand, hat er hier und da noch eine kräftige Portion eigenen Senf dazugegeben.

„Luſtige Soldatenfibel“ nennt Barlog ſeine Blätter, die er hier zuſammengetragen hat, den ABC-Schützen des Soldatentums zur Ermunterung und zur Belehrung. Und die „alten Leute“ aller Art, denen der Kopf ſchon lange aufgegangen iſt, die werden auch ihren Spaß daran haben. Und zwar unter dem Motto: Uebelnehmen gilt ebenſo wenig wie Bangemachen. Wer ein herzhaftes Wort zur rechten Stunde nicht zu ſchätzen weiß, der ſoll ſich einen Fußſack wachſen laſſen und hinter dem geheizten Ofen in volle Deckung gehen.

(Deutſcher Verlag, Berlin. Kart. 2 RM.)

Admiral Saalwächter in Bremen

Beſuch des neuen Kommandierenden Admiral der Marineſtation der Nordſee beim Reg. Bürgermeiſter

Geſtern ſtattete der Kommandierende Admiral der Marineſtation der Nordſee, Admiral **Saalwächter**, Wilhelmshaven, dem Regierenden Bürgermeiſter SA.-Gruppenführer **Böhmcker** einen Beſuch ab. In ſeiner Begleitung befanden ſich außer ſeinem Adjutanten Oberleutnant z. S. **Wolfram** auch Kapitän **Feldbuſch** von der Marinedienſtſtelle Bremen. Unſer Bild zeigt Admiral Saalwächter bei der Eintragung in das Goldene Buch.

Lehrgangsurlaub ſchon überſehbar

Neue Einberufungsordnung ſchon überſehbar — Ein Appell des Gauleiters

Die Gauleitung Weſer-Ems der NSDAP. teilt mit: Mit Wirkung vom 1. Januar 1939 tritt die neue Einberufungsordnung für die Schulen der NSDAP. in Kraft. Dieſe neue Einberufungsordnung hat den Zweck, den Betriebsführern und Behördenleitern die Möglichkeit zu geben, die Einberufung zu Schulungslehrgängen der NSDAP., ihrer Gliederungen und angeſchloſſenen Verbände aus ihren Betrieben und Behörden auf lange Sicht zu überblicken und ihre Arbeitsnotwendigkeit zu berückſichtigen. Durch dieſe ganzjährige, im voraus erfolgte Lehrgangsplanung wird die Beurlaubung von Lehrgangsteilnehmern weſentlich erleichtert.

In dieſen Tagen werden auf Grund des jährlichen Faſſungsvermögens der Schulen der NSDAP. den Betriebsführern und Behördenleitern Lehrgangsteilnehmerbogen zugeleitet, durch deren Ausfüllung feſtgelegt wird, wann der vorgeſchlagene Lehrgangsteilnehmer einberufen werden ſoll. Die Lehrgangsteilnehmerbogen werden Anfang Dezember von den für einen Lehrgang vorgeſehenen Politiſchen Leitern, Führern der Gliederungen ſowie Waltern, Warten und Obmännern der angeſchloſſenen Verbände abgeholt. Es ergeht daher an die Betriebsführer die Bitte, die Urlaubsanforderungen für die Lehrgänge weitgehend zu unterſtützen und die Bogen ausgefüllt in den erſten Dezembertagen zur Abholung bereitzuhalten.

Ausgenommen von dieſer Regelung ſind nur kurzfriſtige und techniſche Spezial-Lehrgänge (Motorſportlehrgänge des NSKK., Segelflieger-Lehrgänge des NSFK. uſw.). Jeweils vier Wochen vor Beginn des Lehrgangs erhält der Lehrgangsteilnehmer die endgültige Einberufung zugeſtellt, die er dann ſeiner Dienſtſtelle vorzulegen hat.

Gauleiter Carl **Röver** hat auf den Lehrgangsteilnehmerbogen folgenden Appell an die Betriebsführer und Behördenleiter vorangeſtellt:

„Der Führer hat der nationalſozialiſtiſchen Bewegung Aufgaben geſtellt, deren Durchführung den Aufbau der Nation und die Erlangung und Beibehaltung der politiſchen und wirtſchaftlichen Freiheit ſichert.

Keine andere Stelle iſt in der Lage, dieſe Aufgaben zu erfüllen, als die vom Führer gegründete und geführte Nationalſozialiſtiſche Deutſche Arbeiterpartei. Es iſt eine zwingende Notwendigkeit, daß die NSDAP. durch Schulungslehrgänge die Vorausſetzung zur Löſung der ihr geſtellten Aufgaben ſchafft.

Die Teilnahme an einem Lehrgang hängt jedoch von den finanziellen Verhältniſſen und der Urlaubsgewährung des einzelnen Lehrgangsteilnehmers ab. Ich richte daher an die Betriebsführer die Bitte, ihre Mitarbeiter, die ſich in den ehrenamtlichen Dienſt der großen Gemeinſchaftsaufgabe ſtellen, im Falle einer Einberufung für die Dauer eines Lehrgangs zu beurlauben — keinesfalls mehr als einmal im Jahr — die Lohn- und Gehaltsbezüge in voller Höhe für die Zeit ihrer Abweſenheit weiterzuzahlen und dieſe Zeit nicht für den Urlaub in Anrechnung zu bringen.

Die damit für den einzelnen Betrieb verbundene Belaſtung iſt nicht ſo groß, als der Nutzen, der jedem Betrieb durch die Arbeit der NSDAP. zugute kommt.

Da die Abſtellung zu Schulungslehrgängen der nationalſozialiſtiſchen Bewegung mit einen Bewertungspunkt im Leiſtungskampf der Betriebe darſtellt, erhalten die Betriebsführer und Behördenleiter, die für eine pünktliche und ordnungsgemäße Durchführung der Einberufungsordnung der NSDAP. ſorgen, zum Zweck des Nachweiſes ihrer Leiſtungen auf dieſem Gebiet ein Beſtätigungsſchreiben der Gauleitung."

Vergütung und Entſchädigung für Leiſtungen nach dem Wehrleiſtungsgeſetz vom 13. 7. 1938

Vom Regierenden Bürgermeiſter (Innere Verwaltung) wird uns geſchrieben:

Bei den Wehrmachtsübungen in den vergangenen Wochen wurden auch Einwohner der Stadt Bremen und des Landgebiets Bremen zu Sachleiſtungen herangezogen. Bei einem großen Teil der Bevölkerung beſtehen noch Unklarheiten über ihr Verhalten bei eingetretenen Schadensfällen.

Nachſtehende Richtlinien ſind deshalb zu beachten:

Das Geſetz über Leiſtungen für Wehrzwecke (Wehrleiſtungsgeſetz) vom 13. 7. 38 regelt die Pflicht zu Sachleiſtungen aller Art für Wehrzwecke. Zu Sachleiſtungen ſind alle Bewohner des Reichsgebietes einſchließlich der juriſtiſchen Perſonen verpflichtet. Für jede Leiſtung gibt die Bedarfsſtelle, ſoweit die Leiſtung nicht billigerweiſe unentgeltlich gefordert werden kann, eine Vergütung. Für Verluſte, Beſchädigungen, außergewöhnliche Abnutzung und Haftpflichtſchäden, die infolge oder gelegentlich der Leiſtung ohne grobes Verſchulden des Leiſtungspflichtigen oder ſeines Beauftragten entſtehen und für die ein Erſatz von einem Dritten nicht zu erlangen iſt, gewährt die Bedarfsſtelle dem Leiſtungspflichtigen eine angemeſſene Entſchädigung.

Der Anſpruch auf Vergütung oder Entſchädigung iſt ſofort **bei der Zivilbehörde anzumelden**, und zwar im Stadtgebiet Bremen bei dem Regierenden Bürgermeiſter — Innere Verwaltung —, Polizeihaus, in den Landgemeinden bei dem Bürgermeiſter der Gemeinde. Es wird beſonders darauf hingewieſen, daß der Anſpruch auf Vergütung oder Entſchädigung erliſcht, wenn er nicht innerhalb eines Monats, nachdem der Leiſtungspflichtige von der Leiſtung oder dem Schaden Kenntnis erhalten hat, angemeldet worden iſt. Auch wenn die Bedarfsſtelle, die den Schaden verurſacht hat, dem Leiſtungspflichtigen erklärt, den Schaden bei ihrer vorgeſetzten Dienſtſtelle aufzugeben, iſt er in jedem Falle ſofort bei der Zivilverwaltung anzumelden.

Sind **Flurſchäden** entſtanden, ſo haben die Geſchädigten unmittelbar nach der Beſchädigung die Entſcheidung der Zivilverwaltung, in der Stadt Bremen den Regierenden Bürgermeiſter — Innere Verwaltung — Polizeihaus, im Landgebiet den zuſtändigen Bürgermeiſter, anzurufen, ob und wieweit die beſchädigten Felder abgeerntet werden können. Wird das beſchädigte Feld ohne Mitteilung an die Zivilverwaltung abgeerntet, ſo läßt ſich der Umfang der Beſchädigung ſchwer feſtſtellen. Den Schaden hat dann der Leiſtungspflichtige.

Bei Erkältungsgefahr,
Halsentzündung, Grippe:
Formamint
Schutz vor Ansteckung!
Taschen-Röhrchen mit 20 Tabl. RM 0,59
Flaschenpackung . mit 60 Tabl. RM 1,55

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Die Gliederungen im Leiſtungskampf

Die Führer der Gliederungen SA., ᛋᛋ, NSKK. und NSFK. im Gau Weſer-Ems erlaſſen zum Reichsberufswettkampf folgenden Aufruf:

Für die Angehörigen der politiſchen Kampforganiſationen der Partei iſt es ſelbſtverſtändliche Pflicht, dem Ruf des Führers in jedem Falle in erſter Linie zu folgen.

Wenn unſer Führer uns jetzt zur Teilnahme am Reichsberufswettkampf aufruft, ſo werden es wieder gerade ſeine SA.-, ᛋᛋ-, NSKK.- und NSFK.-Männer ſein, die durch ihre ſchnelle und geſchloſſene Anmeldung allen anderen ein Vorbild in Gefolgſchaftstreue ſein werden. Es geht jetzt darum, unſeren Mangel an Arbeitskräften durch eine Leiſtungsſteigerung jedes einzelnen auszugleichen.

Ein Mittel der Leiſtungsſteigerung iſt der Berufswettkampf aller Schaffenden des Jahres 1939. Heil Hitler!

Böhmcker, SA.-Gruppenführer
Ludwig, ᛋᛋ-Oberführer
Jürgenſen, NSKK.-Obergruppenführer
Lauw, NSFK.-Standartenführer

Die Nordſee-HJ. im Berufswettkampf

Zum Reichsberufswettkampf erlaſſen der Führer des Gebietes und die Führerin des Obergaues Nordſee den nachſtehenden Aufruf:

Die Hitlerjugend des Gebietes und Obergaues Nordſee (7) hat ihre Arbeit für das vor uns liegende Winterhalbjahr und für den Sommer 1939 unter das Leitwort „Großdeutſchland! Nordſee-HJ. dankt dem Führer" geſtellt.

Alle Kameradinnen und Kameraden der Nordſee-HJ. beweiſen im Berufswettkampf, daß ſie der großen Tat des Führers wert ſein wollen!

Lilo Schmidt, Gauführerin
Lühr Hogreſe, Obergebietsführer

Die Deutſche Arbeitsfront

Sonntag, 4. Dezember

Ortswaltung Sebaldsbrück. Teilnahme aller Mitarbeiter an der Morgenfeier im Odeon 10.30 Uhr Haſtedter Heerſtraße.

Ortswaltung Oberneuland. Morgenfeier mit der NSDAP. zuſammen 10.30 Uhr in Jürgens Holz.

Ortswaltung Haſtedt. Morgenfeier um 10.30 Uhr im Feſtſaal des Dietrich-Eckhart-Hauſes.

Montag, 5. Dezember

Ortswaltung Buntentor. Schulungsabend mit der NSDAP. 20.30 Uhr in der Kapitän-König-Schule.

Ortswaltung Fehrfeld. Schulungsabend mit der NSDAP. 20.30 Uhr im kleinen Caſinoſaal.

Ortswaltung Neuſtadt-Nord. Sitzung ſämtlicher Blockobmänner der Zelle 02 20.30 Uhr bei Warnecke, Gr. Johannisſtraße 2.

Dienstag, 6. Dezember

Ortswaltung Neuſtadt-Nord. Sitzung ſämtlicher Blockobmänner der Zelle 03 20.30 Uhr bei Bülow, Brückenſtr. 27.

Ortswaltung Neuſtadt-Nord. Sitzung ſämtlicher Ortsfachſchaftswalter der CBG. „Das Deutſche Handwerk", Dienſtſtelle Langemarckſtraße 94/98 20.30 Uhr.

Ortswaltung Utbremen. Stabwalterſitzung in der Dienſtſtelle 20.30 Uhr.

Ortswaltung Fedelhören. Schulung mit der NSDAP. 20.30 Uhr Magdeburger Hof.

Ortswaltung Woltmershauſen. Sitzung der Fachabt. „Das Deutſche Handwerk" 20.30 Uhr Dienſtſtelle.

Ortswaltung Walle. Arbeitstagung 20.30 Uhr im Gemeinſchaftsraum der Dienſtſtelle.

Ortswaltung Oſtertor. Sitzung aller Stabswalter 20.30 Uhr Dienſtſtelle.

Ortswaltung Oberneuland. Stabs- und Zellenwalterſitzung 19.30 Uhr Parteihaus.

Ortswaltung Gröpelingen. Arbeitsſitzung der Spartenwalter „Der Deutſche Handel" 20.30 Uhr bei Fiſcher, Lindenhofſtraße. Ebenſalls der Spartenwalter „Das Deutſche Handwerk".

Ortswaltung Oſterholz. Sitzung der Stabswalter 20.50 Uhr Dienſtſtelle.

Ortswaltung Waſſerturm. Gemeinſame Schulung mit der NSDAP. um 20.30 Uhr in der Schule Helgolander Straße

Ortswaltung Steintor. Sitzung der Zellenobmänner 20.30 Uhr Dienſtſtelle.

Ortswaltung Oſten und Ortswaltung Peterswerder. Sitzung der Orts-Fachgruppen und Fachſchaftswalter der Fachabtl. „Das Deutſche Handwerk" 20.30 Uhr Dienſtſtelle Hamburgerſtraße 53.

Mittwoch, 7. Dezember

Ortswaltung Buntentor. Sitzung der Betriebsobmänner 20.30 Uhr Dienſtſtelle Kornſtraße 591.

Ortswaltung Sebaldsbrück. Arbeitstagung der Stabswalter 20.30 Uhr (Straßenzellen- und Blockobmänner) im Gemeinſchaftsraum der Fa. Goldina.

Ortswaltung Fehrfeld. Stabswalterſitzung bei Schreyer 20.30 Uhr.

Ortswaltung Oſten. Sitzung der Straßenzellenobmänner und Stabswalter in der Dienſtſtelle 20.30 Uhr.

Ortswaltung Neuſtadt-Nord. Sitzung ſämtlicher Blockobmänner der Zelle 07 bei Schütz, Gr. Sortillienſtraße 20.30 Uhr.

Ortswaltung Neuſtadt-Nord. Sitzung ſämtlicher Blockobmänner der Zelle 08 bei Schmidt, Neuſt.-Wall 34 20.30 Uhr.

Ortswaltung Fedelhören. Sitzung aller Stabswalter, Straßen- und Zellenobmänner Dienſtſtelle Hohenpfad 26.

Donnerstag, 8. Dezember

Kreiswaltung, Abt. Frauen. Zuſammenkunft der Betriebsfrauenwalterinnen 20 Uhr Wilhelm-Decker-Haus, Filmſaal.

Ortswaltung Haſtedt. Jugendappell 20.30 Uhr Dienſtſtelle.

Ortswaltung Hanſa. Stabs- und Zellenwalterſitzung 20.30 Uhr Dienſtſtelle Hanſaſtraße 125.

Ortswaltung Oslebshauſen. Arbeitsſitzung ſämtlicher DAF.-Walter 20 Uhr bei Tölle, Grambker Heerſtraße.

Ortswaltung Oſten. Sitzung der Orts-Fachgruppen- und Fachſchaftswalter der Fachabt. „Der Deutſche Handel", 20.30 Uhr, Zum ſtillen Frieden, Hamburgerſtraße 49.

Ortswaltungen Oſten und Peterswerder. Sitzung der Betriebsobmänner 20.30 Uhr Dienſtſtelle.

Ortswaltung Neuſtadt-Nord. Sitzung ſämtl. Blockobmänner der Zelle 04 bei Buchholz, Große Annenſtraße, 20 Uhr.

Ortswaltung Weſten. Sitzung der Stabswalter und Betriebsobmänner, Zellenobmänner und Amtswalter von Handel und Handwerk 20.30 Uhr großes Café, Wilhelm-Decker-Haus.

Ortswaltung Waſſerturm. Sitzung aller Stabs- und Amtswalter 20.30 Uhr Gemeinſchaftsraum der Dienſtſtelle Waller Heerſtraße 59.

Ortswaltung Peterswerder. Sitzung der Ortsfachſchafts- und Fachgruppenwalter „Der Deutſche Handel" 20.30 Uhr, Zum ſtillen Frieden, Hamburgerſtraße 49.

Freitag, 9. Dezember

Ortswaltung Neuſtadt-Nord. Mitgliederverſammlung 20.30 Uhr in der Kapitän-König-Schule, Brückenſtraße. Es ſpricht Gauhauptſtellenleiter Pg. Schnurbuſch-Oldenburg.

Ortswaltung Hans Rickmers. Amtswalterſitzung 20.30 Uhr im Café Buchner.

Ortswaltung Utbremen. Straßenzellenobmännerſitzung 20.30 Uhr Dienſtſtelle.

Ortswaltung Oſterholz. Sitzung aller Stabs- und Zellenwalter 20.30 Uhr Dienſtſtelle.

Ortswaltung Huckelriede. Stabs- und Zellenobmännerſitzung 20.30 Uhr bei Finke, Buntentorſteinweg 599.

Ortswaltung Walle. Sitzung aller Stabs- und Amtswalter 20.30 Uhr Gemeinſchaftsraum der Dienſtſtelle.

Ortswaltung Induſtriehafen. Arbeitsſitzung der Stabswalter, Straßenzellenobmänner und Betriebsobmänner und Amtswalter von Handel und Handwerk 20.30 Uhr bei Schlüter, Gröpelinger Heerſtraße.

Ortswaltung Haſtedt. Stabswalter- und Straßenzellenobmännerſitzung 20.30 Uhr Dienſtſtelle.

Sonnabend, 10. Dezember

Ortswaltungen Gröpelingen, Weſer und Induſtriehafen. Feierabendveranſtaltung der NSG. „Kraft durch Freude" 20.30 Uhr Café Flora.

Ortswaltung Neuſtadt-Nord. Sitzung ſämtlicher Blockobmänner der Zelle 01 bei Wöltjen, Werderſtr., 20 Uhr.

Sonntag, 11. Dezember

Ortswaltung Haſtedt. Pfundſammlung. Antreten aller Amtswalter 9.15 Uhr.

Hinweise
(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Palucca tanzt! Morgen, Montag, 20 Uhr, im großen Saale der Glocke mit Victor Schwinghammer am Flügel ein neues Programm. „**Tanz in letzter Vollendung — ein Traum von Anmut und Lebensfreude**" ſchreibt die Preſſe. Karten bei Praeger & Meier, Biſchofsnadel 1 und an der Abendkaſſe.

Rich.-Wagner-Verband deutscher Frauen
Konzert am kommenden Mittwoch, dem 7. Dezember, in der Glocke (verlegt vom 5. Okt.): **Walther Lagemann**, Bariton — **Ella Thieß**, Klavier — **C. W. Drechsler**, Begleitung. Karten Mk. 2.—, 1.— bei Praeger & Meier, Biſchofsnadel 1.

Ise Wragge ſingt am 9. Dezember in der Glocke ein neues Programm luſtiger Lieder zur Laute. Wenige Karten Mk. 1.— bei Praeger & Meier, Biſchofsnadel 1.

Enrico Mainardi Cello, ſpielt im 5. **Philharmoniſchen Konzert** am 12. und 13. Dezember unter Leitung von Generalmuſikdirektor H. Schnackenburg das Cellokonzert von Trapp (zum erſten Male). Das weitere Programm bringt von Strauß, Don Quixote und Mozart, Symphonie Es-dur. Karten bei Praeger & Meier, Biſchofsnadel 1.

Janson-Schule
Oberſchule für Mädchen, Wilhadiſtraße 1
Fleitenpeter
ein plattdeutſches Weihnachtsmärchen
Aufführung im Schulgebäude am 16. Dezember, 20 Uhr; 17. Dezember, 20 Uhr; 18. Dezember, 16.30 Uhr. Anſchließend geſelliges Beiſammenſein in den Räumen der Schule möglich. Gleichzeitig Ausſtellung der Wettbewerbsarbeiten:
Volksgemeinſchaft — Schickſalsgemeinſchaft

Plattdütſche Vereen
Maandag, 5. Dez., Centraalhallen, Theaterſaal, Klock 20
Freen Theater-Abend
„Uſe ole Moderſpraak"
Bremer Scholen ſpeelt Theater. — Koſt nix.

SCHLESWIG-HOLSTEINER!
Alle Landsleute in Bremen und Umgebung werden herzlich eingeladen, am heutigen **Sonntag**, dem **4. Dezember**, ab 20 Uhr, ein paar gesellige Stunden mit uns in der **Kaiserhalle, Langemarckstr. 20**, zu verbringen.
SCHLESWIG-HOLSTEINER-BUND

Wilhelm Scharrelmann
lieſt aus eigenen Werken.
Heute, 20.30 Uhr, CVJM.-Haus, Contreſcarpe 101. Es wirken mit: Frl. Knittel und Herr Ernſt Licht. Unkoſtenbeitrag 30 Pf.

Deutsche Kneippvereinigung
Ortsgruppe Bremen
Mittwoch, 7. Dezember, im „Muſeum", Domshof, 20.15 Uhr: 2. Wintervortrag: „**Das überwundene Alter**" (Der Menſch vor und nach 40). Redner: **Med.-Rat Dr. Mayer, Bad Lauterberg.**
Nichtmitglieder 50 Pfg. Eintritt.

„UNION" Kaufmänn. Verein
Mittwoch, 7. Dez., 20 Uhr, gr. Glockenſaal:
Festkonzert des Instrumentalvereins
— anläßlich ſeines 75jährigen Beſtehens — Soliſtin: **Cäcilie Betke-Bulling** (Sopran). — Cembalo: **Grete Götte.** — Leitung: **Burchard Bulling.** — Für Nichtmitglieder Einzelkarten zu 1.— RM. in den bekannten Verkaufsſtellen.

Deutſches Frauenwerk in Gemeinſchaft mit dem Reichskolonialbund, Abtlg. 4. Dienstag, 6. Dezember, 20 Uhr, Schule an der Kleinen Helle. Vortrag: Frau Maclean. Unkoſtenbeitrag 30 Pfg.

DOM-KONZERT
In dem 3. Konzert der Bremer Muſikabende am Sonntag, dem 18. Dezember, 20 Uhr, ſingt der Bremer Domchor **alte Weihnachtslieder**. Leitung: Richard Lieſche. Karten 0.50 bis 1.— RM. bei Praeger & Meier und Bartels. Schülerkarten 0.30 RM. Dombüro.

Ernst Benecke
Vor dem Steintor 15

Hugo Kampe
St. Magnusstr. 64

Ernst Fischer
Ostertorstraße 34

Reinhard Kliebsch
Nordstraße 276

H. Fischer
Am Wall 138

Herbert Köppe
Am Wall 146

E. Ihde
Haferkamp 97

Hugo Köppe
Obernstraße 63

J. H. Jahns Nachf.
U. W. Alex, Molkenstr. 64/65

A. Lange Inh. Franz Klein
Faulenstraße 72

Ein Grundsatz gilt in Stadt und Land — den Pelz aus Kürschners Meisterhand

Eigentlich eine Selbstverständlichkeit, die aber doch nicht immer beachtet wird. Pelz ist aber immer ein so wertvolles Material, daß man tatsächlich nur den Fachmann — den gelernten Kürschner — mit seiner Be- und Verarbeitung beauftragen sollte. Der Kürschner kennt alle Sonderheiten auf dem Gebiet des Pelzes vom Rohfell bis zum eleganten Pelzmodell. Der gelernte Kürschner bürgt für sachgemäße Be- und Verarbeitung. Er gibt Ihnen gern jede Auskunft und berät Sie in allen Pelzfragen. Vertrauen Sie ihm!

Die Mitglieder der Kürschner-Innung Bremen

Ernst Lange
Utbremerstr. 143

A. Schulze
Auf den Häfen 7-8

Paul Malitte
Berliner Straße 15

W. Stoye
Auf den Häfen 44/45

A. Minzlaff
Vegesackerstraße 49

H. Stracke
Am Wall 131

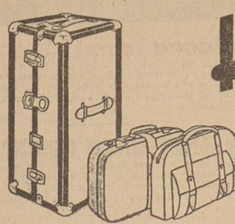
K. Oesteritz
Buntentorsteinweg 34

Wilhelm Stracke
Fedelhören 15

E. Rühle jr.
Liebfrauenkirchhof 12

Berücksichtigen
Sie diese Inserenten!

Die anspruchsvolle Dame
Der anspruchsvolle Herr
kaufen im Fachgeschäft



Knigge Koffer
Lederwaren
preiswert und gut
SÖGESTR. 43 + FAULENSTR. 23/25

Willy Dittfeld
Lederwaren
Sögestraße 32

Praktische Geschenke

Damenstrümpfe künstl. Seide, besonders verstärkt	1.45
Damenstrümpfe besonders feinmaschig, neue Modefarben, a. Flor mit künstl. Seide platt.	1.95
Herrensocken Flor mit Seide, auch Wolle plattiert	1.45
Damen-Strickhandschuhe Wolle, moderne Form ..	1.95
D'-Handschuhe Nappa, waschbar, neueste Ausführungen	5.95
Handschuhe Nappa, gefüttert, für Damen und Herren....	4.95

FRIEDEL LINK
Obernstraße 22-24
Vor dem Steintor 136

Weihnachts-Ausstellung

Entzückende Neuheiten

G. L. Holzborn Nachf. Inh. D. Wohlers
Bremen
Sögestraße 9
Passage

Europas größte und älteste Velour- und Haarhutfabrik

Hückel
der Hut erster Klasse
von Ernst Fricke
Sögestraße 27

von halem
Am Wall 153/56

Funk & Horst
Herrenschneider
jetzt Bischofsnadel 12

Carl Sick
Seit 1847
Obernstraße 68/70
D. R. W. Z.
Ein „SICK-HUT" ist schon was Besonderes!

Haus der Hüte
Wilhelm Röher
Damenhüte · Kinderhüte · Pelze
Gr. Auswahl! Alle Preislagen!
Faulenstraße 9 Neuen Markt 14

Pelzmantel
Die Sehnsucht aller Damen!

Das ist begreiflich. Es gibt wohl kein Kleidungsstück, das so vielseitig verwendbar ist, so dauerhaft, und vor allem so kleidsam. Meine Auswahl zeigt Ihnen außerdem, daß die Preise erschwinglich sind.

Kürschnermeister
W. Stracke, Fedelhören 15

Corselets, Hüfthalter u. Mieder
sind immer willkommene Geschenke
für die Dame
Sie finden neue Modelle, ausgezeichnete Paßformen und große Auswahl in unserer Spezial-Abteilung
Medizinisches Warenhaus Bremen
Am Markt 17 Ruf 24488

Handschuhe Krawatten Herrenwäsche
Schnittjer
ZIVIL
FAULENSTR. 49/51

Frauenwünsche erfüllt Herms
Das zeigen seine Fenster, das bestätigt Ihnen die vielseitige Weihnachts-Auswahl im Laden. Was eine Frau persönlich für sich braucht und schätzt, Herms hat es preiswert.
Viel Schönes zum Schenken
Herms SOGESTRASSE 17-19

Das große Fachgeschäft für Fernsprecher 52535
Damenhüte Leimkuhl
Faulenstraße 31 — Buntentorsteinweg 150

Spitzenhaus Marie-Luise Hinners
Sögestraße 29
Decken Spitzenstoffe
für den Weihnachtstisch

Handschuhhaus
Frieda Holtmann
Inh. Marie Wohlers geb. Holtmann
Handschuhe u. Krawatten
Domshof 17, Fernruf 29182

Fritz Thiesenhusen
JUWELIER
Obernstraße 32
Bremen

Heinr. A. Schmidt Gegründet 1861
Inh. Otto Schönemann
Am Wall 163
Herren-Maßgeschäft

Wilkens & Danger
JUWELIERE
Ecke Wall
Schmuck und Silberwaren

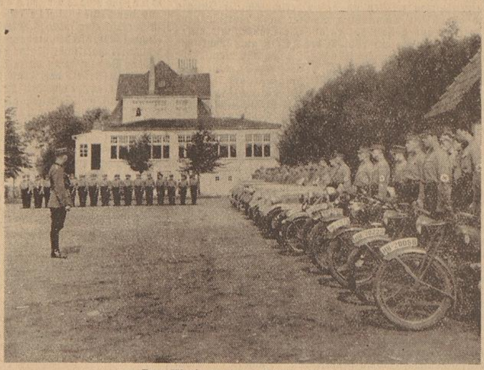
FÜR DIE GANZE FAMILIE
Rheinberger-SCHUHE
NEUE MODELLE FÜR HERBST UND WINTER

Das Haus der guten Schuhe
Fritz Meyer jun.
Huttilterstraße 30

„Benzinkameraden" machen Bilanz

Motorſturm 18/M 62, der Werkſturm des Bremer NSKK., ſchneidiger Preiserbeuter

Im kameradſchaftlichen Anpacken werden auch bauliche Aufgaben gelöſt . . .



Der Werkſturm in Strom angetreten.

Aufnahmen: Sommer (2).

Der Motorſturm 18/M 62 Bremen iſt in ſeiner Einheit ein junges Gebilde, erſt im September 1937 wurde er aufgeſtellt. Doch — jugendlich — bedeutet nicht unfähig. Unter Sturmführer Koch-Bodes und ſeinem Stellvertreter, Obertruppführer Hitzemann, hat dieſer Sturm der Idee des Führers ſinngemäß Ausdruck gebend, bemerkenswerte Erfolge zu verzeichnen. Die Eigenart ſeines Aufbaues, alle Männer ſind Arbeitskameraden, verleiht ihm eine gleichmäßige Struktur und iſt ſomit ein brauchbares Inſtrument im beſten Sinne des Wortes.

Seine enge Verbundenheit mit der bremiſchen Automobilinduſtrie läßt ihn in doppelter Hinſicht tatkräftig ſein. Seine Männer beherrſchen jede Sparte des Automobilbaues. Ihnen iſt der Lack ſo vertraut, wie die Kipphebel und die Kurbelwelle, ſo handlich wie die Polſterung oder die elektriſche Anlage.

Dieſer „ſtürmenden" Einheit ſtehen ſechs Geländeſportwagen zur Verfügung, ebenſo ein eigenes Sturmheim an der Sebaldsbrücker Heerſtraße mit einer muſtergültig eingerichteten Werkſtatt. Sonntag für Sonntag iſt hier geſchafft worden. Ingenieure, Zeichner, kaufmänniſch Tätige und der Arbeiter der Fauſt wirken hier gemeinſam Schulter an Schulter. 800 Quadratmeter Kaſernenhof und Zufahrtsweg ſind planiert, 100 Kubikmeter Erdreich, Schotter und Schlacke verarbeitet, und 300 Quadratmeter Grabenufer mit 3 Zentimeter ſtarken Bohlen regelrecht befeſtigt. Gärtneriſche Anlagen vervollſtändigen und verſchönen das ganze dem Zweck entſprechend und ſpiegeln den Willen und den Geiſt des ganzen Sturmes. Ein Hoheitsabzeichen, 3 Meter hoch, mit 2,50 Meter Flügelſpannweite, eigene, meiſterliche Anfertigung, verleiht allem einen würdigen Charakter und iſt zugleich ſteter Mahner zur Pflichterfüllung bis zur letzten Einſatzbereitſchaft.

Es gibt keine Arbeit, der die Männer nicht gewachſen wären, alles wird grundſätzlich ſelbſt gemacht. In Hunderten von Stunden freiwilligem, freudigem Geſtaltungswillen iſt hier gearbeitet worden, der Idee des Führers greifbare Form gebend — einer kann nichts — alle alles. Daß dieſe „Benzinkameraden" ſich an den motorſportlichen Veranſtaltungen des verfloſſenen Jahres beteiligten, bedarf eigentlich keiner Erwähnung, mehr ſchon die errungenen Erfolge.

2. bis 5. Februar. Winterprüfungsfahrt 1938. Vier Fahrzeuge ſtarten. Ein Schneekettendefekt verdirbt den Goldenen Mannſchaftspreis, nicht aber den Mut, trotzdem durchzuhalten. Silberner Mannſchaftspreis und eine Goldene Plakette für den Einzelfahrer belohnen den Einſatz.

3. April 1938: Brandenburgiſche Geländefahrt. Mit kalter Maſchine muß geſtartet werden. Erſte Teilſtrecke 90 Kilometer Autobahn in 56 Minuten, ſchräg von vorn kommender Gegenwind, zu Regen werdender Nebel machen ſchwer zu ſchaffen.

Nur 40 Proz. aller Geſtarteten erreichen das Ziel. Ein Wagen vom Motorſturm 18/M 62 kämpft ſich durch. Fahrer, Beifahrer und Wagen ſind unkenntlich. Aber es iſt geſchafft.

Weiter geht's ins Jahr hinein. Für den 20. März iſt die Niederſächſiſche Heidefahrt angeſetzt. Vier Fahrzeuge ſtellen ſich dem Starter. Aus den dünngeſäten Auszeichnungen nehmen drei Fahrzeuge den Silbernen Mannſchaftspreis, der erſtmalig ſtartende Einzelfahrer die Silberne Plakette mit nach Haus.

Der Harzritt vom 7. bis 8. Mai, eine Traditions-Veranſtaltung des Nord-Neederlandſche-Motorclubs mit dem NSKK. Strecke: Holländiſche Grenze, Harz, holländiſche Grenze.

Zwei Fahrzeuge werden entſandt. Zwei Goldene Plaketten ſind das Ergebnis. Doch nicht nur in Deutſchland, auch das Ausland ſieht Männer und Fahrzeuge vom Motorſturm 18/M 62.

Internationale Polenfahrt 25. 6. bis 1. 7. Stärkſte in- und ausländiſche Konkurrenz machen in Verbindung mit der Ausſchreibung das Siegen ſchwer. Mit kleinen Motoren werden Tagesetappen von 900 Kilometer zurückgelegt. 4000 Kilometer in 5 Tagen. Eine wahre Gewaltleiſtung. Polniſche Beifahrer wachen mit Argusaugen darauf, daß keine Kerze gewechſelt wird.

Trotz allem „2 Silberne" ſchwer erkämpft, werden aus dem Auslande mitgebracht.

Im eigenen Gruppenbereich wartet die Fahrt durch „Harburgs Berge". Ein Wagen und ein Motorrad ſtarten um 6 Uhr in der Frühe auf dem Exerzierplatz in Stade, entledigen ſich zur vollſten Zufriedenheit des Veranſtalters der ihnen geſtellten Aufgaben. Wieder ſind zwei „Goldene" der ſichtbare Ausdruck für gute Leiſtungen.

Ueber die Wende des Jahres hinweg iſt am 10. Juli 1938 die „5. Sauerländiſche Geländefahrt". Start in Hagen in Weſtf. Wochenlange Regenfälle haben die Gebirgskämme, das Element des Tages, grundlos aufgeweicht. Zwei Wagen vom Motorſturm 18/M. 62 werden als letzte Fahrzeuge geſtartet, kommen in der Spitzengruppe wieder am Ziel an, gehören mit zu den 60 Prozent, die das Ziel überhaupt wiederſehen. Zwei ſilberne Auszeichnungen lohnen die 230 Kilometer lange An- und Abfahrt.

Niederſächſiſche Burgenfahrt: 21. Auguſt 1938. Start: Hannover, Ziel: Hameln, Strecke: Weſerbergland. Zähklebriger Boden, Schotter und Staub, ſind die Begleiter auf über 270 Kilometer. Vier Fahrzeuge ſtarten in Hannover, und als am Abend zum Sammeln geblaſen wird, ſind vier 18/M.-62er mit acht frohen Geſichtern zur Stelle. Sie haben die ſchwere Strecke geſchafft; trotz Brückenbau und ſchieben, ſchieben, ſchieben, ſind „Silberner Ehrenſchild" für die Mannſchaft und eine goldene Plakette für den Einzelfahrer mehr im Beſitze der tatkräftigen Einheit.

Am 23. Oktober 1938 auf dem Hindenburg-Platz in Hamburg. Der Appell des Gruppenführers Jürgenſen iſt verhallt. Hinein geht es in die „Nordmark-Herbſtprüfung". Zwei Fahrzeuge von 18/M. 62 vertreten die Bremer Farben. Wieder iſt es die „Goldene" in doppelter Ausfertigung. Der Wunſch iſt Tatſache, der Wille Sieger.

Das Jahr wird kürzer und die „Südoldenburgiſche Nachtorientierungsfahrt" ſteht vor der Tür. Als letzte Veranſtaltung wird auch dieſe, aber mit Nachwuchsfahrern, beſchickt. Bronzener Ehrenſchild mit Auszeichnung und eine „Silberne" nehmen die Männer mit in ihre Heimatſtadt. Damit ſind zehn goldene und ſechs ſilberne Plaketten für Einzelfahrer und drei ſilberne Mannſchaftspreiſe das materielle Ergebnis des Sportjahres 1938.

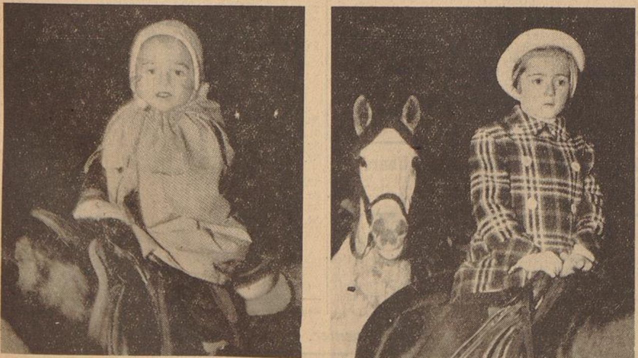
Nicht um Geld iſt hier gekämpft worden. Der Wille, ſich ſelbſtlos einzuſetzen, der Idee des Führers tatkräftigſten Nachdruck zu verleihen, ſind die treibenden Kräfte.

Der Motorſturm 18/M. 62 iſt eine der aktiven Einheiten, die gewillt ſind, dem Fanal des Führers zu folgen und immer dabeizuſein, wann und wo es auch immer ſein mag. Helmut Hünecke.

Wer erkennt ſeinen Sprößling?

Eine reizvolle Preisfragenreihe der „Bremer Zeitung"

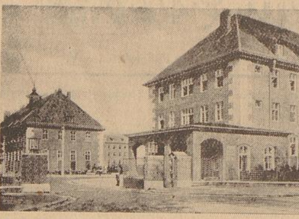
Auch heute wieder: Wer erkennt ſeinen Sprößling? Die Mutter, die innerhalb der kommenden Woche auf unſer Schriftleitungsſekretariat, Am Geeren 6/8 II, kommt und uns ſagen kann: Hier, das iſt mein Kind, das Sie am Sonntag abgebildet haben, — erhält wiederum zur Erinnerung das betreffende Foto, vergrößert auf 13×18 Zentimeter und aufgezogen auf einen Karton von 24×29 Zentimeter Größe als Geſchenk!



Zwei kleine Amazonen

Aufgenommen geſtern beim WHW.-Kinderreiten der SA. neben Hillmanns Hotel Aufn.: Sommer (2)

Eintopfeſſen und Kaſernenbeſichtigung in der Vahr



Zum nächſten Sonntag, dem 11. Dezember, laden die Soldaten der Beobachtungsabteilung 22 die Bevölkerung Bremens zu einem gemeinſamen WHW.-Eintopf herzlich ein. In Verbindung mit dem Eſſen findet eine Beſichtigung der Kaſernenanlagen, Führungen durch die Gebäude und Erklärungen über die Aufgaben und die Tätigkeit der einzelnen Batterien der Beobachtungsabteilung ſtatt. Ferner werden die Soldaten Ausſchnitte aus ihren mannigfachen Dienſtgebieten ſowie ſport- und motorſportliche Vorführungen zeigen.

Bis jetzt hat ſich, vor allem durch die anſtrengende Uebungszeit, die darauffolgende Urlaubsperiode und vor allem durch den Einmarſch ins Sudetenland, an welchem Teile der Abteilung das Glück hatten, teilnehmen zu können, noch keine Möglichkeit ergeben, die ſchönen Kaſernenanlagen der Oeffentlichkeit zur Beſichtigung zugänglich zu machen. Schon aus dieſem Grunde ſollte kein Bremer die nunmehr gebotene Gelegenheit verſäumen, die jüngſte Truppe Bremens und ihre Unterkünfte und Einrichtungen kennenzulernen.

Die Beobachtungsabteilung 22 beſteht ſeit über einem Jahr. Während die neuen Kaſernen draußen in der Vahr im Entſtehen begriffen waren, wurde die Abteilung im Oktober des vergangenen Jahres in Munſterlager aufgeſtellt. Im Juni dieſes Jahres konnten die Soldaten ihr neues Heim beziehen. Jeder Bremer entſinnt ſich noch des feierlichen Einzuges der Truppe, bei dem der Diviſionskommandeur ſowie der Reg. Bürgermeiſter die Abteilung in Bremens Mauern willkommen hießen. Vor allem der eindrucksvolle motoriſierte Vorbeimarſch am Staatstheater, wo die Fahrzeuge in tadelloſer Richtung und peinlicher Ordnung vorbeikamen, wird ſicher noch in aller Erinnerung ſein.

Die Führungen durch die Kaſerne haben den Zweck, den Beſuchern einen kurzen Einblick in die wohnlichen und freundlichen Unterkünfte der Soldaten, ſowie in die mannigfachen techniſchen Einrichtungen der Truppe zu vermitteln. Durch die Erklärungen und Vorführungen innerhalb der einzelnen Batterien, der Vermeſſungs-, Licht- und Schallmeß-Batterie und des Unterſtabes, ſoll ein Einblick in die vielſeitigen Aufgabengebiete der Abteilung gegeben werden.

Die ſport- und motorſportlichen Vorführungen ſchließlich werden zeigen, daß neben der Technik, die in der Beobachtungsabteilung vorherrſcht, die körperliche Ertüchtigung der Soldaten keineswegs vernachläſſigt wird.

Mit dieſer Veranſtaltung, die im Zeichen des Winterhilfswerks ſteht, wollen die Soldaten der Beobachtungsabteilung beweiſen, daß auch ſie am größten ſozialen Hilfswerk des deutſchen Volkes aktiven Anteil nehmen. Parole für Sonntag, 11. Dezember, iſt alſo: Auf zum Eintopfeſſen bei der Beobachtungsabteilung 22 in der Vahr. Der Kartenvorverkauf iſt eröffnet.

„In de Möhl"

Erfolgreiche Uraufführung dieſes Spiels von Alma Rogge durch die Waller Späldäl

Seit einigen Wochen iſt Bremen um eine neue Späldäl bereichert. Das iſt zu begrüßen, zumal es ſich hier nicht um die Gründung irgendeines Theatervereins handelt, ſondern um den Zuſammenſchluß von Volksgenoſſen, die ſich ernſthaft bemühen, Mittler zwiſchen niederdeutſchen Dichtern und der Bevölkerung zu ſein. Die Abteilung der Bremer Volksſpielkunſt-Gemeinſchaft wurde dieſe „Waller Späldäl" ins Leben gerufen. Wir ſind davon überzeugt, daß dieſe Späldäl ihren Weg gehen wird, daß ſie berufen ſein wird, gleich anderen Spieldielen echte deutſche Kunſt in das Volk zu tragen. Die Aufführung des ernſten Spieles von Alma Rogge: „In de Möhl", beſtärkt uns in dieſer Ueberzeugung.

Die Veranſtaltung, die bis zum letzten Platz ausverkauft war, wurde im Rahmen der Gaukulturwoche in Anweſenheit der Dichterin von den Ortsgruppen der NSDAP. Walle und Oſterfeuerberg im „Kaffee zur Poſt" durchgeführt. Das Spiel „In de Möhl" iſt plattdeutſch geſchrieben. Und ſo heimatgebunden wie dieſe Sprache iſt, iſt auch die Handlung, ſind auch die Menſchen dieſes Spiels. Unverdorbenes Blut pulſt durch die Adern dieſer Menſchen, die eher zerbrechen als weich werden, die, wenn ſie ſich löſen von der Scholle, wenn ſie haltlos werden, heißlaufen und verbrennen wie die Windmühle, die ſich im Sturm losgeriſſen hat. So machte auch Alma Rogge die Mühle zum Symbol des Schickſals der Menſchen, die hier in der Mühle aufeinander angewieſen ſind. 1929 wurde dieſes Stück, das auf einem Ausſchreiben für niederdeutſche Stücke mit dem erſten Preis ausgezeichnet wurde, geſchrieben. Es iſt ehrlich, echt, phraſenlos und ſo recht aus dem Alltag geſchöpft, daß es auch heute geſchrieben ſein könnte. „In de Möhl", in Bremen und Umgebung noch nicht geſpielt, würde auch hier überall ſein dankbares Publikum finden, wenn die Spieldielen bereit wären, es gleich der Waller Späldäl zu wagen, dieſes Stück, in dem es keine Nebenrolle gibt, einzuſtudieren. Die Arbeit iſt nicht leicht, aber ſie iſt dankbar.

Der beſte Mann auf der Bühne war Ernſt Waldau, der den Müller nicht darſtellte, ſondern lebte. Die Rückſichtsloſigkeit, mit der er ſeinen Willen durchſetzt, und die Schlappheit, in der er Untertan ſeiner Leidenſchaft wurde, zeigte die Wandlungsfähigkeit des Spielers. Paul Kaſpar gab ſeiner Rolle mehr Weltfremdheit als erforderlich war. Etwas mehr Forſche darf auch ein Müllersknecht haben, der etwas verträumt in die Gegend ſchaut Eine ganz hervorragende Beſetzung fand die Rolle in der Lene, der Großmagd, durch Hanna Thielbar. Dieſe Lene war ein unverbildetes Landkind, voller Saft und Kraft, und dieſer Lene Hanna Thielbars kann man es auch glauben, daß das Blut mit ihr durchging, weil ihr Anton vergaß, daß auch ſie Anrecht auf Glück hat. Die Magd Lieſe wurde von Geſy Hinrichs, die auch die Spielleitung hatte, ſo lieb und nett geſpielt, daß man dieſer Lieſe alles Glück der Erde wünſchen möchte. Hans Tucholsky ſpielte den Handwerksburſchen. Etwas mehr Leichtigkeit in dieſe Rolle hineingelegt, würde beſtimmt nicht ſchaden.

Wir wiſſen, daß den Darſtellern nichts daran liegt, „über den Klee" gelobt zu werden. Dafür nehmen ſie ihre Aufgabe viel zu ernſt. Deshalb auch unſere Bemerkungen über die Mängel des Spiels. Dieſe Mängel aber wiegen wenig gegen die anerkennenswerte Geſamtleiſtung. Ganz beſonderes Lob verdient auch die Ausſtattung der Bühne.

Stürmiſcher Beifall dankte der Waller Späldäl. Nach dem vierten oder fünften Vorhang mußte ſich auch die Dichterin, die begeiſtert gefeiert wurde, zeigen.

Der Aufführung voraus ging eine Anſprache von Ortsgruppenleiter Pg. Stürmann, der auf den Sinn der Gaukulturwoche hinwies und der betonte, daß es Ziel der kulturellen Veranſtaltungen der Ortsgruppen Walle und Oſterfeuerberg ſei, die Volksgenoſſen vor allem mit dem Schaffen unſerer niederdeutſchen Dichter bekannt zu machen. Dr. Alma Rogge ſprach ebenfalls zu den Beſuchern. Sie trug zunächſt ein Gedicht vor, das ihre Heimat zwiſchen Weſer und Nordſee wunderbar zeichnet und erzählte dann einige kleine Erlebniſſe aus der Zeit, wo ſie als unbekannte Dichterin verkannt und doch ſo gut erkannt wurde. O. Hoffmann.

Staubsauger ?
Anschaffung und Reparaturen
Einzigartiges Spezialgeschäft
50 zur Auswahl ½ Jahr Umtausch bei Nichtgefallen
Otto W. Sitz & Co., Bremen, Am Wall 118, F. 29307

Fliegerbücher in allen Schaufenſtern

In der Woche vom 5. bis 11. Dezember d. J. wird in den meiſten Buchhandlungen unſerer Stadt eine beſondere Schaufenſterwerbung auf den Kauf von Fliegerbüchern hinweiſen. Es iſt dieſes eine Woche des Fliegerbuches, für die die hieſigen Buchhändler ſich auf Betreiben des Nationalſozialiſtiſchen Fliegerkorps, Standort Bremen, gerne zur Verfügung geſtellt haben.

In dieſer Zeit wird weiteſtgehend auf die Fliegerliteratur hingewieſen, ſo daß die Eltern der heranwachſenden Jugend eine große Auswahl von guten Werken vorfinden.

Das Fliegen mit ſeinen ungeheuerlichen Reizen hat bei der männlichen Jugend immer mehr an Boden gewonnen. Ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten im Segelflug, Motorflug, Modellbau uſw. ſind in feſſelnden Werken feſtgehalten und geben der Jugend große Anregungen.

Darüber hinaus ſind die Werke über unſere Helden der Luft aus dem Weltkriege ſpannende Literatur, wofür die Jugend immer wieder brennendes Intereſſe zeigt. Bücher aus dem Leben der Kampfflieger des großen Krieges bedeuten nicht nur eine Bereicherung der Hausbibliothek, ſondern ſind lehrreiche und ſpannende Hilfsmittel zur Förderung des Fluggedankens.

In den Schaufenſtern werden Aufrufe mit dem Hinweis, das Fliegen im Nationalſozialiſtiſchen Fliegerkorps zu erlernen, angebracht.

Verleihung des Treudienſt-Ehrenzeichens. Das von dem Führer und Reichskanzler als Anerkennung für langjährige treue Arbeit im Dienſte des Deutſchen Volkes geſtiftete Treudienſt-Ehrenzeichen wurde bei der Staatlichen Kreditanſtalt Oldenburg-Bremen gelegentlich von Betriebsappellen in Bremen und Oldenburg an das Gefolgſchaftsmitglied Walljes-Oldenburg, für mehr als 40jährige treue Dienſtleiſtung in der 1. Stufe und an die Gefolgſchaftsmitglieder Spark, Thole, Hülſtede, Kaaſe, Lange, Brand, Eilts, Stöver, Ahlers, Bednarczyk, ſämtlich in Oldenburg, Meincken und Kaars, beide in Bremen, für mehr als 25jährige treue Dienſtleiſtung in der 2. Stufe vom Betriebsführer, Generaldirektor Dr. Wehage, im Auftrage des Reichswirtſchaftsminiſters übergeben.

Silbernes Geſchäftsjubiläum. Am heutigen Tage beſteht die Fiſchhalle Buchholz, Gröpelingen, 25 Jahre.

Das höhere Schulwesen in Bremen

Von Senator Dr. von Hoff

Es gab eine Zeit, da war es für die Eltern eine Beruhigung, ihre Kinder für eine möglichſt lange Zeit in der Schule untergebracht zu wiſſen und damit die Sorge der Berufswahl ſo lange wie möglich hinausſchieben zu können. Die Arbeitsloſigkeit verhinderte eine rechtzeitige Eingliederung der Jugend in die Berufslaufbahnen und ſtaute einen weſentlichen und nicht den ſchlechteſten Teil des Nachwuchſes in den höheren Schulen und Hochſchulen auf, ſo daß Maßnahmen nötig wurden, durch die einem Andrang gerade zu den Berufen mit langfriſtiger Ausbildungszeit entgegengewirkt werden konnte. Heute hat die ungeheure wirtſchaftliche Aufwärtsentwicklung Deutſchlands unter der Führung Adolf Hitlers die Lage faſt in das Gegenteil verwandelt. Statt der Arbeitsloſigkeit herrſcht Mangel an geiſtig und fachlich beſonders vorgebildeten Kräften. Dieſer Mangel wird dadurch verſtärkt, daß die Geburtenjahrgänge, die in die Berufe einzugliedern ſind, bis zu den 1934 Geborenen im Laufe der Jahre zahlenmäßig abſinken. So wird eine planvolle Lenkung des Nachwuchſes, vor allem der körperlich, charakterlich und geiſtig beſonders gut Veranlagten, zur unabwendbaren Notwendigkeit. Der Staat und die einzelnen Familien dürfen keine Opfer ſcheuen, um dem überdurchſchnittlich befähigten Teil der Jugend aus allen Volksſchichten die Bildungswege zu ebnen und dadurch den immer ſtärker drohenden Nachwuchsmangel, vor allem in den geiſteswiſſenſchaftlichen und techniſchen Berufen, abzuwenden und den immer ſtärkeren Nachwuchsbedarf, insbeſondere an Offizieren und Lehrern, ſicherzuſtellen.

STOLZENBACH-BAUSTOFFE

Dieſe planvolle Begabtenausleſe iſt im Bereich des Schulweſens wichtigſte Aufgabe der höheren Schule. Scharfe Ausleſe an der höheren Schule ſoll verhindern, daß die aus bevölkerungspolitiſchen Gründen nötige Verkürzung der Schulzeit auf höchſtens 12 Jahre, von denen 8 Jahre in die höhere Schule fallen, zu einer Verminderung der Leiſtungshöhe führt. Aber um dieſer verſchärften Ausleſe willen iſt es erforderlich, daß ein möglichſt großer Teil der überdurchſchnittlich begabten Schüler und Schülerinnen aus allen Volksſchichten von dieſer Ausleſe erfaßt wird. Wirtſchaftliche Bedenken der Eltern dürfen die Erfaſſung nicht hindern. Der Staat ſucht den minderbemittelten und vor allem den kinderreichen Familien durch Begabtenförderung, Erziehungsbeihilfen, Geſchwiſterermäßigung und durch ſehr weitgehende Ausbildungsbeihilfen für Kinderreiche die Laſten der Ausbildung zu erleichtern.

Nun laſſen die zahlreichen Anfragen aus Elternkreiſen bei den amtlichen Stellen der bremiſchen Schulverwaltung immer wieder erkennen, daß über die Gliederung des höheren Schulweſens und über die Berechtigungen, die nach dem Durchlaufen einer höheren Schule erlangt werden, noch vielfach große Unklarheit herrſcht. Im Zuſammenhang mit den Amtlichen Mitteilungen über die Anmeldungen für die höheren Schulen in den Tageszeitungen vom 30. November und 4. Dezember ſeien daher noch einmal die wichtigſten Angaben über das höhere Schulweſen in Bremen zuſammengeſtellt.

A. Höhere Schulen für Jungen

Alle höheren Schulen für Jungen in Bremen führen zur Reifeprüfung. Ein Wertungsunterſchied der Reifeprüfungen der einzelnen Schulformen oder Schulzweige beſteht nicht. Das Reifezeugnis berechtigt daher zum Studium in allen Hochſchulfakultäten und an allen techniſchen und anderen Hochſchulen und ermöglicht den Zugang zu allen Berufen mit beſonderen Anforderungen. Aufgenommen werden an den Oberſchulen für Jungen und am Alten Gymnaſium Schüler nach vierjährigem, körperlich und geiſtig gut entwickelte Schüler mit guten Klaſſenleiſtungen auf Wunſch der Eltern auch ſchon nach dreijährigem Grundſchulbeſuch. In die Oberſchule für Jungen in Aufbauform werden Volksſchüler nach ſechsjährigem Beſuch der Volksſchule aufgenommen.

1. Das Alte Gymnaſium iſt die einzige humaniſtiſche Schule in Bremen. Die Sprachenfolge iſt: Lateiniſch von Klaſſe 1, Griechiſch von Klaſſe 3, Engliſch von Klaſſe 5 an als Pflichtfremdſprachen; dazu kann als Wahlfremdſprache (in Stunden außerhalb des lehrplanmäßigen Unterrichts) von Klaſſe 6 an Franzöſiſch betrieben werden.

2. Die Oberſchule für Jungen iſt heute die Hauptform der höheren Jungenſchulen, das heißt, dieſe Schulform findet ſich als Vollanſtalt (Klaſſe 1—8) oder wenigſtens als Zubringeſchule (Klaſſe 1—5) in Verbindung mit einer benachbarten Vollanſtalt an jedem Ort, der überhaupt höhere Schulen beſitzt. Die Vollanſtalten ſind auf der Oberſtufe in einen naturwiſſenſchaftlich-mathematiſchen und einen ſprachlichen Zweig gegabelt, um den verſchiedenen Begabungsrichtungen der Schüler gerecht zu werden. Die Sprachenfolge iſt: Engliſch von Klaſſe 1, Lateiniſch von Klaſſe 3 an, dazu im ſprachlichen Zweig von Klaſſe 6 an als Wahlpflichtfach (in Stunden im lehrplanmäßigen Unterricht) Franzöſiſch oder Spaniſch. Der naturwiſſenſchaftlich-mathematiſche Zweig hat ſtatt deſſen Arbeitsgemeinſchaften in den naturwiſſenſchaftlich-mathematiſchen Fächern. Vollanſtalten dieſer Form ſind in Bremen: die Lüderitzſchule, die Carl-Peters-Schule, die Lettow-Vorbeck-Schule, die Olbersſchule, die Kapitän-König-Schule und die Horſt-Weſſel-Schule.

3. Die Oberſchule in Aufbauform für Jungen iſt in der Oberſtufe nicht gegabelt. Die Sprachenfolge iſt: Engliſch von Klaſſe 3, Lateiniſch von Klaſſe 5 an.

B. Höhere Schulen für Mädchen

1. In Bremen beſtehen drei Vollanſtalten der Hauptform als Oberſchulen für Mädchen, Klaſſe 1—8. Die Oberſtufe iſt an zweien dieſer Vollanſtalten, an der Oberſchule für Mädchen an der Kleinen Helle und an der Oberſchule für Mädchen an der Karlſtraße, in die hauswirtſchaftliche und in die ſprachliche Form gegabelt. Die Kippenbergſchule hat in der Oberſtufe nur die ſprachliche Form. Die Reifezeugniſſe beider Formen ſind von der Reifeprüfung Oſtern 1941 an gleichwertig und berechtigen zum Studium aller den Frauen zugänglichen Studiengebiete und zu allen Laufbahnen, für die ein Reifezeugnis verlangt wird. Die Sprachenfolge iſt: Engliſch von Klaſſe 1 an, in der ſprachlichen Form dazu von Klaſſe 6 an Franzöſiſch oder Spaniſch (als lebende Fremdſprache) und Latein, die eine Sprache als Wahlpflichtfach (ſ. o.), die andere als Wahlfach. In der hauswirtſchaftlichen Form treten neben den kulturkundlichen Fächern in erheblichem Stundenumfang die Fächer des Frauenſchaffens (Hauswirtſchaft, Handarbeit, Geſundheitslehre, Kinderbeſchäftigungslehre und Dienſt im Säuglingsheim, im Kindergarten oder in einer kinderreichen Familie) in den Mittelpunkt der Schularbeit. Um aber auch in den Klaſſen der ſprachlichen Form eine planvolle Einführung der Mädchen in die hausfraulichen Aufgaben ſicherzuſtellen, wird die Aufnahme in die Klaſſe 6 dieſer Form von der erfolgreichen Ablegung einer Prüfung über die einfachſten hauswirtſchaftlichen Fähigkeiten und Kenntniſſe abhängig gemacht.

2. Neben dieſen Vollanſtalten der Hauptform beſtehen in Bremen noch 5 Nichtvollanſtalten, die wie dieſe in Klaſſen 1—5 die Reife für den Eintritt in dieKlaſſe 6, d. h. in die Oberſtufe einer Vollanſtalt, vermitteln. An dreien dieſer Anſtalten: an der Vietorſchule, der Oberſchule für Mädchen in der Neuſtadt und der Oberſchule für Mädchen im Weſten, iſt bereits eine ſolche 6. Klaſſe hauswirtſchaftlicher Form eingerichtet, die den Uebergang in eine der Vollanſtalten hauswirtſchaftlicher Form erleichtern oder die 6jährige höhere Schulbildung durch Einführung in die hauswirtſchaftliche Arbeit der Frau vertiefen ſoll. Die Einrichtung von entſprechenden Klaſſen auch an den zur Zeit noch 5klaſſigen Schulen, an der Janſonſchule und der Schomburgſchule, oder der Ausbau einzelner der Nichtvollanſtalten zu Vollanſtalten wird erwogen und hängt ab von der Anzahl der Schülerinnen, die ſich in Bremen für den Eintritt in die 6. Klaſſe melden werden, ferner davon, wie viele Eltern ſich dazu entſchließen, ihren Kindern das Erreichen des nunmehr auch für Mädchen in 12, für beſonders Begabte wie bei den Jungen ſogar ſchon in 11 Schuljahren erreichbaren Zieles der Reife einer höheren Schule zu ermöglichen.

Wie bisher können Schüler und Schülerinnen der höheren Schulen im Falle einer durch ihr Verſagen oder durch wirtſchaftliche Schwierigkeiten ihrer Eltern notwendig gewordenen Umſchulung jederzeit in die gehobenen Züge oder in die an ihre Stelle tretenden Aufbauzüge der Volksſchule übertreten und ſo das Ziel der Mittelſchulreife erreichen. Nach dem Durchlaufen der 6. Klaſſe einer höheren Schule ſtehen den Schülern und Schülerinnen im Falle ihres Schulabgangs ſelbſtverſtändlich auch alle Berufslaufbahnen offen, zu denen die mittleren Schulen hinführen.

Geflügelzüchterverein Haſtedt. Der Verein veranſtaltet am heutigen Sonntag ſeine diesjährige allgemeine Schau im Saale von H. Siemer, Haſtedter Heerſtraße 361. Neben gutem Material wird gleichzeitig den nichtorganiſierten Geflügelzüchtern gezeigt, wie ſie am beſten ihre Pflichten im Rahmen des Vierjahresplanes der Volksgemeinſchaft gegenüber erfüllen können. Mit Zuſchlags- und Ehrenpreiſen wurden die Tiere folgender Züchter ausgezeichnet: J. Schultze, Tenever auf Opington (ſchwarz); F. R. Harjes, Arſten, auf Minorka (ſchwarz); J. Lüdecke, Oſterholz, auf Italiener (rebhahnfarbig); H. Dahme, Haſtedt, auf Italiener (geſtreift); J. Schultze, Tenever, auf Rheinländer (ſchwarz); O. Cairo, Vahrer Straße, auf Zwerg-Rheinländer; H. Meinken, Haſtedt, auf Zwerg-Langshan (ſchwarz); Schwenk, Bremen, auf Zwerg-Malayen; H. Biſchoff, Haſtedt, auf Federfüßige Zwerge; Scheel, Bremen, auf Federfüßige Zwerge; Kuckuck, Haſtedt, auf Federfüßige Zwerge; J. Lehmkuhl, Bremen, auf Elſter-Kröpfer; Gartelmann, Bremen, auf Straſſer (ſchwarz); Boſchen, Oberneuland, auf Pfaffen-Tauben; Scheel, Bremen, auf Locken-Tauben; Süßmilch, Bremen, auf Deutſche Schau-Tauben; Laue, Sulingen, auf Deutſche Schau-Tauben; Lüdecke, Oſterholz, auf Deutſche Schau-Tauben; **Kuckuck, Haſtedt, dreimal** auf Deutſche Schau-Tauben.

Der Reiſebrieftaubenverein „Hohenzollern“, der in Fachkreiſen großes Anſehen beſitzt und ſchon oftmals die bremiſchen Farben ſiegreich vertreten hat, ſtellte im Gaſthaus Harms, Tieſer, eine Schau zuſammen, die ſtarke und aufmerkſame Beachtung verdient. Der Verein ſah nicht ſo ſehr ſein Ziel darin, eine Maſſenſchau durchzuführen, als vielmehr eine hochklaſſige Ausſtellung. So kam es auch, daß Kreisrichter Müller ein überaus ſchweres Amt übernommen hatte. In ſtundenlanger, mühſeliger Arbeit wertete er die ausgeſtellten 104 Tauben. Da nur eine beſtimmte Anzahl Preiſe zur Verfügung ſtand, war es dem Preisrichter oft ſchwer, unter den vielen guten Tauben einer Gruppe nun auch die wirklich beſten zu beſtimmen. Die Wertung hatte folgendes Ergebnis: Klaſſe 1: 1. Kruſe, 2. Bagge; Klaſſe 2a: 1. Kruſe, 2. Tams; Klaſſe 2b: 1. Tams, 2. Kruſe; Klaſſe 3a: 1. Tams, 2. Knollmann, 3. Scheele, 4. Hillmer; Klaſſe 3b: 1. Fuhrmann, 2. Hillmer, 3. Tams, 4. Heſpos; Klaſſe 4a: 1. Tams, 2. Fuhrmann, 3. Kruſe, 4. Scheele, 5. Hillmer, 6. Hillmer, 7. Heſpos; Klaſſe 4b: 1. Hillmer, 2. Knoop, 3. Hillmer, 4. Scheele, 5. Heſpos, 6. Nerger, 7. Martin. — Auf der Ausſtellung, die auch heute noch geöffnet iſt, ſind auch die vier Reiſebrieftauben ausgeſtellt, die vom Jungvolklager Langeoog die erſten Berichte und Photos, die damals in der BZ. veröffentlicht wurden, nach Bremen brachten. Gelegentlich dieſer Ausſtellung weiſen wir noch einmal darauf hin, daß die Reiſebrieftaubenzüchter außerordentlich ſtarken Ausfall durch Abſchuß ihrer Tauben haben. Es ſind hauptſächlich Kinder, die ſich im Abſchuß betätigen Alle Eltern und auch die übrigen Einwohner, die ſich ſelbſt eine zweifelhafte Freude daraus machen, Tauben abzuſchießen, ſeien darauf aufmerkſam gemacht, daß nach einem im Oktober veröffentlichten Geſetz der Abſchuß von Tauben mit Gefängnis beſtraft wird. Auch der Verſuch iſt ſtrafbar.

Bremer Briefmarken-Ecke

⟨4. 12.⟩ Organ des Landesverbandes „Weser-Ems“ des Reichsbundes der Philatelisten e. V. ⟨24⟩

Das Gedenkblatt

Ein weiteres Sammelgebiet, erſt jüngeren Datums, daher auch noch nicht ſo populär, iſt das Sammeln von philateliſtiſchen Gedenkblättern. — Eingeführt wurde dieſe philateliſtiſche Neuerung von der Reichspoſt im Jahre 1936 anläßlich der Olympiade. Das Formblatt diente der Aufnahme ſämtlicher Olympiamarken. Sechs ſolcher Formblätter von der Reichspoſt ſind bisher erſchienen, und zwar: Olympiade Berlin 1936, Segler-Olympiade Kiel 1936, 12. Deutſches Sängerfeſt Breslau 1937, Tag der Briefmarke 1938, Schwäbiſche Briefmarken-Ausſtellung Stuttgart Januar 1938, Oberſchleſiſche Briefmarken-Ausſtellung Neuſtadt O/S. 9./10. April 1938. Dieſem ſchloß ſich das Gedenkblatt der Allgemeinen Briefmarken-Ausſtellung Bremen, Juni 1938, an. Alle Blätter dienten der Aufnahme deutſcher Poſtwertzeichen. Für den Tag der Briefmarke 1939 ſteht ein weiteres Gedenkblatt in Ausſicht, welches einheitlich für das ganze Reich den Winterhilfs-Markenſatz aufnimmt.

Da die Blätter künſtleriſch ausgeführt ſind, bilden ſie immer eine Zierde für die Sammlung und werden ſomit auch immer Liebhaber finden. Das Formblatt für den „Tag der Briefmarke 1939“ wird auch auf der Briefmarken-Werbeſchau in Bremen zu haben ſein. Die Entwertung der Marken kann alsdann mit dem Sonderſtempel erfolgen. Um eine genügende Anzahl beſchaffen zu können, ſind Voranmeldungen unter Bremen, Poſtfach 784, erbeten.

Wir ſammeln Ueberſee!

Mehr und mehr iſt feſtzuſtellen, daß ſich der Sammler wieder den überſeeiſchen Gebieten zuwendet. Nach dem Anreiz hierfür iſt nicht ſchwer zu ſuchen. Die vielen geſchäftlichen Verbindungen, welche gerade Bremen mit Ueberſee verbinden, laſſen auf den Tauſchbörſen immer wieder viele und wertvolle Ueberſeemarken erſcheinen. Da die Spezialiſierung auf europäiſche Länder das Sammeln einſeitig machen, haben ſich viele Sammler dazu verſtanden, einige Ueberſeeländer mit aufzunehmen. Wenn auch die Beſchaffung der älteren Jahrgänge Schwierigkeiten macht, ſo iſt doch gerade auf dieſem Gebiet ein Ueberangebot vorhanden, ſo daß doch die Ausſicht beſteht, einigermaßen komplett zu werden. Nicht wenig geht der Neuſammler dazu über, ſein überſeeiſches Sammelgebiet auf Jahre zu beſchränken, ſchon deshalb, weil gerade die neueren Ausgaben in der Druckausführung viel ſchöner ſind, als die älteren Ausgaben, welche auch in Ueberſee meiſtens die Köpfe der Staatsmänner zeigten. Wir können es nur begrüßen, wenn dieſem Sammelgebiet mehr Intereſſe wie bisher entgegengebracht wird, weil durch die notwendigerweiſe erforderliche Tauſchverbindung mit Auslandsdeutſchen auch volkstumsdeutſche Arbeit geleiſtet wird. In den meiſten Fällen ergibt ſich neben dem Briefmarkentauſch auch ein Gedankenaustauſch, welcher von dem Auslandsdeutſchen ſehr begrüßt wird. Aber auch in dem Verkehr mit dem Ausländer bieten ſich für den deutſchen Sammler genügend Anknüpfungspunkte, um für den deutſchen Gedanken zu werben und der Lügenhetze entgegenzutreten.

*

In der BBE. 22 vom 6. 11. berichteten wir von der in Kürze vorzunehmenden Sammlung der Philateliſten im Gebiet Leer. Die Vereinsgründung iſt am 20. 11. erfolgt. Unter dem Vorſitz des Sammlerkameraden Hankel vom VBBS. erfolgte Aufklärung über Sinn und Zweck der Zuſammenfaſſung der Sammler im Reichsbund der Philateliſten e. V. und vollzählig zeichneten ſich die Erſchienenen in die Gründungsliſte ein. In dem nunmehr beſtehenden Briefmarkenſammler-Verein Leer i. Oſtfr. hat der Landesverband Weſer-Ems des RdPh. einen Stützpunkt im Weſten des Gaues erhalten, von welchem nunmehr die weitere Bearbeitung des weſtlichen Gaues vorgenommen wird. Intereſſenten ſetzen ſich mit dem Vereinsführer Karl Hübener, Leer i. Oſtfr., Bremer Straße 54, in Verbindung. Der LV. wünſcht der jungen Sammlergruppe eine gedeihliche Fortentwicklung.

*

Der Verein Delmenhorſter Briefmarkenſammler Delmenhorſt im R. d. Ph. ſtellt ſich ebenfalls am „Tage der Briefmarke 1939“ in den Dienſt des Winter-Hilfs-Werkes. Er wird in Bretthauer's Reſtaurant am 8. Januar 1939 eine Briefmarkenwerbeſchau veranſtalten. Im Vordergrund ſteht der Verkauf der WHW.-Marken. Es iſt Vorſorge getroffen, daß die auf dieſer Werbeſchau aufgelieferte Poſt mit dem Sonderſtempel des „Tages der Briefmarke“ abgeſtempelt wird. — In der Tageszeitung wurde für die Jungſammler Delmenhorſts ein Preisausſchreiben bekanntgegeben, für welches die Verteilung der Prämie auf der Veranſtaltung erfolgt.

*

Nächſte Termine: Am Sonntag, dem 11. Dezember, und am 25. Dezember finden in Bremen die Sonntagstauſchbörſen im Klubzimmer der Bürgerſtuben ab 11 Uhr ſtatt. Am 14. Dezember wird im Rahmen der Mitgliederverſammlung des VBBS. ein Lichtbildervortrag über das Thema: Die Marke im Spiegel der Kultur, gehalten. An dieſem Abend ſowie am 28. Dezember bietet ſich wieder Gelegenheit die Winterhilfs-Marken zu kaufen. Der VBBS. konnte an ſeinem letzten Vereinsabend ca. 200 dieſer Marken abſetzen. Es wird Vorſorge getroffen, daß beſondere Wünſche erfüllt werden. Gäſte ſind zu dieſen Veranſtaltungen willkommen.

Die philateliſtiſche Rundſchau

Frankreich erſcheint mit einem neuen Muſter am Schalter. Vier Marken zu 5, 10, 20 und 25 Cent, mit einem Merkur ſind verausgabt worden. In Griechenland vervollſtändigte man die jetzige Freimarkenſerie mit zwei Werten zu 1½ und 30 Drachmen. Die 40-Cent-Freimarke der Ausgabe 1935 von Portugal wird mit dem Aufdruck Oficial jetzt auch als Dienſtmarke verbraucht. Eine weitere Werbemarkenſerie verausgabte Bulgarien. Es handelt ſich um 10 Marken, welche für die Landeserzeugniſſe werben.

Italien gedenkt in einer Sonderſerie zu 10 Freimarken und 6 Luftpoſtmarken des „Marſches auf Rom“ Am 18. 10. wurden in Portugal vier Marken zum Weinbaukongreß in Liſſabon verausgabt. Die kürzlich angezeigte Gedenkmarkenſerie der Türkei zur Einführung des lateiniſchen Alphabets liegt ebenfalls vor. Sie beſteht aus 6 Werten. In Ausſicht ſtehen: In Finnland als Ergänzungswert für die Freimarkenſerie ein Wert zu 4 Mark, in Frankreich zwei Wohltätigkeitsmarken für Kinderhilfe und Radiohilfe für Blinde, Großbritannien will zwei Paketmarken verausgaben, Rumänien wird infolge Erhöhung des Auslands-Portoſatzes eine Marke zu 24 Lei ſchaffen. Die Kinderhilfemarken der Niederlande ſollen am 1. 12. an den Schalter kommen, wie auch die Schweiz ihren Juventute-Satz an dieſem Tage verausgaben wird Der letztere beſteht aus vier Werten zu 5 plus 5, 10 plus 5, 20 plus 5 und 30 plus 10.

Die erſte Marke zeigt Salomon Geßner, nach dem Markenbildnis zu urteilen Maler und Schriftſteller: die zweite: Tracht von St. Gallen; die dritte: Tracht von Uri, und die letzte: Tracht vom Aargau. In Algerien wird man 5 Werte zur 100-Jahrfeier der Stadt Philippville herausgeben, Auſtralien wird die derzeitige 5-d-Marke durch eine Marke mit der Abbildung eines Merino-Widders erſetzen. Britiſch-Nordborneo hält eine neue Markenſerie von 15 Werten für notwendig, während Venezuela in einer Gedenkmarke der 80-Jahrfeier ſeiner erſten Briefmarke gerecht werden will.

*

Verwendet Winterhilfsmarken!

(Bearbeitet: Verein Bremer Briefmarken-Sammler e. V., Bremen, Poſtfach 784)

Schach-Ecke

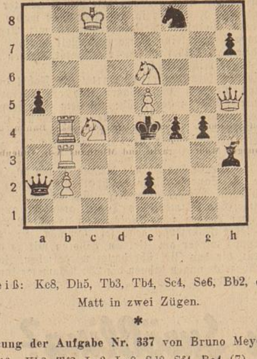
Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

4. 12. 1938 / Folge 48.

Aufgabe Nr. 338

Von F. Ferber, Forbach
(Nachdruck, 1921)

Schwarz: Ke4, Da2, Lh3, Sf8, Ba5, e2, f4, g4, h7 (9).



Weiß: Kc8, Dh5, Tb3, Tb4, Sc4, Se6, Bb2, e5 (8).

Matt in zwei Zügen.

*

Lösung der Aufgabe Nr. 337 von Bruno Meyer

Weiß: Kb3, Tf2, La3, La8, Sd8, Sf4, Ba4 (7).
Schwarz: Ka6, Lg1, Ba5, a7, d6, e6 (6).

1. Sf4—d5! Zugzwang, droht Lb7 matt!

1. —— e6×d5
2. La3—c5! d6×c5 — 2. —— Lg1×f2
3. Tf2—f6 matt — 3. La8—b7 matt

1. La3—c5? scheitert an d×c5 nebst 2. —— c4+!

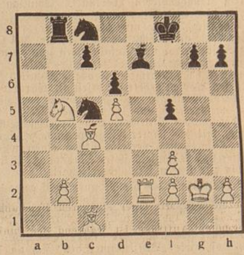
*

Ein glänzendes Endspiel von Keres

Ueber den Ausgang des AVRO.-Turniers berichteten wir bereits gleich nach Beendigung und bringen heute nochmal die Schlußübersicht darüber in der untenstehnden Tabelle. Neben dem hervorragenden Gesamterfolg des 24jährigen Paul Keres, der als einzigster keine Partie verlor, ist die Formschwankung Dr. Euwes bemerkenswert. Im 1. Umgang erzielte er nur 2 Punkte, während er in dem zweiten Umgang das beste Resultat erzielte und aus den sieben Partien allein 5 Punkte herausholte. — Keres ist nunmehr auf Grund seines wertmäßig besten Erfolges in diesem Turner hoher Klasse bevorrechtigt, zu dem nächsten Kampf um die Weltmeisterschaft gegen Dr. Aljechin anzutreten. Nachstehend ein hervorragendes Endspiel des Estländers.

Bremer Weihnachtsgruß für Übersee
Der beliebte Kalender mit Bremer Bildern ist bei L. Hübener vorm. Verlag Dörrbecker erschienen und zum Preise von RM. 2.— einschl. Verp. in allen Papier- u. Buchh. erhältlich.

(Aus der 7. Runde)
Schwars: FINE



Weiß: KERES

In der weiteren Spielfolge ergaben sich interessante Verwicklungen, wobei Keres — dank seiner weitsichtigen Berechnungen — schließlich den Sieg an sich riß.

24. —— Sc8—b6
25. b2—b3 Sb6×d5
26. Sb5—d4 Auf diesen Zug hatte sich Weiß wohl verlassen.
26. —— Sd5—b4! Andere Springerzüge scheitern an T×e7, und auf Lf6 käme Sc6.
27. Lc1—d2 Droht L×b4, T×b4, Sc6.
27. —— d6—d5! Gut berechnet. — Weniger kommt bei Lf6, S×f5 heraus.
28. Ld2×b4. Folgerichtig gespielt. Uebrigens ist auch 28. T×e7, d×c4!! 29. Tc7, c×b3! für Schwarz günstig.
28. —— Tb8×b4
29. Sd4—c6 Oder T×e7, d×c4!
29. —— d5×c4! Die hübsche Pointe, die Weiß übersehen haben mag. Für die Qualität erhält Schwarz zwei furchtbare Freibauern.
30. Sc6×b4 c4×b3
31. Sb4—d5 Sc5—d3!
32. Te2—d2
32. S×f4+ ist natürlich hoffnungslos; ebenso 32. T×e7, b2.
32. —— b3—b2
33. Td2—d1 c7—c5
34. Kg2—f1 c5—c4
35. Td1—b1 Weiß will Ke2 ziehen, darf aber dies nicht sofort, weil Schwarz mit Sc1+ gewinnt.
35. —— Le7—c5
36. Kf1—e2 Lc5×f2! Wiederum glänzend kombiniert, wie sich bald zeigt.
37. Sd5—e3 c4—c3! Sehr witzig. Weiß darf nun nicht 38. K×d3 spielen wegen Le3, 39. K×c3, Lc1! und Schwarz gewinnt leicht.
38. Se3—c2 Sd3—e1!! Entzückend. In diesem Endspiel hat sich Keres selbst übertroffen! Wegen c3—c2 darf Weiß nicht zweimal auf e1 nehmen.
39. Sc2—a3 Lf2—c5
40. Ke2×e1 Lc5×a3
41. Ke1—d1 La3—d6
42. Kd1—c2 Ld6×h2
43. Tb1—h1 Lh2—e5
44. Th1×h7 Kf8—f7
45. Th7—h1 g7—g5
46. Th1—e1 Kf7—f6
47. Te1—g1 Kf6—g6
48. Tg1—e1 Le5—f6
49. Te1—g1 g5—g4!
50. f3×g4 f5—f4
51. g4—g5 Lf6—d4
52. Tg1—d1 Ld4—e3!
53. Kc2×c3 Le3—c1
54. Td1—d6+ Kg6×g5
55. Td6—b6 f4—f3
56. Kc3—d3 Kg5—f4
57. Tb6—b8 Kf4—g3 Weiß gibt auf!

Ein phantastisches Endspiel!
(Nach Anmerkungen in den Deutschen Schachblättern.)

Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Rembertistraße 29.

AVRO-Turnier. Schlußstand

	Name	1	2	3	4	5	6	7		Punkte
1	Dr. Euwe	■	1 ½	0 ½	0 1	½ 1	0 ½	0 1	½ ½	7
2	Flohr	0 ½	■	½ 0	0 ½	½ ½	0 ½	½ 0	½ ½	4½
3	Dr. Aljechin	1 ½	½ 1	■	0 0	0 ½	½ ½	½ 1	½ ½	7
4	Fine	1 0	1 ½	1 1	■	1 ½	1 0	½ ½	0 ½	8½ I/II
5	Botwinnik	½ 0	½ ½	1 ½	0 ½	■	1 ½	½ 1	½ ½	7½
6	Reschewski	1 ½	1 ½	½ ½	0 1	0 ½	■	½ ½	0 ½	7
7	Capablanca	1 0	½ 1	½ 0	½ ½	½ 0	½ ½	■	0 ½	6
8	Keres	½ ½	½ ½	½ ½	1 ½	½ ½	1 ½	1 ½	■	8½ I/II

Bei Magenbeſchwerden Bullrich-Salz jetzt 110 g 25 Pf.

Sport der BZ

Bremen geſpannt auf Werders Auftreten

Arminia Hannover in der Bremer Kampfbahn zu Gaſt — Drei Bezirksklaſſenſpiele in Bremen

Der erſte Dezemberſonntag bringt der niederſächſiſchen Fußball-Gauliga ſo ziemlich den Abſchluß der Herbſtſerie. VfL. Osnabrück, Eintracht-Braunſchweig, Arminia-Hannover, Jäger 7 Bückeburg, ASV. Blumenthal und Werder beenden den erſten Durchgang der Spielzeit 1938/39, nachdem VfB. Peine und MSV. Lüneburg bereits ihr letztes Treffen erledigt haben. Hannover 96 und Algermiſſen 1911 haben noch je eine Begegnung ausſtehen, jedoch wird die Entſcheidung über Spitze und Schluß der Tabelle bereits jetzt fallen. Wenn auch das wichtigſte Treffen in der Welfenſtadt ausgetragen wird, ſo dürfte es verſtändlich erſcheinen, wenn wir uns zunächſt mit den beiden Spielen unſerer Bremer Gauligiſten beſchäftigen und von dieſen wiederum mit beſonderer Spannung die Begegnung der Grün-Weißen um 14 Uhr in der Bremer Kampfbahn erwarten.

Werder — Arminia Hannover

Nach ſeinem Siege in Hannover gegen den Deutſchen Meiſter iſt Werder natürlich Favorit. Aber man ſollte nicht allzu eilig mit dem Favoriſieren ſein. Man weiß, daß die Gün-Weißen oft einer überragend guten eine ſehr ſchwache Leiſtung folgen ließen, wie es ja auch in dieſem Jahre bereits mehrfach geſchehen iſt. Wenn auch die ſpieleriſche Leiſtungskurve der Arminen in den letzten Jahren nach unten gegangen iſt und noch keine Anſtalten macht, ſich wieder zu heben, ſo iſt doch vorbehaltlos feſtzuſtellen, daß der Kampfgeiſt der Arminen ſich immer noch friſchgehalten hat. Durch ihn werden die Biſchofsholer für Bremen einen ernſten Gegner darſtellen, wenn auch die ſpieleriſchen Vorteile klar bei Werder liegen. Die Grün-Weißen werden in der gleichen Mannſchaftsaufſtellung den gewiß nicht leichten Kampf aufnehmen, mit der ſie ihre letzten Begegnungen gegen den HSV., VfL. Osnabrück und Hannover 96 in anerkennenswertem Elan beſtritten haben, alſo mit der verjüngten Läufer- und Fünferreihe. Bremens Fußballgemeinde wird heute wieder vollzählig zur Stelle ſein, um die Werderaner ſpielen zu ſehen, die am vorigen Sonntag den Deutſchmeiſter mit 3:1 ſchlugen. Die Zuſchauer werden Sander (Leu-Braunſchweig) als Schiedsrichter und nachſtehende Mannſchaften zum Spielbeginn begrüßen können:

Heute 14 Uhr, Bremer Kampfbahn
Arminia-Hannover
–Werder
Wegen des großen
Andranges um 12 Uhr Kassenöffnung.

Arminia Hannover: Kühne
Borges Radtke
Boſt Seelemeier Kleinſchmidt
Harbordt Schulz II Schulz I Langel Horenburg

*

Heidemann Tibulsky Fuhrmann Mayer Ziolkewitz
Fiſcher Stürmer Warnken
Scharmann Hundt
Werder Bremen: Uelzmann

In der Nachbarſchaft haben ſich auf dem Platz beim Blumenthaler Forſthaus

ASV. Blumenthal — Jäger 7 Bückeburg

auseinanderzuſetzen. Dieſe Begegnung iſt für die Abſtiegsfrage von ganz beſonderer Bedeutung. Eine Niederlage der Blumenthaler würde für den ASV. ſehr bedenkliche Folgen haben, nimmt unſer Nachbarverein doch bereits heute ſchon den vorletzten Platz in der Tabelle ein. Es gilt alſo, alle Kräfte anzuſpannen, um zu vollem Punktgewinn zu kommen. Allerdings werden es die Soldaten aus Bückeburg den Blumenthalern keinesfalls leichtmachen, haben die Jäger doch durch den Zuwachs aus Weſtdeutſchland an Kampfkraft und Können merklich zugenommen. Es dürfte deshalb im Blumenthaler Forſt zu einem ſpannenden Kampf kommen, deſſen Ausgang uns ſehr ungewiß erſcheint. Jedoch hoffen wir, daß es den „Veilchen" vor heimiſcher Umgebung gelingt, ſich mit einem Siege aus der Gefahrenzone des Abſtiegs zu bringen.

Eintracht Braunſchweig — Hannover 96

Die 96er erlebten am vergangenen Sonntag in Hannover gegen Werder eine klare Niederlage, die einiges Aufſehen erregte. Wie wir die 96er kennen, wird dieſer Rückſchlag ſie aber nicht entmutigen, ſondern gerade zu verſtärkter Leiſtung anſpornen. Schließlich wiſſen die Hannoveraner ſelbſt, daß auch Eintracht eine Mannſchaft beſitzt, die techniſch der Meiſterelf kaum etwas nachgibt. Eintracht kann von 96 nicht niedergeſpielt werden, ſie muß niedergekämpft werden. Denn in der Kampfkraft liegt auf die Dauer die Stärke der 96er, die der richtigen Miſchung von Elan, Technik und Taktik ihre großen Erfolge verdankt. Wenn die 96er ihren alten Angriffselan wiedergefunden haben — und wir nehmen an, daß ſie es nach dem heilſamen Rückſchlag vom Vorſonntag getan haben —, dann ſollte auch Eintracht auf eigenem Platz in Braunſchweig kapitulieren müſſen. Ohne Siegesausſichten aber ſind die Blau-Gelben vor eigenem Anhang in Braunſchweig nicht.

VfL. Osnabrück — Algermiſſen 1911

Wenn es auch für die Osnabrücker beruhigend iſt, daß ſie nun doch nicht auf dem Algermiſſer Platz antreten müſſen, da unterdeſſen über die Beſtrafung Algermiſſens auch in der letzten Inſtanz entſchieden worden iſt — vier Wochen iſt der Platz in Algermiſſen noch geſperrt —, ſo darf andererſeits die Schwierigkeit ihrer Aufgabe nicht verkannt werden. Denn die Gänſeſtädter ſtehen im Verzweiflungskampf gegen den drohenden Abſtieg, und man weiß, daß die 1911er ſchon einige Male in faſt ausſichtsloſer Poſition durch ihre ungeheure Kampfenergie dennoch den Verbleib in der Gauliga geſchafft haben. Immerhin gilt der Platzverein auf der Gartlage als heißer Favorit. — In der

Bremer Staffel der Bezirksklaſſe

iſt die Entſcheidung über die ſogenannte „Herbſtmeiſterſchaft" bis zum letzten Termin vertagt. Der Kreis der Bewerber iſt auf drei Bremer Vereine zuſammengeſchrumpft, und alle drei Mannſchaften befinden ſich heute im Kampf. Das bedeutendſte Treffen iſt die Begegnung im Weſten:

Bremer Sportverein — Bremer Sportfreunde

Damit ſtehen ſich auf dem Platz an der Dedesdorfer Straße der Tabellenerſte und der Dritte gegenüber. Die Blau-Weißen als Spitzenreiter ſind bisher mit den Wein-Roten immer ſchlecht fertiggeworden. Die beiden letzten Punktſpiele ergaben Siege der Sportfreunde, und zwar im erſten Durchgang der letztjährigen Serie nur knapp mit 3:2, aber im Rückſpiel eindeutig hoch mit 4:1. Werden es nun die Blau-Weißen ſchaffen? Das iſt die Frage, die heute am Waſſerturm beantwortet werden ſoll und ſicherlich einen Maſſenbeſuch anlocken wird. Die Vereine werden mit folgenden Mannſchaften aufwarten:

Heute 14 Uhr BSV.-Platz
Das große Spiel im Westen!
BSV. • Br. Sportfreunde

Bremer Sportfreunde: Kopens
Stüwe Meyer
Beiderwieden Lepper Gras
Trageſer Müller Stelter Zilonka Hohmeier

⊙

Lühmann Grieſing Esdohr Martens Reimann
Brandt Knapeck Kraatz
Zembſki Nußbaum
Bremer Sportverein: Sigmund

Im Findorff ſtehen ſich auf dem Platz an der Herbſt/Neukirchſtraße

Norddeutſcher Lloyd — VfL. Hemelingen

gegenüber. Gegen den Neuling aus Hemelingen iſt der Platzverein als Tabellenzweiter zwar Favorit, aber die Gäſte konnten in ihren bisherigen Spielen mit ganz annehmbaren Leiſtungen aufwarten, ſo daß die Findorffer keinesfalls ihre Aufgabe auf die leichte Schulter nehmen dürfen. Immerhin dürfte vor heimiſcher Umgebung mit einem Siege der NDL.er zu rechnen ſein. Vorher ſpielen die NDL.-Jungligamannſchaft gegen eine Mannſchaft des D. „Fulda".

Heute, 14 Uhr Sportplatz Herbststr.
VfL. Hemelingen • Nordd. Lloyd
Vorher: NDL.-Jungliga — M.-S. „Fulda"

VfB. Komet — Tura Gröpelingen

Der ehemalige Gauligiſt von der Huckelriede iſt jetzt ſogar in der Bezirksklaſſe das Schlußlicht geworden. Die Kometen befinden ſich alſo in einem Verzweiflungskampf gegen den Abſtieg zur Kreisklaſſe. Das ſagt alles und bedeutet für die Gröpelinger ein großes Warnungszeichen. Vor eigenem Anhang auf dem Platz beim Kuhhirten werden die Rot-Weißen ſicherlich größte Anſtrengungen machen, um endlich einmal wieder zu Punktgewinn zu kommen.

Zwei auswärtige Bezirksſpiele

ſtehen dann noch auf dem Plan. Der FV. Woltmershauſen muß nach Oſtfriesland, um ſich Germania Leer zu ſtellen. Die oſtfrieſiſchen Germanen ſind auf eigenem Platz ſchwer zu bezwingen, das mußte auch Tura am letzten Sonntag mit einer 1:2-Niederlage erfahren. In Oldenburg ſetzen ſich mit VfB. Oldenburg und Sparta Bremerhaven zwei auswärtige Mannſchaften auseinander, die beide einen guten Platz im Mittelfeld der Rangliſte einnehmen. Wir halten in dieſer Begegnung den Platzvorteil für ausſchlaggebend, ſo daß die Oldenburger zu einem knappen Siege kommen dürften.

Auch in den Bremer Kreisklaſſen

ſtehen die Punktſpiele kurz vor Abſchluß des erſten Durchganges, ohne daß bisher eine einwandfreie Klärung herbeigeführt werden konnte. Heute ſtehen ſich in der 1. Bremer Kreisklaſſe, Staffel Bremen, folgende Mannſchaften gegenüber: Luftwaffe Grohn — BBV. Union und BV. Grohn — BTG., während ſich in der Staffel Delmenhorſt folgende Mannſchaften auseinanderzuſetzen haben: Waller TSV. mit Club 96 Bremen, Luftwaffe Delmenhorſt mit TSV. Arſten und TSV. Leeſte mit Haſtedter MTV. — In der 2. Bremer Kreisklaſſe hat der Spielplan folgendes Ausſehen: Lüſſum — Lauenbrück, Focke-Wulf — Luftwaffe Rotenburg, Reichsbahn-Poſt-SV. — Scheeßel, Achim — Baden, Sportgemeinſchaft ᛋᛋ — Marßel und Bremer Straßenbahn — Schwachhauſer TSV. — Die Spielfolge in der 3. Bremer Kreisklaſſe: Preußen Oſterholz-Scharmb. — Krupp Bremen, Juteſpinnerei — Karſtadt, Leſſers — Eduſcho und AG. Weſer — Komet Pennigbüttel. !!

Bremer Handballſonntag

Tura gegen Arminia Hannover

Der heutige Sonntag ſteht im Zeichen des Gauklaſſenpunktſpieles Tura Gröpelingen gegen Arminia Hannover. Der Sportplatz an der Waltjenſtraße wird ſicher wieder ausgezeichneten Beſuch aufweiſen, damit unſere Bremer Elf die für dieſes Spiel notwendige Rückenſtärkung hat. Wahrſcheinlich wird Friedel Meyer wegen Erkrankung nicht mitmachen können, und da muß ſich der Bremer Sturm ſchon ſehr zuſammenreißen, ſonſt kommt wieder ein Punktabſtrich, der alle Hoffnungen zunichte macht. Auch empfehlen wir der Bremer Hintermannſchaft, nicht auf die Taktik der Arminen, die die Erwirkung von Freiwürfen zur Folge hat, hereinzufallen. Die Kampfkraft der Arminen iſt bekannt. Die Mannſchaft läßt ſich durch große Namen nicht verblüffen und hat in letzter Zeit allen Gauklaſſenmannſchaften das Leben recht ſauer gemacht. Alſo Tura: Von Beginn an den Gegner ernſt nehmen und kämpfen mit eiſernem Siegeswillen, ſonſt gelingt die Vergeltung für die Niederlage im Erſtſpiel nimmer. Das Spiel beginnt um 14.30 Uhr unter Leitung von Renken (Bremer Sportfreunde).

Während das Spiel im Weſten für die Geſtaltung in der Gauklaſſenſpitzengruppe wichtig iſt, kommt im Oſten der Kampf um die Herbſtmeiſterſchaft der Bezirksklaſſe zum Austrag. Um 14.30 Uhr werden am Jakobsberg die Mannſchaften des Haſtedter MTV. und des TSV. Leeſte antreten. Es wird einen ſpannenden Kampf geben, den die Haſtedter unſeres Erachtens gewinnen müßten. — In der Neuſtadt ſpielen um 14.30 Uhr BTG. und Habenhauſen gegeneinander. BTG. wird infolge Platzvorteils knapp ſiegen. — Der Tv. Grambke wird ſich aus Hemelingen (14.30 Uhr) von der Tvg. einen glatten Sieg holen.

In der 1. Kreisklaſſe ſpielen: 14.45 Uhr: BTV. — Oſterholz-Ten. und um 15 Uhr SuS. 96 — Br. Sportfreunde. Bei den Frauen fällt das Spiel Eduſcho — Martin Brinkmann 2 aus, und Tura und TvdB. ſpielen ſchon um 10 Uhr. In der Klaſſe 2 ſpielt der Polizei-SV. ſchon um 10 Uhr gegen Oberneuland. Das Spiel Werder 2 — BSV. 4 fällt aus. — Ein Freundſchaftsſpiel zwiſchen TvdB. und Stern um 14.30 Uhr an der Augsburger Straße vervollſtändigt das Programm. Die Spiele der unteren Mannſchaften ſind aus der Freitagsausgabe zu erſehen. ==

Hockey am Sonntag

Ein Gauligatreffen ſteht auf dem heutigen Tagesprogramm. Das Spiel THV. Rot-Weiß gegen Hannover 78 ſowie ſämtliche Treffen der unteren Mannſchaften von Rot-Weiß fallen aus. In Oberneuland werden ſich 14 Uhr der BHC. und der HC. Horn einen erbitterten Kampf liefern, der beiden Mannſchaften gleich wertvoll iſt. Während die Horner den 78ern auf den Ferſen bleiben wollen, haben die Rot-Weißen jeden Punktverluſt zu vermeiden, um auf den dritten Platz vorzuſtoßen, der gleichbedeutend mit dem Verbleib in der höchſten Klaſſe iſt. Das Spiel Club zur Vahr gegen den MTV. v. 1875 iſt infolge der ſpielunfähigen Plätze abgeſagt, desgleichen die weiteren in der Vahr angeſetzten Spiele. BHC. gegen MTV. v. 1875 Senioren fällt gleichfalls aus.

Die übrigen in unſerer Freitagausgabe bekanntgegebenen Spiele ſind vorläufig noch auf dem Spielplan verblieben. Bei anhaltender ſchlechter Witterung empfiehlt ſich daher eine Anfrage in den Klubhäuſern. [12

Lazek überlegener Punktſieger

Ein heißer Kampf über 15 Runden — Dudas ein tapferer Verlierer

Unter dem Motto „Hamburgs ſchönſter Kampftag", hatte die Hanſeatenhalle ihren zweiten Berufsboxabend angekündigt. Tatſächlich gab es auch am Sonnabend in der Hanſeatenhalle fünf Kämpfe, die ausgezeichneten Sport boten und den über zehntauſend Zuſchauern bewieſen, wie vielſeitig die Kunſt des Boxens iſt, wenn ſie von Meiſtern gezeigt wird. So war die Stimmung — auch Max Schmeling und das Eiskunſtlaufpaar Herber-Baier waren anweſend — ganz ausgezeichnet.

Den Einleitungskampf beſtritten Italiens früherer Mittelgewichtsmeiſter Eldoini und Maier-Singen. Der Italiener verſuchte eine ſchnelle Entſcheidung herbeizuführen, landete im Sprung geſchlagene linke Haken und Schwinger und ließ im Nahkampf Serien auf den Körper los. Maier gab die erſten drei Runden ab, kam dann zwar beſſer auf, mußte aber ſchließlich doch Eldoini nach ſechs Runden den Punktſieg überlaſſen.

Frankreichs Exweltmeiſter Valentin Angelmann ſtellte ſich zum erſten Male in Deutſchland vor und hinterließ einen hervorragenden Eindruck. Er entpuppte ſich als ſchlagſtarker Angriffsboxer und trieb unſeren Bantamgewichtsmeiſter Ernſt Weiß-Wien, der ſeinen 50. Kampf beſtritt, in den erſten drei Runden mit wuchtigen und genauen linken Haken durch den Ring. Weiß boxte zu offen, und erſt in der 6. Runde, als Angelmann über dem linken Auge eine leichte Verletzung erlitt, kam Weiß beſſer in Fahrt. An einem Punktſieg Angelmanns in dieſem 8-Runden-Treffen vermochte er jedoch nichts mehr zu ändern.

Zwei ausgekochte Boxer ſtanden ſich im Weltergewicht in Locatelli und dem deutſchen Leichtgewichtsmeiſter Karl Blaho-Wien gegenüber. Der Oſtmärker brachte 66 Kilo auf die Waage. Er kämpfte überaus ehrgeizig, ſetzte ſeine Linke geſchickt ein, landete Schwinger und Haken am Kopf, war aber Italiens Exeuropameiſter im Nahkampf unterlegen. In allen zehn Runden gab es pauſenloſe Fights, in dem Blaho trotz einer leichten Verletzung der linken Hand wirkungsvoller traf. Locatellis Halbdiſtanzarbeit wurde von den Punktrichtern ebenſo hoch gewertet, ſo daß es zu einem für den Italiener etwas ſchmeichelhaften Unentſchieden kam.

In einem erſtaunlichen Tempo begannen die beiden Schwergewichtler Europameiſter Heinz Lazek und der Amerikaner Steve Dudas, die mit 87 Kilo beide das gleiche Gewicht hatten und ſich auch körperlich nicht nachſtanden. Lazek wurde überlegener Punktſieger, und zwar war ſein Punktvorſprung ſo groß, daß jetzt auch ſein Sieg über den jetzigen Deutſchen Meiſter Walter Neuſel durchaus verſtändlich wird. Dudas zeigte von der erſten Runde an, welch große Härte und Entſchloſſenheit er beſitzt. Lazek erkannte aber ſofort, daß er bei dieſem Gegner nur zur Taktik des Konterns greifen mußte, um Erfolg zu haben. Schon in der dritten Runde mußte Dudas zum erſtenmal bis zwei auf die Bretter. Sein Mut erlahmte jedoch dadurch nicht.

Auf Halbdiſtanz kämpfte er weiter, aber Lazek nutzte geſchickt die Blößen in der Deckung ſeines Gegners aus, ſtoppte mit der linken Geraden und konnte Dudas wiederholt erſchüttern. Schon von der ſiebten Runde ab wurde der Amerikaner ſchwächer. Seine Schwinger wurden ſeltener und der ſich glänzend verteidigende Lazek konnte Dudas bis zum Schluß ſicher ausboxen. In der 11. Runde war Dudas ſogar ſo angeſchlagen, daß er hintereinander ein Dutzend ſchwerer rechter und linker Haken einſtecken mußte. Lazeks Punktvorſprung war in der 13. Runde bereits ſo groß, daß der Amerikaner nur noch hätte durch ein Ko. gewinnen können. Lazek verſuchte nun doch noch entſcheidender Sieger zu werden, aber es fehlte ihm das Herz und die Entſchloſſenheit zum Nachſetzen. und ſo kam Dudas als tapferer Verlierer über die volle Diſtanz von 15 Runden.

Fußball-Gebietsliga der Nordſee-HJ.

Aufbau des Fußball- und Handballſports im Gebiet Nordſee — Planmäßige Leiſtungsſteigerung

In einer kürzlich in Bremen ſtattgefundenen Arbeitstagung gab der Beauftragte für die Leibeserziehung im Gebiet Nordſee, Bannführer Arndt, den Bannfachwarten für Fuß- und Handball die Richtlinien für die Winterarbeit bekannt. Mittelpunkt der Arbeit der Bannfachwarte für Fuß- und Handball iſt die Durchführung des Uebungs- und Wettkampfbetriebes in den Spielen. Die Rundenſpiele der Hitler-Jugend im Hand- und Fußball ſind überall mit Begeiſterung aufgenommen worden. Der Aufbau der Bann- und Gebietsmeiſterſchaften im Fuß- und Handball wird im Gebiet Nordſee wie folgt durchgeführt: Die Rundenſpiele der Gefolgſchaften (Vereine) werden mit der Bannmeiſterſchaft abgeſchloſſen Bannmeiſter wird alſo die beſte Gefolgſchaftsmannſchaft des Bannes. Das gleiche gilt für die Rundenſpiele der Fähnlein, die mit der Jungbannmeiſterſchaft abſchließen.

Die Gebietsmeiſterſchaft wird von Bann- bzw. Standortmannſchaften ausgetragen. Gebietsmeiſter wird alſo die beſte Bannmannſchaft des Gebietes. Bei der deutſchen Jugendmeiſterſchaft wird das Gebiet Nordſee durch den Gebietsmeiſter vertreten. Zur Ermittlung des Gebietsmeiſters werden die einzelnen Banne des Gebietes in folgende Banngruppen eingeteilt: Wilhelmshaven (59), Bremen (75), Oldenburg (91), Unterweſer (285) und Delmenhorſt (382) als erſte Gruppe, zweitens Oſtfriesland (191), Leer (381), Emsland (383); drittens Celle (77), Lüneburger Heide (271), Uelzen-Dannenberg (284), Gifhorn (380); viertens Osnabrück (78), Lingen-Bentheim (148), Südoldenburg (225), Berſenbrück (286) und fünftens Lüneburg (189), Niederelbe (190) und Cuxhaven (384). Innerhalb der Banngruppen werden durch Runden- und Ausſcheidungsſpiele die Banngruppenſieger ermittelt, die in weiteren Ausſcheidungsſpielen den Gebietsmeiſter feſtſtellen.

Vorausſetzung zur Bildung leiſtungsfähiger Bannmannſchaften iſt die Aufſtellung von Bannleiſtungsgruppen im Hand- und Fußball. In dieſe Gruppen werden die beſten Hand- und Fußballſpieler eines größeren Standortes bzw. eines Bannes durch den Beauftragten für Leibeserziehung im Bann berufen. Im Gebiet Nordſee iſt für folgende Banne (gleich Standorte) die Aufſtellung von Bannleiſtungsgruppen im Fußball angeordnet: Bann Wilhelmshaven, Bremen, Celle, Osnabrück, Oldenburg, Lüneburg, Stade, Emden, Uelzen, Bremerhaven und Blumenthal-Vegeſack und Delmenhorſt. Durch die Bannleiſtungsgruppen ſoll eine beſondere Förderung der Veranlagten in den einzelnen Sportarten erzielt werden. Die Bannmannſchaften werden in jedem Jahr den Nachwuchs für die 1. Männermannſchaften der Vereine des Deutſchen Reichsbundes für Leibesübungen ſtellen. Um mit dem regelmäßigen Spielbetrieb der Bannmannſchaften einen Anfang zu machen, wird die Banngruppenmeiſterſchaft der Banngruppe I durch Punktſpiele in einfacher Runde ausgetragen; da in dieſer Banngruppe ſehr leiſtungsfähige Mannſchaften vertreten ſind, erhält ſie die Bezeichnung „Gebietsliga". In dieſe Gebietsliga werden folgende ſieben Bannmannſchaften berufen: Bann Wilhelmshaven (59), Bremen (75) I und II, Oldenburg (91), Weſermünde (285) und Delmenhorſt (382). Die erſten Spiele der Gebietsliga ſind auf den heutigen Sonntag feſtgelegt.

Durch dieſen planmäßigen Aufbau der leiſtungsſportlichen Arbeit in der Hitler-Jugend, durch die Schaffung einer breiten Grundlage des Leiſtungsſportes in den Gefolgſchaften und Fähnlein und Förderung der Leiſtungsbeſten in den Bannleiſtungsgruppen und Bannmannſchaften iſt die beſte Gewähr für eine Leiſtungsſteigerung in den einzelnen Sportarten gegeben, wie bereits die Erfolge des letzten Jahres zeigten.

Ski
-Trockenkurse des Bremer Ski-Clubs e. V.
Turnhalle „Lyzeum Vietor", Brgm.-Smidt-Str.
Am Montag, 5. Dez., und Dienstag, 6. Dez., 20.30 Uhr, beginnen die neuen Kurse.
Turnzeug und feste Stiefel mitbringen.
Anfragen: Ruf 8 46 26.

Heros Bremerhaven geſchlagen

Die Polizei Hamburg veranſtaltete nach langer Ruhepauſe in Harburg in der Stadthalle einen nationalen Boxkampftag und hatte damit einen durchſchlagenden Erfolg. Die Veranſtaltung war ſehr gut beſucht. Erwartungsgemäß ſetzten ſich die Favoriten Baumgarten (Polizei) und Vogt (Nachrichtengruppe) durch, wenn ſie auch nicht durch ko. gewinnen konnten. Baumgarten (Mittelgewicht) ſiegte nach Punkten gegen Rahhofer (Bremerhaven). Vogt (Schwergewicht) konnte ebenfalls nur einen Punktſieg gegen Kohlbrecher (Bremerhaven) erringen. Einen fabelhaften Kampf lieferte Schmidt (Polizei) dem ehemaligen Gaumeiſter Ruſt (Bremerhaven, Halbſchwergewicht), der klar ausgepunktet wurde. Weiter kämpfte im Halbſchwergewicht Danker (Polizei) gegen Meienburg (Poſt Hamburg), den er nach Punkten ſchlug. Im Weltergewicht hatte Kucklinsky (Polizei) mit Peetz (Bremerhaven) eine ſehr ſchwere Arbeit und konnte erſt nach drei Runden nach Punkten gewinnen. Im Schwergewicht kämpfte Stephan (Polizei) gegen Bayer (Bremerhaven). Stephan erlitt in der erſten Runde eine Augenverletzung. Der Arzt ſtoppte den Kampf. Da Bayer bis dahin nach Punkten vorgelegt hatte, wurde er Punktſieger. Im Federgewicht verlor Weber (Polizei) gegen den phyſiſch ſtärkeren Walkowiak (Bremerhaven) nach Punkten.

50 Erzieher bei der Luftwaffe zu Gaſt

Eine bedeutungsvolle Anſprache hielt der Kommandeur der Flugzeugführerſchule E Bremen, Oberſtleutnant Schröder, am Sonnabendabend im Kameradſchaftsheim der Fliegerſchule auf dem Flughafen vor 50 geladenen bremiſchen Erziehern. Die Gäſte waren zuvor mit allen Einrichtungen der Fliegerſchule vertraut gemacht worden, Rundflüge und Vorführungen füllten dabei die Nachmittagsſtunden aus. (Wir kommen auf die Veranſtaltung noch ausführlich zurück.)

Deutſche Tiſchtennismeiſterſchaften

Die Deutſchen Tiſchtennismeiſterſchaften 1939 wurden für den 21. und 22. Januar nach Frankfurt a. M. vergeben und werden dort gleichzeitig mit einem beſonderen Schulungskurſus durchgeführt, der den eigentlichen Titelkämpfen vorausgeht.

Bremens Sport am Sonntag

Fußball
Werder — Arminia Hannover
BSV. — Bremer Sportfreunde
NDL. — VfL. Hemelingen
VfB. Komet — Tura Gröpelingen
Luftwaffe Grohn — BBV. Union
BV. Grohn — BTG.
Waller TSV. — Club 96
Luftwaffe Delmenhorſt — TuS. Arſten
TuS. Leeſte — Haſtedter MTV.
Handball
Tura Gröpelingen — Arminia Hannover
Haſtedter MTV. — TSV. Leeſte
BTG. — Habenhauſen
Tvg. Hemelingen — Tv. Grambke
BTV. — Oſterholz-Tenever
Club 96 — Bremer Sportfreunde
Hockey
BHC. — HC. Horn
Tura — Schwarz-Weiß Cuxhaven
Sonſtiges
Mannſchaftskampf im Ringen
Freiballon-Begleitfahrt des NSFK. und NSKK.

Gauliga-Mannſchaftsringen in Walle

Heute um 16 Uhr ſtartet der dritte Mannſchaftskampf in der Gauliga Niederſachſens im griechiſch-römiſchen Stil. Austragungsſtätte iſt die Turnhalle der Horſt-Weſſel-Schule (Eingang Steffensweg) und Gegner ſind die erſten Mannſchaften der beiden ſtadtbremiſchen Kraftſportvereine „Adler" und „Siegfried". Beide Vereine haben in allen Gewichtsklaſſen beſtes Ringermaterial herausgebracht, ſo daß es in allen Begegnungen der beiden Durchgänge zu intereſſanten Kämpfen mit ſpannenden Momenten kommen dürfte. [!!

Heute 16 Uhr RINGEN
in der Horst-Wessel-Schule, Eingang Steffensweg
Adler I • Siegfried I
Gauligakampf

BSK. Bochum — „Heros" Bremen

Am kommenden Dienstag findet in den Centralhallen der Vergleichskampf obiger Mannſchaften ſtatt. Beide Vereine verfügen über ſehr gutes Kämpfermaterial und ſtehen an führender Stelle unter den deutſchen Vereinsmannſchaften. Während ſich der BSK. Bochum auf ſeine altbewährte Mannſchaft ſtützt, hat auch der Bremer Verein eine junge Mannſchaft herangezogen, die gute Erfolge aufzuweiſen hat. ASV. Wilhelmshaven, Oberſpree Berlin und der VfK. Celle mußten die Ueberlegenheit der Herosmannſchaft in den letzten Wochen anerkennen.

Im Schwergewicht tritt Kreismeiſter Kuhnhenn gegen unſeren Gaumeiſter ten Hoff (Oldenburg) an. Kuhnhenn verfügt über eine große Kampferfahrung, hat er doch ſchon mit den bekannteſten deutſchen Schwergewichtlern gekämpft. Im Weſtfalengau iſt er der ewige Konkurrent des zweitbeſten deutſchen Schwergewichtsboxers Schnarre, den wir aus ſeinen Kämpfen in den Centralhallen als Vertreter deutſcher Auswahlmannſchaften kennenlernten. Wir werden alſo einen harten Schwergewichtskampf zweier erſtklaſſiger Amateure erleben.

BOXEN
Dienstag, 20.15 Uhr
Centralhallen (gr. Saal)
BSK. Bochum
Westfälischer Meister
gegen
Heros Bremen

Im Leichtgewicht bringen die Bochumer den SA.-Reichsſieger Seifert mit. Im Weſtfalengau war er ſchon immer ein gefürchteter Gegner, bei den SA.-Wettkämpfen konnte er ſich erſtmalig in den Vordergrund ſchieben. Sein Gegner iſt Möller (Heros) der ſich durch ſeinen Ko.-Sieg über Grüber (Wilhelmshaven) und ſeinen Punkterfolg über Woodtke (Berlin) für einen Stammplatz in der Mannſchaft qualifizierte.

Im Mittelgewicht wird Kötgen, unſer beſter Bremer Jugendboxer, mit Grimm (Bochum) kämpfen. Weha (Berlin) wurde auf dem letzten Kampftag von dem Bremer ko. geſchlagen. Gegen Grimm wird er mehr Mühe haben. Uns ſtehen alſo Kämpfe bevor, die würdig eines großen Rahmens ſind.

Der Galoppſport des Sonntags

Wie ſeit einigen Jahren führt der Rennverein zu Mülheim-Duisburg die Galopprennzeit bis zum Schluß des Weihnachtsmonats durch. Da alle anderen Galopprennbahnen Deutſchlands bereits im Winterſchlaf liegen, kann Mülheim ſich für dieſe Reſtveranſtaltungen die Sonn- und Feiertage ausſuchen. Der Auftakt wird gleich hervorragend gelingen, denn beim letzten Streichungstermin iſt die große Zahl der eingelaufenen Nennungen nur unweſentlich zuſammengeſchrumpft. Aus deutſchem Beſitz ſind neben dem großen weſtdeutſchen Aufgebot auch ſüddeutſche Ställe vertreten. Berliner Abgeſandte fehlen ebenfalls nicht. Erfreulicherweiſe wird es aber ſogar zur internationalen Beteiligung kommen, ein für die deutſche Winterrennzeit recht ungewöhnliches Ereignis, das deutlich erkennen läßt, welchen Aufſchwung der deutſche Galoppſport in den letzten Jahren genommen hat. Außer den drei Schweizer Ställen Bührer, Buhofer und Thut, die regelmäßig in Deutſchland laufen laſſen, iſt auch ein franzöſiſcher, in Straßburg beheimateter Trainer in Mülheim mit einigen Vollblütern eingetroffen. Eine Gruppe ungariſcher Pferde war ebenfalls angemeldet. Die lange Reiſe von Budapeſt zur Ruhr wurde wegen der unbeſtändigen Jahreszeit in letzter Stunde aufgegeben. Es wird ein „Advent-Rennen" einen „Knecht-Ruprecht-Ausgleich", ein „St.-Nikolaus-Jagdrennen", ein „Julklapp-Rennen" uſw. geben. Von den aus Berlin entſandten Teilnehmern fallen zwei beſonders auf, erſtens die Mitzlaſſiſche Fenſterparade, die ſich in vielen Hindernisprüfungen bewährt hat, zweitens Immerweiter, ein Anfänger auf der Jagdbahn. Dieſer ehemalige Schlenderhaner war auf der Flachen ſehr nützlich. Er hat noch im vergangenen Sommer ſerienweiſe Erfolge eingeheimſt. Anſcheinend beſitzt er auch hohe Begabung für ſeinen neuen Beruf zwiſchen den Flaggen. Für den deutſchen Hindernisſport, der dringend der Blutauffriſchung bedarf, würde Immerweiter dann eine höchſt willkommene und wertvolle Bereicherung ſein.

Unſere Vorausſagen:

Mülheim-Duisburg (Beginn 13 Uhr): 1. Rennen: Shannon Silver — Paſſe Paſſe — Spanga. 2. Rennen: Na Mochette — Coeuraß — Stobno. 3. Rennen: Gaſtgeber — Agnat — Quick Trick. 4. Rennen: Spitzweg — Ordensritter — Ancona. 5. Rennen: Staatspreis — Fenſterparade — Helmwiege. 6. Rennen: Voltaire 2 — Immerweiter — Le Rex. 7. Rennen: Kampfſpiel — Frigga — Sandmann.

Auteuil (Beginn 14 Uhr): 1. Rennen: Ener Zidon — Rodolphe — Brigantin. 2. Rennen: Spinette — Americ — Madrilene. 3. Fout Souleou — Fandango 4 — Bonavico. 4. Rennen: Stall Fockenberghe — Le Vizir — Grandjour. 5. Rennen: Barboteur — Fierabras — Outremer. 6. Rennen: Chambourg — Cantharide — Gallien. [3

Rennergebniſſe:

Strausberg, 3. Dezember. (Eig. Drahtbericht.) 1. Rennen: 1. Frau E. v. Dewitzs Perlſtab (J. Unterholzner), 2. Hero, 3. Seydlitz-Küraſſier. Tot. 25, Pl. 12 15. Einlaufswette 92:10. 2. Rennen: 1. + Lt. v. Seydlitzs Thimble Rig Jimmy (Beſitzer), 1. + Lt. Frhr. v. d. Kneſebecks Quiſita (Beſitzer), 3. Murillo. Tot. 34, 26, Pl. 14, 12, 14. Einlaufswette 208:10. 3. Rennen: 1. E. Panſes Twiſt (E. Bieſſey), 2. Corſica, 3. Campo Santo. Tot. 64, Pl. 18, 23, 22. Einlaufswette 316:10. 4. Rennen: 1. Lt. Tzſchaſchels Michel (K. Krotzki), 2. Fra Diavolo, 3. Dammbruch. Tot. 292, Pl. 28, 17, 14. Einlaufswette 4172:10. — 5. Rennen: 1. Rittm. Frhr. v. Gersdorffs Claudius (Osw. Müller), 2. Günſtling, 3. Sagenheld, 4. Sonnenvogel. Tot. 220, Pl. 28, 15, 27, 19. Einlaufswette 1324:10. — 6. Rennen: 1. F. Brauns Malve (K. Krotzki), 2. Tramonto, 3. Longinus, 4. Mailänder. Tot. 65, Pl. 21, 28, 24, 41. Einlaufswette 1184:10. — 7. Rennen: 1. K. Weſterkamps Sybarit (Osw. Müller), 2. Trara, 3. Parheim, 4. Duenja. Tot 185, Pl. 34, 15, 20, 22. Einlaufswette 988:10.

Der Reichsſportführer hat für alle Mitglieder des Deutſchen Reichsbundes für Leibesübungen ein ſtrenges Verbot erlaſſen, mit ihren Namen oder Lichtbild ſich in den Dienſt der Wirtſchaftswerbung zu ſtellen.

Ich bin Hersteller v. Reliefdruckarbeiten
„Briefpapieraufträge"
welche mit Monogramm, Wappen, Adressen oder anderen Prägungen versehen werden sollen — bitte ich jetzt zu erteilen — um nach Wunsch liefern zu können
Otto Acke, Am Wall 153-156

Stellenangebote

Für unsere
Lebensmittelgeschäfte
suchen wir
männliche u. weibliche Lehrlinge
Bewerber wollen sich vorstellen in unserem Hauptbüro Schildstraße 18/22
„Brema" Kolonialwarenverkauf A.-G.

Männliche

Führende Bauſparkaſſe
ſucht einen ſach- und branchekundigen Herrn mit akquiſitoriſchen und organiſatoriſchen Fähigkeiten als
Generalagenten
Geboten werden: ausbaufähige Dauerſtellung, höchſte Proviſionsſätze, neuzeitliche Tarife und Werbemethoden. Bei Erfolgsnachweis Feſtzuſchüſſe oder Garantiebezüge. Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabſchriften erbeten unter O 1514.

Zum 1. 3. 1939 ein
Geschäftsführer
Müllermeiſter bevorzugt. Bewerbungen bis zum 15. 12. 1938 an den **Vorſtand der Landwirtſchaftlichen Bezugsgenoſſenſchaft Adelheide bei Delmenhorſt.**
Fernſprecher 2079

Kräftiger Laufjunge
m. Rad b. 17 J. für Dez. z. Aush.
Meyer
Schüſſelkorb 31

Malerlehrling
Albert Köſtens, Malermeiſter
Leſſingſtraße 27

Z. 1. April 1938
Lehrling
f. mein Kolonialwarengeſchäft.
Diedr. v. Seggern,
Buntentorſteinweg 252/54

Weiblich

Tücht. Verkäuferinnen
bei gutem Gehalt zum 2. 1. 39.
Schuh-Brand
Vor dem Steintor 94.

Wir ſuchen für ſofort und ſpäter mehrere gute Schreibkräfte,
perfekte Stenotypiſtinnen und fortgeſchrittene Anfängerinnen.
Angebote mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabſchriften, Angabe der Gehaltsanſprüche und des früheſten Eintrittstermins an
„Weſer" Flugzeugbau Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung, Bremen 1.

Hausgehilfin
nicht unter 18 J., bei gut. Lohn geſ.
G. Wenke,
Bahnhofswirtſch.
Burg-Leſum

Sofort kinderlieb.
Mädchen
als Taghilfe für 4-Perſ.-Haushalt.
Frau E. König,
Mommſenſtr. 15

Zum 1. 1. 39 eine
Hausgehilfin
nicht unter 20 J. (in all. Hausarb. u. Kochen perfekt) weg. Verheiratung mein. j. Hilfe vorhand. Parkallee 155

Selbſtänd. arbeit. jg. Mädchen
per ſof. od. ſpäter
Vorzuſt. Sonntag nach 14 Uhr.
Frau Weber
Schwachh. Ring 155

Morgenhilfe
Humboldtſtr. 103

Wegen Heirat der jetzigen
Hausgehilfin
mit guten Kochkenntniſſen. Morgenhilfe vorhanden, zum 1. Januar 1939.
Dreier,
Georg-Gröning-Straße 25

Z. 1. Januar
tüchtige
Stenotypistin
geſ. Schriftl. Bewerb. mit Gehaltsanſpr an
Franz Leuwer
Obernſtr. 14

Zu baldigem Antritt
2 jüngere Tiefbautechniker
mit abgeſchloſſener Fachſchulbildung für Büro und Bauſtelle geſucht. Praktiſche Ausbildung im Zimmererhandwerk bevorzugt.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabſchriften, Gehaltsanſprüchen und Angabe des früheſten Eintrittstages erbeten an
Fa. Steffen Sohst, Bauunternehmung
Bremen, Birkenſtraße 7.

Wir ſuchen für ſofort oder ſpäter
Tiefbautechniker
mit abgeſchloſſener techniſcher Mittelſchulbildung (Vollbeſuch einer HTL.) oder gleichwertige Kräfte,
einige künſtleriſch befähigte, in Entwurf und Einzelzeichnungen beſonders gewandte
Architekten
oder
Diplomingenieure
mehrere
Hochbautechniker
mit künſtleriſcher Befähigung und gutem Darſtellungsvermögen und einige
Sicherungstechniker
die im Entwerfen von Stellwerksanlagen erfahren ſind.
Arbeitsgebiet:
Entwurfsbearbeitung, Verdingung, Bauführung u. Abrechnung.
Gewährt wird:
Vergütung nach der TO. A, freie Zureiſe auf den Strecken der Deutſchen Reichsbahn, für Verheiratete eine Trennungsentſchädigung und Umzugskoſtenbeihilfe nach den Beſtimmungen für Angeſtellte.
Auch bei anderen Reichsbahndirektionen beſteht Bedarf an Bautechnikern. Bewerbungen mit Lebenslauf, begl. Abſchriften der Schul- und Beſchäftigungszeugniſſe, Lichtbild und von den Bewerbern der hochbautechniſchen Fachrichtung auch mit Zeichnungen und Skizzen ſind zu richten an die
Reichsbahndirektion Hannover
in Hannover, Thielenplatz 4

Unternehmen am vorderen Induſtriehafen ſucht jüngere
Stenotypiſtin
evt. auch Anfängerin z. 1. Januar 1939. Bewerbungen mit Zeugnisabſchriften unter B 1521 an die „Bremer Zeitung".

Induſtrieunternehmen
ſucht per ſofort oder ſpäter
perfekte Stenotypiſtin
(ledig oder verheiratet). Bewerbung mit Gehaltsanſprüchen unt. B 4102

Größerer Betrieb
ſucht ältere, gewandte, umſichtige, erfahrene
Stenotypiſtin,
die die Aufſicht über Schreibzimmer übernehmen kann.
Angebote unter C 1528.

Tüchtige Putzarbeiterinnen
und Lehrling
Kämena & Meyerholz
Am Dobben 23

Für tüchtige
Vertreterinnen
der Maßkorſettbr., welche ſich verändern wollen, führen wir die zugkräftigſten Artikel zu kleinen Preiſen, daher gr. Umſatzmöglichkeit.
Buſch, Brandtſtr. 100, Laden.
Reparaturen und Aenderungen auch fremder Fabrikate.

Stellengesuch

Männlich

Vertreter,
25 Jahre, mit Führerſchein, ſucht ſich ſofort zu verändern. Kenntniſſe in allen Branchen. Angeb. u. U 1520

Für Dauerbeſchäftigung im Telegraphenbaudienſt in Bremen werden
Telegraphenarbeiter
eingeſtellt. Bedingungen: Geſund, kräftig, unbeſcholten, Lebensalter 18 bis 30 Jahre. Bewerber wollen ſich melden:
Telegraphenbauabteilung Bremen
Neuſtadtswall 28 B

Bei Stellengeſuchen keine Original-Zeugniſſe einſchicken.

Für Parteiorganiſation
penſionierter Beamter geſucht, der Schreibmaſchine ſchreibt und organiſatoriſch veranlagt iſt.
¾-Tags-Arbeit.
Angeb. von Pg. u. L 1536.

Lehrling
zum 1. April
mit guter Volksſchulbildung für hieſiges größeres kaufmänniſches Unternehmen. Angeb. unter D 1529

Wir stellen noch einige
Maschinenschlosser- und Dreher-Lehrlinge
zu Ostern 1939 ein
Engelhardt & Förster
Maschinenfabrik
Gr. Sortillienstraße 25/27

Lehrling
für das Weinküfer-Handwerk von Firma mit lebhaftem Import von Wein und Rum, ſowie Spirituoſen-Herſtellung geſucht.
Aufgeweckte, geſunde Bewerber können ſich mit ihren Zeugniſſen vorſtellen bei
Eggers & Franke, gegr. 1804
Grafenſtraße 30

Speditions- und Möbeltransportfirma ſucht für ihr kaufm. Büro einen aufgeweckten
Lehrling
mit guter Schulbildung zum Antritt per 1. April 1939.
Schriftliche Angeb. unter L 4111.

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

...und einen **modernen** Morgenrock!

Wenn sich diese Zeile auf einem Wunschzettel finden soll e, dann geht man ganz einfach zu Königsmann, dort bekommt man alles Weitere. Schöne Zubehörteile zu moderner Kleidung, **Damen-Garnituren** (Hemdchen u. Schlüpfer), **Damen-Unterröcke, Damen-Korseletts, Damen-Hüfthalter, Damen-Strümpfe, Damen-Handschuhe, Damen-Schals** usw.

Das erfreut „Ihn"!

Schönes Zubehör zu seiner Kleidung.

Eine **mollige Hausjacke'** ein **modernes Oberhemd** mit **Krawatte,** ein **Schlaf-Anzug, Taschentücher, moderne Schals, Handschuhe und Socken!**

Diese praktischen Geschenke finden Sie bei Königsmann!

Beachten Sie bitte die Auslagen in unserer Schaufensterfront

KÖNIGSMANN

Richthofenstraße 52

Auf Wunsch gewähren wir Ihnen gern Teilzahlung. — Achten Sie auf unsere Sonntagsanzeigen an dieser Stelle

Seeſteuermann,
47 Jahre alt, ſeit 1920 bei Großfirmen (Induſtrie) erfolgreicher Betriebsmann, in ungekündigter Stellung, erfahren in Verwaltung und Betriebsorganiſation, ſucht Stellung m. Entwicklungsmöglichkeit in einem Betriebe möglichſt im Zuſammenhang mit der Seefahrt. Angebote unter E 51685.

Schwerbeſchädigter
ſ. leichte Beſchäft. für einige Stund. täglich.
Angeb. u. T 1519

Herrenfriſeur, Bubikopfſchneider,
ſ. Stell. Ang. m. Gehaltsangabe an W. Finke, Berenboſtel üb. Hann.

Für Sie iſt es beſſer
rechtzeitig Ihre Anzeige aufzugeben. Je mehr Zeit der Setzer hat um ſo wirkſamer und erfolgreicher wird Ihre Anzeige i. d. „Bremer Zeitung"

MERCEDES
Büromaschinen

SCHREIBMASCHINEN
BUCHUNGSMASCHINEN
RECHENMASCHINEN

Verlangen Sie Prospekte von
MERCEDES BÜROMASCHINEN-WERKE A.G., ZELLA-MEHLIS / THÜR.

GENERALVERTRETUNG FÜR SCHREIBMASCHINEN
Erich Isenberg, Bremen, Langenstraße 135 · Tel. 26718

VERKAUFSBÜRO FÜR RECHEN- UND BUCHUNGSMASCHINEN
Bremen Langenstraße 136/I · Tel. 28722

Annahmestellen der Bremer Zeitung

Innere Stadt

Obernstraße 86
gegenüb. d. Ansgarikirche

Nordische Buchhandlung
Wilhelm Rodewald
Bahnhofstraße Nr. 1

Findorff

A. Kock, Papier- u. Spielwaren / Hemmstr. 169 a

Frau Frieda Franke
Geschenkartikel, Herbststraße, Ecke Admiralstraße

Gust. Hue, Papierwaren
Münchener Straße 76-78

Westen / Walle

E. Bolte, Zigarren u. Leihbücherei, Wall. Heerstr. 48

Erich Klang, Leihbücherei, Buchhandlung, Antiquariat, Nordstraße 10

Johann Renemann
Papier- und Schreibwaren
Nordstraße Nr. 286

Frau M. Thomas
Papier- und Schreibwaren
Utbremer Straße Nr. 146

G. Löbe, Lützowerstr. 85

Gröpelingen

Heinrich Martens
Buch- u. Papierhandlung
Gröpelinger Heerstr. 214 a

Ostertor

Hermann Buch
Zigarr., Ostertorstw. 68-69

Steintor / Osten

Friedrich Rhode
Zigarren, Hulsberg 88

Georg Machner
Papier- und Weißwaren
Hamburger Straße Nr. 224

Hermann Folkerts
Papier- und Spielwaren
Vor dem Steintor 162-64

Neustadt

H. Wagner, Papier- und Schreibwar. Westerstr. 92

Wilhelm Dreyer
Tabakwaren
Kornstr. 117. Ruf 504 71

Woltmershausen

Aug. Abendroht Nachf.
Papier- und Schreibwaren
Woltmershauser Str. 294

Rablinghausen

A. Rehren, Rablinghauser Landstr. Ecke Wiedhofstr.

Huchting

Ingenieur Paul Harder
Shell-Dienststation. 5 33 18

Delmenhorst

Fa. E. Bartels
Langestraße 44

Oldenburg

Karl Würdemann
Buchhandlung, Staustr. 19

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 4. Dezember 1938

Thüringens Metallindustrie

Einer der bedeutendsten und ältesten Zweige der thüringischen Wirtschaft ist die thüringische Metallwaren-Industrie. Sie war einstmals weltbekannt als Waffenschmiede. Dank der Geschicklichkeit der Arbeiter und der Anpassungsfähigkeit der Unternehmer hat sie sich nun zu einer vielgestaltigen Industrie entwickelt. So werden in Thüringen heute Armaturen, Fahrräder und Fahrradteile, Nadeln, Kabel, Stahlmöbel, Büromaschinen, Uhren und andere Dinge erzeugt. Manches Erzeugnis hat Weltruf erlangt.

Die meisten Werke der thüringischen Metallwarenerzeugung waren nach dem Wirtschaftsbericht der Thüringischen Staatsbank im laufenden Jahre wieder gut, teilweise recht gut beschäftigt. Der Absatz nahm im Durchschnitt weiter zu. Nach den Zahlen der thüringischen Industrie- und Handelskammern lag im Durchschnitt der Absatz der Eisen-, Stahl- und Metallwarenindustrie in Thüringen in den Monaten Januar bis einschließlich September 1938 um rund 8% über dem in der entsprechenden Zeit des Vorjahres erzielten.

Besonders gut war in den abgelaufenen zehn Monaten die Beschäftigung thüringischer Kabelwerke. Fast ausnahmslos konnte in drei Schichten gearbeitet werden. Der Umsatz hat sich gegenüber dem Vorjahre nicht unerheblich erhöht. Es mußten größere Fabrikerweiterungen vorgenommen werden.

Auch der Absatz der weltbekannten thüringischen Büromaschinen gestaltete sich recht gut. Erfreulicherweise geht hiervon ein großer Teil nach allen europäischen Ländern und nach Uebersee (Südamerika). Man klagt hier über Mangel an Facharbeitern.

Thüringische Armaturenwerke, also Betriebe, die vor allem Ausrüstungsgegenstände für Gas- und Wasserleitungen, Hähne, Ventile und ähnliche Dinge herstellen, berichten, daß in den vergangenen Monaten eine gewisse Absatzstockung festzustellen war, die aber schon zum größten Teil Anfang Oktober durch einen stärkeren Auftragseingang wieder überwunden war. Es sind auch Aufträge aus der Ostmark und zum Teil auch schon aus Sudetendeutschland eingegangen. Die Auslandsaufträge sind hier jedoch im Verhältnis zum Gesamtumsatz im allgemeinen geringfügig.

Demgegenüber spielt die Ausfuhr in der thüringischen Blechspielwarenherstellung, die vor allem in Ruhla beheimatet ist, eine besondere Rolle. Der Anteil des Auslandsabsatzes am Gesamtumsatz beträgt hier etwa 60%. Es werden vor allem Kindermusikinstrumente (Hupen, Signalpfeifen, Flöten, Lärmartikel für Karneval und Volksfeste) hergestellt. Man will eine Umstellung auf nichtmetallische Werkstoffe versuchen. Auch soll die Herstellung anderer Erzeugnisse aufgenommen werden.

Ruhla ist vor allem durch die Uhrenerzeugung weltbekannt geworden. Die Entwicklung dieser bedeutenden thüringischen Industrie führte über die Herstellung von Pfeifenbeschlägen und Kinderspieluhren zu den erstaunlich billigen Gebrauchs-Taschen- und Armbanduhren. Der Umsatz der Uhrenindustrie hat im Inlande gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine beträchtliche Steigerung erfahren. Aus dem Auslande gingen allerdings weniger Aufträge ein als im Vorjahre. Vor allem die Ausfuhr nach Großbritannien, West-Afrika und Mittelamerika ging zurück. Dagegen konnte der Absatz nach Rumänien, der Türkei, verschiedenen südamerikanischen Staaten und Australien erhöht werden.

Von großer Wichtigkeit ist die Ausfuhr in der thüringischen Fahrrad- und Fahrradteile-Industrie. Erfreulicherweise wird berichtet, daß der Versand ins Ausland zufriedenstellend ist. Teilweise konnte in der zweiten Jahreshälfte gegenüber dem ersten Halbjahr 1938 eine Ausfuhrsteigerung festgestellt werden. Wenn auch hier die Hochsaison schon einige Zeit vorüber ist, so wird der Geschäftsgang in der thüringischen Fahrradteile-Industrie immer noch als gut bezeichnet. Mit einer stärkeren Belebung in dieser Industrie rechnet man ab Februar 1939. Durch die vorliegenden Aufträge ist während der ruhigen Zeit die Aufrechterhaltung der Vollbeschäftigung gesichert.

Auch der Beschäftigungsgrad der Gothaer Metall-Industrie, die u. a. Büromöbel aus Stahl herstellt, wird als gut bezeichnet. — Die thüringische Nadel-Industrie hat im Auslandsgeschäft nach wie vor mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Der Ausfall des Marktes im Fernen Osten macht sich sehr bemerkbar.

Die „Grüne Woche Berlin 1939“ findet vom 27. Januar bis 5. Februar statt.

Die Statistik

der Fischereifangergebnisse

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat laut Reichsanzeiger vom 3. 12. auf Grund des § 7 der ersten Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes über die Statistik der Fischereifangergebnisse vom 15. Juli 1938 zu Erhebungsstellen bestimmt: 1. Für die Anmeldung der Fangergebnisse, die von deutschen oder ausländischen Fangfahrzeugen der Hochsee-, der Heringstreibnetz- und Küstenfischerei unmittelbar vom Fangplatz aus auf den Fischmärkten in Wesermünde, Cuxhaven und Hamburg-Altona angelandet werden: die Seefischmarkt A-G, Wesermünde, für den Fischmarkt Wesermünde, die Seefischmarkt GmbH., Cuxhaven, für den Fischmarkt Cuxhaven, die Fischmarkt Hamburg-Altona GmbH., Hamburg-Altona, für den Fischmarkt Hamburg-Altona, 2. für die Anmeldung der Fangergebnisse, die von deutschen oder ausländischen Fangfahrzeugen der Hochsee- und Küstenfischerei unmittelbar vom Fangplatz aus an der deutschen Nordseeküste außerhalb der zu 1) genannten Fischmärkte angelandet werden: Die für den Anlandungsplatz zuständigen Zollstellen, für Helgoland den dortigen Fischmeister, 3. für die Anmeldung der unmittelbar vom Fangplatz aus außerhalb der Fischmärkte in Wesermünde, Cuxhaven und Hamburg angelandeten Fangergebnisse der deutschen Hochsee-Heringsfischereigesellschaften (Heringstreibnetzfischerei): das Statistische Reichsamt, 4. für die Anmeldung der Fangergebnisse, die von deutschen Fangfahrzeugen unmittelbar vom Fangplatz aus im Ausland angelandet werden: das Statistische Reichsamt, 5. für die Anmeldung der Fangergebnisse, die von deutschen oder ausländischen Fangfahrzeugen der Hochsee- und Küstenfischerei unmittelbar vom Fangplatz aus an der deutschen Ostseeküste (einschl. der Küste oder Haffe) angelandet werden: für das Gebiet des Landes Preußen die für den Anlandungsplatz zuständigen staatlichen Fischmeister, im übrigen die für den Anlandungsplatz zuständigen Zollstellen, 6. für die Anmeldung der Fangergebnisse der Fischerei im Bodensee, die unmittelbar vom Fangplatz aus im Reichsgebiet (ohne das Land Oesterreich) angelandet werden: die Hauptzollämter in Konstanz und Lindau sowie die württembergische Polizeidirektion in Friedrichshafen.

Gleichzeitig werden Ausführungsbestimmungen des Statistischen Reichsamts zur ersten Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes über die Statistik der Fischereifangergebnisse veröffentlicht. Die Ausführungsanweisung und die Ausführungsbestimmungen betreffen nicht das Land Oesterreich und die sudetendeutschen Gebiete.

Kürschner kauften flott

Der Leipziger Rauchwarenmarkt im November

Leipzig, 3. Dezember. Die Besorgnisse, daß entsprechend der Geschäftslosigkeit an den internationalen Rauchwarenmärkten auch am Leipziger Brühl der November einen stillen Verlauf nehmen werde, sind erfreulicherweise unbegründet gewesen. Der Leipziger Rauchwaren-Großhandel konnte ganz befriedigende Umsätze im Berichtsmonat verzeichnen, da sowohl die deutsche Kundschaft gut kaufte, als auch das Ausfuhrgeschäft sich weiter entwickelte. Im Altreich bestellte vornehmlich die Kürschnerschaft ziemlich flott, da sie mit einem guten Weihnachtsgeschäft rechnet, während die Bekleidungsindustrie entsprechend der gegenwärtigen Moderichtung nur in geringerem Umfange disponieren konnte. Von den sudetendeutschen Kürschnern war der Eingang der Erstaufträge keineswegs gering. Eine günstige Wendung konnten auch die arischen Rauchwarenhandelsfirmen am Brühl verzeichnen, da jetzt offensichtlich wird, daß bisherige jüdische Bezugsquellen gemieden werden. — Diese grundsätzliche Umstellung löste natürlich wesentlich höhere Umsatzzahlen bei den betroffenen kleinen und mittleren Rauchwarenfirmen aus, als diese im Vorjahr im gleichen Monat buchen konnten. Ueberhaupt kann gesagt werden, daß das Herbstgeschäft des Brühl, durchschnittlich gesehen, als mittel bis gut bezeichnet werden darf und keineswegs mit der Geschäftsstille in London und Newyork zu vergleichen ist.

Soweit der Export in Frage kommt, nahm er eine günstige Entwicklung nach den südosteuropäischen Ländern. Der gegenseitige Güteraustausch spielt sich auf Grund der laufenden Verträge zwischen den einzelnen Staaten mit dem Reich immer mehr ein, so daß daraus auch der deutsche Rauchwarenhandel Nutzen ziehen kann. Sehr große Hoffnungen werden auch auf die kommenden Bedarfsdeckungen der italienischen Kundschaft gesetzt, die im Dezember erwartet werden, nachdem die italienische Regierung die neuen Kontingente ausgeworfen hat. Sie betreffen nur zugerichtete und gefärbte Waren und erstrecken sich u. a. auf die Artikel Persianer, Indisch-Lamm, Nutria, Seal und Skunkse.

Zu den Favoriten des Monats gehörten wieder indische Lammfelle und Persianer. Es werden neue Zufuhren in Südwest-Persianern erwartet, die spätestens im Januar in Leipzig und London zur Versteigerung gelangen sollen. Breitschwänze wurden in allen Preislagen verlangt, jedoch waren die Umsätze nicht erheblich. Das Geschäft in Kanin entwickelte sich erwartungsgemäß, auch in Füchsen war die Nachfrage rege. Gute nordische Edelfüchse waren fest. Für Rotfüchse zeigte sich mehr Interesse als bisher. Sehr guten Begehr hatten Kalbfelle und Fohlen, ferner Bueno-Breitschwänze, Borregos und Embros. Skunkse und Opossum waren vernachlässigt. In chinesischen Artikeln ist der Markt sehr klein, da direkte Ware aus China nicht mehr hereinkommt und nur auf Bestände früherer Ernte in anderen Ländern zurückgegriffen werden kann. Zu den gutgängigen Artikeln gehörten Biber, Nutria, Feh und Nerze.

Die Regulierungen erfolgten seitens der deutschen Kundschaft vereinbarungsgemäß, von einem Teil der ausländischen Auftraggeber dagegen schleppend.

Rhein-Seedienst auch nach Spanien!

Linienverkehr der Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen, ab Frühjahr 1939

Bremen, 3. Dezember.

Die Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen und Köln, die bekanntlich seit 50 Jahren den Rhein-Seeverkehr von Köln und den Niederrheinhäfen nach Nord- und Ostseehäfen unterhält, wird im kommenden Frühjahr den direkten Rhein-Seeverkehr auf die spanischen Häfen ausdehnen.

Innerhalb der Rhein-See-Flotte der „Neptun“ von 45 Fahrzeugen befindet sich eine große Anzahl moderner und für diese Fahrt besonders geeigneter Schiffe mit großer Geschwindigkeit.

*

Der Weg, den die „Neptun“ seit ihrer Ausgliederung aus der Großschiffahrt genommen hat, ist einzigartig und folgerichtig gewesen. Am Anfang stand die Bereinigung der Bilanz von den der Reederei aufgezwungenen Schulden, um die Beweglichkeit und volle Unabhängigkeit von Bankeinflüssen wieder zu gewinnen. Es folgte als nächster Schritt die Erneuerung der „Neptun“-Flotte durch eine Reihe von Neubauaufträgen, zunächst für den Rhein-Seedienst, den die Bremer Reederei als erste vor fünfzig Jahren aufgenommen hat. Sie ist in dieser Fahrt seither immer führend gewesen und hat der deutschen Volkswirtschaft dank dem Ausbau dieses Dienstes unermeßliche Dienste geleistet. Es sei in diesem Zusammenhang nur an die Eisenbahn-Verkehrssperre durch den polnischen Korridor vor einigen Jahren erinnert, die sich dank des Einsatzes dieser Bremer Reederei nicht durch ein Abschneiden Ostpreußens von jeglicher Verbindung mit dem übrigen Reichsgebiet ausgewirkt hat. Auch technisch ist die „Neptun“ mit ihren neuen Rhein-Seeschiffen bahnbrechend gewesen. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß damit der neue, moderne Typ des Rhein-Seeschiffes überhaupt entwickelt worden ist.

Wenn die „Neptun“ ihren Rhein-Seedienst im kommenden Frühjahr auch auf die Spanienfahrt ausdehnen will, so beweist das, welche Möglichkeiten die Reederei in der Entwicklung des Frachtgeschäfts von deutschen Rheinhäfen nach den Häfen des nationalen Spaniens sieht; aber nicht nur das: die „Neptun“ sieht ihre Aufgabe keineswegs in der Störung von Fahrtgebieten, die von andern deutschen Reedereien betreut werden, sondern in der Erschließung von neuen Wegen, neuen Möglichkeiten und neuen Verbindungen, die Aussichten auf einen Erfolg auch im gesamtdeutschen Interesse bieten. Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Pg. Bernhard Köhler, hat einmal das Wort geprägt: Nachdenken ist der billigste Betriebsstoff! Das Vorgehen der „Neptun“ und ihrer Betriebsführung ist ein Beispiel dafür, in welchen Formen sich Reederei-Initiative entfalten kann und allein äußern soll! Nicht Eindringen in ein rentables Geschäft des andern, sondern selbst aufbauen und den Mut haben, auch zu wagen, das ist Aufgabe des Reeders und zugleich der Sinn dieser jüngsten Bremer Linie! Die „Neptun“ verstärkt hierdurch ihren Einfluß als größte kontinentale Reederei in der Europafahrt und zeigt von neuem, daß ihr stärkste dynamische Kräfte innewohnen, die bereit sind, sich einzuspannen in den Dienst am Außenhandel. Das bedeutet heute Aufbau am Reiche schlechthin!

H. B.

Die Sicherung des Rechtes auf Arbeit

Ein Vortrag des Leiters der Kommission für Wirtschaftspolitik

Köln, 3. Dezember.

In der Kölner Universität sprach der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Pg. Bernhard Köhler, über „Das Recht auf Arbeit international“. Nachdem wir heute nicht mehr genügend Kräfte hätten, um unsere Arbeit durchzuführen, so begann der Redner, scheine auf den ersten Blick die Frage des Rechts auf Arbeit für uns eine völlig überwundene Angelegenheit zu sein. Dem sei jedoch nicht so, und es sei ein Irrtum anzunehmen, daß das Recht auf Arbeit bereits erfüllt sei, wenn jeder Arbeit habe. Die Vollbeschäftigung bedeute noch nicht die Sicherung des Rechts auf Arbeit, sondern sie sei allenfalls ein System dieser Sicherung. Gesichert werde das Recht auf Arbeit nur durch einen politischen Entschluß und nur durch eine Macht, die hinter diesem politischen Entschluß stehe und einem Volke die Freiheit des Handelns gewährleiste.

In dem Augenblick, in dem die Freiheit eines Volkes, alle seine Kräfte zur Arbeit anzusetzen, beschränkt sei, werde auch die Aufrechterhaltung einer Vollbeschäftigung fraglich. Ihr Ende bedeute aber die Rückkehr auf den Weg des Proletariats, bei dem die Arbeiter auf der einen und die Arbeitgeber auf der anderen Seite einander feindlich gegenüber stünden.

Vor der Machtergreifung sei unser wirtschaftspolitisch bestimmtes Recht davon abhängig gewesen, ob das internationale Kapital es erlaubt habe, daß gearbeitet wurde oder nicht. Das deutsche Volk hatte damit sein Recht in die Hand anderer gegeben und sei infolgedessen ausgenutzt worden. Gegen diese Ausnützung aber gebe es nur die Unabhängigkeit, die wir uns zu schaffen im Begriffe seien. Um das zu erreichen, müßten wir uns davor hüten, unseren Lebensraum irgendwie in Gefahr zu bringen. Das verpflichte jeden einzelnen, seine Kraft für den Dienst am Volke zu erhalten. Gleichzeitig müsse der Staat die Freiheit und das Recht auf Arbeit garantieren, damit kein Volksgenosse aus Hunger und Not darauf zu verzichten brauche, eine Familie zu gründen und zu seinem Teil die Zukunft des Volkes sicherzustellen. Das deutsche Volk denke nicht daran, fremde Völker auszunutzen, es wolle sich aber auch nicht selbst übervorteilen lassen. Wenn wir uns auch in der Versorgung mit lebensnotwendigen Gütern vom Auslande unabhängig machen wollen, so sind wir doch bereit, mit dem Ueberschußertrag unserer Arbeit uns am internationalen Warenhandel zu beteiligen. Dieser freiwillige Austausch der Wirtschaftsgüter diene dem Weltfrieden jedenfalls besser als Wirtschaftssysteme, bei denen die Ausbeutung oberstes Gesetz sei.

Die Dresdner Bank im Sudetengau

Im Zuge der Neuordnung des Bankwesens im Sudetenland eröffnet die Dresdner Bank am 6. Dezember vorläufig in Aussig, Karlsbad, Reichenberg und Teplitz-Schönau Filialen, auf die vorerst das Geschäft der an diesen Plätzen arbeitenden Niederlassungen der Zivnostenska Banka übertragen wird.

Oldenburger Möbelmagazin und Miethaus A-G, Oldenburg. Die Gesellschaft, die laut HV-Beschluß vom 22. November aufgelöst wurde, veröffentlicht jetzt ihren Abschluß für das am 31. Oktober abgelaufene letzte Geschäftsjahr. Danach wurde 1938 ein Gewinn von 1902 RM erzielt, der sich um den Vortrag 1937 auf 2682 RM erhöht. In der Bilanz stehen unter Aktiva u. a. Immobilien mit 50 400 (unv.) und Bankguthaben mit 3521 (2633) RM zu Buch. Andererseits neben dem AK von unv. 27 000 RM Hypotheken mit 15 208 (15 587) RM, Reserven 8484 (8438) und Rücklagen 1417 (—) RM.

Erholungsheim „Nordwest“ A-G i. L., Norderney. Das Liquidationsjahr 1937 brachte einen neuen Verlust von 12 916 RM, der zur Hauptsache durch einen Verlust in Höhe von 8511 RM beim Verkauf des Hauses Notung verursacht wurde. Der Gesamtverlust beträgt nun einschl. des Vortrages aus den Vorjahren 38 138 RM bei einem Grundkapital von 60 000 RM.

Maschinenbauanstalt Kirchner & Co. A-G, Leipzig-Sellerhausen. Die Maschinenbauanstalt war im abgelaufenen Geschäftsjahr flott beschäftigt. Die Gesellschaft ist nach wie vor am Export nach allen Ländern der Welt über dem Durchschnitt beteiligt. Im Berichtsjahr wurde wieder eine Reihe neuer moderner Maschinen auf den Markt gebracht. Nach vorjähriger Zuführung von 30 000 RM an die gesetzliche Rücklage und 50 000 RM an das Konto soziale Zwecke beträgt der Reingewinn einschließlich Vortrag 111 755 (88 697) RM. Der HV wird die Verteilung von wieder 6% Dividende auf die Vorzugsaktien und von 4% auf die Stammaktien vorgeschlagen (i. V. wurde die Dividendenzahlung auf die Stammaktien mit 3% nach einer Reihe ertragloser Jahre wieder aufgenommen). Zum Vortrag kommen 21 995 RM. Die Gesellschaft sei mit Aufträgen für mehrere Monate versehen.

Der Organvertrag zwischen Demag und Carl Flohr A-G. Der Organvertrag zwischen der Carl Flohr A-G, Berlin, und der Demag A-G, Duisburg, der in der HV der Carl Flohr A-G am 22. Dezember genehmigt werden soll, stellt eine Auswirkung des weitgehenden Interesses dar, das die Demag an dem Berliner Unternehmen genommen hat. Die Demag hat ihren Besitz an Aktien der Carl Flohr A-G derart verstärkt, daß sie heute über nahezu das gesamte AK von nom. 1,5 Mill. RM verfügt. Die im Rahmen des Organvertrages vorgesehene Dividendengarantie für die wenigen außenstehenden Flohr-Aktionäre, die der in den beiden letzten Jahren von der Flohr A-G ausgeschütteten Dividende von 6% entsprechen dürfte, spielt deshalb materiell für die Demag keine Rolle. Nach Inkrafttreten des Organvertrages wird die Carl Flohr A-G praktisch zu einer Betriebsabteilung der Demag. Ob es zu der ebenfalls vorgesehenen Beschlußfassung über die Umwandlung der Flohr A-G in eine G.m.b.H. kommen wird, steht noch nicht fest. Wahrscheinlich begnügt man sich einstweilen damit, den Vorstand zu ermächtigen, gegebenenfalls die Umwandlung durchzuführen.

England kauft Weizen auf

London, 3. Dezember. Wie amtlich mitgeteilt wurde, haben englische Getreidehändler 540 000 Tonnen Weizen in den Vereinigten Staaten gekauft. Es handelt sich um einen der größten Weizenkäufe, die durchgeführt worden sind. Vor kurzem hat England auch einen großen Posten rumänischen Weizen gekauft.

Treibstoff aus Sudetenkohle

wis. Teplitz-Schönau, 3. Dezember (Eigenbericht).

Im nordwestböhmischen Kohlenrevier um Brüx ist der Bau eines chemischen Werkes geplant, das die Braunkohle an Ort und Stelle in Teer und Oel verwandeln soll. Gleichzeitig wird die Möglichkeit untersucht, das durch den Tagbau verwüstete Land wieder zu kultivieren. Rund 10 000 Hektar zerstörter Boden könnten dadurch der Ernährungswirtschaft zugeführt werden. Die Beratungen sollen bereits so weit gediehen sein, daß der Baubeginn des in Aussicht genommenen Großunternehmens nicht mehr allzu fern liegen dürfte. Der Ausbau soll auf mehrere Jahre verteilt werden. Einige tausend Arbeiter würden aber schon nach der ersten Bauetappe eingestellt werden können. Hand in Hand mit dem Aufbau dieses chemischen Werkes würde auch eine Steigerung der Kohlenproduktion gehen.

Jugoslawisches Generalkonsulat in Hamburg

Im Zuge des Ausbaues der freundschaftlichen Beziehungen zum Königreich Jugoslawien auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet ist in Hamburg ein Generalkonsulat errichtet worden. Zum Leiter wurde Generalkonsul Vojislav Jakovljevic ernannt, der seine Tätigkeit bereits aufgenommen hat. Der neue Generalkonsul wurde 1892 in Belgrad geboren und studierte Rechtswissenschaften. 1919 trat er als Attaché in den Auswärtigen Dienst, war dann an den Gesandtschaften in Paris und Rom tätig und wirkte in den letzten Jahren als Personalchef im Außenministerium. In einem Gespräch mit unserem Vertreter erklärte der neue Generalkonsul, daß er mit dem besonderen Auftrag gekommen sei, die Möglichkeiten einer Verstärkung der deutsch-jugoslawischen Handelsbeziehungen zu prüfen, und zwar in dem Wirtschaftsraum seines Zuständigkeitsbereiches, der Hamburg, Bremen, Hannover, Schleswig-Holstein und Mecklenburg umfaßt. — Schon 1929 war in Hamburg ein jugoslawisches Generalkonsulat errichtet worden, das bis 1932 bestand.

Die französisch-jugoslawischen Handelsbesprechungen in Belgrad beendet. Die Belgrader Besprechungen zwischen einer französischen Delegation und Vertretern der jugoslawischen Regierung über das Versagen der französisch-jugoslawischen Handelsabmachungen vom 14. Dezember 1937 wurden am Freitagabend abgeschlossen. Sie sollen am 20. Dezember in Paris fortgesetzt werden. Der Vorsitzende der französischen Delegation, Direktor Alphand, erklärte Pressevertretern, daß die zu bereinigenden Schwierigkeiten sehr bedeutend seien.

Schwedisches Roheisenwerk in Lulea?

Ein Gutachten des Kommerskollegiums

Stockholm, 3. Dezember. Zu der Frage des in Norrbotten geplanten Roheisenwerks hat jetzt auch das Kommerskollegium ein Gutachten abgegeben. Es vertritt die Auffassung, daß das Werk gegebenenfalls sowohl Holzkohlen- als auch Koksroheisen herstellen müsse. Würde das Werk nur Holzkohlen-Roheisen herstellen, so entspreche dies einer zusätzlichen Produktionsleistung von 30 000 bis 40 000 t Roheisen, d. h. etwa der Hälfte des gegenwärtigen Exportabsatzes. Die Folge könne nur ein stärkerer Wettbewerb zwischen den einheimischen Werken sein mit der Gefahr eventueller Stillegungen. Die Kombination von Holzkohlen- und Koksroheisenerzeugung dagegen scheint dem Kommerskollegium die Möglichkeit der Ausschaltung eines schweren Konkurrenzkampfes zu bieten. Nach seiner Auffassung ist als geeignetster Standort, wie auch schon vor Monaten von dem mit den Vorarbeiten betrauten besonderen Sachverständigenausschuß vorgeschlagen wurde, Lulea anzusehen, einmal wegen seiner Lage zur Erzbahn, andererseits aber auch mit Rücksicht darauf, daß der Hafen Lulea etwa sieben Monate im Jahre eisfrei ist. Das Werk müßte, so heißt es in dem Gutachten schließlich, sowohl von der privaten Eisenindustrie als auch im Hinblick auf den gedachten Umfang und die sozialen Folgen vom Staat gebaut werden.

Selbsthilfebestrebungen

der Kakao-Pflanzer der Goldküste

London, 3. Dezember. Auf eine Anfrage im Unterhaus, für welchen Zeitpunkt mit der Schaffung einer Organisation der westafrikanischen Kakao-Pflanzer für den Absatz ihrer Erzeugnisse gerechnet werden könne, hat der Staatssekretär für Kolonien, Malcolm Macdonald, keine Antwort geben können, sondern lediglich, wie schon bei früheren Anfragen, erklärt, daß die Vorschläge der Kakaokommission sehr weitreichend seien und eine eingehende Prüfung erfordern. Deshalb könne er auch nicht annähernd einen Termin für die Inkraftsetzung der Vorschläge der Kommission angeben.

Auf eine weitere Anfrage, ob die Regierung es verhindern würde, daß die Kakaokäufer wieder ein Monopol bilden, gab Macdonald ebenfalls keine bestimmte Antwort, sondern sagte lediglich, daß er von dieser wichtigen Frage Notiz nehme, und daß alle Umstände in Erwägung gezogen würden.

Die Kakaopflanzer der Goldküste haben vielfach bereits die Hoffnung aufgegeben, daß von der Regierung rechtzeitig Maßnahmen zur Sicherung des Absatzes und der Preise beim Verkauf der Kakaoernte getroffen werden. Sie sind bemüht, einen freiwilligen Zusammenschluß der Pflanzer zustande zu bringen.

Niedriges Fangergebnis

der niederländischen Heringslogger

Das erste Viertel der niederländischen Heringsflotte hat das Einsalzen ihrer Fänge beendet. Die drei anderen Viertel der Flotte haben bis spätestens zum 12. 12. gruppenweise das Einsalzen einzustellen. Da sich zur Zeit der Salzheringshandel belebt hat, dürfte auch angesichts der stark verminderten Anfuhren der Beendigungstermin kaum verfrüht werden, eine Maßnahme, die notwendig geworden wäre, falls der von der Regierung zur Marktstützung zur Verfügung gestellte Kredit eher erschöpft worden wäre. Im Vergleich zum vorigen Jahre sind bisher 178 000 Kantjes Salzheringe weniger angeliefert worden. Der Markt ist zur Zeit fest, obwohl die Nachfrage aus dem Inland wie aus dem Ausland nicht außergewöhnlich ist. Die Minderung der Ausfuhr ist jahreszeitlich bedingt. Ein großer Teil der niederländischen Heringsflotte fischt jetzt im Aermelkanal und an der französischen Küste.

Vereinheitlichung

der Außenhandelspolitik Argentiniens

Buenos Aires, 3. Dezember. Die argentinische Regierung veröffentlicht eine Verordnung über die Einsetzung einer ständigen Kommission für die Wirtschaftspolitik, bestehend aus Vertretern des Außen-, des Finanz- und des Wirtschaftsministeriums. Die Kommission ist befugt zur Urteilsabgabe über Vorschläge fremder Regierungen bezüglich der Handelsabkommen, sowie zu eigenen Vorschlägen hinsichtlich der Aufnahme neuer Wirtschaftsverhandlungen mit dem Ausland, ebenso zur Ausarbeitung von Richtlinien für argentinische Handelsdelegierte im Ausland. Zweck der neuen Kommission ist die Vereinheitlichung der argentinischen Außenhandelspolitik unter Berücksichtigung der internationalen Wirtschaftslage einschließlich des Studiums sowohl politischer als auch wirtschaftlicher Zusammenhänge und Auswirkungen auf die argentinische Innen- und Außenpolitik.

Baumwolle

Bremen, 3. Dezember. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 9.95 (10.21).

Bremen	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	—.—/—	9.03/98	9.31/25	9.34/31	9.37/33	9.30/28
Eröffnung	—.—/—	8.92/89	9.22/20	9.28/26	9.31/29	9.22/20
12.30 Uhr	8.90/—	8.88/83	9.19/18	9.24/20	9.28/26	9.18/16
15.20 Uhr						
Heutig. Schluß						
Abrechnung	8.75	8.85	9.18	9.22	9.27	9.17

Bis 12.30 Uhr wurde bezahlt: Januar 8.91, März 9.20, 9.21, Mai 9.26, 9.25, Juli 9.31, Oktober 9.21.
Um 12.30 Uhr wurde bezahlt: März 9.18, Oktober 9.17.
Nach 12.30 Uhr wurde bezahlt: März 9.19, Juli 9.26, Oktober 9.17.

Bremen, 3. Dezember. Der Markt eröffnete unter der Einwirkung stärkerer Sicherungsverkäufe abgeschwächt 4 bis 9 Punkte niedriger. Das starke Angebot dauerte während des ganzen Vormittages an, so daß die Kurse trotz guter Nachfrage weiter nachgaben. Der Markt schloß um 12.30 Uhr kaum stetig 2 bis 6 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 3. Dezember.

Lokopreise per lb. Tendenz: ruhig

Ostindische: Superfine, mgd. Scinde white rougish Bremer Klausel 1 .... 3.80

Fine Omra-Standard 1 Bremer Klausel 2 .... 4.35

Newyork	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.
Vor. Schluß	8.49/—	8.35/—	8.30/—	8.10/—	7.85/—	7.53/—
Heutig. Schluß	8.38/39	8.16/—	8.14/15	7.93/94	7.70/71	7.39/—

Loko: 8.59n (8.75n)

New Orleans .... heutige Not. 8.37 vorige Not. 8.49

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 9000 | 16000

Schwach

Newyork, 3. Dezember. Im Hinblick auf die Haltung Liverpools schritten Haussiers, die ihre Engagements nicht durchhalten wollten, am Baumwollterminmarkt zum Wochenschluß in stärkerem Maße als bisher zu Glattstellungen. Da sich auch einige ausländische Häuser an Verkäufen und Sicherungsabgaben beteiligten, war der Handel ziemlich lebhaft. Die Preise gaben erneut nach, da der Markt nur wenig Widerstand in Form einiger Stützungskäufe des Handels und Anschaffungen der Platzfirmen in späteren Sichten bot. Die Abschwächung wurde in erster Linie auf dem Mangel an Vertrauen in die weitere Entwicklung zurückgeführt, da die Belebung dem Geschäft bisher keine nennenswerte Stütze bot, und über die künftige Marktpolitik der Regierung anhaltende Unsicherheit bestand. Erst auf einem um 14—19 Punkte ermäßigten Stande wurde die Tendenz zum Schluß wieder stetiger.

London, 3. Dezember. Jute (£ per Tonne cif). Tendenz: fest. Erste Marken per Nov.-Dez. $18\frac{15}{16}$ bez. B, do. per Dez.-Jan. $18\frac{15}{16}$ B, do. per Jan.-Febr. $18\frac{15}{16}$ bez. B, geringere Marken per Nov.-Dez. 17½ B, do. per Dez.-Jan. 17½ B, do. per Jan.-Febr. 17⅝ W. — **Hanf Manila** (£ per Tonne). Tendenz: stetig. Grad J per Dez.-Febr. 20¼ B, Grad K per Dez.-Febr. 19½ B, Grad L Nr. 1 per Dez.-Febr. 19¼ W, Grad L Nr. 2 per Dez.-Febr. 16¾ W, Grad M Nr. 1 per Dez.-Febr. 16¼ W, Grad M Nr. 2 per Dez.-Febr. 15 W. — **Sisal** (Schlußnotierungen). Ostafrikanischer Tanganjika u/o Kenya Nr. 1 faq: Dez.-Febr. 16⅝ W, Jan.-März 16¾ G, Febr.-April 17 W. Stimmung: gut behauptet.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 3. Dezember. Die Umsätze im Berliner Getreidefreiverkehr hielten sich weiter in engen Grenzen. Ergänzungskäufe erfolgten in Futtergerste, Industriegetreide und Braugerste. Brotgetreide ist am Platz nur vereinzelt abzusetzen. Die Anlieferungen sind zumeist nur mäßig, genügen aber selbst in den begehrten Artikeln, um den jeweiligen Bedarf zu befriedigen. Am Futtermittelmarkt zeigt sich lediglich für Fischmehl und Oelkuchen Interesse. Kleien stehen reichlich zum Verkauf.

Newyork, 3. 12.		Chikago, 3. 12.		Juli	51.50
Weiz. Rw. l.	78.75	Gerste loko	34—65	Hafer	stetig
Weiz. Hw. l.	78.87½	Weizen	unrglm.	Dezember	26.62½
Mais loko	63.12½	Dezember	63—63	Mai	27.62½
Mehl n. Pr.	3.80	Mai	65⅞—66	Juli	27.37½
Mehl h. Pr.	3.90	Juli	65¼—65⅞	Roggen	stetig
Engl. Fracht	2/9—3/-	Mais	k. stet.	Dezember	40.37½
Kont. Fracht	14—18	Dezember	47.00	Mai	44.25
		Mai	50.62½	Juli	45.00

Viehmärkte

Chikago, 3. 12. Schweine					
leicht. n. Pr.	—.—	schw. n. Pr.	—.—	Zufuhren	4000
höchst. n. Pr.	—.—	schw. h. Pr.	—.—	im Westen	16000

Schmalz

Chikago, 3. 12. Schmalz		Januar	6.92½ B	Newyork	
Tendenz:	unrglm.	März	7.37½ G	Schmalz	6.95
Dezember	6.85½	Mai	7.55	Talg. lose	5.62½

Salzheringe

Bremen, 3. Dezember. Nach der Statistik der DHG wurden in der Zeit vom 25. November bis 1. Dezember durch 21 Schiffe 8878 Kantjes angebracht gegen 42 Schiffe mit 28 146 Kantjes in der entsprechenden Vorjahreszeit. Die Totalanfuhr bis zum 1. Dezember betrug 620 358½ (entsprechende Vorjahreszeit 906 183) Kantjes, die in 921 (1229) Reisen bei einer Flottenstärke von 170 (173) Schiffen angebracht wurden.

Seefische

Am 3. Dezember landeten in Wesermünde 5 Dampfer 10 870 Ztr. Seefische. Preise: Island: Schellfisch I 34½ und 31, Wittlinge 12—10, Kabeljau I bis III 6, Seelachs I 6, Angler 28, Lengfisch 17—16½, Rotbarsch 8, Heilbutt I 58, II 80, III 68, IV 58, Lumb 12, Schollen I 45, II 43, III 25, Rotzungen I 70, II 63, III 25½—20, Limandes I 60, II 35. Weißes Meer: Schellfisch I bis III 10, Kabeljau I bis III 6, Seelachs I und II 6, Katfisch I 20, Rotbarsch 8, Schellfisch in Kisten 15, Heilbutt II 82, III 68. Flußfischpreise: Zungen I 166, II 146, III 102, IV 79, Steinbutt II 85, III 75, Tarbutt II 60 und 50, Schollen in Kisten I 60, II 63, III 46 bis 38, IV 30½—29½, Scharben 15, Stint 15.

Konserven

Bei Gemüsekonserven neigt sich die Herstellung der Herbstgemüse dem Ende zu. Die Nachfrage nach allen Sorten Gemüse- und Obstkonserven ist nach wie vor überaus lebhaft. Die geringen Vorräte an Gurkenkonserven reichen nicht zur Deckung der laufenden Anforderungen aus. Eine inzwischen vollzogene Uebernahme geringer Mengen von Gurkenkonserven aus Znaim durch die Gurkeneinlegereien konnte an dieser Lage nichts ändern. Der diesjährig schnell reifende platte Dänenkohl konnte nur unter Anspannung aller Kräfte von den Sauerkrautfabriken verarbeitet werden. Der Einschnitt konnte inzwischen trotzdem rechtzeitig beendet werden. Das im Berichtsmonat herrschende Wetter war dem Sauerkrautabsatz nicht besonders günstig. Trotzdem liegen die Verkäufe noch wesentlich über dem Vorjahrsumfang.

Durch die erste Freigabe der neuen Verbilligungsaktion für Brotaufstrichmittel und die gleichzeitigen Zufuhren ausländischer Aepfel an die Fabriken herrscht bei den Fabriken augenblicklich Hochbetrieb. Es ist starker Bedarf an verbilligter Marmelade etc., aber auch in freier Konfitüre besteht ein reges Geschäft. Vom Fruchtsirupmarkt ist zu berichten, daß sowohl an Himbeersirup als auch an Sauerkirschsirup die Lagerbestände gering sind. Die vorhandenen Bestände sind im allgemeinen durch Ablieferungs-Verträge verkauft.

Warenmärkte

Hamburg, 3. Dezember.

Reis: Das Inland nahm vereinzelt geringste Ergänzungskäufe vor, die auf Basis der letzten Preise getätigt wurden. Die Tendenz der fernöstlichen Rohreismärkte wird, insbesondere für Saigon, als ausgesprochen schwach gemeldet. Die Preise bröckelten zum Teil ab.

Gewürze: Der Handel ging über den Rahmen der Vortage nicht hinaus. Die Forderungen blieben unverändert.

Hülsenfrüchte: Die Verbraucherschaft nahm, soweit Angebot in den begehrten Sorten vorlag, Hülsenfrüchte auf. Wobei beste Qualitäten den Vorzug erhielten. Die Preise zeigten keine Abweichung gegen die Vortage.

Getrocknete Früchte: Die Marktlage zeigt gegen die Vortage keine Veränderung, da der rege Begehr für alle Artikel weiter anhält.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 8¹/₄, Jan.-Febr. 8⁵/₁₆, Febr. März 8⁵/₁₆ Pence für ein lb.

Newyork, 3. 12. Baumwollsaatöl	Dezember	7.37	März	7.56
	Januar	7.45	Mai	7.66
Newyork, 3. 12. Terpentin	Terpentin	26.50	Terp. Sav.	—.—
Newyork, 3. 12. Petroleum	Petr. SWC.	18.25	Mid. Contl.	0.96
	Petr. SWT.	12.25	Pens. Rohöl	097½/168

Bremer Kaffeebericht

Bremen, 3. Dezember. (Eigenbericht) Die Haltung des Marktes war während der Berichtswoche sehr ruhig. Auch die Erzeugerländer konnten keine sehr große Tätigkeit entwickeln, zumal die Kauflust einiger größerer Einkaufsplätze sehr gering war, und eher Neigung zu Abgaben und Positionslösungen bestand. Newyork zeigte einen weiteren Rückgang seiner Notierungen. Die Einkaufsmöglichkeiten für die deutschen Firmen waren nur beschränkt. Es erfolgten vereinzelt Abschlüsse in zentralamerikanischen Kaffees auf Lieferung, die also vorläufig dem Konsum nicht zur Verfügung stehen. Importgroßhändler mit den Anfangsbuchstaben L—Z konnten Mitte der Woche Kolumbia-Eindeckungen auf Im- und Exporteur-Basis vornehmen. Die zur Verfügung stehenden Quantitäten waren aber nicht sehr groß. An Offerten lagen hauptsächlich Hülsen-Kaffees vor. Mit Brasilien gab es noch keine weiteren Einfuhrmöglichkeiten.

Die Nachfrage seitens der Röster vom Platze und Inlande ist recht gut; zum anderen kann beobachtet werden, daß die Versorgung bei vielen Inlandsfirmen absolut zufriedenstellend ist.

Hamburg, 3. Dezember. Der Abzug nach dem Inlande gestaltete sich zum Wochenende sehr ruhig. Auch im Transitverkehr bewegten sich die Umsätze im Rahmen der Vortage. Die Loko-Preise blieben unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse
bei mindestens 250 Sack (= 14 700 kg netto)
Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto,
12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): Dezember 32 B 30 G, März 32 B 30 G. Mai 32 B 30 G. Juli 32 B 30 G. September 32 B 30 G.

Hamburg, 3. Dezember. In der Zeit vom 28. November bis 3. Dezember wurden in Hamburg insgesamt 17 444 Sack Kaffee gegen 15 225 Sack in der Vorwoche eingeführt. Davon entfielen auf Santos 195 (—), auf Rio 1228 (2875), auf Parana, Victoria, Bahia, Pernambuco und andere Brasilsorten 3185 (2943), auf Puerto Cabello 209 (400), auf Guatemala 177 (206), auf Haiti und Domingo 1462 (—), auf Kolumbien 4810 (3193), auf Ecuador 43 (—), auf Ost- und Niederländisch-Indien 3538 (881), auf Afrika 1776 (4135) und auf diverse Sorten 821 (592) Sack Kaffee.

Newyork, 3. 12.					
		Mai	6.42 n	Dezember	4.20 n
Tendenz:	unrglm.	Juli	6.47	März	4.24 n
		September	6.52	Mai	4.29 n
Santos loko	8.12½	Tagesums.	6000	Juli	4.32 n
Dezember	6.20 n			September	4.18 n
März	6.32 n	Rio loko	5.75	Tagesums.	1000

Newyork, 3. Dezember. Unter dem Einfluß der Kabelmeldungen aus Brasilien und Le Havre schritten europäische Häuser am Kaffeeterminmarkt zu Abgaben und Positionslösungen, so daß eine leichte Abschwächung eintrat. Im allgemeinen war die Umsatztätigkeit jedoch ruhig. Zum Schluß wurden vom Handel auch wieder Anschaffungen in Santossorten vorgenommen.

Kakao

Hamburg, 3. Dezember. Rohkakao: Im Einklang mit den Auslandsmärkten, an denen sich die Lage während der letzten Tage kaum geändert hat, liegt auch der deutsche Markt preis- und tendenzmäßig ohne Abweichung gegen den Vortag. — Kakaohalbfabrikate: Die Nachfrage ist unverändert rege.

Newyork, 3. 12.	stetig				
Dezember	4.52	März	4.76	Juli	4.99
Januar	4.62	Mai	4.87	September	5.07

Zucker

Newyork, 3. 12.	Rohzucker gut beh.				
Januar	2.10/11*	Mai	2.19/20*	September	2.24/25*
März	2.15/16*	Juli	2.20/21*	November	2.27/28*

*) Geld- und Briefnotierungen.

Metalle

Berlin, 3. Dezember. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 59³/₄ RM für 100 kg. Fein-Silber 36.90—39.90 RM für 1 kg.

Berlin, 3. Dezember. Der Londoner Goldpreis beträgt am 3. Dezember für eine Unze Feingold 148 sh 7¹/₂ d = 86,7970 Reichsmark, für ein Gramm Feingold demnach 57,3408 d = 2,79059 RM.

Hamburg, 3. Dezember. **Altmetalle.** Kupferdraht 52.75 55.25, Schwerkupfer 52.25—54.75, Rotguß 51.50—54, Schwermessing 33.75—36.25, Leichtmessing 27—29.50, Messingspäne 34—36.75, Altzink 7.50—9.50, Altblei 14.75—16.75 RM für 100 kg je nach Menge und Lagerort.

London, 3. Dezember. **Silber.** Barrensilber prompt 20⁵/₈, Feinsilber prompt 21¹¹/₁₆, Barrensilber auf Lieferung 19⁵/₈, Feinsilber auf Lieferung 20⁷/₈ Pence je Unze.

London, 3. Dezember. Am 3. Dezember wurde in London Gold im Werte von 404 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 148 sh 7¹/₂ d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 3. 12.					
El Kupf. l.	10.05 B	Blei, loko	5.00	Weißblech	5.00
30/90 Tage	10.05 B	Zink, loko	4.50	Roheis. N. 2	24.50
Zinn, loko	46.00	Silb. ausl.	—.—	do. N. 2 plain	23.25

Börsenberichte

Ruhig

Hamburg, 3. Dezember. An der Wochenschlußbörse herrschte eine durchaus zuversichtliche Grundstimmung vor. Wenn auch das Geschäft nur gering blieb, konnten die Kurse doch vielfach weiter anziehen. Von Schiffahrtswerten wurden nur Hansa-Dampf gehandelt und ⁷/₈ % höher mit 110⁷/₈ bezahlt. Hamburg-Süd konnten um 1 % auf 116¹/₂ anziehen. Hapag und Lloyd hatten bei 70³/₄ bzw. 72 einen 1¹/₄- bzw. ¹/₂%igen Abschlag. Von Verkehrswerten bewertete man Bremer Straßenbahn mit 99 Brief. Sehr still war es am Markt für Industriewerte. Von Bremer Werten wurden nur Nordsee gehandelt und ¹/₂ % höher mit 121¹/₂ bezahlt. Ebenfalls um ¹/₂ % befestigt waren Atlas-Werke bei 98. Um 1 % konnten Wendt's Cigarren auf 78 anziehen, während Bremer Wolle bei 165 im gleichen Ausmaß gedrückt waren. Bremer Silberwaren lagen zu unv. 157 im Angebot. Im Freiverkehr war es ebenfalls ziemlich geschäftslos. Man nannte durchweg unveränderte Kurse. Am Rentenmarkt kam für Bremer Alt eine Schlußnotiz nicht zustande.

Befestigt

Hannover, 3. Dezember. Die Aktienkurse waren vereinzelt weiter erholt. Neben Continental Gummi, Hackethal Draht, Lindener Aktien-Brauerei, Kali Salzdetfurth und Deutsche Erdöl waren Marienborn-Beendorfer Kleinbahn mit 84 weiter fest. Vorwohler Cement gingen mit 110 um und Döhrener Wolle 1 % niedriger mit 163. Am Rentenmarkt waren größere Umsätze in Reichsschatzanweisungen. Von Gold- und Liquidationspfandbriefen gingen Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank, Hannoversche Landeskreditanstalt, Hannoversche Bodenkreditbank und Preußische Zentralstadtschaft mehrfach um. Etwas Nachfrage bestand für Hackethal Draht, die mit 103,5 im Handel waren. Brauergilde mit 102. Mechanische Weberei zu Linden blieben etwas höher mit 91 vergeblich gesucht. Im Freiverkehr wurden einige Abschlüsse in Gemeinde-Umschuldungsanleihe zwischen 91.65—92.35 getätigt. Burbach Kali nannte man mit 75—77 und Wintershall mit 113—114. — Schluß freundlich.

Freundlich

Berlin, 3. Dezember. Die Börse eröffnete freundlich und stand im Zeichen der Sammlung zum Tage der Nationalen Solidarität. Reichsminister Funk war persönlich erschienen, um gemeinsam mit Staatsrat Reinhardt, dem Präsidenten der Berliner Börse, dem Reichskommissar Ministerialrat Köhler und andern die Spenden der Börsenbesucher entgegenzunehmen. Das Wertpapiergeschäft bewegte sich wie bereits an den Vortagen wieder in sehr ruhigen Bahnen, da von der Kundschaft Aufträge wieder in bescheidenem Umfang gestellt worden waren. Allerdings betrafen sie im wesentlichen Käufe, so daß durchweg leichte Kursbesserungen erzielt wurden, zumal Angebote so gut wie gar nicht vorhanden waren. Im Verlauf setzte sich die Aufwärtsbewegung fort, wobei Gesfürel, Bemberg und Wintershall 2¹/₂ und Daimler ³/₄ % gewannen. Demag kamen 1¹/₄, Siemens 1¹/₂ und Niederlausitzer Kohle um 2¹/₂ % weiter. Am Schluß lautete der Grundton ausgesprochen fest. Deutsche Waffen stiegen um ³/₄, AEG um ⁷/₈ und Schuckert um 1 %. Akkumulatoren gewannen erneut 3 %, so daß sich für dieses Papier insgesamt eine Befestigung um 6 % ergab. Lediglich Farben waren mit 148³/₄ nicht voll behauptet. Nachbörslich blieb es still.

Dollar = 2,496 (2,496) RM
Englisches Pfund = 11,68 (11,66) RM

Von den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien fielen lediglich Deutsch-Asiatische durch eine Steigerung um 23 RM auf. Bei den Hypothekenbanken wurden Meininger Hypotheken 1 % höher notiert. Kolonialwerte lagen fest, wobei Doag 1⁷/₈, Kamerun 2 % und Otavi ³/₄ RM gewannen. Industriepapiere lagen überwiegend gebessert. Osnabrücker Kupfer büßten 3 % ein. — Steuergutscheine blieben unverändert.

Der Rentenmarkt bot erneut ein sehr ruhiges Bild. Pfandbriefe konnten sich behaupten. Von Kommunalobligationen gaben Preußische Zentralboden- und Pfandbriefbank um ¹/₄ nach. Bei den Stadtanleihen stiegen Königsberger 28 um ³/₈ %. Reichs- und Länderanleihen stellten sich zumeist auf Vortagsbasis. Von Industrieobligationen büßten Concordia und Spinnerei ¹/₄ und Farbenbonds ¹/₄ % ein. Privatdiskont unverändert 2⁷/₈ %.

Ruhig

Newyork, 3. Dezember. Die Börse nahm am Sonnabend einen so ruhigen Verlauf, wie man ihn seit dem vergangenen August selten beobachtet hatte. Die Kurse, die nur geringfügige Veränderungen nach beiden Seiten zeigten, unterlagen nur kleinen Schwankungen, da die eingehenden Nachrichten aus der Wirtschaft durchweg keine besonderen Anregungen boten. Da Kaufaufträge kaum vorlagen, hielt sich auch der Berufshandel sehr vorsichtig zurück. Verschiedentlich war man der Ansicht, daß ein weiterer Kursrückgang nicht überraschend kommen dürfte, zumal die Vernehmungen des Ausschusses zur Prüfung der Monopolfragen und der industriellen Preispolitik gelegentlich eher auf die Stimmung drückten. Größere Abschwächungen traten aber im Verlauf nirgends ein. Der Beschäftigungsgrad der Stahlindustrie im Pittsburger Bezirk wird für die nächste Woche auf 44.5 und im Youngstowner Gebiet auf 66 % der Leistungsfähigkeit geschätzt. Die Kraftwagenherstellung wird auf 435,000 gegen 374 000 Stück im Dezember 1937 geschätzt. Im ganzen überwogen gegen Schluß bruchteilige Verluste.

Ostasiatische Wechselkurse vom 3. Dezember

Bombay und Kalkutta 1.5⁷/₈, Hongkong 1.2⁷/₈, Schanghai 0.8⁷/₁₆, Kobe 1.1¹¹/₁₆, Tientsin 0.9³/₄ (Telegramm der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Newyork gegen Japan 27⁵/₁₆, London gegen Japan 1.2 (Telegramm der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung		Bankdisk.	Vorkriegskurs	3. 12. 1938 Geld	3. 12. 1938 Brief	2. 12. 1938 Geld	2. 12. 1938 Brief
Aegypten	1 Äg. £	7	20.99	11.965	11.995	11.945	11.975
Argentinien	1 P.-P.	6	1.78	0.563	0.567	0.563	0.567
Belgien	100 Belga	3	81.00	41.99	42.07	42.01	42.09
Brasilien	1 Milreis	7	1.33	0.146	0.148	0.146	0.148
Bulgarien	100 Leva	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark	100 Kr.	4	112.50	52.09	52.19	52.00	52.10
Danzig	100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England	1 £	2	20.47	11.665	11.695	11.645	11.675
Estland	100 e. Kr.	4½	—.—	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland	100 f. M.	4	81.00	5.145	5.155	5.135	5.145
Frankreich	100 Fr.	2½	81.00	6.563	6.577	6.553	6.567
Griechenland	100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 fl.	2	168.74	135.53	135.81	135.62	135.90
Iran	100 Rials	—	20.43	14.50	14.52	14.47	14.49
Island	100 isl. Kr.	6½	112.50	52.28	52.38	52.19	52.29
Italien	100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	3.29	2.40	0.680	0.682	0.680	0.682
Jugosl.	100 Din.	5	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada	1 kan. $	6	4.58	2.476	2.480	2.477	2.481
Lettland	100 Lats	5	—.—	48.75	48.85	48.75	48.85
Litauen	100 Litas	5	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen	100 Kr.	3½	112.75	58.62	58.74	58.52	58.64
Polen	100 Zloty	4½	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal	100 Esc.	4	453.57	10.59	10.61	10.575	10.595
Schweden	100 Kr.	2½	112.50	60.10	60.22	59.98	60.10
Schweiz	100 Fr.	1½	81.00	56.58	56.70	56.62	56.74
Tschech.	100 Kr.	3	85.00	8.591	8.609	8.591	8.609
Türkei	1 türk. £	4	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay	1 G.-P.	7	4.30	0.899	0.901	0.899	0.901
V. Staat. v. A.	1 $	1	4.19	2.494	2.498	2.494	2.498

Am internationalen Devisenmarkt war das Pfund nach vorübergehendem Rückgang wieder erholt, und zwar stellte sich die Amsterdamer Notiz auf 8.60¹/₂ (8.56³/₄), die Züricher auf 20,61 (20,57¹/₂). Pfunde-Kabel notierten 4,68 (4,6766), auch der französische Franc war befestigt, und zwar an dem erstgenannten Platz 4.83³/₄ (4,82³/₄) bzw. 11.59 (11,55). Der Dollar blieb nahezu unverändert. Schwächer lag der Schweizer Franc, während der Gulden gehalten blieb.

Auslandsdevisen

Amsterdam, 3.12.	
Berlin	73.70
London	8.60½
Newyork	184.00
Paris	4.84½
Belgien	30.97½
Schweiz	41.77½
Italien	—.—
Madrid	—.—
Oslo	43.25
Kopenhagen	38.45
Stockholm	44.37½
Prag	6.30
Privatdisk.	1/16—3/16
Off. Bkdisk.	
Tägl. Geld	½
1 Monatsg.	½

London, 3. 12.	
Newyork	4.6868
Paris	177.71
Berlin	11.67½
Spanien	100.00 n
Burgos	42.00
Montreal	471.87
Amsterdam	8.60½
Brüssel	27.81½
Italien	88.95
Schweiz	20.62½
Kopenhagen	22.40
Stockholm	19.41
Oslo	19.90½
Helsingfors	226.80
Prag	136.62 B
Budapest	23.62 B
Belgrad	209.00
Sofia	380.00 B
Rumänien	650.00 B
Lissabon	110.18
Istanbul	580.00 B
Athen	548.00
Warschau	24.87
Moskau	24.80
Lettland	25.25
Estland	18.25
Litauen	28.00
Buen. Aires	17.00 B
Rio de Jan.	3.03 B
Montevideo	18.37
Mexiko	—.—
Alexandrien	97.50
Hongkong	1/300
Schanghai	0/812 n
Kobe	0/200 b
Australien	125.00 B
Neuseeland	124.50
Südafrika	100.12½
Straitsdollar	2/393
Valparaiso	117.00 n
London auf Bombay	1/592
Bombay auf London	1/587
Buenos auf London	20.62
Privatdisk.	⅝
Tägl. Geld	⁵/₁₆
Prolongationssatz f. tägl. Geld	

Zürich, 3. 12.	
Paris	11.59
London	20.61
Newyork	440.50
Belgien	74.15
Italien	23.15
Spanien	—.—
Holland	239.50
Berlin	176.30
Stockholm	106.20
Oslo	103.57½
Kopenhagen	92.00
Sofia	5.40
Prag	15.00
Warschau	82.87
Budapest	87.50
Belgrad	10.00
Athen	3.95
Istanbul	3.50
Bukarest	3.25
Helsingfors	9.09
Buen. Aires	101.00
Japan	120.50
Off. Bkdisk.	—
Privatdisk. Inland	—
Privatdisk. Ausland	8
£ p. 1 Mt.	—
£ p. 3 Mte.	—
$ p. 1 Mt.	—
$ p. 3 Mte.	—

Kopenhagen, 3.12.	
London	22.40
Newyork	479.75
Berlin	192.20
Paris	12.70
Antwerpen	80.80
Zürich	109.00
Rom	25.45
Amsterdam	261.05
Stockholm	115.60
Oslo	112.70
Helsingfors	9.95
Prag	16.50
Warschau	90.75

Oslo, 3. 12.	
London	19.90
Berlin	171.50
Paris	11.40
Newyork	426.50
Amsterdam	232.50
Zürich	97.50
Helsingfors	8.90
Antwerpen	72.25
Stockholm	102.85
Kopenhagen	89.25
Rom	22.80
Prag	14.90
Warschau	81.50

Stockholm, 3.12.	
London	19.41½
Berlin	167.00
Paris	11.00
Brüssel	70.50
schw. Plätze	95.00
Amsterdam	226.50
Kopenhagen	86.75
Oslo	97.65
Washington	416.00
Helsingfors	8.60
Rom	22.05
Prag	14.35
Warschau	79.00

Prag, 3. 12.	
Amsterdam	15.96
Berlin	11.70
Zürich	664.50
Oslo	689.00
Kopenhagen	612.50
London	137.12½
Madrid	—.—
Mailand	152.30 n
Newyork	29.27½
Paris	77.15
Stockholm	706.50
Poln. Noten	535.00
Belgrad	66.30 n
Danzig	551.50
Warschau	551.00

Newyork, 3. 12.	
Tägl. Geld	1.00
Bankakz. 90 Tg. Brief	0.43
90 Tg. Geld	0.50
Pr. Hand.-wechsel niedr. Satz	0.62½
höchst. Satz	0.75
Wechsel auf London-Obl.	4.6850
Lond. 60 Tg.	
B'wechsel	4.6762
H'wechsel	4.6762
Paris	2.63½
Brüssel	16.78
Rom	5.26½
Madrid	—.—
Bern	22.69½
Amsterdam	54.43½
Stockholm	24.13
Oslo	23.53
Kopenhagen	20.90
Prag	3.42½
Budapest	19.80
Belgrad	2.30
Athen	0.8204
Japan	27.34
Buen. Aires	29.07
Rio de Jan.	5.90
Berlin	40.08

Der Bierausstoß im Oktober

Nach den vorläufigen Ermittlungen des Statistischen Reichsamts auf Grund der Biersteuergegenbücher sind im Oktober in den deutschen Brauereien (Angaben ohne Ostmark) insgesamt 3 881 325 (im Oktober 1937 3 378 452) hl Bier steuerfrei abgelassen bzw. versteuert worden. Von der Gesamtmenge entfallen auf Einfachbier 61 986 (40 078) hl, davon 5630 (4990) hl untergärig, auf Schankbier 9939 (10 584) hl, davon 7772 (7629) hl untergärig, auf Vollbier 3 805 601 (3 311 546) hl, davon 3 644 195 (3 176 596) hl untergärig, und auf Starkbier 3799 (6249) hl, davon 3505 (5041) hl untergärig. Von der Gesamtbiermenge wurden steuerfrei als Haustrunk abgelassen 54 979 (54 681) hl, steuerfrei ausgeführt 28 759 (29 678) hl und versteuert 3 797 587 (3 294 093) hl.

Konkurse

Chemnitz: Schneiderartikelgeschäftsinhaber Paul Kutzer. — **Düsseldorf-Gerresheim:** Firma „Exakt" Papierwarenfabrik G. m. b. H. in Düsseldorf-Reisholz. — **Frankfurt a. M.:** L. Bauer & Co., Baumwoll- und Manufakturwaren. — **Frankfurt a. M.-Höchst:** Frau Johann Schmidt Wwe., Inhaberin einer Möbelschreinerei in Frankfurt a. M.-Zeilsheim. — **Preußisch-Eylau:** Nachlaß Feldwebel Kurt Bandorski. — **Sonneberg (Thür.):** Kaufmann Konstantin Albert Vetter in Mengersgereuth-Hämmern. — **Stollberg (Erzgeb.):** Nachlaß der Elsa Theodora verw. Rudolph geb. Löffler in Seifersdorf. — **Vechta:** Nachlaß Landwirt Eduard Hermes in Varnhorn bei Visbek.

Vergleichsverfahren

Berlin: Kaufmann G. Hennig, Kleider, Blusen. — **Duisburg:** Firma Niggeling & Co., Baumaterialien. — **Schwelm:** Firma Strack & Meins i. Liqu. in Milspe.

Generalversammlungen

7. 12. „Nordsee" Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven A-G (GV in Bremen).
14. 12. Ems-Lots-Gesellschaft, Emden.
14. 12. Haslinde-Hoyer Brauerei A-G, Oldenburg
15. 12. Union-Brauerei A-G, Bremen.
17. 12. A. Hagedorn & Co. A-G, Osnabrück.

Güterwagenstellung der Reichsbahn. In der Woche vom 13. bis 19. November sind bei der Deutschen Reichsbahn 815 408 Güterwagen an 5,1 Arbeitstagen gestellt worden gegen 946 603 in der Vorwoche und 848 500 in der entsprechenden Vorjahrswoche an je 6 Arbeitstagen. Die durchschn. arbeitstägliche Wagenstellung betrug 159 884 bzw. 157 767 bzw. 166 873 Güterwagen. — Die Güterwagenstellung im Lande Oesterreich betrug 45 928 (Vorwoche 47 657), der arbeitstägliche Durchschnitt 9005 (7943). — Im Sudetengau wurden 19 375 (17 229) bzw. arbeitstäglich 3799 (2955) Güterwagen gestellt.

Die Großhandelspreise. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 30. November auf 106,2 (1913 gleich 100). Sie ist gegenüber der Vorwoche (106,3 wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 107,1 (minus 0,4 %), Kolonialwaren 94,7 (minus 0,1 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,0 (minus 0,1 %) und industrielle Fertigwaren 125,4 (unverändert).

Postdampferfahrplanänderungen. Der Dampfer „Ubena" fährt am 10. Dezember (statt am 8.) von Hamburg über Southampton nach Afrika (Lobito, Walfischbai, Lüderitzbucht und Kapstadt). Die Abfahrt von Southampton bleibt unverändert. Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 9. Dezember um 16 Uhr und am 14. Dezember um 23 Uhr. — Die Ausreise des Dampfers „Spree" nach Nordbrasilien erfolgt ab Hamburg am 6. Dezember (statt 2. Dezember). Das Schiff erhält nur Sendungen für Para und Durchgang. Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 5. Dezember um 16 Uhr.

Kriegsmarine

Panzerschiff „Deutschland" mit dem Befehlshaber der Panzerschiffe an Bord 2. aus der Ostsee zurückkehrend, in Wilhelmshaven. Fischereischutzboot „Elbe" 1. in Schiedam (Holland), am 5. von dort wieder ab. Linienschiff „Schlesien" in Port of Spain.

Poststationen: a) Für Schlachtschiff „Gneisenau" bis auf weiteres Kiel-Wik. b) Für den Zerstörer „Richard Beitzen" bis zum 4. Kiel-Wik, ab 5. bis auf weiteres Swinemünde. c) Für die 5. Torpedobootflottille mit den Booten „Greif", „Möwe" und „Albatros" bis auf weiteres Swinemünde.

Fischdampferbewegungen Wesermünde/Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Dr. R. Wahrendorff, Koblenz, Lübeck, Skolpenbank, Deister, Wiesbaden, Wilhelm Reinhold (Weißes Meer), Fladengrund (Island), Erfurt, Bielefeld (Nordsee, Frischfisch).

Am Markt gewesene Dampfer: Wilhelm Loh, Hinr. Freese, Else Wilhelms, Ostfriesland (Weißes Meer), Wesermünde (Island).

In See gegangene Dampfer: N. Ebeling, Teutonia (Weißes Meer), Ludwig Janßen, Solling (Island), Meersburg (Nordsee, Frischfisch) — Ferd. Niedermeyer, Chemnitz (Island), Berlin (Norweg. Küste), Vegesack (Nordsee, Frischfisch).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
4. Dezember	0.15	12.42	23.55	12.22	10.22	22.56
5. Dezember	1.16	13.40	0.56	13.20	11.20	23.51
6. Dezember	2.11	14.36	1.51	14.16	—	12.16

Binnenschiffahrt

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
1. Dezember	1.49	2.28	1.62	2.23
2. Dezember	1.46	2.25	1.61	2.20
3. Dezember	1.47	2.29	1.54	2.18

Wertpapierkurse der BZ. vom 3. Dezember

Reichsbankdiskont 4 %

Lombardsatz 5 %

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte — Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	3.12.	2.12.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.40	101.40
4 do. do. 34	99.62	99.62
4½ Dt. Reichs-Sch. 35	99.25	99.25
do. 36 II. Folge	99.12	99.12
do. 36 III. Folge	99.00	99.00
do. 37 I. Folge	98.87	98.87
4½ Reichspost 34 I.	100.00	100.00
4 Bremer Umtausch	92.50	92.50
Bremen Neubesitz	—.—	—.—
Hamburg Neubesitz	—.—	—.—
Dtsch. Altbesitz	—.—	—.—
Bremen Altbesitz	—.—	128.00
Hamburg Altbesitz	125.62	125.75
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb.-Br. Stl. Kredit-Pfbr. v. 25		
4½ do. S. 1 u. 3		
4½ do. S. 2		
4½ do. S. 4	100.375	
4½ do. S. 5		
4½ do. S. 6		
4½ do. S. 7		
4½ do. Kom. S. 1	100.00	100.00
4½ do. do. S. 2	100.00	100.00
4½ do. do. S. 3	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	100.00	100.00
5½ do. Liquid.	100.62	100.87
do. Anteilschein	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbd. 28	100.00	100.00
5½ do. Liq. 26 A 2	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	99.00	99.00
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 26	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	101.25	101.50
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	119.62	119.62
fällig ab 1. 4. 41/45	82.50	82.50
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	97.00	97.00
Hb. Hypothekenbank	98.00	97.50
Schl.-Hol. Bk. i. Husum	92.00	91.87
Vereinsbank	125.50	125.50
Westholst. Bank	146.00	146.00
Eisenbahn-Aktien		
Dt. Reichsb.-Vorz.-A	124.00	124.25
A-G für Verkehr	120.50	120.00
Bremer Straßenbahn	99.00	97.00
Hamburger Hochbahn	96.25	96.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	91.00	91.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	80.00	80.00
Hapag	70.75	72.00
Hbg.-Südam. D.-G.	116.00	123.50
Hansa-Linie	110.87	110.00
Neptun	125.00	125.00
Norddeutscher Lloyd	72.00	72.50
Unterw. Reederei	113.00	113.00
Woermann-Linie	78.00	77.00
Industrie-Aktien		
Atlas Werke	98.00	97.50
Beiersdorf	280.00	280.00
Bill-Brauerei	137.00	137.00
Breitenburger Cem.	144.00	144.00
Brem.-Veg. Fisch.-G.	127.00	127.00
Br. Ch. Fabrik Hude	162.00	162.00
Br. Pap. u. Wellp.	131.00	131.00
Br. Silberwarenfabr.	157.00	157.00
Bremer Vulkan	148.00	148.00
Br. Wollkämmerei	165.00	166.00
Dt. Linoleumwerke	—.—	—.—
Dynamit Nobel	79.50	78.37
Elbschloßbrauerei	153.00	153.00
Flensb. Schiffsbau	85.00	85.00
Guano Werke	106.00	106.00
HEW.	140.50	140.00
Harburger Gummi	185.00	185.00
Hochofenw. Lübeck	—.—	—.—
Hoffm. Stärkefabr.	147.00	147.00
Holstenbrauerei	125.00	125.00
Jutesp. u. Web. Br.	124.00	124.00
Markt- u. Kühlhall.	127.00	127.00
Nordd. Steingut	132.00	132.00
„Nordsee" Dt. Hochs.	121.50	122.00
Nordwestd. Kraft	156.00	156.00
Rheinstahl	132.50	131.50
Reis u. Handels	140.00	140.00
Ruberoidwerke	129.00	129.00
Schwartauer Werke	119.00	119.00
Stader Lederfabrik	132.00	132.00
Transp. Hevecke	115.00	115.00
Vereinigte Jute	104.00	104.00
Ver. Werkstätten	112.00	112.00
Wendts Cigarren	78.00	77.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eisenb.-G.	93.00	91.00
Neu-Guinea-Comp.	145.00	145.00
Otavi-Minen	26.25	25.75

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung	3.12.	2.12.
4½ Hann. Prov.-Anl. R. 15	99.00	99.00
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 5	100.37	100.37
4½ do. Kom. S. 3	100.00	100.00
Landesbanken		
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R. 16	100.00	100.00
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	100.37	100.37
5½ do. Liqui. Pfbr.	100.75	100.75
4 do. RM Pfbr. S. 6	94.75	94.75
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	100.00	100.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	100.00	100.00
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfbr. v. 28	100.25	100.25
4½ do. do. v. 27	100.25	100.25
4½ Celler rittl. Goldpf. C.	99.75	100.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpf von 1929	100.00	100.00
5½ do. Liqui.-Pfbr.	101.62	100.75
4½ Hann. Bodkrbk. G Hyp Pfbr. R. 7	100.00	100.00
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	102.00	102.00
6 Hackethal Obl.	103.50	103.50
6 Lindener Brauerei Obl.	—.—	102.25
3 Mech. Linden Obl.	91.30	90.75
6 Vorw. Zem. Obl.	102.00	102.00
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	99.50	99.50
Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	94.00	94.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	94.00	94.00
5½ Hann. Bod. Kr. Liqui. Pfandbr.	100.62	100.75
6½ Lüdernscheid M. Obl	103.00	103.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	208.25	207.00
Dampfkessel Wilke	170.00	170.00
Doornkaat	110.00	110.00
Eisen Wülfel	128.00	128.00
Hackethal	141.00	140.00
Hann. Immob. (je Stück in RM)	265.00	265.00
Hannoversche Zem.	120.00	120.00
Hemmoor Zement	176.00	176.00
Ilseder Hütte	148.00	148.00
Lindener Brauerei	101.00	100.00
Mech. Weberei Linden	135.00	135.00
Norddeutsche Zem	125.00	125.00
Salzdetfurt Kali	134.50	133.00
Teutonia Zement	185.00	185.00
Ver. Harzer Zem.	120.00	120.00
Vereinsbr. Herrenh	160.00	160.00
Vorwohler Zement	110.00	110.00
Wollwäsch. Döhren	163.00	164.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	110.00	110.00
Geestemünder Bank	97.00	97.00
Verkehrs-Aktien		
Hildesh. Pein. Kreisb.	46.25	46.00
Ueberlandw. Hann	112.00	112.00
Marienborn-Beend	84.00	82.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1.4.	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe Geld	Ausgabe Brief
1939	—.—	—.—	99.62	100.37
1940	99.62	100.37	—.—	—.—
1941	99.25	100.00	—.—	—.—
1942	98.25	99.00	—.—	—.—
1943	—.—	—.—	—.—	—.—
1944	—.—	—.—	—.—	—.—
1945	97.62	98.37	—.—	—.—
1946	97.62	98.37	—.—	—.—
1947	97.62	98.37	—.—	—.—
1948	97.62	98.37	—.—	—.—
Wiederaufbau-Zuschläge				
1944/45	80.62	81.37		
1946/48	80.62	81.37		

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs-, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	3.12.	2.12.
Dt. Anl. Ausl.	—.—	—.—
5 Reichsanleihe 27	101.37	101.30
4 Reichsanleihe 34	99.62	99.62
5½ Int. (Young)	102.00	102.00
4½ Pr. St.-Anl. 28	108.75	108.75
4½ Bayern St. 27	99.00	99.00
4½ Brschw. St. 28	99.00	99.00
4 Dt. Schutzgebiet	—.—	—.—
4½ Dt. Reichsp. 34	—.—	—.—
4½ do. 35	100.10	100.10
4½ Dt. Reichsb. 35	99.87	99.87
4½ do. 36	99.00	99.00
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	100.12	100.12
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 und 2	99.12	99.20
Oeffentliche Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	100.00	100.00
Dt. Komm.-Samm. 1	134.25	134.62
Dt. Komm.-Samm. 2	149.20	149.62
4½ Hann. Landeskredit v. 26 S. 1	—.—	100.37
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	100.37	100.37
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 2	—.—	—.—
4½ do. S. 7	—.—	—.—
4½ do. Kom. S. 1	100.00	—.—
5½ do. Liqui.	100.75	—.—
4½ Pr. Lds.-Pf. R. 4	100.00	100.00
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	99.50	99.50
4½ Ostpr. ld. G. (8%)	98.00	—.—
Schl.-Holst. ld. G. 24	—.—	—.—
4½ West. ld. G. (8%)	100.00	100.00
Industrie-Obligationen		
4½ Braunschw. Hann. von 1929	100.00	100.00
4½ Goth. Grundkredit 4. 5, 5a	100.00	100.00
4½ Hann. Bodenkredit 13. 14	100.00	100.00
4½ Meininger Hypoth. Bank	100.00	100.00
4½ Pr. Centralb. 28	100.00	100.00
4½ Pr. Hyp. 24. 1 25. 2—4	100.00	100.00
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	100.00	100.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	100.00	100.00
4½ Schlesw.-H. ldsch. Gold 30	—.—	—.—
4½ Berl. Hyp. 15	100.00	100.00
4½ Bl. Hyp. K. 6	100.00	100.00
5½ Bl. Ctrbk. Liqu	101.00	101.25
4½ Pr. Pfbr. Komm 20	99.00	99.00
4½ Pr. Ctr.-Bod. 24	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 19	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 20-21	100.00	100.00
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	—.	100.37
4½ do. 5 u. Erw.	100.37	—.—
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp. Bank Komm. 4. 16, 21	99.00	99.00
4½ Pr. Ctr. Boden Komm 26/28	100.00	100.00
4½ Rh. Westf. Bdrk. Komm 26/27 4-6	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
5 Thür. ELG. 37	—.—	—.—
6 Zuckerkredit	103.62	103.50

Steuergutscheine	3.12.	2.12.
Gruppe II 1934	103.75	—.—
Gruppe II 1935	107.75	—.—
Gruppe II 1936	111.75	111.75
Gruppe II 1937	115.75	115.75
Gruppe II 1938	119.75	119.75
Steuer-Durchschnitt	111.75	111.75
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	96.75	96.62
Hann. Ueberland	—.—	—.—
Banken		
Adca	97.25	97.25
Bayr. Hyp.-Bank	—.—	98.00
Bayr. Vereinsbank	106.00	106.00
Berl. Handelsges.	121.50	121.50
Commerzbank	111.62	111.50
Deutsche Bank	116.50	116.50
Dt. Asiat. Bank	588.00	565.00
Dt. Ueberseebank	100.00	100.00
Dresdner Bank	110.00	110.00
Meininger Hyp.-Bank	114.50	113.50
Oldenbg. Landesbank	—.—	96.00
Reichsbank	191.50	193.00
Industrie		
A-G. für Energie	130.25	—.—
Alsen Portland	—.—	172.00
Atlas Werke	97.50	—.—
Bremer Vulkan	—.—	147.50
Dt. Ton und Stein	140.50	—.—
Dynamit Nobel	79.00	78.37
Germania Portland	107.50	106.75
Gebr. Goedhardt	164.00	161.50
Hackethal	141.50	141.50
Hageda	112.75	112.50
Hoffmann Stärke	—.—	148.25
Kötitzer Leder	—.—	140.00
Kromschröder	95.00	97.00
Küppersbusch	—.—	—.—
Lindes Eis	—.—	168.00
Masch. Buckau	125.25	125.25
Maximilianhütte	—.—	—.—
Meyer Kaufmann	116.00	104.00
Miag Mühlen	131.00	130.62
Mülheim Berg	124.50	121.00
Nordd. Eiswerke	—.—	—.—
Nordd. Steingut	132.50	—.—
Nordd. Trikot	—.—	129.00
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Braunkohle	—.—	—.—
Rhein. Westf. Kalk	—.—	—.—
Riebeck Montan	—.—	107.50
Rosenthal Porzellan	92.50	92.50
Sarotti	115.00	—.—
Schles. Portland	135.50	134.00
Verein Dt. Nickel	—.—	—.—
Verein. Glanzstoff	—.—	—.—
Wanderer-Werke	159.75	159.00
Kolonialwerte		
Dt. Ost-Afrika	107.00	105.12
Neu-Guinea	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis.-G.	26.50	25.75
Schantung	113.00	113.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 3.12.	Einheitskurs 2.12.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ¼ Ablösungsch.	—.—	—.—	—.—	—.—
5½ Gelsenk. Werk	—.—	101.00	101.00	101.00
4½ Fried. Krupp RM-Anl.	98.12	98.12	98.12	98.25
5½ Mitteld. Stahl	—.—	—.—	—.—	100.75
4½ Ver. Stahl-Obl	—.—	—.—	—.—	97.25
Accumulatoren-Fabrik	—.—	211.00	208.00	—.—
Allg. Elektricitäts-Ges.	—.—	117.25	117.75	116.12
Aschaffenburger Zellstoff	111.75	112.50	—.—	110.50
Bayer. Motoren-Werke	—.—	—.—	143.25	142.75
I. P. Bemberg	138.75	140.00	139.50	—.—
Julius Berger Tiefbau	—.—	—.—	145.00	—.—
Bl. Kraft u. Licht AG.	163.12	163.12	163.50	163.25
Berl. Maschinenbau	—.—	—.—	121.25	121.00
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	—.—	—.—	181.50	181.00
Bremer Wollkämmerei	—.—	—.—	165.00	165.00
Buderus Eisenwerke	—.—	—.—	109.50	108.00
Charlottenb. Wasserwerk	114.12	114.12	114.12	114.25
Chem. von Heyden	—.—	—.—	—.—	135.25
Continental Gummi	208.87	208.87	208.00	207.50
Daimler-Benz	132.25	133.50	133.50	131.75
Demag	145.25	146.50	146.00	146.00
Deutsch Atlant.-Telegr.	—.—	—.—	—.—	—.—
D. Cont. Gas Dessau	107.75	107.75	108.00	107.87
Deutsche Erdöl	123.00	122.00	123.50	122.50
Deutsche Linolwerke	—.—	—.—	148.25	148.00
Deutsch Teleph. u. Kabel	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsche Waffen	—.—	141.00	141.50	—.—
Deutscher Eisenhandel	—.—	—.—	139.50	—.—
Christian Dierig AG.	—.—	—.—	—.—	139.00
Dortm. Union Brauerei	207.75	207.75	208.00	178.50
Eintracht-Braunkohle	—.—	151.00	151.00	—.—
Eisenbahn-Verkehrsm.	—.—	—.—	—.—	—.—
Elektr.-Lieferungsges.	—.—	—.—	115.00	—.—
Elektr.-Werke Schlesien	108.50	108.50	108.25	108.00
Elektr. Licht und Kraft	—.—	135.00	—.—	134.87
Engelhardt-Brauerei	—.—	—.—	—.—	85.00
I. G. Farbenindustrie	148.25	148.25	148.25	147.87
Feldmühle Papier	—.—	117.00	116.50	116.87
Felten & Guilleaume	116.50	—.—	133.25	132.50
Gesfürel Loewe & Co	—.—	129.50	129.50	128.50
Th. Goldschmidt	128.50	133.00	—.—	130.87
Hamburger Elektrizität	133.00	140.50	140.00	130.00
Harburger Gummi	140.00	—.—	—.—	—.—
Harpener Bergbau	—.—	—.—	139.50	137.00
Hoesch-Köln-Neuessen	—.—	111.37	111.12	109.87
Philipp Holzmann	—.—	144.50	145.50	143.25
Hotelbetr.-Gesellschaft	—.—	—.—	79.87	79.00
Ilse, Bergbau	—.—	—.—	—.—	152.00
Ilse, Bergbau Genußsch.	—.—	130.75	130.50	—.—
Gebrüder Junghans	—.—	100.50	99.50	98.75
Kali Chemie	137.00	137.00	137.50	138.00
Klöckner-Werke	—.—	—.—	—.—	116.00
Lahmeyer & Co.	—.—	—.—	118.00	117.00
Laurahütte	—.—	—.—	—.—	16.50
Leopoldgrube	—.—	118.00	116.25	116.25
Mannesmannröhrenwerke	107.75	109.00	109.00	107.12
Mansfeld AG f. Bergbau	—.—	—.—	134.12	134.50
Maximilianshütte	—.—	—.—	—.—	—.—
Metallgesellschaft	116.75	116.75	117.00	116.00
Niederlausitzer Kohle	147.00	147.50	148.75	147.00
Orenstein & Koppel	109.50	110.75	110.00	108.50
Rhein. Braunk. u. Brik.	—.—	206.00	206.00	—.—
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	—.—	118.00	116.00
Rhein. Stahlwerke	132.37	132.37	132.87	132.25
Rhein.-Westf. Elektr.	—.—	117.00	116.25	116.50
Rhein. Metall	—.—	133.00	133.00	132.25
Rütgerswerke	140.00	140.25	140.75	139.25
Salzdetfurth Kali	—.—	—.—	135.00	134.50
Schering	142.75	—.—	143.25	141.87
Schles. El. u. Gas Lit. B	122.25	122.25	122.50	122.50
Schubert & Salzer	—.—	—.—	129.00	—.—
Schuckert & Co Elektr	176.50	178.00	177.00	176.00
Schultheiß-Patzenhofer	103.00	103.25	103.00	101.75
Siemens & Halske	193.50	196.00	196.00	193.00
Stöhr & Co., Kammgarn	—.—	—.—	—.—	129.00
Stolberger Zinkhütte	—.—	—.—	85.50	—.—
Süddeutsche Zucker	—.—	205.00	206.00	202.00
Thüringer Gas Leipzig	—.—	—.—	—.—	—.—
Vereinigte Stahlwerke	106.37	106.75	106.87	106.62
Vogel Telegr. Draht	151.00	151.00	150.50	153.00
Wasserw. Gelsenkirchen	105.37	—.—	—.—	—.—
Westdeutsche Kaufhof	—.—	104.00	106.50	104.50
Wintershall	113.00	114.00	113.62	112.75
Zellstoff Waldhof	122.50	125.00	124.00	123.75
Banken				
Bank für Brau-Industrie	116.50	116.50	116.00	116.00
Reichsbank	191.75	192.00	191.50	193.00
Verkehrswerte				
AG. für Verkehrswesen	120.75	121.00	120.00	120.00
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	135.37	—.—	137.25	136.50
Dt. Reichsbahn Vorz.-A	124.25	124.50	124.50	124.25
Hamb. Amerika Packetf.	—.—	—.—	71.50	72.00
Hamburg-Südam. Dampf	—.—	—.—	—.—	115.25
Hansa-Linie	—.—	111.00	—.—	110.00
Norddeutscher Lloyd	72.50	72.50	—.—	73.00

Schiffahrt

Das erste Rheinmotorschiff auf der Oder

Im Hafen von Odereck liegt zur Zeit am Bollwerk einer Speditionsfirma das erste Rheinmotorschiff auf der Oder. Das Schiff „Rhenus 26" hatte Ladung vom Rhein nach Berlin. Nach der Entlöschung kam das Schiff leer nach Odereck, wo es wieder beladen wird, um Fracht nach dem Rheinland zu bringen. Das Motorschiff „Rhenus 26" kann damit für sich in Anspruch nehmen, daß es als erstes durch den Mittellandkanal vom Rhein nach der Oder gekommen ist.

Hamburgs Fahrgastverkehr zur See rückläufig. Der Fahrgastverkehr zur See im Hafen Hamburg belief sich im Oktober auf insgesamt 16 914 Personen gegen 74 240 Personen im Vormonat und 23 905 Personen im Oktober 1937. Von Januar bis Oktober wurden insgesamt 567 580 Personen gegen 598 855 in der gleichen Zeit des Vorjahres befördert. Davon 278 509 (291 422) in der Ankunft und 289 071 (307 433) im Abgang.

Die holländischen Häfen

in Erwartung erhöhter Warenanfuhr

Amsterdam, 3. Dezember. Infolge der am 1. Januar in Kraft tretenden Zollerhöhungen werden in den holländischen Häfen im Laufe dieses Monats noch beträchtliche Anfuhren erwartet. Aus diesem Grunde hat die Handelsvereinigung Soerabaja bereits Verhandlungen mit der Zollbehörde aufgenommen, um eine möglichst schnelle Zollabfertigung während des Dezember zu erreichen. Dabei schlägt sie vor, die Güter bevorzugt abzufertigen, die von den Zollerhöhungen betroffen werden. Auch die Lagerraumfrage ist in Erwartung der großen schwimmenden Anfuhren mit Schwierigkeiten verknüpft.

Geringere Suezkanal Einnahmen

Paris, 3. Dezember. Die Einnahmen aus dem Suezkanal erreichten im November 791 300 Pfund Sterling gegen 835 100 Pfund Sterling im November 1937 und in den ersten 11 Monaten 8 875 700 gegen 9 948 300 Pfund Sterling.

Reichsoberseeamt

Am Freitag verhandelte das Reichsoberseeamt über die Berufungen des Reichskommissars beim Seeamt Bremerhaven und des Weserlotsen B. gegen den Spruch des Seeamts Bremerhaven vom 19. 9. betreffs des Zusammenstoßes zwischen dem deutschen Dampfer „Königsau" und dem deutschen Tankmotorschiff „Unkas" auf der Weser bei Hammelwarden am 9. September 1938. Das Reichsoberseeamt sagte in seinem Entscheid:

Auf die Berufungen des Reichskommissars und des Weserlotsen B. (Tankmotorschiff „Unkas") wird der angefochtene Spruch des Seeamts Bremerhaven vom 19. September 1938 aufgehoben.

Die Sache wird dem Seeamt Hamburg zur nochmaligen Untersuchung überwiesen.

Die Kosten dieses Berufungsverfahrens und die baren Auslagen fallen der Reichskasse zur Last.

*

Das Reichsoberseeamt bedauert aus seinen Erfahrungen in früheren Verhandlungen her, daß es ihm selbst nicht möglich sei, die gesamte Verschuldensfrage zu behandeln, da aus gesetzlichen Gründen immer nur jeweilig über den Umfang der Berufungen verhandelt werden könne. Es begrüßt, bei dem heutigen Fall die Möglichkeit zu haben, aus Verfahrensmängeln den ganzen Fragenkomplex von Grund auf neu verhandeln zu lassen.

Das Reichsoberseeamt schlägt daher auch eine dementsprechende Aenderung des Seeunfalluntersuchungsgesetzes vor.

Frachtenmarkt

Neue Hoffnung auf den Getreidemärkten

Die heimkehrenden Frachtenmärkte eröffneten diese Woche mit einer verhältnismäßig günstigen Geschäftstätigkeit, so daß von vornherein eine festere Grundtendenz die einzelnen Märkte beherrschte als in den vergangenen Wochen. Leider ließ der Rückschlag nicht lange auf sich warten, besonders am La-Plata-Markt ließ im weiteren Verlauf der Woche der Tonnagebedarf wieder merklich nach. Immerhin bestehen für die argentinischen Getreideverlader noch einige Aussichten, Maisladungen in Europa unterzubringen, da die Erzeugerpreise jetzt niedriger liegen als die Quotierungen von Nordamerika. Die Nachfrage für Weizen neuer Ernte hat sehr nachgelassen, dennoch wurde ein Schiff vom oberen Fluß nach England-Kontinent für Januar/Februar aufgenommen. Die nordamerikanischen Getreidemärkte blieben still und ohne Aussichten auf eine baldige Belebung. In der Stückgut- und Holzfahrt vom Nordpazifik nach dem Fernen Osten lagen einige Anfragen vor. Desgleichen sind Schrotteisenladungen nach Ostasien zum Satz von 16 sh fio. angeboten. — Der kubanische Zuckermarkt entwickelt sich weiter fest.

Im Fernen Osten ist die Lage etwas besser. Abgesehen von australischen Getreideladungen, für die weiter eine gute Nachfrage für Dezember- bis Februar-Verschiffung vorherrscht, sind in verschiedenen anderen Fahrtgebieten Abschlüse zustande gekommen. Die Getreideverschiffungen von Australien nach Europa sind allerdings durchweg mit indischen Optionen (Kalkutta) belastet. Sojabohnen von der Mandschurei nach Deutschland sind sehr gefragt. Die hierfür gebotenen Frachtsätze sind unverändert fest. Ueber Berichte von Abschlüssen in Oelmühlenprodukten für europäische Rechnung von Britisch-Indien war noch keine Bestätigung zu erhalten, dagegen sind feste Buchungen für Manganerz nach Frankreich zustande gekommen.

Die Getreideverlader am Schwarzen Meer haben keine Orders zu Buch stehen. Dafür wurde ein prompter Dampfer für Oelkuchen nach Dänemark verpflichtet. Von der Donau wurden einige Getreideladungen angeboten, während von Aegypten nur nominelle Quotierungen erhältlich waren. — Die Erz- und Phosphatfahrt vom Mittelmeer und der Bai bewegt sich weiter in engen Grenzen.

Sehr schlecht war die Abschlußtätigkeit in der ausgehenden Kohlenfahrt. Infolge des überaus reichlichen Angebots an Schiffsraum sind die Raten eher abgeschwächt als befestigt.

Die argentinischen Getreideverlader brachten nur mit großen Schwierigkeiten ihre wenigen Weizenladungen unter, so daß in dieser Fahrt nur vereinzelte Abschlüsse erfolgen konnten. Dagegen bestehen für Maisverfrachtungen in der nächsten Zeit günstigere Aussichten. Die Abschlüsse erfolgten, soweit nicht die verbindlichen Mindestraten bezahlt wurden, nach privaten Vereinbarungen. — Die japanischen Schrottladungen von der Pazifikküste brachten 16 sh für vier Löschhäfen, mit Option Ladehäfen im Golf 17 sh bei Dezemberverfrachtung. Zeitcharter-Tonnage für die Rundreise, Löschen und Laden nördlich von Cap Hatteras über Westindien wurde zu $ 1,20 bis $ 1,25 aufgenommen. Von Vancouver nach ausgewählten englischen Häfen wurde für Weizen 22 sh 6 d für Dezember/Januar-Tonnage bezahlt. Die Zucker-Verfrachtungen von Kuba nach Antwerpen brachten 14 sh 6 d, mit Option für einen englischen Löschhafen 15 sh.

Die stetige Nachfrage für Getreide-Schiffsraum von Westaustralien bringt die Sätze von 31 sh auf etwa 31 sh 6 d, wobei die Option für Indien durchweg mit 13 sh 6 d bis 14 sh nach Kalkutta bewertet wird. Neuerdings kann als Basisrate, besonders von Südaustralien, 32 sh als fest angesehen werden. Mandschurische Bohnen nach Rotterdam oder Hamburg werden mit Sätzen zwischen 25 sh 6 d bis 26 sh quotiert. Zu diesen Sätzen wird Tonnage gesucht, ohne daß es bisher zu festen Abschlüssen gekommen zu sein scheint. Die Saigon-Reis-Verfrachter sind augenblicklich an Abschlüssen nicht interessiert. — Die Frachtrate für Mais von Kapstadt nach den üblichen englischen oder kontinentalen Löschhäfen bewegt sich um 15 sh 6 d, aber auch hier sind augenblicklich keine definitiven Abschlüssen zu tätigen.

Die Oelkuchen-Ladung vom Schwarzen Meer nach Dänemark brachte 14 sh 3 d mit 6 d per t Zuschlag für jeden weiteren Löschhafen über vier Häfen hinaus. Die Abladung dieser 5500-t-Partie soll in diesen Tagen erfolgen. — Getreide von der Donau nach Antwerpen oder Rotterdam wird mit 10 sh 9 d bewertet, während Schwergetreide in der gleichen Richtung zu 18 sh, nach ausgewählten englischen Häfen zu 18 sh 9 d untergebracht wurde. Die Erzfracht von Huelva nach Grangemouth beträgt 10 sh 3 d, nach den Vereinigten Staaten 10 sh 6 d.

In der ausgehenden englischen Kohlenfahrt werden nach Buenos Aires 10 sh 6 d bis 11 sh und nach Rosario 10 sh 9 d geboten, während die Quotierungen nach Alexandrien mit 6 sh wiederholt wurden. Die Abwicklung der Befrachtungsgeschäfte in der Kohlenfahrt erfolgt nur sehr schleppend.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 3. Dezember

Sanju Maru, jap., von Hamburg, Drewes & Focke, Sch. 17. Drachenfels, dtsch., von Hamburg, D. D. G. Hansa, Erzplatz. Blumenau, dtsch., von Hamburg, Nic. Haye, Sch. 8, Stückgut. Helene, dtsch., von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserbahnhof, Stückgut. Ilona Siemers, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Getreidehafen. Gerania, schwed., von Malmö, Bremer Seeverkehr, Klembt. Rabat, dtsch., von Kanarischen Inseln, Gottfr. Steinmeyer, Sch. 1, Früchte.

Abgegangene Seeschiffe am 3. Dezember

Foreland, engl., nach Liverpool, Carl Scholle, Stückgut. Perseus, dtsch., nach Köln, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Gannet, engl., nach London, The Gen. Steam Nav., Stückgut. Feronia, dtsch., nach Malmö, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Pallas, dtsch., nach Riga, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Ionia, dtsch., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Ad. Woermann, dtsch., nach Hamburg, Habal, Restladung. Chios, dtsch., nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. England, dän., nach Odense, Carl Scholle, Kohlen. Evertan, lettl., nach Norfolk, Gottfr. Steinmeyer, Kali. Arucas, dtsch., nach Las Palmas, Habal, Stückgut. Jupiter, dtsch., nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Geier, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Fasan, dtsch., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Alk, dtsch., nach Tallinn, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Kong Sigurd, norw., nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Ockenfels, dtsch., nach dem Persischen Golf, D. D. G. Hansa, Stückgut. Goldenfels, dtsch., nach Bombay, D. D. G. Hansa, Stückgut. Nürnberg, dtsch., nach der Westküste Südamerika, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Werner Vinnen, dtsch., nach der Levante, Gebr. Specht, Stückgut. Bahia Blanca, dtsch., nach Santos, Gebr. Specht, Stückgut. Samos, dtsch., nach der Levante, Böning & Co., Stückgut.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt angekommen am 3. Dezember

Lloydl. 125 (Laaken), von Hamburg, Europahafen, Sch. 9a, Stückgut.

Bremen-Stadt abgegangen am 3. Dezember

Lloydl. 80 (Lührßen), nach Hamburg, Stückgut. Lloydl. 127 (Meyer), nach Hamburg, Stückgut. Lloydl. 164 (Hashagen), nach Hamburg, Stückgut. Lloydleichter 160 (Peter), nach Hamburg, Stückgut.

Von Bremerhaven/Einswarden abgegangen

Lloydl. 144 (de Harde), nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Europahafen: Adler 4, Vulcan (Dock), Victoria 10.
Ueberseehafen: Alster 11 (8 00 26), Palatia 13 (8 00 33), Polydorus 13 (8 17 33), Kanju Maru 17, Lindenfels 12 (8 53 76), Liebenfels 12 (8 53 43), Vigo 14, Chemnitz 14 (8 53 39), Fulda 16 (8 54 86), Wuppertal 18 (8 54 88), Cairo 18 (8 54 90), Drachenfels (Erzplatz 8 02 12).
Getreidehafen: Ilona Siemers.
Industriehafen: Magdelena (Röchling), Eifel (Krages), Kong Alf (Kalihafen).
A-G Weser: München (Dock III), Eisenach (U-Bootshafen).
Weserbahnhof: Helene.

Schiffe des Norddeutschen Lloyd in:

Bremerhaven: Berlin, Bremen, Elbe, Europa, Steuben.
Hamburg: Isar, Minden, Nienburg, Schwabenland, Spree, Chemnitz, Schwaben.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 2. an Talcahuano. Aegina 1. ab Victoria nach Durban. Alster 2. an Bremen. Crefeld 2. ab Antwerpen nach Port Said. Düsseldorf 2. an Talara. Elbe 3. an Bremerhaven. Norderney 2. ab Montevideo nach Boston. Potsdam 2. ab Southampton nach Genua. Scharnhorst 3. an Schanghai. Ulm 2. Ouessant pass. nach Cristobal.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 2. in Masulipatam. Braunfels 2. von Rotterdam. Drachenfels 3. in Bremen. Kybfels 2. Gibraltar pass. Lahneck 2. von Bilbao. Neuenfels 2. in Newyork. Rolandseck 2. in Pasajes. Tannenfels 2. von Rotterdam. Wachtfels 2. Perim pass. Weißenfels 2. in Bombay. Werdenfels 2. Gibraltar pass.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Apollo 2. von Antwerpen nach Rotterdam. Astarte 2. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Delia 2. in Pasajes. Elin 2. in Amsterdam. Irene 3. Holtenau pass. nach Rotterdam. Jupiter 3. von Bremen nach Königsberg. Kepler 3. Ouessant pass. nach Bremen. Latona 2. von Stavanger nach Antwerpen. Mercur 1. von Danzig nach Rotterdam. Nixe 2. von Riga nach Söderhamn. Olbers 2. von Gijon nach Antwerpen. Orest 2. Emmerich pass. nach Köln. Pallas 3. von Bremerhaven nach Gdingen. Pax 2. von Haugesund nach Bremen. Pluto 3. von Antwerpen nach Lissabon. Triton 2. in Hernösand. Victoria 3. in Bremen. Oscar Friedrich 2. von Danzig nach Rotterdam. Rhön 2. von Lübeck nach Danzig.

Argo Reederei Richard Adler & Co, Bremen. Adler 2. von Hull nach Bremen. Drossel 2. von Holtenau nach Rotterdam. Erpel 3. in Trangsund. Fasan 3. von Bremen nach London. Ganter 3. in Antwerpen. Geier 3. von Bremen nach Hull. Greif 2. von Glasgow nach Hamburg. Hecht 2. in Bordeaux. Möwe 3. von London nach Bremen. Optima 3. in Raumo. Phoenix 2. von Methil nach Bremen. Rabe 2. in Königsberg. Schwan 3. von Hull nach Hamburg. Taube 3. von Holtenau nach Bremen. Zander 3. von Boston nach Hamburg.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Atlas Levante Linie A-G, Bremen, Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G Hamburg). Achaia 2. von Rotterdam nach Oran. Adana 5. von Antwerpen nach Oran. Cavalla 2. von Algier nach Gallipoli. Kreta 2. Gibraltar pass. Milos 2. von Burgas nach Piraeus. Anita L. M. Russ 2. in Fiume. Ernst L. M. Russ 2. in Rotterdam. Ther. L. M. Russ 2. v. Trabzon n. Giresun. Sardinien 2. von Alexandrien nach Izmir. Ilona Siemers 3. in Bremen. Sparta 2. in Haifa. Thessalia 1. in Patras.

Union Handels- und Schiffahrtsgesellschaft mbH., Bremen. Nordenham 3. ab Bremerhaven nach Santa Marta. Oldenburg von St. Marta 4. in Rotterdam fällig.

Unterweser Reederei A-G, Bremen. Fechenheim 30. ab Narvik. Ginnheim 26. ab Buenos Aires. Schwanheim 30. an Hamburg. Gonzenheim 30. an Houston. Bockenheim 1. Frederikshavn pass. Kelkheim 3. an Rotterdam. Eschersheim 3. an Rotterdam. Heddernheim 30. 59 Grad Nord, 17 Grad West gem.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Deutschland 1. von Newyork nach Cherbourg. Hamburg 2. in Newyork. New York 2. von Cherbourg nach Newyork. Bochum 2. Pentland Firth pass. nach Hamburg. — Westküste Nordamerika: Portland 2. Ouessant pass. nach Cristobal. — Mittelamerika, Westindien: Adalia 1. in Kingston. Kyphissia 2. in Antwerpen. — Westküste Südamerika: Patria 2. von Balboa nach Buenaventura. Poseidon 2. Vlissingen pass. nach Punta Arenas. — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Halle 3. in Suez. Kurmark 2. Ymuiden pass. nach Amsterdam. Staßfurt 3. Vlissingen pass. nach London. — Ostasien: Scheer 2. von Port Said nach Bremen. Ramses 2. in Schanghai.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Antonio Delfino 2. in Bahia. General Artigas 2. von Lissabon nach Boulogne. General San Martin 3. Cap Finisterre pass. Madrid 3. von Montevideo nach Santos. Monte Olivia 3. von Hamburg nach Brasilien. Monte Pascoal 3. St. Vincent pass. Monte Rosa 2. in Florianopolis. Monte Sarmiento 3. St. Vincent pass. Bahia Laura 3. Madeira pass. Campinas 2. St. Vincent pass. Cordoba 2. Madeira pass. Curityba 3. Kap Finisterre pass. Joao Pessoa 2. in Pernambuco. La Plata 2. Dover pass. Maceio 2. von Tenerife nach Rotterdam. Montevideo 2. Fernando Noronha pass. Porto Alegre 2. in Antwerpen. Rio de Janeiro 2. von Santos nach Madeira. Santos 1. von Leixoes nach Antwerpen. Sao Paulo 2. Ouessant pass. Tenerife 2. in Rotterdam. Tijuca 3. St. Vincent passiert.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wadai 2. ab Las Palmas. Wahehe 1. ab Las Palmas. Wakama 1. ab Matadi. Wigbert 1. ab Monrovia. Wameru 30. ab Lobito. — Süd- und Ostafrika: Adolph Woermann 3. an Hamburg. Ussukuma 1. ab Suez. Watussi 30. ab Walfischbai. Usambara 26. an Kapstadt. Usaramo 25. ab Las Palmas. Urundi 26. ab Walfischbai.

Hanseatische Reederei Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmar Koel 27. ab St. Vincent. Hein Hoyer 13. ab Gdingen. Karpfanger 26. an Sundsvall. Kersten Miles 30. an Galveston. Simon v. Utrecht 13. ab Gdingen. Memphis 29. an Leningrad. Sesostris 30. an Rotterdam.

H. C. Horn, Hamburg. Claus Horn 2. von Hamburg nach Kotka. Frida Horn 2. von Antwerpen nach Ciudad Trujillo, Azoren pass. H. C. Horn 2. von Antwerpen nach Dover. Henry Horn 1. von Curacao nach Ciudad Trujillo. Ingrid Horn 2. von Vlaardingen nach Hamburg.

Leonhardt & Blumberg, Hamburg. Adolf Leonhardt 1. von Leningrad nach Rotterdam. August Leonhardt 30. in Huelva. Hans Leonhardt 2. von Rotterdam nach Huelva. Lotte Leonhardt 28. von Melilla nach Rotterdam. Luise Leonhardt 15. von Buenos Aires nach Rotterdam. Marie Leonhardt 30. von Yarmouth nach Rotterdam. Otto Leonhardt 1. in Oran.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Ceuta 2. von Casablanca nach Las Palmas. Eva 2. von Danzig nach Lissabon. Rabat 2. von Antwerpen nach Bremen. Tenerife 2. in Danzig. Palos 2. in Pasajes. Lisboa 2. in Lissabon. Ilse L. M. Russ 2. in Leixoes. Casablanca 2. Ouessant pass. Oldenburg 2. Finisterre pass.

Rickmers-Linie, Hamburg. R. C. Rickmers 1. ab Hamburg nach Port Said. Bertram Rickmers 1. ab Hongkong nach Schanghai. Moni Rickmers 29. 11. ab Yokohama nach Tsingtau. Sopie Rickmers 1. ab Stettin nach Hamburg. Hans Rickmers 1. ab Port Said nach Oran. Claus Rickmers 26. 11. ab Miike nach Singapore.

Rob. M. Sloman jr., Hamburg. Alicante 30. an Genua. Barcelona 2. Holtenau pass. von Gdingen nach Hamburg. Capri 30. an Hamburg. Castellon 1. an Bilbao. Catania 2. an Marseille. Genua 30. an Malaga. Lipari 1. an Beni Saf. Livorno 30. von Ibiza nach London. Malaga 2. an Palermo. Messina 30. Kap Finisterre pass. von Hamburg nach Catania. Palermo 1. von Malaga nach Vigo. Procida 2. an Emden. Savona 1. von Neapel nach Catania. Sizilien 1. an Triest. Spezia 2. an Hamburg. Trapani 2. an Palma de Mallorca.

Schulte & Bruns, Emden. Amerika 2. von Emden nach Hamburg. Afrika 30. von Bremen nach Narvik. Godfried Bueren 1. von Oxelösund nach Emden. Heinrich Schulte 25. von Emden nach Alexandria. Johann Wessels 28. von Narvik nach Emden. Elise Schulte 1. von Guldsmedvik nach Rotterdam. Asien 3. von Emden nach Alexandria. Europa 1. von Emden nach Hamburg. Konsul Schulte 1. von Rotterdam in Wilhelmshaven. Hermann Schulte 29. von Leningrad in Stolpmünde. Bernhard Schulte 30. von Rotterdam in Helgoland. Hans Schulte 30. von Rotterdam nach Helgoland. Patria 2. in Leningrad. Süd 1. von Swinemünde nach Emden.

Auf der Weser zu erwarten

In der Woche vom 4. Dezember bis 10. Dezember 1938

Name	von	Reeder bzw. Makl.	Art der Ladung
4. Dezember			
Taube	Estland	Haye & Co.	Holz
Cairo	Hamburg	Böning & Co	
Herma	Stettin	K. F. Müller	Getreide
Adler	Hull	Dauelsberg	Stückgut
Phoenix	Leith	Argo	do.
Lapland	Hamburg	Carl Scholle	do.
Walmer Castle	Southampton	do.	do
Nereus	Danzig	D. G. Neptun	St.,Zell.,Holz
Victoria	Stockholm	D. G. Neptun	Stückgut
Schwaben	Hamburg	Dauelsberg	
Chemnitz	Hamburg	do	
Wuppertal	Hamburg	Klingenberg	
Palatia	Hamburg	do	
Polydorus	Hamburg	do.	
Liebenfels	Hamburg	D.D.G. Hansa	
Elbe	Hamb./Brhv.	Gebr Specht	
Nyland	Lulea	Häg.&Schmidt	Erz
Olaf Maersk	Kalundborg	Carl Scholle	
Kronos	Rotterdam	D. G Neptun	Stgt., Kopra
Tanger	Hamburg	G. Steinmeyer	
Vigo	Hamburg	Gebr Specht	
Varmdö	Gotenburg	Carl Scholle	
5. Dezember			
Elin	Amsterdam	G. Steinmeyer	Stückgut
Fortuna	Kopenhagen	D. G. Neptun	do.
Achilles	Gotenburg	do.	do.
Möwe	London	Dauelsberg	do.
Strauß	Kotka	Rab. & Stadtl.	do.
Ida Clausen	Jütland	Haye & Co.	do.
Carl Clausen	Memel	do.	do.
Helen Clausen	Jütland	do.	do.
Kong Bjoern	Drammen	Dauelsberg	do.
Carl Rheder	Antwerpen	Drew. & F.	Wolle
Kepler	Nordspanien	D G. Neptun	Stgt Kork
Jagersfontein	Südafrika	Gebr Specht	Wolle
City of Limerick	Dublin	Haye & Co.	Vieh
City of Bremen	Dublin	do.	do.
Ernst L. M. Russ	Levante	Böning & Co.	Baumwolle
6. Dezember			
Orlanda	Antwerpen	Rab. & Stadtl	Stückgut
Pax	Westnorweg.	D. G. Neptun	Stgt., Fischm.
Erna	Emden		
Andros	Hamburg	Böning & Co.	
Wagogo	Hamburg	Habal	
7. Dezember			
Fair Head	Antwerpen	Haye & Co.	Stückgut
Levensau	Hamburg	Carl Scholle	do.
Blumenau	Jütland	Haye & Co	do.
Andromeda	Stockholm	D G. Neptun	do.
Rostock	Levante	Böning & Co.	
Stolzenfels	Hamburg	D.D.G. Hansa	
Optima	Raumo	do.	Stückgut
8. Dezember			
H. A. Nolze	Varberg	D. G. Neptun	Stückgut
Hecht	Le Havre	G. Steinmeyer	do.
Gannet	London	Steam. Nav.	do.
Geier	Hull	Dauelsberg	do.
Electra	Sundsvall	D G. Neptun	Zellulos.,Holz
Euler	Hamburg	D. G. Neptun	Stückgut
Heraklea	Hamburg	Böning & Co.	
Osnabrück	Westk.Südam.	Dauelsberg	Baumwolle
Staßfurt	Australien	Klingenberg	Wolle
Rauenfels	Hamburg	D.D.G Hansa	
Bellona	Königsberg	D G Neptun	Getr., Zell., St.
Olbers	Antwerpen	do.	Stückgut
9. Dezember			
Fasan	London	Dauelsberg	Stückgut
Greif	Hamburg	Argo	do.
Rhakotis	Hamburg	Klingenberg	
Tannenfels	Hamburg	D.D.G. Hansa	
10. Dezember			
Nixe	Soederhamn	D. G. Neptun	Stckg.,Zellulos
Kiel	Norfolk	C. J. Klingbg.	Tabak
Wasgenwald	Neworleans	Rab. & Stadtl.	Baumwolle
Iberville	Mobile	Watermann	do.
Orotava	Las Palmas	Habal	Früchte
Rhea	Rhein	G Steinmeyer	Stückgut

Wetten, daß . . .

Geſchichten um eine ſonderbare Leidenſchaft / Von Kurt W. Marek

Kürzlich hörte man von einem Manne, der ſich ein Monatseinkommen von 600 Mark dadurch erwarb, daß er in den Londoner Straßen fremde Männer um Feuer bat, um dann, wenn ſie ein Feuerzeug zogen, mit ihnen zu wetten, daß es ſich nicht beim erſten Male entzünden würde. Wie der Mann jetzt verſichert hat, war die Wahrſcheinlichkeit zu gewinnen, drei zu eins.

Was aber war dieſer Mann? Die öffentliche Meinung in England, dem klaſſiſchen Land der Wetter, nannte ihn einen Hochſtapler und Betrüger. Denn er hatte jegliches Geſetz der fairen Wette überſchritten, weil er wußte, daß er gewinnen würde.

„Ich ſchaffe es! Wollen wir wetten?"

Wenn ich hier verſuche, den Urſprüngen der ſo weit verbreiteten Wettleidenſchaft einmal nachzugehen, ſo muß ich vorausſagen, daß ich zwar ſchon viele Wetter getroffen habe, die über die Wirkungen, aber noch keine, die über den Grund der Leidenſchaft etwas wußten Allerdings hat einmal jemand geſagt, daß unſere Wettleidenſchaften noch aus der Zeit ſtammen, da die Welt noch nicht aus lauter Gehaltsempfängern beſtand und der Kampf mit der Umwelt noch ein dauerndes „Vabanqueſpiel" war.

Dieſe Erklärung hat etwas für ſich. Wetten ſind ein Spiel, ein kleines Beiſpiel mit dem unberechenbaren Schickſal. Doch ich will es an Beiſpielen zu erklären verſuchen.

Man hört oft von den meiſt recht jämmerlich ausgehenden Wetten, in denen ſich einer verpflichtete, hintereinander dreißig Knödel zu eſſen, oder eine Flaſche Rum in einem Zuge auszutrinken. „Ich ſchaffe es! Wollen wir wetten?"

Dieſe „Bauernwetten" wird jeder echte Wetter verachten. Es ſind meiſt Gelegenheitswetten. So wie die des Ingenieurs, der mit dem Amerikaner Aſtor wettete, daß es ihm gelänge, in fünfundzwanzig Jahren zu Fuß viereinhalbmal um die Erde zu laufen. (Er iſt heute noch unterwegs, hat bisher 46 Länder durchquert, 14 Sprachen erlernt, und iſt viermal mit knapper Not dem Tode entgangen). Dieſen Wettern kommt es darauf an, eine Behauptung zu beweiſen, was oft zu ungeheuren Leiſtungen führt, die ſich allerdings meiſt durch bemerkenswerte Ueberflüſſigkeit auszeichnen. Alle Verſuche zum Beiſpiel, in Gummikugeln Blechtonnen und ähnlichen Gehäuſen über die Niagarafälle zu kommen, ſind auf Wetten dieſer Art zurückzuführen.

Die Zweckwette . . .

Um feſtzuſtellen, wie eine einförmige Lebensweiſe auf den Menſchen wirkt, wettete ein Inſtitut der Rockefeller-Stiftung mit 632 Menſchen, daß ſie eine beſtimmte Lebensart eine beſtimmte Anzahl von Jahren nicht aushalten würden. Unter den harten Bedingungen ſind im Laufe der Jahre wirklich 73 geſtorben, 6 durch Unglück ums Leben gekommen, die anderen freiwillig ausgeſchieden und nur drei übriggeblieben. Von dieſen fährt der eine ununterbrochen auf irgendeinem Fahrzeug, ſchläft nur auf hölzernen Pritſchen und darf nur flüſſige Nahrung zu ſich nehmen. Der zweite darf nur Konſerven eſſen, während der dritte 120 Kilometer reiſen und nur ſtehend ſchlafen darf. Obwohl das Martyrium noch zwölf Jahre dauern ſoll, will keiner der drei aufgeben, denn am Ende winkt ein hoher Lohn!

Ein Lohn! Und kein Wettgewinn! Die Herren mit den ſonderbaren Lebensbedingungen ſind um des Geldes willen auf die Wette eingegangen, die Rockefeller-Leute eines wiſſenſchaftlichen Zweckes wegen. Das Ganze iſt zwar in Form einer Wette abgeſchloſſen worden, hat aber ſeinem Weſen nach nichts mit einer Wette zu tun.

Etwas anders liegt die Sache ſchon im Falle Oskar Wildes, dem nachgeſagt wird, daß er mehrere ſeiner Stücke auf Grund von Wetten geſchrieben hätte. Nach einer ſchlechten Theateraufführung, die ſeinen Zorn herausforderte, ſoll er gewettet haben, innerhalb weniger Tage ein bedeutend beſſeres Stück zu ſchreiben. Er gewann. Das Stück war ein Welterfolg.

Berühmt iſt Heinrich von Kleiſts Wette, die er im Jahre 1802 mit ſeinem Freunde Pfuel abſchloß, als ſie ſich einen alten holländiſchen Stich beſahen, der eine Gerichtsſzene darſtellte. Kleiſt behauptete, daß er das Bild leicht zum Anlaß einer Komödie nehmen könnte. Pfuel, der wenig von Kleiſts Begabung für das Komiſche hielt, ſetzte dagegen und — verlor! Denn das Ergebnis war der „Zerbrochene Krug".

. . . und die ideale Wette!

Zwei Männer ſchauen aus dem Fenſter. Plötzlich ſagt der eine: „Ich wette, daß in den nächſten drei Minuten mehr Frauen von links vorbeikommen werden als von rechts." Wie aus der Piſtole geſchoſſen, entgegnet der andere: „Drei Schilling dagegen." Und jetzt ſtecken ſie die Köpfe zuſammen und zählen in höchſter Spannung.

Das iſt eine typiſch engliſche Wette. Das allein iſt überhaupt Wette. Nicht wegen ihres Gegenſtandes etwa, der wenig aufregend iſt, ſondern wegen ihrer Art. Es geht nicht um den Gewinn, ſondern der Reiz, den die Spannung auf den ungewiſſen Ausgang gewährt, iſt das Entſcheidende. Das ihr Reiz ſinken würde, wenn der eine der Wetter das Ergebnis ganz oder zum Teil vorauswiſſen könnte, iſt Fairneß, eine Selbſtverſtändlichkeit.

Deshalb ſtellen wir folgendes feſt: Es genügt nicht, zu ſagen, daß die ideale Wette um ihrer ſelbſt willen abgeſchloſſen wird; es muß vielmehr heißen: wegen des Reizes, den ſie in ſich birgt. Daher die Aehnlichkeit mit dem Glücksſpiel.

Vor dieſen Wetten iſt kein Gegenſtand ſicher. Tauſende von Wetten wurden damals abgeſchloſſen, als Amundſen nach Nobile ſuchte. Daß kein Sportereignis vor ihnen ſicher iſt, iſt bekannt. Sie können ſogar geſchmacklos werden, ſo, wenn es ſich darum handelt, ob ein Seiltänzer bei einem neuen Trick das Genick brechen wird oder nicht. Aber man muß verſtehen, daß nicht der Gegenſtand, ſondern nur die Wette wichtig iſt.

Die Frage, wie es kommt, daß gerade England vor allen anderen Nationen dieſer Leidenſchaft ſoviel Raum gab — in Deutſchland iſt eigentlich nur die Rennwette ſtark verbreitet, — iſt ſchwer zu beantworten. Vielleicht kann man ſagen, daß der Inſel-Engländer, der ſich nicht damit begnügt, ſeinen „Thomas Atkins" in die Kolonien zu ſchicken, ſondern zu Hauſe das Gelingen oder Mißlingen ungeheurer Spekulationen abwarten muß, daß dieſem „Mancheſter-Mann" wie keinem anderen die dauernde Spannung zur Lebensnotwendigkeit geworden iſt; er holt ſich das ferne Abenteuer heran — ohne den Seſſel zu verlaſſen! Der „Abenteurer aus dem Klubſeſſel" iſt demnach tatſächlich der richtige Wetter. Die Anteilnahme an einem Geſchehen wird durch die Wette zum Miterleben geſteigert. Das iſt nicht minder aufregend als das Erlebnis ſelbſt, weil es doch eigentliche zur nahen, ganz perſönlichen Angelegenheit geworden iſt. Jeder wünſcht Sieg! Man beobachte zum Beiſpiel einmal die Geſichter auf der Rennbahn. Man hat den Eindruck, daß nicht die Pferde das Rennen machen, ſondern die Zuſchauer.

Die Wahnſinnswette im Manhattan-Club

Es gibt auch Fälle, die das Wetten in Verruf gebracht haben, es nicht mehr als ein Spiel, ſondern als eine Angelegenheit Verrückter erſcheinen laſſen. So iſt in letzter Zeit unter obigem Kolportageroman-Titel eine tolle Wette bekanntgeworden

Die bis dahin ſorgfältig verſchleierte Geſchichte kam dadurch an die Oeffentlichkeit, daß der arbeitsloſe Schreiner J. Ruszika aus Harlem in New York eines Tages 10 000 Dollar überwieſen bekam. Abſender unbekannt. Findige Reporter ahnten dahinter etwas Beſonderes und bekamen folgendes heraus.

Vor zehn Jahren hatten die beiden amerikaniſchen Millionärsſöhne Henry Holmes und John van Driberg, beide Mitglieder des Manhattan-Clubs, aus einer überſpannten Senſationsgier heraus eine Selbſtmordwette abgeſchloſſen, das heißt, ſie wetteten, daß jeder in der Art ſeines Selbſtmordes, deſſen Ausführung ſie für einen der nächſten acht Tage beſchloſſen hatten, den andern übertreffen würde. Da keins der Clubmitglieder ihnen widerſprach, weil niemand an den Ernſt der Wette glauben konnte, ſetzten ſie ſofort die genauen Bedingungen feſt. Weil beim Tode beider niemand eigentlich der Gewinner ſein konnte, ſollte dieſer durch ein Schiedsgericht nach der Ausführung beſtimmt werden und außerdem von jedem der beiden Beteiligten 5000 Dollar in eine Kaſſe gegeben werden, die nach zehn Jahren einem Unbekannten überwieſen werden ſollte. Dieſen Unbekannten, eben jenen Schreiner aus Harlem, ermittelte Driberg ſelbſt, indem er mit einem Bleiſtift blind ins Adreßbuch tippte.

Nach einigen Tagen ſahen die Paſſanten eines der großen New Yorker Plätze ein Flugzeug im Abendhimmel enge Spiralen ziehen. Plötzlich löſte ſich ein heller Punkt, wuchs zu einem leuchtenden Kometen, der immer tiefer kam und ſchließlich flammend auf das Pflaſter des Platzes ſchlug. Es war Driberg, der ſich in ſeinem Privatflugzeug mit Petroleum übergoſſen, angezündet und als lebende Fackel herabgeſtürzt hatte. Als man ihn fand, war er vollſtändig zerſchmettert und zum Teil verkohlt. Aber obwohl die Mitglieder des Manhattan-Clubs, die nun des Ernſtes der Sache gewahr wurden, Holmes ſogar überwachen ließen, überraſchte ſie eines Tages die kleine Zeitungsnotiz, daß er ſich erſchoſſen habe. Die Obduktion der Leiche Henry Holmes' brachte die Senſation: ſtatt der erwarteten Revolverkugel fand man nämlich in der Hirnſchale einen Diamanten, den die Fachleute auf 200 000 Dollar ſchätzten. Damit hatte er ſich erſchoſſen! Das war imponierend! Das war einmalig! Henry Holmes wurde zum Sieger erklärt.

Nach dieſer abſchließenden Betrachtung können Wetten alſo ein faires Spiel, aber auch ein grober Unfug ſein.

Die Ehrenpforte

Vor rund 90 Jahren weilte die engliſche Königin Victoria in Deutſchland und wohnte einige Tage auf der Burg Stolzenfels am Rhein.

Einmal kam ſie auch nach dem kleinen Ort Kapellen am Fuß der Burg. Am Dorfeingang wurde eine Ehrenpforte angebracht. Ein Handwerker fertigte eine ſchöne, blumengeſchmückte Tafel an, auf der die Worte „God ſave theh Queen““ (Gott ſegne die Königin) ſtehen ſollten. Jedoch ſchrieb der Meiſter kein fehlerfreies Engliſch und brachte in dem Wort „ſave" noch ein „h" hinter dem „ſ" an.

Die Queen Victoria muß ziemlich erſtaunt geweſen ſein, als ſie tags darauf den Gruß der Leute von Kapellen las. Er lautete nämlich: „God ſhave the Queen", in deutſcher Ueberſetzung: „Gott — raſiere die Königin!" foe.

Große Enttäuschung

Als Lord Roſeberry nach Amerika fuhr, um die Einrichtungen der Vereinigten Staaten kennenzulernen, wurde ihm zu Ehren in Newyork ein Bankett gegeben. Dieſem wohnte auch die zehnjährige Tochter ſeines Gaſtgebers bei.

Das Kind ſtarrte den Fremden eine ganze Weile neugierig an, dann wandte es ſich an ihn mit der Frage: „Sind Sie wirklich ein engliſcher Lord?"

„Ja, mein Kind", ſagte lächelnd Roſeberry.

„Ich habe mir ſchon ſo oft gewünſcht, einen echten engliſchen Lord zu ſehen", fuhr die Kleine fort.

„Ja, und biſt du wohl endlich zufrieden?" meinte fröhlich lachend Roſeberry.

„Nein, jetzt bin ich recht enttäuſcht", kam es ernſt zurück, „dann ſieht der Poliziſt an unſerer Straßenecke doch noch beſſer aus!" O. S.

Seit 90 Jahren wiederholt sich folgendes:

Auf dem Wunschzettel des Vaters verbindet sich das Angenehme mit dem Nützlichen; da steht:

Underberg

Morgen! Montag, 5. Dez., Glocke, 20 Uhr:

TANZ

Palucca

Am Flügel: Victor Schwinghammer.

Tanz in letzter Vollendung!

Neues Programm!
Karten Mk. 1.10 bis 3.70 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Philharmonische Gesellschaft!

Übermorgen Dienstag, 6. Dez., Glocke, 20 Uhr:

4. Kammermusik-Abend

Zernick-Quartett

Streichquartette: Beethoven op. 18/3 D-dur. **Schubert** op. 29 a-moll. **Tschaikowsky** op. 30 es-moll.
Wenige Karten Mk. 3.30 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

Philharmonische Gesellschaft!

Montag, 12. Dez., Dienstag, 13. Dez., Glocke, 20 Uhr:

5. Philharmon. Konzert

Leitung: Generalmusikdirektor H. Schnackenburg.

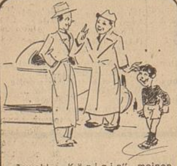
Solist: Enrico

Mainardi

Cello

Trapp, Cellokonzert (zum ersten Male). **R. Strauß**, Don Quixote. **Mozart**, Symphonie Esdur (K. V. 543).
Karten ab 2 Mk. pro Konzert bei **Praeger & Meier**, Bischofsnadel 1.

Reichsadler
bleibt
Reichsadler
und heute wird getanzt
Spezialität: Mockturtle in Tassen



„Jawohl, „Königin" meinen Sie. Da geht mein großer Bruder auch immer gern hin."

Er meint natürlich

Königin

die schöne neue **Tanzstätte** am Hauptbahnhof mit d. interessanten „Sechsgroschen-Bar"

Der Eintritt ist frei!

DIE

UFA-THEATER

ZEIGEN *im*

METROPOL

HEUTE
3.30 6.15 8.45

Ein neues Meisterwerk von Wolfgang Liebeneiner zwingt uns in seinen Bann:

Ziel in den Wolken

mit: **Albert Matterstock Leny Marenbach, Brigitte Horney, Volker v. Collande**

Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen!

Vorverkauf 11-1 u. ab 4 Uhr an der Theaterkasse

EUROPA

HEUTE:
3.30 6.00 8.45

Ein Film, von dem man sagt:

„Der weibliche Mustergatte"

Unſere kleine Frau

Käthe v. Nagy, Paul Kemp, Rudolf Platte, Alb. Matterstock, Grete Weiser

Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen!
Vorverkauf 11-1 u. ab 4 Uhr a. d. Theaterkasse

KAISER PALAST

HEUTE:
5.30 und 8.30

Der große Abenteuerfilm der UFA

KAUTSCHUK

mit

René Deltgen Vera v. Langen, Gustav Diessl, Herbert Hübner

Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen!

Morgen:

KAISER	PALAST
3.30, 6.00, 8.30	5.00 8.15

APOLLO HANSA

HEUTE:

Apollo	Hansa
530 815	530 830

Ein starker, nachhaltiger UFA-Großfilm:

Ein Mädchen geht an Land

mit **Elisabeth Flickenschild Maria Paudler, Carl Kuhlmann**

Jugendliche nicht zugelassen!

An Wochentagen:
8.15 Uhr

In allen Theatern
DIE NEUESTE TONWOCHE

UFA

Heute große Jugend-Vorstellungen

KAISER 3⁰⁰ PALAST 3⁰⁰ APOLLO 3⁰⁰

Der Klosterjäger

mit **Paul Richter** nach dem bekannten Roman von Ganghofer

Reichskolonialbund

Tonfilmveranstaltung am 11. Dezember 1938, vorm. 11 Uhr, im **Palast-Theater**

1. *Die Reiter von Deutsch-Ostafrika*
2. *Deutschland – deine Kolonien*

Es spricht: Pg. Dr. Röhrs.

Vorverkauf: Breitenweg 12, Wilhelm Deckerhaus (Zigarrenh. Benthien) s wie an der Theaterkasse / Eintrittspreis: 50 Pfennig.

Wer keine Zeitung lieſt, ſchaltet ſich aus dem Zeitgeſchehen!

Barberina

Heli Finkenzeller, Ida Wüst, Fita Benkhoff, R. A. Roberts, Theo Lingen u. a.
in dem erfolgreichen Lustspiel

Diskretion Ehrensache

Ferner das interessante Beiprogramm
Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton
Sonnt.-Anf.-Zt.: 3, 5, 7, 9 Uhr

Admiral-
PALAST • HEMMSTR.

Nur noch heute und morgen
Lida Baarova, Albrecht Schoenhals, Hannes Stelzer
in dem Tobis-Großfilm

Der Spieler

Nach dem Roman v. Dostojewsky
Heute, 5.15 und 8.15 Uhr
Montag, 4.30 und 8.15 Uhr
Heute, 3 Uhr, Jugendvorstell.

Ein Mann will nach Deutschland

WELT
THEATER
NORDSTR. 201/3

Sonntag 5.30 und 8.25
Heinz Rühmann

5 Millionen suchen einen Erben

Für Jugendliche erlaubt
Sonntag 2.30 Jugendvorstellung
5 Millionen suchen einen Erben

● Kohl und Pinkel

Hoherkamp
St. Magnus, Ruf: Vegesack 180
Großer Saal, Klubzimmer
Anerkannt gute Küche. **Konzert und Tanz**
Geeignet f. **Kohl-und-Pinkel-Fahrten und Betriebsausflüge**

Emil Müller
Neukrug bei **Heiligenrode**
(Strecke Harpstedt) Fernruf Nr. 45

St. Pauli-Gaststätten • Horn
Heute TANZ

Heute abend
gr. volkstümliche Vorstellung
im

ASTORIA

Fritz Servos, *der beliebte deutsche Volkskomiker in seinen neuen Burlesken*
Bird u. Bird, Gebr. Stawicki, 6 Florida Ladies, Lilli Bonnet, Hanns Horst Friedrichs, Lilo Langen, Rolf Siegbert, Joschi Neck, Geschwister Bertis, Irmgard u. Else Weineck

Heute nachmittag 4-Uhr-Tee

Atlantic-Künstlerspiele

täglich nachmittags 4-Uhr-Tee mit
Fritz Servos
dazu das große Dezember-Programm.

Bela Jani vom Budapester Rundfunk mit seinen Solisten spielt täglich nachmittags und abends im

Atlantic-Café

Voranzeige!

Das gr. musikalische Ereignis im Dezember:
am 12., 13. und 14. Dezember nachmittags und abends
spielen die

24 ungarischen Zigeunerknaben

im

Atlantic-Café

Ein einmaliges Sensationsgastspiel
Sichern Sie sich rechtzeitig gute Plätze!

Die Deutſche Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude"
KREISDIENSTSTELLE BREMEN

Weihnachtsmärchen im Staatstheater

Dienstag, 6. Dezember und Donnerstag, 8. Dezember, 16 Uhr
„Schneeweißchen und Roſenrot"

Weihnachtsmärchen im Schauſpielhaus

Sonnabend, den 17. Dezember, 14.30 Uhr
„Die ſechs Schwäne"

Karten zum verbilligten Preis ſind U. L. Frauenkirchhof 10-11 und Nordſtraße 43 erhältlich.

Landlust
RABLINGHAUSEN

Heute 16 Uhr
Freikonzert
anschließen 18 Uhr
Tanz

Die beliebte Stimmungskapelle
Omnibusverbindung 1 Uhr nachts

Ellenberger
jetzt **„Alte Kogge"**
Seemannstr. 1 / Ruf 278 27
früher **„Amtsfiſcherhaus"**

Preisskat

Heute 16 Uhr
Gänſe-Preisſkat
Im grünen Jäger
Ludwig Stoll,
Oslebshauſer
Heerſtraße 125

Heute 17 und 20½ Uhr:
Gr. Geldpreisſkat
Müller
Vegeſackerſt. 43/45

Heute, nachmittag 4 Uhr
ff. Gänſe-Preisſkat
H. Kackebart,
Neuenlanderſtr. 85

Preisſkat 5 Uhr
Gänſe. Niedendarp, Altenweg 3

Gänse-Preisskat
4½ Uhr, Cordes,
Tarmſtedterſtr. 35
Inh. Tiermann

Heute 10 Uhr:
Preis-Skat!
Reſtaurant „Zur Kaiſerbrücke"

Preisſkat-Liſten

Bremer Zeitung

DOM-KONZERT

Sonntag, 18. Dezember, 20 Uhr

Weihnachtslieder-Abend
des Bremer Domchors
Leitung: Richard Liesche
Karten -.50 bis 1.- bei Praeger & Meier u. Bartels

CASINO HEUTE TANZ

Wer Zeitung lieſt – weiß mehr!

Heute 3 Vorstellungen
3.00 unnumeriert
5.45 u. 8.45 numeriert

Nur noch heute u. morgen

Hilde Weißner
als Reedereibesitzerin
Sabine Heitmann
in dem neuen Terrafilm:

FRACHT VON BALTIMORE

Attila Hörbiger
Hans Zesch-Ballot, P. Westermeier
W. Werner, Annemarie Steinsieck
Die Jugend hat Zutritt!

TIVOLI 3.00 5.45 8.45

Vorverkauf vormittags 11 bis 1 u. nachm. ab 3.30 / Ruf 2 08 01

Heute 3 Vorstellungen
Der große Lachschlager!

Skandal um den Hahn

Else Elster, Jupp Hussels, P. Henckels
Die Jugend hat Zutritt!

SCHAUBURG 3.00 5.30 8.30

Wochentags 4.30 8.30

Nur noch heute u. morgen
Der große Film-Erfolg!

Wolfgang Liebeneiners neues Meisterwerk

Du * und * Ich

Brigitte Horney
in einer Rolle wie noch nie!
Die Jugend hat Zutritt

MODERNES 5.30 8.15

Montag auch 4.30

Nur noch heute u. morgen
Die große Sensation!

Tyrone Power
Alice Faye
Don Ameche

CHICAGO

Ein Spitzenfilm der Welt-Sonderklasse!
Jugendliche nicht zugelassen!
In deutscher Sprache!

DECLA 5.30 8.15

Montag auch 4.30

Gr. Jugend-Vorstellung

Schauburg 3.00
Skandal um den Hahn

Modernes 3.00
Decla 2.30
Die Eiskönigin
mit **Sonja Henie**

NSG. „Kraft durch Freude"
Volksbildungsſtätte Bremen

Dienstag 6. Dezember

CENTRALHALLEN
Kleiner Saal 20.30 Uhr

Einmalig:

Phyſiker Stadthagen, Berlin

Experimentalvortrag

Scheinwunder des

Okkultismus

Wahrheit, Dichtung und Betrug in den modernen Geheimwiſſenſchaften (Telepathie, Suggeſtion, Spiritismus, Erdſtrahlen uſw.)

Etwa 20 Experimente!

Ein Aufklärungsvortrag

Völkiſcher Beobachter
„. . . . man wurde immer wieder in Staunen geriſſen."

Eintritt 0.75 RM., Uniformierte, Schüler und Inhaber der Hörerkarte 0.50 RM. Karten in den „KdF."-Verkaufsstellen, bei Praeger & Meier u. a. d. Abendk.

Die Deutsche Arbeitsfront
Kreiswaltung Bremen

Heute, Beginn 19.30 Uhr, Einlaß 19 Uhr

VOLKSABEND

in sämtlichen Räumen der Centralhallen

Mitwirkende: 3 Werkscharmusikzüge • Bühnendarbietungen • 3 Kapellen spielen zum Tanz

Eintritt 50 Pfennig

Hoch- und Niedrig-Wasserzeiten 1939

der Unter- und Außenweser

Zusammengestellt von der Wasserstraßen-Direktion Bremen
Einzelpreis 75 Pfg., bei Abnahme von 10 St. und mehr das St. 70 Pfg.

Zu haben in der

Bremer Zeitung

NS-Gauverlag Weser-Ems GmbH.
Geeren 6/8 und in der Obernstr. 86

Kopfüber in die Grüne Hölle

Erlebnisse deutscher Filmleute in den Urwäldern des Amazonas.

Ein Tatsachenbericht von Dr. Franz Eichhorn.

Nachdruck, auch im Auszug, verboten. — Alle Aufnahmen von Dr. Bayer, Dr. E. und Dr. Fr. Eichhorn

(27. Fortſetzung)

X.

Begegnung mit Indianern am Amazonas

Es gibt in Braſilien Gebiete von Deutſchlandgröße, die abſolut unerforſcht ſind. Wenn überhaupt über die Indianer in Nordbraſilien wiſſenſchaftliche Klarheit gekommen iſt, ſo verdanken wir das deutſchen Forſchern: v. d. Steinen, Schmidt, Speiſer, Koch, Grünberg, und jetzt Dr. Snetlage. Dieſe kühnen Männer haben mit dem Märchen aufgeräumt, es handele ſich bei dieſen Indianern im Gegenſatz zu ihren nordamerikaniſchen Brüdern um Menſchen, die wie wilde Tiere leben und unſtet durch die unermeßliche tropiſche Wildnis ſtreifen. —

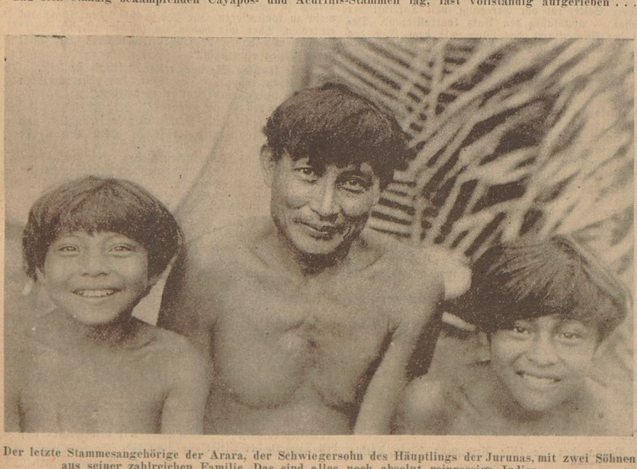
Die Wiſſenſchaft fand immer wieder hochentwickelte Kunſtfertigkeiten im Herſtellen von Waffen und Haushaltungsgegenſtänden. Die Menſchen waren ſchön gewachſen, kraftvoll und, wenn ihr Vertrauen gewonnen war, gute Freunde. Allerdings gibt es heute noch viele unter den bekannten Stämmen, die es ablehnen, mit Weißen irgendwie in Verkehr zu treten. Zu ihnen gehören vor allem die Stämme der Cayapos und der Acurinis zwiſchen Rio Xingu und dem Tecatias, den beiden ſüdlichen Nebenflüſſen des Amazonas, die an Länge und Waſſerreichtum jqeden europäiſchen Fluß übertreffen. Ueberfälle auf Siedlungen, ja ſelbſt auf kleine Städte durch dieſe beiden Stämme ſind keine Seltenheit. Im Grenzgebiet dieſer beiden Stämme wohnen am Bacaja zwei Stämme, die noch vor einem Jahrzehnt in ihren Malekas über hundert Stammesangehörige zählten. Dieſe beiden Stämme, die Jurunas und Araras wurden in der Mitte zwiſchen den feindlichen Cayapos und Acurinis faſt vollſtändig ausgerottet. Die letzten Reſte dieſer beiden einſt hochentwickelten Stämme wohnen jetzt auf einer Inſel mitten im Knie des Xingu unterhalb von Altamira. Von den Jurunas lebt nur noch der alte Häuptling und ſeine Tochter, die mit dem letzten Arara verheiratet iſt. Die jetzigen Kinder ſind noch abſolut reinraſſige Indios, aber wie lange wird es dauern, und ſie werden ſich vermiſchen, wenn ſie mit der Ziviliſation in engere Verbindung kommen. Oft trifft man Stämme, die noch vor wenigen Jahren unberührt vom Einfluß der Ziviliſation waren und die heute im ſchlimmſten Nachäffungswahn weißer „Kultur" ſtecken. Die Maleka, das große Gemeindehaus, in dem früher die Angehörigen des Stämmes unter einem Dach wohnten, iſt verfallen. Und damit das Sinnbild des bei wilden Indianern in ausgeprägtem Maße vorhandenen Gemeinſchaftsgeiſtes. Jetzt wohnen ſie in ſchmutzſtarrenden Einzelhütten, weil es die Weißen ebenſo machen. Der Nachwuchs ſpricht faſt ausſchließlich die lingua geral. Das Miſchmaſch von Portugieſiſch, Spaniſch und Dutzenden von Indianerdialekten als das allgemeine Verſtändigungsmittel den ganzen Amazonas hinauf und weit hinein in den Gran Chaco geſprochen wird ...

(Fortſetzung folgt)

Unserer Filmarbeit bringen die Indianer-Kinder lebhaftes Interesse entgegen ....

Die Tochter des Häuptlings der Jurunas ist mit dem letzten Arara verheiratet

Der alte Häuptling der Jurunas, der Letzte seines Stammes. Auf einer Insel mitten im Knie des Rio Xingu, unterhalb von Altamira, wohnen die letzten Reste zweier, einst hochentwickelter Indianerstämme, die Jurunas und die Araras. Sie wurden, da ihr Lebensraum zwischen den feindlichen und sich ständig bekämpfenden Cayapos- und Acurinis-Stämmen lag, fast vollständig aufgerieben . . . .



Der letzte Stammesangehörige der Arara, der Schwiegersohn des Häuptlings der Jurunas, mit zwei Söhnen aus seiner zahlreichen Familie. Das sind alles noch absolut reinrassige Indios ....

Nurmi mit dem Servierbrett

Wettlaufende Kellner und Rekorde in der Badewanne. — Wettbewerbe, etwas verrückt.

Paris, 3. Dezember

Henri Malabart heißt der ſtolzeſte Oberkellner von Paris — nicht etwa deshalb, weil er den Präſidenten der franzöſiſchen Republik oder den kürzlich zu Gaſt weilenden König von Belgien perſönlich bedienen durfte, ſondern weil er aus dem traditionellen, alljährlich ſtattfindenden Wettlauf der Kellner durch Paris als Sieger hervorging. Mit einem vollbeladenen Servierbrett, auf dem ſich unter anderem auch eine offene, bis zum Rande gefüllte Kognakflaſche befand, legte er eine Strecke von annähernd zehn Kilometer in einer Stunde und zwei Minuten zurück und ſchlug damit überlegen die 206 übrigen Berufskameraden, die an dieſem ſeltſamen Wettlauf teilnahmen.

Konkurrenten ſolcher Art gibt es auf der Welt eine ganze Reihe, und die „Olympiade" der Pariſer Kellner iſt noch eine der ſinnvollſten, weil die Teilnehmer dabei — ähnlich wie die wettradelnden Zeitungsfahrer in Berlin — eine gewiſſe berufliche Geſchicklichkeit zeigen müſſen. Dasſelbe gilt von den Londoner Laſtträgern, die ſich alljährlich zu einem Wettbewerb treffen, bei dem ein ganzer Turm von Marktkörben im Eilſchritt durch die Straßen getragen werden muß, ohne daß ein Korb zu Boden fallen darf. Weniger verſtändlich ſind die Rekorde, die bei kurioſen amerikaniſchen „Sportveranſtaltungen" aufgeſtellt werden.

Da gibt es ein Wettmeloneneſſen, ein Wettrauchen, bei dem es darauf ankommt, ſo lange wie möglich eine Zigarre am Leben zu erhalten, ein Wettbaden, das unlängſt in Chikago ausgeführt wurde und die Teilnehmerinnen vor die Aufgabe ſtellte, ſich erſt im Schlamm zu wälzen, um dann auf ein gegebenes Startkommando in die bereitſtehenden Badewannen zu ſauſen, um ſich in Rekordzeit von dem Schmutz zu befreien. Wenn die Straßenkehrer von Los Angeles vor einiger Zeit ein Wettkehren veranſtalteten, ſo verbarg ſich hinter dieſer recht komiſch wirkenden Konkurrenz ein gewiſſer Berufsſtolz. Schwerer zu verſtehen iſt es ſchon, warum die Krankenpflegerinnen von San Franzisko ſich zu einem Wettpfeifen verſammelten, bei dem Miß Lucie Dodge als Siegerin hervorging. Möchten Sie ſich von einer jungen Dame pflegen laſſen, die Meiſterin im Kunſtpfeifen iſt?

Den Weltrekord im Eiereſſen ſoll ein Auſtralier namens Jimmy Perkins halten. Er erhielt ſeinen „Meiſtertitel" auf einer Konkurrenz in Sydney. Erſt brach er den beſtehenden Rekord und dann — ſich ſelbſt, wie der Kampfbericht lakoniſch erzählt. Wir aber zerbrechen uns den Kopf, warum man Fröſche für Geldpreiſe in die Höhe ſpringen läßt und warum in Kalifornien Girls im Badetrikot ein Wettrennen auf Schildkröten veranſtalten. Iſt ſchon ein Dauertanzen, wie man es in Amerika hin und wieder nach dem Muſter eines Sechstagerennens erleben kann, kein erhebender Anblick, beſonders dann nicht, wenn die rekordſüchtigen Paare gegen fortgeſetzte Ohnmachtsanfälle zu kämpfen haben, ſo mutet ein „Dauer-Lachen", das jüngſt in einem Varieté in Philadelphia ſtattfand, wie ein Schauſpiel an, das — zum Weinen iſt. Aus gequälten Geſichtern bemühten ſich die unglücklichen Teilnehmer um ein fortgeſetzes Grinſen, während aus dem Munde krampfhafte Lachtöne hervorſprudelten. Der Lach-Weltmeiſter, ein Mr. William Miller, lachte ununterbrochen fünf Stunden und 17 Minuten, ehe er, dem Wahnſinn nahe, aus dieſer lächerlichen Veranſtaltung als Sieger hervorging.

Der fliegende Güterwagen

Das Kaufhaus, das seine Kunden per Flugzeug beliefert

zb. **Ottawa** (Kanada), 3. Dezember.

Kanada, Nordweſt-Territorium, Fichtenwälder, Seen, Sümpfe! Dazu acht Monate Winter mit 50 Grad Kälte und vier Monate Sommer mit Millionen kleiner Fliegen und Mücken! Wahrhaftig, eine unwirtliche Gegend! Und doch wohnen Menſchen dort, fern von aller Kultur, fern von jeder Eiſenbahn und jedem Verkehrsweg. Anfang dieſes Jahres wurden reiche Goldvorkommen am „Großen Sklavenſee" gemeldet, und ſofort ſetzte ein Strom von unternehmungsluſtigen „Proſpectors" ein, die ſich in der einſamen Wildnis niederließen, um das gelbgleißende Metall zu ſchürfen. „Yellowknife" nannten ſie ihre Siedlung am nördlichen Rand des Großen Sklavenſees. In einfachen Holzblockhäuſern wohnen die Goldgräber, und ſchon gibt es dort ein Gaſthaus, eine Baufirma, eine Wäſcherei, eine Schuhmacher-Werkſtatt und auch eine Zeitung. Das iſt viel für dieſe Gegend, in der ſich Fuchs und Haſe gute Nacht ſagen. Keine Eiſenbahn und keine Landſtraßen führen nach Yellowknife, tauſend Kilometer liegt Edmonton entfernt, die nächſte große Stadt, tauſend Kilometer über Wälder, Seen und Sümpfe.

Die „Kaufhäuſer" von Yellowknife brauchen Waren, und ſie brauchen ſie oft ſehr ſchnell und dringend. Sie bekommen ſie auch! Man leſe nur in ihrer Zeitung „The Proſpector", die mittwochs und ſonnabends erſcheint, zwar nur zwei Folioſeiten ſtark iſt und auf einem Vervielfältigungsapparat hergeſtellt wird. Sie enthält aber „alle Neuigkeiten von allen für alle Freunde, die verſtreut im Nordland wohnen." „Edmontons Kaufhaus", ſo heißt es dort, „unterhält einen Flug-Einkaufsdienſt für alles, was Sie nicht in Yellowknife kaufen können. Anfrage und Auftrag werden ſchnellſtens erledigt."

Das Flugzeug beſchafft alles, was man braucht. Die Goldgräber und Pelzjäger des hohen Nordens von Kanada ſind nicht mehr abgeſchloſſen von der übrigen Welt, ſie ſind nicht mehr den Entbehrungen ausgeſetzt, die früher durch die Weite der Entfernungen bedingt waren. Die letzte Errungenſchaft der Technik, das Flugzeug, in der ziviliſierten Welt ein bequemes und ſchnelles Verkehrsmittel, wurde hier, in Kanadas Wildnis, zur Lebensnotwendigkeit. Das ganze Jahr hindurch bringt „The Flying Boxcar", der „fliegende Güterwagen", Fracht um Fracht hinauf nach dem Norden.

Ein deutſches Flugzeug iſt es, eine einmotorige Junkers Ju. 52, Eigentum der Canadian Airways. „Flying Boxcar", den „fliegenden Güterwagen" haben es die Bewohner von Kanada getauft. Damit wird eigentlich ſchon geſagt, daß man beileibe nicht an die Luftfracht denken darf, die wir in der ziviliſierten Welt mit Flugzeugen zu befördern gewohnt ſind. Bei uns werden Blumen verſchickt, Pakete, leicht verderbliche Sachen und Expreßgutpäckchen, alles, was möglichſt ſchnell an Ort und Stelle ſein ſoll. Die Bewohner von Yellowknife empfangen andere Güter auf dem Luftwege. Da werden Feldbahnſchienen, Kanus, Ventilationsrohre für ein Bergwerk, Gehäuſe für große Dieſelmotoren, Waggonladungen Heu, Eiſenplatten und Benzin und Oel in Eiſenfäſſern durch die Luft befördert. Je größer und ſchwerer die Gegenſtände ſind, deſto weniger kommen ſie bei der völlig unerſchloſſenen Gegend für einen Landtransport in Frage.

Für Yellowknife und die anderen Goldgräberdörfer iſt der Flugeinkauf eine ſolche Selbſtverſtändlichkeit geworden, daß das Flugzeug während des ganzen Jahres ununterbrochen ſeinen Dienſt verſehen muß.

Die gefährlichen Seidenstrümpfe

zb. **Sofia**, 3. Dezember.

Der Bürgermeiſter von Sofia hat ſoeben einen Erlaß herausgegeben, nach dem allen weiblichen Angeſtellten, die in ſtädtiſchen Dienſten ſtehen, nicht nur das Schminken, Pudern und Anſtreichen der Lippen, ſondern auch das Tragen von Seidenſtrümpfen während der Amtsſtunden verboten iſt. „Ich bin keineswegs ein Gegner weiblicher Reize," heißt es in einer Erklärung, die das Oberhaupt der bulgariſchen Hauptſtadt ſeiner ſtrengen Verordnung beifügt, „aber gerade deshalb muß ich Schminkſtift, Puderquaſte und Seidenſtrumpf aus den Amtsräumen der ſtädtiſchen Behörden verbannen. Denn ich weiß es aus Erfahrung, wie ſehr ein auffallend betontes Frauenbein und ein allzu roter Mund die männlichen Angeſtellten von ihrer Arbeit ablenken. Unſere Beamtinnen ſollen außerhalb der Kanzleien und Büros ſo ſchön wie möglich ſein und nach Herzensluſt Männerherzen betören. Während der Amtsſtunden aber iſt es beſſer, wenn ſie nur als neutrale Weſen erſcheinen, die ihre Reize hübſch verborgen halten . . ."

Der Beamte, den man vergaß

Athen, 3. Dezember

Es erregte im griechiſchen Innenminiſterium höchſtes Erſtaunen, als dieſer Tage das Geſuch eines Gerichtsdieners aus der Stadt Anaproia in Athen einlief, in dem der Beamte um ſeine Penſionierung bat. Dimitrios Doumtis — ſo heißt der Abſender des Schreibens — verſicherte ſeiner vorgeſetzten Behörde, er ſei nunmehr 107 Jahre alt und befände ſich ſeit 77 Jahren im Staatsdienſt. Er glaube ſich mit dieſer Leiſtung einen ehrenvollen Ruheſtand wohl verdient zu haben. Man prüfte die Angaben des Doumtis nach und ſtellten feſt, daß ſie tatſächlich der Wahrheit entſprachen. Der Beamte war auf Grund irgendeines Irrtums der Verwaltungsbehörden einfach vergeſſen worden und blieb ſo Jahrzehnte länger als es vorgeſehen iſt im Dienſt, bis er nun endlich von ſich aus den Antrag auf Penſionierung ſtellte, der dem rüſtigen und pflichteifrigen Gerichtsdiener jetzt mit einem Anerkennungsſchreiben der Regierung auch zugebilligt worden iſt.

Die Katzen / Von Th. H. Köhler

Es war alles zu ertragen auf dem Hof, wo ich zu jener Zeit Scholar war: ein großer, neuzeitlicher Betrieb, freundliche Leute — nein, es konnte nicht beſſer ſein, nur das junge Fräulein mochte mich nicht leiden, ich ſpürte es jeden Tag.

Sie beachtete mich nicht, wenn die Mahlzeiten gemeinſam im Herrenhaus eingenommen wurden, ſie plauderte wohl munter, aber ſie richtete niemals das Wort an mich. Sie ſah mich nicht, wenn ſie abends im Park ſpazierenging, und meinen Gruß überhörte ſie. Manchmal nur ſtand ein Grinſen auf ihrem Geſicht, und es ging mich an. Das war, wenn ich etwas falſch gemacht hatte, irgendeinen Handgriff, und der Verwalter mich ſchalt. Ja, das war das einzige Unſchöne in meiner Scholarenzeit, und ich dachte oft darüber nach. Ich ging voller Gedanken über den Hof, wenn es Abend war, ins Milchhaus hinein, und es konnte vorkommen, daß ſie dann in der Tür erſchien und fragte: „Wo iſt Nonni? Iſt ſie nicht hier?“ Sie blickte mich dabei nicht an, ſie fragte gleichſam ins Leere, ſah ſich in dem Milchhaus um und ging wieder, ohne eine Antwort abzuwarten.

Es ward Sommer und wir hatten unſere Arbeit, auf den Feldern oder unter den Schauern, wo das Getreide abgeladen wurde. Ein junger Mann war gekommen, und der Verwalter ſagte, es ſei ihr Freund, und er würde wohl einmal alles erben, den Hof und was damit zuſammenhing. Wenn wir Getreide abluden, kamen ſie manchmal vorbei, der junge Mann und das junge Fräulein. Sie blieben ſtehen, ſahen eine Weile gelangweilt zu, wie wir arbeiteten, dann gingen ſie in die Felder hinaus. „Was haſt du denn?“ fragte mich einer der Arbeiter, „du glotzt ſo von Sinnen?“

Es wurde immer merkwürdiger mit mir; ich mied die jungen Burſchen im Dorf, mit denen ich abends am Bach auf dem Geländer geſeſſen hatte, ich ſtrich am Park dahin und lauſchte auf Schritte. Ich lag nachts lange wach und hörte manchmal Stimmen aus dem Herrenhaus, Gelächter und Stimmen, ja, ich hörte zuweilen ganz deutlich eine helle Stimme aus all den anderen heraus. Aber als es Herbſt wurde, reiſte der junge Mann ab, und das junge Fräulein fuhr mit. Nun war es auf dem Hof auf einmal eintönig und leer. Ich dachte manchmal, wenn ich ins Milchhaus ging, ob ſie jetzt wohl in der Tür erſcheinen und nach Nonni, ihrer Katze, fragen würde. Aber nein, ſie war ja fort, ſie war mit dem jungen Mann irgendwo in der Welt.

Aber die Katze war da und niemand hatte Milch für ſie hingeſtellt. Ich ging in die Küche und holte mir einen Teller. „Was ſoll das?“ fragte Martha, das Mädchen.

Aber ich antwortete ihr nicht. Ich gab Tag für Tag Nonni Milch, und ſie ſchleckte den Teller leer und war voller Dankbarkeit.

„Sie wird immer dicker“, ſagte eines Abends Martha, „du gibſt ihr zuviel Milch und Mäuſe fängt ſie überhaupt keine.“ Und am anderen Tag nahm ſie den Teller fort, und als ich ihn wiederhaben wollte, und mich nicht abweiſen ließ, holte ſie die Chefin hinzu. „Soll ſich Mäuſe fangen“, ſagte die, „wozu haben wir Katzen?“

Ich holte mir bei einer Tagelöhnersfrau einen Teller, und dann bat ich den Schweizer um Milch. Ich lockte Nonni unter das Schauer, Abend für Abend, und dort bekam ſie ihre Milch. Das junge Fräulein war nun ſchon einen Monat fort, und Nonni wurde immer dicker, es wurde mir nun ſelbſt zuviel. Eines Abends blieb ſie aus, der Teller war noch bis obenhin voller Milch, als ich nachſah. Ich ſtreunte auf dem Hof umher, und als ich den Heuboden abſchließen wollte, fand ich Nonni. Sie hatte ſich ein Neſt aus Heu gebaut und ein Tuch herzugeſchleppt, da lag ſie nun und drei junge, blinde Kätzchen lagen bei ihr. O Gott, nun war ſie Mutter geworden!

„Hier kannſt du nicht bleiben“, ſagte ich, „der Schweizer tritt dich verſehentlich tot.“ Und ich packte ſie und trug ſie ſamt ihren Jungen, ſo wild ſie ſich auch gebärdete, hinab in den Pferdeſtall. Ich holte ihr einen Korb und tat ſie in eine freie Boxe. Die Kutſcher kamen und ſahen ſie ſich an. Da lag ſie nun und ſchnurrte ſchon wieder. Aber das Glück währte nicht lange. Der Verwalter ſah es und ſagte: „Das Katzenvieh kommt mir hier raus! Iſt das vielleicht ein Zoo?“

Ich hatte meine Not mit dieſer Nonni, jetzt mußte meine Stube herhalten und ihr ein wenig Raum geben. Aber ſie fühlte ſich ganz wohl bei mir. Ich brachte ihr Milch, ließ ſie raus, wenn es nottat, und ſpielte mit den Jungen. Und manchmal dachte ich, wenn ich auf dem Fußboden neben dem Korb ſaß, an das junge Fräulein. „Oh, die bleibt noch lange“, ſagte der Verwalter, als ich ihn fragte, „wie ich hörte, will ſie ſich verloben“. Ich ſaß in meiner Freizeit nur in meinem Zimmer, es war nicht mehr viel mit mir los.

Aber ein paar Tage darauf kam das junge Fräulein unverhofft mit dem Nachtzug zurück. Der Verwalter holte ſie im Dogcart ab, ich lag noch wach und hörte, wie ſie ins Haus ging. Am andern Mittag ſaß ſie wieder mit an der Tafel, aber ſie ſprach nicht, ſie war ſehr ſtill, ſie zog ſich bald zurück, und am Abend ſah ich ſie allein im Park ſpazierengehen. Ich grüßte, und ſie nickte und lächelte mich gedankenverloren und ein wenig verlegen an. „Wie geht es?“ fragte ſie ſogar und gab mir die Hand.

Ich ging ein wenig neben ihr her, doch ich wagte nicht, ihr etwas zu ſagen. Ich lief nur immer an ihrer Seite auf dem Kiesweg dahin. „Wiſſen ſie, wo Nonni iſt?“ fragte ſie mich eines Abends, als ſie ins Milchhaus kam, Sie lehnte an der Wand, ſie hatte faſt gar nicht mehr den herriſchen Ton von damals, nein, ſie fragte ganz ſtill.

„Bei mir“, ſagte ich, „und ich wollte Sie ſchon immer bitten . . . es iſt wegen der Kleinen, die haben ſo was an den Augen . . .“

„Wie?“ fragte ſie und zog die Augenbrauen hoch.

„Kommen Sie mit?“ — Ja, ſie ging mit mir in meine Stube, ſie ſetzte ſich neben mich auf den Fußboden und ſtrich Nonni das Fell und dann den Jungen allen. Nichts als Freude und Entzücken! Sie konnte nun auch wieder lachen und alle ihre weißen Zähne zeigen. Ich holte Waſſer und einen Lappen, und ſie wuſch den Kleinen die Augen aus, ſie kam jeden Tag herauf und pflegte die jungen Tiere, bis ſie ihre Zeit hatten und umherliefen und ſchließlich den Korb und die Mutter ſein ließen und ſich in den Scheunen verzogen.

„Gehen Sie ein wenig mit in den Park?“ fragte das junge Fräulein, als ich ſie eines Abends vor dem Hauſe traf. „Es iſt ſo ſchön heute!“ Ach, es war eine Nacht, mild und mondhell, aber es roch ſchon nach Herbſt, und es wurde ſpät, ehe wir uns trennten.

Wir waren fortan gute Freunde.

Der Spielzeugſchnitzer

An vielen kargen Tiſchen
Erwächſt aus bangem Druck
Mit Farben, zauberfriſchen,
Spielzeug und Chriſtbaumſchmuck.

Zerſchrundne Hände ſchütten
Das Tagewerk zuhauf,
Und aus den niedern Hütten
Trägt's einer zum Verkauf.

Und mancher kann nicht ſcherzen
Und ſchnitzt mit Gram und Groll,
Was fremde Kinder herzen
Schon bald, des Jubels voll.

Dann ſpricht wohl eine Alte
Im Dorf das Gnadenwort,
Und ſtreichelt Furch' und Falte
Aus jedem Antlitz fort:

Weil wir den Kindern dienen,
Iſt unſer Tun geweiht . . .
Wer dient ſo treu noch ihnen
In ſeiner Erdenzeit?

Otto Brüns

„Sie ſehen gut aus!“ / Von Matthäus Becker

„Weißt du ſchon, daß Kurt ſich verlobt hat? Na, war ja mal Zeit! Die Jüngſte iſt ſie zwar nicht mehr, einerlei — ſie ſieht wirklich ſehr gut aus!“ Mit dieſer Neuigkeit überraſcht mich ein alter Freund auf der Straße.

„So — wirklich ſehr gut ſieht ſie aus? Na, das iſt ja erfreulich. Wahrſcheinlich hält ſie ſich viel in friſcher Luft auf, treibt Sport und hat einen geſegneten Appetit.“

„Ich glaube, du verſtehſt mich nicht recht,“ meint mein Freund. „Wenn ein Herr von einer Dame oder auch eine Dame von einem Herrn ſagt, daß ſie, beziehungsweiſe daß er gut ausſieht —“

„So bedeutet das nach meiner Erfahrung, daß ſie beziehungsweiſe er geſund, zum mindeſten nicht überarbeitet oder blutarm erſcheint.“

Mißbilligend wiegt mein Freund den Kopf. „Nein,“ erwidert er, „nein — ſondern es bedeutet, daß die oder der Betreffende ſozuſagen — na ja, ſozuſagen hübſch oder meinetwegen auch eine Schönheit iſt.“

„Ach ſo! Ja, aber warum ſagſt du das denn nicht eindeutig und ohne Umſchreibung?“

„Weil — weil man das heute eben nicht mehr ſagt. Wenn ich von einer Dame berichte, daß ſie hübſch oder meinetwegen auch eine Schönheit iſt — nee, das klingt zu romantiſch, und der andere könnte womöglich denken, daß ich bereits ſelbſt in das Mädchen verſchoſſen wäre! — Sieht gut aus — das iſt ſachlicher Berichtsſtil und erweckt keinen unbegründeten Verdacht.“

„Ach ſo!“ ſagte ich noch einmal, als ob ich nun befriedigt wäre.

Kaum haben wir uns getrennt, da begegnet mir Fräulein Ehrbold. „Wiſſen Sie, was mir an Ihnen auffällt?“ fragt ſie nach der Begrüßung.

„Keine Ahnung,“ antworte ich ehrlich.

„Daß Sie ſo gut ausſehen.“

„So — wirklich?“ Und dabei klopft mir das Herz, daß die Vorübergehenden es unbedingt hören müſſen.

„Ja — viel beſſer als das letzte Mal.“

Sieh einer die verliebte Krabbe! Das letzte Mal war eben meine Frau noch nicht an der See. Doch man ſoll ſeinen Dummheiten nicht im Wahnſinns-Tempo in die Arme raſen. Darum beginne ich: „Sie wiſſen doch, daß ich verheiratet bin, Fräulein Ehrbold?“

„Selbſtverſtändlich! Warum fragen Sie?“ Wie harmlos ſie das ſagen kann!

„Schön,“ fahre ich fort, „ich bin ſeit geſtern zwar Strohwitwer, Fräulein Ehrbold, nein, ich weiß, was ſich gehört!“

Fräulein Ehrbold horcht auf. Und dann — dann fragt ſie in einem merkwürdig verwandelten Ton: „Sie wollen doch nicht behaupten, Ihr Ausſehen intereſſiere mich, weil — weil Ihre Frau Gemahlin verreiſt iſt?“

„Hat nichts zu ſagen, Fräulein Ehrbold!“ lächle ich verzeihend, weil ich nun ja doch mal nicht ſo ſein will. „Aber haben Sie nicht ſelbſt ſoeben feſtgeſtellt, daß ich hübſch, meinetwegen auch, daß ich ſozuſagen eine Schönheit bin?“

Mit einem unbeſchreiblichen Blick mißt Fräulein Ehrbold mich von oben bis unten. Ob ich ſie mißverſtanden habe? Ob ſie vielleicht doch lediglich feſtſtellen wollte, daß ich geſund und zum mindeſten nicht überarbeitet oder blutarm erſcheine? Doch dann iſt auch das wieder zweifelhaft. Denn wie ſie ſich nun auf dem Abſatz herumdreht, ſagt Fräulein Ehrbold noch:

„Ich glaube, Sie ſollten ſich mal ärztlich unterſuchen laſſen!“

Unbestrittenen Weltruf haben
der Parkbäckerei
Original Bremer Klaben
Bestellungen f. d. Versand umgeh. erbeten
Schleifmühle 10, Sögestr. 74, Bischofsnadel/Wall. Ruf 2 76 62
Nach U.S.A.
6.12.38.
4.12.38.

Die Sonntagsruhe / Von Heinrich Ulrich

Am Sonntag um ſieben Uhr morgens bimmelte mein Wecker. Ich wollte ihn wütend ausdrehen, aber ich hatte ihn vorſorglich ans andere Ende des Zimmers geſtellt. So mußte ich denn raus aus den Federn, und dabei fiel mir ein, daß ich mir ja vorgenommen hatte, eine lange Arbeit über die Sonntagsruhe zu ſchreiben und der Wecker im Recht war.

Ich war ganz und gar nicht in guter Stimmung, als ich mich wuſch und anzog. Denn zu wiſſen, daß andere Leute noch ſchlafen, wenn man ſelbſt ſich plagen muß, das iſt eine große Gemeinheit. Und ich polterte ordentlich, damit ſie wiſſen ſollten, daß der Morgen angebrochen war. Ich kann es nun mal nicht leiden, wenn Menſchen am hellichten Tage ſchlafen, das iſt eine greuliche Angewohnheit . . .

Aber als ich nun an dieſem Morgen alle hören ließ, daß ich ſchon auf war, und ſie zu dieſem Beiſpiel ermuntern wollte, da erſchreckte mich mein Bruder auf eine ſehr bösartige Weiſe, indem er plötzlich ſeine Tür aufriß und mir etwas zwiſchen die Beine warf. Es war einer von ſeinen Stiefeln, wie ich gleich nachher ſah; ich ſteckte ihn in die Kochmaſchine, dorthin, wo die Bratpfannen liegen. Aber das ſah mein Bruder nicht mehr, er hat es immer viel zu eilig. Er ſchmiß die Türe zu und brüllte: „Ruhe!“ Es war ein furchterregender Krach. Mein Bruder iſt wirklich nicht rückſichtslos. Aber ich hatte doch meinen Zweck erreicht. Nun ſtanden ſie alle auf; mein Bruder hatte ſie wachgemacht.

Und deswegen hatte ich nachher auch Mitleid mit ihm. Er ſuchte nämlich ſeinen neuen Schuh. Es war ſchön lächerlich zu ſehen, wie er das machte. Ueberall ſuchte er, in den unmöglichſten Ecken und Winkeln. Alſo ging ich hin und holte den Stiefel aus der Kochmaſchine, es war auch die höchſte Zeit, denn meine Mutter hatte Feuer angemacht; es roch ſehr unangenehm, als ich die Bratpfannentüre öffnete. Dann ging ich ſchnell in mein Zimmer, denn nun wollte ich wirklich arbeiten.

Ich ſetzte mich hin und ſah mir den leeren Bogen weißes Papier an, der da vor mir lag. Dann drehte ich ihn um, aber er war auf der anderen Seite ebenſo leer. Ich konnte dieſe beängſtigende Leere nicht mehr ertragen und fing an Männeken zu malen. Als ich beide Seiten voll hatte und eben einen neuen Bogen nehmen wollte, ſchlug es elf, und mir fiel ein, daß es ja nun endlich höchſte Zeit ſei, meinen Aufſatz anzufangen. Ich nahm einen neuen Bogen. Statt Männeken malte ich jetzt Häuſer und zu jedem Haus einen Zaun.

Da hörte ich, wie irgendwo irgend jemand hämmerte. Er hämmerte ausdauernd und ganz und gar nicht im Takte, und nun konnte ich nicht einmal mehr Häuſer malen, von meiner Arbeit gar nicht zu reden. Ich kann ſehr böſe werden, wenn Leute rückſichtslos am Sonntagvormittag ſo tun, als ob ihre Wohnung eine Tiſchlerwerkſtatt iſt. Ich ging in die Küche, um mich bei meiner Mutter zu beklagen. Während ich mit ihr ſprach, ſtörte es mich mit einem Male mächtig, daß unſere Kaffeemühle ſo ſchief an der Wand hing; drei Jahre hing ſie nun ſchon ſo. Mir war plötzlich zu Mute, als wenn ich niemals arbeiten könnte, falls ich die Kaffeemühle nicht geraderückte. Zu dieſem Zwecke mußte ich nun alle vier Schrauben mit großer Mühe aus der Wand ziehen, und dann paßten alle vier Löcher natürlich nicht mehr, und ich mußte vier neue in die Wand hauen. Die Leute unter uns beſchwerten ſich darüber; ich möchte bloß mal wiſſen, was die ſo Wichtiges am Sonntagvormittag zu tun haben, daß ſie das bißchen Hämmern ſtören ſollte.

Aber ich hörte dann doch bald auf, denn ich hatte mich auf den Finger gehauen und ſagte meinem Bruder, er ſolle das vierte Loch in die Wand ſchlagen, aber er wollte nicht. Da beſann ich mich, daß ich doch eigentlich zu arbeiten hätte und ging in mein Zimmer. Aber ich ſaß bloß ein paar Augenblicke und wollte gerade anfangen zu malen, aber diesmal gleich Häuſer und nicht erſt Männeken — es war ein verheißungsvoller Anfang —, da kam meine Mutter, ſtellte mir ein viertel Pfund Kaffee auf den Tiſch, legte die Kaffeemühle daneben und forderte mich auf, den Kaffee für heute nachmittag zu mahlen. Sie ſagte, ich müſſe ihr ſo lange Kaffee mahlen, bis die Mühle wieder an der Wand hinge, ſchief oder gerade, das ſei ihr ganz gleich. Sie hat eben kein Schönheitsgefühl.

Ich ſetzte mich hin und malte Kaffee und tat ſo, als ob das ein ganz großer Spaß ſei, ſo zu mahlen. Mein Bruder ſagte, er habe noch nie ein ſo albernes Geſicht geſehen, wie meines jetzt und ich ſollte doch Komiker werden, wenn ich ſchon keine Artikel ſchreiben könnte. Und dann, als ich endlich fertig war, als ich mich wieder zu meiner Arbeit ſchleichen wollte, ſagte ſie, ich ſolle man gleich dableiben und den Tiſch decken helfen, denn jetzt werde gegeſſen.

Das laſſe ich mir niemals zweimal ſagen, es war ja auch ſowieſo zu ſpät, noch an eine ernſthafte Arbeit zu denken, und ſo ſchlug ich doch noch raſch das vierte Loch, und als das Eſſen auf den Tiſch kam, hing die Kaffeemühle ganz gerade an der Wand, und meine Mutter ſagte, ja — ſo ſähe es doch viel beſſer aus, und mein Vater meinte, manchmal wäre ſogar ich zu etwas zu gebrauchen, und mein Bruder wollte den Komiker zurücknehmen. Wir vier waren wieder ein Herz und eine Familie, und das Eſſen ſchmeckte, wie es nach einer ernſthaften Arbeit nicht beſſer hätte ſchmecken können.

Die Leiterinnen unserer Läden
geben Ihnen gern jede
Auskunft über die **Wäsche,**
die **Chemisch-Reinigung**
und die **Ausbesserung.**
Unsere Läden liegen in
allen Stadtteilen und
sind bequem zu erreichen.
HAYUNGS
Großwäscherei und Chemisch-Reinigung

Die große Liebe einer Tänzerin

Roman von Bert George

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag
Dr. Eichacker, Gröbenzel bei München.

(19. Fortſetzung)

„Der Körper iſt noch warm,“ ſagte der Baron, „das Leben kann noch nicht völlig entflohen ſein. Ich ſchätze den Blutverluſt auf 10 Prozent der Geſamtmenge. Wir müſſen das Letzte verſuchen. Meine Herren, in ſpäteſtens 20 Minuten, womöglich früher, muß eine Bluttransfuſion vorgenommen werden. Prüfen Sie die Blutgruppe der Patientin und unterſuchen Sie ſofort, welcher Gruppe Ihr Blut angehört. Möglichſt ſchnell!“

Die Aerzte eilten davon.

Der Baron ging ans Telefon.

„Operationsſchweſter. Sofort alles vorbereiten für Bluttransfuſion an Fräulein von Buet.“

Der Profeſſor fuhr mit der Hand über die Stirn. Jede Sekunde war koſtbar, wenn überhaupt noch Rettung möglich ſein ſollte. Der Operationstiſch rollte auf Gummirädern herein. Man legte den Körper vorſichtig auf die Bahre, hob ihn auf den Wagen und ſchob ihn eilends ins Operationszimmer.

Die beiden Aſſiſtenzärzte kamen aus dem Laboratorium und meldeten, daß Fräulein von Buets Blut der Gruppe II angehöre, jenes der Aerzte der Gruppe I, das des Doktors von Villers der Gruppe IV. Es käme als Blutſpender nur Herr Doktor von Villers in Betracht, da die Blutgruppe IV für jede Transfuſion brauchbar ſei.

„Schön, — Herr von Villers, ſind Sie einverſtanden? Es iſt die letzte Möglichkeit, die Sterbende vielleicht noch zu retten.“

„Ich bin gerne bereit“, ſagte der junge Baron.

„Dann vorwärts.“

Man nahm die Transfuſion nach der damaligen Methode vor. Der Oberkörper des jungen Doktors wurde raſch entkleidet, und um einer eventuellen Ohnmacht vorzubeugen, bat ihn der Profeſſor, ſich auf eine leere Bahre hinzulegen. Schnell wurde ihm um den entblößten rechten Arm die Aderlaßbinde angetan. Schon blitzte das ſteriliſierte Aderlaßmeſſer in der Hand des Barons. Die Aderlaßſtelle wurde antiſeptiſch gemacht und noch während der hilfsbereite junge Doktor von Villers ſich vornahm, keinen Ton des Schmerzes von ſich zu geben, war die Vene bereits geöffnet, ſein Blut tropfte rot und hell in ein breites Meßglas, das einer der Aerzte zum Auffangen bereithielt.

Nun war die genügende Menge Blut entnommen. Indes einer der Aſſiſtenzärzte die Wunde des Doktors von Villers kunſtgerecht verband, hatte der andere bereits das Blut in einen Glaskolben gegoſſen, den ihm die Schweſter reichte, und ſchüttelte mit großer Zartheit und Vorſicht das Glasgefäß, in welchem ſich Glasperlen befanden, um die Gerinnung zu verhindern.

Fünf koſtbare Minuten mußten verſtreichen.

Alles iſt lautlos und ſtarrt auf den Arzt, der den Glaskolben ruhig und gleichmäßig bewegt.

Der Profeſſor ſteht bei Cléo und erwartete ungeduldig die Fortſetzung der Operation. Voll Spannung hingen ſeine Augen am Geſicht der Lebloſen. Er, als Schüler des Hippokrates, würde die bei eingetretenem Tode charakteriſtiſchen Veränderungen der Geſichtszüge ſofort wahrnehmen.

Endlich — die Uhr zeigte 16 Minuetn ſeit Beginn des Aderlaſſes am Blutſpender. Das vorbereitete Blut wurde in die Transfuſionsbürette gegoſſen.

Der Aſſiſtenzarzt warf dem Baron einen raſchen Blick zu und gab ihm das Zeichen. Schon hatte die Schweſter die bezeichnete Stelle am Arm der Künſtlerin aſeptiſch gemacht, raſch legte der Profeſſor mit der Schnelligkeit eines geübten Chirurgen die Vene bloß, ein Einſtich, die Kanüle, an der ſich der Schlauch und die Bürette mit dem Blut des Doktors von Villers befanden, wurde vorſichtig in die Vene eingeführt, mit noch größerer Vorſicht hob der Arzt langſam das mit Blut gefüllte Gefäß, und Horace de Villers regulierte mit peinlicher Aufmerkſamkeit die Einſtrömungsgeſchwindigkeit der roten Flüſſigkeit in den Körper Cléos, indem er gleichzeitig angeſtrengt ihren Puls prüfte.

Eine Minute lang ließ er das Blut Hans von Villers in ihre Adern fließen.

Das Meßglas hatte ſechs Kubikzentimeter weniger Inhalt. Keine Veränderung.

Die zweite Minute verfloß.

Der Puls zeigte kein Leben.

Schweiß perlte auf der Stirn des Barons.

Zu ſpät? — — —

Er winkte mit den Augen, der Aſſiſtenzarzt hob das Meßglas um ein geringes höher, der Einlauf des Blutes wurde beſchleunigt.

42 Kubikzentimeter neues Blut rollten in Cléos Adern. — Da — jetzt — — — alles ſah geſpannt auf das Geſicht des Profeſſors.

Dieſer fühlte ein unmerkliches Anwachſen des Pulſes.

Er atmete auf. Dann nickte er ſeinen Leuten zu.

Langſam wurde der Puls feſter.

150 Kubikzentimeter Blutabgabe zeigte die Bürette.

Der Schimmer einer roſafarbenen Welle flog über das totenblaſſe Antlitz Cléos. Sie lag noch immer wie leblos. An ihrer Seite, rot vor Erregung, voll Tatkraft der Profeſſor — unabläſſig den Puls kontrollierend. Daneben der Aſſiſtenzarzt, das Glas mit dem Reſt des lebenbringenden Blutes hochhaltend, das Cléo in ſich aufſog. Die Schweſter, von Zeit zu Zeit die koſtbare Bürette, die der Arzt, hielt, mit einem warmen Tuch umhüllend. Immer geringer wurde der Inhalt des Glaſes.

Rückwärts an der Türe ſtand der junge Doktor von Villers.

Mit einem glücklichen, zufriedenen Lächeln putzte er ſich die Brille. Dann blickte er, die Hände in den Hoſentaſchen, intereſſiert auf das große Werk, zu dem er redlich das Seine hatte beitragen dürfen.

Er hatte das Gefühl freudiger Genugtuung.

*

Wen der Tod in den Krallen hatte, den läßt er nicht, ohne ihn aufs tiefſte zu erſchüttern.

Groß, entſetzt, erſtaunt, ſtill — wie abweſend blickte Cléo aus ihren Kiſſen in die Welt, die ſie wiederſchauen durfte und auf den Baron, der vor der offenen Tür ihrer Terraſſe ſtand, den Rücken ihr zugewandt, und in die Landſchaft hinausblickte.

Sie konnte ſeine große, hagere Geſtalt erkennen, die wie eine Silhouette im Türrahmen ſtand.

Wie gut es war, ſo ruhig zu liegen. Sie fühlte ſich müde und doch kräftiger. Draußen ſchien die Sonne. Ihr Zimmer war etwas verdunkelt. Bilder floſſen in ihrem Geiſte durcheinander. Der Tod war an ihr vorbeigegangen. Sie lebte wieder und ſah den hellen Tag. Leben iſt ſchön. Sie dachte es nicht. Aber ihr Körper, neu geboren, empfand es, und das fühlte ſie. Wann war alles geſchehen? Oh, ſie hatte Mut gehabt. Plötzlich ſpürte ſie den Verband, und ſie hob die Arme, um ihn zu ſehen.

Der Baron, der die leiſe Bewegung hörte, drehte ſich um.

„Da ſind Sie ja wieder, Fräulein von Buet? Willkommen auf der Erde! Nicht rühren! Nicht ſprechen, ſtill liegen! Wir haben Sie wieder geholt. Wiſſen Sie, daß Ihr Leben an einer Sekunde hing? Wir haben uns alle viel Mühe gegeben. Und jetzt werden Sie vollſtändig geſund. Wie fühlen Sie ſich? Noch ſchwach?“

„Nein, kräftiger.“

Ihre Stimme kam ihr ganz ſeltſam vor.

„Ah, wir haben eine glänzende Sache gemacht. Sie waren ja bereits verblutet. Puls und Atmung nicht mehr zu konſtatieren. Ihr Tod konnte jeden Augenblick eintreten. Aber wir haben ein bißchen „Lieber Gott“ geſpielt und haben dem ſchönen Fräulein von Buet neues Leben eingeflößt.“

„Wieſo konnten Sie mich retten?“ fragte ſie leiſe.

„Bluttransfuſion. — Das Blut, das Sie verloren haben, iſt durch neues Blut erſetzt worden.“

„Durch neues Blut? Woher?“

„Mein hugenottiſcher Vetter war ſo freundlich, uns dreihundert Kubikzentimeter ſeines edlen Blutes für Sie zu ſpenden.“

„Oh“, ſagte ſie ſchmerzlichen Tones.

Die Schweſter trat ein und holte den Profeſſor, der im Sanatorium verlangt wurde.

Sie wünſchte zu leben.

Es klopfte. Sie ſagte „Herein“.

Hans von Villers trat ein. In der Hand hielt er einen Fliederſtrauß.

„Mein Vetter ſagte, Sie ſeien aus Ihrer Bewußtloſigkeit erwacht. Da dachte ich mir, ich bringe Ihnen ein paar Blumen. Denn aufſtehen werden Sie noch nicht dürfen. Der Flieder duftet wunderbar, das wird Sie erfriſchen.“

„Danke“, ſagte ſie.

„Ich ſtelle ihn in Ihre Nähe — oder?“

„Dort ſteht eine Vaſe.“

Er rückte an ſeiner Brille und ſah ſich um, bis er die Vaſe entdeckte. Dann legte er einen Augenblick den Flieder auf Cléos Bettdecke, füllte Waſſer in die Vaſe und ſteckte den Flieder hinein.

Nun ſtand er da mit dem Gefäße und überlegte, wo er es hinſtellen könne.

„Bitte, dorthin —“ Cléo wies mit den Blicken auf den Tiſch in der Mitte des Zimmers.

(Fortſetzung folgt).

Wenn auch die Freude eilig iſt, ſo geht doch vor ihr eine lange Hoffnung her, und ihr folgt eine längere Erinnerung nach. Jean Paul

Praktiſche Geſchenke!

Divan- und Tiſchdecken

Tischdecken 140/170 cm, mod. Muster, fest. Gobelin-Gewebe, ab	7⁹⁰	**Mokett-Plüsch-Divandecken** aparte Muster .... ab	24⁵⁰
Divandecken moderne Muster, festes Gobelin-Gewebe ... ab	12⁰⁰	**Tischdecken** Kunstseide, mit Fransen, viele moderne Farben, ab	9⁵⁰
Tischdecken, Woll-Mokett-Plüsch, modern. Muster, 140/170 cm, ab	16⁵⁰	**Wandbehänge** handgewebt, mit Fransen schöne Bildmotive ... ab	4⁵⁰

Teppich-Klingeberg

Hutfilterstraße 6-8

Bäcker-Innung

Am 2. Dez. verſtarb unſer lieber Kollege,

der Bäckermeiſter

Heinrich Wahl

Bei der Reeperbahn 7

im 62. Lebensjahre.

Ehre ſeinem Andenken

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 6. Dez., 10.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofs ſtatt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet der Obermeiſter.

Dankſagung

Für alle erwieſene Teilnahme in Wort, Schrift, Kranzſpenden und letztes Geleit beim Hinſcheiden unſeres lieben Entſchlafenen, insbeſondere dem Vorſtand der Bremer Lagerhaus-Geſellſchaft, den Arbeits- und Vereinskameraden und Herrn Paſtor Meyer, Woltmershauſen, für ſeine troſtreichen Worte, unſeren herzlichſten Dank.

Frau D. Finke u. Angehörige

Dankſagung

Für die wohltuenden Beweiſe inniger Anteilnahme und ſchönen Kranzſpenden beim Heimgange unſeres lieben Entſchlafenen ſagen wir allen auf dieſem Wege, insbeſondere Herrn Paſtor Jork für die troſtreichen Worte ſowie den Kameraden der Waſſerſtraßen-Direktion unſeren herzlichſten Dank.

Frau Meta Fiſcher Wwe.
nebſt Kindern

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme beim Hinſcheiden unſerer lieben Oma ſagen wir allen Verwandten und Bekannten, ſowie Herrn Paſtor Hackländer für ſeine troſtreichen Worte unſeren innigſten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Otto Baer, Haferkamp 22

Bremen, im November 1938.

Dankſagung

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme beim Hinſcheiden meiner innigſtgeliebten Frau, unſerer herzensguten, unvergeßlichen Mutter ſagen wir allen Verwandten und Freunden auf dieſem Wege unſeren herzlichſten Dank.

Friedrich Eckau
und Kinder

Bremen, im Dezember 1938
Nordſtraße 207

Dankſagung

Wir ſagen hiermit allen denen unſeren herzlichen Dank, die meinem lieben Manne die letzte Ehre erwieſen und uns den Beweis aufrichtiger Anteilnahme gegeben haben.

Anna Haak
nebſt Kindern

Landwehrſtraße 120

Freude macht

ein Geschenk, gekauft bei

Ristedt

Sögestraße 31/33:

Pelzsacco Folette mit Glacéleder ³/₄ lang...............	188⁰⁰
Pelzcape die entzückende Mode, Pecanette............	78⁰⁰

General-Ludendorff-Straße 106:

Reiz. jugendl. Abendkleid Taffet broché, enge Taille, hochgeschlossen, ganz weiter Rock	29⁷⁵
Flotter jugendlicher Mantel marine mit Naturfeh-Rolle	69⁰⁰

Heute entſchlief ſanft und ruhig nach langem Leiden mein lieber Mann, mein guter Bruder, Schwager und Onkel,

der Werkſtättenvorſteher i. R.

Wilhelm Reiſenberg

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Dorothee Reiſenberg,
geb. Meier
Alwin Tiſchner und Frau,
Anna, geb. Reiſenberg
nebſt Kindern und
Angehörigen

Bremen, den 3. Dezember 1938
Eliſabethſtraße 3

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus. Frdl. zugedachte Kranzſpenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch um 11.30 Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes ſtatt.

Mein treuer Lebensgefährte, unſer lieber, guter Vater und Großvater,

der Kaufmann

Paul Rauſch

iſt nach arbeitsreichem Leben im faſt vollendeten 82. Lebensjahre von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Frau Helene Rauſch,
geb. Henroth
Pfarrer Paul Rauſch und Frau
Frieda, geb. Lindner
Friedrich Rauſch und Frau
Hanna, geb. Raſch
ſowie 6 Enkelkinder

Bremen, den 3. Dezember 1938
Mainſtraße 76
Stutzhaus i. Th.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut „Niederſachſen", Gr. Johannisſtraße 170. Zugedachte Blumenſpenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 6. Dez., vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus ſtatt.

Nach ſchweren Leiden wurde uns unſer lieber Onkel

Paul Preſcher

im 71. Lebensjahre durch den Tod genommen.

In tiefer Trauer:

Karl Rohnſtein und Frau
Martha Hilker,
geb. Rohnſtein
Irmgard Hilker

Bremen, den 2. Dezember 1938
Hegelſtraße 14

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut H. Dreyer, Lehnſtedter Straße 46. Zugedachte Kranzſpenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag um 10 Uhr in der Kapelle des Buntentors-Friedhofs ſtatt.

Heute entſchlief ſanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unſere liebe Tante, Fräulein

Adolfine Schierholz

im 80. Lebensjahre.

In ſtiller Trauer:

Joh. Bohlmann und Familie
Heinr. Zimmermann und Frau
Theod. Helms und Frau
Bernh. Müller und Frau
Dora Naber
Frau Käthe Naber
und Angehörige

Bremen, 2. Dezember 1938

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inſtitut H. Dreyer, Lehnſtedter Straße 46; frdl. zugedachte Kranzſpenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 6. Dezember, 11½ Uhr, im Krematorium ſtatt.

Familien-Druckſachen
Bremer Zeitung

Dankſagung

Für die vielen Beweiſe herzlicher Teilnahme und vielen Kranzſpenden beim Heimgange meines lieben Mannes und Vaters ſagen wir allen Freunden, Nachbarn und Bekannten, insbeſondere Herrn Günthersberg für die troſtreichen Worte, unſern innigſten Dank.

Frau Johanne Kirchhoff
und Kinder

Bremen, im Dezember 1938
Auricher Straße 3.

Dankſagung

Da es uns nicht möglich iſt, jedem einzelnen zu danken, ſagen wir allen auf dieſem Wege für die herzliche Teilnahme beim Hinſcheiden unſeres lieben Entſchlafenen, ſowie für die überaus reichen Blumenſpenden, insbeſondere Herrn Paſtor Schwenker für die troſtreichen Worte unſeren innigſten Dank.

Sophie Hittmeyer

nebſt Kindern und Angehörigen

Unſer Mitglied, Herr

Paul Preſcher

iſt, nachdem er faſt 32 Jahre dem Guttemplerorden angehörte, am 2. Dezember 1938 verſtorben.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 6. Dezember 1938, 10 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofs ſtatt.

Gruppe „Bruderliebe"

Statt Karten

Allen, die unſerer in Stille gedachten und Anteil nahmen am Heimgange meines lieben Mannes, unſeres guten Vaters, ſagen wir, insbeſondere Herrn Paſtor Mallow für die zu Herzen gehenden Worte und den Berufskollegen des Poſtamts I und V für das ehrende Geleit, auf dieſem Wege unſeren innigſten Dank.

Frau Adele Böttjer nebſt Kindern

Roßbachſtraße 8.

Dankſagung

Für die vielen Beweiſe treuen Gedenkens, die unſerem lieben Entſchlafenen entgegengebracht wurden, und für die uns erwieſene herzliche Anteilnahme ſagen wir unſeren tiefempfundenen Dank.

Im Namen aller Angehörigen:

Frau Lilly Weidemann
geb. Musmann

Familien-Ereigniſſe

bekanntzugeben iſt die beſondere Aufgabe der Zeitung Man erreicht damit raſch alle ſeine Verwandten und Freunde.

Statt Karten

Allen den vielen, deren treues Gedenken und liebevolle Teilnahme mich geſtärkt haben in den ſchweren Tagen des Abſchieds von meiner geliebten Mutter, danke ich von ganzem Herzen.

. Marie Flade

Bremen, den 4. Dezember 1938

Domgemeindeabend

zum Beſten der St. Petri-Domgemeindepflege (Gemeindeſchweſternſtation) am Freitag, dem 9. Dezember, 20 Uhr, im gr. Saal der „Glocke".

Aus dem Programm:

1. Gemeinſamer Geſang.
2. Anſprache.
3. Darbietungen des Domchors unter Leitung von Muſikdirektor Richard Lieſche.
4. Ch. M. Widor: Symphonie F-dur. An der Orgel: Käte von Tricht.
5. Krippenſpiel unter Mitwirkung des Domchors. Leitung: A. Perthes. Orgel: Käte von Tricht.
6. Große Verloſung.

Karten zu 0,60 RM. einſchließlich Programm im Dombüro, im Büro von Dr. Kulenkampff, Domsheide 3 I, und an der Abendkaſſe.

Kohlen
Koks
Briketts
Holz
Torf
Rudolf Arndt,
Palmenſtraße 15
Ruf 8 36 59

Plump & Bölken
Fachgeschäft **seit 1824**
Bischofsnadel Nr. 9, (Nähe Staatstheater)
Uhren
ZentRa-Uhren Verkaufsstelle

Was schenke ich meiner Frau zu Weihnachten?

Auch eine billige

Kleinlebensverſicherung

bei der **Bürgerlichen Beſtattungskaſſe**
Kurze Wallfahrt 9

Urkunden-
Mappen und Ahnenpässe sind geeignete Festgeschenke. Wir bringen sie in allen Ausführungen.
Dörrbecker & Plate
Alles für Schreibtisch und Büro
Sögestr. 34/38, Ruf: Samm.-Nr. 2 45 55

Gesunde Zähne
verleihen
Schönheit
Nimm
die chlorfreie
Kappus
Siegesperle
Zahnpaste
Gr. Tube 25 Rpf.

Dauerwell. 4.90
Haarfärben 2.50
Blondieren 2.50
bei W. Blüm,
Bürenſtraße 5.
Ruf: 8 37 09

MÖBEL UTECHT
Gerade jetzt!
Enorme Auswahl
i. Polsterarbeiten
Kleinmöbel
Bilder, Ölgemälde
Flurgarderoben
Schreibtische
Schreibschränke
u. a. m.
Heinrich Utecht
Buntentorsteinweg 219-223
Straßenbahnhaltestelle Kirchweg

Pelzmäntel
Umarbeitung
Neuanfertig.
Ernſt Fiſcher,
Kürschnermstr.
Ostertorstr. 34 I.

Briefmarken
Fehlliſten werden
prompt erledigt
O. Gralki
Molkenſtr. 41/42
Ruf: 2 30 82

Sofort gute Photos mit der
Agfa-Billy-Record
denn mit ihr ist's so leicht
19.50 mit besserer Linse 24.-
Mit Selbstauslöser 28.- oder ⅓ Anzahlung
Erfolgreich knipsen durch:
Photo-Simons
Obernstraße 28
neben dem Essighausgang

Moderne Brillen
W. Witte
Bischofsnadel 2
Krankenkassenlieferant

Habe 500 Bund
Tannengrün
K. Bruns
Tarmſtedt 67

Kunstseidene
Gedecke
mit Servietten
4.80, 7.50, 12.-

BETTEN
Fachgeschäft
BOSTELMANN
Vegesacker Str. 50

Das deutſche Buch ins Ausland

Ihre Freunde und Angehörigen werden Ihnen dankbar ſein für eine Weihnachtsſendung, die jetzt abgeſandt werden muß, wenn ſie rechtzeitig drüben eintreffen ſoll.

Den Verſand übernimmt gern

Ihr Buchhändler

ist das Spielzeug. Mit Bedacht und rechtzeitig ausgewählt, wird es Freude bringen und beglücken. Wir sind Fachleute und können Sie darum gut beraten. Unsere große Auswahl bietet die Gewähr, für jedes Kind das passende Geschenk zu finden. Kommen Sie zu unserer Weihnachtsschau.

Spielwaren-Bürckel
Deutsches Fachgeschäft seit 1891
Bremen - Sögestraße

Achten Sie bitte beim Kauf Ihrer Uhr auf die rote Dreieck-Plombe. Sie erhalten diese Uhren bei
Wozinski
Uhrmachermeister
Gerhardstraße 3

Handarbeiten
Anfertigung
verſchiedener Art
Namensticken
Frau Flöck,
Verdenerſtr. 47 pt.

Hatke
Gardinen
Bischofsnadel

Kokos,
Matten,
jede Preislage,
im Fachgeſchäft
Emil Eggers
Oſtertorſt'weg 4
Annahme von
Eheſtandsdarlehen

Als Festgeschenk macht stets
viel Freude
das bewährte Bett
die solide Schlaraffia
die schöne Daunen-Steppdecke
aus dem Fachgeschäft
Betten-Kirchhoff
Ostertorsteinweg 72

Ohne läſtige Hitze
Dampfdauerwellen
das ſchönſte Weihnachtsgeſchenk
Salon
Käthe Meyer,
Hanſaſtraße 143,
gegenüber dem
Hanſabad
Ruf: 8 15 43

Feſtgeſchenke
Läufer, Haargarn, Velour, Kokos,
Bettumrandungen, Filetdecken,
Bettdecken, Stragula, Linoleum, Balatum
H. Wilh. Waltjen
Ostertorsteinweg 9-10
Das große Spezialhaus im Osten

Frohes Fest

mit solchen Geschenken

KINDER-BEKLEIDUNG

Bluse	Pepita-Muster, gute Baumwoll-Qual. .... Gr. 2	3^{50}
Faltenrock	Farbe marine, mit Leibchen .... Gr. 50	4^{50}
Pullover	buntkariert, mit Kragen .... Gr. 00	5^{00}
Seidenkleid	reizende Ausführung, mit aparter Handstickerei .... Gr. 55	13^{75}
Sportmantel	kamelhaarfarben, mit ausknöpfbarem Plaid-Futter .... Gr. 45	20^{00}

DAMEN-BEKLEIDUNG

Fesche Bluse	aus Taft, Sportform mit dopp. Bubikragen und Glasknöpfen	14^{75}
Flotter Rock	Velour-long, mit Mittelfalte und Gürtel mit Lederschnalle	12^{75}
Nachm.-Kleid	neuartige Verarbeitung mit gezog. Vorderteil und Gürtel	29^{75}
Nachm.-Kleid	aus Flamisol, jugdl. verarb., mit groß. Plissé-Ärmel	36^{75}
Eleg. Tagesendkleid	in reichgezogener Form, mit moderner Kette	39^{75}
Jugendl. Mantel	aus Velour-long, Biesensattel m. modisch. Ärmel u. Pelztasch.	49^{00}
Mantel	aus Velour, eleg. Verarbeitg., m. gest. Revers u. Seideneinf.	64^{00}
Eleganter Mantel	aus Bouclé, mit groß. Zobelfeh-Kragen auf Steppmaroc. gef.	98^{00}

HERREN-BEKLEIDUNG

Haus-Joppe	einreihig, mit Verschnürung, Knopfverschluß	11^{50}
Haus-Joppe	aus mollig. Flausch, mit Verschnürung, Agraffen-Verschl.	19^{50}
Winter-Joppe	aus kräftig. Loden, einreihige Sportform, warm gefüttert ...	16^{50}
Sport-Stutzer	aus haltbarem Sportstoff, warm gefüttert	25^{00}
Ulster-Paletot	haltbare Qualität, in dunklen Farben, ganz gefüttert	29^{50}
Winter-Ulster	kräft. Ware, in dunkl. Farben, auch in großen Nummern	48^{00}
Sakko-Anzug	haltbare Qualität, in modern. Mustern	48^{00}
Sport-Anzug	mit zwei Hosen, aus kräftig. Sportstoff, in aparten Farben	65^{00}

CORDS

Das deutsche Haus der guten Qualitäten, Bremen, Obernstr.

MÖBEL

GENERAL-LUDENDORFF-STRASSE · BRILLECKE

Schlafzimmer	318.-	295.-
Echt Eiche	425.-	385.-
Wohnzimmer	195.-	175.-
Eiche m. Nußb.	265.-	235.-
Küchenbüfetts	88 -	79.-
Küchentische	22.-	19.-
Küchenstühle	5.90	5.50
Aufwaschtische	32.-	29.-

Polstermöbel

Chaiselongues	29.—	27.50
Couches	88.—	79.—
Polstersessel	39.—	29.—
Aufl.-Matratzen	25.—	18.50
gbl. Drell, Wollaufl.	34.-	29.
Schlaraffia-Matratz.	95.-	88.-

Wührmann Filiale nur Neustadt neb. St. Paulikirche

Bücherfreunde kaufen

Bücher billig im **Bücherhaus**

Haupt-Katalog verſandbereit.
Koſtenlos an Ihre Anſchrift

Bücherhaus Berlin NW 40

Buchverſand

„Nationalſozialiſtiſche Monatshefte" die führende Zeitſchrift auf dem Gebiete der geiſtigen, politiſchen und kulturpolitiſchen Auseinanderſetzung. Ihre Hauptaufgaben ſind, die Grundlagen der neuen Weltanſchauung und Wiſſenſchaft herauszuarbeiten und für deren Durchdringung mit nationalſozialiſtiſcher Haltung zu ſorgen.

Bezugspreis: Einzelfolge RM. 1,20, vierteljährlich RM. 3,60 zuzüglich Beſtellgeld / Bezug durch die Poſt ſowie alle Buchhandlungen

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München

Grundstücke / Wohnungen / Hypotheken

Kaufgesuche

Suche f. tücht. Fachmann gutgeh. Bäckerei u. eine Schlachterei zu kaufen od. zu pachten. Kapital vorh.

H. Liensberger BA MAKLER Löningſtraße 38

Zu verkaufen

Reizv. 1-Fam.-Haus an bester Lage Bürgerpark. Eckhaus mit Garage. Erdg. Küche, 3 schöne Zi., Winterg. 1 Stock 3 Zi., Bad, 2 Stock Fremden- und Mädchenzimmer

Taxat RM. 44 000.—
Forderung und Näheres

BA MAKLER **Richard H. Lampe**

◆ **Huckelriede** ◆

mod. 1—2-Fam.-Haus, ganz frei Heizung, 2 Garagen, 500 qm groß, Ia Garten, Forderung 22 000 RM.

◆ **D. Röpke** BA MAKLER **Hutfilterstr. 28** ◆

Im vorderen Teil von Woltmershauſen ein

ca. 2070 qm groß. Areal BA MAKLER

paſſend für gewerbl. Zwecke (Fuhrunternehmen, kleine Fabrik uſw.). äußerſt preiswert.

Wilhelm Reinking
Sögestraße 23

Euckenſtraße
abg. Thedinghauſer Str. 59
Mod. 2-Fam.-Häuſer m. abgeſchl. Wohn. Fertig ab 1. 2. 39. Preis 18 000 RM., Anz. 5000 RM.
Baumeiſter Gg. H. Logemann
Meyerſtr. 55, Ruf 5 37 65.

BA MAKLER
Gute
Zinshäuser
in bester Geschäfts- und Wohngegend in allen
Preislagen
Edzard, Franke & Co.
Makler
Langenstr. 133

✖ **Bauplätze** ✖
ARSTEN
M. 2,50 pro qm.
Br.-Osterholz
M. 6.— pro qm.
BA MAKLER **Fr. A. Jahns** Schüſſelkorb 12 A

Achtung!
Haus in Vegeſack nähe der Fähre und Strandſtraße eignet ſich z. verm. an junge Leute u. Fahrradannahme.
P. Seidel
Vegeſack
BA MAKLER Grüneſtr. 27

Find. Kap.-Anl. 12000, Miete 1300 Neuſt. 1-2-Fa.-Hs. 6000, Wohn. frei Oſterholz 1-Fa.-H. gr. Gart. A. 3000
BA MAKLER **Kleemeyer** Roßſtraße 8

Nahe Werft
Königsbergerſtr. 3-F.-Hs., abgeſchl. Wohn. Tax. 18,6 Ford.: Gebot
Holthaus
BA MAKLER Am Wall 143/44

Haferkamp
Eck-Geſchäfts- u. Dreif.-Haus mit freiw. Laden zum Einheitsw. von 32 700. Mietzinsſteuerfrei. Abgeſchl. Wohn. Anzahl. etwa 10/15 000 RM.

Dr. jur. Pellens BA MAKLER
Langenſtr. 8, Ruf: 2 67 55.

Mod. freist. Klinker-Hs.
in gr. Gart. m. all. mod. Komf. Sof. freiw. **Part.:** 3 Zi. u. Winterg. u. Kü. **Etage:** 4 Zi., Bad, gr. Bod., Garage.

St. Magnus: Gut m. 21 Mg.
weg. vorger. Alters zu verk. Enth.: Herren-Hs.: 17 Zi. Hofmeier-Hs. 9 Zi. Neben-Hs.: 8 Zi. Gesch. Wert 175 000

Wert 75, Pr. 40, Dobbenw.
Nähe! Freist. Wohnhaus mit 8-900 qm Gart. m. 2 Garag.! Anz. 10-15. Rest 5%. Gutes Kontor-Hs.! Erstkl. gebaut.

Ab Osterd., Schierkerstr.
Schön. Part.-Hs. Selbstk. 38, Prs.: 28, Anz. 10. **Im Part.** 2 gr. Zi., Veranda u. Winterg. **Etg.:** 3 Zi., Bad u. Balkon. Oben: 2 gr. Zi. Heiz. Ia Zust. Garten

Einf.-Part.-Klinker-Hs. n.
Schw. Ring an ruh. Lage. 1925: 50 000, Preis: 36 000. Steuer: 150. Anz. 12-16, Rest: 5%. **Part.:** Diele, Winterg., Kü. u. 2-3 Zi. **Etage:** 3-4 Zi. u. Bad. Sehr schön. Gart. Solide u. apart gebaut.

Utbremen: Vorz. Arzt-H.
an bester Lage, fortzugshalber! **Utbremerstr.:** Großes Laden-Haus an 2 Straß. m. Garagen. Fest-Preis: 35.

Part.-Hs. am 15. 12. frei!
6-7 Zi., Heiz., Bad, Veranda, Garten u. Terrasse, weg. Versetzung: 22 000. Sonnige Lage! Braunschw. Str. Eilt!

Bäckerei u. Kolonialwar.
Gr. Mehrf.-Hs., 5 km ab Bremen. Gute Lage. 1500 qm Gart. Garage, steuerfrei! Selbstk. 80, Prs.: 50, Anz. 9-15.

Einige 100 Häuser in der
Utbremer-, Beethoven-, Sonnenstr., Albr.-Dürer-, Eutiner-, Tübinger Str., Mozartstr., Waller Ring, Alt. Eichen, Großgörschen-, Humboldtstr., Dobben, Marcus-Allee, Metzer- u. a. Str.

Gesch.-, Wohn-, Zins-Hs.
in den versch. Stadtt. und Preislag. hier in Bremen u. auswärts durch:

H. Midding, Makler
Häfen 89

Bauplätze in Horn
(Weyerbergstraße) zu verkaufen.
Näheres:
Baumwollbörse
Zimmer 312 C
Telefon 2 60 20

Bauplatz
kl. u. gr. in günſt. Lage auf Wangerooge z. verkaufen.
Geisler
Wildeshauſen i. O.

Wegen Sterbefalls kleineres exiſtenzfähiges Handelsgeſchäft. Erford. RM. 7—10 000.
Ang. unt. F 1531

Geſchäftshaus am Oſtertor
Nähe Mozartſtr. ſoll unter ſehr günſtigen Bedingungen per ſofort oder ſpäter verkauft werden.
Ang. unt. G 1532

Konfitüren-Geſchäft, verkehrsr. Lage umſtändeh. per ſofort **ſehr preiswert.**
Ang. u. N 4113

Zu verleihen

✖ **Hypoth.-** ✖
Gelder
12000, 5000, 3000, 1000
BA MAKLER **Fr. A. Jahns** Schüſſelkorb 12 A

Anleihen

RM. 500.— ſofort geſ. 5mtl. Rückz. Sicherheit.
Ang. unt. H 1533

Ein guter Rat in allen Fällen:
Kleinanzeigen
in der
Bremer Zeitung

Mittl. Wein- und Bier-Restaurant im Zentrum, mod. Kühlanlage und Heiz. wegen Erbteilg. sehr preiswert.
BA MAKLER
Fr. Helmken
Contresc. 94

An- u. Verkauf v.
Häuſern
übernimmt
Meyer-Thoms
Makler ſeit 1903
BA MAKLER Oſtertorſtr. 28/29.

Ein- u. Mehrfamilienhäuser
teils mit Garagen, fertig und im Bau befindlich
Osterdeich
Scharnhorststraße
Georg-Gröning-Straße
Hohenzollernstraße
Kurfürstenallee
Kronprinzenstraße
Schwachhauser Ring
Näheres
G. Koester
Baugeschäft
Claußenstr. 36 - Scharnhorststr. 79

Mietgesuche

5- bis 5½-Zimmer-Wohnung
ſonnig, für höheren Zollbeamten per 1. Januar 1939 oder ſpäter geſucht. Ang. unt. C 51 683 erb.

Staatliches
Groß Unternehmen
sucht per sofort oder später
Laden an bester Geschäftslage
mögl. Söge od. Obernstr. auf längere Jahre
Angebo[illegible]n
BA MAKLER **Döhle & Tormann**
Langenstr. 32 // Ruf 24266

Möbl. Zimmer
werden fortlaufend geſucht, mögl. Nähe Werk.
Preisangabe erwünſcht.
Atlas-Werke, Bremen
Stephanikirchenweide.

Eilt!
S. möbl. Wohn- und Schlafzimmer
Angeb. u. G 4107

Brautpaar ſucht Wohnung 2 Zim. u. Küche bis 40 ℳ
Ang. unt. A 1526

Suche 3-Zimmer-Wohnung, Weſten auf gl. od. ſpät.
Ang. unt. J 4109

Jg. Dame ſ. gut möbliert. Zimmer m. Heiz. in guter Gegend. Angebote m. Pr. u. E 1560

Ruhige Mieter ſ. zum 1. 1. 39 od. ſpäter **abgeſchloſſ. Etagenwohnung** (2—3 Zi. u. Kü.) Preisangebote unter V 4446

Werkſtatt
oder
Büroraum
für kl. Tiſchlerei geeignet, i. Zentr. geſucht. Ang. m. **Preis und Größe** unter L 4386

Wir suchen möbliert. Zimmer

für unsere Gefolgschaftsmitglieder. Angebote sind beim Pförtner der Werft abzugeben.

Deschimag
Werk: Act.-Ges. „Weser"

Lest die „BZ."!

Möbeltransporte
Autoferntransporte
Lagerung
Wohnungsvermittlung
J. H. Pape
Rosenstraße 2 Ruf 51076

Junges Ehepaar ſ. möbl. Küche u. Schlafzimmer a. ſof. i. Neuſtadt. Angeb. u. T 2694

Vorwärts durch Werbung!

Wirb oder ſtirb — ſo heißt es ſehr richtig. Weshalb „ſterben", wenn eine Anzeige in der Bremer Zeitung zu Erfolgen verhilft?

Zu vermieten

Innere Stadt

Laden, Am Brill, beſte Lage, zum 1. 4. 39 evtl. etw. früher freiwerdend. Alles Nähere:

Frank Gröning BA MAKLER
Bahnhofſtr. 26

Ein Zimmer ſteht leer?
Dann lohnt ſich ein Verſuch mit der Kleinanzeige i. d. Bremer Zeitung.

Osten

Frdl. mbl. heizb. Part.-Zimmer an Berufst. Mk. 24.- Beſicht. ab 11 Uhr Humboldtſtr. 12

Mache billig Umzüge
mit geſchloſſenem Möbelwagen
H. Meyer
Wegesende 10
Ruf 2 02 13

Stadt- und Fern-Möbeltransporte
Heinr. Schneider
Viktoriastraße 7
Ruf 84657

2 leere Zimmer an alleinſtehd. Dam. Ang. unt. A 72

Utbremen

Heizbares Zimm. mit 2 Betten. Tübingerſt. 6

Westen

Möbl. Zimmer 1 Minute zur Straßenbahn 1 und 10. Oſterholzerſt. 7 II

Walle

Möbliert. Zimmer Nordſtr. 280 1. Et.

Neustadt

Möbl. Zimmer Kl. Johannisſtr. 6

Osterholz

2- evtl. 3-Zim.-Wohnung
ſofort zu vermiet. Oſterholz, a. d. Kämenade 17

Gau-Kulturwoche Weser-Ems 1938

SCHIRMHERR: GAULEITER UND REICHSSTATTHALTER CARL RÖVER

Veranstalter: Reichspropagandaamt Weser-Ems, Gaupropagandaamt der NSDAP, Hauptstelle Kultur.

Der Tag der Preſſe in Bremen

Mit Arbeitstagungen der Verleger und Schriftleiter Niederſachſens fand die Nordweſtdeutſche Preſſetagung, die im Einvernehmen mit dem Reichs-Propagandaamt Weſer-Ems vom Landesverband Nordweſtdeutſchland im Reichsverband der deutſchen Zeitungsverleger und vom Landesverband Niederſachſen im Reichsverband der deutſchen Preſſe im Rahmen der Gaukulturwoche geſtern in Bremen ſtattfand, ihren Auftakt. Auf den Tagungen, die beide in der Jacobihalle durchgeführt wurden, ſprachen führende Männer der Verbände über Berufsfragen, insbeſondere über die Mitarbeit der Verleger und Schriftleiter am Aufbau des neuen Deutſchlands und an der Formung ſeiner Menſchen.

Die Arbeitstagung der Schriftleiter

wurde vom Verbandsführer Hauptſchriftleiter Plog (Hannover) eröffnet, der insbeſondere Gauamtsleiter Pg. Aßling, Pg. Dr. Henningſen vom Reichsverband der deutſchen Preſſe und die Bezirksobmänner begrüßte und dann darauf hinwies, daß das Jahr 1938 den deutſchen Schriftleitern entſcheidende Aufgaben zugewieſen habe. Von amtlicher Seite ſei anerkannt worden, daß die nationalſozialiſtiſchen Schriftleiter ſich ihren Aufgaben gewachſen gezeigt hätten. Die Schriftleiter hätten in aufregender und aufreibender Arbeit ihr Teil dazu beigetragen, daß die großen politiſchen Aufgaben dieſes Jahres gelöſt werden konnten.

In der deutſchen Preſſe, ſo fuhr Pg. Plog dann weiter fort, die in der erſten Zeit nach der Machtübernahme zum Teil uniform, alſo ohne ein eigenes Gepräge geweſen ſei, habe heute wieder jede Zeitung ihr eigenes Geſicht. Die Preſſe ſei dazu übergegangen, aus der Landſchaft heraus ihren Inhalt und ihre Form zu geſtalten. Noch ſtehen wir am Anfang dieſer Entwicklung, die organiſch wachſen muß. Die Zeitungen haben die Aufgabe, ihre Leſer im nationalſozialiſtiſchen Sinne zu erziehen. Das ſetzt voraus, daß Schriftleiter ganze Kerle ſind, die in allen Sätteln gerecht und ſowohl in der Verantwortung als auch in der Leiſtung voll einſatzbereit ſind.

Nachdem der Redner daran erinnert hatte, daß der Führer beim Preſſeempfang in München der Preſſe ſeinen Dank und ſeine Anerkennung für die aktive Unterſtützung ſeiner Politik ausgeſprochen hat und daß die Zeitungen auch heute gegenüber allen anderen Nachrichtenmitteln die führende Stellung in der Bildung und Formung der öffentlichen Meinung haben, ſprach Pg. Plog von der großen Verantwortung gegenüber dem Berufsnachwuchs. Die jetzt gehandhabte ſtraffe Ausleſe des Nachwuchſes ſei dringend notwendig, von den Hauptſchriftleitern werde verlangt, daß ſie die ihnen zur Erziehung und Heranbildung anvertrauten Schriftleiter i. A. (in Ausbildung) abwechſelnd in allen Reſſorts tätig ſein laſſen und ſich auch perſönlich darum bemühen, daß der Nachwuchs einen guten Einblick in das umfangreiche Gebiet der geſamten Schriftleitung erhält.

Pg. Dr. Henningſen vom Reichsverband der deutſchen Preſſe übermittelte die Grüße des Reichsverbandsführers und betonte dann, daß das Amt eines Schriftleiters ein politiſches Amt ſei, das nur der wahrnehmen könne, der ſich ſeinem Beruf ganz verſchrieben und deſſen poſitive Einſtellung zur nationalſozialiſtiſchen Weltanſchauung fundiert iſt auf ein umfaſſendes Wiſſen.

Wir haben jetzt, ſo führte Pg. Dr. Henningſen dann weiter aus, ſeit fünf Jahren das Reichspreſſegeſetz und den Reichsverband der deutſchen Preſſe. Wir haben allen Grund, ſtolz auf die in dieſen Jahren erzielten Erfolge und auf die der deutſchen Preſſe im Dritten Reich geſchaffene Stellung zu ſein. Eine ſtraffe Handhabung der Beſtimmungen des Preſſegeſetzes war notwendig, um aus unſerem Berufsſtand all die auszumerzen, die in einer nationalſozialiſtiſchen Preſſe nichts zu ſuchen haben, eine ſtrenge Ausſiebung des Nachwuchſes iſt erforderlich, um der deutſchen Preſſe nur den beſten Nachwuchs zuzuführen und eine ſorgfältige Berufsausbildung hat dafür zu ſorgen, daß jeder auf den Platz kommt, an dem er der Allgemeinheit am beſten dienen kann.

So wie vom Juriſten, Arzt und von Angehörigen anderer Berufe, die berufen ſind, in das Geſchick von Menſchen einzugreifen, ein umfangreiches Studium verlangt wird, muß auch vom Schriftleiter, deſſen Einfluß viel weiter reicht als der Einfluß anderer Berufsangehöriger, eine gründliche Berufsausbildung verlangt werden. Dieſem Zweck dienen die Prüfungen bei Beginn der Ausbildungszeit, bei Beſuch der Reichspreſſeſchule und die Prüfung, die über die Zulaſſung zur Reichspreſſeſchule entſcheidet. Wenn heute noch ein großer Teil der Prüflinge an den ihnen geſtellten Aufgaben geſcheitert, dann liegt das nicht an den Aufgaben, ſondern am mangelnden Wiſſen der Prüflinge.

Mit Mitteilungen über den Stand der ſozialen Unterſtützungskaſſe des Landesverbandes wurde dieſe Arbeitstagung geſchloſſen.

Die Arbeitstagung der Verleger

Die Tagung, die unter der Leitung von Landesverbandsleiter Graupner-Hannover, durchgeführt wurde, ſtand unter der fruchtbaren Erkenntnis, daß die Verleger des neuen Deutſchlands ſich ſehr wohl ihrer Pflicht bewußt ſind, zur Erfüllung der vom Reichsverband der deutſchen Zeitungsverleger vorgezeichneten Aufgaben mit eigener Initiative einzugreifen.

Landesverbandsleiter Graupner eröffnete die Tagung und hieß unter ſeinen Gäſten insbeſondere den Stabsleiter und Reichshauptamtsleiter Rienhardt-Berlin willkommen. Bremen als Tagungsort ſei deshalb gewählt worden, weil eine Eingliederung in die Gaukulturwoche naheliegend geweſen ſei. Das Jahr 1938 habe die deutſche Preſſe mit ſeinen großen politiſchen Ereigniſſen auf eine harte Bewährungsprobe geſtellt, eine Probe, die aber durch den beſonderen Dank und die Anerkennung des Führers ihre ſchönſte Beſtätigung erfahren habe. Die deutſche Preſſe habe Schritt gehalten mit dem ſteilen Aufſtieg Deutſchlands. Ihr wirtſchaftliches Fundament iſt heute abſolut gefeſtigt. Dabei iſt die im ſtillen geleiſtete erfolgreiche Arbeit der Wirtſchaftsſtelle des Reichsverbandes beſonders erwähnenswert.

Der Geſchäftsführer des Landesverbandes für Nordweſtdeutſchland, Pg. Lakmann-Hannover, erſtattete den Jahresbericht. Der Landesverband habe es nicht daran fehlen laſſen, zur eigenen Leiſtungsſteigerung aufzubauen und immer wieder auf die Notwendigkeit verbeſſerter Leiſtung hingewieſen. Der Redner erörterte dann die Maßnahmen zur Förderung des Schriftleiternachwuchſes, wie ſie insbeſondere mit Lagerkurſen dazu angetan ſeien, das Geſichtsfeld des Schriftleiternachwuchſes auf das beſte zu fördern. Die Herausgabe der Ergänzungsrichtlinien ſei nicht erfolgt, um die Eigenarbeit des Schriftleiters einzuengen, ſondern um ihr Auftrieb zu geben. Dazu komme der beſondere Zweck, dem Anzeigenteil das zuzuführen, was in den Anzeigenteil gehöre

Stabsleiter und Reichshauptamtsleiter Rienhardt ſprach anſchließend einige mit Beifall aufgenommene Worte über den Wandel der Aufgabe und Stellung der Preſſe im neuen Reich gegen früher, wobei er in klarer Formulierung den Satz prägte:

> „Die deutſche Preſſe beſitzt die Aufgabe, das Volk in Form zu bringen und ſtets in Form zu halten!“

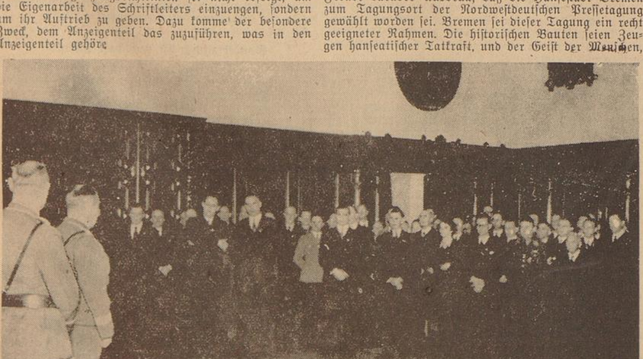
Die nationalſozialiſtiſche Preſſe habe die Verantwortung vor dem Wort und für das Wort zu tragen. Daraus ergebe ſich die Größe der Aufgabe, daraus auch die Verpflichtung jedes Preſſemannes und der Berufsorganiſation. Es ſei beſonders wichtig, eine Zeitungskultur zu pflegen, von der wir vor 1933 weit entfernt waren. Stabsleiter Rienhardt nahm dann noch zu einzelnen Punkten des Jahresberichtes Stellung, zu denen er richtungweiſende Ausführungen machte. „Die Preſſe“, ſo ſchloß der Redner, „kann nur dann ihre Aufgabe voll erfüllen, wenn die beſten Männer des öffentlichen Lebens mitwirken an der Geſtaltung der Zeitung; dabei ſpielt es keine Rolle, ob ſie einen Schriftleiterausweis beſitzen oder nicht!“

Landesverbandsleiter Graupner gab zum Schluß der Tagung der Hoffnung Ausdruck, daß die Tagung fruchtbaren Boden gefunden haben möge.

Empfang im Rathaus

Kurz nach Mittag empfing der Regierende Bürgermeiſter SA.-Gruppenführer Böhmcker, in deſſen Begleitung ſich Senator Pg. Bernhard befand, im Weißen Saal des Rathauſes die Verleger und Schriftleiter. Der Regierende Bürgermeiſter gab hier ſeiner Freude darüber Ausdruck, daß die Hanſeſtadt Bremen zum Tagungsort der Nordweſtdeutſchen Preſſetagung gewählt worden ſei. Bremen ſei dieſer Tagung ein recht geeigneter Rahmen. Die hiſtoriſchen Bauten ſeien Zeugen hanſeatiſcher Tatkraft, und der Geiſt der Menſchen, die in dieſer Stadt wohnen, ſei beeinflußt von den vielſeitigen Handelsbeziehungen Bremens mit dem In- und Auslande. Es ſei nicht möglich, ſo betonte der Regierende Bürgermeiſter dann, die in Jahrhunderten hier an der Weſer gewachſene Kultur zu verpflanzen, notwendig ſei es aber, der Hanſeſtadt Bremen den Raum zu geben, den ſie brauche, um ſich zum Wohle des ganzen Reiches entwickeln zu können.

Der Reg. Bürgermeiſter, welcher der Tagung einen vollen Erfolg wünſchte, ließ es ſich nicht nehmen, die Gäſte ſelber durch das neue und alte Rathaus zu führen. Nach einem Willkommenstrunk in dieſen Räumen gab der Reg. Bürgermeiſter dann einen aufſchlußreichen Ueberblick über die Entwicklung Bremens, über die Bedeutung der Hanſeſtadt in Vergangenheit und Gegenwart. Aus einer Randbemerkung des Reg. Bürgermeiſters war zu entnehmen, daß die Abſicht beſteht, den weißen Saal, deſſen Geſtaltung ſich nicht gerade harmoniſch in das ganze Bauwerk einfügt, gelegentlich neu zu formen. Der Architekt des Amtes Schönheit der Arbeit iſt beauftragt worden, Vorſchläge für eine Umgeſtaltung dieſes Saales zu einem feſtlichen, dem Geiſt unſerer Zeit gerecht werdenden Raum zu machen.



Reg. Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmeker empfängt die Männer der nordwestdeutschen Presse.

Die Ehrengäste der Landestagung in der „Glocke“.

Aufnahmen: Sommer (2).

Landestagung der Verleger und Schriftleiter

Die als letzte Tagungsveranſtaltung in der „Glocke“ durchgeführte Landesverbandstagung der Verleger und Schriftleiter aus den Gauen Weſer-Ems, Oſthannover und Südhannover-Braunſchweig ſtand unter dem Eindruck der grundlegenden Ausführungen des Reichshauptamtsleiters Pg. Rienhardt, Berlin, über den Auftrag der Preſſe im nationalſozialiſtiſchen Staat. Er ſtellte die Grundſätze der Verantwortlichkeit auf der Grundlage der völkiſchen Lebensgeſetze und ihrer ſtaatlichen Ordnung, des Bewußtſeins erzieheriſchen Wirkens im Dienſte einer öffentlichen Aufgabe und deren Verwirklichung nach dem Leiſtungsprinzip als die elementaren Geſtaltungsfaktoren des heutigen Preſſeweſens in Deutſchland heraus und gab damit zugleich auch den zahlreichen Tagungsgäſten aus Partei, Staat und Wehrmacht einen Einblick in die grundlegende Wandlung, die ſeit der Machtübernahme das geſamte deutſche Preſſeweſen in geiſtiger und politiſcher Beziehung erfahren hat.

Der Tagung wurde ein feſtlicher Auftakt gegeben. Vom ſtilvoll geſchmückten Podium erklang Beethovenſche Muſik, von einem Streichquartett dargeboten. Dann begrüßte der Vertrauensmann der Reichspreſſekammer, Gauamtsleiter Verlagsdirektor Pg. Köhler, die Gäſte, unter ihnen namentlich den ſtellvertretenden Gauleiter Miniſterpräſidenten Pg. Joel und den Tagungsredner. Anſchließend nahm das Wort

Reichshauptamtsleiter Pg. Rienhardt

Ausgehend von der problematiſchen Stellung der Preſſe in weiten Teilen der Welt ſtellte Stabsleiter Rienhardt die Frage nach ihrem Exiſtenzrecht, den Vorausſetzungen, Grenzen und höchſten Möglichkeiten ihrer Wirkſamkeit, nach ihrer Aufgabe und ihrem Standort im Leben der Nation. Abgeſehen von den rein techniſchen Merkmalen, ſo wies er nach, exiſtiert ein einheitlicher Begriff Preſſe nicht, und damit kann ein allgemeines Urteil über ſie nicht vorhanden ſein. Preſſe an ſich iſt weder gut noch böſe. Alles kommt darauf an, wie ſie aufgefaßt und gehandhabt wird. Sie iſt keine Sache für ſich, ſondern Teil des nationalen Lebens. Ihre Grundfragen ſind aus einer übergeordneten Sicht zu löſen: Ziel des Nationalſozialismus iſt die Bluts- und Lebensgemeinſchaft des Volkes. Das Volk ſelbſt ſoll Träger der Idee ſein, die der allgemeinen Lebensordnung zugrunde liegt. Die perſönlich verantwortliche Führung vertritt das Geſamtintereſſe der Nation und handelt dabei nach einem geſchloſſenen Plan. Die ſich ſo ergebende Frage, ob die Preſſe auf der Grundlage dieſer Lebensgeſetze tauglich und bedeutſam iſt, wurde von dem Redner überzeugend bejaht.

Der Nationalſozialismus ſieht die beſtimmungsmäßige Aufgabe der Preſſe darin, eine das Daſein aller Glieder der Gemeinſchaft ſichernde Lebensordnung darzubieten. Er befindet ſich damit in voller Uebereinſtimmung mit Entſtehung und Geſchichte der Preſſe. Sie iſt aus dem Bedürfnis der gegenſeitigen Unterrichtung, Verſtändigung und Willensübereinſtimmung erwachſen, alſo nicht Ausfluß der Individualität, ſondern im Gegenteil Funktion und im modernen Zeitalter elementare Erſcheinung des Gemeinſchaftslebens. „Wer zur Gemeinſchaft gehören will, gehört auch der Preſſe“. Preſſe iſt kein Selbſtzweck, ihre Bedeutung liegt in der Bildung des Gemeinſchaftswillens.

In der liberalen Epoche, die das Verhältnis zwiſchen Staat und Preſſe grundſätzlich als ein gegenſätzliches anſah, ſtrebte die Preſſe nach ſelbſtändiger Macht. Ihre ſtaatliche Behandlung ſchwankte zwiſchen den Pendelausſchlägen der Zenſur auf der einen und der Trugvorſtellung der Preſſefreiheit auf der anderen Seite. Der Nationalſozialismus, der jeden Gegenſatz zwiſchen dem Staat und Einzelmächten in ihm aufhob, beſeitigte auch den Gegenſatz zwiſchen Staat und Preſſe und gab ihr ihren Standort bei Führung und Volk.

Stabsleiter Rienhardt ſetzte ſich dann mit dem liberal-demokratiſchen Prinzip der Preſſefreiheit auseinander und betonte, daß bei uns die Freiheit zum Schaffen im Intereſſe aller beſteht, bei den anderen die Freiheit zur Intereſſenwahrung für einzelne, ohne Rückſicht auf die Schädigung anderer. Richtpunkt für das Schaffen der Preſſe kann niemals eine unfaßbare öffentliche Meinung, ſondern immer nur das öffentliche Intereſſe ſein.

Das Ziel der Preſſearbeit iſt die allgemeine Einſicht des öffentlichen Intereſſes als die natürliche öffentliche Meinung. Daher hat der Staat die Pflicht, den Nutzen der Preſſe zum erreichbaren Höchſtmaß zu ſteigern. Die Führung muß ſich den im Intereſſe der Gemeinſchaft notwendigen Einfluß auf ſie ſichern, um ihren totalen Plan in den taktiſch gegebenen Phaſen der Oeffentlichkeit überzeugend zu übermitteln. Die eigene Initiative der Zeitung und die Information durch den Staat durchdringen und ergänzen ſich gegenſeitig. Die Preſſe kann ihre Aufgabe um ſo beſſer erfüllen, je lebendiger ihre Verbindung mit den Faktoren des öffentlichen Lebens iſt.

Die Qualität der Zeitung geht aus der Kraft ihrer mitten im Geſchehen ſtehenden und aus ihnen ſchöpfenden Perſönlichkeit hervor. Auf dem Gebiete der totalen Planung bedürfen dieſe einer zeitungsgerechten Preſſepolitik. Ein Gegenſatz zwiſchen Politiker und Preſſemann kann es nicht geben, denn beide arbeiten auf der gleichen Grundlage für das gleiche Ziel. Es geht darum, die Kraft des Volkes durch die Geſchloſſenheit der Ueberzeugung zu mobiliſieren. Die Preſſe als ein hervorragendes Mittel dafür iſt damit ein unſchätzbarer und unverzichtbarer Wert für alle.

Am hiſtoriſchen Beiſpiel der nationalſozialiſtiſchen Kampfpreſſe vor der Machtergreifung verdeutlichte der Redner den fundamentalen Unterſchied zwiſchen einer Preſſe, die der Geſamtheit zugewendet und auf das poſitive Ziel eingeſtellt iſt, Leben, Tat und Geſtaltung auszulöſen, und einer Sonderintereſſen verpflichteten Preſſe. Das Volk folgte den Parolen der nationalſozialiſtiſchen Preſſe. Die anderen Zeitungen erlebten den beſchämendſten Gegenſatz zwiſchen ihrer Meinung und dem Handeln ihrer Leſer. Auf dem Vertrautſein der Zeitung mit dem Leſer beruht das Vertrauen des Leſers zu ihr. Dieſem Vertrauen iſt der Wert der Preſſe für die Allgemeinheit gleichzuſetzen.

Der Nationalſozialismus hat das Zwielicht erhellt, das jahrhundertelang die Beziehungen der Preſſe zur Oeffentlichkeit, zum Staate, zum Volk und zum einzelnen ſo unklar erſcheinen ließ. Er nimmt ſie für die Entwicklung und Mitwirkung an ſeinen Aufgaben nach innen und außen in Anſpruch. Er ſieht, ſo betonte Stabsleiter Rienhardt abſchließend, in der preſſemäßigen Betätigung eine öffentliche Aufgabe von hoher Bedeutung, in jedem Zeitungsmann einen wertvollen Helfer und Vertrauten.

Nach der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede Pg. Rienhardts ſprach

Stellvertretender Gauleiter Pg. Joel

das Schlußwort: Nur dann könne der Nationalſozialismus ſeine Ziele verwirklichen, wenn das ganze Volk in allen ſeinen Lebensäußerungen in dem Gedanken der Volks- und Blutsgemeinſchaft verwurzelt wird. Die Preſſe, die den Auftrag erhalten hat, dem deutſchen Volk den Willen ſeiner Führung nahezubringen und es im nationalſozialiſtiſchen Sinne zu erziehen, ſei ein wertvolles Mittel zur Verwirklichung dieſes Zieles, das ihr die ungeheure Aufgabe zumeſſe, das nationalſozialiſtiſche Reich mitzubauen für die Ewigkeit. Als Mitträger dieſer Aufgabe fühle ſich das ganze Volk unter gleicher Verpflichtung mit der deutſchen Preſſe verbunden.

Mit der Führerehrung, zu der Pg. Joel die Anweſenden aufrief, klang die Landesverbandstagung aus.

wl.

*

Der Abend gehörte dem „feſtlichen Ausklang“, der alle in Bremen verſammelten Teilnehmer an der Nordweſtdeutſchen Preſſetagung in beſter Harmonie vereinigte. Im ſtimmungsvollen Rahmen des kleinen „Glocke“-Saals fand ein Kameradſchaftsabend ſtatt, zu dem eine bunte artiſtiſche Vortragsfolge unter der zünftigen Anſage des Bremer Arbeitskameraden Bernhard Schmidt über das Podium rollte. Neben Senta Nicol-Staatstheater, Hanns Müller-Schauſpielhaus und dem Zaubermann Steketee-Bremen ernteten Hamburger Artiſten, das Tanzpaar Clara und Will de Will und die Akrobaten Violetta und Romanoff herzlichen Beifall. Echt Bremer Stimmung hielt Verleger und Schriftleiter mit ihren Gäſten lange zuſammen.

Feſtaufführungen zum Theater-Tag

„Enoch Arden“ im Staatstheater Bremen

Erſtaufführung der Oper von Ottmar Gerſter

Als „Feſtaufführung anläßlich der Gau-Kultur-Woche“ brachte unſere Opernbühne das Werk eines neuen Mannes heraus, das ſich bereits eine große Anzahl von Städten erorbert hat und ganz das Zeug zu einem ausgeſprochenen Erfolgsſtück in ſich trägt. Eine Reihe von Umſtänden kommen zuſammen, um dieſe Wirkung zu ſchaffen.

Zunächſt der Stoff. Seitdem Penelope jahrzehnte auf ihren Odyſſeus wartete, hat ebenſoſehr die Dichter die Frage beſchäftigt, wie es ſein würde, wenn ſie — nicht gewartet hätte. Aus der Fülle der Darſtellungen iſt die erfolgreichſte, die unſere Großväter bis in die Vorkriegszeit zu Tränen rührte, die des engliſchen poeta laureatus Tennyson geweſen. Sie trägt alle Erfolgsnotwendigkeiten zuſammen, die auch der Buchverfaſſer beibehalten hat.

Dieſer, Karl Michael von Levetzow, iſt ein ausgezeichneter Kenner der Bühnenwirkungen und hat ſeine Fähigkeit als Operndichter bereits wiederholt in der Zuſammenarbeit mit einem ſo überlegenen Könner und Wiſſer wie Eugen d'Albert bewieſen. Er ſchuf aus dem Tennyſonſchen Gedicht ein ſtraffes Buch, das ſchon zunächſt rein äußerlich Hochachtung für ſein Können abnötigt, weil es ihm gelingt, vier Bühnenbilder zu ſchaffen, ohne der Urfaſſung Weſentliches oder gar Fremdes hinzuzutun. Denn damit hat er das Werk von vornherein der großen Gefahr entriſſen, als Einakter beſtenfalls Bewunderung — und nicht mehr — zu erwecken. Jetzt iſt es ein abendfüllendes Buch. Die Sprache verrät den Meiſter der Opernſzene, der überall auf kurze, ſchlagwortartige Zuſammendrängungen hält, die wiederholt werden und unter der Aufführung auch tief erſcheinen können. Die Gliederung der Handlung endlich gibt erſtaunlich viele Möglichkeiten zu zuſammengeballten Nummern und einzulegenden Gruppengeſängen. Prachtvoll, wie er unbedenklich charakteriſiert, wie er das Geſchehen zuſammenzwingt (2. Bild!) und wie er aus dem Monodram des 3. Bildes zugleich den tragfähigen Abſchluß vor der Pauſe werden läßt.

Ein ſolches Buch mußte nur in die Hand eines bühnenſicheren Tondichters kommen, um zum Erfolg zu werden. Ottmar **Gerſter** iſt es; aber er bringt noch weit mehr mit, nämlich eine friſche, muſikantiſche, draufgängeriſche Art, die jederzeit die Szene feſt zu führen verſteht, überall leuchtend und bildhaft untermalt, die vielen Möglichkeiten des Buches zu Erinnerungsmotiven geſchickt auskoſtet — und der vor allen Dingen imſtande iſt, durch eine geſunde, volksnahe Rhythmik und Harmonik auch den Glanznummern Wirkung und Aufhorchen zu ſchaffen. So ſchaut aus dem erſten Bilde die „Schiffertanzweiſe“ heraus, derb und unbekümmert, die dann immer wieder anklingt. Im zweiten Bilde bringt die Ziehharmonika einen gleichfalls durchaus echt klingenden Tanz, der kraß gegen das Zwiſchenſpiel abgeſetzt iſt, das in einer Fuge „Ausfahrt und Schiffbruch“ der Brigg darſtellt. Und das letzte Bild hat ſeine „Schifferpolka“. Trotzdem iſt — und das ſpricht in dieſem Zuſammenhange durchaus für den Muſikdramatiker Gerſter — das dritte Bild das ſtärkſte, das den Schiffbrüchigen allein auf der Bühne hat.

Unſere Opernbühne hatte ganze Arbeit gemacht und eine ausgezeichnete Aufführung geſchaffen, die gewiß auch dem anweſenden Komponiſten Freude gemacht haben dürfte, obgleich er wahrſcheinlich ſchon eine ganze Reihe von Städten deshalb beſucht haben wird. Das Werk verlangt nur vier Bühnenbilder und drei Darſteller — alſo kann man ihm überall gerecht werden. Bei uns hatte Paul-Joſef **Komanns** in den Bühnenbauten das ganze Weſen, Luft und Menſchen von der Waſſerkante eingefangen, und man wüßte kaum, welchem Bilde man den Vorzug geben ſollte: Der wuchtig gebauten Diele, dem Mühlenraum mit ſeiner Tieſe und ſeiner durch die praktikable Treppe betonten Höhe, dem Inſelbild mit der wundervoll die Wahrheit vollendenden „richtigen“ Brandung, oder der breit und ausladend auf den Hügel geſetzten Mühle. Mit Recht mußte auch dieſer Künſtler am Schlußbeifall und den Blumenſpenden teilhaben.

Kurt **Ungerer** hatte mit gleicher Liebe die Menſchen der Oper in die Bilder geſtellt, ſind es doch Fleiſch und Blut unſerer Art und unſerer Heimat! Schwer und bedächtig bewegen ſie ſich und handeln ſie; treuherzig und einfach iſt ihre Redeweiſe, derb und geſund ihre Freude. Bis in die Bewegung des Chores hinein ſpürte man die liebevolle Ausfeilung und Durchdringung. Einzig der Tanz im letzten Bilde ſah ein wenig nach Selbſthilfe aus.

Wir haben ſelten die Streicher ſo klangſchön und warm gehört wie dieſes Mal. Sicherlich liegt es am ſatten, gekonnten Satz der Partitur, ebenſoſehr aber auch an der muſikaliſchen Leitung Generalmuſikdirektor Walter **Becks**, der ſich mit jugendlicher Begeiſterung für die friſche, leuchtende, rhythmiſch und melodiſch lebendige und unbekümmerte Muſik einſetzte, überall den mannigfachen Klangmiſchungen Ausweitung und Wirkung gab und daneben den Singſtimmen zu müheloſem Durchdringen und Beherrſchen der Szene Raum ſchuf. Neben ihm ſei Rudolf **Eſſer** gedankt für die tonſchönen, untadeligen Chöre.

Unter den Soliſten erweckte zunächſt ein Gaſt die Aufmerkſamkeit, Tulle **Weichelt** vom Stadttheater Oberhauſen, der man hier die weibliche Hauptrolle der Annemarie anvertraut hatte, nachdem ſie ſie bereits dort verkörperte und durch ihre lebendige Darſtellung, durch Stimmklang und ſeeliſche Durchdringung ſich als beſonders geeignet für die Verkörperung dieſer tragiſchen Frauengeſtalt zwiſchen den beiden Männern erwieſen hatte. Auch hier lag ihr Organ ſtrahlend und beherrſchend über Orcheſter und Szene, und ihre Einfühlung in das ſchmerzliche Schickſal gab beſonders den ergreifenden Augenblicken nachhaltigen Eindruck. Leopold **Fuchs** hatte als Windmüller Klas die undankbarſte Rolle erhalten. Denn ſchon an ſich iſt die Geſtalt nicht ſehr glücklich gezeichnet, um einem Heldentenor zu liegen, und ſie wird es noch weniger durch die Handlungsmotivierung, die der Dichter für nötig erachtete. So bleibt er ſtändig eine Nebenfigur, die auch dann daneben wirkt, wenn ſie allein auf der Bühne iſt und etwa das Eingangslied des zweiten Bildes zu ſingen hat. Der Künſtler ſetzte ſeine Gewiſſenhaftigkeit und ſein hohes Können dafür ein, ohne der Geſtalt mehr geben zu können als ſie nun einmal mitbekommen hat.

Wenn wir nun noch die Nebenfiguren erwähnt haben, unter denen Carl-Friedrich **Koch** den biederen Bürgermeiſter ſehr gut verkörperte, Hans-Georg **Hartig** lebendig und ſprudeljung den Sohn Enoch Arden gab und Hubert **Muß** die für einen Müllerknecht unglaubliche Belehrung erfahren muß, können wir uns der Titelrolle zuwenden, die wir uns mit auskoſtender Abſicht für den Schluß aufgeſpart haben.

Denn wenn auch die ganze Aufführung großartig war und ein Ruhmesblatt unſerer neuen Theaterleitung, ſo war doch das Erlebnis des Abends Ernſt **Hölzlin** als Käpten Enoch Arden ſelber. Prachtvoll ſchon die Erſcheinung, der muskulöſe Körper, der ſelbſtbewußt und ſchwerfällig im Glück der jungen Ehe ſteht, und wundervoll die Geſtaltung des dritten Bildes, für das den beiden Autoren ſicherlich eine derartige Verkörperung vorgeſchwebt hat, um es tragend und abſchließend ſteigern zu können. Im letzten Bilde, gewandelt, war ſein früh gealterter Held nicht minder echt und zwingend. Der Muſik kam ſein Organ vortrefflich entgegen, ſo daß von der liedhaften Einfachheit des Anfanges über die dramatiſche Soloſzene zum rezitativiſchen Abſchluß eine ungebrochene Linie tiefſter Eindringlichkeit lief.

Die Aufnahme war, wie ſchon erwähnt, ſtark und nachhaltig. Der Beifall ſteigerte ſich von der Pauſe zum Schluß und rief alle Mitwirkenden ſowie den anweſenden Komponiſten viele Male hervor. Sicherlich wird auch hier das Werk eine große Aufführungsreihe erwarten!

Clemens Cunis

„Die gefährliche Sieben“ im Schauſpielhaus

Uraufführung der neuen Komödie von Adelbert Alexander Zinn

„Wenn viele Männer alle Frauen ihres Lebens um ſich verſammeln wollten, ſo brauchten ſie einen Saal dazu.“ So ähnlich äußert ſich in dieſer Komödie eine Frau, die auch nicht zu denen gehört, die durch eigenes Sichverſagen etwas an dieſer nicht nur die Männer belaſtenden Tatſache geändert haben. Und jene gar nicht einmal abfällig vorgebrachte Randbemerkung wird im Falle des „berühmten Bernd Flor“ zu der von leicht melancholiſcher Nachſicht überſchatteten Entſchuldigung weiter abgeſchwächt, daß dieſer Mann ſeine Frauen um den Tiſch des Hauſes vereinigen könnte. (Was denn auch geſchieht!)

Es ſind ja „nur“ ſechs freilich ſtandesamtlich beglaubigte Lieben, die alſo urkundlich auch einmal die erträumte „große Liebe“ dieſes ausbündig ſchönen Filmlieblings geweſen ſein müſſen. Zwar fertigt das Leben Leutchen, die ſechsmal heiraten bzw. ſich zu ſechſen nacheinander einzeln heiraten laſſen, mit wenig ſchmeichelhaften, aber um ſo treffenderen Urteilen ab — denn es gehört nicht einmal moraliniſche Zimperlichkeit dazu, ſolchen unſeren heutigen Begriffen von Heiligkeit der Ehe zuwiderlaufenden Zeitgenoſſen kräftig auf die hohlen Schädel und Herzen und die entſprechend unbeherrſchten Finger zu klopfen. Im Luſtſpiel aber kann ein Flimmerheld, dem das für ihn unlösbare Problem „Film gleich Leben oder Leben gleich Film“ dauernd vor den obligat ſtrahlenden Augen flimmert,* ein Leben ſpielen, in dem die Frauen Spielzeug ſind und bleiben, ſelbſt wenn ſie aus einer pſychologiſch unergründlichen Star-Allüre heraus unentwegt und brav geehelicht und ebenſo prompt und „taktvoll“ wieder geſchieden werden. Ohne dieſen Takt — im Leben wäre er wieder mehr fragwürdig als ſanft komiſch wie hier — wäre es auch in der Komödie nicht möglich, den Frauenflor des Herrn Flor zu einem Kränzchen zu verflechten, das auf dem ſtatutariſchen Boden einer gemeinſamen Eheirrung gleichgelagerte Anſichten über Männer, Hutmoden und Kindererziehung austauſcht.

Es iſt dies eine ergiebige „komiſche Situation“, aus der zwar kein „geſellſchaftskritiſches“ Stück mehr zu machen iſt, weil bei uns die Vorausſetzungen dazu fehlen — mit der aber ein bühnenſicherer Publikumskenner wie Adelbert Alexander **Zinn** viel anzufangen weiß. Er ſchlägt, angeſichts einer ab und an bedrohlich ins Frivole abgleitenden Pikanterie der Verwicklung, allen Bedenken ein liebenswürdiges Schnippchen nach dem andern durch die bezwingend gefällige Art, wie er die verſchwenderiſchen Einfälle ſeiner Wortſpiele launig, nachdenklich und auch mal reſigniert hervorbringt. Wer ſich dieſer nicht ganz ungemiſchten Freude hingibt — es iſt auch ein Schuß Rührſeligkeit dabei! — vergißt für den Augenblick den ſatyrhaften Beigeſchmack, der beſonders dem Endſpiel um „Die gefährliche Sieben“ anhaftet. Die Genugtuung ſchließlich, daß der alternde Irr- und Blindfahrer der Liebe im dritten Akt ſehend wird (hätte er es nach allgemein menſchlichem Ermeſſen nicht ſchon früher werden müſſen?) verwiſcht gänzlich den peinlichſten Erdenreſt, der im erſten und zweiten Akt ſich noch auf eine beluſtigende Weiſe als Hauptbeſtandteil des Herrn Flor erweiſt. Frau Nr. 1, die weit- und hochherzige, zu der er zurückfindet, wird eine **gute** Sieben, nachdem er der Natur der Dinge gemäß an der gefährlichen Sieben ſcheitern mußte, um die ſich Vater und Sohn zugleich mit der „Thronfolge“ raufen mußten.

Der Verfaſſer hat erkannt, daß hier 6 plus 1 nicht aufgeht, wenn man ſie über eine ausgewachſene Komödie verteilen will. Er durchflicht das ſechsfache Ehekreuz des Herrn Flor, deſſen Dramatiſierung allein mehr einem poſſierlich haremsähnlichen Aufmarſch von Am-laufenden-Band-Ehen geglichen hätte, geſchickt mit der im Gegenſtrom verlaufenden Parallele Vater und Sohn — und ſiehe da! es ſpringen noch Figuren heraus, mit denen auch **darſtelleriſch** erkleckliche Sprünge zu machen ſind.

Das iſt nämlich, um dem Damenflor den Vortritt zu laſſen, nicht überall leicht. Die ſechs Ehefrauen dieſes verhinderten Blaubartes ſind, mit Ausnahme der erſten, notwendig ſo epiſodenhaft angelegt, wie ſie es im Leben ihres Gatten waren. Allein die zeitlich erſte ſpielt auch eine tragende Rolle: eine herzjung gebliebene Frau, die nichts vergißt und nichts nachträgt, deren Gemütskraft über 25 Jahre hinweg dem heimkehrenden Scheidungskünſtler das Geſchenk von Frau und Sohn erneuert, verkörpert Elinor v. **Wallerſtain** voll menſchlicher Wärme ſo glaubhaft, daß man nur zu gern die Unglaubwürdigkeit ihres ſeeliſchen Gleichmuts im Falle Flor überſieht. Mit der zweiten, die in bezug auf den alten Bernd und ſich ſelbſt keine Illuſionen mehr hat und ihr filmverhextes Töchterchen (Irmin **Schreiter**) vor dergleichen bewahren möchte, kann Joſy **Holſten** (a. G.) mit köſtlich echtem Akzent volltreffende Bosheiten ſagen. Die weiblichen Regungen zugänglichere, aber männerbezüglich immerhin diagnoſtiſch-kritiſche Nr. 3, die genüßlich diesſeitige Nr. 4, die zungengewandt überſprudelnde Nr. 5 und die jüngſt verfloſſene, noch leicht tränenzerfließende Flor Nr. 6 werden von Gaby **Banſchenbach**, Pia v. **Rüden**, Gretl **Binter** und Eliſabeth **Ried** mit viel äußerem Schick und, wo tunlich, mit viel innerer Zurückhaltung lebendig ausgefüllt.

In Hans **Tannert** erkennt man viele Züge vom „Großen Mann privat“ wieder — als Bernd Flor elegant, faſzinierend, aber in allen Schwächen durchſchimmernd, von denen ihm Vater Zinn nicht zu wenig aufgeladen. Ein darſtelleriſch ungewöhnliche Mittel verlangender, aber überzeugend geglückter Verſuch, aus dieſer unfiltrierten Miſchung von egozentriſchem Genußmenſchen und komödiantiſch verſpieltem Günſtling des Geſchicks das echte Gefühl herauszuſieben, das den Ausgang der Komödie verſöhnlich macht. Der junge Flor, der ſichtbarlich mehr nach der Mutter (Nr. 1) geſchlagen iſt (von Conrad **Georg** in allen Lagen ſattelfeſt gemeiſtert) und das Mädchen, das beinahe Nr. 7 und dennoch A—Z von Flor jun. geworden iſt (Gerda **Voß** wieder bezaubernd friſch) ſetzen das Recht der Jugend durch. In den rein komiſchen Randfällen — dem filmbeſeſſenen Exoten (Hanns **Müller**!), dem prächtig klönenden Hausgeiſt (Leonie Duval a. G. mit Sonderbeifall), dem etepetetiſchen Dienerfrack (Georg **Ottmay**) und dem waſchechten Lohndiener (Alexander **Hunzinger** „unter Denkmalsſchutz“) — zeigt ſich Zinns Freude am ſchnurrigen Menſchenſchlag.

Franz **Reicherts** Regie gibt im formſicher und behaglich ſtiliſierten Rahmen (Franz **Gugel**) dem bewegten Ablauf der Auftritte fließendes Ebenmaß, in dem auch die derberen Effekte von Wort und Geſte auf den bewährten Kammerſpielton des Schauſpielhauſes abgeſtimmt ſind.

Das Luſtſpiel, das, zwiſchen den vielen geiſtig vertieften Arbeitstagungen und den ſonſtigen künſtleriſchen Darbietungen ernſteren Charakters der Gaukulturwoche, mit ſeiner feſtlichen Uraufführung bewußt der unbedenklich **heiteren** Muſe das Lebensrecht erhalten ſollte, fand ſeinen fröhlichen Widerhall in dem ſtetigen Anſturm auf den Vorhang. Eine temperamentvolle Anerkennung, die Bühne und Verfaſſer halbpart gebührt.

Reinhard Everwyn

---

* Was ſagt die Reichsfilmkammer zu Herrn Flor?

„Thomas Paine“ in Oldenburg

Am „Tag des Theaters“ der Gaukulturwoche wurde im Oldenburgiſchen Staatstheater Hanns **Johſts** Schauſpiel „**Thomas Paine**“ aufgeführt. Die Titelrolle ſpielte Generalintendant Hans **Schlenk**. Aufſtieg und Untergang dieſes von der Geſchichte vergeſſenen großen Amerikaners ſtehen unverſöhnlich einander gegenüber. Wir erleben Paine als den geiſtigen Wegbereiter der amerikaniſchen Unabhängigkeitsbewegung (1776 bis 83), als den genialen Berater, der gegen England kämpfenden Generale Waſhington und Greene und als den kühnen Wortführer im Hexenkeſſel der franzöſiſchen Revolution (1789). Dann ſchauen wir ihn durch lange Kerkerhaft an Leib und Seele gebrochen — der Konvent ließ ihn gefangennehmen, weil er ſich dem Todesurteil gegen Ludwig XVI. widerſetzte — von ſeinen Landsleuten vergeſſen oder für tot gehalten.

Hans Schlenck ſtellte den unverzagt vorwärtsdrängenden Freiheitskämpfer und den vom Schickſal ſchwer verfolgten greiſen Paine meiſterhaft dar. Die vielen Zuſchauer waren von der ſchauſpieleriſchen Leiſtung Hans Schlencks und der fein durchgearbeiteten, wirkungsvollen Spielleitung G. S. **Sellners** tief ergriffen und ſpendeten lebhaften Beifall.

Dr. H. Wöhrmann

„Ein Eid iſt mehr . . .“ in Osnabrück

Uraufführung des Dramas von Friedrich Sailler im Nationaltheater

Im Rahmen der Gaukulturwoche Weſer-Ems wurde im **Deutſchen Nationaltheater Osnabrück** ein Drama uraufgeführt, deſſen Spannung ſich aus den durch die Begriffe Revolte und Gewiſſen gekennzeichneten Bezirken entwickelt. In den Novembertagen 1918 geraten im Geneſungslazarett einer Landeshauptſtadt Offiziere und Soldaten der Front in den Konflikt zwiſchen Gehorſam und Fahneneid, als ſie verſuchen, die alte Ordnung zu erhalten durch das Geſetz der Front. Oberſtes Prinzip der Front iſt nicht der Befehl, ſondern der Fahneneid. Für ſie iſt der Eid mehr als der Befehl eines Generals, des Stadtkommandanten. Dieſer bittet das Kriegsminiſterium vergeblich um den Auftrag, zum Einſchreiten gegen die Meuterer und befiehlt dann den Offizieren gemäß Weiſung von oben, nichts zu unternehmen. Während Hauptmann Guhr gehorcht, beſchließen die jungen Offiziere das Leben des Königs zu ſchützen. Gleichgeſinnte Kameraden finden ſich zu ihnen, die Verteidigung des Schloſſes wird vorbereitet. Da erfahren ſie, daß der König die Reſidenz verlaſſen will, ihr Unternehmen ſcheint ſinnlos zu werden; aber nun wird ihnen klar, daß ſie nicht für den Fürſten, ſondern im Dienſte eines höheren Befehls gekämpft haben und kämpfen müſſen. Der König hat ſeine Offiziere und Mannſchaften des Eides entbunden, kampflos ſeine Stellung geräumt — der König iſt tot, aber das Königtum lebt, in den Männern der Front lebt es als Geſetz einer höheren Ordnung, als Urſtoff, aus dem vor Jahrhunderten das Königtum gezeugt wurde. Er liegt wieder in dem Augenblick bereit, als die alte Ordnung ſich auflöſt, bereit, den Heerſchild eines neuen Adels zu bilden und die Grundfeſte eines kommenden Reiches. — Die Verteidigung wird fortgeſetzt. Sie weigern ſich, den Widerſtand aufzugeben und bereiten die Sprengung des Schloſſes vor. Im letzten Augenblick findet auch Hauptmann Guhr zu ſeinen Kameraden zurück und beſiegelt den zukünftigen Sieg der neuen Ordnung durch den Opfertod für ſeine jungen Kameraden.

Die Einrichtung des Werkes durch Dr. Hans **Doerry** im Bühnenbild Philips **Bleſſings** verdichtete bei Beobachtung der realiſtiſchen Grundzüge das Geſchehen zum Gleichnis, zum Allgemeingültigen. Die Darſtellung erhob ſich von den ſachlich gegebenen Vorgängen der erſten Akte zu faſt mythiſcher Größe und ließ den Grundgedanken des Dramas aufleuchten. Es iſt ein Vorzug des Werkes, daß die Sprache im Bereich des Dinglichen bleibt und kein Wort dünn, blechern, phraſenhaft klingt; aber das Unausgeſprochene, der Beitrag der Erinnerung des Hörers und manche packende ſtumme Geſte ſteigern die letzten Szenen zu ungeheurer Eindringlichkeit. Die Darſtellung dieſer ehrlichen, herzhaften, männlichen Handlung erfordert in den Hauptrollen Schauſpieler, die außer den Eigenſchaften des Fachs ſtark perſönliche Züge tragen. Unter den beachtlichen Einzelleiſtungen ragten Hans **Rathmann** und Theo **Pöppinghaus** hervor, erſterer wußte die Wandlung des alten aktiven Hauptmanns erſchütternd zu geben, während letzterer den jungen, von der Tradition unbeſchwerten Frontleutnant verkörperte. Die ſchwierige Mitte zwiſchen beiden hielt K. H. **Kellermann** als Leutnant Seehaus. Durch ihn wie durch Hans **Rathmann** erhielt der Schluß jene Wucht, die alle Zuſchauer nach Fallen des Vorhanges in atemloſer Stille verharren ließ. Dann erſt löſte ſich die Ergriffenheit in begeiſtertem, langwährendem Beifall. Er galt der ſchauſpieleriſchen Leiſtung, dem anweſenden Dichter, beſonders aber dieſem männlichen Werk! Der deutſchen Bühne iſt damit ein Schauſpiel geſchenkt worden, das in ſeiner Idee über das Kriegsſtück hinaus bis in die Gegenwart vorſtößt. Friedrich Saillers Drama „Ein Eid iſt mehr...“ iſt eine Apotheſe der bedingungsloſen Treue zum neuen Geſetz.

Heinrich Delfmann

„Doktor und Apotheker“ in Wilhelmshaven

Bei der Eröffnung der Gaukulturwoche hat der Landeskulturwalter Pg. Ernſt Schulze mit beſonderer Freude betont, daß mit dem Stadttheater **Wilhelmshaven** ein neues ſtadteigenes Theaterunternehmen im Gau hinzugekommen ſei. Seit zwei Monaten ſpielt dieſes Stadttheater nun unter der Leitung des neuen Intendanten Richard **Gſell**, der vor mehr als zehn Jahren am Oldenburger Landestheater tätig war, und der in Wilhelmshaven dem Theaterleben einen ganz neuen Impuls gibt.

Für die Gaukulturwoche hatte man aus Archiven die in Vergeſſenheit geratene komiſche Oper von Karl Dittersdorf „**Doktor und Apotheker**“ ſich verſchafft, um dieſen Komponiſten, der mit Haydn und Mozart im gleichen Streichquartett als Freund geſpielt hat und deſſen Oper „Doktor und Apotheker“ vier Jahre nach Mozarts „Entführung aus dem Serail“ herauskam, aus der Vergeſſenheit hervorzuholen. Man lernte mit dieſem Werk, das eine ähnliche Handlung hat wie der „Barbier von Sevilla“, ein echt deutſches Singſpiel kennen.

Es kam dem Intendanten Richard Gſell und ſeinem Opernkapellmeiſter, dem Städtiſchen Muſikdirektor Alfred **Hering** auf mehr an, als ſie Dittersdorfs „Doktor und Apotheker“ für die Gaukulturwoche wählten. Der Intendant hatte eine **Rahmenhandlung** zu dieſer Oper geſchrieben, durch die man die Sorgen Dittersdorfs um ſein Stück erkennt, denn er muß in dieſem Rahmenſpiel gegen franzöſiſche Konkurrenz den Kampf aufnehmen, der nicht leicht iſt bei ſeinem Fürſten, deſſen Hofkapellmeiſter Dittersdorf iſt, der ſich ſchon halb abgewandt hat von deutſcher Opernmuſik. Die Fürſtin aber bleibt Dittersdorfs Beſchützerin, und ſo ſetzt ſie durch, daß die Oper doch trotz der franzöſiſchen Intrigen aufgeführt wird.

Dieſes Rahmenſpiel nun gab Gelegenheit, alles, was am Wilhelmshavener Stadttheater ſchafft, in Koſtüme zu ſtecken. Das verſenkte Orcheſter war gehoben worden und ſpielte als fürſtliche Hofkapelle mit, der Muſikdirektor Alfred Hering verkörperte den Komponiſten Dittersdorf, Wilhelmshavens Intendant war Hofintendant geworden, man ſaß in der Feſtvorſtellung, zu der Wilhelmshavens Oberbürgermeiſter Vertreter von Partei, Wehrmacht, Staat und Verbänden geladen hatte, gleichſam in einem Rokokotheater des 18. Jahrhunderts und konnte die Kabale um Dittersdorf und ſeinen Triumph miterleben, wie man auch einen intereſſanten kulturgeſchichtlichen Einblick erhielt in die damaligen Theaterverhältniſſe.

Dieſe Feſtaufführung war aber nicht nur eine muſik- und kulturgeſchichtliche Tat, ſondern iſt vor allem als eine geſchloſſene und vorbildliche **Gemeinſchaftsleiſtung** herauszuheben. Vom Bühnenarbeiter bis zum Muſikdirektor und Intendanten war alles koſtümiert und am Spiel beteiligt. Das ganze ein Ausdruck ſchönſter Arbeitskameradſchaft, für die das volle Haus durch überreichen Beifall herzlich dankte und die ſo recht den neuen Geiſt verkörpert, der in das junge aber ſchon ſo lebensſtarke Wilhelmshavener Stadttheater eingezogen iſt.

Hermann Ahner

Gautagung der Reichstheaterkammer

Der zweite Tag des Theaters im Rahmen der Gaukulturwoche Weſer-Ems 1938 wurde am Freitag mit der Gautagung der Reichstheaterkammer in der Gauhauptſtadt abgeſchloſſen. Die Leitung der Gautagung im Oldenburger Schloß hatte Landeskulturwalter und Gaupropagandaleiter Pg. Schulze, der die Begrüßungsanſprache hielt und die Grüße des Gauleiters Carl Röver überbrachte.

Der erſte Teil der Tagung ſtand völlig im Zeichen des Vortrags des

Präſidenten der Reichstheaterkammer, Körner

der über „die Aufgaben der Bühnenſchaffenden im Dritten Reich“ ſprach. In großen Zügen ſkizzierte er bereits am Vortage vor Beginn der Feſtaufführung im Oldenburgiſchen Staatstheater dieſes Gebiet, auf das er nun in einem grundlegenden und ausführlichen Vortrag näher einging. Der Präſident ſprach einleitend von der Arbeitskameradſchaft, die heute überall im Vordergrund ſtehen muß, wenn gute Leiſtungen erzielt werden ſollen. Eine Bühne, die von dieſem Geiſt der Arbeitskameradſchaft beſeelt iſt, wird ſtets gute Leiſtungen hervorbringen. Der Präſident ging weiter ausführlich auf das bedeutende Reichskulturkammer-Geſetz ein, das erſt die Grundlage zu dem heutigen Schaffen gegeben hat. Der Redner gab dann einen Ueberblick über die Gliederung der Reichstheaterkammer und betonte, daß nunmehr Volk und Theater wieder eins geworden ſind, ſo daß auf dieſer im Volk feſt verwurzelten Grundlage die jetzige Arbeit aufgenommen werden kann.

Eingehend befaßte ſich Pg. Körner auch mit dem Nachwuchs und den Möglichkeiten, die den jungen Menſchen auf den Theaterſchulen und der entſtehenden Theaterakademie gegeben ſind. Nachdem der Präſident noch die innere Struktur des Theaters behandelte, ging er in dem zweiten Teil ſeines Vortrages auf die übrigen mit dem Theater zuſammenhängenden Fragen ein. Hierbei würdigte er das gute Verhältnis zwiſchen Preſſe und Theater, wobei die Preſſe ganz beſonders mithilft, eine enge Verbundenheit vom Volke zum Theater zu geſtalten. Vor allem wies er darauf hin, daß eine noch engere Verbindung vom Theater zur Jugend geſchaffen werden muß.

Im zweiten Teil der Gautagung der Reichstheaterkammer wurden verſchiedene Sondertagungen durchgeführt. So fand ebenfalls im Schloß die **Sondertagung der Vertreter der Niederdeutſchen Bühnen und Freilichtbühnen** des Gaues ſtatt. Nach einigen kurzen Begrüßungsworten durch den Leiter der Veranſtaltung, den Kulturreferenten und Gaukulturſtellenleiter Heinz **Gontermann**, ſtellte Dr. Ivo **Braak** die Leiter von 23 Niederdeutſchen Bühnen dem Referenten in der Reichstheaterkammer Dr. **Brückner** vor. Dann gab Dr. Brückner in ſeinem Vortrag „Berufsbühnen und Laienſpiele“ einen Umriß über das, was im Theaterweſen geſchaffen wurde.

Anſchließend ſprach der Geſchäftsführer des Reichsbundes für Freilicht- und Volksſchauſpiele, Pg. **Göbels**, Berlin, über „die Aufgaben der deutſchen Freilichtbühnen“. Er ſtellte ſpezielle Fragen des Arbeitsgebietes heraus, wobei er beſonders hervorhob, daß dem Beſucher der Freilichtbühne Art- und Weſeneigenes gegeben werden ſoll. Dabei ſtellte er als Vorbild die Niederdeutſche Gedenkſtätte „Stedingsehre“ hin. Zum Schluß ſeiner Ausführungen gab Pg. Göbels allgemeine Richtlinien zur Geſtaltung des Freilichtſpieles.

In der

Sondertagung der Fachſchaft Bühne

ſprach Hauptſchriftleiter deas Deutſchen Theaterblattes, Hellmuth **Henrichs**, Berlin über „Kunſt — Künſtler und Kunſtbetrachtung“. Seine Ausführungen waren durchdrungen von dem Verantwortungsbewußtſein, zu dem nach der Ordnung durch Reichsminiſter Dr. Goebbels die deutſchen Kunſtſchriftleiter verpflichtet ſind. Der Vortragende ſtellte als Punkte, nach denen dieſe Tätigkeit ſich auszurichten hat, heraus: Verantwortungsbewußtſein gegenüber dem Werk und dem von ihm geforderten Maßſtab, Verantwortungsbewußtſein aber auch gegenüber dem Volke. Selbſtverſtändlich wird jede Kritik immer ſubjektiv bleiben. Was ihr aber als Urteil in der Preſſe die beſondere Gültigkeit gibt, iſt, daß ſie zugleich ſachlich fundiert ſein muß und genaue Kenntnis des Gegenſtandes zur Vorausſetzung hat. Wem es alſo mit ſeiner Kunſtbetrachtung ernſt iſt, der darf ſeine Maßſtäbe gar nicht zu niedrig anſetzen, denn er mißachtet ſonſt den hohen Rang der deutſchen Kunſt. Auch von der Kunſtbetrachtung gilt: „Gut betrachtet, wird gut unterſcheiden“, ein Grundſatz, der auch hier für die Praxis des Kunſtbetrachters wichtige Anregungen gibt, d. h., nichts unterſchiedlos loben, aber auch nicht eine allzu einſeitige Sachlichkeit, Berückſichtigung der jeweiligen Verhältniſſe, unter denen das Kunſtwerk über die Bretter geht. Hellmuth Henrichs kam dann zu der Forderung nach enger kameradſchaftlicher Zuſammenarbeit mit dem Theater. Der Kunſtbetrachter ſoll, ideal geſehen, der Dramaturg außerhalb des Theaters ſein.

Landesleiter Hans **Schlenck** dankte Hellmuth Henrichs für ſeine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen und ſchloß die Tagung mit der Führerehrung.

to.

Klein- u. Polster-Möbel

Teewagen	ab RM 16.50	Einfach. Polstersessel	ab RM 14.—
Leselampen	„ RM 28.—	Klub- u. Liegesessel	„ RM 58.—
Klub- u. Rauchtische	„ RM 12.50	Ohrensessel	„ RM 52.—
Nähtische	„ RM 18.50	Polstersessel m. Fußst.	„ RM 28.—
Radiotische	„ RM 9.50	Couches, Sofas	„ RM 65.—
Hausbar	„ RM 58.—	Bettcouches	„ RM 90.—
Dielenmöbelgarnitur	„ RM 25.—	Chaiselongues	„ RM 26.—
Flurgarderoben	„ RM 18.50	Bettchaiselongues	„ RM 78.—
Blumenständer	„ RM 7.50	Ausziehtische	„ RM 26.—

Auch gegen Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen bis 12 Monate

Beermann & Kranz
Seit 60 Jahren das alte große Spezialhaus — Telefon 51380
Faulenstraße 14-16

Kokos
bekannt billig
Teppich-Peters
Humboldtstr. 16

Schlafzimmer
285.- 310.-
Büfetts
92.-, 115.-, 122.-
145.- 165.-
Mokettsofas
78.- 88.- 95.-
Ausziehtische
28.- 38.- 45.-
Küchen, Sessel, Stühle billig
Möbel-Schuh
Tischlermeister
Gr. Johannisstr. 179

Zu verkaufen

Hausgerät

Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke und Farben kaufen Sie billig bei:
H. Mingeram,
Gröpel. Heerstr 214/16 Tel. 8 10 6[illegible]

Hatke
Teppiche
Bischofsnadel

Patent-Rollo
in verschied. Farben u. Qualität. sofort lieferbar.
Gebr. Feise,
V. d. Steintor 58
Vertreterbesuch unverbindlich

Garantie Heiß-Wringer
36cm Walzenlänge
RM. 15.90
Gebr. Feise
V. d. Steintor 58

Kokos
57 cm br. ℳ 1.75
67 cm br. ℳ 1.95
75 cm br. ℳ 2.40
90 cm br. ℳ 2.50
Ehestandsdarlehen
Gebr. Feise,
V. d. Steintor 58

Wollfilz-Unterlagen
für Läufer, per Stück 28 ₰
Messing-Treppenstangen
m. Oesen, 70 cm. 35 ₰
Gebr. Feise
V. d. Steintor 58

Teppiche
in groß. Ausw.
190/285 cm **22.50**
strapazierfähige Qualität
Gebr. Feise,
V. d. Steintor 58
Auch Ehest'darleh.

Trittleitern
in absolut standfester
Ausführung
für den
haushalt
Gebr. Feise
V. d. Steintor 58

Haargarn Boucle-Läufer
4.25, 3.95, 3.75,
3.60, 3.30
2.95, 2.65 **2.40**
Gebr. Feise,
V. d. Steintor 58

Billige
Lampen-schirme
Karton mit Blumen, 60 cm, 5.90;
70 cm m. Seidenblende 10.90.
Gebr. Feise
V. d. Steintor 58

Kokos
Bremer Muster, extra schwer,
56cmbreit RM.3.00
67cmbreit RM.3.30
90cmbreit RM.4 50
1 m breit RM.5.00
Gebr. Feise,
V. d. Steintor 58

C. Küntze
Düsternstraße 50
RUF 84917

Kinderwagen
Puppenwagen
Korbmöbel
Präsentkörbe
gr. Auswahl bill.
E. Kiehne
Landwehrstr. 86

Jalousien
Rolläden
Patentrollos
sow. Reparaturen
liefert billig
Fritz Huning
Würzburgerstr. 3
Ruf 8 20 23

Teppiche
Ich biete an:

130×200	für 9.00
150×230	für 12.00
190×285	für 18.00
240×340	für 29.00
280×380	für 38.00
Haarbrüssel	
160×235	für 24.00
190×285	für 35 00
240×340	für 52.00
Haarbrüssel schwere Ausführung	
165×235	für 32.00
200×250	für 43.00
200×300	für 49.00
250×300	für 65.00
250×350	für 74.00
300×400	für 95.00
Haarbrüssel für besonders starke Beanspruchung	
130×200	für 28.00
180×200	für 35.00
150×250	für 42.00
165×235	für 48.00
150×300	für 53.00
200×250	für 58.00
200×275	für 63.00
200×300	für 69.00
200×325	für 73.00
200×350	für 78.00
225×325	für 79.00
250×300	für 85.00
250×350	für 106.00
300×400	für 135.00
300×450	für 155.00
Velour mit Fransen	
195×300	für 49.00
Woll-Plüsch m. Fr.	
165×235	für 42.00
200×300	füu 65.00
250×350	für 95.00
Woll-Plüsch m. Fr. schwerereAusführung	
165×235	für 55.00
200×250	für 64.00
200×300	für 75.00
250×300	für 96.00
230×315	für 108.00
250×350	für 115.00
300×400	für 160.00
Tournay mit Fransen	
200×300	für 75.00
250×350	für 115.00
Tournay prachtv. Ausführg.	
200×300	für 98.00
250×350	für 155.00
300×400	für 198.00
Tournay extra schwer	
200×300	für 129.00
250×350	für 185.00
300×400	für 276.00

Läufer
1.80, 2.35, 2.70, 3 25
3.75, 4.50, 5.25, 5 90
6.50, 7.50, 8.65, 9.25
10.50, 12.-, 14.50, 16.-

Bett-Umrandungen
15, 19, 24, 29, 34
38, 45, 48, 54, 65
75, 89, 95, 105, 120.-

Das .....
weiß doch jeder,
es gibt nur einen
Teppich-Peters
und der wohnt
Humboldtstr. 16

Hatke
Gardinen
Bischofsnadel

Patent-Rollos
eig. Anfertigung.
100/200. v. 2.95 an
Teppiche, Läufer
Annahme von Ehestandsdarlehen
Emil Eggers
Ostertorst'weg 6

Springrollos
Anz. v. 2 ℳ an
Wo'rat. v. 1 ℳ an
Seltmann,
Steffensweg 6

Kokos
50 cm br. ℳ 1.55
57 cm br. ℳ 1.75
67 cm br. ℳ 1.95
90 cm br. ℳ 2.50
100 cm br. ℳ 2.95
120 cm br. ℳ 3.50
150 cm br. ℳ 4.75
180 cm br. ℳ 5.65
200 cm br. ℳ 6.25
Beermann & Kranz
Faulenstr. 14/16
Ruf 5 13 80

Neuer Staubsaug.
(Wechselstr.) umständehalber billig
Schlageterstr. 22 p.

Neue versckb. Nähmasch. unben. 150,
Grammoph. 8, 1 P. Dopp.-Fenster 50,
1-Fl. w. em. Gaskocher 6 ℳ
Scharnhorststr. 11[illegible]

1 Couch, 1 Staubs. 220 V., W.-Strom,
2 Jalous. 54×155, 1 Scheibe Bleiverglas., 51×150, all. gut erhalt. Saarbrückener Str. 53.

Stab.-Wäschemangel bill., prakt. f. Landhaushalt.
Schlageterst. 138, I.

Möbel

Küchen
kaufen Sie preiswert bei
Kost,
Tischlerei,
Yorckstraße 22
(Buntentor)

Gut erhaltenes **Naether-Schreibpult**
Delmestr. 134 pt.
Ruf: 5 23 73

Aus den großen
Beständen
vom
Hochhaus
verkaufe ich zu äußerst günstigen Preisen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Küchen
auch **Einzelmöbel**
Gute Gelegenheit für Brautleute!
BEUERMANN-MÖBEL
Findorffstraße 40-42

Das schönste
Weihnachts-geschenk
ist
eine **Couch**
ein **Sessel**
od. ein **Sofa**
von
!!Fricke!!
Polstereibetrieb u. Ausstellung
Langemarckstraße 152

Große Auswahl in
Polstermöbeln
Emil Gercke,
Fedelhören 66

MÖBEL
FÜR JEDEN GESCHMACK UND ZU GÜNSTIGEN
PREISEN
BEI
MOEBEL-WINKLER
STEFFENSWEG 178

Große Auswahl
Moderne Küchen, Schlafz. Einz'möb.
a. Bedarfsd'schein u. erleicht. Zahlbd.
R. Köster & Co.
Neustadtsbahnhof Nr. 8.

Treue Freunde

fürs ganze Leben sind Möbel von Krimmert. Zumal jetzt zu Weihnachten sollten Sie daran denken. Was gibt wohl mehr Freude als ein wertvolles Möbel? Krimmert hat für Sie gesorgt. Seine Auswahl in

Wohnungseinrichtungen und Einzelmöbeln

gibt Ihnen viele Tips gut und preiswert einzukaufen.

Möbel-Krimmert
Westerstr. 103-105, Ecke Hohentorstr. / Langemarckstr. 44/46.
Verkauf gegen Ehestandsdarl.

Sachliche
Schlafzimmer
in hellen
Hölzern
Möbel
FOHT
Ostertorstr. 26

Herm. Strowich
Möbelwerkstätten und -Handlung
Echt eich. Schlafzi. Mk. 325 an. Speisezimmer echt Eiche Mk. 205 an. Küchen, Schreibschr., Polstermöbel, eigene Anfertigung
Landwehrstr. 145

Kleiderschränke
1-, 2- u. 3tür., eig. Anfertig., preisw.
M. Büsing,
Tischlermeister,
Doventorstwg. 110

Wer rechnen muß

kauft seine

MÖBEL
solider Arbeit,
modernster Ausführung

in unseren **großen, reich ausgestatteten** Lägern aller Größen und Preislagen, Holz- und Stilarten **zu den niedrigen Preisen.**

Besichtigen Sie zwanglos u. unverbindlich. Wir liefern schon:

Kompl. Wohnungs-Einrichtung 3 Zimmer, Speisezimmer, Schlafzi., Küche ab Mk. **575.-**
Mod. Schlafzimmer kompl. .... schon ab Mk. **285.-**
Mod. Eßzimmer Büfett, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle ..... schon ab Mk. **186.-**
Echte Wohnzimmer Schreibschrank, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle .. ab Mk **220.-**
Herrl. Küchen, Büfett, Tisch, 2 Stühle, 1 Halter.... Mk. **90.-**
Polstermöbel all. Art u. Preisl Sofas, Couches, Sessel usw ebenso günstig.

Lielg. geg. Ehedarl. u. Zahlgs.-Erleicht.
St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistr. 10-12 u. Ostertorsteinwg 46A

MODERNE STRENGLINIEGE
Wohnzimmer
alle Holzarten
Möbel
FOHT
Ostertorstr. 26.

Mod. Schlafzimm. und Küchen, sehr billig. **Den Dooven**
Wartburgstr. 84

Brauchst Du
Möbel
geh zu
Rode
Fachgeschäft
Steffensweg135

... denk' an
MÖBEL-THÄTE
Haus der Leistung
Langenstr. 137/38.

Hatke
Tapeten
Bischofsnadel

Ganz groß
ist die Auswahl!
Mollige warme
• Sessel •
33.- 36.- 39.- 42.-
46.- 49.- 53.- 58.-
59.- 64.- 68.- 72.-
86.- 92.- u. höher
- Sofas -
76.- 85.- 92.-
96.- 108.- 118.-
128.- 138.-
Couches
78.- 87.- 98.-
116.- 127.- 136.-
156.- 168.-
bis zu den feinsten Ausführungen und in allen Preisl.
Möbel
FOHT
Haus der Großauswahl!
Ostertorstr. 26

Küche eigene Anfertig.
kompl. ab 72.--
Schlafzimmer
schon ab 240.—
Polstermöbel
sehr preiswert
Auch Ehest.-Darl.
Tiedt, Hopfenstr.
ab Düsternstraße

Küchen
Anz. v. 20 ℳ an
Wo'rat. v. 3 ℳ an
Seltmann,
Steffensweg 6

Ein Rad greift ins andere
wenn die Maschine läuft. So muß es auch im Wirtschaftsleben sein, daß eine feine Maschinerie ist. Ein wichtiges Rad hierin ist die Werbung. Als Werbemittel steht die Anzeige an erster Stelle. Deshalb werben tüchtige Geschäftsleute durch die Bremer Zeitung.

Diesmal Lederwaren schenken!

Schüsselkorb 29-31

Ein entzückendes
Stil-Damenzimmer
selbst zusammengestellt, ist die große
Weihnachts-Überraschung
Wir haben in unserer
Geschenk-Schau
Stil-Sessel mit
mit Rohrgeflecht u. Einlegekissen
Klubtische dazu pass.
Zierschränke mit Rohr
Kl. Damen-Schreibschränke
Preiswert!
MÖBEL-THÄTE
Langenstraße 137/38

KLEIN-MÖBEL
wie
Lampentische
Rauchtische
Nähtische
Radiotische
usw.
in riesiger
Auswahl
und allen
Preislagen
Möbel
FOHT
Ostertorstr. 26

Klein-Polstermöbel
Rauchtische
19, 25, 33, 45
Nähtische
25, 32, 44, 60
Lampen
29, 33, 46, 62
Sessel
25, 32, 48, 70
Sofa-Couches
95, 120, 160, 200
MÖBEL Schulze
Westerstraße 102/04
Grünenkamp

Wenig gebrauchtes nußb. Eßzimmer, eich. Herrenzimm.
Einzelmöbel
Tresen, Regalen,
Büromöbel
Geldschränke
Heinz, Handlung,
Abbentorstr. 16a

..... und ich wünsche mir eine praktisch eingerichtete
Küche
in der ich alles bequem und sauber unterbringen kann..
In großer Auswahl und zu ganz kleinen Preisen bei
Möbel
FOHT
Ostertorstr. 26

1 w. Kinderbettstelle mit Matr.
Brandtstr. 60 III

Teppich-Peters
verkauft nur geg. bar oder auf Ehest.-Darl.
Humboldtstr. 16

Auch Sie finden unsere
Preise günstig,
wenn Sie sehen, was wir dafür bieten:

Klein-Küchen kpl.
ℳ 104, 139, 1.48
Küchen in Elfenb.
ℳ 149, 168, 192
Schreibschränke
ℳ 146, 159, 218
Büfetts
ℳ 108, 139, 168
176, 206, 228, 285
Ausziehtische
ℳ 26, 38, 44
48, 67, 78, 84
Kredenzen
ℳ 58, 68, 88
Mokett-Sofas
ℳ 86, 92, 98
Couches
ℳ 92, 98, 124,
136, 168, 235
Sessel
ℳ 32, 46, 48,
54, 60, 65, 78, 86
Haus der Leistung
MÖBEL-THÄTE
Langenstr. 137/38

Wer f. ein schön.
Schlafzimmer
schwärmt, muß z.
Möbel-Grundmann
gehen, Sie sehen
30 Schlafzim.
in all. Ausführ.
schon v. 275 ℳ
Möbel-Grundmann
Gr. Johannisstr.
63, 67 u. 75.

Festgeschenke, die „ihn“ bestimmt erfreuen!

Herrenschuhe
8⁹⁰ 9⁵⁰ 10⁵⁰ 11⁷⁰ 12⁵⁰

Hausschuhe
2¹⁰ 2⁹⁰ 3⁵⁰ 3⁸⁰

Gamaschen
1⁹⁰ 2⁹⁰ 3⁹⁰

SCHUHHAUS
Schröder
Faulenstraße 53 — Vor dem Steintor 176/180
Gröpelinger Heerstraße 192 — Woltmershauser Str. 352

1 Waggon
Dielenmöbel
Polstermöbel
Wäschetruhen
Korbmöbel
Kleinmöbel
Puppenwagen
eig. Anfertigung, billig. **Diem,**
Münchenerstr. 3

Antike Möbel, Porzellan usw.
Holscher
Lemwerder i. Old. Johannesweg 2

Büfett
echt Eiche, schon für RM. 120.—.
Findorffstr. 40/42

Schreibtische, Couch, Sessel,
Chaiselongue, Sofas, Ausziehti., Näh- u. Ziertische
Wohnzi.-Schränke
B. Schmidt
Altenweg 4 Nähe Brill

Sofas, Chaisel., Couch, Büfetts, Ausziehti., Stühle
Bettst., Waschtisch 1- u. 2t. Kldschrk.,
Weßler, Olbersst. 37
Hdlg. Ruf 8 03 86

Größerer, gebrauchter
Geld-schrank
gesucht.
Ruf 2 83 10

Tafelservice
Kaffee- u. Teeservice

Unseren ständig steigenden Umsatz (besonders zur Weihnachtszeit) verdanken wir:

unserer ganz großen Auswahl — den günstigen Preislagen — den mit Sorgfalt ausgesuchten Formen und Mustern fast aller deutschen Qualitätsfabriken.

Sie kaufen gut in

Bremens großem Fachgeschäft
für
Porzellan, Kunst, Kristall, Keramik
und
solide Haus- und Küchengeräte

Stegmann & Hartmann
Bremen, Faulenstraße 37/39 Ruf 51190
Versand nach auswärts • Auch franko und frei Haus

Da sitzt er - - -
Der Feind Ihrer Wäsche!

In Wirklichkeit zwar ist er unsichtbar . . . Können Sie es sich aber leisten, wertvolles Wäschegut schutzlos dem Kalkteufel im harten Wasser zu überlassen, damit er sein schädliches Spiel treiben kann? Soll er Ihre Wäsche erst grau, hart und spröde machen? Es gibt heute einen wirksamen Schutz gegen die Nachteile des harten Wassers und diesen Schutz bietet Ihnen Persil!

Sie erkennen diese wertvolle Eigenschaft von Persil an dem besonders blütenreinen, klaren Ton und an der schmiegsamen Beschaffenheit der Wäsche, die dem Körper ein wohliges Behagen verschafft.

Nicht nur gewaschen, nicht nur rein - **persil-gepflegt** soll Wäsche sein!

P 16 d / 38

Musik

Radio-Göttsch
empfiehlt Apparate zu **herabgesetzten Preisen.** Baujahr 1937/38.
Opta 838 Groß-Super, 9 Röhr. 8 Kreise autom. Scharfabstimmung M. **278.-**
Telefunken-Super, Allstr., 6 Röhren, 6 Kreise, Mag. Auge .... M. **225.-**
Telefunken - Truhe, Empfänger mit Plattenspieler .... M. **173.-**
Ferner alle Geräte der neuen Saison in den Preislagen: M. **35.-**, **65.-**, **126,10**
2-Kreiser M. **151,40**, Super M. **190,90** und höher
Plattenspieler - Schränke
Schallplatten - Radiotische
Inzahlungnahme alter Apparate
Ratenzahlung
Hohentorstraße 84 Fernruf 5 28 78

Wohnungswechsel
Radio
Staubsauger, Glühbirnen u. sonstige elektrische Geräte tauschen

Erste Bremer Radio-Tauschzentrale
Marktstr. 17, R. 2 85 26

? Radio-Klagen ?
„Blanke“ sagen
Richthofenst. 37 A
Ruf: 5 01 34

▶Radio◀
neuestes Modell
4 Röhren 2 Kreis **146.50**
Anz. 30 ℳ, mtl. 12.80
Schröder Doventorstr. 23

Musikhaus Hanseat
Eduard Rostal
Harmonikas, Akkordions
in reicher Auswahl
Hansastr. 162

Musikinstrumente
Spez. Saiteninstr u. Akkordions
vom Fachmann
Kurt Petasch
Doventorstwg. 20
Auch Bau und Reparatur

Fast neues
Klavier
umständehalber preiswt. Buntentorsteinweg 606

Flügel u. Pianos
auch **Kleinpianos**
neu u. gebr. bill. Vor Kauf mein Lager besicht., Sie sparen viel Geld.
Auch Teilzahlung
K. Bauer,
Kielstraße 23

Schöne Laute billig.
Düsternstr. 53 lks.

Gut erhaltenes **Klavier**
Angeb. u. H 4108

Handharmonikas Hohner, Viktoria „Klub Modell“,
fast neu. Gröpel. Heerstraße 138

Neue Platten-Spieler v. 15 RM. an. Besichtigen Sie bitte mein Schaufenster,
Nordstraße 8 B
W. Alfken

Radio-Reparatur und Umtausch
vom Spez.-Fachmann. — Ruf: 2 76 80
Nothnagel Fedelhören 31

Gebr. Schrankgramola m. 40 Platt.
Hansastr 11 II.

Gute, gebrauchte
Pianos
Theodor Weidlich
Häfen 86

Schmuck

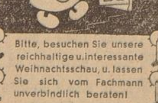
Trauringe
massiv Gold
niedriege Preise
Ernst Sommer
Kurze Wallfahrt 7

Armband und Brosche m. blauem Stein, apart, für größ. Mädch., bill.
Angeb. u. D 4104

Vorwärts durch Werbung!

Ein Geschenk für die ganze Familie!

Ein modernes, verbessertes Rundfunkgerät aus dem Baujahr 1938 m. vorzüglichem Fernempfang u. lebendig. Klang wird eine willkommene Gabe sein!



Bitte, besuchen Sie unsere reichhaltige u. interessante Weihnachtsschau, u. lassen Sie sich vom Fachmann unverbindlich beraten!

RADIO
Sewing
Inh. Hugo Sewing
Papenstr. 13 A, Ruf 23568
(gegenüber dem Lloydgebäude)
Das alte gute Fachgeschäft
seit 1924

Kleidung

2 graue Hosen, lg. Stiefel, fast neuer Mantel, Gr. 174
Osterdeich 200a I.

Schwarzer Oelmantel, preiswert für mittl. Figur
Tauroggenerst. 5 I

Oefen u. Herde

Waschkess., neu, gebr.,
Raufeiser, Grünenstr. 50

Oefen und Herde s. gut erh., billig
V. v. Lienen, Hdl.
Hollerstr. 5, Steint.

Maschinen

EINE
MUNDLOS
für Haushalt u. Gewerbe.
Auch auf Teilzahlung
ERICH **Sievert**
BREMEN, OSTERTORSTR. 34

Pfaff
bei
W. Scharenhorst Nachf.
Brautstr. 21

Nähmaschinen
Anker, Phönix, Veritas
(auch Teilzahlg.).
Kohne,
Kornstraße 135

Kleinschreibmasch. mit Koffer.
Angeb. u. Z 1525

Seitenbordmotor
König 1¼ m. Leerlauf u. 2 Wellen, bestens erhalten.
Sielwall 5

Gritzner- u. Kayser-Nähmaschinen
in erstklassig. Ausführung schon von RM. 135.— an
D. P. Grunitz,
V. d. Steintor 27
Ruf: 4 14 36

Elektro-motoren
Ankauf, Verkauf, Austausch, Miete Reparaturen.
Emil Mahn,
Findorffstraße 28,
Fachgeschäft für Motoren
Ruf: 8 11 40

Erstklass. Phönix-Nähmaschinen, kl. Anz., kl. Raten
Nied. Preis. **Köster**
Steffensweg 22

Spielzeug

Puppenwagen
Dreiräder
Wipproller
billig. **Kohne,**
Kornstraße 135.

Hübsch. Pach. m. Pferdestall 8 Mk.
Gräf-Moltkestr. 20
Kellergeschoß

1 Puppenstube u. Laube. Zweigstr. 21

Elektr. Puppenherd P'schrk. Schwachhauser Heerstr. 98

Dampfmasch., drei Stabilbaukäst. mit Federmotor, Puppenküch., elektrisch. Kochherd, Messing-Zi.-Krone, Herdentorswallstr. 19 I
b. Museumstraße.

Fahrzeuge

Fahrräder
sehr billig, auch gebrauchte, Teilz.
Schumacher, Hdlg.
Stephanit'wallst. 3

Kinderwagen, Puppenwagen u. Wipproller
auf Teilzahlung
Seltmann,
Steffensweg 6

Leichte Schiebkarre gebraucht.
Angeb. u. S 1518

Kinderwagen
Erlenstr. 101 II
Sonnt., 7-10, 14-16

Gt. erh. Kinderw.
Landweg 14 I.,
hint. Kaiser-Theat.

Kinderwagen
Kirchweg 69 II.

Gt. erh. Brennab.-Kinderwagen.
Wanfriedstr. 66

Allgemeines

Angelgeräte
C. H. Becker,
Balgebrückstr. 16

Tranchier-
Bestecke
in allen Preislagen
von RM **3.75** an
Franz Gersiek
Wegesende 2

STOLZENBACH KOHLEN

Qualitäts-Geschenke

Oberhemden
Schlafanzüge
Krawatten
Nachthemden
Hausmäntel

aus dem Spezialhaus

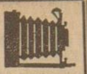
Hinrichs & Bollweg

Statt Karten!

Alfred Meier Schriftleiter
Wilma Meier geb. Siemers

Vermählte

Bremen, 3. Dezember • Luiſenſtr. 8 • z. Z. Bad Harzburg



Alle Photo-Apparate
Auch
Leica, Contax
und Rolleiflex
gegen
Zahlungs-
erleichterung
Ihren alten
Apparat nehme
ich in Zahlung
Photo-Günter
Bahnhofstraße 2

Wie heilt man Hämorrhoiden

und ihre Folgen? Bei Hämorrhoiden-Schmerzen - Brennen - Jucken - hat ſich die altbekannte Dr. phil. Nachmanns Spezialſalbe „Humidon“ ausgezeichnet bewährt. Herr Karl Meyer, Rentner, Hannover-Linden, Fortunaſtr. 25 a, ſchrieb uns am 16. 2. d. Js.:

> „Zu meiner größten Freude teile ich Ihnen mit, daß mir Ihr „Humidon“ große Dienſte geleiſtet hat. Nach 2- bis 3maligem Gebrauch der Salbe trat Linderung ein, ich habe kein Brennen und Jucken mehr. Mit gutem Gewiſſen kann ich ſagen, daß mir Ihr „Humidon“ geholfen hat, während mir andere Mittel nicht geholfen haben. Ich ſage Ihnen meinen beſten Dank, daß ich durch Ihr „Humidon“ von meinen Leiden erlöſt wurde.“

Derartige Dankſagungen erhalten wir faſt täglich. Ueberzeugen Sie ſich am beſten ſelbſt von der Wirkung dieſer Spezialſalbe und verlangen Sie eine Probe „Humidon“ und die wiſſenswerte Aufklärungsſchrift über Hämorrhoiden koſtenlos und unverbindlich. Schreiben Sie deshalb noch heute an:

Dr. Nachmann-Humidon in Berlin W 8, Block 193

Helgas Brüderchen RALF ist heute angekommen.
In großer Freude:
Lotte Minkmar
geb. Flume
Helmut Minkmar
Bremen, den 2. Dezember 1938
Heidelberger Straße 14
z. Z. Wöchnerinnenheim

Nordischer Hof
für
Hochzeiten
(bis 180 Personen)

Ihre Vermählung geben bekannt

Georg Olfs
Gertrud Olfs
geb. Köhrmann

Hemelingen, 2. Advent

Familienanzeigen werden in der „BZ.“ zu ermäßigtem Preis berechnet.

Billige
Trauringe

Meyer & Möbius
Faulenstraße 41

Ingrun
Wolfgang hat das lang erſehnte
Schweſterchen
bekommen.
In dankbarer Freude
Irene Bachmann
Richard Bachmann
Bremen, 2. Dezember 1938
z. Z. Wöchnerinnenheim

Ihre Vermählung geben bekannt:
Rechtsanwalt und Notar
Rudolf Matho und Frau
Herta, geb. Rabe
Goslar, 26. November 1938
Gifhorn (Hann.), Bodemannſtraße 15
Bremen, Feſenfeld 128.

Ihre Verlobung beehren ſich anzuzeigen:

Dorothea Helinski
Hans Wiegmann

Bremen, November 1938.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Henry Kerſting
Helene Kerſting
geb. Stumpenhuſen
Bremen, 3. Dezember 1938.

Greti Brandt
Heinrich Siemer
Verlobte
Bremen
Hohenhauſer Landſtraße 31
Hempenweg 7

Oelgemälde
Riesenauswahl in jeder Preislage
Bilder-Golly
St. Magnusstraße 11
gegenüber der Kirche

Diktat
Abſchriften, Vervielfältigungen
Martiniſtraße 10

Die Photo-Werkſtatt
Hans Pries
Olbersſtr. 23
Ruf 8 26 89

Hatke Tapeten
Bischofsnadel

Hundert nette kleine **Weihnachtsfreuden**
hält Hafeken jetzt für Sie bereit, Gediegene Geschenke, die nicht viel kosten und doch viel Freude bereiten.
Hafeken
BISCHOFSNADEL 3

Geschäftsverlegung!

Ich verlege mein Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft vom Ostertorsteinweg 47 zur

OBERNSTRASSE 26
(Passage Essighaus)

L. Solte, Juwelier

Eröffnung: Dienstag, 6. Dezember 1938

Ich bitte um Ihren Besuch

Gute Uhren-
Schmuck u. Bestecke
immer preiswert und gut
bei ***A. Gast*** Brücken- und Osterstraße

Uhren-Ausverkauf
Günstige Gelegenheit, Restbestand unseres Warenlagers
Herren-, Damen-, Reise-, Tisch-, Wand- und Haus-Uhren
werden zu stark herabgesetzten Preisen verkauft.
H. Kreutzberg
E. Felsing Nachfolger
Häfen 47 I

Ein
Blick ...
.... in unsere Schaufenster überzeugt Sie von der Reichhaltigkeit und Preiswürdigkeit unseres Lagers in guten Bestecken und schönem Schmuck

Meyer & Möbius
Faulenstraße 41

Die Verlobung ihrer Tochter
Lilly
mit Herrn Studienaſſeſſor
Dr. phil. Helmuth Herfurth
geben bekannt
Ernſt Knuſt und Frau
Eliſe, geb. Benter
Syke, Hachedamm 2

Lilly Knuſt
Dr. Helmuth Herfurth
Verlobte
Syke
3. Dez. 1938
Bremen
Meiningerſtr. 38

Schirme Stöcke
Büsing
Sögestraße 47
Taschenschirme • Stockschirme

Immer nur das Beste!
erhalten Sie im Fachgeschäft
Teppiche, Läufer, Bettumrandungen, Stragula, Balatum, Wachstuche
im Linoleum-Spezialhaus
Ferd. Kinski / Papenstr. 4

Für den Weihnachtstiſch
Herrrenhüte in allen Modefarben und Preislagen
Blautuchmützen eigene Anfertigung
Pelze in großer Auswahl
Minzlaff, Vegesacker Straße 49

TEE
China-Souchong
½ kg RM **4.60, 7.60**
Tonne
U. L. Frauenkirchhof 9, Ruf: 20608

Großhandel-
Buchführung, übersichtlich, einfach und preiswert durch unser **Sindri**-Durchschriftsverfahren
Dörrbecker & Plate
Alles für Schreibtisch und Büro
Sögestr. 34/38, Ruf: Samm.-Nr. 2 45 55

Festlicher Glanz
unter dem Weihnachtsbaum.
Das funkelnde Bleikristall im Kerzenschimmer wird jeder Frau eine große Freude machen. Sehen Sie sich die
Dosen, Schalen, Vasen, Römer
einmal an. Sie sind nicht nur schön, sondern auch sehr preiswert bei
Beye & Fahl
Ostertorsteinweg 1/2
Das Fachgeschäft für Haus- und Küchengeräte, Glas u. Porzellan

---

Brinckmann & Lange
Brillantringe
Schmuckringe
Siegelringe
Obernstr. Ecke Sögestr.

Einfach fabelhaft!
Durch vortreffliche Vergrößerungen holen wir aus Ihren Kleinaufnahmen geradezu erstaunliche Wirkungen heraus. Auch auf diesem Gebiet der Foto-Kunst sind unsere tüchtigen Fachleute die zuständige Instanz.
PHOTO-GUNTER
Das große Fachgeschäft für Photo-Kino-Projektion
Bahnhofstraße 2
„Europa“ gegenüber
Zweiggesch.: Bahnhofstr. 26

Freude bereiten!

Ich helfe Ihnen! Reichhaltige Auswahl in:
Foto-Apparat. in jed. Preislag.
Foto-Alben, neue Muster
Foto-Ledertaschen u. -Tresore
Foto-Belichtungsmesser
Foto-Zubehör: Stative, Gelbfilter usw.
sind doch wirklich Geschenkartikel, die bleibende Freude bereiten!
Foto - Bischoff - Qualität im Brennpunkt des Ostertors

Am Dobben 77

Kristall
Toilettegarnituren
Trinkgarnituren
Karaffen, Schalen
Teller, Vasen
Bowlen, Dosen
Ascher, Schreibzeuge usw.
die große Auswahl
Stegmann
& Hartmann
Faulenstraße 37/39 • Fernruf 51190
Sie kaufen gut in Bremens großem, allbekanntem Fachgeschäft für Porzellan, Kunst, Kristall, Keramik und soliden Hausrat

---

Im Westen einer der Besten
Friese Radio
Haferkamp 99, Ecke Lützowerstr., Ruf 8 19 18

Ueber 30 Jahre A. Wilhelmi
Modische Damen- und Herren-Bekleidung
Gardinen – Teppiche – Läufer
Damen- und Herren-Schuhe – Einzelmöbel
Damen- und Herren-Unterzeug usw.
Tisch-, Stepp- und Chaiselongue-Decken – Strickwaren
A. Wilhelmi, **Wartburgstraße 90**
T. 83459 Ecke Schönebeckerstr.
Auf Wunsch die bekannte Zahlungserleichterung

Schleiflack-Kleinmöbel
Teewagen
Blumenſtänder
Barwagen
ſind ſehr beliebte
Weihnachtsgeſchenke
Henſeler
Sögeſtraße 56

Praktiſche Geſchenke!

Teppiche • Läufer

Haargarn-Teppiche . . .				240/340 59.-	190/285 29.50	160/230 21.-	120/190 17.50
Woll-Teppiche . .			300/400 140.-	250/350 105.-	200/300 59.-	170/240 48.-	130/200 33.-
Tournay			300/400 180.-	250/350 144.-	200/300 98.-	170/240 68.-	130/200 42.-
Bettumrandungen (3teilig)			90.-	71.-	59.-	37.50	29.-
Allgäuer Vorlagen	12.50	9.50	8.50	7.20	6.-	4.50	3.-
Haargarn-Läufer gestreift				90 cm 3.90	68 cm 2.80	57 cm 2.50	50 cm 2.40

Tisch- und Divandecken in allen Preislagen!

Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8

Kaufe in den Morgenstunden

denn da kannst Du in aller Ruhe Deine Wahl treffen. Folge deshalb dem Rat des Einzelhandels, der das größte Interesse daran hat, Dich gut und schnell zu bedienen. Am Vormittag kann er Dir aber mehr Zeit widmen, als ihm das in den Abendstunden auch beim besten Willen möglich ist. Deshalb: Kaufe in den Morgenstunden,

dann ist alles schnell gefunden!

ÄRZTE-TAFEL
Praxis wieder zu gen.:
Dr. med. Henze
Dr. med. Jüngermann
Dr. med. Strauch
Frauenarzt
An der Weide 34

Pflastermüde?
Dann fragen Sie Thalyſia-Naturform-Schuhe! Die breite Form ist so bequem, die Brandſohlen-Oberfläche entſpricht der Fußſohlen-Plastik, die Sohle selbst ist besonders biegsam, die Absatzhöhe natürlich. Bei diesen Schuhen sind äußere Schönheit und gesundheitsfördernde Beschaffenheit vereint.
THALYSIA
Reformhaus Dr. Lorentz
Schüsselkorb 14 • Fernruf 29081

PELZE
A. Lange Faulenstraße 72
führt gute Handwerks-Arbeit zu erschwinglichen Preisen

Ein *Hut*
von A. Lange, Faulenstr. 72
bringt Freude!

Im Jupiter-Licht

WÖCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 48 • 4. DEZEMBER 1938

Sechs Jungen kommen zu Bengt Berg

Ein neuer Kulturgroßfilm „Sehnsucht nach Afrika" / Bengt Berg und seine Familie als Darsteller
Gespräch mit dem großen Tierfreund

„Bengt Berg iſt in Berlin! Wollen Sie ihn heute abend ſprechen? Dann kommen Sie ins Hotel Fürſtenhof!" Tauſend Geſchichten fallen einem ein, aus Bengt Bergs herrlichen Tierbüchern. Man kennt das Haus in Kalmar, kennt die Frau, die Kinder, das Meer, die zahmen Gänſe, die ihn auf ſeinen Fahrten begleiten — und hat den Mann, der dies alles für uns ſchrieb, doch noch nie geſehen. Man wird einem Freund gegenübertreten, den man nicht kennt und hat ein wenig Herzklopfen vor dem großen ſtarken Mann, aber dann denkt man ſich: wer zu Tieren ſo gut Freund iſt, wird mit den Menſchen nicht gar zu unſanft umſpringen. Einmal hat er unter eine Photographie, auf der er mit einem Hecht zu ſehen iſt, geſchrieben: „Dies iſt Bengt Berg, der Tiger jagt und Hechte angelt, weil er glaubt, daß er Gottes weitem Tierreich dieſen Polizeidienſt für die ſchwächeren Tiere tun müſſe." — Wenn man das Bild recht betrachtet und an allerlei Anekdoten denkt, die über ihn umgehen, dann glaubt man ihm freilich gerne, daß er um der Tiere willen gegen Menſchen bisweilen ſo hart und ſtreng ſein kann, wie gegen Tiger und Hechte. „Der Tierſchutz geht mir über den Menſchenſchutz", ſagt Bengt Berg, „denn die Menſchen können ſich ſelber helfen, den Tieren aber muß geholfen werden, vor dem Menſch, der ſie ausrottet."

Dann ſtehen wir endlich dem großen ſtarken Manne gegenüber, deſſen freien Bewegungen man anſieht, daß er nicht in den engen Stuben einer Stadtwohnung aufgewachſen iſt, ſondern die Weite und die Freiheit liebt.

Wir ſprechen von Bergs neuem Filmwerk, das augenblicklich entſteht. Kaum ein Wort iſt bisher von dieſem Film an die Oeffentlichkeit gedrungen und dabei hat Berg ſchon drei Wochen Atelierarbeit in Berlin hinter ſich. Die weiteren Aufnahmen werden in wochenlanger Arbeit auf dem Beſitz Bengt Bergs in Kalmar an der ſchwediſchen Küſte gedreht. Weiter wird faſt das geſamte Filmmaterial, das der ſchwediſche Forſcher auf ſeinen zahlreichen Afrikaexpeditonen drehte, Zehntauſende von Metern, Verwendung finden. Der Film heißt „Sehnſucht nach Afrika". Es wird ein Kulturgroßfilm mit Spielhandlung werden. Darſteller ſind Bengt Berg, ſeine Frau, ſeine beiden Lauſejungen (das heißt einer davon iſt eigentlich ein Mädchen) Bolette und Jenſemann und ſechs Berliner Jungen, die mit einem KdF.-Dampfer nach Schweden kommen und dann auf ihrer Fahrt den großen Tierfreund beſuchen. Das Haus, ſeine Bewohner und die zahmen Wildgänſe, die wir aus ſeinen prachtvollen Erzählungen kennen, ſie werden in dieſem Film für uns alle lebendig werden und Berg ſelbſt wird uns von ſeinen Jagden und Abenteuern erzählen und uns ſeine großartigen Aufnahmen aus Afrika vorführen. Georg Zoſch führt die Regie dieſes Filmes, der Text iſt von Berg ſelbſt weitgehend beeinflußt.

Ich frage Berg, ob er von dem Film auch eine ſchwediſche Verſion herſtellen wird. Er proteſtiert heftig und antwortet: Aber wo denken Sie denn hin, die ſechs Jungen und ich haben den Film auf deutſch geſprochen, alſo wird er auch deutſch vorgeführt. Die europäiſche Kulturſprache im Film iſt deutſch und wenn ſie es noch nicht ganz wäre, dann muß ſie es werden. Ein Menſch, der heute nicht deutſch verſteht, trägt einen ſehr unmodernen Hut."

Bei dieſer Gelegenheit frage ich Berg nach den Ueberſetzungen ſeiner Bücher: Was war zuerſt die deutſche, oder die ſchwediſche Ausgabe? „Meine Bücher", ſagt Berg, „ſind faſt alle ſchwediſch geſchrieben und dann wurden ſie in ein Dutzend Sprachen überſetzt. Es gibt natürlich auch Ausnahmen. „Die Liebesgeſchichte einer Wildgans" z. B. habe ich zuerſt in deutſcher Sprache geſchrieben und habe auch im Vorwort die deutſchen Leſer für eventuelle „reizende Unbeholfenheiten des Ausländers" um Entſchuldigung gebeten. Nach einer kleinen Pauſe fügt Berg, der ſolche kleinen kämpferiſchen Randgloſſen ſehr liebt, hinzu: „Trotz Hollywood iſt doch ein Buch immer noch eine wertvollere Leiſtung als ein Film!" — An Berg liegt es nun, ſich ſelbſt zu dementieren und zu beweiſen, daß auch ein Film textlich eine wertvolle und ſaubere literariſche Leiſtung ſein kann.

„Was iſt eigentlich der Hauptgedanke, den Sie bei ihrem Film „Sehnſucht nach Afrika" verfolgen?" Berg wird lebhaft, überlegt ein wenig und dann ſagt er, während er ſich in ſeinem Stuhl zurücklehnt und mich prüfend aus ſeinen ſtahlgrauen Augen anſchaut: „Es iſt meine Ueberzeugung, daß bei den Millionen Menſchen unſeres Volksſtammes und ganz beſonders bei unſerer heutigen Jugend vielleicht halb unterdrückt dieſelbe Sehnſucht ſchlummert, die bei mir in heller Flamme aufloderte und mich über alle Rückſichten ſo früh in andere Weltteile fahren ließ. Es dämmerte doch heute nach Jahrzehnten diplomatiſchen Elends in unſerem Weltteil die Möglichkeit auf, daß unſere heranwachſende Jugend wieder hoffen darf, ihre Flügel wie freie Vögel auszuſpannen, um über dieſe ſogenannten Grenzen in die Welt hinauszukommen, die menſchliche Unvernunft uns ſo lange nach Verſailles auf die Karte zeichnete. Wenn ich ſoviel wie eine Wildgansfeder dazu beitragen kann, habe ich meine kleine Aufgabe erfüllt."

Wolfgang Liebeneiner

der Spielleiter des neuen Terra-Films „Ziel in den Wolken", in dem die Anfänge der deutschen Fliegerei geschildert werden.

Schon einmal hat Bengt Berg dem deutſchen Volk ein Geſchenk gemacht, das unvergeſſen bleiben wird. Der herrliche Naturſchutzpark auf dem Darß, der nordweſtlich von Stralſund der pommerſchen Küſte vorgelagerten Halbinſel, geht auf die Anregung Bergs zurück. Die Entſtehungsgeſchichte dieſes Naturſchutzgebietes iſt ſo intereſſant, daß ich ſie genau ſo erzählen will, wie Berg ſelbſt ſie mir geſchildert hat.

„Ich war im Weltkrieg Kriegskorreſpondent für ſchwediſche Zeitungen auf der deutſchen Seite im Oſten. Bei den Streifzügen längs der Front ſtieß ich eines Tages im Memelgebiet auf die beſte Brutſtätte des europäiſchen Elchſtammes. Ich war ſofort davon überzeugt, daß ein Teil der Tiere gerettet werden müſſe, koſte es, was es wolle. Da ich die Verwüſtungen der Koſacken im oſtpreußiſchen Gebiet geſehen hatte, fürchtete ich um dieſe ſeltenen Tiere bei einer etwaigen Rückkehr der Ruſſen und fragte bei Hindenburg an, was in dieſem Falle zu ihrem Schutz geſchehen könnte. Hindenburg ließ mir durch einen Adjutanten lakoniſch antworten: „Die Ruſſen kommen nicht wieder nach Oſtpreußen zurück!" Wenig ſpäter gab Tannenberg dem Feldherrn recht.

Die Jahre vergingen es kam der Zuſammenbruch. Ich aber gebe nie etwas auf, und ſo ſtand ich eines Tages vor dem Miniſterpräſidenten Braun, um ihm als Verantwortlichen den Plan zur Schaffung eines Naturſchutzgebietes auf dem Darß vorzutragen. Er intereſſierte ſich zwar für den Plan, aber doch nicht genügend, um ihn durchzuführen. Aus wirtſchaftlichen Gründen verfiel der Plan der Ablehnung.

Wieder gingen die Jahre dahin, und eines Tages kam der Durchbruch der nationalſozialiſtiſchen Bewegung. Bald danach erhielt ich von Miniſterpräſident Göring eine Einladung in die Schorfheide und durfte ihm dabei den Plan unterbreiten, auf dem Darß den teutoniſchen Urwald wieder auferſtehen zu laſſen, in dem das deutſche Urwild, die Elche aus Oſtpreußen, die letzten Wiſente und die prachtvollen deutſchen Hirſche zur Freude Tauſender von Schulkindern weiterleben ſollten. Mit einem lebendigen Intereſſe für alle ſolche Fragen ſah der Miniſterpräſident ſofort den Kern des Gedankens und antwortete: „Das iſt gut, das mache ich!" Es ging kein Jahr vorüber und der Plan war Wirklichkeit. Mit tiefer Befriedigung fügt der große Tierfreund nach einer Pauſe hinzu: „Die Deutſchen können ſtolz ſein, die ſtärkſte Leiſtung, die für die Tierwelt ſeit Menſchengedenken vollbracht wurde, iſt das deutſche Jagdgeſetz, das Hermann Göring eingeführt hat!"

Zwei Stunden hat das Geſpräch mit Bengt Berg gedauert. Es iſt uns, als hätten wir Tage mit ihm verlebt. Wir ſcheiden von ihm mit dem frohen und ſtolzen Gefühl, einen großen Freund Deutſchlands kennengelernt zu haben. Die Tierwelt und die Deutſchen ſind die einzigen Freunde ſeines Herzens.

Dr. Robert Oberhausen

„Idl mit'n Fidl"

Aus dem jüdischen Spielfilm der Filmabteilung der „Jüdischen Kulturverbände"

Im Rahmen des Reichsverbandes der jüdischen Kulturverbände ist bekanntlich den Juden in Deutschland die Möglichkeit gegeben, ihr arteigenes Kulturleben zu pflegen. Diese Organisation besitzt auch eine Filmabteilung, die jetzt den ersten rein jüdischen Spielfilm ihren Mitgliedern vorführte. Aus diesem Film „Idl mit'n Fidl" geben wir hier eine Szene wieder, die in echter Umgebung eine jüdische Hochzeit zeigt...

Aufn.: Presse-Hoffmann

Ludwig Schmitz in „13 Mann und eine Kanone"

Lustiges Interview mit einem Komiker mit Herz

„Schmitz — nanu — was machſte hier?"
„Menſch, ich bin jetzt Kanonier!"

„Schmitz, was kommt in die Kanonen?"
„Gulaſch, Speck und dicke Bohnen!"

„Schmitz, was liebt ein Kanonier?"
„Noch und noch 'nen Grand mit Vier!"

„Schmitz, im Ernſt — das iſt nur'n Witz?"
„Klar, ſonſt wär' ich doch nicht Schmitz!"

Aufn.: Bavaria (4)

Ganz beſonders feine Filmdamen

haben, wie es ſcheint, nur eine Aufgabe, ihre Umgebung in Unordnung zu bringen, Verwirrung zu ſtiften und ihren großen und kleinen Launen nachzugeben;

ſind entweder ein verkapptes Straßenmädchen oder ein Vamp. Sie pendeln ſozuſagen zwiſchen Kaſchemme und Luxuswohnung;

beſteigen in Berlin den Süd-, Nord-, Oſtexpreß und wachen in Nizza, Biarritz oder Venedig auf. Dabei ſingen ſie ſich dann meiſtens am Abteilfenſter eins;

gehen nur mit ondulierten Haaren ins Bad, wobei ſie an ſich herumſchrubben, als kämen ſie gerade aus einem Bergwerk;

ſind faſt immer Weſen ohne Herz. Sollten ſie wider Erwarten doch etwas von dieſem Körperteil beſitzen, dann verſchenken ſie es — dieſe wohltätigen Spenderinnen! — freigebig an reizende junge Männer;

werden uns manchmal auch als kindlich übermütige Backfiſche vorgeſetzt die zwar nie durch ihrer Hände Arbeit, wohl aber durch ihr freches — Verzeihung — amüſant plapperndes Mundwerk zum Ziel gelangen;

verbringen ihre Zeit damit, daß ſie egalweg Zigaretten rauchen, ſich pudern, Abendkleider anprobieren, an Sektgläſern nippen und im Abonnement lächeln. (Wir vergaßen hinzuzufügen, daß ſie hin und wieder auch mal mit dem Fuß ſtampfen und mit einer meterlangen Spitzenſchleppe über Eisbärfelle davonrauſchen: dann will entweder irgendein Mann, dieſer Schuft, nicht zahlen, oder ein trotteliger Bedienter hat etwas vergeſſen, zerbrochen oder falſch ausgerichtet.);

räkeln ſich vormittags in eleganten Schmollwinkeln mit ſeidenen Kiſſen und gläſernen Schiebetüren, polieren ſich mittags die ſchmalgebogenen Nägel nachdenklich am Tiſchtuch und legen nachmittags die Fingerſpitzen ſinnend an die zarten Schläfen;

haben manchmal natürlich auch eine ernſthafte Beſchäftigung, indem ſie mit neckiſchem Lächeln ihren Lieblingshund kraulen oder verträumt aus einem hohen Fenſter ſtarren;

benehmen ſich zum Ausgleich auch mal „shocking", wobei ſie beinebaumelnd auf Schreibtiſchen, Treppengeländern oder ſchräg ins Zimmer geſtellten Couches herumlümmeln und mit Brokatſchuhen und Lackpumps die guten Vorſätze irgendeines komiſch-ſeriöſen Mannes (ſpricht: Spielverderbers) zertreten.

Nicht wahr, wir haben ſie ganz beſonders in unſer Herz geſchloſſen, dieſe „aus dem Leben gegriffenen" Filmdamen die happy-endend durch die Untiefen einer unbewegten Handlung waten und leiſe plätſchernd Schlagerlieder von ſich geben?

Max Weinheber

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen.

Das Buch im Dritten Reich

An den politiſchen Zeitungsleſer!

Etwas über Meldungen und ein Hilfsmittel, ihren Sinn zu verſtehen

„Wie wir aus Rom erfahren, wird ſich der engliſche Botſchafter in Rom in den nächſten Tagen zu Außenminiſter Graf Ciano begeben. Im Mittelpunkt dieſer Beſprechungen, die als eine Wiederaufnahme der Fühlungnahme zwiſchen England und Italien zu werten ſind, ſoll die Spanienfrage und die Anerkennung des italieniſchen Imperiums durch England ſtehen.“

Dieſe Meldung, die auch in unſerer Zeitung erſchien, wirft für den politiſch Denkenden zwei Hauptfragen auf: Zum erſten, warum hat England bisher noch nicht das Imperium anerkannt, und zum zweiten, welches Intereſſe haben England und Italien an der Entwicklung des ſpaniſchen Krieges?

Oder etwas anderes: Die Tſchecho-Slowakei als das „Flugzeug-Mutterſchiff Sowjetrußlands“, als „hohe Karte im ſtrategiſchen Spiel“, wie ſie ein franzöſiſcher Journaliſt noch vor kurzem nannte. Wie kam die Tſchecho-Slowakei zu dieſer Stellung, welche Eigenſchaften qualifizierten ausgerechnet dieſes Land dazu?

Dies zu beantworten, dem Leſer die großen Zuſammenhänge und die geſchichtliche Entwicklung klarzumachen, iſt Aufgabe jeder guten Zeitung. Und ſie tut es auch des öfteren, namentlich dann, wenn ein wichtiger Abſchnitt innerhalb des Geſamtgeſchehens erreicht iſt Aber kann ſie es immer bei der Vielfalt der innen- und außenpolitiſchen Probleme? Müßte ſie nicht, um dieſer Pflicht ganz gerecht zu werden, jeden Tag zu jeder Meldung eine kurze oder — was meiſtens eintreten würde — längere Erklärung über das Wieſo und Warum geben?

Jeder wird einſehen, daß dies einfach nicht möglich iſt, daß der zur Verfügung ſtehende Raum bei weitem nicht ausreichen würde. Und die Zeitung ſoll doch — ihrer Bezeichnung ureigenſtem Sinn (Zeitung gleich Neuigkeit) treubleibend — dem Leſer in allen Sparten das Neueſte berichten; ſie muß ſich alſo in der Hauptſache auf die knappe Meldung beſchränken.

Will man die einzelnen Meldungen in ihrem Zuſammenhang verſtehen; muß alſo ein Hilfsmittel eingeſetzt werden, und wir haben eines gefunden, das wir unſeren Leſern gern empfehlen: Im Wilhelm-Goldmann-Verlag in Leipzig hat Walther Pahl, der ſchon mehrfach mit politiſch-geographiſchen Büchern an die Oeffentlichkeit getreten iſt, unter dem Titel: „Das politiſche Antlitz der Erde“ ein Werk erſcheinen laſſen, welches das hält, was es im Untertitel zu ſein verſpricht: Ein weltpolitiſcher Atlas. Der Aufbau des Buches (234 Seiten) iſt äußerſt einfach und gerade deshalb für den obengenannten Zweck beſonders geeignet. Auf der einen Seite eine Karte, auf der etwa die politiſch-ſtrategiſchen Kraftlinien, die von den Mächten begehrten Bodenſchätze oder die Grenzen der Nationalitäten der betreffenden Gebiete verzeichnet ſind, auf der gegenüberliegenden Seite der dazugehörige Text, der das auf der Karte Angedeutete weiter ausbaut und in die großen Zuſammenhänge einfügt.

Da werden, um nur einige wenige Beiſpiele zu nennen, die Probleme der Rohſtoffverſorgung der Weltmächte gezeigt, die Entwicklung, der Aufbau und die Gefahrenquellen der großen Kolonialreiche dargelegt, die großen Linien der Politik der europäiſchen Staaten gezeichnet, die Stellung der Sowjetunion zu Europa und der Welt beſchrieben, die engverſchlungenen politiſchen Fäden im Nahen Oſten zu entwirren verſucht, die politiſchen, wirtſchaftlichen und ſtrategiſchen Wege in Oſtaſien und im Pazifik, in Afrika und Amerika markiert uſw.

Dieſes Buch wird jeden politiſch Denkenden und nach politiſchem Wiſſen Strebenden intereſſieren und auch — im großen geſehen — befriedigen. Für eine bis in die allerletzten Einzelheiten gehende Schilderung bietet ſich bei der Vielfalt der Fragen auf dem beſchränkten Raum kein Platz; wollten ſie alle Berückſichtigung finden, müßte aus dieſem einen Buch eine Bibliothek werden. Und doch hat der Verfaſſer ausgezeichnete Arbeit geleiſtet, er hat mit Sorgfalt die markanteſten Einzelheiten herausgeſucht und ſie, als typiſch für das Geſamtproblem, niedergeſchrieben. Betrachtet man dazu noch die vorzüglichen Karten, ſo rundet ſich das Bild immer mehr.

Einen allerdings unumgänglichen Mangel hat das Buch: Es müßte eigentlich, da die politiſche Entwicklung ja — und gerade in unſeren Tagen — nicht ſtillſteht, immer neu geſchrieben werden. Aber dies ſtellt den Wert des Werkes nicht in Frage, denn ſo ſchnell geht es ſelbſt in unſerer „ſchnelllebigen Zeit“ nicht zu. Rudolf Dahmen.

Kleiner Bädeker durch das Reich des Jugendbuches

Kinderlied, Märchen und Sage

Unſeren jüngſten Erdenbürgern und ihren Müttern iſt ein entzückendes Bändchen „Wiegenliedern“ zugedacht, das Ruth Andreas-Friedrich im Atlantis-Verlag mit Noten und reizenden kleinen Zeichnungen herausgegeben hat. (RM. 1,80.) Für Kinder und Mütter gleich erfreulich iſt eine Ausgabe unſerer guten alten Kinderreime unter dem Titel „Lirum larum Löffelſtiel“ von Paula Walendy (bei Thienemann, RM. 3,20) herausgegeben. Ein beſonderes Lob verdienen die farbigen Zeichnungen von Eva v. Paſzthory. Derſelbe Verlag bietet als Neuausgabe eine mit ſeinem Verſtändnis von Paul Hey illuſtrierte Auswahl von Grimms Märchen („Hans im Glück und andere Märchen“, RM. 1,60). Seither unbekannt geweſenes altes Erzählgut unſerer Ahnen hat Gottfried Heuſſen in einem Band „Deutſche Volksmärchen“ geſammelt, eine willkommene Gabe für die Jugend, der die bekannten Märchen bereits vertraut ſind (Loewes Verlag, RM. 3,80). Als gewichtigen Band legt uns Ruth Schaumann die von ihr mit ſprachlicher Meiſterſchaft neu überſetzten Märchen von H. Chr. Anderſen vor (Verlag Steiniger, RM. 4,80) geſchmückt mit vielen zarten, faſt überzarten Zeichnungen von ihrer eigenen Hand. Im ſelben Verlag hat Franz Schauwecker in ähnlicher Ausſtattung die Deutſchen Volksbücher von Guſtav Schwab mit viel Verſtändnis ſprachlich erneuert, den ſtimmungsvollen Bildſchmuck des Buches ſchuf Refaello Buſoni. Zwei Neuausgaben, die auch Erwachſene gern in ihren Bücherſchrank ſtellen werden. Zu begrüßen iſt auch eine Ausgabe „Griechiſche Heldenſagen“, neu erzählt von Herbert Kranz, der die unſterblichen Stoffe ſprachlich gut geſtaltet hat (bei Franck, RM. 5,80). Unter den Erzählern neuer Märchen möchten wir Wilhelm Matthieſſen den Preis geben, klein zwar iſt ſein Bändchen „Märchen aus dem Zauberwald“, aber groß iſt der Zauber, der darin wohnt (bei Schaffſtein, RM. 0,80).

Von kleinen und großen Abenteuern

Ein kleiner Schritt ſchon führt das Kind von der Wirklichkeit ins Märchenland. Auf der Grenze zwiſchen beiden ſteht eine feſſelnde Erzählung von Toni Rothmund „Ein Kind ſucht ſeine Mutter“. Heide, ein Findelkind, verſteht durch eine ſeltſame Fügung die Sprache der Tiere, die ihr helfen, ihre Mutter wieder zu finden (bei Schaffſtein, für Kinder v. 9. J. an, RM. 3,80). In „Wunderbare Fahrten und Abenteuer der kleinen Dott“ erzählt uns Tamara Ramſay von einem Kind, das durch einen Sonnenwendzauber unſichtbar wird, ebenfalls plötzlich die Tierſprache verſteht und in dieſer wunderſamen Verwandlung Werden und Weſen ihrer Heimat, der Weſtpriegnitz, erlebt. Das wertvolle Buch weckt Erinnerungen an „Nils Holgerſſons Wunderbare Reiſe“ von Lagerlöf (Union, RM. 6,80). Erfreulich iſt auch ein Buch von Walter Bauer „Inga im Walde“, es erzählt für Kinder v. 10 J. an von glücklichen Tagen in einem Forſthaus, vom Heimweh in der Stadt und vom nicht leichten Weg zur echten Freundſchaft (Schaffſtein, RM. 2,20).

Ausreißen iſt verlockend, beſſer und tapferer aber iſt es, auf ſeinem Poſten auszuharren und ſeine Pflicht zu tun. Zu dieſer Einſicht kommen „Zwei Jungs im Burnus“ auf einer abenteuerlichen Bummelei durch Franzöſiſch-Marokko in der gleichnamigen Erzählung von Martin Jank (bei Limpert, RM. 3,80, ab 14. J.). Eine friſche Seebriſe weht durch das Büchlein „Die Eisfahrt“ von Hugo Ramm — Streiche von Schulkameraden, die ſich als 40jährige Männer treffen und ihrer Jugend gedenken. (Bei Thienemann, RM. 1,20.) Von Schiffen, Seeräubern, Soldaten und einer fernen Kolonie erzählt Heinz Oskar Schönhoff in einer ſpannenden Geſchichte „Unter dem Schwarzen Taſchenkrebs“, die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. ſpielt, als die Seefahrt noch das große Abenteuer war. (Union, RM. 4,80.) Zu den wenigen Indianerbüchern, die Jungen von heute noch wirklich feſſeln können, darf man die Erzählungen „Der Steppenſohn“ und „Das Geheimnis der tauſend Wälder“ von Franz Friedrich Oberhauſer rechnen. Sie führen den Leſer in die ungeheuren Wald- und Steppenreviere Kanadas und bemühen ſich in der Handlung mit Erfolg, von Schema loszukommen. Die Bände ſind in ſich abgeſchloſſen, doch geht es in beiden um das Schickſal derſelben Menſchen (bei A. Anton, je RM. 3,60).

Tiergeſchichten von Svend Fleuron enthält der Band „Das Fabeltier von Bällemoſe“; ſie halten, was der Name des Verfaſſers verſpricht (bei Guſtav Weiſe, RM. 1,80). In „Varg und ſeine Wölfe“ erzählt Otto Boris die im inneren Rußland ſpielende Geſchichte eines jungen Wolfes, der, ein paar Wochen in menſchlicher Gefangenſchaft, von da an in merkwürdiger Weiſe mit einem jungen Jäger verbunden bleibt, bis die Bolſchewiken mordend und ſengend die Menſchenwelt zerſtören. Ein Buch für Leſer von ca. 15. J. an (bei Thienemann, RM. 4,20).

Bücher für Mädel

Das Mädchenbuch, ſeit langem ein Schmerzenskind der Literatur, hat ſich in einigen Neuerſcheinungen erfriſchend eindeutig von falſcher Romantik und unwahrem Gefühlskitſch gelöſt. „Das Boot ‚Silberpfeil‘“ von Maria Kirchgeßner erzählt von einer herrlichen Paddelfahrt und einer daraus entſtehenden idealen Sportkameradſchaft. (Verlag Union, RM. 2,50). „Heimliche Wanderung“ nennt Chriſta Linden die Geſchichte einer Ferienfahrt dreier Mädel, zu denen ſich mit der Zeit noch zwei männliche Wandergefährten und ein Auto geſellen, ſehr verſchiedene Temperamente, die ſehr luſtige und überraſchende Dinge erleben. (Union, RM. 3,80). Für dieſelbe Altersſtufe — für Mädel von 12 J. an eignet ſich auch eine Erzählung von E. M. Hinzelmann „Gloria hat es ſchwer“, die Geſchichte eines häßlichen Mädchens, das unter manchem Verzicht ſich tapfer ein Leben, das Sinn und Wert hat, aufbaut (bei Orell Füßli, RM. 3,60). Mädchen im Tanzſtundenalter, ihre erſten Herzens-Erlebniſſe und -Enttäuſchungen geſtaltet lebenswahr und natürlich Hertha von Gebhardt in „Brigittes Kameraden“, einem Buch, an dem man beſ. deutlich den geſunden Abſtand gegenüber den einſtigen Backfiſchgeſchichten ſpürt (bei Schaffſtein, RM. 3,80). Nicht weniger erfreulich iſt die Erzählung „Ruth, — es pfeift“ von Heddy Neumeiſter. Ruth iſt ein Arbeiterkind, das in die Fabrik geht und ſein Ziel, etwas zu lernen, erſt nach zähem, ſtillem Kampf erreicht; ihre Geſchichte führt uns menſchlich ſauber an ſoziale Probleme, die man früher nur mit Armeleutegeruch und Klaſſenkampfpathos behandelt hätte (Union, RM. 4,80).

Zeiterlebnis im Spiegel des Jugendbuches

Beſcheiden der Zahl nach, aber ſauber in der Geſinnung ſind einige Neuerſcheinungen auf dem Gebiet des Jugendbuchs, die vom Kriegserlebnis oder aus der Nachkrigszeit erzählen. „Der kleine Gieſe“ — Verfaſſer Gerhard Scholtz — iſt ein phraſenlos-ſchlichter Bericht vom tapferen Kämpfen und Sterben eines jungen Soldaten im Kriegsjahr 1917 (bei Thienemann, RM. 1,20). Unter dem Titel „Helden der Kolonien“ ſtellte Walter Heichen packende Berichte aus Werken und Aufſätzen von Kämpfern in unſeren Schutzgebieten zuſammen. (A. Weichert Verlag, RM. 1,35.) Ein Volksbuch für jung und alt gab Rolf Italiaander in ſeinem „Richthofen“, eine Darſtellung des großen Kampffliegers, die jeden Jungen begeiſtern muß.

Daß auch die ſchwere Zeit der Rheinlandbeſatzung und der Separatiſtenkämpfe in einem echten Jungenbuch dargeſtellt werden kann, beweiſt Hanns Maria Lux in ſeiner Erzählung „Das große Signal“. Lausbuben von echtem Schrot und Korn haben hier in Verbrechern und Volksverrätern die rechten Gegner für ihre Streiche gefunden. Sie merken, um was es geht, und kämpfen wirkſam auf ihre Weiſe. (Verlag Limpert, RM. 2,80.)

Die Klage über das „150prozentige braune Jugendbuch“ verliert vor einigen neuen Jugendbüchern ihren Sinn: Von verantwortlicher Seite der Reichsjugendführung wird Willi Dißmanns Buch „Drei werden Pimpfe“ als unverfälſchtes Erlebnisbuch eines Jungvolkführers anerkannt, es iſt nicht weniger erfriſchend und unterhaltend als das treffliche „Fähnlein Forkade“, das uns Gerhard Prüſer ſchenkte (beide bei Limpert, RM. 1,80). Alfred Weidenmann, deſſen „Jungzug 2“ bereits verfilmt wurde und deſſen Buch vom Arbeitsdienſt „Trupp Plaſſen“ mit Recht guten Erfolg hatte, gibt uns mit dem zuletzt erſchienenen „Kanonier Brack“ (Loewes Verlag, RM. 3,80) ein Buch vom jungen deutſchen Soldaten, von bezwingender Friſche und Echtheit. Erziehung zum Dienſt am Volk und zur Kameradſchaft iſt das große Thema dieſer Trilogie, die mit dem Hans-Schemm-Preis ausgezeichnet wurde. Eltern, die erfahren wollen, wie aus ihren Jungen Männer werden, ſollten ruhig auch ſich ſelbſt einmal in dieſe Bücher von Jungvolk, Arbeitsdienſt und Wehrdienſt vertiefen.

An dieſer Stelle ſei auch auf ein eben erſchienenes Buch von Wolfgang Loeff „Männer, die Geſchichte machen“ hingewiſen, das Bismarck, Moltke, Krupp, Scheer und Hindenburg in anſchaulichen Lebensbildern für jung und alt darſtellt. (Bei Thienemann, RM. 4,80. Fred Hagenmeyer

Heerfahrt nach Oſten

Der neue Nibelungenroman des Oſtmärkers Friedrich Schreyvogl

Das gewaltigſte Volksepos der Deutſchen, das „Nibelungenlied“, hat immer die Augen der Dichter unwiderſtehlich auf ſich gezogen. Als Friedrich Hebbel damit begann, das Heldenlied dramatiſch zu formen, wurde er bald mit ſolcher Kraft in den Strom des ſchöpferiſchen Ewigkeitsbewußtſeins hineingeriſſen, daß er am 27. Oktober 1856 ſeinem Tagebuch folgendes Bekenntnis anvertraute: „Hätte ich die Wahl jetzt, ein Theaterſtück hervorzubringen, welches über alle Bühnen der Welt gehen und die Anerkennung aller kritiſchen Schöppenſtühle finden, aber nach einem Jahrhundert vergeſſen werden ſollte, oder ein würdiges Drama zu erzeugen, das aber mit Füßen getreten und bei meinen Lebzeiten nie zu einiger Geltung gelangen, ſpäter aber gekrönt werden ſollte, ich wäre nicht eine Sekunde zweifelhaft.“

Hebbel erfüllte die Träger der dramatiſchen Handlung ſeiner Trilogie mit ſeinem Geiſt. Er deutete das Geſchehen ſo, daß zum Schluß Etzel das Zepter an Dietrich gibt, der es mit den Worten nimmt: „Im Namen deſſen, der am Kreuz verblich“.

Daß eine ſolche Deutung unhiſtoriſch iſt, bedarf keiner weitſchweifigen Auseinanderſetzung. Hebbel hat ſich kaum darum gekümmert, wieweit das Nibelungenlied ſelbſt eine Verknüpfung von Mythen iſt, deren geſchichtliche Gründe z. T. viele Jahrhunderte auseinanderliegen. Ihm kam es lediglich auf die ſeinem Weltbild entſprechende ſittliche Auslegung an.

Dabei mußte freilich Hagen als Vertreter dunkler Untergangsmächte beſtehen bleiben. Eine Auffaſſung von dem Helden, die in der nordiſchen Sagenwelt nicht geteilt wird. Die den Todesmut über alles achtenden Wikinger begeiſterten ſich ſo ſehr an dem edlen Trotz, mit dem Högni (Hagen) ſein Leben läßt, daß ſie in einem ſolchen Heroen nicht den Mörder Sigurs (Siegfrieds) erkennen wollten.

Wer nun das Nibelungen-Motiv, beſonders die Todesfahrt der Burgunder an Etzels Hof, aus der allein gültigen Zeit der Völkerwanderung verſtehen will, der muß alle jene Elemente ausſcheiden, die 800 oder 900 Jahre ſpäter von dem ritterlichen Dichter aus ſeiner Anſchauungswelt in das Epos hineingearbeitet worden ſind. Nur dadurch iſt es möglich, dem zugrunde liegenden germaniſchen Mythos jenes ſittliche Schwergewicht zu erhalten, der das Nibelungenlied als Heldengeſang unſerem wiederauferſtandenen Volke ewig teuer ſein läßt.

Ein Dichter der öſterreichiſchen Mark, Friedrich Schreyvogl, hat ſich dieſer Aufgabe in ſeinem ſoeben bei F. Bruckmann-München erſchienenen Roman, „Heerfahrt nach Oſten“, unterzogen. Er ſieht in Hagen die Inkarnation der unabdingbaren germaniſchen Treue und das fleiſchgewordene Prinzip der über alles niedere Leben ſiegenden Todesverachtung. Hagen iſt der Führer der Burgunder, das große Schickſal, an dem ſich nicht nur Leben und Tod der Nibelungen, ſondern auch der Untergang der ſengenden und mordenden Hunnen entſcheidet. Er iſt die Fackel, die über aller Völkergeſchichte leuchtet und die den Weg zur Unſterblichkeit weiſt.

Schreyvogl beginnt ſein Romanwerk mit Etzels Werbung um Kriemhilde. Die Ermordung Siegfrieds durch Hagen klingt nur als Motivierung für Kriemhilds ſpäteres Rachewerk durch. Um ein geſchichtlich möglichſt reines Bild zu geben und den germaniſchen Charakter der Völkerwanderungszeit konſequent durchzuführen, hat der Verfaſſer Dietrich von Bern durch Theodomir, den Vater Theoderichs, und Hildebrand durch den Gotenkönig Walimir erſetzt. Angeſichts der dichteriſchen Geſamtleiſtung kann von einem philologiſchen Einbruch in das Mythengut des Nibelungenliedes nicht geſprochen werden. Zudem: Wie wenigen iſt das Epos in ſeiner ganzen Breite und Schönheit bekannt? Wie wenige können es im Original leſen? Der Schreyvogel'ſche Roman hebt den herrlichen Schatz aufs neue.

Die Sagen werden bei aller poetiſchen Selbſtändigkeit des Verfaſſers in das Licht einer ſoweit wie möglich aufgehellten Geſchichte geſtellt. Die notwendigen Epiſoden ſind auf das Maß unentbehrlicher Brückenglieder beſchränkt worden. Wo eine unmittelbare Anlehnung an das Epos möglich war, iſt ſie durchgeführt worden.

So iſt es Schreyvogl gelungen, einen Germanenzug und -Kampf zur Darſtellung im Roman zu bringen, in dem das heldiſche Todesmotiv wie eine Fanfare über Zeit und Raum hinwegklingt und die nordiſche Hagen-Geſtalt wieder zum ritterlichen Typus eines nur durch Todesbereitſchaft ſieghaften Volkes wird. F. O. H. Schulz.

Neue Kröner-„Taſchen“

Band 132: „Römiſche Geſchichte“ / Band 153: „Jean Paul: Weltgedanken und Gedankenwelt“

Der dickleibige, vierbändige Mommſen hat vor allem den humaniſtiſchen Kinderſchuhen entwachſenen Geſchichtsfreunden, die nicht rein wiſſenſchaftlich ſtoffhungrig ſind, ſchon äußerlich ſo imponiert, daß ſie die „Römiſche Geſchichte“ ſich lieber aus den ach ſo ledernen Leitfäden für den Schulgebrauch einverleibten. Dabei iſt ihnen zwar nur ein trübes Abſud antikiſcher Kraft und Größe vorgeſetzt worden, und auch die glänzende Darſtellung jener dem wahren Römergeiſt kongenialen Geſchichtsſchreiber hat ſie nicht ergriffen — haftengeblieben iſt aber über das formelmäßige Schulwiſſen hinaus die Ahnung von der bildenden Gewalt der Antike und der ſchwer zu erfüllende und darum unerfüllte Wunſch nach einer geiſtigen Führung in jenen antiken Geſchichtsbereich, der ſtrenger ſtofflicher Ausleſe und ſtraffer leitgedanklicher Sammlung und Schichtung bedarf. Dieſe Forderung ſcheint uns das ſoeben in der Reihe der blauen Taſchenausgaben erſchienene Werk „Römiſche Geſchichte“ von Ernſt Kornemann-München zu erfüllen. Schon beim Anleſen des erſten Bandes, der die Zeit der Republik einſchließt (Taſchenausgabe Bd. 132, XI, 619 Seiten, 1 Karte; Preis RM. 5,50. Alfred-Kröner-Verlag, Leipzig) wird uns bewußt, daß dieſe Neuerſcheinung auf dem gewiß ſchon weidlich durchgepflügten Felde der römiſchen Geſchichte eine notwendige iſt, und wenn der Verfaſſer ſeiner von der höheren Objektivität unſeres neuen Geſchichtsdenkens durchdrungenen Arbeit das Motto voranſtellte, „daß die innere Nähe zu echter Antike in Einſatz und Ziel kaum je größer geweſen iſt als jetzt“, ſo iſt damit nicht eine der geſchichtsklitternden Parallelen „aus dem Geſichtswinkel des Nationalſozialismus“ ſanktioniert, ſondern Abſtand und Unterſchied unſeres heutigen volkhaften Werdeganges von jenen andersartig heroiſchen Zeitläuften einer anderen nationalen Entwicklungslinie bezeichnet. Abſolut neu iſt die klare, mit wiſſenſchaftlich Althergebrachtem mutig brechende Schau des alten, des „Bauern“-Roms. Kornemann ſieht das ſpätere imperialiſtiſche Rom bereits in der Urzelle des Staates und in der „Sitte der Väter“ vorgezeichnet, ſo daß ſich eine imponierend geſchloſſene, geradezu mitreißend folgerichtige organiſche „Abhandlung“ ſcheinbar weſenszwieſpältiger Geſchichtsbilder über weite Zeiten hinweg herausſchält — die Frucht einer Forſcherbemühung, die ſtetig vom Impuls unſeres raſſiſch ausgerichteten Geſchichtsdenkens befeuert wird und in ihren Schlüſſen und Wertungen die klare Einſicht und die Ehrfurcht gegenüber der Ueberlieferung der Antike ſtets bewahrt . . . .

Richard Benz, dem unſere heutige Kulturpolitik eine Fülle richtungweiſender Arbeiten verdankt, beweiſt mit der Auswahl von Jean Paul Richters Werk für Kröners Taſchenausgaben („Jean Paul. Weltgedanken und Gedankenwelt“ Bd. 153. 356 Seiten. 1. Bildnis. Preis RM. 3,75). erneut jene Einfühlungskraft in vergangene Menſchen und Zuſtände, die ſein Meiſterwerk „Die deutſche Romantik“ zu einem wahren Kunſtwerk angewandter Literaturgeſchichte werden ließ. In eben dieſem Buch hat Benz dem genialen Oſtfranken, der die Romantik gleichſam „im Hintergrunde“ vorfühlte, übertrumpfte und überwand, eine glänzende Charakteriſtik gewidmet. Ausgehend von der Macht der neuen Muſik jener Zeit ſtellt Benz feſt: „Jean Paul hat das als erſter feſtgehalten: wenn er nicht ſelber mit Worten Muſik macht in ſeinen Landſchaftsſchilderungen, All-Erhebungen und Träumereien, ſo läßt er welche ſpielen . . . Die Träne, die ſeine ziehenden Träume hervorlocken, iſt nicht die Träne des Schmerzes, ſondern des muſikaliſchen Empfindungsüberſchwanges, der allzugroßen Freude, des ſeelenüberfallenden Glücks“. Aber auch über ſeine muſiſche Bewährung im Dichtwerk hinausgreifend, hat Jean Paul als Denker tief in das geiſtig überquellende Leben ſeiner Epoche eingegriffen. Mögen nun ſeine Ideologien zeitbedingt ſein, wie ſeine „ſymphoniſchen Romane“ uns heute in ihrer Urform als barocke Monſtroſitäten eines lyriſch überſteigerten Dauerzuſtandes erſcheinen müſſen — in der Auswahl und dem Aufbau, den uns Richard Benz aus ſeinem auch äußerlich ungeheuren Lebenswerk vermittelt, tritt eindringlich auch der andere, von zeitgenöſſiſcher Fehleinſchätzung und ſpäterer literarhiſtoriſcher Feſtlegung grundverſchiedene Pol ſeiner reichen Exiſtenz hervor: es iſt der warmherzige, klarſichtige und prophetiſch aufrüttelnde Menſch, der ſein Volk liebt und aus gemütvoller Berufung zu ſeinem Teil an der geiſtigen Führung und ſeeliſchen Erneuerung dieſes freilich politiſch noch unausgeglichenen Volkes mitzuwirken beſtrebt iſt. Keiner wird ſich der Stimme, die aus dieſen behutſam erleſenen und gefügten Blättern über ein Jahrhundert hinweg zu uns auf ſo liebenswerte Weiſe ſpricht, entziehen. Der Herausgeber hat uns davon überzeugt, daß der echte Jean Paul nicht unbedingt eine Sache der ſchwärmenden Empfindelei und „hyperromantiſchen“ Verſtiegenheit zu ſein braucht und als ſolche beſſer vergeſſen iſt Das Gemüt iſt auch heute unſere Sache; die Form, in der es ſich zeigt, iſt auch bei dem Deutſchen Jean Paul nicht das Weſentliche! Reinhard Everwyn

Zwergenwunder

Wer jemals zum ſternenfunkelnden Himmel aufgeſchaut und ſeine unendlichen Weiten nachgeſonnen hat, iſt ſich immer ſeiner eigenen Winzigkeit beſcheiden bewußt geworden. Daß man aber auch vor dem unendlich Kleinen beſchämt, beſcheiden und ſtaunend daſtehen kann, lehrt uns Robert Nachtweyh in ſeinem jüngſt erſchienenen Buch „Unſichtbare Lebenswunder (Leipzig, bei Brockhaus). Es iſt gewiſſermaßen eine Fortſetzung ſeiner „Wunderbaren Welt im Waſſertropfen“. Hier werden wir auch aus dem Tropfen hinausgeführt in die Wipfel und Wurzeln der Bäume, ſchauen andachtsvoll in die chemiſchen Laboratorien der Chlorophyllzellen, wo in tauſendſtelmillimetergroßen Arbeitsräumen die ſchwierigſten Probleme der Chemie ohne künſtliche Apparate ſpielend bewältigt werden, an denen alle Weisheit und alle Apparate und alle Bücher der Menſchen ſeit Jahrhunderten vergeblich herumſtudieren, und das alles ſchafft das Zellchen nur mit Hilfe des großen Bunſenbrenners Sonne. In die unſerer heutigen Zeit ſchon mehr zugänglichen Geheimniſſe der Vererbung dringen wir ſo tief ein, daß uns der Stolz ergreifen will ob unſerer großen Wiſſenſchaft, er ſinkt aber zuſammen vor der „ſiebenmal verſchloſſenen Tür“ des ewig unlösbaren Lebensrätſels. Doch folgen wir mit ſtets geſteigerter Spannung den ſchönen, klaren und ſelbſt für die reifere Jugend leicht verſtändlichen Ausführungen des Verfaſſers und verſinken beim Anblick photographiſcher Aufnahmen (bis zu 2000facher Vergrößerung) mit ihm in das magiſche Helldunkel einer Welt, die dem ſchärfſten unbewaffneten Menſchenauge unzugänglich iſt.

„Wieviel wiſſen wir doch! und wie wenig wiſſen wir doch!“ Das ſind die Grundlehren dieſes Buches. Sucht ihr nach Wundern? — Wohlan! Hier ſind ſie!

Prof. Fr. Wellmann

Die bunte Hauspoſtille

Zu den Büchern, an denen man lange etwas hat, gehört Anton Schnacks Skizzenſammlung „Die bunte Hauspoſtille“ (Paul Liſt-Verlag, Leipzig, 296 Seiten). Man ſollte dieſe Erkenntniſſe des Guten und Schönen, dieſe Beobachtungen des Wunders im Alltag, dieſe Erinnerungen an Knabenträume und Jünglingsliebe, dieſe abenteuerlichen Phantaſien und lyriſchen Proſaſtücke nicht auf einmal leſen, man kann das Buch nicht wie einen Roman verſchlingen, ſondern jedesmal haben zwei oder drei davon ſoviel Beſinnlichkeit in ſich, daß man eine frohe Beſtätigung oder eine Nachdenklichkeit in den Tag mit hinübernimmt. Der Titel deutet ja ſchon an, daß ſie als eine Art täglicher Erbauung gemeint ſind, und wirklich ſind ſie ſehr geeignet, eine trübe Stimmung zu verſcheuchen, indem ſie zeigen, wie bunt und merkwürdig die Welt iſt. Das Beſondere an dieſen Skizzen iſt, wie ſie das Erlebnis in eine fein ausgewogene Form faſſen, da iſt nichts Rohſtoff geblieben und alles Dichtung geworden. Es können ſo einfache Dinge ſein wie das Wiederſehen mit einem Tiſch, die Bälle der Jugend, die Straßenlaternen, und ſelbſt in der Regenmelodie iſt noch ein Geſang erlauſcht. Hier iſt die fränkiſche Heimat des Dichters beſungen und den Landſchaften des Weines gehuldigt, aber auch die lockenden Stimmen der Ferne ſind eingefangen, Seeräuberfahrten, wir hören die Lawine in den Bergen brüllen und wandeln an ſüdlichen Geſtaden. Manches, was in den früheren Skizzenbüchern des Dichters ſtand, iſt hier wieder aufgenommen, und wer in den Zeitungen von Anton Schnack etwas las, wird jetzt um ſo lieber den reichhaltigen, hübſch ausgeſtatteten Band in die Hand nehmen. Wenn es noch des Beweiſes bedürfte, daß die kleine Form der umfangreichen Darſtellung ebenbürtig ſein kann, ſo erbringt ihn dieſes Buch.

Richard Gerlach

Logbuch 1938

„Die beſten Bücher ſind nicht die, die uns ſatt, ſondern die, die hungrig machen, hungrig auf das Leben.“ Dieſes Wort Gorch Focks iſt dem Verzeichnis für das Schrifttum des geſamten niederdeutſchen Raumes vorausgeſtellt, das zur Großdeutſchen Buchwoche von der Vereinigung Niederdeutſches Hamburg im Deutſchen Heimatbund herausgebracht wurde. Die ſchmale, in ihrem Inhalt überſichtlich gegliederte Schrift will keinen Anſpruch auf bibliographiſche Vollſtändigkeit erheben, ſondern lediglich ein Wegweiſer zum wahrhaft volkstümlichen Buch unſerer weiteren niederdeutſchen Heimat und verwandten Lebensgebiete ſein. Das Logbuch ſoll fortan Jahr für Jahr neu erſcheinen und laufend durch wertvolle Neuheiten auf dem niederdeutſchen Buchmarkt ergänzt werden.

Verantwortlich: Reinhard Everwyn, Bremen

Das Weihnachtsbuch der Deutſchen
Gustav Frenssen
Der Weg unſeres Volkes
Eine deutsche Geschichte · 26.–40. Tausend
G. Grote Verlag
In jeder Buchhandlung
In Leinen 4.80 RM.
Seine neuen bebilderten Prospekte „Gustav Frenssen“ und „Das neue Grote-Buch“ sendet Ihnen der G. Grote Verlag Berlin SW 11 gern direkt zu.

Das grundlegende Werk über die Judenfrage
Die Juden in Deutschland
Herausgegeben vom Institut zum Studium der Judenfrage
Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf. München

Sunnerklaus, de groote Mann . . .

„Loppſt du ok Sunnerklaus?“ Das iſt die ſtehende Frage der Jugend in dieſen Tagen. Aber was ein echtes Bremer Kind iſt, hat darauf nur eine Antwort: „Klar!“ Lange genug auch mußte die liebe Jugend warten, bis der Sunnerklaustag, ihr Tag, wiederkehrte. Mancher, der ſchon der Schule entwachſen iſt, fühlt ſich heute wieder als Kind, um ſich unter die luſtige Schar zu miſchen und von Haus zu Haus zu ziehen. Und die Alten, die nicht mehr mitziehen können, nun ſie fühlen an dieſem Tage wieder mit der Jugend und öffnen die Hand, wenn die alten Lieder wieder erſchallen; denn niemand hört den Kehrreim gern:

Swarten Tweern, witten Tweern —
Giezige Lüe gäft nich geern!

Letzten Endes kommt es den Kleinen ja gar nicht darauf an, recht viel einzuheimſen. Nein! Viel größer iſt die Freude des Verkleidens und Ausſtaffierens, das Herumlaufen und Singen der alten Niklaslieder.

Was hats denn mit Sunnerklaus auf ſich? Sunnerklaus iſt der St. Nikolaus, ein Hauptheiliger der griechiſchen, mehr noch der ruſſiſchen Kirche. Der Name Nikolaus iſt aus dieſem Grunde lange Zeit in Rußland ſehr beliebt geweſen. Sage und Legende umhüllen das Leben des heiligen Nikolaus . . . . Es wird erzählt, daß der Kaiſer Licinus ihn mit anderen Chriſten zuſammen einkerkern ließ, erſt unter Konſtantin erlangte er die Freiheit wieder. Er ſtarb um die Mitte des 4. Jahrhunderts als Biſchof von Myra; ſein Leichnam wurde 1087 nach Bari in Apulien gebracht. Der weit verbreitete Brauch, am Nikolaustage die Kinder zu beſchenken, ſoll daher rühren, daß Nikolaus einſt einem Edelmanne, der ſich um die Ausſteuer ſeiner drei Töchter mühte und ſorgte, nachts Geld ins Fenſter warf.

Allenfalls kann Nikolaus dem Feſte den Namen gegeben haben, aber der Urſprung der noch heute üblichen Bräuche reicht weiter in die Vergangenheit zurück und dürfte vielmehr germaniſch ſein. Die ganzen Begleitumſtände deuten darauf hin, daß altgermaniſche Sitten unter chriſtlichem Einfluſſe umgeformt wurden. Das Lärmen und Umherziehen verkleideter Perſonen läßt ſich nur einigermaßen glaubhaft erklären, wenn man es zu jenen altdeutſchen Bräuchen in Verbindung ſetzt, wonach die böſen Geiſter, die in den dunklen, langen Winternächten ihr unheimliches, verderbliches Weſen trieben, verſcheucht wurden, damit ſie nicht mehr ſchaden konnten.

Daß an die Stelle älterer heidniſcher Vorbilder durch kirchliches Bemühen Perſonen mit anderen Namen treten, kehrt auch ſonſt wieder. Wenn aber der ganze Küſtenſtreifen, vor allem Oſtfriesland, noch heute ſo treu am Sunnerklaus hängt, ſo braucht nur daran erinnert zu werden, daß Nikolaus der Beſchützer der Seefahrer iſt.

In unſerem Bremer Sunnerklausbrauch tritt keine beſondere Perſon mehr hervor. Wohl aber deutet das Verkleiden, um möglichſt ſchreckhaft zu erſcheinen, auf den gekennzeichneten altgermaniſchen Brauch hin und zeugt für das hohe Alter. Vor allem darf der große Knüppel nicht fehlen, der kräftig auf die Erde geſtoßen wird, um den Worten den nötigen Nachdruck zu verleihen. Da wird ferner die Teufelsgeige mitgeführt, eine kräftige Stange, über die ein Bindfaden geſpannt wurde, der ſchnarrt. Der Rummelpott, in Bremen ſeit langem nicht mehr gehört, tauchte in den letzten Jahren vereinzelt wieder auf und vergrößert die Reſonanz. Blechdoſen, mit Erbſen oder kleinen Steinen gefüllt, helfen den Ohrenſchmaus vervollſtändigen. Nachdem durch Stampfen und Lärmen die Aufmerkſamkeit der Hausbewohner erregt wurde, beginnt das Lied. Es wird mehr geſprochen als geſungen. Es gibt verſchiedene Lieder. Ich gebe hier eine Form wieder, die ich dem treuen Gedächtnis einer 85jährigen Frau verdanke; es verſetzt uns in die Zeit von 1850—1860.

Sunnerklaus, de groote Mann
Kloppt an alle Dören an.
Littje Kinder bringt he watt,
Groote Kinner klapp vort Gadd.
Halli, halli, hallo — ſo geiht na Bremen to!

Stäbeln ahne Hacken,
De könnt wi nich berappen —
Stäbeln ahne Sahlen,
De könnt wi nich betahlen.
Halli, halli, hallo — ſo geiht na Bremen to!

Alle Männer kriegt 'ne Fro,
Ik mutt ſtahn un kieken to!
Alle Froens kriegt en Mann —
Ik mutt ſtahn un kieken't an!
Nu will ik nich mehr weenen,
Ik krieg woll ok noch eenen!
Halli, halli, hallo — ſo geiht na Bremen to!

Ik bin ſo'n armen Schipperjungn,
Mutt fur min Geld verdeenen,
Mutt alle Dag int Water ſtahn
Mit mine ſcheben Beenen.
Halli, halli, hallo — ſo geiht na Bremen to!

Min Vadder is Zigarrenmaker,
Min Mudder kaut Toback,
Un wenn ji dat nich glöben willt,
Denn hau ik jo mit'n Sack!
Halli, halli, hallo — ſo geiht na Bremen tó!

Bremen is 'ne groode Stadt,
Dor geft ſe alltohope watt.
In Hanewinkelsgang
Dor danzt de Müs up'r Fenſterbank.
De Appeln un de Beern
De könnt wi goot vertehren.
De Zwetſchen un de Plummen,
Dor könnt wi goot na brummen.
Halli, halli, hallo — ſo geiht na Bremen to!

Nu möt ji mi ok watt geben,
Sons kann ik jo nich leben.
Lat mi nich to lange ſtahn,
Denn ik mutt noch wieder gahn.
Halli, halli, hallo — ſo geiht na Bremen to!

Es gibt noch andere Sunnerklauslieder. Sie ſind nach den Stadtteilen verſchieden. In Burg ſingt man das gleiche Lied anders als in Haſtedt. Aber man ſieht es dieſen Liedern mit ihren loſe aneinandergereihten Verſen ſofort an, wo ſie entſtanden ſind. Alles iſt Volksdichtung. Der arme Schifferjunge, der ſein Geld ſauer verdienen muß, ſtammt von der Weſer oder aus der Hafengegend. Der Zigarrenmacher deutet auf Haſtedt hin, wo lange Jahre die Bremer Zigarrenmacher wohnten. Hanewinkelsgang hingegen kennen wohl nur die Altſtädter. Die verſchiedenſten Stadtteile trugen dazu bei, dieſe Lieder zu formen. Die Schlußbitte, „Lat mi nich to lange ſtahn!“ kehrt übrigens in vielen Liedern wieder, die zu Oſtern oder Neujahr geſungen werden, und auch den Spottvers „Witten Tweern, ſwarten Tweern“ kennt man ſchon vom Oſterfeuerſammeln.

Unter den Gaben, die den Kindern gereicht werden, ſteht Gebäck von alters her oben an. Kriſchengut heißt es, Chriſtkindchengut, die bekannten Figurenkuchen: Rütertopeerd, Männer, Frauen uſw. Neuerdings bürgert ſich dafür auch Spekulatius als Sunnerklauskuchen ein. Da gibt es weiter Aepfel, Nüſſe, Bonbons, Feigen, Pfeffernüſſe, Datteln, Bruchſchokolade — kurzum alles, was ſo ein Kinderherz erfreuen kann. Griffel, Bleifeder, Federdoſen, Federhalter uſw. kehren mehr die nützliche Seite heraus. Aber wie wandlungsfähig hier alles iſt, davon zeugt ein Blick in den Gabenbeutel, wo Zahnbürſten und Schuhcreme, Löffel und Gabel, Bohnerwachs und Schuhanzieher neben anderen Dingen einen gar krauſen Inhalt bilden. Angeſichts dieſer vielſeitigen Geſchenke kann man nur mit Fritz Reuter ſprechen: „Awer wat ſchall dat all? Ob einer ſo wat bruken kann, dat's egal. Nich de Gaw — de Gewer un de Willen is de Hauptſak!“

Es fehlt nicht an Stimmen, die dem Sunnerklausſingen in der heutigen Zeit ſeine Berechtigung abſprechen und das Singen als Betteln bezeichnen. Wer ſo denkt und ſpricht, überſieht völlig, daß wir es hier mit einer uralten Volksſitte zu tun haben, die unſere Vorfahren aus germaniſcher Anſchauung in kindlichem Geiſte formten. Für ſolche Volksbräuche ſollte jeder Verſtändnis aufbringen, der unſer Volk kennt und liebt. Als nach dem Kriege der Verein für Niederſächſiſches Volkstum an die Staatsbehörde herantrat, das Sunnerklausſingen wieder zu geſtatten, fand er damit Gehör. Es iſt die einzige Sitte, die in Bremen in ſo ausgeprägter Form auf die Gegenwart kam, für uns ein Grund mehr, ſie zu erhalten. Das aber kann nur geſchehen, wenn wir den Kindern, die das Bindeglied zwiſchen Vergangenheit und Zukunft darſtellen, dieſen jährlichen Freudentag belaſſen.

Diedrich Steilen

Lebensbaum G. Meendsen-Bohlken (Deike M)

Hünengrab und Hochzeitsfeier

Im Zuſammenhang mit der Uebernahme des HJ.-Ehrenſchutzes der niederdeutſchen Steindenkmale, die bekanntlich am letzten Sonntag in Ahlhorn zur Eröffnung der Gaukulturwoche Weſer-Ems erfolgte, wird folgende Mitteilung beſonders leſenswert ſein:

Erſt allmählich beginnen wir wieder, das Leben als ein Ganzes zu empfinden, uns als Glieder einer vom Endloſen ins Endloſe führenden Kette zu ſehen, wie das unſere Vorfahren taten. Seit der Zeit der Aufklärung trat das Individuum mit der Geburt in die Welt, lebte, ſtarb — und dann war es ganz und gar mit ihm vorbei. Unſere Vorfahrenkannten dieſe Trennung von Leben und Tod nicht. Auch die Abgeſchiedenen lebten in Sippe und Stamm ihr Leben fort, und ihre letzten Ruheſtätten waren nicht die Begräbnisorte toter Gebeine, ſondern Mahnmale, die vom Zuſammenhang allen Lebens zeugten.

Für dieſe Auffaſſung ſpricht die Sitte unſerer Vorfahren, am Grabſtein der Ahnen entweder das feierliche Verlöbnis eines jungen Paares oder ſogar die Hochzeitsfeier zu begehen, wie es durch die zahlreichen „Brut“-Steine als Bezeichnung für Großſteingräber in Niederſachſen und Schleswig-Holſtein belegt wird. Auf dieſen für die Welt- und Lebensanſchauung des Germanentums ſo wichtigen Tatbeſtand macht Kurt Ranke in „Totenbrauchtum in alter und neuer Zeit“ (im Novemberheft der Zeitſchrift „Die Heimat“) aufmerkſam. Er zählt in Schleswig-Holſtein fünf entweder noch erhaltene oder ehemalige Großſteingräber und ein Urnenfeld, deren Namen mit „Brut“ zuſammengeſetzt ſind; f

Es ſind dies der „Brutkamp“ bei Albersdorf, die „Brutkoppel“ bei Clausdorf, der „Bridfearhoger“ bei Tinnum auf Sylt, die „Brutdans“ im Kreiſe Rendsburg (bei Jevenſtedt), das „Brutbett“ bei Hanerau, der „Brutbarg“ bei Bordesholm; ferner der „Bruthy“ bei Eggebek, die „Bruthörn“ bei Erfde, der „Brutbarg“ bei Hanerau, der Brutdanz“ bei Jevenſtedt und die „Brutkoppel“ bei Schuby (Schleswig).

Mit den meiſten dieſer Stätten verbindet ſich nun die Ueberlieferung ihrer bedeutſamen Rolle bei Hochzeiten, die zum Teil Sagengeſtalt angenommen hat. So heißt es, die Steine ſeien Hochzeitstänzer geweſen, die zur Strafe verſteinert wurden oder Hexen hätten auf den Grabhügeln getanzt — wohl Verſuche, die alten Bräuche der Hochzeitsfeier an ſtellen.

Wir kennen Brautorte in dieſer Bedeutung ja auch in einigen berühmten Großſteingräbern Niederſachſens, in „Visbeker Braut“ und „Bräutigam“ und in der „Glaner Braut“ im Oldenburgiſchen. Auch von ihnen iſt uns die Sitte überliefert, daß hier die Ahnen an dem Gelöbnis der Nachkommen zu einer neuen Lebensgemeinſchaft beteiligt wurden; ſie waren Zeugen für die Fortſetzung des ununterbrochenen Blutſtromes. Bis in die neueſte Zeit hinein hat ſich noch in überkommenem Brauchtum die Sitte erhalten, die Brautleute am Hochzeitstage den Toten der Sippe vorzuſtellen, wie die „Braut“- und „Bräutigam“-Steine uns immer noch an die Sitte unſerer Vorfahren erinnern, die Ehe am Ahnengrabe zu ſchließen. Für uns aber bedeutet es den Hinweis auf eine Geſinnung, aus der wirklich geſundes Volkstum entſtehen konnte, weil ſie auf der echten Verbundenheit mit dem Ganzen der Natur beruhte.

Verantwortlich: Reinhard Everwyn, Bremen

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunſt und Wiſſen

Nummer 50 Bremen, 4. Dezember 1938

Der Untergang des „Rajah“

Zwei, die Sturm und See und den Tod beſiegten / Von Friedrich Spengemann

(1. Fortſetzung)

Ueber das Rettungswerk des „Springwell“ berichtete derzeit der Erſte Offizier des Dampfers „Miſter Potts“:

„Als wir uns am Donnerstagabend gegen 5 Uhr etwa 12 Seemeilen weſtlich von Caldy Island befanden, hörten wir plötzlich Hilferufe in der Nähe. Es war ſehr dunkel und dick von Regen. Der Kapitän gab ſofort Befehl, zu ſtoppen, und wir bemerkten bald darauf ein kleines Boot in unſerer Nähe. Der zurzeit vorherrſchende ſchwere Sturm hinderte uns, nahe an das Boot heranzugehen. Trotz des fürchterlichen Wetters ließen wir das Rettungsboot herunter, das von mir und vier Matroſen bemannt wurde. Wir hatten ſchwere Arbeit. Ungefähr eine Stunde ruderten wir in der Dunkelheit umher, unſere einzigen Führer waren die Hilferufe der armen Schiffbrüchigen. Wir beantworteten die Rufe, konnten aber nichts von den Unglücklichen ſehen. Schließlich trafen wir das Boot, das nur mit zwei vollſtändig erſchöpften Leuten beſetzt war. Das Boot befand ſich in ſinkendem Zuſtande, es war teilweiſe zertrümmert und voll Waſſer. Die beiden Inſaſſen ſaßen bis zur Bruſt im Waſſer, ihre Glieder waren ſteif vom Salzwaſſer geſchwollen. Bei der hohen See gelang es uns erſt nach vieler Mühe, die Aermſten in unſer Rettungsboot zu ziehen und ſie an Bord unſeres Dampfers in Sicherheit zu bringen.“

*

In nachfolgenden Seiten nun über die Ermittlungen und den Spruch des Seeamts Bremerhaven:

Die Seeamtsverhandlung über den Verluſt des „Rajah“ fand am 21. Dezember 1896 in Bremerhaven ſtatt. Vorſitzer war Amtmann Dr. Dommers, Beiſitzer Schiffsbeſichtiger Baars, Lloydinſpektor Berdrow, Kapitän Heinks und Lotſenkommandeur Minßen, ferner Reichskommiſſar Kapitän zur See Chüden. Als Zeugen waren die beiden einzigen Ueberlebenden der Kataſtrophe, der Leichtmatroſe Hermann Loeper und der Matroſe Friedrich Witt, ferner von der Reederei D. Schilling, Bremen, Fr. Schilling erſchienen. Aus der Seeamtsverhandlung ergab ſich, daß der „Rajah“, den Kapitän Bellmer aus Rönnebeck geführt hatte, am 9. Dezember 1896 in der Nähe der Inſel Lundy gekentert und geſunken war; hierbei hatten 17 Beſatzungsmitglieder, darunter der Kapitän, ihren Tod gefunden, nur zwei wurden gerettet. Das Schiff war am 8. Dezember von Cardiff mit Kohlen nach Hongkong in See gegangen. Der „Rajah“ führte das Unterſcheidungsſignal Q. D. K. T., hatte einen Raumgehalt von 1229,92 NRT. und war 1864 in Liverpool aus Eiſen gebaut. Das Schiff wurde im Oktober 1896 in Bremen und Brake zuletzt beſichtigt und führte in Lloyds Regiſtern die Klaſſe Aa 1 auf vier Jahre. Reeder Fr. Schilling aus Bremen ſagte aus, die Firma habe das jetzt 32 Jahre alte Schiff 1880 erworben. Es ſei ſeit dieſer Zeit ununterbrochen in Fahrt geweſen, ohne daß etwas Beſonderes mit ihm paſſiert ſei. Es habe von europäiſchen und amerikaniſchen Häfen Reiſen nach Auſtralien, der Weſtküſte von Südamerika und Oſtindien gemacht. Kapitän Bellmer habe ſich 2½ Jahre an Bord befunden, er habe ſeit 28 Jahren für die Firma gefahren, die niemals einen beſſeren Kapitän gehabt habe. Das Schiff ſei in Ballaſt von Bremen nach Brake und dann nach Cardiff gegangen, um dort Kohlen zu laden. Um zu ſtehen, habe das Schiff rund 400 Tons, und um zu ſegeln rund 800 Tons Ballaſt nötig gehabt. — Der Schiffsbeſichtiger Thomſen ſagte aus, daß das Schiff nach ſeinem Befinden zwar alt, aber ſeetüchtig geweſen ſei.

Danach wurde einer der Geretteten, der Leichtmatroſe Hermann Loeper, vernommen. (Die Ausſagen Loepers ſind im vorſtehenden Bericht Loepers enthalten.) Darauf wurde der Vollmatroſe Friedrich Witt vernommen, ſeine Ausſagen decken ſich mit den Ausſagen Loepers. Witt machte ſeine erſte Reiſe mit dem „Rajah“. Als Ergänzung zu den Ausſagen Loepers ſagt Witt ferner aus: „Der Wind war nach dem Auslaufen aus Cardiff Weſtnordweſt. Schon um 4 Uhr war das Wetter ſchlecht, und an der Leeſeite kam das Waſſer gar nicht mehr vom Deck. Nach dem Kentern lagen die Maſten direkt auf dem Waſſer. Zeuge lief auf der Marsrahe nach dem losgelöſten Boot und gelangte glücklich hinein. Die Steuerbordwache kam gerade aus dem Logis, einige Mannſchaften ſah Zeuge noch in den Wanten, der Kapitän ſtand auf dem Achterdeck beim Kompaß. Von dem Kentern bis zum Unterſinken können nach ſeiner Anſicht nur 4 bis 5 Minuten verfloſſen ſein; beim Wegſinken lüfteten ſich die Maſten wieder ein wenig. Der Zweite Steuermann und der Matroſe Holſt konnten ſich zuletzt nicht mehr feſthalten und ſind ſozuſagen im Boot ertrunken; erſterer war nur mit einem dünnen Hemd bekleidet. Dem Zeugen ſind heute noch Hände und Knie ſtark angeſchwollen. Das Zwiſchendeck habe einen feſten Boden mit mehreren kleinen Luken gehabt und ſei von 400 bis 500 Tons Kohlen nicht ganz voll beladen geweſen; die Kohlen hätten aus durchweg größeren Stücken beſtanden. Querſchotten waren außer dem Kolliſionsſchott im Zwiſchendeck nicht vorhanden, im unteren Raum gab es auch keine Längsſchotten. Diejenigen des Zwiſchendecks beſtanden aus doppelten, etwa 1½zölligen Brettern, welche mittels Tauen an den Stützen befeſtigt waren. Das Schiff habe ſchon vor dem Halſen mehr als normal im Verhältnis zu Wind und Wetter übergelegen. Die vordere und hintere Luke ſeien nicht mit Perſennings bedeckt geweſen. Der Zweite Steuermann habe im Boot gemeint, das Kentern ſei infolge Uebergehens der Ladung erfolgt. — Das Casco war nach Ausſage des Reeders bei einem Taxat von 100 000 Mark zu 50 000 Mark verſichert, und zwar, ebenſo wie die Fracht, in Bremen.

Aus den letzten Briefen des Kapitäns aus Cardiff iſt zu entnehmen, daß die Längsſchotten angebracht wurden, um das Uebergehen der Ladung zu verhüten. Die zunächſt als Erſatz für gelöſchten Ballaſt eingenommenen 600 Tons Kohlen hätten ziemlich hoch gelegen, infolgedeſſen das Schiff rank wurde. Der Kapitän beklagt es, daß die Mannſchaft die Ladung nicht anrühren dürfe.

Reichskommiſſar Kapitän zur See z. D. Chüden führte u. a. aus, es liege hier ein Fall vor, daß ein Schiff, das faſt den Hafen noch in Sicht gehabt, gekentert ſei, trotzdem ſich erfahrene Seeleute an Bord befunden hätten. Die beiden Zeugenausſagen ſeien außerordentlich wertvoll; er glaube aber doch, daß die Sache noch nicht ſpruchreif ſei. Er ſtelle deshalb den Antrag, die Sitzung zu vertagen und bei der engliſchen Behörde Ermittlungen über das Trimmen und Stauen in engliſchen Häfen anzuſtellen. Die Längsſchotten bürgen ſeiner perſönlichen Anſicht nach nicht voll und ganz dafür, daß die Ladung nicht übergehen könne. Nach ſeiner Anſicht ſeien drei Urſachen möglich, welche einzeln das Kentern verurſacht haben könnten. 1. Mängel bezüglich der Stabilität des Schiffes, 2. Uebergehen der Ladung, 3. Leckwerden des Schiffes infolge des Druckes der Ladung auf die Schiffswände. Jeder Punkt kann für ſich allein ſchon das Kentern des Schiffes herbeiführen, eine Vereinigung mehrerer Punkte aber das ſo ſchnelle Wegſinken veranlaſſen.

Das Seeamt ſetzte ſeinen Spruch aus und beſchloß, den Verſuch zu machen, amtliche Auskunft über die Art des Stauens zu erlangen.

Die Schlußverhandlung über den Untergang des „Rajah“ fand am 28. April 1897 unter Vorſitz des Amtmannes Dr. Dommes ſtatt. Als Beiſitzer nahmen daran teil Lloydinſpektor Berdrow, Schiffsbeſichtiger Heinks, Schiffsbaumeiſter Baars, Hafenmeiſter Gerlach, ferner der Reichskommiſſar Kapitän zur See Chüden.

Der Vorſitzende teilte zunächſt mit, daß die in England angeſtellten Erkundigungen über die Stauung der Kohlenladung ohne Erfolg geblieben ſind. Als Zeugen wurden ſodann vernommen: Kapitän Albrecht, welcher, bevor er das Kommando der Bark „Lina“ übernahm, 10 Jahre den „Rajah“ geführt hatte, ferner noch der Steuermann Vollmer, der 3½ Jahre an Bord geweſen war. Beide ſagten übereinſtimmend aus, daß der „Rajah“ ein ſtark gebautes Schiff geweſen ſei, daß es aber ein ranker Segler war. Bei ſeiner ſcharfen Bauart ſei eine richtige, ſorgfältige Stauung der Ladung ſehr nötig geweſen. Auf den früheren Reiſen befanden ſich faſt immer 500 bis 540 Tonnen Kohlen, einmal ſogar 600 Tonnen Salpeter im Zwiſchendeck.

Kapitän zur See Chüden führte aus, daß nach ſeiner Anſicht die Verhältniſſe in England beim Einnehmen von Kohlenladungen ungünſtiger liegen als in Deutſchland. Die Kohlen waren im vorliegenden Falle unter der Luke ſo hoch geſtaut, daß bei geringer Neigung die Stabilität des Schiffes verlorenging.

Der Spruch des Seeamts lautete: Am 9. Dezember 1896 iſt das deutſche Vollſchiff „Rajah“, Unterſcheidungsſignal Q. D. K. T., mit einer Ladung von 1692 Tonnen Kohlen von Cardiff nach Hongkong beſtimmt, in der Nähe der Inſel Lundy gekentert und geſunken. Von der aus 19 Mann beſtehenden Beſatzung ſind nur die beiden Matroſen Hermann Loeper aus Schwerin und Friedrich Witt aus Neuwarſchau durch den engliſchen Dampfer „Springwell“ gerettet und in Swanſea gelandet. Die Urſache des Unfalls hat mit Beſtimmtheit nicht feſtgeſtellt werden können. Doch es ſcheint die Annahme gerechtfertigt, daß bei der Beladung auf die Bauart des Schiffes nicht genügend Rückſicht genommen und der Unfall hierauf in Verbindung mit dem ſchweren Wetter zurückzuführen iſt. Mängel in der Beſchaffenheit, Ausrüſtung oder in der Bemannung des Schiffes haben ſich nicht ergeben. Das Rettungswerk des engliſchen Dampfers „Springwell“ ſowie die Aufnahme und Verpflegung der beiden Schiffbrüchigen an Bord des „Springwell“ iſt lobend anzuerkennen.“

*

Zu derſelben Zeit ging auch der Norddeutſche-Lloyd-Dampfer „Salier“ mit der geſamten Beſatzung und allen Paſſagieren im Unwetter in der Biskaya verloren.

*

Mit dem „Rajah“ fanden ihr Grab in der ſalzen See: Kapitän Johann Bellmer aus Rönnebeck, Oberſteuermann E. Janßen aus Bremerhaven, Unterſteuermann Richard Jänicke aus Magdeburg, Zimmermann Eilert Berger aus Brake, Zimmermann Karl Witſchen aus Neu-Geeſtemünde, Koch Guſtav Gerber aus Neuſtädtel, Segelmacher Carl Petterſen aus Mäſterby, Matroſe Heinrich Böttcher aus Hamburg, Matroſe Friedrich Röſer aus Weſterdeich, Matroſe Claus Maaß aus Heddigwarden-Berne, Steward Franz Raabe aus Geeſtemünde, Matroſe Heinrich Dieken aus Lehe, Matroſe Friedrich Hinrichs aus Lehe, Matroſe Heinrich Jannke aus Köln, Matroſe Benno v. Michaelis aus Brandenburg, Matroſe Heinrich Höltz aus Warnemünde, Schiffsjunge O. Niederſtebruch aus Stadthagen.

Die weiße Stunde

Von B. Brandeis

Es war neun Uhr und ſchon lange dunkel, als Chriſtian auf die Straße trat. Er überquerte haſtig den Bürgerſteig und ſtolperte. Er konnte noch im letzten Augenblick ſein Gleichgewicht halten, ſonſt hätte er der Länge nach auf der Straße gelegen. Sein Hut fiel auf den Boden. Er bückte ſich blindlings. Im gleichen Augenblick ſchrien grell und wimmernd die Bremſen eines Autos. Chriſtian hob den Kopf. Geblendet ſtarrte er in zwei lichtſpeiende Scheinwerferaugen, die nur eine Armlänge vor ihm auf ihn zu lauern ſchienen.

„Um ein Haar, junger Mann — können Sie denn nicht aufpaſſen!“

Der Mann im Auto hat recht, dachte Chriſtian, während er mit vor Schreck halb gelähmten Gliedern der Schutzinſel in der Mitte der Straße zuſteuerte. Er faßte Fuß auf ihr, als die Elektriſche faſt greifbar nahe vor ihm abfuhr. Aufſpringen, dazu hatte Chriſtian nach dieſem Vorfall jetzt wahrlich keine Luſt mehr. Alſo mußte er zehn Minuten warten, bis der nächſte Wagen kommen würde.

Um ſieben Uhr hätte Chriſtian aus dem Geſchäft kommen ſollen. Zwei Stunden lang mußte er ſuchen nach einem kleinen heimtückiſchen Fehler, der ſich in die Tagesabrechnung eingeſchlichen hatte. Leiſe knirſchend rieb Chriſtian ſeine Zähne aufeinander, während er wartend dort ſtand und in Gedanken vor ſeinen Augen, Bild für Bild, der vergangene Tag noch einmal abrollte. Am Morgen ſchon war er zu ſpät zur Arbeit gekommen und hatte dafür einen Verweis erhalten. Mittags zu Hauſe hatte ſein blinder Vater in ſo ſeltſam traurigen Worten geredet, ſo, daß daraus zu ſpüren geweſen war, wie wenig Freude er in ſeinem Leben noch erwarten würde. Den ganzen Tag dazu hatte Chriſtian vergebens auf den Anruf von Bina gewartet. Bina — als Kinder hatten ſie ſchon zuſammen auf der Straße geſpielt, ſo alt war ihre Freundſchaft — ſollte ſeine Frau werden. Was nur los ſein konnte mit ihr, dachte Chriſtian beſorgt, geſtern ſchon und heute habe ich überhaupt nichts von ihr gehört. Die Bilder der Tagesereigniſſe liefen weiter. Am Nachmittag war im Geſchäft eine Beſchwerde über ihn eingelaufen, unberechtigt natürlich, er hatte ſich rechtfertigen können. Aber der Aerger war geblieben. Dann die Differenz in der Abrechnung. Zwei volle verlorene Stunden mit lächerlich toten Zahlen einen verwirrend heißen Kampf führen! Und zum Schluß hätte er noch „um ein Haar“ unter Autorädern gelegen. Die tückiſche Straßenbahn wollte Chriſtian gar nicht mitzählen in dieſem dunklen Reigen der Geſchehniſſe dieſes Tages. Eine breite und zähe Pechſträhne ſchien ſich heimtückiſch an ihn geklebt zu haben. Da konnte er weiterknirſchen mit den Zähnen, ſolange er wollte, Chriſtian ſpürte, daß er dagegen machtlos war, ſo, wie es manchmal iſt, wenn die ganze Welt verſchworen ſcheint gegen einen Menſchen an einem beſtimmten Tag.

Endlich kam die Elektriſche und war überfüllt. Chriſtian zwängte ſich hart ein und fuhr ſtehend nach Hauſe.

Von der Halteſtelle aus hatte er noch zehn Minuten zu laufen. Die Straßen, durch die er ſchritt, waren faſt leer, und ſeine Schritte hallten ihm dünn und leiſe nach, als ſei ein heimlicher Verfolger auf ſeinen Ferſen. Die Häuſer zu beiden Seiten ſtanden ſtarr und drohend ſchwarz, wie lauernde böſe Ungeheuer. Wenn ein einzelner Menſch ihm entgegenkam, huſchten ſie aneinander vorbei, raſch und zuſammengeduckt, wie Diebe. Die Luft war erfüllt in einer tiefen Düſterkeit und mit Kälte beſchlagen, ſo als ſtreife man fortwährend an klitſchig naßkalten Tüchern vorbei. Chriſtian hatte längſt ſeinen Mantelkragen hochgeſchlagen und die Hände tief in den Taſchen verwühlt. Als er in den Lichtſchein des Hausflurs trat, atmete er laut auf. Wahrlich, zu gut konnte er verſtehen, daß heute jeder ſich ſcheute auf die Straße zu gehen, wenn es nicht unbedingt ſein mußte.

Chriſtian wünſchte ſeinem Vater einen guten Abend und erfuhr von ihm, daß die Mutter lange auf ihn gewartet hatte und dann ſchließlich noch weggehen hatte müſſen zu einer verheirateten Schweſter. Sein Abendeſſen ſei warm geſtellt, ſagte der Vater. Aber die Suppe und alles andere war kalt. Chriſtian, heißhungrig wie er war, wollte ſchon zu eſſen anfangen, da fiel ihm gerade noch ein Brief in die Augen, der für ihn mit der Abendpoſt angekommen ſein mußte.

Von außen an der Schrift erkannte er, daß der Brief von Bina war. Bina ſchrieb doch ſonſt keine Briefe?! Mit zitternden Händen riß er ihn auf. Dieſer Brief war für Chriſtian der Reſt aller Bitterniſſe, aber ein ſo großer Reſt, daß alle anderen dunklen Ereigniſſe dieſes Tages zu nur kleinen Unannehmlichkeiten abſanken, gegen ſo viel Erſchrecken und tiefinneres Leid, von denen er nun erfaßt wurde.

Im erſten Augenblick dachte Chriſtian, Bina könne nicht mehr recht bei Sinnen geweſen ſein, als ſie dieſen Brief geſchrieben hatte. Die Verlobung wollte ſie löſen, ſie hatte zwar dieſen Schritt noch nicht endgültig vollzogen, aber wie ſie ſich ausdrückte, hatte ſie den feſten Willen dazu. Und warum? Den Grund gab ſie wörtlich nicht an. Chriſtian ſollte darüber nachdenken, dann würde er ſelbſt darauf kommen, und ſie weiſe darauf hin — ſchrieb ſie — daß er in letzter Zeit ſpürbar wenig um ſie beſorgt geweſen war, und darüber ſei ſie noch viel trauriger und verzweifelter, als er ſein könne nach dem Leſen dieſer Zeilen, zu denen ſie gezwungen wäre.

Chriſtian ſchob die unberührten Speiſen von ſich weg und ſtützte ſchwer ſeinen Kopf in die müden Hände. Er fing an nachzudenken und zu grübeln. Sein Herz wurde nicht leichter dabei. Die ganze Welt, ſo ſchien es ihm, laſte in ihrer vollen Schwere auf ſeiner Bruſt und erpreſſe langſam, zäh, aber ſicher ſeinen quälendleiſen Atem.

Wie lange Chriſtian ſo dort ſaß, immer noch vor dem Eßtiſch und in ſtummer Verzweiflung, hätte er ſelbſt nicht ſagen können. Sicher waren längſt eine oder zwei volle Stunden vergangen, als er ſeinen Blick, verbohrt in irgendeinen Gegenſtand, aus einer Ecke des Zimmers mit Gewalt losreißen mußte, um zu dem ſprechenden Vater, der am Fenſter ſaß, hinzuſchauen.

Aber noch lange nicht konnte Chriſtian die Worte des blinden Vaters erfaſſen und noch weniger ihren ſeltſamen Sinn verſtehen. Als Chriſtian nach Hauſe gekommen war, hatte der Vater ſchon am Fenſter ſitzend mit den Händen, mit geſchickt taſtenden Fingerſpitzen in einem großen Buch geleſen. Jetzt hatte er das Buch geſchloſſen und zur Seite gelegt, ſaß aufrecht, den Kopf mit den weißen Haaren erhoben, im Lehnſtuhl, ſchien zu horchen, innig wie ein Kind, während er in ſanften und leiſen Worten redete.

„Du ſollſt eſſen,“ mahnte er Chriſtian zärtlich, „ich höre, daß du noch nichts angerührt haſt und ſpüre, du biſt ſehr traurig.“

Chriſtian müſſe eſſen, um ſtark zu bleiben, und ſo traurig zu ſein, oder gar am Leben zu verzweifeln, dazu habe kein Menſch ein Recht, ſagte er.

„So ſchön iſt die Welt, und ſo viel Wunder gibt es auf dieſer Welt, Chriſtian! So unſchuldig rein iſt die Erde, ſo ſanft und ſo friedlich, verſtehſt du, mein Sohn, und iſt dir nicht auch ſo zu Mute, Chriſtian?“

Chriſtians Herz wurde nur noch ſchwerer. Von was redet der Vater? Heute mittag hatte er noch das Gegenteil geſagt, und dazu hätte ihm Chriſtian überzeugt zuſtimmen können. Chriſtian hätte aufſpringen mögen, ſo verletzend hart trafen ihn jetzt dieſe ſanften Worte des Blinden.

Der Vater hatte das Fenſter einen kleinen Spalt weit geöffnet und holte zitternd tief Atem.

„Oh, Chriſtian, kannſt du denn nichts ſpüren?“

In dieſem Augenblick wurde an die Tür geklopft. Die Nachbarin trat ein: Chriſtian ſolle an das Telephon kommen. Und die Nachbarin war gar nicht ungehalten über die Störung, ſchien eher freundlich zu lächeln, und dies — Chriſtian hatte erſchrocken auf die Uhr geſchaut — nachts um elf Uhr!

Bina war am Telephon. Und ſie lachte, ſchien ſich zu freuen, ſtrahlend wie ein Kind. Von der Straße, nahe vor dem Hauſe, von einer Zelle aus, ſpreche ſie, erfuhr Chriſtian, und ſie ſei bereit, heute noch vor Mitternacht ſeinen Glückwunſch zu ihrem Geburtstag entgegenzunehmen, wenn er jetzt, nachdem faſt achtundvierzig Stunden vergangen waren, immer noch nicht daran denke, daß ſie geſtern zwanzig Jahre alt geworden ſei.

„Komm gleich — ich gehe dir die Treppe hinunter entgegen!“ ſagte Chriſtian.

„Nein, Chriſtian, du mußt auf die Straße kommen!“

„Ja, warum auf die Straße?!“ wollte Chriſtian fragen, da hatte Bina ſchon eingehängt.

„Ja, warum?“ fragte ſich Chriſtian weiter. Er wußte, unverzeihlich war dies von ihm, ausgerechnet Binas zwanzigſten Geburtstag ſo vollkommen zu vergeſſen. Zwanzig Jahre, ſo alt, nein, ſo jung war ſie. Er fing an, ihren Brief zu verſtehen. Aber warum konnte ſie auf einmal wieder darüber lachen, was war denn geſchehen, ein Wunder? Schon der Vater trug plötzlich ein ſo lichtes Herz. Hatte ſich denn die ganze Welt verwandelt, dieſe ſchwarze, leidensvolle, haſtend fiebrige Unglückswelt.

Chriſtian lief raſch und immer noch düſter erregt die Treppe hinunter. Er riß die Haustüre auf. Und jäh blieb er ſtehen.

Dann neigte er ſich leicht vor und wurde ruhig. So ruhig wurde er, faſt andächtig ſtill, daß er ſogar ſein Herz ſchlagen hörte. Dann lächelte er.

„Schnee“, ſagte er.

Der erſte Schnee war gefallen. Die Straße war eine breite, unberührte weiße Decke. Die Häuſer waren kleiner geworden, eng zuſammengerückt und lächelten. Und hell war es! Und Schlaf überall, milder, ſanfter Schlaf. Menſchen gingen auf der Straße, lautlos, wie auf Watte. Und ſie lächelten einander zu. Freude ſtrahlte aus ihren Augen. Glücklich waren ſie wie Kinder, die ein ſchönes Märchen träumen.

Jetzt konnte Chriſtian den Vater verſtehen, und er wußte auch, warum Bina wieder gut geworden war, gut werden mußte. Und er ſelbſt hatte den ſo ſchwarzen vergangenen Tag bald vergeſſen, weil ſein Herz ſo leicht war in dieſer Stunde, — in dieſer weißen Stunde, die nur einmal im Jahr kommt, — leichter noch als eine einzige kleine ſilberne Schneeflocke.

„Recht gewogen – niemand betrogen“

„Ich mach die Wag' groß vnde klein
Mit allerley Gwicht in gemein
Die behenck ich mit Meſſingſchaln
Wo man mirs anderß thut bezaln
Mach auch in die Lädlein Goltwag
Nach den haben die Kauffleut frag
Darzu ander Wuertzwäglein gut
Die man in Krämen brauchen thut.“

Mit dieſen Verſen ſtellt ſich uns in dem berühmten „Ständebuche“ des Hans Sachs und Joſt Amman vom Jahre 1568 der „Wägleinmacher“ vor. Dieſer Handwerker kann ſich rühmen, geradezu unentbehrlich zu ſein; denn was der alte Zedler vor 200 Jahren ſchrieb, gilt für die Jahrtauſende: „Der Gebrauch der Waage iſt allgemein, weil faſt kein Stand in der Welt, der nicht des Gewichts zuweilen benöthiget iſt.“ Rechtes Maß und rechtes Gewicht ſind ſo wichtige Begriffe menſchlichen Umganges, daß man ſie ſtändig wiederkehrend in der Sprachſymbolik für die Tugenden der Redlichkeit und Genauigkeit anwendet. Der deutſche Volksmund ſagt: „Recht wägen, bringt reichen Segen“; einen Entſchluß ſoll man „wohl abwägen“; und wenn ſich zwei Dinge „die Waage halten“, iſt es oft beſſer, als wenn etwas ſo „ſchwer in die Waagſchale fällt“, daß es „nicht wieder ausgeglichen werden“ könnte. Das alte „Kramergildenhaus“ zu Hildesheim führte die kerndeutſche, beherzigenswerte Inſchrift:

„Weget recht und gelike (gleich),
ſo werdet ir ſeligk und rike (reich)!“

Das menſchliche Bedürfnis, Ware und Gegenwert abzuwägen, iſt natürlich ſo alt wie der uralte menſchliche Tauſchhandelsverkehr überhaupt. Die älteſte Waage iſt das Armpaar des Menſchen ſelbſt, und ſeine Waagſchalen ſind die flachen Hände. Mit Recht ſpricht man alſo von der „zweiarmigen“ Waage, die bereits die alten Aegypter kannten; es war die primitivſte Form der Balkenwaage mit Gewichten, die wir noch auf kultiſchen Darſtellungen des 2. vorchriſtlichen Jahrhunderts ſehen können; ſie zeigen, wie beim „Totengericht“ die guten Taten des Verſtorbenen gegen ſeine Sünden „abgewogen“ werden! In den mykeniſchen Gräbern der althelleniſchen Zeit fand man ſchön ausgeſtattete, aber doch ſehr gebrechliche Waagen aus gutem Golde mit Goldgewichten. Es dürfte ſich hier ebenfalls um kultiſche Nachbildungen der ſonſt im Tagesgebrauche befindlichen Waagen handeln. Zwei Schalen am Waagebalken zeigt auch die älteſte römiſche Waage. Sie hieß „bilanx“ — „zweiſchalig“ — und wurde Wurzelwort des Ausdruckes „Bilanz“. Dieſe Art der Waage kam nach Germanien erſt in der römiſchen Kaiſerzeit. Unſere Vorfahren hatten längſt eine andere Art der Waage — ſeit unmeßbarer Zeit — im Gebrauche; das iſt jenes Syſtem der „Schnellwaage“, das unter dem Namen „Deſem“, „Deſemer“ und auch „Beſemer“ ſich bis ins vorige Jahrhundert, zumal in Norddeutſchland, heimiſch erhalten hat. Es ſind jene einarmigen „Wiegeſtöcke“, die als „Butterwaage“ und „Fiſchwaage“ ſich noch bis in die neueſte Zeit auf Märkten behaupteten.

Die größere Genauigkeit des Wiegens hat aber die Balkenwaage; ſie wurde alſo bald dort vorherrſchend in Handel und Handwerk, wo hochwertige Feinſtoffe zu wiegen waren. In deutſchen Gräbern der Merowingerzeit fand man Goldwaagen mit Gewichten, deren kleinſtes die beachtliche Feinheit von 0,0324 Gramm hat!

Der Handel und Wandel ſtellte mit dem Verlaufe der Jahrhunderte immer größere Anforderungen an die „Wägleinmacher“, die ſtändig neue Spezialwaagen herausbrachten. Federwagen, ſogenannte Sackwaagen, gab es bereits um 1700, hydrauliſche Waagen ſcheint ſchon Lionardo da Vinci ausgeklügelt zu haben. Aus den feinen Gold- und Gewürzwaagen entwickelten ſich die modernen, höchſtempfindlichen Waagen der Apotheker und Chemiker. Brief- und Küchenwaage braucht faſt jeder Haushalt. Die neuzeitlichen „Neigungswaagen“, die wir heute in jedem modern ausgeſtatteten Geſchäft ſehen, ſind nicht nur „Schnell“-waagen im beſten Sinne des Wortes, ſondern mit ihrer offenen Skala — rechte Treuhänder des Verkehrs.

Werner Lorenz

„A la mode macht mir bang . . .“

Wortkunde in der Männerkleidung / Von Dr. Ed. Stemplinger-Elbach

Zugleich mit der Einführung der franzöſiſchen Tracht wurde ungefähr ſeit 1620 das Wort „Mode“ für die Kleidung angewendet; denn von jetzt ab galt es für fein, à la mode gewandet zu ſein, trotzdem ſich einzelne Stimmen gegen dieſen Zeitgeſchmack erhoben. So klagt Werlin 1646:

„A la mode macht mir bang,
Weil der Teutſchen Untergang
In der neuen Sucht
Seinen Anfang ſucht.“

Vergebens. Abraham a Santa Clara kann ſchon 1686 in ſeinem „Judas“ über die „Modi-Hüt, Modi-Krägen, Modi-Röck, Modi-Hoſen, Modi-Strümpf, Modi-Schuh und Modi-Knöpf“ ſpotten. 1715 verzeichnet „Amaranthes Frauenzimmerlexikon die erſten Modebilder, das ſind allerhand in Kupfer geſtochene, mit bunten Farben illuminierte und mit Stoff und Brokard ausgelegte Dames nach allerhand Moden galant gekleidet“. Seit 1777 leſen wir von einem „Modeſchneider“, 1758 erſchien die erſte „Mode- und Galanteriezeitung“, 1785 das erſte „Journal der Moden“, 1802 das erſte „Modenmagazin“. In Goethes „Wanderjahren“ (1821) erwarten „die Putzliebenden die Modeſachen, die der Reiſende etwa mitzubringen Auftrag hatte“. Die Quelle des franzöſiſchen Wortes mode iſt das lateiniſche modus (Art und Weiſe, Brauch); dem franzöſiſchen entſpricht moda in den romaniſchen Sprachen und mode im Engliſchen.

Auch modern entſtammt dem Franzöſiſchen und paßte ſich dem Begriff der Kleidermode an, wie z. B. Goethe (1809) von „den modernen antikiſierenden Bekleidungen der Frauenzimmer“ ſchreibt; Weiterbildungen ſind hochmodern und unmodern.

Der Maßſchneiderei ſteht die Konfektion gegenüber, d. i. die fabrikmäßige Herſtellung gebrauchsfertiger Kleidungsſtücke. Das aus dem Franzöſiſchen entlehnte Fremdwort tauchte bei uns erſt gegen 1860 auf, als eben die erſte Konfektionsinduſtrie in Deutſchland Eingang fand; W. Raabe ſtellt dieſen Vorgang in ſeinem „Frühling“ (1856) lebenswahr dar.

Der Kunde verlangt, daß ſein Anzug chik iſt. Dieſe Bezeichnung wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus Frankreich übertragen. Bei Wachenhuſen (1866) leſen wir: „Unter femme chic verſteht der Pariſer ein Weib, das äußerlich ohne Tadel, d. h. den Anſprüchen der verrückteſten Tagesmoden möglichſt noch um einige Pferdelängen voraus iſt.“ Chik iſt ein Lieblingswort Fontanes; dem Berliner iſt vieles „todchik“. Das Luſtige an der Sache iſt, daß ſeinerzeit der Franzoſe das Wort aus dem deutſchen „Schick“ entlehnte; der gute Deutſche holte das Pariſer Modewort ſpäter und ſprach und ſchrieb es franzöſiſch.

Ferner fordert der Kunde, daß Form und Sitz ſeiner Kleidung elegant ſind. Elegant aus dem franzöſiſchen élégant entnommen, bedeutete urſprünglich „feingebildet“, wie noch Schiller (1797) „von einem ſehr eleganten franzöſiſchen Schriftſteller“ ſchreibt. Erſt am Ende des 18. Jahrhunderts übertrug man den Begriff auf die zierliche, feine Kleidung, wie Goethe (1792) einen „ſehr eleganten Frack“ erwähnt. Ebenſo wurde Eleganz auf die äußere Erſcheinung in Gewand und Haltung bezogen.

Wichtig iſt, daß Maßarbeiten nicht aus der Faſſon kommen. Das franzöſiſche Facon bedeutete urſprünglich „Machart, Zuſchnitt, Muſter“. So heißt es ſchon im „Eulenſpiegel“ von 1515: „Der Schuſter hieß Ulenſpiegeln zuſchneiden. Ulenſpiegel fragt, was Facon er haben wollt“. Erſt ſpät im 18. Jahrhundert bekommt das Wort die erweiterte Bedeutung: äußere Form. So leſen wir in einem Jugenddrama Leſſings (1749): „Nur der Facon wegen möchte ich ſo ein Döschen haben“. So erſcheinen auch Verbindungen, wie Faſſoneiſen, Faſſonguß und dergleichen, ebenſo Ausdrüke wie faſſonieren.

Wenden wir uns einzelnen Kleidungsſtücken zu! Bis in die neuere Zeit herein bezeichnete Hoſe nur den unteren Teil des Beinkleids, die Gamaſchen oder den Strumpf. In den ſogenannten Beinhöſeln der oberbayeriſchen Volkstracht iſt noch ein Reſt dieſer Bedeutung erhalten. Bis ins 19. Jahrhundert herein erhielt ſich als gebräuchlichſtes Beinkleid die Kniehoſe (Pluder-, Pumphoſe). Die langen Hoſen, urſprünglich Pantalons genannt, wurden ſeit der franzöſiſchen Revolution üblich bei den Gegnern der adeligen und geiſtlichen Kniehösler; deshalb wurden die Träger dieſer neuen Form Sansculottes genannt, d. i. ohne Kniehoſen. Die langen Hoſen, von den deutſchen Schriftſtellern (Gaudy, Dingelſtedt, Gregorovius, Holtei u. a.) bis ins letzte Drittel des 19. Jahrhunderts Pantalons genannt, wurden ſo ziemlich allgemein angenommen. Die Kurzhoſen erhielten ſich nur als Volkstracht in Gebirgsländern und bei Hofe. Erſt in neuerer Zeit kamen ſie als breeches namentlich in Sportkreiſen und ſeit dem Weltkrieg ſogar beim Heere wieder auf. Breeches iſt die Nachbildung des lateiniſchen Wortes braca, womit die Römer die Kurzhoſe der Germanen und Kelten bezeichneten.

Der Paletot, womit die Franzoſen früher — heute nicht mehr — einen weiten, tiefreichenden Ueberzieher benannten, wurde ungefähr 1840 in Norddeutſchland eingeführt, von wo aus ſich Sache und Bezeichnung raſch in allen deutſchen Ländern verbreiteten. Der Berliner bildete gern die Mehrzahl: Paletöter. Während aber in Süddeutſchland das Fremdwort ganz verſchwand, leſen wir es noch in der „Voſſiſchen Zeitung“ im Jahre 1931. Das Wort ſtammt aus dem holländiſchen paltrock (Faltenrock), das im Franzöſiſchen zunächſt als paltoc, dann als paletot erſchien.

Andere Ueberrockformen wurden nach Einzelperſonen geheißen; ſo der Raglan nach dem engliſchen Feldherrn Lord Raglan († 1855), der im Krimkrieg an der Spitze der britiſchen Truppen ſtand, und der Havelock nach Sir Henry Havelock († 1857), der als britiſcher General in Indien unter anderm Nana Sahib, den Führer der Rebellen, ſchlug. Dagegen iſt der Ulſter nach der iriſchen Landſchaft Ulſter benannt.

Der Sakko heißt eigentlich nichts anderes als Sack; aber wer würde einen eleganten Rock Sack nennen wollen? Da klingt das italieniſche Sacco entſchieden vornehmer. Freilich, die griechiſchen Patriarchen und Biſchöfe haben heute noch nichts dagegen, daß man ihr Prieſtergewand, das ſie beim Gottesdienſt der höchſten Feſttage tragen „Säcke“ (Sakkos) nennt.

Mit Litewka bezeichnete man urſprünglich den Jagdrock bei Männern und Frauen, wie wir bei Gaudy (1839) leſen: „Ludwiga in ihrer grünen Litewka, ein Barett auf das Lockenköpfchen gedrückt“. Dieſe leichte, bluſenartige Rockform ſtammt aus Polen, wo man den „litauiſchen Rock“ ſo benannte. Bald (etwa 1845) führte ihn auch das preußiſche Heer ein.

Der Frack endlich iſt wiederum franzöſiſchen Urſprungs (frac). Aus dem engliſchen Reitrock (frock) entwickelte ſich der Frack, der gegen 1770 als „Schwalbenſchwanz“ große Mode wurde. Aber urſprünglich war er keineswegs das Feſtgewand unſerer Tage, ſondern das Symbol der revolutionären Jugend, die ſich gegen den ſteifen Geſellſchaftsanzug auflehnte. So leſen wir in einer Zeitſchrift anfangs des 19. Jahrhunderts: „Zum Souper förmlich vorher eingeladen, glaubte ich mich in Gala ſetzen zu müſſen, fand aber alles da ohne eigenen Putz, die Kavaliere alle in Fracks, einige ſogar in Stiefeln.“ Der Frack war eben das Kleidungsſtück der Bequemlichkeit, Läſſigkeit und des Familiären; man liebte ihn in den Farben Scharlachrot, Himmelblau und Violett; große goldene oder kupferne Knöpfe verzierten ihn; dazu ließ man in der Regel den Hals bloß. Als die empfindſame Wertherzeit anbrach, kleidete ſich alles in den blauen Frack, in dem ſich der Unglückliche das Leben nahm; ſogar emanzipierte Frauen trugen den Wertherfrack mit gelber Weſte. Nur in Livreen von Bedienten und Poſtillonen hat ſich der farbige Frack erhalten. Im übrigen ließ er nur mehr die ſchwarze Farbe zu und wurde mit dem ſteifen Zylinderhut das Sinnbild des Feierlichen.

Maria-Thereſia und die Juden

Von Auguſta von Oertzen

Einer ſoeben beim Verlage Bernhard Sporn erſchienenen volkstümlichen Darſtellung des Lebens der Kaiſerin Maria-Thereſia von Dr. Auguſta von Oertzen entnehmen wir den folgenden Ausſchnitt.

Während ihrer ganzen Regierungszeit hat ſich Maria-Thereſia mit der „Judenfrage“ befaßt. Sie gehört zu den Herrſchergeſtalten der Geſchichte, die ſich mit dieſem Problem nicht nur theoretiſch auseinandergeſetzt haben. Unter ihren Vorfahren hatten ſchon Ferdinand II. und Leopold I. ſtarke Beſteuerungen und Ausweiſungen der jüdiſchen Bevölkerung in Wien vorgenommen. Viel ſchärfer ging Maria-Thereſia vor: ſie empfand eine geradezu phyſiſche Abneigung gegen die jüdiſche Raſſe. Als ſie bei ihrem Einzuge zu den Krönungsfeierlichkeiten in Preßburg durch das Judenviertel kam, wandte ſie ſich entſetzt ab von dieſen Geſtalten einer ihr ganz weſensfremden Menſchenart. Wie der engliſche Geſandte bemerkt haben will, konnte die junge Königin ihre „widrigen Empfindungen“ nicht unterdrücken.

In den Konferenzprotokollen erſcheint unter den Gegenſtänden der Tagesordnung ſchon in den erſten Wochen ihrer Regierung das Schlagwort „Judenſachen“.

Sie hat gewiß ſchon in ihrer Jugend dieſen Abſcheu gegen alles Jüdiſche empfunden. Denn wenn ſie als junges Mädchen in eine der beliebteſten Andachtſtätten des damaligen Hofes, in das Kloſter der Siebenbüßerinnen fuhr, berührte ſie dabei das Judenviertel und ſah am Ausgang der dunklen Gäßchen, die von der Krebsgaſſe gegen den Kienmarkt führten, oft die auffallenden Geſtalten mit den gelben Abzeichen herumſtehen.

Verſtärkt wurde ihre judenfeindliche Einſtellung durch die Haltung der böhmiſchen, beſonders der Prager Judenſchaft während der bayriſchen und ſpäter der preußiſchen Beſetzung. Die Juden wurden mit Recht entſchiedener Feindſeligkeit gegen die öſterreichiſche Herrſchaft beſchuldigt; nach der erſten Wiedereroberung von Prag wurde ihnen ein „freiwilliges Geſchenk“ von 150 000 Gulden auferlegt. Aber Maria-Thereſia war damit nicht beſänftigt, ſie verlangte Neujahr 1744 die völlige Ausweiſung der Juden aus Prag. Später erweiterte ſie das Ausweiſungsgebot ganz auf Böhmen und ſetzte dem Handſchreiben, in dem dieſe Maßregel verfügt wurde, eigenhändig die Bemerkung hinzu: „Und keiner von ſelben in einem Erbland von uns ſich niederlaſſen dürfe.“ Sowohl an die Regierungsbehörden in den deutſch-böhmiſchen Kronländern wie an die ungariſche Statthalterei ging derſelbe ſtrenge Befehl.

Auf dieſe Gegenvorſtellungen der böhmiſchen Kammer entſchied die Königin ungeduldig: „Die Juden müſſen alle hinaus, und es ſchon öfters poſitiv gemeldet“. Wie das neue Deutſchland mußte auch Maria-Thereſia erfahren, daß es dem internationalen Judentum gelang, Einmiſchungen des Auslandes in die ureigenſten Angelegenheiten ihres Volkes, das ſich vom Judentum befreien wollte, zu veranlaſſen. Aber die Intervention fremder Regierungen, ſo Englands, Hollands, Dänemarks und der Pforte für die Juden, verſchärfte nur die Beſtimmungen, da die auf ihrem Rechte beſtehende Fürſtin jeden Verſuch einer Einmiſchung in ihre innerſtaatliche Regierungstätigkeit ablehnte und mit beſonderer Deutlichkeit zurückweiſen wollte. Gereizt entgegnete ſie dem engliſchen Geſandten, ſie müſſe annehmen, daß ſeine Verwendung durch jüdiſches Geld erkauft ſei. Im Dezember 1745 wiederholte ſie ihr Verbot der Einwanderung auch für Brünn und Oelmütz. Wiederum eigenhändig — man ſieht, wie ſehr ihr die Sache am Herzen lag — ſchrieb ſie an die böhmiſche Hofkanzlei: „Bleibet bei meiner Reſolution, daß keiner in Brünn und Oelmütz hineinzulaſſen, auch ſogar in denen Vorſtädten nicht zu wohnen geſtattet.“ Im nächſten Jahre erließ ſie noch ſtrengere Maßregeln: auf zwei Stunden im Umkreis von Prag ſollten die Juden nicht Aufenthalt nehmen dürfen, bei Strafe von 100 Dukaten wurde verboten, einen Juden im geſchloſſenen Ort übernachten zu laſſen, dem Stadtkommandanten der Stadt ließ ſie einſchärfen, dafür zu ſorgen, daß bis Ende Juli kein Jude mehr in Prag und Umgebung anzutreffen ſei. Da die Behörden ihr zu langſam arbeiteten, erteilte ſie am 28. Juli 1746 von neuem den Befehl: „Sie müſſen auch fort; weilen aber bei ihnen noch nicht beordert worden iſt, ſelben bis Ende Auguſt Termin zu geben.“ Anfang Auguſt berichtete die böhmiſche Statthalterei, daß ſich kein einziger Jude mehr in Prag befände.

1749 ließ Maria-Thereſia ein Geſetz über die Verheiratung der Juden. Vier Jahre ſpäter folgten weitere Geſetze, durch welche die Bewegungsfreiheit der Juden ſtark beſchränkt wurde Während ihrer ganzen Regierungszeit hatte Maria-Thereſia ſich mit dieſen Fragen befaßt. Drei Jahre vor ihrem Tode, 1777, verfügte ſie: „Künftig ſoll keinem Juden, welchen Namen er auch haben möge, erlaubt ſein, ſich hier ohne meine ſchriftliche Erlaubnis aufzuhalten. Ich kenne keine ärgere Peſt für den Staat, als dieſe Nation, die durch Betrug, Wucher und Geldverträge die Leute an den Bettelſtand bringen und die alle Handlungen ausüben, die ein ehrlicher Mann verabſcheut. Mithin ſind dieſelben, ſoviel als ſein kann, von hier abzuhalten und zu vermindern.“

Im guten Glauben

Chriſtian Doofmann hatte um die Weihnachtszeit geheiratet. Er hatte ſie durch das Heiratsbüro kennengelernt, ſie gefiel ihm, und ſo wurde denn gleich der Bund geſchloſſen. Die Büroinhaberin hatte auch gemeint: „Was man hat, braucht man nicht mehr zu kriegen“, und ſie hatte Chriſtian dabei zugelacht. Oſtern legte der Oſterhaſe einen kleinen Jungen in das Familienneſt. Chriſtian kam die Geſchichte durch ihre Schnelligkeit ein wenig bedenklich vor: „Soll ich nicht einmal einen Arzt darum fragen, Julchen, was meinſt du?“ Aber Julchen erklärte ihm die Sache überzeugend: „Sieh' mal, Chriſtian, das iſt ſo: drei Monate haſt du mich gehabt, nicht wahr? — — drei Monate habe ich dich gehabt, ſtimmt auch, — — und drei Monate haben wir uns beide, — — da kommt doch genau die richtige Zeit heraus!“ „Ja, Julchen, jetzt iſt mir die Sache klar.“ Und Chriſtian war beruhigt."

F. Salmon

Sunnerklaus, de groote Mann . . .

„Loppſt du ok Sunnerklaus?" Das iſt die ſtehende Frage der Jugend in dieſen Tagen. Aber was ein echtes Bremer Kind iſt, hat darauf nur eine Antwort: „Klar!" Lange genug auch mußte die liebe Jugend warten, bis der Sunnerklaustag, ihr Tag, wiederkehrte. Mancher, der ſchon der Schule entwachſen iſt, fühlt ſich heute wieder als Kind, um ſich unter die luſtige Schar zu miſchen und von Haus zu Haus zu ziehen. Und die Alten, die nicht mehr mitziehen können, nun ſie fühlen an dieſem Tage wieder mit der Jugend und öffnen die Hand, wenn die alten Lieder wieder erſchallen; denn niemand hört den Kehrreim gern:

Swarten Tweern, witten Tweern —
Giezige Lüe gäft nich geern!

Letzten Endes kommt es den Kleinen ja gar nicht darauf an, recht viel einzuheimſen. Nein! Viel größer iſt die Freude des Verkleidens und Ausſtaffierens, das Herumlaufen und Singen der alten Niklaslieder.

Was hats denn mit Sunnerklaus auf ſich? Sunnerklaus iſt der St. Nikolaus, ein Hauptheiliger der griechiſchen, mehr noch der ruſſiſchen Kirche. Der Name Nikolaus iſt aus dieſem Grunde lange Zeit in Rußland ſehr beliebt geweſen. Sage und Legende umhüllen das Leben des heiligen Nikolaus . . . Es wird erzählt, daß der Kaiſer Licinus ihn mit anderen Chriſten zuſammen einkerkern ließ, erſt unter Konſtantin erlangte er die Freiheit wieder. Er ſtarb um die Mitte des 4. Jahrhunderts als Biſchof von Myra; ſein Leichnam wurde 1087 nach Bari in Apulien gebracht. Der weit verbreitete Brauch, am Nikolaustage die Kinder zu beſchenken, ſoll daher rühren, daß Nikolaus einſt einem Edelmanne, der ſich um die Ausſteuer ſeiner drei Töchter mühte und ſorgte, nachts Geld ins Fenſter warf.

Allenfalls kann Nikolaus dem Feſte den Namen gegeben haben, aber der Urſprung der noch heute üblichen Bräuche reicht weiter in die Vergangenheit zurück und dürfte vielmehr germaniſch ſein. Die ganzen Begleitumſtände deuten darauf hin, daß altgermaniſche Sitten unter chriſtlichem Einfluſſe umgeformt wurden. Das Lärmen und Umherziehen verkleideter Perſonen läßt ſich nur einigermaßen glaubhaft erklären, wenn man es zu jenen altdeutſchen Bräuchen in Verbindung ſetzt, wonach die böſen Geiſter, die in den dunklen, langen Winternächten ihr unheimliches, verderbliches Weſen trieben, verſcheucht wurden, damit ſie nicht mehr ſchaden konnten.

Daß an die Stelle älterer heidniſcher Vorbilder durch kirchliches Bemühen Perſonen mit anderen Namen treten, kehrt auch ſonſt wieder. Wenn aber der ganze Küſtenſtreifen, vor allem Oſtfriesland, noch heute ſo treu am Sunnerklaus hängt, ſo braucht nur daran erinnert zu werden, daß Nikolaus der Beſchützer der Seefahrer iſt.

In unſerem Bremer Sunnerklausbrauch tritt keine beſondere Perſon mehr hervor. Wohl aber deutet das Verkleiden, um möglichſt ſchreckhaft zu erſcheinen, auf den gekennzeichneten altgermaniſchen Brauch hin und zeugt für das hohe Alter. Vor allem darf der große Knüppel nicht fehlen, der kräftig auf die Erde geſtoßen wird, um den Worten den nötigen Nachdruck zu verleihen. Da wird ferner die Teufelsgeige mitgeführt, eine kräftige Stange, über die ein Bindfaden geſpannt wurde, der ſchnarrt. Der Rummelpott, in Bremen ſeit langem nicht mehr gehört, tauchte in den letzten Jahren vereinzelt wieder auf und vergrößert die Reſonanz. Blechdoſen, mit Erbſen oder kleinen Steinen gefüllt, helfen den Ohrenſchmaus vervollſtändigen. Nachdem durch Stampfen und Lärmen die Aufmerkſamkeit der Hausbewohner erregt wurde, beginnt das Lied. Es wird mehr geſprochen als geſungen. Es gibt verſchiedene Lieder. Ich gebe hier eine Form wieder, die ich dem treuen Gedächtnis einer 85jährigen Frau verdanke; es verſetzt uns in die Zeit von 1850—1860.

Sunnerklaus, de groote Mann
Kloppt an alle Dören an.
Littje Kinder bringt he watt,
Groote Kinner klapp vort Gadd.
Halli, halli, hallo — ſo geiht na Bremen to!

Stäbeln ahne Hacken,
De könnt wi nich berappen —
Stäbeln ahne Sahlen,
De könnt wi nich betahlen.
Halli, halli, hallo — ſo geiht na Bremen to!

Alle Männer kriegt 'ne Fro,
Ik mutt ſtahn un kieken to!
Alle Froens kriegt en Mann —
Ik mutt ſtahn un kieken't an!
Nu will ik nich mehr weenen,
Ik krieg woll ok noch eenen!
Halli, halli, hallo — ſo geiht na Bremen to!

Ik bin ſo'n armen Schipperjungn,
Mutt ſur min Geld verdeenen,
Mutt alle Dag int Water ſtahn
Mit mine ſcheben Beenen.
Halli, halli, hallo — ſo geiht na Bremen to!

Min Vadder is Zigarrenmaker,
Min Mudder kaut Toback,
Un wenn ji dat nich glöben willt,
Denn hau ik jo mit'n Sack!
Halli, halli, hallo — ſo geiht na Bremen to!

Bremen is 'ne groode Stadt,
Dor geft ſe alltohope watt.
In Hanewinkelsgang
Dor danzt de Müs up'r Fenſterbank.
De Appeln un de Beern
De könnt wi goot vertehren.
De Zwetſchen un de Plummen,
Dor könnt wi goot na brummen.
Halli, halli, hallo — ſo geiht na Bremen to!

Nu möt ji mi ok watt geben,
Sons kann ik jo nich leben.
Lat mi nich to lange ſtahn,
Denn ik mutt noch wieder gahn.
Halli, halli, hallo — ſo geiht na Bremen to!

Es gibt noch andere Sunnerklauslieder. Sie ſind nach den Stadtteilen verſchieden. In Burg ſingt man das gleiche Lied anders als in Haſtedt. Aber man ſieht es dieſen Liedern mit ihren loſe aneinandergereihten Verſen ſofort an, wo ſie entſtanden ſind. Alles iſt Volksdichtung. Der arme Schifferjunge, der ſein Geld ſauer verdienen muß, ſtammt von der Weſer oder aus der Hafengegend. Der Zigarrenmacher deutet auf Haſtedt hin, wo lange Jahre die Bremer Zigarrenmacher wohnten. Hanewinkelsgang hingegen kennen wohl nur die Altſtädter. Die verſchiedenſten Stadtteile trugen dazu bei, dieſe Lieder zu formen. Die Schlußbitte, „Lat mi nich to lange ſtahn!" kehrt übrigens in vielen Liedern wieder, die zu Oſtern oder Neujahr geſungen werden, und auch den Spottvers „Witten Tweern, ſwarten Tweern" kennt man ſchon vom Oſterfeuerſammeln.

Unter den Gaben, die den Kindern gereicht werden, ſteht Gebäck von alters her oben an. Kriſchengut heißt es, Chriſtkindchengut, die bekannten Figurenkuchen: Rütertopeerd, Männer, Frauen uſw. Neuerdings bürgert ſich dafür auch Spekulatius als Sunnerklauskuchen ein. Da gibt es weiter Aepfel, Nüſſe, Bonbons, Feigen, Pfeffernüſſe, Datteln, Bruchſchokolade — kurzum alles, was ſo ein Kinderherz erfreuen kann. Griffel, Bleifeder, Federdoſen, Federhalter uſw. kehren mehr die nützliche Seite heraus. Aber wie wandlungsfähig hier alles iſt, davon zeugt ein Blick in den Gabenbeutel, wo Zahnbürſten und Schuhcreme, Löffel und Gabel, Bohnerwachs und Schuhanzieher neben anderen Dingen einen gar krauſen Inhalt bilden. Angeſichts dieſer vielſeitigen Geſchenke kann man nur mit Fritz Reuter ſprechen: „Awer wat ſchall dat all? Ob einer ſo wat bruken kann, dat's egal. Nich de Gaw — de Gewer un de Willen is de Hauptſak!"

Lebensbaum G. Meendsen-Bohlken (Deike M)

Es fehlt nicht an Stimmen, die dem Sunnerklausſingen in der heutigen Zeit ſeine Berechtigung abſprechen und das Singen als Betteln bezeichnen. Wer ſo denkt und ſpricht, überſieht völlig, daß wir es hier mit einer uralten Volksſitte zu tun haben, die unſere Vorfahren aus germaniſcher Anſchauung in kindlichem Geiſte formten. Für ſolche Volksbräuche ſollte jeder Verſtändnis aufbringen, der unſer Volk kennt und liebt. Als nach dem Kriege der Verein für Niederſächſiſches Volkstum an die Staatsbehörde herantrat, das Sunnerklausſingen wieder zu geſtatten, fand er damit Gehör. Es iſt die einzige Sitte, die in Bremen in ſo ausgeprägter Form auf die Gegenwart kam, für uns ein Grund mehr, ſie zu erhalten. Das aber kann nur geſchehen, wenn wir den Kindern, die das Bindeglied zwiſchen Vergangenheit und Zukunft darſtellen, dieſen jährlichen Freudentag belaſſen.

Diedrich Steilen

Hünengrab und Hochzeitsfeier

Im Zuſammenhang mit der Uebernahme des HJ.-Ehrenſchutzes der niederdeutſchen Steindenkmale, die bekanntlich am letzten Sonntag in Ahlhorn zur Eröffnung der Gaukulturwoche Weſer-Ems erfolgte, wird folgende Mitteilung beſonders leſenswert ſein:

Erſt allmählich beginnen wir wieder, das Leben als ein Ganzes zu empfinden, uns als Glieder einer vom Endloſen ins Endloſe führenden Kette zu ſehen, wie das unſere Vorfahren taten. Seit der Zeit der Aufklärung trat das Individuum mit der Geburt in die Welt, lebte, ſtarb — und dann war es ganz und gar mit ihm vorbei. Unſere Vorfahrenkannten dieſe Trennung von Leben und Tod nicht. Auch die Abgeſchiedenen lebten in Sippe und Stamm ihr Leben fort, und ihre letzten Ruheſtätten waren nicht die Begräbnisorte toter Gebeine, ſondern Mahnmale, die vom Zuſammenhang allen Lebens zeugten.

Für dieſe Auffaſſung ſpricht die Sitte unſerer Vorfahren, am Grabſtein der Ahnen entweder das feierliche Verlöbnis eines jungen Paares oder ſogar die Hochzeitsfeier zu begehen wie es durch die zahlreichen „Brut"-Steine als Bezeichnung für Großſteingräber in Niederſachſen und Schleswig-Holſtein belegt wird. Auf dieſen für die Welt- und Lebensanſchauung des Germanentums ſo wichtigen Tatbeſtand macht Kurt Ranke in „Totenbrauchtum in alter und neuer Zeit" (im Novemberheft der Zeitſchrift „Die Heimat") aufmerkſam. Er zählt in Schleswig-Holſtein fünf entweder noch erhaltene oder ehemalige Großſteingräber und ein Urnenfeld, deren Namen mit „Brut" zuſammengeſetzt ſind; k

Es ſind dies der „Brutkamp" bei Albersdorf, die „Brutkoppel" bei Clausdorf, der „Bridfearhoger" bei Tinnum auf Sylt, die „Brutdans" im Kreiſe Rendsburg (bei Jevenſtedt), das „Brutbett" bei Hanerau, der „Brutbarg" bei Bordesholm; ferner der „Bruthy" bei Eggebek, die „Bruthörn" bei Erfde, der „Brutbarg" bei Hanerau, der Brutdanz" bei Jevenſtedt und die „Brutkoppel" bei Schuby (Schleswig).

Mit den meiſten dieſer Stätten verbindet ſich nun die Ueberlieferung ihrer bedeutſamen Rolle bei Hochzeiten, die zum Teil Sagengeſtalt angenommen hat. So heißt es, die Steine ſeien Hochzeitstänzer geweſen, die zur Strafe verſteinert wurden oder Hexen hätten auf den Grabhügeln getanzt — wohl Verſuche, die alten Bräuche der Hochzeitsfeier an ſtellen.

Wir kennen Brautorte in dieſer Bedeutung ja auch in einigen berühmten Großſteingräbern Niederſachſens, in „Visbeker Braut" und „Bräutigam" und in der „Glaner Braut" im Oldenburgiſchen. Auch von ihnen iſt uns die Sitte überliefert, daß hier die Ahnen an dem Gelöbnis der Nachkommen zu einer neuen Lebensgemeinſchaft beteiligt wurden; ſie waren Zeugen für die Fortſetzung des ununterbrochenen Blutſtromes. Bis in die neueſte Zeit hinein hat ſich noch in überkommenem Brauchtum die Sitte erhalten, die Brautleute am Hochzeitstage den Toten der Sippe vorzuſtellen, wie die „Braut"- und „Bräutigam"-Steine uns immer noch an die Sitte unſerer Vorfahren erinnern, die Ehe am Ahnengrabe zu ſchließen. Für uns aber bedeutet es den Hinweis auf eine Geſinnung, aus der wirklich geſundes Volkstum entſtehen konnte, weil ſie auf der echten Verbundenheit mit dem Ganzen der Natur beruhte.

Verantwortlich: Reinhard Everwyn, Bremen

Die Kogge
Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunſt und Wiſſen
Nummer 50 Bremen, 4. Dezember 1938

Der Untergang des „Rajah"

Zwei, die Sturm und See und den Tod besiegten / Von Friedrich Spengemann

(1. Fortſetzung)

Ueber das Rettungswerk des „Springwell" berichtete derzeit der Erſte Offizier des Dampfers „Miſter Potts":

„Als wir uns am Donnerstagabend gegen 5 Uhr etwa 12 Seemeilen weſtlich von Caldy Island befanden, hörten wir plötzlich Hilferufe in der Nähe. Es war ſehr dunkel und dick von Regen. Der Kapitän gab ſofort Befehl, zu ſtoppen, und wir bemerkten bald darauf ein kleines Boot in unſerer Nähe. Der zurzeit vorherrſchende ſchwere Sturm hinderte uns, nahe an das Boot heranzugehen. Trotz des fürchterlichen Wetters ließen wir das Rettungsboot herunter, das von mir und vier Matroſen bemannt wurde. Wir hatten ſchwere Arbeit. Ungefähr eine Stunde ruderten wir in der Dunkelheit umher, unſere einzigen Führer waren die Hilferufe der armen Schiffbrüchigen. Wir beantworteten die Rufe, konnten aber nichts von den Unglücklichen ſehen. Schließlich trafen wir das Boot, das nur mit zwei vollſtändig erſchöpften Leuten beſetzt war. Das Boot befand ſich in ſinkendem Zuſtande, es war teilweiſe zertrümmert und voll Waſſer. Die beiden Inſaſſen ſaßen bis zur Bruſt im Waſſer, ihre Glieder waren ſteif vom Salzwaſſer geſchwollen. Bei der hohen See gelang es uns erſt nach vieler Mühe, die Aermſten in unſer Rettungsboot zu ziehen und ſie an Bord unſeres Dampfers in Sicherheit zu bringen."

*

In nachfolgenden Seiten nun über die Ermittlungen und den Spruch des Seeamts Bremerhaven:

Die Seeamtsverhandlung über den Verluſt des „Rajah" fand am 21. Dezember 1896 in Bremerhaven ſtatt. Vorſitzer war Amtmann Dr. Dommers, Beiſitzer Schiffsbeſichtiger Baars, Lloydinſpektor Berdrow, Kapitän Heinks und Lotſenkommandeur Minßen, ferner Reichskommiſſar Kapitän zur See Chüden. Als Zeugen waren die beiden einzigen Ueberlebenden der Kataſtrophe, der Leichtmatroſe Hermann Loeper und der Matroſe Friedrich Witt, ferner von der Reederei D. Schilling, Bremen, Fr. Schilling erſchienen. Aus der Seeamtsverhandlung ergab ſich, daß der „Rajah", den Kapitän Bellmer aus Rönnebeck geführt hatte, am 9. Dezember 1896 in der Nähe der Inſel Lundy gekentert und geſunken war; hierbei hatten 17 Beſatzungsmitglieder, darunter der Kapitän, ihren Tod gefunden, nur zwei wurden gerettet. Das Schiff war am 8. Dezember von Cardiff mit Kohlen nach Hongkong in See gegangen. Der „Rajah" führte das Unterſcheidungsſignal Q. D. K. T., hatte einen Raumgehalt von 1229,92 NRT. und war 1864 in Liverpool aus Eiſen gebaut. Das Schiff wurde im Oktober 1896 in Bremen und Brake zuletzt beſichtigt und führte in Lloyds Regiſtern die Klaſſe Aa I auf vier Jahre. Reeder Fr. Schilling aus Bremen ſagte aus, die Firma habe das jetzt 32 Jahre alte Schiff 1880 erworben. Es ſei ſeit dieſer Zeit ununterbrochen in Fahrt geweſen, ohne daß etwas Beſonderes mit ihm paſſiert ſei. Es habe von europäiſchen und amerikaniſchen Häfen Reiſen nach Auſtralien, der Weſtküſte von Südamerika und Oſtindien gemacht. Kapitän Bellmer habe ſich 2½ Jahre an Bord befunden, er habe ſeit 28 Jahren für die Firma gefahren, die niemals einen beſſeren Kapitän gehabt habe. Das Schiff ſei in Ballaſt von Bremen nach Brake und dann nach Cardiff gegangen, um dort Kohlen zu laden. Um zu ſtehen, habe das Schiff rund 400 Tons, und um zu ſegeln rund 800 Tons Ballaſt nötig gehabt. — Der Schiffsbeſichtiger Thomſen ſagte aus, daß das Schiff nach ſeinem Befinden zwar alt, aber ſeetüchtig geweſen ſei.

Danach wurde einer der Geretteten, der Leichtmatroſe Hermann Loeper, vernommen. (Die Ausſagen Loepers ſind im vorſtehenden Bericht Loepers enthalten.) Darauf wurde der Vollmatroſe Friedrich Witt vernommen, ſeine Ausſagen decken ſich mit den Ausſagen Loepers. Witt machte ſeine erſte Reiſe mit dem „Rajah". Als Ergänzung zu den Ausſagen Loepers ſagt Witt ferner aus: „Der Wind war nach dem Auslaufen aus Cardiff Weſtnordweſt. Schon um 4 Uhr war das Wetter ſchlecht, und an der Leeſeite kam das Waſſer gar nicht mehr vom Deck. Nach dem Kentern lagen die Maſten direkt auf dem Waſſer. Zeuge lief auf der Marsrahe nach dem losgelöſten Boot und gelangte glücklich hinein. Die Steuerbordwache kam gerade aus dem Logis, einige Mannſchaften ſah Zeuge noch in den Wanten, der Kapitän ſtand auf dem Achterdeck beim Kompaß. Von dem Kentern bis zum Unterſinken können nach ſeiner Anſicht nur 4 bis 5 Minuten verfloſſen ſein; beim Wegſinken lüfteten ſich die Maſten wieder ein wenig. Der Zweite Steuermann und der Matroſe Holſt konnten ſich zuletzt nicht mehr feſthalten und ſind ſozuſagen im Boot ertrunken; erſterer war nur mit einem dünnen Hemd bekleidet. Dem Zeugen ſind heute noch Hände und Knie ſtark angeſchwollen. Das Zwiſchendeck habe einen feſten Boden mit mehreren kleinen Luken gehabt und ſei von 400 bis 500 Tons Kohlen nicht ganz voll beladen geweſen; die Kohlen hätten aus durchweg größeren Stücken beſtanden. Querſchotten waren außer dem Kolliſionsſchott im Zwiſchendeck nicht vorhanden, im unteren Raum gab es auch keine Längsſchotten. Diejenigen des Zwiſchendecks beſtanden aus doppelten, etwa 1½zölligen Brettern, welche mittels Tauen an den Stützen befeſtigt waren. Das Schiff habe ſchon vor dem Halſen mehr als normal im Verhältnis zu Wind und Wetter übergelegen. Die vordere und hintere Luke ſeien nicht mit Perſennings bedeckt geweſen. Der Zweite Steuermann habe im Boot gemeint, das Kentern ſei infolge Uebergehens der Ladung erfolgt. — Das Casco war nach Ausſage des Reeders bei einem Taxat von 100 000 Mark zu 50 000 Mark verſichert, und zwar, ebenſo wie die Fracht, in Bremen.

Aus den letzten Briefen des Kapitäns aus Cardiff iſt zu entnehmen, daß die Längsſchotten angebracht wurden, um das Uebergehen der Ladung zu verhüten. Die zunächſt als Erſatz für gelöſchten Ballaſt eingenommenen 600 Tons Kohlen hätten ziemlich hoch gelegen, infolgedeſſen das Schiff rank wurde. Der Kapitän beklagt es, daß die Mannſchaft die Ladung nicht anrühren dürfe.

Reichskommiſſar Kapitän zur See z. D. Chüden führte u. a. aus, es liege hier ein Fall vor, daß ein Schiff, das faſt den Hafen noch in Sicht gehabt, gekentert ſei, trotzdem ſich erfahrene Seeleute an Bord befunden hätten. Die beiden Zeugenausſagen ſeien außerordentlich wertvoll; er glaube aber doch, daß die Sache noch nicht ſpruchreif ſei. Er ſtelle deshalb den Antrag, die Sitzung zu vertagen und bei der engliſchen Behörde Ermittlungen über das Trimmen und Stauen in engliſchen Häfen anzuſtellen. Die Längsſchotten bürgen ſeiner perſönlichen Anſicht nach nicht voll und ganz dafür, daß die Ladung nicht übergehen könne. Nach ſeiner Anſicht ſeien drei Urſachen möglich, welche einzeln das Kentern verurſacht haben könnten. 1. Mängel bezüglich der Stabilität des Schiffes, 2. Uebergehen der Ladung, 3. Leckwerden des Schiffes infolge des Druckes der Ladung auf die Schiffswände. Jeder Punkt kann für ſich allein ſchon das Kentern des Schiffes herbeiführen, eine Vereinigung mehrerer Punkte aber das ſo ſchnelle Wegſinken veranlaſſen.

Das Seeamt ſetzte ſeinen Spruch aus und beſchloß, den Verſuch zu machen, amtliche Auskunft über die Art des Stauens zu erlangen.

Die Schlußverhandlung über den Untergang des „Rajah" fand am 28. April 1897 unter Vorſitz des Amtmannes Dr. Dommes ſtatt. Als Beiſitzer nahmen daran teil Lloydinſpektor Berdrow, Schiffsbeſichtiger Heinks, Schiffsbaumeiſter Baars, Hafenmeiſter Gerlach, ferner der Reichskommiſſar Kapitän zur See Chüden.

Der Vorſitzende teilte zunächſt mit, daß die in England angeſtellten Erkundigungen über die Stauung der Kohlenladung ohne Erfolg geblieben ſind. Als Zeugen wurden ſodann vernommen: Kapitän Albrecht, welcher, bevor er das Kommando der Bark „Lina" übernahm, 10 Jahre den „Rajah" geführt hatte, ferner noch der Steuermann Vollmer, der 3½ Jahre an Bord geweſen war. Beide ſagten übereinſtimmend aus, daß der „Rajah" ein ſtark gebautes Schiff geweſen ſei, daß es aber ein ranker Segler war. Bei ſeiner ſcharfen Bauart ſei eine richtige, ſorgfältige Stauung der Ladung ſehr nötig geweſen. Auf den früheren Reiſen befanden ſich faſt immer 500 bis 540 Tonnen Kohlen, einmal ſogar 600 Tonnen Salpeter im Zwiſchendeck.

Kapitän zur See Chüden führte aus, daß nach ſeiner Anſicht die Verhältniſſe in England beim Einnehmen von Kohlenladungen ungünſtiger liegen als in Deutſchland. Die Kohlen waren im vorliegenden Falle unter der Luke ſo hoch geſtaut, daß bei geringer Neigung die Stabilität des Schiffes verlorenging.

Der Spruch des Seeamts lautete: Am 9. Dezember 1896 iſt das deutſche Vollſchiff „Rajah", Unterſcheidungsſignal Q. D. K. T., mit einer Ladung von 1692 Tonnen Kohlen von Cardiff nach Hongkong beſtimmt, in der Nähe der Inſel Lundy gekentert und geſunken. Von der aus 19 Mann beſtehenden Beſatzung ſind nur die beiden Matroſen Hermann Loeper aus Schwerin und Friedrich Witt aus Neuwarſchau durch den engliſchen Dampfer „Springwell" gerettet und in Swanſea gelandet. Die Urſache des Unfalls hat mit Beſtimmtheit nicht feſtgeſtellt werden können. Doch es ſcheint die Annahme gerechtfertigt, daß bei der Beladung auf die Bauart des Schiffes nicht genügend Rückſicht genommen und der Unfall hierauf in Verbindung mit dem ſchweren Wetter zurückzuführen iſt. Mängel in der Beſchaffenheit, Ausrüſtung oder in der Bemannung des Schiffes haben ſich nicht ergeben. Das Rettungswerk des engliſchen Dampfers „Springwell" ſowie die Aufnahme und Verpflegung der beiden Schiffbrüchigen an Bord des „Springwell" iſt lobend anzuerkennen."

*

Zu derſelben Zeit ging auch der Norddeutſche-Lloyd-Dampfer „Salier" mit der geſamten Beſatzung und allen Paſſagieren im Unwetter in der Biskaya verloren.

*

Mit dem „Rajah" fanden ihr Grab in der ſalzen See: Kapitän Johann Bellmer aus Rönnebeck, Oberſteuermann E. Janßen aus Bremerhaven, Unterſteuermann Richard Jänicke aus Magdeburg, Zimmermann Eilert Berger aus Brake, Zimmermann Karl Witſchen aus Neu-Geeſtemünde, Koch Guſtav Gerber aus Neuſtädtel, Segelmacher Carl Petterſen aus Mäſterby, Matroſe Heinrich Böttcher aus Hamburg, Matroſe Friedrich Röſer aus Weſterdeich, Matroſe Claus Maaß aus Heddigwarden-Berne, Steward Franz Raabe aus Geeſtemünde, Matroſe Heinrich Dieken aus Lehe, Matroſe Friedrich Hinrichs aus Lehe, Matroſe Heinrich Jannke aus Köln, Matroſe Benno v. Michaelis aus Brandenburg, Matroſe Heinrich Höltz aus Warnemünde, Schiffsjunge O. Niederſtebruch aus Stadthagen.

Die weiße Stunde

Von B. Brandeis

Es war neun Uhr und ſchon lange dunkel, als Chriſtian auf die Straße trat. Er überquerte haſtig den Bürgerſteig und ſtolperte. Er konnte noch im letzten Augenblick ſein Gleichgewicht halten, ſonſt hätte er der Länge nach auf der Straße gelegen. Sein Hut fiel auf den Boden. Er bückte ſich blindlings. Im gleichen Augenblick ſchrien grell und wimmernd die Bremſen eines Autos. Chriſtian hob den Kopf. Geblendet ſtarrte er in zwei lichtſpeiende Scheinwerferaugen, die nur eine Armlänge vor ihm auf ihn zu lauern ſchienen.

„Um ein Haar, junger Mann — können Sie denn nicht aufpaſſen!“

Der Mann im Auto hat recht, dachte Chriſtian, während er mit vor Schreck halb gelähmten Gliedern der Schutzinſel in der Mitte der Straße zuſteuerte. Er faßte Fuß auf ihr, als die Elektriſche faſt greifbar nahe vor ihm abfuhr. Aufſpringen, dazu hatte Chriſtian nach dieſem Vorfall jetzt wahrlich keine Luſt mehr. Alſo mußte er zehn Minuten warten, bis der nächſte Wagen kommen würde.

Um ſieben Uhr hätte Chriſtian aus dem Geſchäft kommen ſollen. Zwei Stunden lang mußte er ſuchen nach einem kleinen heimtückiſchen Fehler, der ſich in die Tagesabrechnung eingeſchlichen hatte. Leiſe knirſchend rieb Chriſtian ſeine Zähne aufeinander, während er wartend dort ſtand und in Gedanken vor ſeinen Augen, Bild für Bild, der vergangene Tag noch einmal abrollte. Am Morgen ſchon war er zu ſpät zur Arbeit gekommen und hatte dafür einen Verweis erhalten. Mittags zu Hauſe hatte ſein blinder Vater in ſo ſeltſam traurigen Worten geredet, ſo, daß daraus zu ſpüren geweſen war, wie wenig Freude er in ſeinem Leben noch erwarten würde. Den ganzen Tag dazu hatte Chriſtian vergebens auf den Anruf von Bina gewartet. Bina — als Kinder hatten ſie ſchon zuſammen auf der Straße geſpielt, ſo alt war ihre Freundſchaft — ſollte ſeine Frau werden. Was nur los ſein konnte mit ihr, dachte Chriſtian beſorgt, geſtern ſchon und heute habe ich überhaupt nichts von ihr gehört. Die Bilder der Tagesereigniſſe liefen weiter. Am Nachmittag war im Geſchäft eine Beſchwerde über ihn eingelaufen, unberechtigt natürlich, er hatte ſich rechtfertigen können. Aber der Aerger war geblieben. Dann die Differenz in der Abrechnung. Zwei volle verlorene Stunden mit lächerlich toten Zahlen einen verwirrend heißen Kampf führen! Und zum Schluß hätte er noch „um ein Haar“ unter Autorädern gelegen. Die tückiſche Straßenbahn wollte Chriſtian gar nicht mitzählen in dieſem dunklen Reigen der Geſchehniſſe dieſes Tages. Eine breite und zähe Pechſträhne ſchien ſich heimtückiſch an ihn geklebt zu haben. Da konnte er weiterknirſchen mit den Zähnen, ſolange er wollte, Chriſtian ſpürte, daß er dagegen machtlos war, ſo, wie es manchmal iſt, wenn die ganze Welt verſchworen ſcheint gegen einen Menſchen an einem beſtimmten Tag.

Endlich kam die Elektriſche und war überfüllt. Chriſtian zwängte ſich hart ein und fuhr ſtehend nach Hauſe.

Von der Halteſtelle aus hatte er noch zehn Minuten zu laufen. Die Straßen, durch die er ſchritt, waren faſt leer, und ſeine Schritte hallten ihm dünn und leiſe nach, als ſei ein heimlicher Verfolger auf ſeinen Ferſen. Die Häuſer zu beiden Seiten ſtanden ſtarr und drohend ſchwarz, wie lauernde böſe Ungeheuer. Wenn ein einzelner Menſch ihm entgegenkam, huſchten ſie aneinander vorbei, raſch und zuſammengeduckt, wie Diebe. Die Luft war erfüllt in einer tiefen Düſterkeit und mit Kälte beſchlagen, ſo als ſtreife man fortwährend an klitſchig naßkalten Tüchern vorbei. Chriſtian hatte längſt ſeinen Mantelkragen hochgeſchlagen und die Hände tief in den Taſchen verwühlt. Als er in den Lichtſchein des Hausflurs trat, atmete er laut auf. Wahrlich, zu gut konnte er verſtehen, daß heute jeder ſich ſcheute auf die Straße zu gehen, wenn es nicht unbedingt ſein mußte.

Chriſtian wünſchte ſeinem Vater einen guten Abend und erfuhr von ihm, daß die Mutter lange auf ihn gewartet hatte und dann ſchließlich noch weggehen hatte müſſen zu einer verheirateten Schweſter. Sein Abendeſſen ſei warm geſtellt, ſagte der Vater. Aber die Suppe und alles andere war kalt. Chriſtian, heißhungrig wie er war, wollte ſchon zu eſſen anfangen, da fiel ihm gerade noch ein Brief in die Augen, der für ihn mit der Abendpoſt angekommen ſein mußte.

Von außen an der Schrift erkannte er, daß der Brief von Bina war. Bina ſchrieb doch ſonſt keine Briefe?! Mit zitternden Händen riß er ihn auf.

Dieſer Brief war für Chriſtian der Reſt aller Bitterniſſe, aber ein ſo großer Reſt, daß alle anderen dunklen Ereigniſſe dieſes Tages zu nur kleinen Unannehmlichkeiten abſanken, gegen ſo viel Erſchrecken und tiefinneres Leid, von denen er nun erfaßt wurde.

Im erſten Augenblick dachte Chriſtian, Bina könne nicht mehr recht bei Sinnen geweſen ſein, als ſie dieſen Brief geſchrieben hatte. Die Verlobung wollte ſie löſen, ſie hatte zwar dieſen Schritt noch nicht endgültig vollzogen, aber wie ſie ſich ausdrückte, hatte ſie den feſten Willen dazu. Und warum? Den Grund gab ſie wörtlich nicht an. Chriſtian ſollte darüber nachdenken, dann würde er ſelbſt darauf kommen, und ſie weiſe darauf hin — ſchrieb ſie — daß er in letzter Zeit ſpürbar wenig um ſie beſorgt geweſen war, und darüber ſei ſie noch viel trauriger und verzweifelter, als er ſein könne nach dem Leſen dieſer Zeilen, zu denen ſie gezwungen wäre.

Chriſtian ſchob die unberührten Speiſen von ſich weg und ſtützte ſchwer ſeinen Kopf in die müden Hände. Er fing an nachzudenken und zu grübeln. Sein Herz wurde nicht leichter dabei. Die ganze Welt, ſo ſchien es ihm, laſte in ihrer vollen Schwere auf ſeiner Bruſt und erpreſſe langſam, zäh, aber ſicher ſeinen quälendleiſen Atem.

Wie lange Chriſtian ſo dort ſaß, immer noch vor dem Eßtiſch und in ſtummer Verzweiflung, hätte er ſelbſt nicht ſagen können. Sicher waren längſt eine oder zwei volle Stunden vergangen, als er ſeinen Blick, verbohrt in irgendeinen Gegenſtand, aus einer Ecke des Zimmers mit Gewalt losreißen mußte, um zu dem ſprechenden Vater, der am Fenſter ſaß, hinzuſchauen.

Aber noch lange nicht konnte Chriſtian die Worte des blinden Vaters erfaſſen und noch weniger ihren ſeltſamen Sinn verſtehen. Als Chriſtian nach Hauſe gekommen war, hatte der Vater ſchon am Fenſter ſitzend mit den Händen, mit geſchickt taſtenden Fingerſpitzen in einem großen Buch geleſen. Jetzt hatte er das Buch geſchloſſen und zur Seite gelegt, ſaß aufrecht, den Kopf mit den weißen Haaren erhoben, im Lehnſtuhl, ſchien zu horchen, innig wie ein Kind, während er in ſanften und leiſen Worten redete.

„Du ſollſt eſſen,“ mahnte er Chriſtian zärtlich, „ich höre, daß du noch nichts angerührt haſt und ſpüre, du biſt ſehr traurig.“

Chriſtian müſſe eſſen, um ſtark zu bleiben, und ſo traurig zu ſein, oder gar am Leben zu verzweifeln, dazu habe kein Menſch ein Recht, ſagte er.

„So ſchön iſt die Welt, und ſo viel Wunder gibt es auf dieſer Welt, Chriſtian! So unſchuldig rein iſt die Erde, ſo ſanft und ſo friedlich, verſtehſt du, mein Sohn, und iſt dir nicht auch ſo zu Mute, Chriſtian?“

Chriſtians Herz wurde nur noch ſchwerer. Von was redet der Vater? Heute mittag hatte er noch das Gegenteil geſagt, und dazu hätte ihm Chriſtian überzeugt zuſtimmen können. Chriſtian hätte aufſpringen mögen, ſo verletzend hart trafen ihn jetzt dieſe ſanften Worte des Blinden.

Der Vater hatte das Fenſter einen kleinen Spalt weit geöffnet und holte zitternd tief Atem.

„Oh, Chriſtian, kannſt du denn nichts ſpüren?“

In dieſem Augenblick wurde an die Tür geklopft. Die Nachbarin trat ein: Chriſtian ſolle an das Telephon kommen. Und die Nachbarin war gar nicht ungehalten über die Störung, ſchien eher freundlich zu lächeln, und dies — Chriſtian hatte erſchrocken auf die Uhr geſchaut — nachts um elf Uhr!

Bina war am Telephon. Und ſie lachte, ſchien ſich zu freuen, ſtrahlend wie ein Kind. Von der Straße, nahe vor dem Hauſe, von einer Zelle aus, ſpreche ſie, erfuhr Chriſtian, und ſie ſei bereit, heute noch vor Mitternacht ſeinen Glückwunſch zu ihrem Geburtstag entgegenzunehmen, wenn er jetzt, nachdem faſt achtundvierzig Stunden vergangen waren, immer noch nicht daran denke, daß ſie geſtern zwanzig Jahre alt geworden ſei.

„Komm gleich — ich gehe dir die Treppe hinunter entgegen!“ ſagte Chriſtian.

„Nein, Chriſtian, du mußt auf die Straße kommen!“

„Ja, warum auf die Straße?!“ wollte Chriſtian fragen, da hatte Bina ſchon eingehängt.

„Ja, warum?“ fragte ſich Chriſtian weiter. Er wußte, unverzeihlich war dies von ihm, ausgerechnet Binas zwanzigſten Geburtstag ſo vollkommen zu vergeſſen. Zwanzig Jahre, ſo alt, nein, ſo jung war ſie. Er fing an, ihren Brief zu verſtehen. Aber warum konnte ſie auf einmal wieder darüber lachen, was war denn geſchehen, ein Wunder? Schon der Vater trug plötzlich ein ſo lichtes Herz. Hatte ſich denn die ganze Welt verwandelt, dieſe ſchwarze, leidensvolle, haſtend fiebrige Unglückswelt.

Chriſtian lief raſch und immer noch düſter erregt die Treppe hinunter. Er riß die Haustüre auf. Und jäh blieb er ſtehen.

Dann neigte er ſich leicht vor und wurde ruhig. So ruhig wurde er, faſt andächtig ſtill, daß er ſogar ſein Herz ſchlagen hörte. Dann lächelte er.

„Schnee“, ſagte er.

Der erſte Schnee war gefallen. Die Straße war eine breite, unberührte weiße Decke. Die Häuſer waren kleiner geworden, eng zuſammengerückt und lächelten. Und hell war es! Und Schlaf überall, milder, ſanfter Schlaf. Menſchen gingen auf der Straße, lautlos, wie auf Watte. Und ſie lächelten einander zu. Freude ſtrahlte aus ihren Augen. Glücklich waren ſie wie Kinder, die ein ſchönes Märchen träumen.

Jetzt konnte Chriſtian den Vater verſtehen, und er wußte auch, warum Bina wieder gut geworden war, gut werden mußte. Und er ſelbſt hatte den ſo ſchwarzen vergangenen Tag bald vergeſſen, weil ſein Herz ſo leicht war in dieſer Stunde, — in dieſer weißen Stunde, die nur einmal im Jahr kommt, — leichter noch als eine einzige kleine ſilberne Schneeflocke.

„Recht gewogen – niemand betrogen“

„Ich mach die Wag' groß vnde klein
Mit allerley Gwicht in gemein
Die behenck ich mit Meſſingſchaln
Wo man mirs anderß thut bezaln
Mach auch in die Lädlein Goltwag
Nach den haben die Kauffleut frag
Darzu ander Wuertzwäglein gut
Die man in Krämen brauchen thut.“

Mit dieſen Verſen ſtellt ſich uns in dem berühmten „Ständebuche“ des Hans Sachs und Joſt Amman vom Jahre 1568 der „Wägleinmacher“ vor. Dieſer Handwerker kann ſich rühmen, geradezu unentbehrlich zu ſein; denn was der alte Zedler vor 200 Jahren ſchrieb, gilt für die Jahrtauſende: „Der Gebrauch der Waage iſt allgemein, weil faſt kein Stand in der Welt, der nicht des Gewichts zuweilen benöthiget iſt.“ Rechtes Maß und rechtes Gewicht ſind ſo wichtige Begriffe menſchlichen Umganges, daß man ſie ſtändig wiederkehrend in der Sprachſymbolik für die Tugenden der Redlichkeit und Genauigkeit anwendet. Der deutſche Volksmund ſagt: „Recht wägen, bringt reichen Segen“; einen Entſchluß ſoll man „wohl abwägen“; und wenn ſich zwei Dinge „die Waage halten“, iſt es oft beſſer, als wenn etwas ſo „ſchwer in die Waagſchale fällt“, daß es „nicht wieder ausgeglichen werden“ könnte. Das alte „Kramergildenhaus“ zu Hildesheim führte die kerndeutſche, beherzigenswerte Inſchrift:

„Weget recht und gelike (gleich),
ſo werdet ir ſeligk und rike (reich)!“

Das menſchliche Bedürfnis, Ware und Gegenwert abzuwägen, iſt natürlich ſo alt wie der uralte menſchliche Tauſchhandelsverkehr überhaupt. Die älteſte Waage iſt das Armpaar des Menſchen ſelbſt, und ſeine Waagſchalen ſind die flachen Hände. Mit Recht ſpricht man alſo von der „zweiarmigen“ Waage, die bereits die alten Aegypter kannten; es war die primitivſte Form der Balkenwaage mit Gewichten, die wir noch auf kultiſchen Darſtellungen des 2. vorchriſtlichen Jahrhunderts ſehen können; ſie zeigen, wie beim „Totengericht“ die guten Taten des Verſtorbenen gegen ſeine Sünden „abgewogen“ werden! In den mykeniſchen Gräbern der althelleniſchen Zeit fand man ſchön ausgeſtattete, aber doch ſehr gebrechliche Waagen aus gutem Golde mit Goldgewichten. Es dürfte ſich hier ebenfalls um kultiſche Nachbildungen der ſonſt im Tagesgebrauche befindlichen Waagen handeln. Zwei Schalen am Waagebalken zeigt auch die älteſte römiſche Waage. Sie hieß „bilanx“ — „zweiſchalig“ — und wurde Wurzelwort des Ausdruckes „Bilanz“. Dieſe Art der Waage kam nach Germanien erſt in der römiſchen Kaiſerzeit. Unſere Vorfahren hatten längſt eine andere Art der Waage — ſeit unmeßbarer Zeit — im Gebrauche; das iſt jenes Syſtem der „Schnellwaage“, das unter dem Namen „Deſem“, „Deſemer“ und auch „Beſemer“ ſich bis ins vorige Jahrhundert, zumal in Norddeutſchland, heimiſch erhalten hat. Es ſind jene einarmigen „Wiegeſtöcke“, die als „Butterwaage“ und „Fiſchwaage“ ſich noch bis in die neueſte Zeit auf Märkten behaupteten.

Die größere Genauigkeit des Wiegens hat aber die Balkenwaage; ſie wurde alſo bald dort vorherrſchend in Handel und Handwerk, wo hochwertige Feinſtoffe zu wiegen waren. In deutſchen Gräbern der Merowingerzeit fand man Goldwaagen mit Gewichten, deren kleinſtes die beachtliche Feinheit von 0,0324 Gramm hat!

Der Handel und Wandel ſtellte mit dem Verlaufe der Jahrhunderte immer größere Anforderungen an die „Wägleinmacher“, die ſtändig neue Spezialwaagen herausbrachten. Federwagen, ſogenannte Sackwaagen, gab es bereits um 1700, hydrauliſche Waagen ſcheint ſchon Lionardo da Vinci ausgeklügelt zu haben. Aus den feinen Gold- und Gewürzwaagen entwickelten ſich die modernen, höchſtempfindlichen Waagen der Apotheker und Chemiker. Brief- und Küchenwaage braucht faſt jeder Haushalt. Die neuzeitlichen „Neigungswaagen“, die wir heute in jedem modern ausgeſtatteten Geſchäft ſehen, ſind nicht nur „Schnell“-waagen im beſten Sinne des Wortes, ſondern mit ihrer offenen Skala — rechte Treuhänder des Verkehrs.

Werner Lorenz

„A la mode macht mir bang . . .“

Wortkunde in der Männerkleidung / Von Dr. Ed. Stemplinger-Elbach

Zugleich mit der Einführung der franzöſiſchen Tracht wurde ungefähr ſeit 1620 das Wort „Mode“ für die Kleidung angewendet; denn von jetzt ab galt es für fein, à la mode gewandet zu ſein, trotzdem ſich einzelne Stimmen gegen dieſen Zeitgeſchmack erhoben. So klagt Werlin 1646:

„A la mode macht mir bang,
Weil der Teutſchen Untergang
In der neuen Sucht
Seinen Anfang ſucht.“

Vergebens. Abraham a Santa Clara kann ſchon 1686 in ſeinem „Judas“ über die „Modi-Hüt, Modi-Krägen, Modi-Röck, Modi-Hoſen, Modi-Strümpf, Modi-Schuh und Modi-Knöpf“ ſpotten. 1715 verzeichnet „Amaranthes Frauenzimmerlexikon die erſten Modebilder, das ſind allerhand in Kupfer geſtochene, mit bunten Farben illuminierte und mit Stoff und Brokard ausgelegte Dames nach allerhand Moden galant gekleidet“. Seit 1777 leſen wir von einem „Modeſchneider“, 1758 erſchien die erſte „Mode- und Galanteriezeitung“, 1785 das erſte „Journal der Moden“, 1802 das erſte „Modenmagazin“. In Goethes „Wanderjahren“ (1821) erwarten „die Putzliebenden die Modeſachen, die der Reiſende etwa mitzubringen Auftrag hatte“. Die Quelle des franzöſiſchen Wortes mode iſt das lateiniſche modus (Art und Weiſe, Brauch); dem franzöſiſchen entſpricht moda in den romaniſchen Sprachen und mode im Engliſchen.

Auch modern entſtammt dem Franzöſiſchen und paßte ſich dem Begriff der Kleidermode an, wie z. B. Goethe (1809) von „den modernen antikiſierenden Bekleidungen der Frauenzimmer“ ſchreibt; Weiterbildungen ſind hochmodern und unmodern.

Der Maßſchneiderei ſteht die Konfektion gegenüber, d. i. die fabrikmäßige Herſtellung gebrauchsfertiger Kleidungsſtücke. Das aus dem Franzöſiſchen entlehnte Fremdwort tauchte bei uns erſt gegen 1860 auf, als eben die erſte Konfektionsinduſtrie in Deutſchland Eingang fand; W. Raabe ſtellt dieſen Vorgang in ſeinem „Frühling“ (1856) lebenswahr dar.

Der Kunde verlangt, daß ſein Anzug chik iſt. Dieſe Bezeichnung wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus Frankreich übertragen. Bei Wachenhuſen (1866) leſen wir: „Unter femme chic verſteht der Pariſer ein Weib, das äußerlich ohne Tadel, d. h. den Anſprüchen der verrückteſten Tagesmoden möglichſt noch um einige Pferdelängen voraus iſt.“ Chik iſt ein Lieblingswort Fontanes; dem Berliner iſt vieles „todchik“. Das Luſtige an der Sache iſt, daß ſeinerzeit der Franzoſe das Wort aus dem deutſchen „Schick“ entlehnte; der gute Deutſche holte das Pariſer Modewort ſpäter und ſprach und ſchrieb es franzöſiſch.

Ferner fordert der Kunde, daß Form und Sitz ſeiner Kleidung elegant ſind. Elegant aus dem franzöſiſchen élégant entnommen, bedeutete urſprünglich „feingebildet“, wie noch Schiller (1797) „von einem ſehr eleganten franzöſiſchen Schriftſteller“ ſchreibt. Erſt am Ende des 18. Jahrhunderts übertrug man den Begriff auf die zierliche, feine Kleidung, wie Goethe (1792) einen „ſehr eleganten Frack“ erwähnt. Ebenſo wurde Eleganz auf die äußere Erſcheinung in Gewand und Haltung bezogen.

Wichtig iſt, daß Maßarbeiten nicht aus der Faſſon kommen. Das franzöſiſche Facon bedeutete urſprünglich „Machart, Zuſchnitt, Muſter“. So heißt es ſchon im „Eulenſpiegel“ von 1515: „Der Schuſter hieß Ulenſpiegeln zuſchneiden. Ulenſpiegel fragt, was Facon er haben wollt“. Erſt ſpät im 18. Jahrhundert bekommt das Wort die erweiterte Bedeutung: äußere Form. So leſen wir in einem Jugenddrama Leſſings (1749): „Nur der Facon wegen möchte ich ſo ein Döschen haben“. So erſcheinen auch Verbindungen, wie Faſſoneiſen, Faſſonguß und dergleichen, ebenſo Ausdrücke wie faſſonieren.

Wenden wir uns einzelnen Kleidungsſtücken zu! Bis in die neuere Zeit herein bezeichnete Hoſe nur den unteren Teil des Beinkleids, die Gamaſchen oder den Strumpf. In den ſogenannten Beinhöſeln der oberbayeriſchen Volkstracht iſt noch ein Reſt dieſer Bedeutung erhalten. Bis ins 19. Jahrhundert herein erhielt ſich als gebräuchlichſtes Beinkleid die Kniehoſe (Pluder-, Pumphoſe). Die langen Hoſen, urſprünglich Pantalons genannt, wurden ſeit der franzöſiſchen Revolution üblich bei den Gegnern der adeligen und geiſtlichen Kniehösler; deshalb wurden die Träger dieſer neuen Form Sansculottes genannt, d. i. ohne Kniehoſen. Die langen Hoſen, von den deutſchen Schriftſtellern (Gaudy, Dingelſtedt, Gregorovius, Holtei u. a.) bis ins letzte Drittel des 19. Jahrhunderts Pantalons genannt, wurden ſo ziemlich allgemein angenommen. Die Kurzhoſen erhielten ſich nur als Volkstracht in Gebirgsländern und bei Hofe. Erſt in neuerer Zeit kamen ſie als breeches namentlich in Sportkreiſen und ſeit dem Weltkrieg ſogar beim Heere wieder auf. Breeches iſt die Nachbildung des lateiniſchen Wortes braca, womit die Römer die Kurzhoſe der Germanen und Kelten bezeichneten.

Der Paletot, womit die Franzoſen früher — heute nicht mehr — einen weiten, tiefreichenden Ueberzieher benannten, wurde ungefähr 1840 in Norddeutſchland eingeführt, von wo aus ſich Sache und Bezeichnung raſch in allen deutſchen Ländern verbreiteten. Der Berliner bildete gern die Mehrzahl: Paletöter. Während aber in Süddeutſchland das Fremdwort ganz verſchwand, leſen wir es noch in der „Voſſiſchen Zeitung“ im Jahre 1931. Das Wort ſtammt aus dem holländiſchen paltrock (Faltenrock), das im Franzöſiſchen zunächſt als paltoc, dann als paletot erſchien.

Andere Ueberrockformen wurden nach Einzelperſonen geheißen; ſo der Raglan nach dem engliſchen Feldherrn Lord Raglan († 1855), der im Krimkrieg an der Spitze der britiſchen Truppen ſtand, und der Havelock nach Sir Henry Havelock († 1857), der als britiſcher General in Indien unter anderm Nana Sahib, den Führer der Rebellen, ſchlug. Dagegen iſt der Ulſter nach der iriſchen Landſchaft Ulſter benannt.

Der Sakko heißt eigentlich nichts anderes als Sack; aber wer würde einen eleganten Rock Sack nennen wollen? Da klingt das italieniſche Sacco entſchieden vornehmer. Freilich, die griechiſchen Patriarchen und Biſchöfe haben heute noch nichts dagegen, daß man ihr Prieſtergewand, das ſie beim Gottesdienſt der höchſten Feſttage tragen „Säcke“ (Sakkos) nennt.

Mit Litewka bezeichnete man urſprünglich den Jagdrock bei Männern und Frauen, wie wir bei Gaudy (1839) leſen: „Ludwiga in ihrer grünen Litewka, ein Barett auf das Lockenköpfchen gedrückt“. Dieſe leichte, bluſenartige Rockform ſtammt aus Polen, wo man den „litauiſchen Rock“ ſo benannte. Bald (etwa 1845) führte ihn auch das preußiſche Heer ein.

Der Frack endlich iſt wiederum franzöſiſchen Urſprungs (frac). Aus dem engliſchen Reitrock (frock) entwickelte ſich der Frack, der gegen 1770 als „Schwalbenſchwanz“ große Mode wurde. Aber urſprünglich war er keineswegs das Feſtgewand unſerer Tage, ſondern das Symbol der revolutionären Jugend, die ſich gegen den ſteifen Geſellſchaftsanzug auflehnte. So leſen wir in einer Zeitſchrift anfangs des 19. Jahrhunderts: „Zum Souper förmlich vorher eingeladen, glaubte ich mich in Gala ſetzen zu müſſen, fand aber alles da ohne eigenen Putz, die Kavaliere alle in Fracks, einige ſogar in Stiefeln.“ Der Frack war eben das Kleidungsſtück der Bequemlichkeit, Läſſigkeit und des Familiären; man liebte ihn in den Farben Scharlachrot, Himmelblau und Violett; große goldene oder kupferne Knöpfe verzierten ihn; dazu ließ man in der Regel den Hals bloß. Als die empfindſame Wertherzeit anbrach, kleidete ſich alles in den blauen Frack, in dem ſich der Unglückliche das Leben nahm; ſogar emanzipierte Frauen trugen den Wertherfrack mit gelber Weſte. Nur in Livreen von Bedienten und Poſtillonen hat ſich der farbige Frack erhalten. Im übrigen ließ er nur mehr die ſchwarze Farbe zu und wurde mit dem ſteifen Zylinderhut das Sinnbild des Feierlichen.

Maria-Thereſia und die Juden

Von Auguſta von Oertzen

Einer ſoeben beim Verlage Bernhard Sporn erſchienenen volkstümlichen Darſtellung des Lebens der Kaiſerin Maria-Thereſia von Dr. Auguſta von Oertzen entnehmen wir den folgenden Ausſchnitt.

Während ihrer ganzen Regierungszeit hat ſich Maria-Thereſia mit der „Judenfrage“ befaßt. Sie gehört zu den Herrſchergeſtalten der Geſchichte, die ſich mit dieſem Problem nicht nur theoretiſch auseinandergeſetzt haben. Unter ihren Vorfahren hatten ſchon Ferdinand II. und Leopold I. ſtarke Beſteuerungen und Ausweiſungen der jüdiſchen Bevölkerung in Wien vorgenommen. Viel ſchärfer ging Maria-Thereſia vor: ſie empfand eine geradezu phyſiſche Abneigung gegen die jüdiſche Raſſe. Als ſie bei ihrem Einzuge zu den Krönungsfeierlichkeiten in Preßburg durch das Judenviertel kam, wandte ſie ſich entſetzt ab von dieſen Geſtalten einer ihr ganz weſensfremden Menſchenart. Wie der engliſche Geſandte bemerkt haben will, konnte die junge Königin ihre „widrigen Empfindungen“ nicht unterdrücken.

In den Konferenzprotokollen erſcheint unter den Gegenſtänden der Tagesordnung ſchon in den erſten Wochen ihrer Regierung das Schlagwort „Judenſachen“.

Sie hat gewiß ſchon in ihrer Jugend dieſen Abſcheu gegen alles Jüdiſche empfunden. Denn wenn ſie als junges Mädchen in eine der beliebteſten Andachtſtätten des damaligen Hofes, in das Kloſter der Siebenbüßerinnen fuhr, berührte ſie dabei das Judenviertel und ſah am Ausgang der dunklen Gäßchen, die von der Krebsgaſſe gegen den Kienmarkt führten, oft die auffallenden Geſtalten mit den gelben Abzeichen herumſtehen.

Verſtärkt wurde ihre judenfeindliche Einſtellung durch die Haltung der böhmiſchen, beſonders der Prager Judenſchaft während der bayriſchen und ſpäter der preußiſchen Beſetzung. Die Juden wurden mit Recht entſchiedener Feindſeligkeit gegen die öſterreichiſche Herrſchaft beſchuldigt; nach der erſten Wiedereroberung von Prag wurde ihnen ein „freiwilliges Geſchenk“ von 150 000 Gulden auferlegt. Aber Maria-Thereſia war damit nicht beſänftigt, ſie verlangte Neujahr 1744 die völlige Ausweiſung der Juden aus Prag. Später erweiterte ſie das Ausweiſungsgebot ganz auf Böhmen und ſetzte dem Handſchreiben, in dem dieſe Maßregel verfügt wurde, eigenhändig die Bemerkung hinzu: „Und keiner von ſelben in einem Erbland von uns ſich niederlaſſen dürfe.“ Sowohl an die Regierungsbehörden in den deutſch-böhmiſchen Kronländern wie an die ungariſche Statthalterei ging derſelbe ſtrenge Befehl.

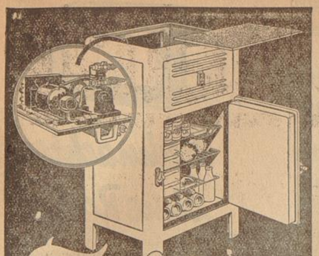
Auf dieſe Gegenvorſtellungen der böhmiſchen Kammer entſchied die Königin ungeduldig: „Die Juden müſſen alle hinaus, und es ſchon öfters poſitiv gemeldet“. Wie das neue Deutſchland mußte auch Maria-Thereſia erfahren, daß es dem internationalen Judentum gelang, Einmiſchungen des Auslandes in die ureigenſten Angelegenheiten ihres Volkes, das ſich vom Judentum befreien wollte, zu veranlaſſen. Aber die Intervention fremder Regierungen, ſo Englands, Hollands, Dänemarks und der Pforte für die Juden, verſchärfte nur die Beſtimmungen, da die auf ihrem Rechte beſtehende Fürſtin jeden Verſuch einer Einmiſchung in ihre innerſtaatliche Regierungstätigkeit ablehnte und mit beſonderer Deutlichkeit zurückweiſen wollte. Gereizt entgegnete ſie dem engliſchen Geſandten, ſie müſſe annehmen, daß ſeine Verwendung durch jüdiſches Geld erkauft ſei. Im Dezember 1745 wiederholte ſie ihr Verbot der Einwanderung auch für Brünn und Oelmütz. Wiederum eigenhändig — man ſieht, wie ſehr ihr die Sache am Herzen lag — ſchrieb ſie an die böhmiſche Hofkanzlei: „Bleibet bei meiner Reſolution, daß keiner in Brünn und Oelmütz hineinzulaſſen, auch ſogar in denen Vorſtädten nicht zu wohnen geſtattet.“ Im nächſten Jahre erließ ſie noch ſtrengere Maßregeln: auf zwei Stunden im Umkreis von Prag ſollten die Juden nicht Aufenthalt nehmen dürfen, bei Strafe von 100 Dukaten wurde verboten, einen Juden im geſchloſſenen Ort übernachten zu laſſen, dem Stadtkommandanten der Stadt ließ ſie einſchärfen, dafür zu ſorgen, daß bis Ende Juli kein Jude mehr in Prag und Umgebung anzutreffen ſei. Da die Behörden ihr zu langſam arbeiteten, erteilte ſie am 28. Juli 1746 von neuem den Befehl: „Sie müſſen auch fort; weilen aber bei ihnen noch nicht beordert worden iſt, ſelben bis Ende Auguſt Termin zu geben.“ Anfang Auguſt berichtete die böhmiſche Statthalterei, daß ſich kein einziger Jude mehr in Prag befände.

1749 ließ Maria-Thereſia ein Geſetz über die Verheiratung der Juden. Vier Jahre ſpäter folgten weitere Geſetze, durch welche die Bewegungsfreiheit der Juden ſtark beſchränkt wurde Während ihrer ganzen Regierungszeit hatte Maria-Thereſia ſich mit dieſen Fragen befaßt. Drei Jahre vor ihrem Tode, 1777, verfügte ſie: „Künftig ſoll keinem Juden, welchen Namen er auch haben möge, erlaubt ſein, ſich hier ohne meine ſchriftliche Erlaubnis aufzuhalten. Ich kenne keine ärgere Peſt für den Staat, als dieſe Nation, die durch Betrug, Wucher und Geldverträge die Leute an den Bettelſtand bringen und die alle Handlungen ausüben, die ein ehrlicher Mann verabſcheut. Mithin ſind dieſelben, ſoviel als ſein kann, von hier abzuhalten und zu vermindern.“

Im guten Glauben

Chriſtian Doofmann hatte um die Weihnachtszeit geheiratet. Er hatte ſie durch das Heiratsbüro kennengelernt, ſie gefiel ihm, und ſo wurde denn gleich der Bund geſchloſſen. Die Büroinhaberin hatte auch gemeint: „Was man hat, braucht man nicht mehr zu kriegen“, und ſie hatte Chriſtian dabei zugelacht. Oſtern legte der Oſterhaſe einen kleinen Jungen in das Familienneſt. Chriſtian kam die Geſchichte durch ihre Schnelligkeit ein wenig bedenklich vor: „Soll ich nicht einmal einen Arzt darum fragen, Julchen, was meinſt du?“ Aber Julchen erklärte ihm die Sache überzeugend: „Sieh' mal, Chriſtian, das iſt ſo: drei Monate haſt du mich gehabt, nicht wahr? — — drei Monate habe ich dich gehabt, ſtimmt auch, — — und drei Monate haben wir uns beide, — — da kommt doch genau die richtige Zeit heraus!“ „Ja, Julchen, jetzt iſt mir die Sache klar.“ Und Chriſtian war beruhigt.“

F. Salmon



Toschi
KÜHLSCHRÄNKE
für Gleich- oder Wechselstrom, Nutzraum 130 Ltr.

Sparsamster Stromverbrauch – Hervorragend in Kühlwirkung u. Ausstattung

Zu beziehen durch:
F. W. Buchmeyer, Knochenhauerstraße 39/40
J. H. Jaeger & Eggers, Langenstraße 120/122

Dieses Hufeisen soll Ihnen Glück bringen und Ihr Berater sein, das Schönste und Beste für Sie als Weihnachtsgabe zu finden

HAASE
SCHMUCK UND UHR VON KULTUR
HUTFILTERSTRASSE 15

Alte Da.-Hüte w. mod. u. prsw. umgeformt. Fiſcher, Schweizerſtr. 10

Umzüge, Möbeltransporte,
Stadt und Fern.
Karl Müller
Bayernſtraße 4
Ruf: 2 04 10

Hatke
Teppiche
Bischofsnadel

Altpapier
Akten, Zementtüten ſowie jedes Altmaterial
leiten wir an den richtigen Platz.
Prieß & Weſſel Nachf.
Seewenjeſtraße 77
Telefon 8 12 91

Schrott
Altpapier
Metalle
Wrissenberg
Hohetorſtr. 30/38
Telefon 5 42 71

So billig

sind gute Handharmonikas, daß niemand auf die Freude am Selbstmusizieren zu verzichten braucht. Handharmonikas sind prächtige Weihnachtsgeschenke, nicht nur für andere, nein auch für sich selbst.

Einreiher Wiener Modell, ab **9.50**
Zweireiher Wiener Modell, ab **15.75**
Hohner Zweireiher . . ab **28.50**

Die Auswahl in billigeren Handharmonikas ist ungewöhnlich groß.

Man ist gut aufgehoben bei

A. E. Fischer
Katharinenstraße
eine Minute von der Sögestraße

Amtl. Bekanntmachungen

Ende September 1938 wurde zwiſchen Baſſum und Twiſtringen ein hölzernes Faß, Nr. 907, mit Rindertalg gefunden. Der Eigentümer dieſes Faſſes wird aufgefordert, ſeine Eigentumsrechte innerhalb einer Woche bei der Ortspolizeibehörde in Osnabrück, Rathaus, geltend zu machen.

Bremen, den 3. Dezember 1938.
Der Polizeipräſident.

Diejenigen, die im Dezember 1937 von ihnen gefundene Sachen der Polizeidirektion angezeigt haben, können ſpäteſtens bis zum 31. Januar 1939 die Herausgabe der Sachen beim Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121, geöffnet von 9 bis 14 Uhr und ſonnabends von 9 bis 13 Uhr, beantragen, ſonſt erlöſchen ihre Rechte an den Sachen.

Der Polizeipräſident.

Die in Verluſt geratenen Führerſcheine, ausgeſtellt am
1. 10. 1928 für Peter Peters, geb. am 1. 3. 1870 in Aurich;
17. 12. 1929 für Berend Cornelius, geb. am 27. 3. 1907 in Bunde;
17. 2. 1930 für Paul Schmücker, geb. am 27. 8. 1904 in Kaſſel;
28. 4. 1930 für Johanne Becker, geb. am 20. 7. 1902 in Bremen;
30. 6. 1934 für Otto-Eduard Weiß, geb. am 10. 6. 1917 in Raſtede;
9. 10. 1934 für Johannes Schulz, geb. am 13. 11. 1897 in Langerfeld;
2. 1. 1936 für Heinrich Klindworth, geb. am 3. 11. 1891 in Wiegerſen,
weren für ungültig erklärt.

2. 12. 1938. **Der Polizeipräſident.**

Unter dem Viehbeſtande von Hermann Borchers in Mittelshuchting, Am Kirchdeich Nr. 7, iſt die Maul- und Klauenſeuche ausgebrochen. Das Gehöft iſt geſperrt.

3. 12. 1938. **Der Polizeipräſident.**

Pferdemarkt.

Der nächſte Pferdemarkt wird am 7. Dezember 1938 auf der Bürgerweide abgehalten.

Der Auftrieb der Pferde hat von 8 bis 10 Uhr von der Findorffſtraße aus zu geſchehen.

Im Jahre 1939 findet der erſte Pferdemarkt am 11. Januar ſtatt.

3. 12. 1938. **Der Polizeipräſident.**

Verdingung. Kunſtſteinarbeiten für den Erweiterungsbau der Schule an der Finkenau zu vergeben. Angebote bis 9. Dezember 1938, mittags 12 Uhr, in der Kanzlei, Herrlichkeit 16, Zimmer 148, einzureichen. Unterlagen daſelbſt erhältlich.

3. 12. 1938. **Das Hochbauamt.**

Erneuerung von Kriegsverletzten-Ausweiſen

Am 31. Dezember 1938 werden alle bisher an Kriegsverletzte ausgegebenen

Schwerbeſchädigtenausweiſe und Straßenbahnbeſcheinigungen

ungültig. Die Erneuerung dieſer Ausweiſe erfolgt in der Zeit **vom 5. bis 16. Dezember 1938, montags, dienstags, donnerstags und freitags von 9 bis 13 Uhr bei der Hauptfürſorgeſtelle, Langenſtraße 132 I., Zimmer Nr. 108.**

Die Erneuerung kann nur in der vorgenannten Zeit und nur gegen Rückgabe der alten Ausweiſe und Vorlage der vollſtändigen Rentenpapiere vorgenommen werden. Beinamputierte ſind vom perſönlichen Erſcheinen befreit.

Amtliche Hauptfürſorgeſtelle der Kriegsbeſchädigten- und Kriegshinterbliebenenfürſorge.

Ferienplan 1939/40 für die allgemeinbildenden Schulen in der Stadt Bremen, im Landgebiet und in Vegeſack.

	Tage
Oſterferien 1939: Erſter Ferientag: Sonnabend, 25. März. Letzter Ferientag: Dienstag, 11. April	= 18
Pfingſtferien: Erſter Ferientag: Freitag, 26. Mai. Letzter Ferientag: Donnerstag, 1. Juni	= 7
Sommerferien: Erſter Ferientag: Sonnabend, 8. Juli. Letzter Ferientag: Mittwoch: 16. Auguſt	= 40
Herbſtferien: Erſter Ferientag: Freitag, 13. Oktober. Letzter Ferientag: Dienstag 17. Oktober	= 5
Weihnachtsferien: Erſter Ferientag: Sonnabend, 23. Dezember 1939. Letzter Ferientag: Sonnabend, 6. Januar 1940 .	= 15
Tage zuſammen:	85

Oſterferien 1940: Erſter Ferientag: Freitag, 22. März. Letzter Ferientag, Montag, 8. April = 18

30. 11. 1938.
Die Landesſchulbehörde.

Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen für die höheren Schulen, die mittleren Schulen und die Volksſchulen in der Stadt Bremen und im Landgebiet

A. Anmeldung für die höheren Schulen

Die Anmeldungen für die höheren Schulen werden vom 5. bis 10. Dezember dieſes Jahres von 11 bis 12 Uhr in den Geſchäftszimmern der Leiter (Leiterinnen) der höheren Schulen entgegengenommen.

I. Jungenſchulen:

1 Gymnaſium:
Altes Gymnaſium, Dechanatſtr. 4.

7 Oberſchulen für Jungen, davon eine in Aufbauform. (Die früheren Namen der Schulen ſind in Klammern beigefügt):
Lüderitzſchule (Oberrealſchule), Dechanatſtraße 5,
Carl-Peters-Schule (Neues Gymnaſium), Parkallee 39,
Lettow-Vorbeck-Schule (Realgymnaſium), Kaiſer-Friedrich-Str.,
Olbersſchule (Deutſche Oberſchule beim Doventor), Contreſcarpe Nr. 174,
Kapitän-König-Schule (Oberrealſchule in der Neuſtadt), Neuſtadtswall-Brückenſtraße,
Horſt-Weſſel-Schule (Oberrealſchule in der weſtlichen Vorſtadt), Steffensweg,
Oberſchule für Jungen in Aufbauform (Deutſche Aufbauſchule), Hamburger Straße.

II. Mädchenſchulen:

8 Oberſchulen für Mädchen:
3 Vollanſtalten:
Oberſchule für Mädchen an der Kleinen Helle (Lyzeum mit Studienanſtalt), Kleine Helle Nr. 7/8,
Oberſchule für Mädchen an der Karlſtraße (Deutſche Oberſchule und Ein- und Dreijährige Frauenſchule), Karlſtraße 10,
Kippenbergſchule, Oberſchule für Mädchen (ſprachliche Form), (Oberlyzeum Kippenberg), Am Wall 102/103.
5 Nichtvollanſtalten:
Janſonſchule (Lyzeum Janſon), Wilhadiſtraße 1/2,
Vietorſchule (Lyzeum Vietor), Bürgermeiſter-Smidt-Str. 25,
Schomburgſchule (Lyzeum Schomburg), Hoyaer Straße 11,
Oberſchule für Mädchen in der Neuſtadt (Lyzeum in der Neuſtadt), Mainſtraße 67,
Oberſchule für Mädchen im Weſten (Lyzeum in der weſtlichen Vorſtadt), Lange Reihe 81.

Die Oberſchulen für Jungen und Mädchen beginnen mit Engliſch als erſter Fremdſprache; das Alte Gymnaſium beginnt mit Lateiniſch.

In die **Anfangsklaſſen (Klaſſen 1)** der höheren Schulen können aufgenommen werden:
1. Schüler und Schülerinnen nach Vollendung der vierjährigen Grundſchulzeit (nach Abſchluß der 5. Klaſſe der Volksſchule),
2. körperlich und geiſtig gut entwickelte Schüler und Schülerinnen mit guten Klaſſenleiſtungen nach Beſuch der erſten drei Grundſchulklaſſen (nach Abſchluß der 6. Klaſſe der Volksſchule).

Ueber die Aufnahme entſcheidet der Leiter (die Leiterin) der aufnehmenden höheren Schule auf Grund der geltenden Beſtimmungen über Schülerausleſe an den höheren Schulen. Anmeldung und beſtandene Aufnahmeprüfung an einer beſtimmten höheren Schule ſchließen jedoch nicht eine nötigenfalls behördlich angeordnete Ueberweiſung an eine andere Anſtalt gleicher Art aus.

In die **Anfangsklaſſe (Klaſſe 3)** der **Oberſchule für Jungen in Aufbauform** können Schüler(innen) aufgenommen werden, die mit Erfolg die 3. Volksſchulklaſſe (6. Volksſchuljahr) durchlaufen haben.

Die Aufnahme in die Klaſſen 1 der höheren Schulen bzw. Klaſſe 3 der Oberſchule für Jungen in Aufbauform geſchieht in jedem Fall auf Probe.

In die **Oberſtufe der Oberſchulen** können Schüler (innen) aufgenommen werden, die auf einer Nichtvollanſtalt Oſtern 1939 in die Klaſſe 6 (Oberſekunda) verſetzt werden. Mädchen, die in die ſprachliche Abteilung eintreten wollen, müſſen ferner vorher die vorgeſchriebene hauswirtſchaftliche Prüfung abgelegt haben.

Die **Aufnahmeprüfungen** für die unterſten Klaſſen (Klaſſen 1 der höheren Schulen bzw. Klaſſe 3 der Oberſchule für Jungen in Aufbauform) und die **hauswirtſchaftlichen Aufnahmeprüfungen** für Mädchen, die in die ſprachliche Abteilung der Mädchenvollanſtalten eintreten wollen, finden im allgemeinen an den aufnehmenden Anſtalten ſtatt.

Ueber weitere Einzelheiten geben die Leiter(innen) der höheren Schulen Auskunft. Die Erziehungsberechtigten haben ihre Kinder nach Möglichkeit perſönlich anzumelden. Die oben angegebenen Anmeldezeiten ſind unbedingt innezuhalten; eine Aufnahme verſpätet angemeldeter Schüler(innen) kann nicht zugeſagt werden.

Bei der Anmeldung ſind Geburts- und Impfſchein (bzw. Wiederimpfſchein) ſowie das Schulzeugnis der bisher beſuchten Schule vorzulegen, bei der Anmeldung zur Oberſtufe außerdem ein ſelbſtgeſchriebener Lebenslauf des Schülers (der Schülerin).

B. Anmeldungen für die mittleren Schulen

1. In die unterſte Klaſſe der gehobenen Volksſchulzüge werden von Oſtern 1939 an keine Schüler und Schülerinnen mehr aufgenommen. Die gehobenen Züge werden jahrgangsweiſe abgebaut.

Schüler und Schülerinnen der oberſten Klaſſe der gehobenen Züge können Oſtern 1939 in eine in einem Jahr zur Mittelſchulreife führende Sammelklaſſe eintreten. Die Anmeldung erfolgt bei dem Leiter des gehobenen Zuges, den die Schüler(innen) zur Zeit beſuchen.

Aufnahmen in die neu einzurichtenden, auf das 6. Volksſchuljahr aufſetzenden 4jährigen Aufbauzüge der Volksſchulen mit Engliſch als Pflichtfremdſprache und mit dem Ziel der Reife einer Mittelſchule erfolgen erſtmalig **Oſtern 1941.**

2. In der bisherigen **Realſchule in der Sögeſtraße** beginnt Oſtern 1939 der Aufbau einer grundſtändigen 6ſtufigen **Mittelſchule für Jungen** mit der unterſten Klaſſe (Klaſſe 1) und mit Spaniſch als grundſtändiger Pflichtfremdſprache und Engliſch von Klaſſe 3 an als wahlfreier zweiter Fremdſprache. Erforderlichenfalls wird ein Parallelzug mit Engliſch als Pflichtfremdſprache und Spaniſch oder Franzöſiſch als wahlfreier zweiter Fremdſprache eingerichtet.

In der **Roſeliusſchule (Lerchenſtraße 4)** beginnt Oſtern 1939 der Aufbau einer grundſtändigen 6ſtufigen **Mittelſchule für Mädchen** mit der unterſten Klaſſe (Klaſſe 1) und mit Engliſch als grundſtändiger Pflichtfremdſprache und Spaniſch oder Franzöſiſch von Klaſſe 3 an als wahlfreier zweiter Fremdſprache.

In die Klaſſe 1 dieſer im Aufbau begriffenen beiden grundſtändigen Mittelſchulen können aufgenommen werden:
1. Schüler und Schülerinnen nach erfolgreichem Beſuch der 4 unterſten Volksſchulklaſſen,
2. körperlich und geiſtig beſonders befähigte Schüler und Schülerinnen mit guten Klaſſenleiſtungen nach dreijährigem Beſuch der unteren Volksſchulklaſſen.

Die **Anmeldungen** erfolgen vom 5. **bis 10. Dezember** von 11 bis 12 Uhr in den Geſchäftszimmern der Leiter dieſer Schulen. Die Erziehungsberechtigten haben ihre Kinder nach Möglichkeit perſönlich anzumelden. Bei der Anmeldung ſind Geburts- und Impfſchein ſowie das Schulzeugnis der bisher beſuchten Schule vorzulegen. Die angegebenen Anmeldezeiten ſind unbedingt einzuhalten.

Ueber die Aufnahme entſcheidet der Leiter der aufzunehmenden Mittelſchule auf Grund der vom Reichserziehungsminiſter zu erlaſſenden Beſtimmungen über die Schülerannahme bei den mittleren Schulen. Anmeldung und beſtandene Aufnahmeprüfung bedingen jedoch, wenn Platzmangel eintreten ſollte, keinen Anſpruch auf Aufnahme in die Schule. Die Aufnahme in die unterſte Klaſſe der Mittelſchule geſchieht in jedem Falle auf Probe. Ueber weitere Einzelheiten geben die Leiter der beiden Schulen Auskunft.

C. Anmeldungen für die Volksſchulen

in der Stadt Bremen und im Landgebiet

Kinder, die Oſtern 1939 ſchulpflichtig werden, ſind in der Zeit vom 5. bis 10. Dezember, von 11—12 Uhr, in der zuſtändigen Volksſchule anzumelden. Schulpflichtig ſind nach den geſetzlichen Beſtimmungen alle Kinder, die vor dem 1. Juli 1939 das ſechſte Lebensjahr vollenden. Außerdem können bis auf weiteres Kinder angemeldet werden, die vor dem 30. September 1933 geboren ſind. Dieſe Kinder werden jedoch nur verſuchsweiſe und widerruflich aufgenommen.

Für zur Aufnahme angemeldete Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September 1939 ihr ſechſtes Lebensjahr vollenden, ſind folgende Beſtimmungen zu beachten:
1. Die Kinder ſind dem Leiter der Schule, in die ſie aufgenommen werden ſollen, zur Beurteilung der Schulfähigkeit vorzuſtellen.
2. Bei der Anmeldung iſt ein ſchulärztliches oder ein vom Schularzt anerkanntes hausärztliches Zeugnis über den Geſundheitszuſtand des Kindes vorzulegen.
3. Der Staat iſt nicht verpflichtet, zur Aufnahme der in Frage kommenden Kinder neue Klaſſen einzurichten.

Die Anmeldungen, bei denen **Geburtsſchein und Impfſchein** des Kindes vorzulegen ſind, werden in den Geſchäftszimmern der Schulleiter entgegengenommen, und zwar:

in der Schule an der
Grambker Heerſtraße für die Kinder aus den alten Dörfern Burg mit Dunge, Mittelsbürener Landſtraße, Grambkermoor (ausſchließlich Auf dem Brook), Grambke bis zum Damm der Bahn zum Induſtriehafen;

in der Schule an der
Wiehenſtraße für die Kinder aus der früheren Gemeinde Grambke öſtlich vom Bahndamm, dem Bezirk am Induſtriehafen, der Siedlung Auf dem Brook, Nachtweide, Waakhauſer Straße, Worpedaler Straße; von der früheren Gemeinde Oslebshauſen Droſſelſtraße und Auf den Heuen;

in der Schule an der
Oslebshauſer Heerſtraße für die Mädchen und in der Schule an der **Finkenau** für die Knaben aus der früheren Gemeinde Oslebshauſen ohne Droſſelſtraße und Auf den Heuen und ohne den Bezirk öſtlich vom Fuchsberge, ſowie ohne Oslebshauſer Heerſtraße (ungerade Nummern) öſtlich vom Fuchsberge;

in der Schule an der
Humannſtraße für die Kinder vom Schwarzen Wege (einſchließlich) bis zum Fuchsberge (ausſchließlich) Oslebshauſer Heerſtraße (ungerade Nummern) bis zum Fuchsberge Gröpelinger Heerſtraße 321—413, Gröpelinger Heerſtraße 324—404 und aus davon ſüdlich gelegenen Straßen zwiſchen Straßenbahnhof und Straße Am Mühlenberg;

in der Schule am
Ohlenhof für die Kinder zwiſchen der Lindenhofſtraße, Ohlenhof, Halmerweg (einſchließl.) bis zum Schwarzen Wege (ausſchließlich);

in der Schule an der
Ritterhuder Straße für die Kinder zwiſchen Lindenhofſtraße, Ohlenhof, Halmerweg (ausſchließlich), Lübbenſtraße, Alteneſcher Straße (einſchließlich);

in der Schule
beim Holzhafen für die Kinder aus der Waller Vorſtadt zwiſchen Albert-Haaſemann-Straße, Grenzſtraße (ausſchließlich), Steffensweg (ausſchließlich), Lange Reihe (ausſchließlich), Emder Straße, am Holzhafen, Ueberſeehafen (Hafen II), Bogenſtraße;

in der Schule an der
Helgolander Straße für die Knaben und Mädchen aus der Waller Vorſtadt zwiſchen Lange Reihe (einſchließlich), Emder Straße (ausſchließlich), Bremerhavener Straße, Alteneſcher Straße, Ottersberger Straße, Geeſtemünder Bahn (einſchließlich) bis Waller Bahnhof, Waller Ring bis Auguſtſtraße, Auguſtſtraße (ausſchließlich), Oſterfeuerbergſtraße ausſchließlich), Waller Heerſtraße, Eliſabethſtraße (ausſchließlich) bis Steffensweg, Steffensweg (einſchließlich), einmündend in die Lange Reihe;

in der Schule an der
Eliſabethſtraße für die Kinder aus der Waller und Doventorsvorſtadt zwiſchen Schulze-Delitzſch-Straße, St.-Magnus-Straße (einſchließlich), Utbremer Straße von St.-Magnus-Straße bis Waller Heerſtraße, Waller Heerſtraße bis Eliſabethſtraße, Eliſabethſtraße bis Steffensweg (einſchließlich), Steffensweg bis Grenzſtraße (einſchließlich), Grenzſtraße bis Nordſtraße (einſchließlich), Nordſtraße bis Schulze-Delitzſch-Straße (einſchließlich);

in der
Wilhelm-Decker-Schule für die Knaben und in der Schule an der
Hauffſtraße für die Mädchen aus der Doventorsvorſtadt zwiſchen St.-Magnus-Str., Schulze-Delitzſch-Straße (ausſchließlich), Nordſtraße (ausſchließlich), Hanſaſtraße bis Nordſtraße (einſchließlich) Landwehrſtraße (einſchließlich), Haferkamp (ausſchließlich), Hemmſtraße (ausſchließlich) Hamburger Bahndamm;

in der Schule am
Pulverberg für die Knaben und in der Schule an der
Schleswiger Straße für die Mädchen aus der Waller Vorſtadt zwiſchen Hamburger Bahn, Bergerſtraße, Oſterfeuerbergſtraße (einſchließlich), Auguſtſtraße, Waller Ring bis zur Weſermünder Bahn, Ratzeburger Straße, Bergedorfer Straße, Brinkſtraße, Fleetſtraße, Feldmark öſtlich des Waller Fleets, außerdem aus dem Gebiet zwiſchen Utbremer Ring, Hemmſtraße und Hamburger Bahn;

in der Schule an der
Nordſtraße für die Knaben und in der Schule an der
Talſtraße für die Mädchen aus dem Bezirk zwiſchen Lützowerſtraße (ausſchließlich), Nordſtraße, Oldenburger Eiſenbahn, Weſer, Europahafen (Hafen I), Fabrikſtraße (ausſchließlich), Nordſtraße, Hanſaſtraße zwiſchen Nord- und Landwehrſtraße (ausſchließlich), Landwehrſtr. (ausſchließlich), Haferkamp;

in der Schule an der
Herbſtſtraße für die Kinder aus dem Findorff- und Weidedammviertel zwiſchen Magdeburger Straße (einſchließlich), Herbſtſtraße von der Kleinbahn bis zur Blocklander Straße (einſchließlich), Blocklander Straße (einſchließlich), Sommerſtraße (einſchließlich), Findorffſtr. von Sommerſtraße bis zur Kleinbahn, Findorff-Allee — Weidedamm (einſchließlich), dazu die Kinder aus der Schlachthofſtraße;

in der Schule an der
Gothaer Straße für die Kinder zwiſchen Augsburger Straße (einſchließlich), Münchener Str. (ausſchließlich), Fürther Straße (einſchließlich) bis Hamburger Bahn;

in der Schule an der
Nürnberger Straße für die Knaben und in der Schule an der
Regensburger Straße für die Mädchen aus folgenden Straßen:
Admiralſtraße, Andreeſtraße, Ansbacher Straße, Bamberger Straße, Bayreuther Straße, Böhmeſtraße, Borgfelder Straße (von Hemmſtr. bis Herbſtſtraße), Bozener Straße, Brandtſtraße, Buſchſtraße, Corveyſtraße, Dransfelder Straße, Eichenberger Straße, Eickedorfer Straße (von Hemmſtraße bis Herbſtſtraße), Erlanger Straße, Falkenberger Straße, Fallingboſteler Straße, Findorffſtraße (vom Findorfftunnel bis Sommerſtraße), Freiſinger Straße, Frielinger Str., Gandersheimer Str., Geibelſtr., Gießener Straße, Goeſſelſtraße, Göttinger Straße, Haller Straße, Hamelner Straße, Helmſtedter Str., Hemmſtraße (von der Kaſtanienſtraße bis zum Utbremer Ring), Herbſtſtraße (von der Kaſtanienſtraße bis zur Blocklander Straße), Holzmindener Straße, Jägerſtraße, Jenaer Str., Carlshafener Straße, Kaſtanienſtr., Katrepeler Straße (von der Hemmſtraße bis zur Herbſtſtraße), Lilienthaler Straße (von der Hemmſtraße bis zur Herbſtſtraße), Marburger Straße, Mittelwieſe, Münchener Straße, Neukirchſtraße (von der Hemmſtraße bis zur Magdeburger Straße), Northeimer Straße, Nürnberger Straße, Paſſauer Straße, Plantage, Regensburger Straße (von der Hamburger Bahn bis zur Augsburger Straße), Salzburger Straße, Seeberger Straße, Soltauer Straße, Tarmſtedter Straße, Timmersloher Straße (von der Hemmſtraße bis zur Herbſtſtraße), Tübinger Straße, Walsroder Str., Winterſtraße (von der Admiralſtr. bis zur Blocklander Straße), Sommerſtraße, Worpsweder Str., Würzburger Straße, Ziegelſtraße;

in der
Michaelisſchule für die Kinder aus dem Bezirk zwiſchen Bahnhofſtraße (einſchließlich), Eiſenbahn, Hemmſtraße (bis Bahnunterführung), Lützowerſtr. (einſchließlich), Stadtgraben (Oldenburger Bahn bis Herdentor);

in der Schule an der
Schillerſtraße für die Knaben und in der
Rembertiſchule für die Mädchen aus der öſtlichen Park- und Bahnhofsvorſtadt zwiſchen Stadtgraben und Bahnhofſtr., Bahnhofſtraße (ausſchließlich), Guſtav-Deetjen-Allee, Holler-Allee, Park-Allee (bis Schwachhauſer Ring), Schwachhauſer Ring (ausſchließlich), Bürgermeiſter-Smidt-Straße (ausſchließlich), Schwachhauſer Heerſtr. (einſchließlich), Straßburger Straße (einſchließlich), Eiſenbahndamm, Graf-Moltke-Straße, Bismarckſtr., Herderſtraße, Fehrfeld, Oſtertorſteinweg (nördliche Seite), Stadtgraben;

in der
Domſchule für die Knaben und in der Schule am
Langen Wieren für die Mädchen aus dem Bezirk zwiſchen Sielwall (ausſchließlich), Weſer, General-Ludendorff-Straße (ausſchließlich), Stadtgraben, Oſtertorſteinweg (ſüdliche Seite);

in der
Stephaniſchule die Kinder aus der Altſtadt zwiſchen Weſer, Oldenburger Eiſenbahn, Stadtgraben und General-Ludendorff-Straße (einſchließlich);

in der Schule an der
Leſſingſtraße für die Kinder aus der öſtlichen Vorſtadt zwiſchen St. Jürgenſtraße, Eiſenbahndamm, Graf-Moltke-Str. (ausſchließlich), Bismarckſtraße (ausſchließlich), Herderſtraße (ausſchließlich), Humboldtſtraße, Wielandſtraße, (ausſchließlich), Vor dem Steintor (ausſchließlich);

in der Schule an der
Schmidtſtraße für die Kinder aus der öſtlichen Vorſtadt zwiſchen Lübecker Straße (ausſchließlich), Oſterdeich bis Sielwall, Sielwall (einſchließlich), Vor dem Steintor (einſchließlich); außerdem Ritterſtraße, Römerſtraße und Wielandſtraße;

in der Schule an der
Hemelinger Straße für die Kinder aus der öſtlichen Vorſtadt zwiſchen Lübecker Straße (einſchließlich), Am ſchwarzen Meer (einſchließlich), Verdener Straße (einſchließlich), Hamburger Straße (einſchließlich), Oſterdeich (einſchließlich) bis Lübecker Straße;

in der Schule an der
Schaumburger Straße für die Kinder aus der öſtlichen Vorſtadt zwiſchen St. Jürgenſtraße (ausſchließlich), Straßburger Straße (ausſchließlich), Schwachhauſer Heerſtraße (ausſchließlich), Metzer Straße (einſchließlich), Eiſenbahndamm, Kirchbachſtraße (einſchließlich) bis Schlageterſtraße, Schlageterſtraße, Wupperſtraße (ausſchließlich), Haſtedter Heerſtraße (ausſchließlich), Bei den drei Pfählen (ausſchließlich), Stader Straße (ausſchließlich), Am Hulsberg (ausſchließlich), Am ſchwarzen Meer (ausſchließlich);

in der Schule an der
Stader Straße für die Kinder aus der öſtlichen Vorſtadt zwiſchen Botaniſchem Garten (einſchließlich), Georg-Bitter-Straße (einſchließlich), Haſtedter Heerſtraße (einſchließlich), Bei den drei Pfählen (einſchließlich), Am Hulsberg (einſchließlich), Verdener Straße (ausſchließlich), Oſterdeich (einſchließlich);

in der Schule auf der
Hohwiſch für die Kinder aus der öſtlichen und Haſtedter Vorſtadt zwiſchen Kirchbachſtraße (ausſchließlich), nördlicher Endpunkt, bis Schlageterſtraße, Wupperſtraße (einſchließlich), Haſtedter Heerſtraße (ausſchließlich) bis Kirchbachſtraße (ausſchließlich), Georg-Bitter-Straße (ausſchließlich), Botaniſchen Garten (ausſchließlich), Oſterdeich bis Inſelſtraße, Inſelſtraße Hohnholdtſtraße (einſchließlich);

in den Schulen am
Poſtweg für die Kinder aus der Haſtedter Vorſtadt zwiſchen Weſer, Oſterdeich, Inſelſtraße (ausſchließlich), Hohnholdtſtraße (ausſchließlich), Zeppelinſtr. (einſchließlich), Virchowſtraße (einſchließlich);

in der Schule an der
Sebaldsbrücker Heerſtraße für die Kinder aus der früheren Gemeinde Sebaldsbrück nach der Vorſtadt Haſtedt hin, jedoch nur bis zur Esmarchſtraße (einſchließlich);

in der Schule an der
Horner Heerſtraße für die Kinder aus der früheren Schulgemeinde Horn öſtlich der Scharnhorſtſtraße (ausſchließlich), der Eupener Straße (ausſchließlich), der Riensberger Straße (einſchließlich), der Achterſtraße (einſchließlich) und der Kleinbahn bis zur Stadtgrenze;

in der Schule an der
Schwachhauſer Heerſtraße für die Kinder aus den Vorſtädten Schwachhauſen und Pagentorn zwiſchen Bürgermeiſter-Smidt-Str. (einſchließlich), Schwachhauſer Ring, Park-Allee, Buſeſtraße, Emmaſtr., Schwachhauſer Heerſtr. (einſchließlich), Friedhofſtraße, Eupener Str., Schwachhauſer Heerſtraße, Scharnhorſtſtraße, Hohenzollernſtr. (einſchließlich), Eiſenbahndamm, Metzer Straße (ausſchließlich);

in der Schule an der
Kattenturmer Heerſtraße für die Kinder aus dem Bezirk zwiſchen Ochtum und Neuenlander Straße, ſüdl. Seite — Katteneſch — Kattenturmer Heerſtraße, Arſterdamm bis zur Stadtgrenze gegen Arſten. Die Bewohner der Siedlungen: „Auf den Oberkämpen" — und „Im Arſter Felde" — melden ihre Kinder bis auf weiteres in Arſten oder Kattenturm oder in der Schule am Buntentorſteinweg oder in der Schule an der Kornſtraße an;

in der Schule am
Buntentorſteinweg für die Kinder aus der Buntentorsvorſtadt zwiſchen Stadtgrenze — Neuenlander Str. (einſchließlich), Kirchweg (ausſchließlich) und Deich bis zur Stadtgrenze (einſchließlich);

in der Schule an der
Kornſtraße für die Kinder aus der Südervorſtadt zwiſchen Kirchweg (einſchließlich) — Kleiner Weſer — Dorotheenſtraße (einſchließlich), Buntentorſteinweg (einſchließlich), Möckernſtr. (ausſchließlich), Graudenzer Straße (ausſchließlich);

in der Schule am
Geſchwornenweg für die Kinder aus dem Bezirk Buntentorſteinweg (Poſtamt) bis Möckernſtraße — Möckernſtraße — Graudenzer Str. bis Neuenlander Straße — Neuenlander Straße, Meyerſtraße (einſchließlich), Raſingſtraße und Wulfhoopſtraße (einſchließlich);

in der Schule an der
Kantſtraße für die Kinder aus der Südervorſtadt zwiſchen Meyerſtr. (ausſchließlich) — Buntentorſteinweg — Neuſtadtscontreſcarpe (einſchließlich) bis Richthofenſtraße (einſchließlich) — Thedinghauſer Straße bis Raſingſtraße (ausſchließlich) — Neuenlander Straße von Bodenheimer Straße bis Meyerſtraße — und aus allen Straßen innerhalb dieſes Bezirks;

in der
Bulthauptſchule am Neuſtadtswall die Kinder aus der Mainſtraße von Bachſtraße bis Rheinſtraße — aus der Rheinſtraße bis Neuſtadtscontreſcarpe — Müllerſtraße — Kleine Johannisſtraße — Häschenſtraße — Am Deich bis zum Buntentor — Teerhof — alle Straßen im Werder;

in der Schule an der
Oderſtraße für die Mädchen aus dem Bezirk: Bahndamm — Warturmer Heerſtraße — Neuenlander Straße bis Langemarckſtraße — Langemarckſtraße von Neuenlander Straße bis Erlenſtraße — Erlenſtraße bis Iſarſtraße (einſchließlich), Lahnſtraße (ausſchließlich) bis Hohentors-Heerſtraße — Seumeſtraße;

in der Schule am
Hohentor für die Knaben aus dem Bezirk: Bahndamm — Warturmer Heerſtraße — Neuenlander Straße bis Langemarckſtraße — Langemarckſtraße von Neuenlander Straße bis Erlenſtraße, Erlenſtraße bis Iſarſtraße (einſchließlich), Lahnſtraße (ausſchließlich) bis Hohentors-Heerſtraße, Seumeſtraße;

in der Schule an der
Delmeſtraße für die Kinder aus dem Bezirk zwiſchen Bachſtraße — Bodenheimer Straße bis Ochtum — Ochtum entlang bis Duckwitzſtraße — Duckwitzſtraße — Langemarckſtraße bis Neuenlander Straße — Donauſtraße — Lahnſtraße von Iſarſtraße bis Richthofenſtraße;

in der Schule an der
Langemarckſtraße für die Kinder aus dem Bezirk zwiſchen Neuſtadtsbahnhof — Am Teich bis Häschenſtraße — Kl. Johannisſtraße — Müllerſtr. — Neuſtadtscontreſcarpe bis Rheinſtraße — Rheinſtraße bis Lahnſtraße (einſchließlich) — Lahnſtraße bis Hohentors-Heerſtraße (ausſchließlich), Hohentor — Neuſtadtswall — Woltmershauſer Dreieck;

in der Schule an der
Woltmershauſer Straße für die Kinder aus dem Bezirk zwiſchen dem Damm der Oldenburger Bahn und der Ochtumſtraße — Weſterdeich bis Nr. 61 — öſtliche Seite der Ochtumſtraße — Warturmer Heerſtraße von Nr. 45 (ungerade Nummern) — Am Seefelde — Parzellen zwiſchen Bahndamm und Verlängerung der Ochtumſtraße;

in der Schule an der
Rechtenflether Straße für die Kinder aus folgenden Straßen: Woltmershauſer Straße (gerade Nummern, Nr. 364—530, ungerade Nummern, Nr. 189/191—367), Weſterdeich Nr. 62—176, Auf dem Bohnenkamp, Duntzeſtraße, Ochtumſtraße (weſtl. Seite), Rechtenflether Straße, Stuhrer Straße, Huchtinger Straße, Gooſekamp, Kamphofer Damm, Auf den Würden;

in der Schule in
Rablinghauſen für die Kinder aus der ehemaligen Schulgemeinde Rablinghauſen, Lankenau, Wiedhofſtraße, Stromer Weg, Woltmershauſer Straße Nr. 395—433 und Nr. 546—574; Weſterdeich Nr. 177—214, Siedlung Rablinghauſen;

in der Schule in
Arſten für die Kinder aus der Gemeinde Arſten;

in der Schule in
Borgfeld für die Kinder aus der bisherigen Schulgemeinde Borgfeld;

in der Schule in
Timmersloh für die Kinder aus der Schulgemeinde Timmersloh;

in der Schule in
Habenhauſen für die Kinder aus der Gemeinde Habenhauſen;

in der Schule in
Kirchhuchting für die Kinder aus Kirchhuchting und Grolland;

in der Schule zu
Mittelshuchting für die Kinder aus Mittelshuchting und Brokhuchting;

in der Schule in
Leheſterdeich für die Kinder aus der bisherigen Schulgemeinde Leheſterdeich;

in der Schule in
Leſumbrok für die Kinder aus der Gemeinde Leſumbrok;

in der Schule in
Mittelsbüren für die Kinder aus der Gemeinde Büren;

in der Schule in
Niederblockland für die Kinder aus der Schulgemeinde Niederblockland;

in der Schule in
Waſſerhorſt für die Kinder aus der Schulgemeinde Waſſerhorſt;

in der Schule in
Oberneuland für die Kinder aus der Gemeinde Oberneuland;

in der Schule in
Oſterholz für die Kinder aus der bisherigen Schulgemeinde Oſterholz;

in der Schule in
Seehauſen für die Kinder aus der Gemeinde Seehauſen;

in der Schule in
Strom für die Kinder aus der Gemeinde Strom.

Bremen, 27. Nov. 1938.
Die Landesſchulbehörde

Allen Kindern
Trommler
Schuhe
sie passen so gut!
Zu haben im
Schuhhaus
Wachendorf
seit 60 Jahren bekannt für Qualität
Nur
Ostertorsteinweg 49
Linien 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Damen-Armband-Uhren

Walzgold-Dublee ...... **10.— bis 18.—**
mit Ankerwerk, 7 und 15 Steine **20.— bis 35.—**
Echt 14 Karat Gold, 585 **40.— bis 60.—**
mit bestem Ankerwerk **65.— bis 120.—**

Herren-Armband-Uhren

Solide Chromgehäuse .... **5.— bis 12.—**
mit Ankerwerk, 7 und 15 Steine **14.— bis 28.—**
Walzgold-Dublee, 7 und 16 Steine **28.— bis 45.—**
Echt 14 Karat Gold, 15 und 16 Steine, mit bestem Ankerwerk .... **60.— bis 100.—**

Moderne Tisch-Uhren

Die schönsten Muster in kaukasisch Nußbaum und Eiche. Erstklassige Junghans, Mauthe, H. A. U.- und Kienzle-Fabrikate. Mit Bim-Bam-Schlag und Westminster-Spielwerk. In der Preislage

28.- bis 90.-

Unsere
Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und bietet in übersichtlicher und geschmackvoller Dekoration die neuesten Erzeugnisse der Uhren- und Goldwaren-Industrie. Wir haben unser Lager in allen Artikeln auf das schönste und reichhaltigste sortiert. Gute Qualitätsware zu mäßigen Preisen sind die großen Vorteile, die wir Ihnen bieten. Zuvorkommende, fachmännische Beratung sichern Ihnen einen guten Einkauf im Fachgeschäft von

Kleinert & Co.

Damen- u. Herren-Ringe

Gold-Charnier .... **3.50 bis 8.50**
Siegel-Ringe 8 und 14 Karat Gold **7.50 bis 50.—**
Damen-Ringe mit echten Granaten **5.— bis 25.—**
Moderne Steinringe, 8 und 14 Karat Gold **6.50 bis 60.—**
Brillant-Ringe .... **50.— bis 300.—**

Moderne Colliers

Die neuesten Muster in Gold plattiert und Amerik. Dublee .... **2.50 bis 10.—**
Kordel-Colliers .... **6.50 bis 20.—**
Echt Gold, 8 und 14 Karat Gold **15.— bis 100.—**
Brillant-Colliers ...... **50.— bis 250.—**

Hanseaten-, Kochberg-, Wilkens-
Qualitäts-Bestecke

in 90 g Versilberung
überdauern Generationen

6 Eßlöffel .... von **10.50** an
6 Kaffeelöffel .... von **5.40** an

Versteigerungen

Bremer Leihhaus

Donnerstag, 8. Dezbr. 1938

Versteigerung
der
verfallenen Pfänder

Rud. Bussmann
Am Wall 49

Versteigerung

Dienstag, vorm. 9 Uhr, in der Paulsburg, Oſtertorſtwg.25/26

Leihh.Zentrum
Firma W. Marx,
Ansgaritorstr. 19
früh. Molkenſtr. 59
der
verfallenen Pfänder
öffent. meiſtbietend gegen bar.
Georg Odemer,
Schillerſtraße 16
beeid. Verſteigerer

Zwangs-Verſteigerung

Am Dienstag, 6. Dezember 1938, vorm. 10 Uhr, im Pfandlokale Königſtraße 11: 1 eich. Schlafzim. kompl., Bücherſchrank, Schreibtiſch, Ausziehtiſch, Standuhr, Armlehnſeſſel u. Stühle 2 gr. Rollſchränke, Kartothekſchrank, Fächerregale, Flurgarderobe, Wohnzimmerſchrank, rd. Tiſch, Büfett, Kredenz, Lederſeſſel, Leſelampe, Teppich klein. Brillantring, Anzugſtoffe u. a. m. meiſtbietend gegen bar.

Ruſtede, Nötiſch, Kühling, Berthold
Gerichtsvollzieher
Langenſtr. 14 I.
Ruf: 25378

Weihnachten ohne Radio?

Ohne festliche Musik? Ohne fröhliche Unterhaltung? Nein, Weihnachten soll diesmal anders gefeiert werden als bisher. Schon für RM 35.— gibt es ein Radiogerät, den Deutschen Klein-Empfänger. Nur RM 65.— kostet der neue Volks-Empfänger mit dynamischem Lautsprecher. Und schon für RM 204.75 führen wir leistungsfähige Super. Zahlungserleichterung? Gern! Man ist gut aufgehoben im großen Rundfunkhaus.

A. E. Fischer
Katharinenstraße
eine Minute von der Sögestraße

Steuerſäumige!

Steuerpflichtige, die noch nicht entrichtet haben:

1. die am 15. November 1938 fällig gewordenen III. Raten der Grundſteuer und der Hauszinsſteuer 1938, oder wenn ein Steuerbeſcheid noch nicht zugegangen iſt, die in Höhe von je einem Viertel der letztjährigen bremiſchen Grund-, Gebäude- und Mietſteuerſchuld zu leiſtenden Vorauszahlungen;
2. den am 15. November 1938 fällig gewordenen III. geſetzlichen Teilbetrag der Gewerbeſteuer;
3. den II. Halbjahresbetrag der Hundeſteuer 1938,

werden hiermit öffentlich aufgefordert, die Steuerrückſtände zuzüglich entſtandener Säumniszuſchläge **ſofort** bei dem **Steueramte der Freien Hanſeſtadt Bremen, Domshof 26,** zu entrichten.

Zahlungen, die nicht innerhalb einer Woche eingehen, werden ohne weitere Mahnung auf dem Wege der Zwangsvollſtreckung eingezogen werden.

Es wird darauf hingewieſen, daß Einſprüche gegen die Grund- und Hauszinsſteuerbeſcheide und Gewerbeſteuerbeſcheide ſowie insbeſondere auch Einſprüche bei den Finanzämtern gegen die Grundſteuer- und Gewerbeſteuermeßbeſcheide die Pflicht zur Entrichtung der Steuer nicht aufheben. Nach den Entſcheidungen über ſolche Einſprüche etwa zuviel geleiſtete Steuern werden erſtattet oder auf andere ſpätere Steuerſchulden angerechnet werden.

Steueramt
der Freien Hanſeſtadt Bremen.
Domshof 26.

Kindergarten Lübecker Straße
wird am Donnerstag,
dem 8. Dezember 1938,
wiedereröffnet!

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 100.) **Handelsregiſter.**
Amtsgericht Bremen.
Für die Angaben in ( ) keine Gewähr!
Bremen, den 3. Dezember 1938.

Neueintragungen:

A 1348. **Karl Vögeding,** Bremen (Lloydſtraße 99). Inhaber iſt der Inhaber einer Obſt-, Gemüſe- und Südfrucht-Großhandlung Karl Vögeding in Bremen.

A 1349. **Konrad Schröder,** Bremen (Lebensmittel-Einzelhandel, Schwarzerweg 76). Inhaber iſt der hieſige Kaufmann Konrad Schröder.

Veränderungen:

S 399 II. **Schmidt & Rodewald,** Bremen (Freihafen). Der Kaufmann Albert Friedrich Carl Rodewald jun. in Bremen iſt unter Erlöſchen ſeiner Prokura als Geſellſchafter aufgenommen. Seit dem 1. Januar 1938 offene Handelsgeſellſchaft. Mit Wirkung vom 1. April 1938 ſind folgende Veränderungen eingetreten: Der Kaufmann Heinrich Georg Buckmann in Delmenhorſt iſt als perſönlich haftender Geſellſchafter eingetreten. Ferner ſind zwei Kommanditiſtinnen eingetreten. Seit dem 1. April 1938 Kommanditgeſellſchaft. Die an Heinrich Buckmann erteilte Prokura iſt zunächſt in Kraft geblieben und am 1. April 1938 erloſchen.

A 1222. **Wilhm. Jöntzen,** Bremen (Buchtſtraße 38/39). Johann Heinrich Chriſtian Schmidt iſt am 15. April 1938 geſtorben und damit als Geſellſchafter ausgeſchieden.

A 651. **C. F. Corſſen & Co.,** Bremen (Petriſtraße 3/5). Es iſt ein Kommanditiſt eingetreten. Die Einlagen von fünf Kommanditiſten ſind erhöht.

R 24. **D. F. Rabe & Co.,** Bremen (Domshof 16). Die an L. K. F. H. Schachtebeck erteilte Prokura iſt erloſchen. An Ernſt Auguſt Karl Buck in Bremen iſt Einzelprokura erteilt.

A 481. **O. Paul Lieſau,** Bremen (Altenwall 26). Der Kaufmann Carl Auguſt Diedrich Hoyer in Hamburg iſt als perſönlich haftender Geſellſchafter aufgenommen. Offene Handelsgeſellſchaft ſeit dem 1. Dezember 1938.

A 29 II. **S. Aſſenheimer Nachfolger,** Bremen (Obernſtraße 39). Die Firma iſt geändert in **Paul Badura.**

K 464 II. **Eduard Koopmann & Co.,** Bremen (Sögeſtraße 49). Die an E. Strahler und A. Stollfuß erteilten Prokuren ſind erloſchen. Die Geſellſchaft iſt aufgelöſt. Abwickler iſt der Bücherreviſor Carl Claus Friedrich Kohrs in Bremen.

B 85. **Bremer Leder-Großhandelsgeſellſchaft mit beſchränkter Haftung,** Bremen (Bonspforte 3). Max Kürſchner iſt nicht mehr Geſchäftsführer. Der Kaufmann Georg Hermann Rülander in Bremen iſt zum Geſchäftsführer beſtellt.

Erloſchen:

R 281 II. **Erich Ruhter Nachfl. Hermann Bornowſki,** Bremen. Die Firma iſt erloſchen.

A 91. **Siegfried Rennberg,** Bremen. Die Firma iſt erloſchen.

Neueintragung:

A 1350. **Johanna Sondermann Wwe.,** Bremen (Kolonialwaren-Einzelhandel, Hashude 2). Inhaberin iſt die Witwe des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Sondermann, Helene Johanna, geborene Schwarz, in Bremen.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Handelsregiſter.
Amtsgericht Achim.
Achim, den 28. November 1938.

Veränderungen:

A Nr. 422 (früher Nr. 81). **J. D. Holſten, Quelkhorn:** Als Geſchäftsinhaberin iſt nunmehr die Ehefrau des Bäckermeiſters Wilhelm Henke, Margarete, geb. Holſten, in Quelkhorn, eingetragen.

Empfehle meinen **Laſtwagen 1½ To.** für ſämtl. Transportgelegenheiten. **Heſſe, Blumenthal**/ W. Schwanew'ſt. 44

Schaukelpferde werd. neu bezogen u. angeſchirrt, jede Rep. **H. Möller** Sattlerei, Woltmershauſ. Str. 189 gegenüb. d. Chr.-K.

Heißmangel-Betr.! Wer intereſſ. ſ. f. ein. ſolch.? Wir lief. Berger-Heißmang. zu den günſtigſten Beding. Verl. Sie Aufklär. v. Berger & Co. G. m. b. H., Maſchinenfabr. u. Eiſengießerei Bergiſch-Gladbach

Malerarbeiten
preiswert
Carl Bartols
Vagtſtraße 7

Polſterarbeiten
Bartſch
Andreeſtraße 11

Union-Brauerei

Aktiengeſellſchaft Bremen

Einladung

zu der am Donnerstag, 15. Dezember 1938, nachmitt. 4 Uhr, im Muſeum, Domshof 21 a, ſtattfindenden ordentlichen

Hauptverſammlung

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geſchäftsberichts und des Jahresabſchluſſes für das Geſchäftsjahr 1937/38 mit dem Bericht des Aufſichtsrats.
2. Beſchlußfaſſung über die Verteilung des Reingewinns.
3. Entlaſtung des Aufſichtsrats und Vorſtandes.
4. Berichtigung der §§ 2 und 4 unſerer Satzung.
5. Neuwahl des Aufſichtsrats.
6. Wahl eines Abſchlußprüfers.

Stimmberechtigt ſind nur diejenigen Aktionäre, welche ihre Aktien ſpäteſtens bis zum 10. Dezember 1938 bei der Norddeutſchen Kreditbank A.-G., Bremen, Oberſtraße 2-12 hinterlegen. Die Hinterlegung kann auch bei einem Notar oder bei einer zur Entgegennahme von Aktien befugten Wertpapierſammelbank erfolgen. In dieſem Falle iſt der Hinterlegungsſchein ſpäteſtens am 12. Dezember 1938 bei der Geſellſchaft einzureichen.

Der Vorſtand.

Feine Briefpapiere
reiche Auswahl in allen Preislagen
Daniel Schad, Langenstr. 30

Musik
für Anspruchsvolle
nach den unübertrefflichen
Klängen des eleganten
„Electrola“-Plattenspielers
anschließbar an jed. mod. Rundfunkgerät

Musik u. Radio Haus
Warnke
Hutfilterstrasse 10
Ruf 233 76/77
Das Haus für glückliche Musikfreunde

Staatstheater

Ein schönes Weihnachtsgeschenk

Die kleine
Sonder-Platzmiete

für 12 Vorstellungen!

Alle 14 Tage eine Vorstellung an dem gewählten Wochentag und an 2 Sonntagen!

Preise der Plätze, einschl. Kleiderablage u. Kulturabgabe, für alle 12 Vorstellungen zusammen:

	Mittwoch B u. Freitag	Donnerstag	Sonnabend
Orchesterlogen	39,—	42,45	44,70
I. Rang-Seite, 1. Reihe	33,—	35,85	37,50
I. Rang, 2.—3. Reihe u. Log.	33,—	35,85	37,50
I. Rang, 4.—5. Reihe	29,25	32,10	33,30
I. Sperrsitz	39,—	42,45	44,70
II. Sperrsitz	33,—	35,85	37,50
Parkett	28,50	28,50	29,70
II. Rang-Seite, 1. Reihe	25,50	25,50	27,30
II. Rang, 2.—3. Reihe	25,50	25,50	27,30
II. Rang, 4.—5. Reihe u. Log.	22,50	22,50	24,30

Auch in drei Monatsraten zahlbar

Anmeldungen u. nähere Auskunft i. Platzmietenbüro des Staatstheaters täglich von 9—13 u. 16—19 Uhr

Ruf 22021

STAATSTHEATER

Heute, So., 19.30 Uhr Donnerstag, Gr. A. Ende ungef. 22.45 Uhr
Königskinder
Märchenoper v. E. Humperdinck

Mo., 19.30 Uhr, St.-Anr. 5. Vorſt. Gr. A
Tannhäuser
Große romantiſche Oper von R. Wagner

Di., 20 Uhr, Dienstag-Platzm.
Öl ins Feuer
Komödie v. Fr. Woertz

Mi., 20 Uhr, Sonder-Mittwoch A
Tänze
ausgeführt v. geſamten Ballett
Hierauf:
Don Pasquale
Komiſche Oper v. Donizetti

Do., 20 Uhr, Donnerstag. Gr. A
Susannens Geheimnis
Oper v. E. Wolf-Ferrari
Hierauf:
Erſtaufführung!
Der Dreispitz
Tanzpantomime, Muſik v. de Falla

Heute, 15.30 Uhr
Montag, 16 Uhr
Mittw., 15.30 Uhr
Schneeweißchen u. Rosenrot
Ein luſtiges Weihnachtsmärchen von H. Stelter
Großes Ballett und viele luſtige Kindertänze!

Die 2. Platzm.-Rate iſt fällig

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Sonntag, 20.15, Ende 22.30 ○
Gastspiel
Josy Holsten - Maria Leininger
Die gefährliche Sieben
Komödie von A. Zinn

Montag: 8. D. B. ○
Dienstag, 8. So.-Di. ○
Gastspiel Josy Holsten
Der Kreis
Mittwoch, 9. Ka. Mi.
Gastspiel
Josy Holsten — Leonie Duval
Die gefährliche Sieben

Unser Weihnachtsmärchen
Die sechs Schwäne
Sonntag, 14 und um 16.30 Uhr ○
Montag, 14.30 und um 17 Uhr ○
Dienstag, 14.30 und um 17 Uhr ○
Mittwoch, 14.30 und um 17 Uhr ○

Thalia-Theater

Der große Erfolg
Bremer Deerns
Anf. 8 Uhr, Kassenst. 12-2 u. 6½ Uhr ab

Druckſachen aller Art
◆ stets sauber und schnell
A. Guthe, Buchdruckerei
Ansgarikirchhof 9 Ruf 24567

Fachdrogerie u. Kräuterhaus
Christoph Ubben
Vasmerstraße 1
Ecke Kohlhökerstraße

Tiermarkt

Zu verkaufen

Sing- und Ziervögel
Zierfiſche, Aquarien
Vogelwohnungen
mit Garantie, großer Auswahl, fachmänniſche Beratung.
Die Zoologiſchen Spezialgeſchäfte
Wir bürgen für Qualität!

Ia Kanarien
Wellenſittiche, Käfige, Aquarien, Zierfiſche,
C. H. Becker,
Balgebrückſtr. 16

Vogelbauer
geſ., zirka 40×60
Angeb. u. R 1517

Kanarien
Waldvögel
Wellenſittiche
Käfige
Zierfiſche
Aquarien
Angelgeräte uſw.
H. Ramsperger
Steffensweg 50

Schenkt Vögel!
Spez. Vogelkäfige
Vogelfutt. Eggers,
Brückenſtraße 27

Gt. ſing. Kan.-H.
Wulsdorferſtr. 32

Kanarien-Vögel,
Käfige
Waller Heerſtr. 41
Haſt. Heerſtr. 440

Entlaufen
Deutſcher Schäferhund, Rüde, vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben gegen Belohnung. Kirchhucht. Heerſtr. 23, Ruf 27929

Ob im Oſten oder Weſten,
Sie brauchen nicht erſt „in die Stadt“ zu laufen. Die Bremer Zeitung hat in allen Stadtteilen Annahmeſtellen.

In Betrieb genommen

Reparaturwerk „West“
führt alle Arbeiten aus an:
Auto-, Diesel-, stationären Motoren, Schiffsmotoren u. Dampfmaschinen
W. Dettloff Nordstraße 369-371

Ein Zwerg
im Format und ein Wunder der Phototechnik iſt
Leudi
der Belichtungsmeſſer mit dem unbegrenzten Meßbereich. **Leudi** ermittelt die Leuchtdichte. Binnen weniger Sekunden
zaubert
er Ihnen blitzſchnell und unfehlbar die richtige Belichtungszeit herbei. Keinen Aerger mehr über Tabellenkram und Fehlbelichtungen. Immer tadelloſe Aufnahmen durch **Leudi.**

Preis einſchließlich Kunſthorndoſe RM. 3.—

Erhältlich in allen Photogeſchäften der Welt

In unserer
Weihnachtsschau
zeigen wir in großer Auswahl:

Staubsauger RM. 64.— 74.— 123.—
Nähkästen RM. 8.70 13.50 27.—
Waschmaschinen RM. 62.— 88.— 165.—
Servierwagen RM. 19.50 23.— 38.—
Kaffeemaschinen RM. 12.90 17.55 33.75
Personenwaagen RM. 16.50 22-28.- 58.50
Vogelkäfige RM. 4.50 6.25 9.- 16.50

Heimsyphons, Brottrommeln, Geflügelscheren, Tischbestecke

J. H. Jaeger & Eggers Langenstr. 120-122

Fabrikneue *National-Krupp*
Kontrollkassen
schon von RM 275.— an

Gebrauchte Kassen mit Fabrikgarantie, sehr preiswert, ständig mehr als 750 gebrauchte National und Krupp-Kontrollkassen in Berlin-Neukölln verkaufsbereit.

National-Krupp Registrier Kassen G. m. b. H.
Fabrik: **Berlin-Neukölln**
Musterlager: **Bremen,** Langenstr. 18. Ruf 25812

Obſtbäume
Beerenſträucher
Laub- u. Nadelgehölze
Roſen u. Stauden
Eigene Anzucht - z. Z. große Ausw.
Ernſt Brons, Baumſchulen
Ihlpohl b. Leſum

Sonstiges

Ledersessel färbt auf neu und repar. Meister **Söhnlein** •
Fesenfeld 89. R 43083

Kammerjäger und beeidigter Sachverständiger **Grotzek**
Calvinstr. 118
Ruf 8 22 75
Ausrottung von sämtl. Ungeziefer

Bügeln Ruf 24062
Bahnhofstr. 13/14

Lumpen, Altpapier
Eisen, Metalle
Bruhn 51734
Neustadtswall 12

Du suchst was? gefunden?
Sag's dem Bremer Volk durch die „Bezet“-

Klein-Anzeige

Puppenwagen ... von 14.75 an
Kinderwagen .... von 43.50 an
Kinderbetten .... von 18.— an

Wipproller
Kastenwagen
Dreiräder
Schutzgitter
Kindertische
Kinderstühle
Puppenbetten
Kinderpulte .... von 28.— an

Schleiflackmöbel
Fußschaukeln
Blumenständer
Teewagen
Lehnsessel .... von 11.2 an

Nähkörbe
Nähständer
Präsentkörbe
Gebrauchskörbe
Wäschetruhen .... von 7.20 an

Wir stellen alles zurück
Gebr. Stolle
Das große Fachgeschäft
Albrechtstraße 5-7
Ansgaritorstraße 18
Reparaturen können nur bis 10. Dezember angenommen werden

Damen-Schuhe
16^{50}

Beliebt u. gern gefragt sind *Hess*-Modelle

Damen-Schuhe
12^{50}

Ringia-Schuhe
7^{90} 8^{50} 9^{75} 10^{90}

Schuhhaus *Wackendorf*
nur Ostertorsteinweg 49
gegenüber dem Schauspielhaus

Sie legen Ehre ein,
wenn Sie einen ſchönen
Kleiderſtoff in der St. u. H.-Packung
auf den Weihnachtstiſch legen,
denn unſere Qualitäten
weiß jede Dame zu ſchätzen.

Stallmann & Harder seit 1899

Das Bremer Spezialhaus für Kleiderſtoffe

Empfehlenswerte Firmen für Annahme von Ehestands-Darlehen und Bedarfsdeckungsscheinen

Möbel

Beermann & Kranz
Faulenstraße 14/16 • Ruf: 51380
Eßzimmer, Schlafzimmer, Küchen
Polstermöbel, Kleinmöbel

FRITZ DETERS
Lahnstr. 61/63 · Ruf: 50203
MÖBEL

Möbelhaus und Tischlerei
Diedr. Düßmann
Lahnstr. 92, Ruf 50715 / Gegr. 1909

Karl Fentker
Vor dem Steintor 73/75

MÖBEL-FOHT
GROSSE AUSWAHL
KLEINE PREISE
OSTERTORSTRASSE 26

R. Köster & Co.
Große Auswahl, niedrige Preise
Am Neustadtsbahnhof 8/9

Möbel-Krimmert
Westerstr. 103/5, Ecke Hohetorstr.
und Langemarckstr. (Gr. Allee 2)

Möbel-Reusch
Waller Heerstr. 130 Haltest. Waller Ring
Wohnungseinrichtung., Einzelmöbel
in guter Ausführung

Möbel-Schmidt
Altenweg 4 Nähe Brill

Das alte Fachgeschäft
Möbel-Schulze
jetzt
Westerstr. 102/04
(Grünenkamp)

St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistraße 10/12
Ausstellung Ostertorsteinwg. 46a

MÖBEL-THÄTE
Langenstraße 137/38

Möbel-Utecht
Größte Auswahl mit am Platze
Buntentorst'wg 219/23

Es ist und bleib
Edo de Vegt
das
preiswerte Möbelhaus
Olbersstr. 2, Ecke Nordstr.

Betten-Wührmann
Brillecke

Rundfunk

RADIO Sewing
Inh. Hugo Sewing
PAPENSTR. 13 A, RUF: 2 35 68
gegenüber dem Lloyd Gebäude

MUSIK u. RADIO HAUS
Warnke
Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Betten u. Wäsche

Albrecht Brüggemann
Buntentorstwg. (Ecke Meyerstr.)
Auch Teppiche,
Läufer, Gardinen

Möbelhaus und Tischlerei
E. Den Dooven
Wartburgstraße 84

Betten eigene Anfertigung
RM 10, 15, 18, 25, Kissen RM 3.-
Betten Reinigen Umstopfen
Betten-Frank, nur Hankenstr. 13, R.52136

J. H. Holldorb
Utbremer Straße 153 c, Ecke Hansastr.

Heinr. Hoyer
Betten und Aussteuerartike
Regensburger Straße 75

Luttmann-Löber
Steppdecken
Aussteuerartikel
Lützowerstraße 85/87 - Ruf 85018

Lübking & Busch
Am Brill 17

Wilhelm Mehnen
Steffensweg 88-90
u. Schaustellung Steffensweg 78

Martin Niebank
vorm. Herm. Ehlers
Föhrenstraße 30/32

Bettenhaus Teppiche, Gardinen
Anton Senft
Hastedter Heerstraße 191/197

Haushaltsartikel

August Jacobs
Haus- und Küchengeräte
Am Brill 19

Koch Osterholz-Ellen
Haus-, Küchen- u. Gartengeräte

Geschw. Luperti
Vor dem Steintor 98-102

Julius Reinhard
Haus- und Küchengeräte
Glas und Porzellan
Gröpelinger Heerstr. 179

Muſikinstrumente

MUSIK u. RADIO HAUS
Warnke
Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Teppiche und Gardinen

Wilh. Addicks
Spezialhaus für Innendekoration
Landwehrstr. 94, Ruf 84636

Teppiche, Läufer, Gardinen
Eggers & Co
Knochenhauerstraße 15

Schmücke Dein Heim
mit Teppichen, Bettumrandungen,
Linoleum, Balatum vom Fachmann
Linoleum-Kinski
Papenstraße 4

Teppich-Peters
Teppiche, Läufer, Bettumrandung
Humboldtstraße 16

Vorwärts durch Werbung!

Verkauf

Allgemeines

Gut erhalt. Tiſch-Billard. Haſtedter Heerſtraße 183

1 **Photo-, Plattenapparat** 9×15 Preis 15 RM. Anzuſeh. Montag, 5. 12., i. Anzeigenraum der „B. Z.", Geeren 6/8.

Tischbillard 112/52, faſt neu, preiswert. Kirchbachſtr. 127 I

1 Küchentiſch, 1 Torniſter faſt neu Lützowerſtr. 10 1.

Segeltuch Schürzen Aug. Müth, Delmühlenſtr. 23

Logge, handgearb. preisw. abzugeben Fiſcher, Schweizerſtr 10

Kü'büf., Stub'büf. Stummer Diener Säulen, kl. Tiſche Waſchti., Feuerz. m. St., Seſſ. Dielenuhr, Ki'ſportwag. P'ſportw., Schrk., Stühle uſw. Korbteew., 2 Gasöf. m. 4 St., Meſſingkr. Oſterholz-Tenever Große Vieren 5

2 Rasierstühle faſt neu, bill. eleg. Ausführ. mit Patentwendeſitz und eingeb. Kopfhalter H. Marahrens, Helgolanderſt. 98 I

Karbolineum Leimringe Baumspritzen Spritzstöcke H. Willers, Doventorſteinweg 30/32

„Chriſtkindchen" spielen!

Wie beglückend ist es doch – das Wählen und Aussuchen zwischen all den herrlichen Dingen, die dann als Geschenke auf dem Gabentisch prangen sollen!

Täglich Neueingänge

Winter-Mäntel
mit und ohne Pelz vielseitige Auswahl

Pelzmäntel
in vielen Formen und Preislagen

Kleider Wolle und Seide
neueste Modeschöpfungen

Kinder-Bekleidung
für jedes Alter, gut und preiswert

Blusen, Röcke, Pullover und Morgenröcke beliebt als Weihnachtsgeschenk

THEDIECK & CO KG
Größtes Spezialgeschäft Bremens für Damenbekleidung
Obernstraße 41-43

Auto- und Motorradmarkt

1938

Bitte, Bitte - -
Ein Auto!

Der ersehnte Weihnachtswunsch!

Nun Vati, sei nicht müßig,
mach' schnell die Gelder flüssig,
doch wähle klug und mit Bedacht
den guten *welterprobten Ford V-Acht.*
Der *Ford-Eifel*, auch sehr begehrt,
ein jeder lobt ihn, der ihn fährt.
Mutti, Tochter und Sohn
freuen sich heute schon.
Noch liefert der *AHAG sotort*
Limousinen und Cabriolets von *Ford.*

Wenn der Wagen Weihnachten soll laufen,
geh' nicht erst am Heiligabend kaufen.
Drum merke Dir: Bei der **AHAG** in Bremen,
kannst Du alles in Augenschein nehmen.

AHAG - Ausstellung: Bahnhofstraße 12/13
AHAG - Reparaturwerk: Walsroderstr. 9/15
Anerkannter mustergültiger Ford-Betrieb — Ruf: 80138/39

Brennabor ſteuerfrei, 550,— RM. Angeb. unter J 1534.

Heute günstig zu kaufen:

Adler Voll Cabrio
Adler Cabrio-Limousine
Adler Limousine Schiebedach
DKW 1938er Limousine
Hansa-Opel
Mercedes-Benz
(ganz große Gelegenheit)
Wanderer 6/30 Limousine
Wanderer Cabrio-Limousine
Wanderer W 24 Limousine
Alles steuerfreie, gute Wagen
Preise ab 550. RM
Schnell entschließen!
Schmid & Koch
am Steintor

Verkauf

Westfalia-

Anhänger für alle Zwecke
Bröcker & Jerrentrup, Jetzt Ostertorstr. 37 Ruf 24327

Habe große **Auswahl** steuerfreier **Wagen**
Beck Gr. Krankenstr. 1 beim neuen Markt

2-Ltr.-Opel Kabrio, in tadell. Zuſt., 6fach gut bereiſt, **preiswert.** Haſtedter Heerſtraße 513 I. l.

500 ccm Triumpf mit Seitenwagen, ca. 25 000 km gel. Sehr guter Zuſt. Zu beſichtigen bei Perrin, Oſtertorſteinweg 46 a

Zündapp KS 600 **RM 1395.–** neu u. schnell

Peltzer General-Ludendorff-Straße 73

Autoruf

Auto an **Selbstfahrer**
37er u. 38er
Modelle
Oewerdieck
V. d. Steintor 182
Ruf 4 30 97

Ein paar Groſchen ſind nur notwendig, um eine Kleinanzeige in der Bremer Zeitung aufzugeben. Wie viele ſind dadurch aber ſchon zum Ziel gekommen!

Klein
Kleiner
am kleinſten

— und wenn Sie genau hinsehen, dann merken Sie, daß selbst die kleinste Kleinanzeige für wenige Groschen in der „Bremer Zeitung" schon Erfolg hat! Also an der Größe liegt es nicht bei Kleinanzeigen, sondern nur daran, daß sie auch zu jeder Gelegenheit aufgegeben werden. Das ist nämlich die Hauptsache, Sie dürfen bei keiner Gelegenheit vergessen, wie wertvoll die Kleinanzeige in der „Bremer Zeitung" ist.

Zu Weihnachten!

Gardinen
Teppiche
Läufer
Bettumrandung
TEPPICH-Johnssen
Osterstraße 34, Ruf 51615
Jetzt können Sie gut .... **wählen**
und es ist immer richtig, rechtzeitig zu **kaufen**

Unterricht

Tanzſchule Guſtav Hölzer
Perſönlich geleiteter Einzel- und Gemeinſchaftsunterricht in
Geſellſchaftstanz
Turniertanz
Tap-Steptanz
Beginn des Lehrgangs 5. Januar
Anmeldung und Auskunft 12 bis 14 und 16 bis 20 Uhr
Schleifmühle 76 *Ruf 26865*

Emmy Schipfer-Donat
Schule für
Gesellschaftstanz u. Umgangsformen
Gymnastik • Steptanz
Anmeldung zu den neuen Januarkursen möglichst bald erbeten. Vom 18. Dezember bis 1. Jan. ist die Schule geschlossen
Weitere Anmeldungen u. Karten zu den Winterbällen ab 2. Januar
Contrescarpe 10 (gegenüber d. Schauspielhaus) Ruf 24080

Stenographie Maschinenschreiben u. Buchführung
in
Wernickes
Privat-Handelsschule
Berufsfachschule
Ansgarikirchhof 8

Tanz-Schule
HARALD ROSEMANN
Gesellschaftstanz • Steptanz und Umgangsformen
in Kursen u. Einzelunterricht
Anmeldung für die Januar-Kurse täglich von $11^1/_2$ bis $13^1/_2$ und von 16 bis 20 Uhr
Kohlhökerstraße 53 • Ruf 28629

Geeignete Kraft z. Beaufſichtigung der Schularb. geſ. Angeb. u. E 4105

Berlitz-Schule
Engl., Spanisch, Franz., Italien., Schwedisch, Dänisch, Norweg., Holländ., Russisch
Hutfilterstr. 1/2 Ruf **24519**
Nationale Lehrkräfte
Beginn neuer Anfangs- u. Fortgeschrittenen-Kurse
Anfang **jederzeit**
Weihnachtsferien v. 24. 12. b. 1. 1. 39
Sonderabteilung **Uebersetzungen**
Verlangen Sie telefonisch Auskunft

Frischens
Priv·Handelsſchule
Berufs-Fachschule
Liebfrauenkirchh. 8
Ecke Katharinenstr. Ruf 2 57 24
Schnellkurse
Halbjahrslehrgänge
Jahreslehrgänge
Fremdsprachige Kurse •
Fremdsprachige Kurzschrift
Tages- und Abendkurse

GLB-STOFFE

dürfen auf dem Gabentisch nicht fehlen. Schenken Sie:

Ein gutes Wollkleid weich u. warm in modisch. Farben, 130 cm breit, m 3⁹⁰

Für das Nachmittagskleid haben wir eine ausgezeichnete Qual. i. Taft, 90 cm br., m 2⁵⁰

Einen warmen Mantel aus guten mod. Stoffen 140 cm breit ..... m von 6⁵⁰ an

Ein Samtkleid d. Wunsch so vieler, schöne Modefarben, 70 cm br., m 5²⁰

... und noch viele andere günstige Geschenkvorschläge im ganzen Haus.

In hübschen Geschenkkartons

Lehmann

Schüsselkorb 15/16

Echt westfälischer

Korn

	38%	32%
Literflasche	2.90	2.40
Flasche	2.20	1.90

Jamaica-Rum-Verschnitt

„Kapitän Schröck"

	60%	50%	38%
Literflasche	5.35	4.35	3.05
Flasche	4.00	3.20	2.30

Mesenicher Königsberg Mosel ..... Fl.	0.90
Gau Algesheimer Rheinhessen ..... Fl.	0.85
Hochheimer Cabinet Echter Sekt ..... Fl.	2.20
Barato Chile-Rotwein ..... Literfl.	1.10
Concentro, schwerer ital. Naturrotwein, Sektfl.	1.25
Span. Malaga ..... Fl.	1.40
Dessertfruchtwein Gold ..... Literfl.	0.95
Deutscher Wermutwein Literfl.	0.85

Schröck

Wein- und Spirituosen-Großhdlg.
Einzelverkauf: **Jakobistraße 8-10**
ab Kaiserstr. b. Wall. F. 5 10 17

Füllhalter mit Palladiumfedern
(der neue deutsche Werkstoff)
Füllhalter mit Goldfedern
jede Preislage
Otto Acke, Am Wall 153-156

TEPPICHE

große Auswahl
auch in Sondergrößen
250x400 275x375 300x450 300x500 400x500
Erstklassige Tournay- und mech. Smyrna-Qualitäten
in feinsten Zeichnungen
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8

Zimmer-Desinfektion und radikale
Motten-Tötung
Spezialgeschäft Bremens
Gegr. 1901 **Bödecker** Humboldtstr. 20 Ruf 439 96

Wäſche
ſtets willkommene
Geſchenke
Trost & Oehlers
Am Wall 140

Empfehlen uns zur Lieferung von
Maschinensatz
Werkdruck
C. A. NICOLAUS
Druckerei / Bremen / Langenstr. 17

Größte Sicherheit — Zuverlässigkeit
der elektro-vollautomatischen Kühlung durch die

„Amberger Kühlanlage"

Lassen Sie sich unverbindlich und kostenlos beraten
General-Vertretung für Weser-Ems
Christian C. M. Gehrke
Bremen, Spitzenkiel 6 • Ruf 26228

Der Weg lohnt ſich!

In großen, ſchönen Räumen zeigen wir Ihnen eine Auswahl neuer Mäntel und Anzüge, die den einfachen und auch den verwöhnteſten Anſprüchen gerecht werden.

Unſere Fertigkleidung niedriger Preislagen zeichnet ſich durch ſolide und tragfeſte Stoffe aus. Die hochwertigen Qualitäten ſind im Preiſe ſehr niedrig gehalten.

Es lohnt ſich alſo der Weg, wenn Sie das allbekannte, gute Herren-Fachgeſchäft in der Landwehrſtraße beſuchen!

Winter-Mäntel	34⁰⁰	54⁰⁰	78⁰⁰	98⁰⁰
Sakko-Anzüge	29⁰⁰	44⁰⁰	78⁰⁰	108⁰⁰
Sport-Stutzer	25⁰⁰	37⁵⁰	52⁵⁰	68⁰⁰
Haus-Jacken	11⁷⁵	15⁷⁵	21⁰⁰	29⁰⁰
Loden-Mäntel	19⁵⁰	28⁰⁰	38⁰⁰	48⁰⁰
Loden-Joppen	17⁷⁵	24⁰⁰	29⁰⁰	36⁰⁰

(Unsere Spezialität: Taschen mit Leder-Einfassung)

Schapp

Das große Herren-Fachgeschäft im Westen
Landwehrstraße, Ecke Hansastraße

Ankauf

Möbel

Eßzimmer aus gutem Hauſe, Alteiche. Halmerweg 12

Suche gebrauchte Möbel gegen bar. Poſtkarte genügt. Joh. Brandt, Alexanderſtraße 12

Größeren Eichentiſch z. Ausziehen Ang. unt. K 1535

Hausgerät

Gut erhaltener Teppich Größe 2×3. Preisangeb. u. W 1522

Oefen u. Herde

Brennhexe Senking m. Bratofen. Preisangeb. unter S 4418

Kleidung

Zahl. hohe Preise f. getr. Herrengard., Ferngl., Fotoapp., Zinnſa., Oelbilder Pianoakkordions, Betten. R. 5 36 65 Klimek, Faulſt. 134

Hohe Preise für Herren-Gard. zahlt Nilſſon, Hankenſtraße 28. Ruf 5 17 37.

Hohe Preise Getr. Schuhe H. Lembke, Schuhmach., Töferbohmſtr. 13 ab Faulenſt.

Hohe Preise zahle f. Garderobe Schuhe, Wäſche Nachlaßſachen Baſel Hankenſtr. 4/5 Poſtkarte genügt.

Schmuck

Wilhelm Frölich Juwelier Papenstr. 16 **Ankauf** wertvoller Juwelen Altgold / Altsilber Gen.-Besch. II/33211

Goldene Herren-Uhrkette Angeb. u. F 4106

Musik

Suche 1 gut erh. Konzertzither, 1 gut erhaltene Harmonika Ang. unt. Z 4600

Allgemeines

Prismenglas Ang. unt. M 4112

Teppiche

Bouclé	Haargarn	Tournay	Bettumrandungen
180/230 15.75	160/230 für 25.00	m. Frans., schwer	18.- 37.- 52.-
200/300 22.50	190/285 für 39.50	200/300 für 108.00	21.- 42.- 6..-
Velour	200/300 für 42.00	2½—3½ für 170.00	Brücken
165/235 für 49.00	2½—3½ für 65.00		Vorlagen
200/300 für 68.00			Felle
250/350 für 117.00			Matten

auch gegen Ehestandsdarlehen, Kinderbeihilfen u. Teilzahlg.
Beermann & Kranz
Seit 60 Jahren das alte große Spezialhaus
Faulenstraße 14-16

Abbruch-reife Objekte zum Verschrotten Sammel-Nr. **54271**
Wrissenberg, Hohentorstraße 30/38

Alteisen Altmetalle usw. sucht ständig Wrissenberg Sammel-Nr. **54271**
Hohentorstraße 30/38

Altpapier Wrissenberg Sammel-Nr. **54271**
Hohentorstraße 30/38

Anzeigen-Vermittlung **20202**
Hermann Wülker, Knochenhauerstraße 19

Arti-Beizen und -Polituren, Haut- u. Lederleime, **23232**
Casein-Kaltleim. A. W. Dienemann, Breitenweg 9

Autoanhänger-Fabrik Lesum **15**
Fritz Drettmann

Auto-Ausschlachtung, gebr. Autoersatzteile und Kraftfahrzeuge **53265**
Heinrich Gross & Co. Nachf., Bremen, Ladestraße 37

Autobus-Fahrten **27403/35251**
Erstkl. Autobusse für Vereine, Schul- u. Gesellschaftsreisen u. Betriebsfahrten, Reisebüro Wolters, Herdentorsteinweg 49/50, neben Europa-Café

Autokarosserie Fabrik, Reparatur, **41845**
Lackiererei, Schiebedächer. C. Pollmann, Alte Dorfstraße 59

Auto-Selbstfahrer C. E. Mundt Lizenzfirma der Selbstfahrer-Union **29274**
Balgebrückstraße 19/29 (Tankstelle hinter der Baumwollbörse)

Bausparen Die Bausparkasse in Bremen, Domsheide 10/12. Gemeinnützige Anstalt der Sparkasse in Bremen **23857**

Beerdigungsanstalt **27226**
„Heimkehr", Gustav Beyer, Albrechtstraße 8

Blaue Eilboten sind richtig für Güter- u. Möbeltransporte. Erledigung prompt u. preisw. Ansgaritorstr. 22 **25320**

Blumen Instandhaltung von Gärten. Trauerspenden **27781/82**
C. Kommer, Auf den Häfen 65, Obernstraße 30, 23181

Dachdeckung und Asphaltierung **52655/56**
Joh. Bothe, Buntentorsteinweg 540

Drucksachen Sämtliche fertigt schnell, **54121**
preiswert u. gut: Druckerei der „Bremer Zeitung", Geeren 6/8

Elektro-Anlagen Kühl-Anlagen 23544-23546 **23544**
Rieger & Smith, Elektrizitäts-Gesellschaft, Breitenweg 58

Emailleschilder Schlag- u. wetterfeste **80131**
Schilder. Anfertigung jeder Menge. Malinowski, Alsenstraße 5

Entmottung Dolder 58 Jahre Orig.-Verfahr. als vorzügl. empfohlen **25232**
Betrieb: Wulwesstraße 20, Kontor: Richtweg 3

Fotokopien techn. Foto, Lichtpausen
J. H. Hohnholt **26919**

Gummi-Mäntel, Überschuhe, Matten und Schläuche **20351**
Ad. Voigt & Co., Am Wall 126

Kisten Verschluß-, Export-, Bahn-, Postkisten, **52012**
Flugzeugkisten. Wilhelm Hafner, Am Gaswerk 21

Klavierträger Vereinigte Bode & Co. **27171**
Gertrudenstraße 2

Kohlen, Koks sowie sämtliche **45941**
Brennmaterialien. J. Meinken, Vor dem Steintor 162/164

Leica- und **Contax**-Spezialist **24017**
Photo-Günter, Bahnhofstraße 2

Leim Heiß-, Kalt- und Pflanzenleime für alle Zwecke **23232**
A. W. Dienemann, Breitenweg 9

Nähmaschinen Adler u. Pfaff Reparaturen **51603**
preiswert. W. Scharenhorst Nachf., J. Kostmann, Brautstr. 21

Packpapier F. Lüdecke Nachf. **23244/45**
Langenstraße 24

Radio-Anlagen und -Reparaturen. Musik-Instrumente und Schallplatten. Hochwert. Fabrikate
Musik- und Radiohaus Warnke, Hutfilterstr. 10. 23377 u. **23376**

Schreib- u. Büromaschinen **25718** u. **26718**
Erich Isenberg, Vertrieb und Spezialwerkstatt, Langenstr. 135

Wild Geflügel und dann die prachtvolle Landwurst **43097**
Feinkost Oewerdieck, V. d. Steintor 182, Haltest. St. Jürgenstr.

Feuer 02 • Ueberfall 01 • Unfall 85428

Sonnenschein --- die Auto-Batterie
zuverlässig, stark, immer startbereit **24781**
Fabriklager: Carl H. Becker, Breitenweg 50

Lest den **„SA.-Mann"**
Das Kampfblatt der Obersten SA-Führung

Heiratsgesuch

Solider junger Mann 25 Jahre, 1.72 groß, in ſicherer Stellung, körperbehind. (im Gehen etwas behindert) des Alleinſeins müde, erſehnt auf dieſem Wege die Bekanntſchaft eines **körperbehindert.** lieben, netten Mädels im Alter bis zu 25 Jahren zwecks ſpäterer Heirat. Nur ernſtgemeinte Angebote erbeten unter B 1527.

Dame, Ende 40, gutes Aeuß., gute Hausfrau, 25 000 RM., alleinſt., ſucht geb. Ehegef., Kapitän, Beamt etc. Angeb u. F 51686

Weihnachtswunsch 28jähr. Mädel m. vierjähr. Bübchen wünſcht Heirat m. wirklich ernſtm. Herrn. Mindeſtens 1.73 groß. Angeb. unter K 4110

Ohne Zeitung - ein halber Mensch!

Ein Weihnachtslied - -

Nun spielen und singen alle Kinder ihre frohen Weihnachtslieder, eine Zeit seliger Erwartungen, freudiger Hoffnungen füllt diese Tage vor dem Fest aus!

Und auch unter den Erwachsenen herrscht eine Stimmung, die wieder Kindheitserinnerungen um Weihnachten hervorzaubert. Jeder will dem anderen eine Freude bereiten! Jeder studiert deshalb jetzt doppelt eifrig den Anzeigenteil der Bremer Zeitung, in dem leistungsfähige Kaufleute ihre vorteilhaften Weihnachtsangebote unterbreiten!

Weihnachtslieder...

Ja! — Aber begleitet auf der so überaus leicht erlernbaren HOHNER Handharmonika. Sie trägt Freude und Frohsinn in jedes Haus. Deshalb zum Fest ein HOHNER-Instrument. Sie finden in jedem guten Musikgeschäft die Qualitätsmarke

Hohner

Musik u. Radio Haus **Warnke**
Hutfilterstrasse 10
Ruf 23376/77
Das große Bremer Fachgeschäft für glückliche Musikfreunde

Radio-Werner
nur Ostertorsteinweg 11
Ruf 28772

Im Westen zu haben bei
Radio-**Burhop**
Steffensweg 48
(Ecke Erasmusstr.)

Das Fachgeschäft
Musik u. Radio **Michael Werner**
moderne Radio-Anlagen
Radio-Reparaturen
Ersatzteile preiswert
nur Töferbohmstr. 11
ab Faulenstr. / Fernsprecher 51187

Die richtige Zeit Kleinmöbel in Ruhe zu kaufen ist vormittags. Besuchen Sie unsere Geschenk-Schau

Haus der Leistung **Möbel-Thäte** Langenstraße 137/38

Buchführungsvorschriften und Pflicht-Kontenpläne

leicht durchführbar mit der zeitgemäßen 3- u. 4-Spalten-Durchschreibe-Buchführung. Für Geschäfte und Betriebe jeder Art und Größe bestens geeignet. Größte Zeit- und Arbeitsersparnisse!

Durchschreibe HW Buchhaltung

Verlangen Sie Prospekt Nr. 52

Daniel Schad
Langenstraße 30

Helft der Jugend Heime bauen!

Liköre für jeden Geschmack

Apricot-Brandy, Schokolade m. Nuß Pfefferminz	¹/₁ Fl. 2.50	¹/₂ Fl. 1.35
Kirsch m. Rum, Blutorange, Mocca	¹/₁ Fl. 3.—	¹/₂ Fl. 1.60
Cherry-Brandy, Curacao, Kroatzbeere	¹/₁ Fl. 3.50	¹/₂ Fl. 1.85

Alles einschl. Glas! In hübscher gefl. Aufmachung. Viele Sorten Weine und Spirituosen in jeder Preislage, sowie Fruchtschaum- und Traubenschaumweine

H. Beckröge, Bremen
Wegesende 22–24 Tel. 2 36 86

Für Kleinanzeigen bis 30 mm Höhe gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von 8 Pfennig je mm

---

Verloren

Pelzkragen Schlageterſtraße Gegen Belohnung Langemarckſtr. 91

Kl. blaue Ledertaſche m. Inh. (u. a. Schlüſſelb.) verl. Freitag früh. Radfahrweg Oſterdeich b. Hemelingen. G. gute Belohnung abzugeben bei der Bremer Zeitung.